

DIE

LITERATUR UND GESCHICHTE

DER

PLASTISCHEN CHIRURGIE.

VON

DR. EDUARD ZEIS.



LEIPZIG,

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.

1862.

Die sich als nöthig erweisenden Nachträge zu diesem Buche werden von Zeit zu Zeit in Langenbeck's Archiv für klinische Chirurgie zu finden sein.

Dr. Zeis.

Bei **Wilhelm Engelmann** ist ferner erschienen:

Shakespeare.

Von

G. G. Gervinus.

Dritte Auflage.

2 Bände. Preis nur 3 Thlr.

---

1. Band. Vorrede zur 1. und 2. Auflage. — Einleitung. — Shakespeare in Stratford. — Shakespeare's beschreibende Gedichte. — Shakespeare in London und auf der Bühne.

Dramatische Dichtung vor Shakespeare. — Mysterien. Moralitäten. Zwischenspiele. Wiedergeburt der alten Kunst. Romantische Dramen. Neugeburt des englischen Kunstdramas. Historien. Die Bühne. — Shakespeare's erste dramatische Versuche. — Titus Andronikus und Perikles. — Heinrich VI. — Die Komödie der Irrungen und die Widerspenstigen.

Zweite Periode der dramatischen Dichtung Shakespeare's.

1. Erotische Stücke. Die beiden Veroneser. — Verlorene Liebesmühe. — Ende gut, Alles gut. — Sommernachtstraum. — Romeo und Julie. — Der Kaufmann von Venedig.
2. Historische Stücke. Richard III. — Richard II. — Heinrich IV. 2 Thle. — Heinrich V. — König Johann. —
3. Lustspiele. Die lustigen Weiber von Windsor. — Wie es euch gefällt. — Viel Lärmen um Nichts. — Drei-Königs-Abend oder was ihr wollt.
4. Shakespeare's Sonnette.

2. Band. Dritte Periode der dramatischen Dichtung Shakespeare's. Maaß für Maaß. — Othello. — Hamlet. — Macbeth. — König Lear. — Cymbeline. — Troilus und Cressida. — Julius Cäsar. — Antonius und Cleopatra. — Coriolanus. — Timon von Athen. — Der Sturm. — Das Wintermährchen. — Heinrich VIII.

Shakespeare's Charakteristik. Sein Schönheitssinn. — Seine angebliche Regellosigkeit. — Sein Kunstideal. — Sein Zeitalter. — Der sittliche Geist in seinen Werken. — Die dramatischen Gattungen. — Die Grundzüge seiner sittlichen Anschauung.

Das hervorragendste Werk über Shakespeare! Selbst die Engländer haben darüber sagen müssen „daß Gervinus seinen Namen mit dem des beurtheilten Dichters für alle Zeiten verschlungen habe."

Der Preis des Werkes ist so **überaus billig** gestellt, 76 Bogen **nur 3 Thlr.**, daß jeder Shakespeareliebhaber sich diesen unentbehrlichen Commentar anschaffen kann.

Einleitung

in die

Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts.

Von

G. G. Gervinus.

gr. 8. brosch. 1. Thlr.

Geschichte

des

neunzehnten Jahrhunderts.

seit den Wiener Verträgen.

Von

G. G. Gervinus.

1—6. Band. gr. 8. brosch. 15 Thlr. 15 Ngr.

1. Bd. I. Die Herstellung der Bourbonen. — II. Der Wiener Congreß. — III. Die Reactionen von 1815—20. 1. Vorbereitende geistige Bewegungen. 2. Oesterreich. 1855. 2 Thlr.

2. „ 3. Italien. 4. Spanien. 5. Frankreich. 6. Deutschland: Das Volk und die Volkstheile. Die Einzelstaaten. Der Bundestag. Preußen. Süddeutsche Verfassungen und Stände. 7. Rußland. 1856. 3 Thlr.

3. „ IV. Die Revolutionen der romanischen Staaten in Süd-Europa und Amerika. 1. Der Unabhängigkeitskampf im spanischen Amerika bis 1820. 2. Die spanische Revolution von 1820. 3. Portugiesisch-brasilianische Revolution. 4. Neapolitanische Revolution. 5. Die Royalistische Reaction in Frankreich. 1858. 2 Thlr. 5 Ngr.

4. „ 1. Hälfte: V. Unterdrückung der Revolutionen in Italien und Spanien. 1. Einleitendes. 2. Englische Zustände. 3. Oesterreichische Intervention in Italien. 4. Französische Invasion in Spanien. 1859. 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Ngr.

2. Hälfte: VI. Unabhängigkeit von Amerika. 1. Buenos Aires. 2. Columbien. 3. Neuspanien. 4. Peru unter dem Schutze von Chile und Columbien. 5. Verhältniß der unabhängigen Staaten des spanischen Amerika zu Europa. 6. Bolivars Monokratie. 7. Brasilien und Portugal. 8. Rück- und Vorschau auf die Unabhängigkeit Amerika's. — Nachtrag über die Fürstenvereine in Troppau, Laibach und Verona. 1860. 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Ngr.

5. 6. „ Geschichte des Aufstandes und der Wiedergeburt von Griechenland. 2 Theile. 1861, 62. 4 Thlr. 15 Ngr.

Ueber dieses bedeutendste, in großer sittlicher Auffassung geschriebene Geschichtswerk der neuesten Zeit, welches nicht allein in Deutschland die allseitigste Aufnahme und Anerkennung gefunden, hat selbst das Ausland urtheilen müssen, daß der Verfasser eine Geschichte im Interesse der Menschheit, nicht einer einzelnen Partei, oder einer Nation oder Klasse von Menschen geschrieben habe.

DIE

LITERATUR UND GESCHICHTE

DER

PLASTISCHEN CHIRURGIE.

DIE

LITERATUR UND GESCHICHTE

DER

PLASTISCHEN CHIRURGIE.

VON

Dr. EDUARD ZEIS.

LEIPZIG,
VERLAG VON WILHELM ENGELMANN.
1863.



Die Chirurgie ist die göttliche Kunst, welche es mit der heiligen und schönen Menschengestalt zu thun hat und über ihr wachen soll, dass das herrliche Ebenmass ihrer Bildung, wo es verletzt oder gestört worden, wiederhergestellt werde, wie es aus der formenden Hand der Natur hervorgegangen.

Ferd. Gregorovius, Goethe's Wilh. Meister in seinen socialistischen Elementen entwickelt. Königsberg 1849. p. 182.

Vorwort.

Ueber die Veranlassung zu dieser Arbeit.

Wenn ich auch mit Sicherheit darauf rechnen darf, dass allen Denen, welche sich irgend für plastische Chirurgie interessiren, ein möglichst vollständiges Verzeichniss der darauf bezüglichen Literatur willkommen sein werde, so wird sich doch Mancher darüber wundern, dass ich diesen Gegenstand so speciell bearbeitet habe. Ich halte es daher für nöthig Etwas darüber zu bemerken, wie ich dazu veranlasst worden bin.

Als ich im Jahre 1838 mein Handbuch der plastischen Chirurgie (s. Nr. 619.)* herausgab, fügte ich demselben ein Literaturverzeichniss bei, welches ich damals für ziemlich vollständig hielt. Die plastische Chirurgie selbst noch einmal zu bearbeiten, hatte ich seitdem keine Veranlassung. Dagegen machte es mir Freude, in dem Literaturverzeichnisse nachzutragen, was neu hinzukam. Ausserdem aber fand ich, dass sich hinsichtlich der älteren Literatur eine Menge Irrthümer eingeschlichen hatten, deren Berichtigung ich mir durch Vergleichung der Quellen selbst zur Aufgabe machte. Hierzu kam, dass mich der als Literarhistoriker ausgezeichnete, jetzt verstorbene, Geheime Medicinalrath Choulant vor mehreren Jahren dazu ermunterte, das Literaturverzeichniss allein herauszugeben, und mir verschiedene Rathschläge ertheilte, es zu verbessern. Namentlich rieth er mir, der genauen Angabe der Titel kurze Bemerkungen beizufügen, was ich, wenn auch nicht durchgängig, doch an vielen Stellen, besonders bei der älteren Literatur

---

* Alle auf diese Weise im Texte vorkommenden Zahlen beziehen sich auf die fortlaufende Numerirung des Literaturverzeichnisses.

gethan habe, oft sogar in der Weise, dass ich die wichtigsten Stellen wörtlich wiedergebe.

Im vorigen Jahrhundert waren noch Sammelwerke, wie die von *Haller* (s. Nr. 78.) und *Vigiliis von Creutzenfeld* (s. Nr. 35.) möglich, in denen man die Titel aller bis dahin erschienenen Abhandlungen aufgezeichnet findet, welche in den verschiedenen Schriften einzelner Chirurgen enthalten sind. Später hat sich *Pfeiffer* (s. Nr. 143.) durch sein Universalrepertorium ein ähnliches Verdienst erworben. Seitdem aber der Strom der medicinischen Journale alljährlich eine Fluth neuer Arbeiten mitbringt, wird es immer schwieriger, solche Sammlungen zu veranstalten und herauszugeben. Ich glaubte daher, dass es vielen Collegen erwünscht sein dürfte, ein möglichst vollständiges Verzeichniss wenigstens der literarischen Erscheinungen zu haben, welche einen bestimmten Zweig der Chirurgie betreffen, und dessen Literatur sich allenfalls noch übersehen lässt, wie dies bei der plastischen Chirurgie der Fall ist. Ich habe aber keineswegs blos die Literatur der selbstständig erschienenen Werke, sondern auch die der in Journalen enthaltenen Abhandlungen aufgenommen, oft sogar unbedeutend scheinende Notizen, welche jedoch dazu dienen, zu bezeichnen, wie man zur Zeit, als die Tagliacozza'sche Kunst nicht mehr geübt wurde, fortfuhr von ihr zu sprechen.

Niemand wird meinen, dass die plastische Chirurgie jetzt schon eine solche Höhe der Ausbildung erfahren habe, dass sie keiner Vervollkommnung weiter fähig sei. Finden wir doch, dass selbst in der allerneuesten Zeit Dinge erfunden worden sind, welche man, wie die Osteoplastik, in der Bedeutung einer neuen Nase oder Gaumen eine knöcherne Unterlage zu verschaffen, vor nicht sehr langer Zeit für Unmöglichkeiten gehalten haben würde.

Aber trotzdem ist nicht daran zu zweifeln, dass die erste Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts in der Geschichte der Medicin, und speciell der Chirurgie, als die Glanzperiode der plastischen Chirurgie anerkannt werden wird, während welcher wahrhaft Grosses geleistet worden ist, und es dürfte daher wohl selbst späteren Generationen nicht unwillkommen sein, hier mit einem Male überblicken zu können, wie eifrig man gearbeitet hat, das Gebäude der plastischen Chirurgie aufzurichten, so dass es allerdings wohl, als in der Hauptsache vollendet dastehend, betrachtet werden darf.

Von den Schwierigkeiten, mit denen ich zu kämpfen hatte.

Um Irrthümer zu vermeiden, oder zu entdecken, nahm ich mir vor, wenn nur irgend möglich, alle Literatur, auch wenn sie mir frü-

her schon einmal vorgelegen hatte, selbst zu vergleichen. Alle Stellen, bei denen mir dies gelungen ist, habe ich mit einem * bezeichnet.

Die ehemals gewöhnliche Art, nur sehr unvollkommen zu citiren, die man aber auch häufig noch gegenwärtig, besonders bei französischen Schriftstellern, trifft, zwang mich oft, viele Zeit und Mühe auf das Suchen einer manchmal unwichtigen Stelle in einem voluminösen Werke zu verwenden.

Obwohl es mir nach und nach gelungen ist, mich, mit wenigen Ausnahmen, selbst in den Besitz fast aller selbstständigen Werke über plastische Chirurgie zu setzen, so reichte dies für meinen Zweck doch bei Weitem nicht aus. Ich benutzte daher die an meinem Wohnorte vorhandenen Bibliotheken, die königliche öffentliche und die der chirurgisch-medicinischen Academie, welche beide sehr vieles Werthvolle enthalten; die natürliche Folge hiervon war, dass ich den bei denselben angestellten Herren Bibliothekaren unendliche Mühe verursacht habe. Ebenso habe ich die Gefälligkeit meiner Herren Collegen hinsichtlich der in ihrem Privatbesitze befindlichen Bücher und Journale vielfach in Anspruch genommen. Sehr vieles mir noch Fehlende habe ich ferner auf mehreren, besonders deshalb angestellten, Reisen in Leipzig, Halle, Göttingen, Braunschweig, Wolfenbüttel, Berlin, München, Tübingen etc. gefunden. Nicht nur hierdurch, sondern auch, indem ich mir viele Bücher hierherschicken liess, habe ich den Herren Bibliothekaren an den genannten, und noch mehreren andern Orten, grosse Mühe gemacht.

Um meinen Dank einigermassen zu bethätigen, lasse ich ein Verzeichniss der Herren folgen, welche mich vorzugsweise unterstützt haben.

Herr Hofrath Dr. **Abendroth** in Dresden; der verstorbene Geheime Medicinalrath Dr. **von Ammon**; Herr Dr. med. **Beger** in Dresden; Herr Dr. **Behrnauer**, Secretär bei der königl. öffentlichen Bibliothek in Dresden; Herr Oberbibliothekar Professor Dr. **Bernhardi** in Halle; Herr Oberbibliothekar Dr. **Bettmann** in Wolfenbüttel; Sr. Excellenz der Herr Staatsminister Freiherr **von Beust**; Herr Dr. **Boesig**, Secretär bei der königl. öffentlichen Bibliothek in Dresden; Herr Kammerherr **von Bose**, königl. sächs. Ministerresident in München; Herr Dr. **von Breuning** in Wien; Herr Dr. **Bruns**, Bibliothekar bei der königl. Bibliothek in Berlin; Herr Dr. **Bucher** in Dresden; Herr Legationsrath **von Ehrenstein** in Dresden; Herr Dr. med. **Fehtzsch** in Dresden; Herr Bibliothekar Dr. **Föhringer** in München; Herr Dr. med. **Friedrich** in Dresden; Herr Oberbibliothekar Hofrath Dr. **Gersdorf** in Leipzig; Herr Professor Dr. **Gildemeister** in Bonn; Herr Dr. **Glück**, Secretär bei der

königl. Hof- und Staatsbibliothek in München; Herr Dr. **Gobert**, Bibliothekar am Friedrich-Wilhelmsinstitut zu Berlin; Herr Dr. med. **Graeffe** in Dresden; Herr Hofrath Professor Dr. **Grenser** in Dresden; Herr Professor Dr. **Halm**, Oberbibliothekar der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München; Herr Conrector Professor **Helbig** in Dresden; Herr Archivar **Herschel** in Dresden; Herr Dr. med. **Hille** jun. in Dresden; Herr Hofrath Professor Dr. **Hoeck**, Oberbibliothekar der königl. Universitätsbibliothek in Göttingen; Herr Professor Rector Dr. **Klee** in Dresden; Herr Hofrath Dr. **Klemm**, Oberbibliothekar der königl. öffentlichen Bibliothek in Dresden; Herr Dr. **Klüpfel**, Bibliothekar in Tübingen; Herr Dr. **Koner**, Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek in Berlin; Herr Professor Dr. **Krehl**, Bibliothekar bei der Universitätsbibliothek in Leipzig; Herr Dr. med. **Leonhardi-Aster** in Dresden; Herr Dr. med. **Liebers** in Dresden; Herr Professor Dr. **Merbach**, Bibliothekar der chir.-med. Academie in Dresden; Herr Bataillonsarzt **Niebergall** in Dresden; Herr Geheimer Regierungsrath Dr. **Pertz**, Oberbibliothekar der königl. Bibliothek in Berlin; Herr Archivar Dr. **Pritzel**, Bibliothekar an der königl. Bibliothek in Berlin; Herr Dr. med. **Pusinelli** in Dresden; Herr Professor Dr. **Roth**, Oberbibliothekar in Tübingen; Herr Dr. med. **B. Schmidt** in Leipzig; Herr Dr. med. **Seifert** in Dresden; Herr Canonicus Dr. **Stroehl**, Oberbibliothekar der königl. Universitätsbibliothek in München; Herr Dr. **Stromeyer**, Bibliothekar in Göttingen; Herr Dr. med. **Thierfelder** sen. in Meissen; Herr Professor Dr. **Thierfelder** in Rostock; Herr Medicinalrath Professor Dr. **Uhde** in Braunschweig; Herr Assessor **Unger**, Bibliothekar in Göttingen; die k. k. Universitätsbibliothek in Wien; Herr Professor Dr. **Winter** in Leipzig; Herr Professor Dr. **Wüstenfeld**, Bibliothekar in Göttingen; Herr Geheimer Medicinalrath Dr. **Wunderlich** in Leipzig.

Trotz dieser vielseitigen Unterstützung bleiben mir noch manche Lücken übrig, die ich nur auszufüllen im Stande sein würde, wenn es mir möglich wäre, noch längere Zeit von Bibliothek zu Bibliothek zu reisen, woran ich jedoch durch meine übrigen Berufsgeschäfte verhindert bin.

Noch anders verhält es sich mit den medicinischen Journalen, besonders den ausländischen. Da ich in Dresden nicht ein einziges französisches oder englisches Journal zur Benutzung habe, konnte ich die zahlreichen Vergleichungen in ihnen nur auswärts anstellen. Daher war es mir oft nur möglich, die Titel zu notiren, nicht aber, sowie ich es gewünscht hätte, Auszüge zu machen. Sehr oft musste ich beklagen, dass ich nur einige Jahrgänge, keine vollständigen Reihenfolgen, antraf, dass einzelne Nummern, oder wohl gar die Register fehlten.

Wenn ich nun zwar wohl weis, wo ich manche ausländische Journale, welche ich noch nicht benutzt habe, in grosser Vollständigkeit antreffen könnte, so muss ich demungeachtet darauf verzichten.

Sehr viele Mühe haben mir die französischen Journale deshalb gemacht, weil es in Frankreich üblich ist, ein und dieselbe Abhandlung wörtlich, oder mit unendlich kleinen Abweichungen in verschiedenen, manchmal 6—8, Journalen abdrucken zu lassen. Wenn ich nun auf diese Weise Abhandlungen fand, von denen ich nicht zweifeln konnte, dass sie nur die nämlichen seien, welche ich bereits einmal notirt hatte, so war es mir doch keineswegs immer möglich, hierüber Gewissheit zu erlangen, weil ich keine Gelegenheit hatte, jenes Journal noch einmal zu vergleichen. Dieser Umstand ist Schuld, dass sich wohl hie und da Unrichtigkeiten eingeschlichen haben können. Ich habe aber, wenn ich Abhandlungen noch so viele Male antraf, alle Stellen notirt, um es selbst Denen, welchen das eine oder andere Journal nicht zu Gebote steht, möglich zu machen, sie in einem dritten oder vierten Journale, welches ihnen zur Hand ist, nachsehen zu können.

Wie schon angedeutet wurde, bezieht sich meine Arbeit keineswegs blos auf die ältere Literatur der plastischen Chirurgie, sondern ich habe sie bis auf die neueste Zeit möglichst sorgfältig fortgesammelt. Freilich befindet sich darunter manches sehr Unbedeutende. Hätte ich aber damit anfangen wollen, nur eine Auswahl zu treffen, so würde ich auf eine neue grosse Schwierigkeit gestossen sein. Daher gebe ich Alles, was ich gefunden habe. Von solchem untergeordneten Werthe sind namentlich manche Hinweise auf Bemerkungen, welche in der Académie des sciences, oder de médecine etc. zu Paris gemacht worden sind. Bisweilen hat der nämliche Gegenstand, die Vorstellung eines Kranken vor und nach der Operation, indem sich eine Discussion entspann, oder ein anderer Arzt einen Prioritätsanspruch auf ein vermeintlich ihm gehörendes Nouveau procédé erhob, die Veranlassung zu einer ganzen Anzahl kleiner Artikel gegeben.

Bei den Citaten, welche sich auf ältere medicinische Werke beziehen, habe ich immer so citirt, dass man die Stelle auch in jeder andern Ausgabe wiederfinden kann, denn wenn auch die Pagina nicht passt, so hilft dann die Angabe des Buches, Capitels, Tractates, Observation etc. Da ich kein Handbuch der Bücherkunde zu schreiben habe, begnügte ich mich natürlich stets damit, die Ausgabe, welche mir gerade vorlag, anzuführen, und zwar zog ich, wenn ich die Wahl hatte, bei älteren Büchern meistens die ältere vor, bei neueren Werken dagegen die letzte. Nur bei wenigen Büchern erwähne ich mehrere Ausgaben oder Uebersetzungen davon.

Hie und da habe ich die in Hand- und Lehrbüchern befindlichen, auf die plastische Chirurgie bezüglichen Stellen aufgeführt. Eigentlich ist jedoch diese Arbeit eine überflüssige, da Jeder nach dem Inhaltsverzeichnisse solcher Bücher leicht auffinden kann, was in ihnen über plastische Chirurgie gesagt ist. Ich verwahre mich daher gegen den mir etwa zu machenden Vorwurf, das eine oder andere neuere Handbuch der Chirurgie der in- oder ausländischen Literatur unbenutzt gelassen zu haben.

Jeder mit einer Arbeit dieser Art Vertraute wird wissen, dass es auch negative Citate giebt, nämlich solche, von welchen man nur zu sagen hat, dass sich an diesen Stellen nichts auf unsern Gegenstand Bezügliches vorfindet. Die Gründe, warum man sie nicht ganz mit Stillschweigen übergeht und weglässt, können verschiedene sein. Der gewöhnlichste Fall ist der, dass sie von andern Schriftstellern mit Unrecht citirt werden, und dass man nur beweisen will, hiervon nicht ununterrichtet zu sein, überdies auch, um Anderen die Mühe vergeblichen Suchens zu ersparen. Andere Male besagt der Titel mehr, als sich, wenn man den Inhalt prüft, bewährt. Dieser Fall kommt namentlich in dem Capitel von der Wiederanheilung ganz abgetrennter Körpertheile vor, indem sich öfters, im Widerspruche zum Titel, ergiebt, dass die Abtrennung keine vollkommene war.

Häufig machte es mir Mühe, mich darüber zu entscheiden, in welchem Capitel des Literaturverzeichnisses ich ein Citat unterbringen sollte, z. B. ob bei der Geschichte der plastischen Chirurgie (Cap. I.), oder der wirklichen Lehre von ihr (Cap. V.). Auch in dieser Beziehung bin ich auf Tadel gefasst.

Oefters hatte ich Veranlassung ein Buch mehrmals zu citiren. Dann ist in der Regel der vollständige Titel da angegeben, wo es das erste Mal vorkommt, später aber nur in abgekürzter Weise und unter Verweisung auf die fortlaufende Nummer, eine Einrichtung, welche man hoffentlich praktisch finden wird. Es giebt aber auch Ausnahmsfälle, in denen es nöthig war, das ausführliche Citat erst an einer späteren Stelle zu geben.

Bei jeder Arbeit dieser Art ist es unmöglich, zu sagen, dass man nun fertig sei, und nichts übersehen habe, dass man somit nun mit ihr vor die Oeffentlichkeit treten dürfe. Ich bin aber um so mehr davon entfernt, zu glauben, dass ich vollständig gesammelt habe, als ich ja selbst weis, dass ich manche, besonders ausländische Journale zu benutzen keine Gelegenheit hatte.

Dieser Gedanke könnte mich veranlassen, diese Arbeit noch jetzt,

wo ich im Begriff bin, sie herauszugeben, zu unterdrücken. Die Hoffnung aber, dass sie dennoch, sowie sie ist, Manchem willkommen sein werde, und das Bewusstsein, dass ich namentlich die ältere Literatur so vollständig wie noch Niemand vor mir gesammelt und gesichtet habe, giebt mir wieder Muth, es doch zu wagen.

Vielleicht lässt sich das noch Fehlende später einmal durch ein Supplement ersetzen.

Eine andere Reihe von Schwierigkeiten, mit welchen ich zu thun hatte, bestand darin, dass es in vielen Fällen kaum möglich ist zu entscheiden, was zur plastischen Chirurgie gehört, und was nicht.

Schon im Jahre 1838 habe ich mich in meinem Handbuche der plastischen Chirurgie auf Seite 4 hierüber ausgesprochen. Ich habe damals zugegeben, dass auch manche Operationen, bei denen keine wirkliche Transplantation, sondern nur Herbeiziehung der Haut aus der Nachbarschaft geschieht, in das Bereich der plastischen Chirurgie gehören können. Ich will dies auch jetzt noch gelten lassen, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass dabei irgend Etwas geschieht, um die Haut beweglicher zu machen als sie es vorher war, denn dies ist das Geringste, was, um einer Operation den Rang einer plastischen zuzuerkennen, nöthig ist, gleichviel also, ob die Substanz aus grösserer oder geringerer Entfernung herbeigeschafft wird.

Man wird vielleicht meinen, dass nichts leichter sei, als zu entscheiden, ob eine Operation den Namen einer Rhinoplastik verdient oder nicht. Und doch hat man einer Anzahl kleiner Operationen an der Nase, welche nur in der Heilung von Spalten oder anderen kleinen Ausbesserungen bestanden, diesen hochklingenden, ihnen keineswegs zukommenden Namen gegeben, z. B. Larrey's Rhinorrhaphie, welche wir nicht für eine plastische Operation anerkennen.

Ebenso verhält es sich mit vielen Operationen des Ectropium, welche den Namen einer Blepharoplastik nicht verdienen.

Nach meiner Feststellung der Grenze der plastischen Chirurgie ist die Operation der einfachen Hasenscharte unbedingt nicht zu ihr zu rechnen. Die der doppelten öfters ebensowenig, aber es kann Fälle geben, in welchen eine kleine Zuthat zu der Operation, zu dem Zwecke, den Substanzmangel zu vermindern, ihr den Charakter einer plastischen erwirbt.

Ich erinnere hier daran, dass *Verduin* und *Sabourin* (s. Nr. 200.), als sie die von *Lowdham* erfundene Lappenamputation für sich in Anspruch nahmen, die Operation eine Ente animale nannten, und obwohl

neuerdings *Weber* (s. Nr. 614.) versucht hat, dieser Benennung Geltung zu verschaffen, so ist diese Bezeichnung doch nicht zu billigen, und auch niemals gebräuchlich geworden. Mit demselben Rechte müsste man jede Exstirpation einer Geschwulst, bei welcher man etwas Haut zur Bedeckung der Wunde erspart, eine plastische Operation nennen.

Ausdehnung meiner Arbeit auf die Geschichte der plastischen Chirurgie.

Als ich diese Arbeit begann, lag es somit nur in meinem Plane, das Literaturverzeichniss allein recht vollständig zu geben, keineswegs aber die schon vielemal geschriebene Geschichte der plastischen Chirurgie noch einmal zu schreiben. Je mehr ich mich aber davon überzeugte, dass sich unzählige Irrthümer, welche ein Schriftsteller dem anderen nachgeschrieben hat, ohne selbst die Quellen nachzusehen, in dieselbe eingeschlichen haben, erschien es mir als das Natürlichste, die von mir gesammelten, und in den den Citaten jedesmal beigefügten Notizen enthaltenen Bemerkungen zu einem Ganzen zu verarbeiten.

So ist also ein Text hinzugekommen, der indess Manchem erwünscht sein dürfte.

Aber wie weit ich die Geschichte der plastischen Chirurgie fortführen sollte, war eine neue schwierige Frage. Geschichte kann man eigentlich nur von der Vergangenheit schreiben, sie bis auf die neueste Zeit fortzuführen, ist ein missliches Ding, denn sehr leicht genügt man nicht allen Erwartungen und Ansprüchen der noch Lebenden.

Da ich jedoch die Literatur bis auf die neueste Zeit gesammelt habe, so war es nöthig, auch diese Leistungen in dem verbindenden Texte wenigstens kurz zu erwähnen.

Es dürfte ein Leichtes sein, mir nachzuweisen, dass ich mich gegenwärtig in manchen Beziehungen anders ausspreche, als ehemals in meinem Handbuche der plastischen Chirurgie, glaube aber, dass man mir keinen Vorwurf daraus machen kann, nach so langer Zeit hie und da eine andere Ueberzeugung gewonnen zu haben.

Es liegt in der Natur der Sache, dass ich in diesem Buche sehr häufig Dieffenbach's Namen nennen, und seine Verdienste hervorheben muss. Auch schon in meinem Handbuche der plastischen Chirurgie hatte ich dies gethan, und bin deshalb von manchen Seiten, besonders von Serre, sehr hart getadelt worden, als ob ich Dieffenbach zu viel Ehre erwiesen hätte. Serre schien zu glauben, ich sei ein Schüler Dieffenbach's gewesen, und habe nur auf dessen Veranlassung eine Lobrede

auf ihn geschrieben. Ich bemerke daher, dass ich niemals Dieffenbach's Schüler war, wohl aber viele Jahre hindurch bis zu seinem Tode in freundschaftlichen Beziehungen zu ihm gestanden habe. Ich bin somit jederzeit gänzlich unabhängig von ihm gewesen, und habe ihm damals eben nur so viel Ehre angedeihen lassen, als ihm meiner vollen Ueberzeugung nach gebührte. Das Gleiche thue ich auch jetzt. Vermag doch selbst das Ausland nicht zu läugnen, dass Dieffenbach's Verdienste um die plastische Chirurgie grösser sind, als die irgend eines andern Chirurgen.

Ueber den Werth der plastischen Chirurgie.

Die Ansichten über den Werth der plastischen Chirurgie sind zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Aerzten sehr entgegengesetzte gewesen, wovon später mehrfach die Rede sein wird.

Hier will ich nur mein eigenes Urtheil abgeben, woraus hervorgeht, dass ich diesen Zweig der Chirurgie hoch, sehr hoch, aber auch nicht zu hoch stelle.

Ein neu gebildeter Theil, sei es eine Nase, eine Lippe, oder was immer, unterscheidet sich von einem natürlichen Theile, den er vorstellen und ersetzen soll, selbst im günstigsten Falle, sobald man ihn mit Aufmerksamkeit betrachtet, wesentlich, denn er besteht natürlich nur aus Haut, und entbehrt der anderen, den Theil im natürlichen Zustande constituirenden Gebilde. Dies gilt bei der Nase ganz vorzüglich von den Knorpeln, welche vermitteln, dass ihre Spitze vorragt, weshalb künstliche Nasen hauptsächlich an dem Fehler leiden, dass sie platt erscheinen, und die Nasenlöcher die Neigung besitzen, sich fort und fort zu verengern. Man ist aber unablässig bemüht gewesen, auch diesen Uebelständen abzuhelfen, und hat es auch wirklich, indem man dem Septum grössere Festigkeit verschafft, oder die Ränder der Nasenflügel verdoppelt, dahin gebracht, jene Uebelstände zu vermindern.

Dass ein neugebildetes Augenlid weder einen Orbicularmuskel, noch einen Tarsalknorpel, weder Meibomische Drüsen, noch Cilien besitzen kann, versteht sich leider von selbst.

Aber trotz aller dieser Unvollkommenheiten, an welchen die Producte der plastischen Chirurgie, wenigstens nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Kunst leiden, leisten sie dennoch den Kranken gewöhnlich grosse Dienste, insofern sie keineswegs blos das Aussehn verbessern, sondern auch die Functionen der natürlichen Theile mehr oder weniger verrichten.

Ein Kranker, der, weil seine Nasenschleimhaut in Folge des zu freien Luftzutrittes immer vertrocknete, nicht riechen konnte, kann es wieder, sobald ihm eine neue Nase von Haut gemacht worden ist, und wenn er vorher wegen seines abschreckenden Aussehens aus der menschlichen Gesellschaft so gut wie ausgestossen war, so geht er nunmehr bei hundert Menschen im sicheren Gefühle, ihre Aufmerksamkeit nicht mehr zu erregen, vorüber, bevor Einer bemerkt, dass an seiner Nase Etwas nicht ganz in der Ordnung sein müsse. Und so unvollkommen auch ein neugebildetes Augenlid ist, so dient es doch wohl dazu, den Augapfel gegen die fortwährende Berührung der Luft zu schützen, und folglich ihn vor pannöser Degeneration zu bewahren. War es möglich, die eine Hälfte des Augenlides, oder den Cilienrand zu erhalten, so macht der neugebildete Theil wohl auch die Bewegungen mit, und vermag dann wirklich das Aussehen zu verbessern.

Hiernach ist dieser Zweig der Chirurgie nicht blos als ein müssiges, oder wohl gar frevelhaftes Spiel, sondern im Gegentheil als eine höchst wohlthätige Bereicherung unserer Kunst zu betrachten.

Es giebt aber eine Anzahl plastische Operationen, welche ganz und gar nicht den Zweck haben das Aussehen zu verbessern, sondern lediglich den, die Function mancher Theile wiederherzustellen. Die ältere Chirurgia curtorum kannte sie nicht, und sie sind vielmehr erst durch die Uebertragung der für die Wiederbildung der Gesichtstheile gewonnenen Erfahrungen und Gesetze entstanden, ich meine die Operationen zur Heilung von Fisteln, Spalten und Einrissen an verschiedenen Körperstellen, besonders den Geschlechtstheilen. Die Schwierigkeiten, welche hierbei zu überwinden sind, sind ungeheuer gross, aber umsomehr gereicht es der neueren Chirurgie zur Ehre, dass viele Vertreter derselben mit der ausdauerndsten Geduld und dem angestrengtesten Scharfsinne auch da noch Hülfe geschafft haben, wo man ehemals die unbeschreiblich Unglücklichen ihrem traurigen Schicksale überliess.

Diese Andeutungen mögen dienen, den hohen Werth der plastischen Chirurgie in der Kürze zu bezeichnen. Mehr darüber wird bei den einzelnen Capiteln gesagt werden.

Ueber den Begriff des Wortes Operationsmethode.

Der häufige Missbrauch des Wortes Operationsmethode veranlasst mich zu einer Bemerkung hierüber.

Nicht jeder für einen speciellen Fall entworfene, wenn auch in

dem einen oder andern Bezuge etwas Neues enthaltende Operationsplan, darf auf jenen Namen Anspruch machen. Dieser ist vielmehr erst dann gerechtfertigt, wenn sich daraus neue allgemeine Regeln ergeben, welche sich unter ähnlichen Verhältnissen weiter verwerthen lassen.

Man spricht daher bei der plastischen Chirurgie mit Recht von einer italischen Operationsmethode, indem man darunter diejenige Transplantationsmethode versteht, nach welcher man ein Hautstück von einer entfernten Körperstelle entlehnt, es dabei durch eine breite Verbindung mit seinem ursprünglichen Boden noch einige Zeit im Zusammenhange lässt, und die vollkommene Trennung nicht eher vornimmt, als wenn man sicher darauf rechnen kann, dass die Ernährung des Hautstückes an der Stelle, auf welche man es verpflanzt hat, erfolgen werde.

Im Gegensatze hierzu verstehen wir unter dem Namen indische Operationsmethode die Entlehnung eines Hautlappens aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Defectes in der Weise, dass er zuvörderst durch eine verhältnissmässig schmale Hautbrücke, welche eine Drehung erfährt, ernährt werden kann.

Unzählige Abänderungen lassen sich an diesen beiden Operationsmethoden anbringen, ohne dass deshalb ihr Hauptcharakter verloren geht. Wir stellen daher Graefe's sogenannte deutsche Methode nicht in gleichen Rang mit ihnen.

Dahingegen verdient das Verfahren von Celsus, als eine dritte Operationsmethode, anerkannt zu werden. Ihrem Alter nach hätten wir sie vor der italischen nennen müssen, hinsichtlich dessen, was man mit ihr zu leisten vermag, steht sie aber jener nach, denn sie besteht nur in Ausdehnung und Herbeiziehung eines mehr oder weniger gelösten Theiles in der Weise, dass nach geschehener Anheftung keinerlei Defect mehr zu bemerken ist. Hierdurch unterscheidet sie sich wesentlich von der vierten Operationsmethode durch seitliche Verschiebung, deren Erfinder ohne Zweifel Dieffenbach ist, während die Franzosen den Namen Méthode française für sie in Anspruch nehmen, und sie mit ebenso grossem Unrecht für gleichbedeutend mit der Celsischen Methode erklären, wodurch sie nur beweisen, dass sie von dieser kein richtiges Verständniss haben.

Specielleres über alles Dies ist im geschichtlichen Theile zu finden (p. 185, 231, 240 u. 299.).

Wir vermögen dagegen nicht solche Verfahren für Operationsme-

thoden anzuerkennen, welche sich den bisher genannten auf irgend eine Weise unterordnen lassen, wie z. B. Dieffenbach's Anpflanzung, Aufpflanzung, Unterpflanzung, oder die Aufrollung, die Verdoppelung des Lappens, seine allmähliche Weiterverpflanzung, was Dieffenbach auch gar nicht beansprucht hat, während Jobert seine Méthode par glissement, und par renversement ou inflexion dahin zu erheben bemüht ist. Allen diesen Verfahren können wir nur den Rang von Modificationen zugestehen, welche öfters blos für ganz specielle Zwecke angegeben worden sind.

Ueber die zu verschiedenen Zeiten gebräuchliche Nomenclatur in Bezug auf die plastische Chirurgie.

Im 16. Jahrhundert bezeichnete man die Kunst, zerstörte Theile wiederherzustellen, mit dem Ausdrucke Chirurgia curtorum, wohl auch, wie es Tagliacozza that, mit dem Zusatze: per insitionem. Man sagte ferner: curta reficere, instaurare oder restaurare. Die häufig vorkommenden Worte Prosthesis und Decoratio haben eine allgemeinere Bedeutung, indem sie sich zugleich auch auf die Anwendung künstlicher Mechanismen zum Ersatze fehlender Glieder, oder verschiedener Kosmetica beziehen.

Den gelösten, zur Transplantation bestimmten Hautlappen nannte man »tradux« oder »propago«, den Absenker, welcher Ausdruck vom Pfropfen der Bäume her entlehnt ist. Das Wort »nutrix« für die die Verbindung vermittelnde Hautbrücke scheint erst späteren Ursprungs zu sein.

Bei *Garmann* (s. Nr. 69.) kommt das später nicht wieder gebrauchte Wort Rhinopoia, und bei *Kircher* (s. Nr. 100.) der Ausdruck Rhinurgus vor, welcher freilich im Vergleich zu Chirurgus schlecht gebildet ist.

Als zu Ende des vorigen Jahrhunderts die ersten Nachrichten über die indische Operation des Nasenmachens nach Europa kamen, nannte man dieselbe im Englischen »nasal operation«. Carpue brauchte den Ausdruck »restoration of the lost nose«. Sehr häufig findet man auch bei englischen Schriftstellern den Ausdruck »Taliacotian operation« für Operationen, welche nach der indischen Methode ausgeführt wurden.

Hiernach scheint Graefe der erste zu sein, welcher das Wort Rhinoplastik gebildet und gebraucht hat, welchem dann alle die anderen Namen Chiloplastik, Blepharoplastik etc. nachgebildet worden sind.

Der Name Organoplastik, welcher für die gesammte Kunst in Vorschlag gebracht wurde, fand, als zu vielsagend, keinen Beifall, ebensowenig der von Ammon vorgeschlagene Name Morioplastik (von τὸ μόριον, der Theil). Meines Wissens habe ich den Namen plastische Chirurgie in meinem Handbuche zuerst gebraucht. Andere suchten die Benennungen Neoplastice, oder Anaplastice in Aufnahme zu bringen. Langenbeck pflegt sich des Namens organische Plastik, den ich sehr angemessen finde, zu bedienen.

Ganz widersinnig ist das bei den Franzosen allgemein gebräuchlich gewordene Wort Autoplastie, welches zuerst von *Labat* (s. Nr. 551. p. 345.) gebraucht worden zu sein scheint. Das Wort αὐτὸς soll andeuten, dass der Ersatz vom Kranken selbst entnommen werde, während der Gegensatz, die Heteroplastie, bei welcher die Haut eines andern Menschen benutzt wird, doch so gut wie niemals ausgeführt worden ist. Selbst *Jobert* (s. Nr. 544. I. p. X.) tadelt den Namen Autoplastie, und bedient sich statt dessen des Ausdruckes Chirurgie plastique.

Noch andere Namen, denen man begegnet, sind Restitutio organica, Transplantatio, anbildende Chirurgie, organischer Wiederersatz, und Ente animale.

Ueber einige Eigenthümlichkeiten in meiner Schreibart.

Hieran knüpfe ich eine Bemerkung über meine Schreibart der Eigennamen. Von einem befreundeten Collegen, dessen Urtheil ich sehr hoch halte, ist mir gerathen worden, latinisirte Namen, wenn nicht die Titel ihrer Werke angeführt, sondern wenn sie im Texte genannt werden, so zu schreiben, wie sie wirklich geheissen haben, also nicht Bodinus, Fienus, Fabricius Hildanus, Paraeus, Cognatus, sondern Bodin, Fyens, Fabricius aus Hilden, Paré, Cousin etc.

Abgesehen davon, dass ich nicht immer wissen konnte, wie sich manche Schriftsteller im täglichen Leben genannt haben, so war es mir in vielen Fällen für mein Gehör ungewohnt, den Schriftstellernamen aufzugeben. Dadurch, dass ich bei Garmannus, Junckerus, Leyserus die lateinische Endigung auf us weglasse, dass ich ferner Taliacotius häufig Tagliacozza nenne, mache ich mich freilich einer Inconsequenz schuldig. Aber ich bin hier, wie ich wohl weis, keiner bestimmten Regel, sondern mehr meinem Gefühle gefolgt.

Endlich muss ich noch erwähnen, dass ich von mir selbst bald im Singular, bald im Plural, mit wir spreche. Ich habe dies theils der Ab-

wechslung wegen, theils deshalb gethan, weil mir in vielen Fällen der Plural die bescheidenere Form zu sein schien.

Hervorhebung Dessen, was sich mir in der Geschichte der plastischen Chirurgie als neu ergeben hat.

Um es dem Leser zu erleichtern, diejenigen Stellen aufzufinden, an welchen ich neue Ergebnisse meiner Forschungen vorgeführt habe, will ich hier zum Voraus auf dieselben hinweisen.

1) Das 9te Capitel des 7ten Buches des Celsus, welches ehemals ganz unverständlich war, und von Vielen, besonders den Franzosen, noch dafür gehalten wird, habe ich bereits vor 20 Jahren vollständig aufgeklärt, und hier nur das schon damals Gesagte kurz wiederholt (p. 185 ffg.).

2) Die Kenntnisse über die Thätigkeit Branca's und seines Sohnes Antonius, welche man bisher besass, gründeten sich nur auf das, was Elysius Calentius, Vincenz Auria und Gournelenus uns über sie berichten. Eine viel wichtigere Quelle ist dagegen die von mir benutzte Stelle bei Facius, einem Zeitgenossen der Brancas. (Vergl. auch Malgaigne Nr. 138. Introduction zu sr. Ausgabe des Paraeus p. C.). Durch Facius erfahren wir nämlich, dass Branca, der Vater, die Nasen aus der Haut des Gesichtes wiederersetzte, und dass erst sein Sohn Antonius darauf kam, die Haut des Armes zu benutzen, und ausser Nasen auch Lippen und Ohren wiederzubilden. (s. p. 189.)

3) Ich habe ferner genau geprüft und unparteiisch dargestellt, worin die Verdienste Franco's, auf welchen die Franzosen so stolz sind, bestehen (p. 192 u. 258.).

4) Tagliacozza's von ihm selbst sehr hoch angeschlagene Verdienste werden von mir sehr herabgesetzt, indem ich beweise, dass er dem, was seine Vorgänger bereits geleistet hatten, auch nicht das allergeringste Neue hinzugefügt hat.

5) Die die Wiederanheilung ganz getrennter Theile betreffende Literatur habe ich möglichst vollständig gesammelt, und dabei mancherlei Irrthümer entdeckt und berichtigt.

6) Die Frage, wie wohl die italischen Aerzte auf die Kunst, Nasen, Lippen und Ohren künstlich wiederherzustellen, gekommen seien, ist eine überaus wichtige, weshalb ich an verschiedenen Stellen auf ihre Erörterung zurückkomme (p. 214). In dieser Beziehung ist auch das zu

beachten, was ich in dem Capitel von der Otoplastik über Tagliacozza's Verfahren bei dieser Operation gesagt habe, denn das von ihm hier eingeschlagene Verfahren weicht nicht nur ganz von dem sogenannten italischen ab, sondern giebt allerdings Grund zu vermuthen, dass man bereits zu jener Zeit in Italien Kenntniss von dem Verfahren der Indier gehabt haben möge. Wenn auch das bisherige unvollkommene Verständniss dieses Capitels von der Otoplastik hinreichte, jenes Urtheil einigermassen zu begründen, so habe ich es dagegen einer viel genaueren Prüfung unterworfen (p. 270.).

7) Man wird ferner finden, dass ich die Nachrichten über die Rhinoplastik in Indien um Manches bereichert habe (s. unter Wales Nr. 455 und p. 208—215.). Ganz vorzüglich gehört hierher die Benutzung der Stelle in Susrutaś Áyurvéda, denn wenn sie auch Hessler gekannt hat, als er die Uebersetzung dieses Buches lieferte, so hat er doch unterlassen, sie für die Geschichte der Chirurgie hinreichend auszunutzen. Auch ich würde keine Kenntniss von ihr gehabt haben, wenn mich nicht der als Literarhistoriker berühmte und verdiente Dr. Thierfelder sen. in Meissen auf diese Stelle aufmerksam gemacht hätte.

Dagegen, dass die italischen Aerzte des Mittelalters Nachrichten über die Kunst der indischen Aerzte aus dieser Quelle geschöpft haben, spricht jedoch der Umstand, dass man zu jener Zeit noch nicht verstand, die indische Keilschrift zu entziffern.

Beachtet man aber, wie das ältere von Suśruta beschriebene Verfahren mit dem von Branca, dem Vater, befolgten übereinstimmt, so steigt allerdings die Vermuthung, dass die italischen Aerzte von der Kunst der Indier gewusst haben, zur grossen Wahrscheinlichkeit.

8) Zwei sonderbare Erörterungen sind die, welche die Operationsverfahren der Chiloplastik von Chopart und von Dieffenbach betreffen.

9) Die Geschichte der Posthioplastik ragt höher in das Alterthum hinauf als die irgend einer andern plastischen Operation. Auch in Betreff ihrer habe ich einiges Neue aufgefunden.

10) Verschiedene andere plastische Operationen sind so neu, dass man über sie noch keine Geschichte schreiben kann. Dahin gehört besonders die Uranoplastik, die Operation der Inversio vesicae und die Osteoplastik, eigentlich keine Operation, sondern eine Operationsmethode, um durch die Erhaltung des Periosts die Wiedererzeugung neuen Knochens möglich zu machen.

11) Sehr bald wird man bemerken, dass ich an sehr vielen Stellen bemüht gewesen bin, deutsches Eigenthumsrecht gegen fremde Angriffe

zu vertheidigen. Dieses Bestreben zieht sich wie ein rother Faden durch meine ganze Arbeit, und obwohl ich befürchte, dass es dem Leser nicht immer erfreulich ist, von Prioritätsstreitigkeiten, die ich jedoch stets nur für Andere verfechte, zu lesen, so war es mir doch unmöglich, sie mit Stillschweigen zu übergehen, da sie eine wesentliche Rolle in der Geschichte der plastischen Chirurgie spielen.

Dresden,
den 18. October 1862.

Dr. **Eduard Zeis.**

I n h a l t.

V o r w o r t.

Die Literatur der plastischen Chirurgie.

Die Geschichte der plastischen Chirurgie und ihrer Literatur.

Die Literatur

der plastischen Chirurgie.

CAPITEL I.

Die Literatur der plastischen Chirurgie

von ihrem Anfange an bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

In diesem Capitel findet man alle die Werke, welche Nachrichten oder auch nur Andeutungen auf plastische Chirurgie von ihrem Anfange an bis zu ihrem gänzlichen Verfall im vorigen Jahrhunderte enthalten, somit die eigentlichen Quellen, aufgeführt, ausserdem aber auch eine Anzahl Werke, welche diesen Namen nicht verdienen, nämlich Bücher über Geschichte der Medicin im Allgemeinen, Sammlungen von Biographien, oder Literaturverzeichnisse (Baldinger, Vigil. a Creuzenfeld, Georgius, Haller, Jöcher, Mattaire, Pfeiffer, Tiraboschi u. A.). Eine Trennung dieser Bücher von jenen schien mir nicht zweckmässig zu sein.

1. ***Aegineta**, s. Paulus Aegineta.
2. ***Alidosi**, Gio. Nicolo Pasquali. I dottori Bolognesi etc. Bologna, 1623. 4.
   Pag. 111. Biographische Notizen über Tagliacozza nach Minadoi, nebst Angabe seiner Grabschrift.
3. ***Ammannus**, Paulus. (geb. 1634 — † 1691.) Paraenesis ad discentes, occupata circa Institutionum medicarum Emendationem. Edit. secunda. Lipsiae, 1677. 12.
   Lib. V. Part. II. Sect. I. Cap. I. § 8. p. 346. Ganz unwichtige Bemerkung, dass man die Operation des Nasenmachens nicht ohne Einwilligung des Kranken unternehmen dürfe und
   Lib. V. Part. II. Sect. I. Cap. II. § 50. p. 444. Schon Taliacotius sage, dass man Nasen nur ersetzen könne, wenn sie abgehauen, nicht aber wenn sie durch Syphilis zerstört worden sind.
4. ***Arnnard**, Phil. Henric., s. Joann. Saltzmann.
5. ***Auria**, Vincenzio. (geb. 5. Aug. 1625 — † 6. Dec. 1710.) La Sicilia inventrice con li divertimenti geniali di Dr. Mongitore. Palermo, 1704. 4.
   Inventione medicinali. Cap. VI. § III. Modo di rifare li Nasi, labbra, ed orecchie tronche, e malamente offesi. pag. 10. Wichtig sind die Worte, mit denen sich Ranzanus, Bischof von Lucera, im 8ten Theile seiner Annali del monde über Branca aussprechen soll. Sie heissen: »Claret quoque per haec tempora Branca Siculus Chirurgorum omnium, qui toto orbe sunt, praestantissimus. Is invenit in ea arte quaedam admiratione digna et fere incredibilia. Excogitavit enim modum, quo mutilatos nasos reformaret, ac suppleret, cujus filius Antonius pulcherrimo patris invento non parum adjecit. Quippe non solum Nares, sed Labia et Aures mutilatas quemadmodum resarcirentur excogitavit. Multa praeterea vulnera sanavit, quae nulla ope medica sanari posse credebantur.«

6. ***Baldinger,** Ernst Gottfr. Neues Magazin für Ärzte. Leipzig, 1779.
Erster Bd. p. 370. Anfrage, von welchem Jahre die zweite Folioausgabe von Taliacotii chirurgia curtorum herrühre. Das Weitere darüber vergl. unter Taliacotius.
7. *—— Catalogus Bibliothecae medico-physicae cur. Jo. Guil. Henr. Conradi. Marburgi, 1812. 8.
Pag. 461—462. An dieser Stelle sind bereits zwei Folioausgaben des Taliacotius citirt, jedoch ohne genauere Bestimmung.
8. ***Barrius,** Gabr. Francicanus. (16. Jahrhundert.) De antiquitate et situ Calabriae, in: Italiae illustratae seu rerum urbiumque italicarum Scriptores varii, notae melioris. Francofurti, 1600. Fol. p. 991 bis 1218.
Lib. II. pag. 1060. *C.* »Exinde Maida oppidum nobile est, edito eoque amoeno loco situm, olim Malamnium dictum ab Oenotriis conditum mediterraneum« etc. — ibid. *E.* »Ex hoc oppido fuit Vincentius Vianeus, medicus chirurgus eximius, qui primus labia et nasos mutilos instaurandi artem excogitavit. Fuit et Bernardinus ejus ex fratre nepos, et artis haeres. Vivit modo hujus urbis et itidem artis haeres.« Lib. II. p. 1066. *B.* »Vivit modo hujus urbis (Tropaea) civis Petrus Vianeus medicus chirurgus, qui praeter caetera labia et nares integritate restituit.«
9. ***Bartholinus,** Thomas. (geb. 1616—†4. Dec. 1680.) Anatome quartum renovata. Lugduni Batavorum, 1673. 8.
Lib. III. Cap. X. p. 527. De naso. p. 532. Bei den Aegyptiern habe die Strafe des Nasenabschneidens für Ehebrecher bestanden. »Unde quia ad ornatum plurimum confert, Chirurgia curtorum nata circa renascendum nasum occupata, de qua Tagliacotius.« — Sehr oft findet man bei älteren Schriftstellern citirt: Thomas Bartholinus Observationes med. transmissae obs. 23. Nasi restitutio, oder auch: Obs. med. Th. Bartholini communic. Mich. Leyseri cultr. Anatomic. Adi. obs. 23. p. 256. Jedenfalls ist damit nichts Anderes gemeint, als die Stelle, welche unter Moenichen zu vergleichen ist.
10. ***Baumgarten,** J. C. G. Diss. de arte decoratoria. Pars. I. Lipsiae, 1791. 4. (49 pag.).
Baumgarten handelt hier, wie viele ältere Schriftsteller, von der wirklichen Chirurgia curtorum, aber auch zugleich von dem Ersatze mancher Theile durch künstliche Apparate und Mechanismen. Eigenthümlich ist, dass er am Schlusse auch den Mangel der Schaamhaare bei den Frauen als einen Gegenstand des Wiederersatzes erwähnt, ohne jedoch anzugeben, wie er bewirkt werden soll.
11. ***Benedict,** Traug. Guil. Gust. Collectanea ad historiam rhinoplastices Italorum. Programma. Vratislaviae, 1843. 4.
Sehr gute Abhandlung.
12. ***Benedictus,** Alexander. (Ende des 15. Jahrh.) Anatomice, sive historia corporis humani. Parisiis, s. a. (Die Vorrede von 1497.) 8.
Lib. VI. C. 39. de naso. Fol. 51 a. et b. Benedictus theilt hier die Vorschrift für die Operation des Nasenersatzes ziemlich vollständig mit; und dies war hundert Jahr früher ehe Tagliacozza sein Werk herausgab. Die Worte lauten:
»Aetate nostra narium deformitatem cohonestari docuere ingenia, carunculam e brachio suo concisam ad narium formam conseri addique trunco naso visum est. Summam enim cutem brachii novacula excidunt, facto vulnere, abrasis si opus est naribus, vel noviter abscissis capiti brachium deligant, ut vulnus vulneri cohaereat, conglutinatis vulneribus a brachio tantum cultello demunt, quantum instaurari conveniat.« — Die Zeit um welche dies geschehen soll, ist hier nicht genannt, wohl aber folgen noch Vorschriften über die weitere Ausbildung der Nase und besonders der Nasenlöcher. Den Schluss machen die Worte: »Id additamentum hyemis vehementiam vix sustinet, et curationis initio nasum ne prehendant moneo, ne sequatur.«
Taliacotius hat Lib. I. Cap. 19. pag. 62. diese Stelle selbst abgedruckt.
13. ***Bernstein,** J. G. Geschichte der Chirurgie. Leipzig, 1822. 8. Thl. 1. p. 145.
Etwas über Alex. Benedetti. Unwichtig.

14. *Bickerstaff, Isaac. The Tatler or the Lucubrations. Vol. IV. London, 1716. 12. p. 313. No. 260. Thursday. Decbr. 5—7. 1710.

Dieser von Witz sprudelnde Aufsatz beginnt mit einer Erzählung über die Entstehung der Syphilis. Mars, so heisst es, habe unter der Gestalt eines französischen Obersten die Belagerung von Neapel mitgemacht, und eines Nachts den Besuch von Venus, die ihn von jeher anbetete, erhalten. Sie sei als Marketenderin verkleidet gewesen, und habe eine Flasche Branntwein unter dem Arme gehabt. Die Frucht dieser nächtlichen Zusammenkunft war ein Cupido, der vielleicht in Folge der schlechten Kost, die sein Vater während der Belagerung genossen hatte, ein schwächliches und kränkliches Kind wurde, und als er seinen Bogen brauchen lernte, die Pfeile in Gift tauchte, welches Alles zerstörte, und dieselben, verschieden von seinem Bruder, der immer nach dem Herzen zielte, nach der Nase abschoss. Um ihm diese Unart abzugewöhnen gaben ihn seine Aeltern zu Mercur in die Schule, aber es gelang ihm nicht ganz ihn davon abzubringen.

Dies nun gab, so heisst es weiter, Taliacotius, in einer Stadt Deutschlands (sic), Veranlassung zu der Erfindung Nasen zu machen. — Wahrscheinlich ist es eine Anspielung auf eine zu jener Zeit bekannte, jetzt aber nicht mehr zu errathende Persönlichkeit, wenn Bickerstaff in seiner heiteren Laune fortfährt: Sein erster Kranker war ein grosser Mann aus Portugal, der jenem Lande gute Dienste geleistet, zwischeninne aber seine Nase eingebüsst hatte. Taliacotius pfropfte auf den Nasenstumpf eine neue Nase, mit welcher er sich schneuzen, riechen, Tabak schnupfen, die Buchstaben M und N aussprechen konnte, kurz welche ganz so gut war, wie eine natürliche. Nur ein Uebelstand war dabei. Der Portugiese hatte nämlich einen sehr braunen Teint, schwarze Augen, dunkle Augenbrauen, und die Nase, welche aus der Haut eines weissen deutschen Lastträgers, und aus einem Theile, den man nicht entblösst trägt, gemacht war, stach somit in der Farbe auffallend ab. Der Graf glich daher einer jener antiken Statuen, deren abgebrochene Nasen, wie man oft sieht, mit weisserem elfenbeinfarbenen Marmor restaurirt worden sind.

Damit nun dieser Uebelstand in der Folge nicht wieder vorkommen sollte, hielt der Doctor eine ganze Gesellschaft Lastträger von allen Complexionen, schwarze, blonde, braune, dunkle, blasse und braunrothe in Bereitschaft, sodass es unmöglich war, dass ihm wieder ein Kranker hätte vorkommen können, dem er nicht eine Nase hätte anpassen können, wie er sie brauchte.

Des Doctors Haus wurde nun um ein Bedeutendes erweitert, und eine Art von College, oder vielmehr Hospital für fashionable Krüppel etc. Taliacotius soll einmal zu gleicher Zeit zwölf deutsche Grafen, neunzehn französische Marquis und hundert spanische Cavaliere in seinem Hause gehabt haben, überdies einen einzigen englischen Esquire, der aber so liederlich war, und so oft in die Krankheit, die ihn zum erstenmale zum gelehrten Taliacotius geführt hatte, zurückverfiel, dass er in zwei Jahren fünf Nasen verbrauchte und sich kein Lastträger mehr für ihn hergeben wollte.

Hier folgt nun eine in ähnlicher Weise ausgeschmückte Erzählung von dem Zusammenhange der neuen Nase mit dem Befinden ihrer ehemaligen, wenn auch noch so entfernt lebenden, Besitzer. Die Moral des Aufsatzes ist eine Verwarnung an die in London lebenden jungen Leute, sich vor den Schönheiten des Theaters zu hüten, und nicht so zu leben, als ob an jeder Strassenecke ein Taliacotius stünde, sondern zu glauben, dass die Kunst Nasen zu machen gänzlich verloren gegangen sei.

Wir haben diesen Auszug besonders deshalb so ausführlich mitgetheilt, weil man daraus ersieht, wie die Erinnerung an die Tagliacozzasche Kunst, selbst zu der Zeit, zu welcher man sie nicht auszuführen wagte, keineswegs erloschen war.

15. *de Blegny, Nicolaus. (2te Hälfte des 17. Jahrh.) Zodiacus medico-gallicus. Annus secundus. Genevae, 1682. 4. p. 75.

Observatio V. Nasi omnino praecisi conjunctio. »Dubito num verum id, quod circumfertur de homine quodam, cui nasus omnino praecisus ab aliquot diebus, hunc ex proprio consilio nasi reliquias, refricato vulnere, adplicuisse famuli sui recens resectum nasum, succedente utriusque conjunctione et coalitu: adveniente autem dicti famuli obitu in necrosin abiisse, prout corpus, cui ademptus fuerat nasus, ad corruptionem vergebat.

De veritate vero sequentis casus certissime constat, anno scilicet proxime

praeterito militem, cui nasum decusserat acinaces, rogasse Dr. Vinsaultium chirurgum primarium Legionis Burgundicae, vellet sibi resarcire adhibita sutura, quod tam egregie praestitit, ut nasus restitutus aeque ac antea usui sit, nulla superstite in vultu deformitate, imo ne cicatrice relicta manifesta.«

Die zweite Hälfte der vorstehenden Erzählung gehört eigentlich in das Capitel von der Wiederanheilung, ich wollte jedoch Beide nicht auseinanderreissen.

16. ***Bodinus**, Joannes. (✝ 1596 über 70 Jahr alt.) Universae naturae theatrum, in quo rerum omnium effectrices causae et fines comtemplantur (sic) et continuae series quinque libris discutiuntur. Hanoviae, 1605. 8. Lib. III. p. 386.

»Cur sues et canes uterum gestantes abortum patiuntur, si verres aut canes, ex quibus conceperunt, occidantur, vel etiam castrentur? — Haec quidem antiquitati penitus incognita fuere, et incredibilia viderentur, nisi experientia frequens, rerum omnium magistra, id confiteri cogeretur. Ratio vero in naturae thesauris abdita latet: nondum tamen expertus sum, an id quoque locum habeat in felibus, equis, asinis, caeterisque animalibus immundis. Nam si dicamus morte aut castratione canum et porcorum evanuisse spiritum illum foetificum, qui natura maribus inest, aut foeminas marium castratorum, aut occisorum dolore abortum pati, multo id verius esset in homine, ac caeteris gregalibus animantibus, quae per legem mundae appellantur.«

In Folge dessen empfiehlt Bodinus, ibid. Lib. III. p. 399, Schweine nicht eher zu castriren, bevor die von ihnen trächtig gewordenen Sauen geworfen haben. Paul Zachias (s. unten l. c. p. 410.) beruft sich hierauf und scheint diesen Ausspruch für eine feststehende Thatsache zu halten.

Aelteste Ausgabe des Bodinus nach Georgius: Lugdun. Batav., 1546., dann 1569. Francof., 1597.

Französische Ausgabe. *Jean Bodin, Le théâtre de le nature universelle. Trad. du Latin par Franc. de Fougerolles à Lyon. 1597. 8.

17. ***Börner**, Fridericus. Relationes de libris physico-medicis etc. Vitembergae, 1756. 8.

Cap. XXIX. p. 127. Sprengel, Geschichte der Chirurgie Bd. II. p. 212 sagt, Börner urtheile ungünstig über Tagliacozza's Verfahren, dies ist aber nicht wahr, im Gegentheil spricht er voll Lob und Bewunderung von dessen Chirurgia curtorum.

18. **Boyer.** Lectures on inflammation. p. 230.

(So citirt Carpue l. c. p. 40.) In diesem Buche, welches ich jedoch nirgends aufzufinden vermocht habe, soll Boyer die Chopart'sche Operation der Lippenbildung kurz beschreiben. Dasselbe sagt auch Velpeau (Traité de médecine opératoire. Paris, 1839. T. I. p. 663.).

Man vergleiche das Nähere hierüber bei Verneuil (Recherches critiques).

19. ***Bürlein**, s. Nicolai.

20. ***Butler**, Samuel. Hudibras. London, 1710. 12. pag. 10. Canto I. Part. I. Vers. 281 — 286.

»So learned Taliacotius from
the browny parts of Porter's Bum,
cut supplemental Noses, which
would last as long as Parent Breech,
But when the Date of Nock was out,
Off dropt the sympathetic snout.«

Diese satyrischen, aber ganz im Sinne Blegny's gehaltenen Verse Butler's sind von älteren Schriftstellern so oft wiederholt worden, dass wir sie hier nothwendig wiedergeben mussten. Die bekannte Uebersetzung in's Deutsche ist folgende:

Butler, Hudibras. Frey übersetzt von Dietr. Wilh. Soltau. Königsberg, 1797. 8. Erstes Buch. Erster Gesang. pag. 14.

»So macht es Doctor Tagliacott,
der Nasen aus Kneblers Hintern sehnitt;
die sympathet'sche Nase klebte,
so lange Vater Podex lebte,

doch streckt' der Knebler den in's Grab,
so fiel die Nase gleichfalls ab.«

Noch viel freier ist die Uebersetzung, welche Voltaire von dieser Stelle gemacht hat:

Voltaire (Oeuvres complètes. Tome 54. de l'imprimerie de la Société littéraire typographique. 1785. 8.). Dictionnaire philosophique Tom. VIII. p. 320. Prior (de); du poëme singulier d'Hudibras et du Doyen Swift. p. 328.

»Ainsi Talicotius,
grand Esculape d'Etrurie,
répara tous les nez perdus
par une nouvelle industrie:
il vous prenoit adroitement
un morceau du cu d'un pauvre homme,
l'appliquait au nez proprement;
enfin il arrivait qu'en somme,
tout juste à la mort du préteur,
tombait le nez de l'emprunteur,
et souvent dans la même bière,
par justice et par bon accord,
on remettait au gré du mort
le nez auprès de son derrière.«

21. ***Calentius**, Elysius [Amphratensis]. (Nach Jöcher lebte er gegen das Ende des 15. Jahrhunderts. Dies kann aber nicht wohl sein, denn selbst wenn er in diesem Briefe den Sohn Branca's, Antonius, gemeint haben sollte, so müsste er um die Mitte des 15. Jahrhunderts gelebt haben). Epistolae, insunt in (Buchler) Epistolarum laconicarum, atque selectarum Farragines duae etc. Basileae, 1554. 12. p. 165—275.

Auch adhaer. ad: *Ioannis Iustiniani Cretensis Epistolae Basileae per Joann. Oporinum. 1554. 12.

In beiden Ausgaben ist die Paginirung gleich. pag. 205. epistola 61. Orpiano. »Orpiane si tibi nasum restitui vis ad me veni, Profecto res est apud homines mira. Brancha Siculus, ingenio vir egregio, didicit nares inserere, quas vel de brachio reficit, vel de servis mutuatas impingit. Hoc ubi vidi, decrevi ad te scribere, nihil existimans charius esse posse. Quod si veneris, scito te domum cum grandi quantumvis naso rediturum. — Vola.«

Dieser Brief des Calentius ist längst bekannt und oft in den älteren Werken über chirurgia curtorum abgedruckt worden. An allen diesen Stellen wird aber Gourmelenus als der älteste Schriftsteller genannt, welcher ihn uns aufbewahrt hat, während es mir gelungen ist, diese ältere Quelle aufzufinden. Unwichtig ist, dass hier der Name nicht »Branca«, sondern »Brancha« geschrieben ist, und dass das letzte Wort nicht »Vale«, wie man gewöhnlich findet, sondern »Vola« heisst.

22. ***Campanella**, F. Thomas. (geb. 1568 — † 1639.) De sensu rerum et magia Libri quatuor. Francofurti, 1620. 4. Lib. IV. Cap. 11. p. 303.

An dieser Stelle ist davon die Rede, dass, wenn Jemand von einer Tarantel gestochen wird, die Zufälle wiederkehren können, so lange das Thier noch lebt, »quoniam vivente causa effectus vividior est, quamvis absens, ex natura et aëris communione, et mundi consensu.« Wenn Jemand einen recht guten Freund hat, so soll dieser, wenn jener erkrankt ist, ebenfalls mit leiden. »Hoc autem nemini non persuadeat, vir Neapolitanus, cui amputatus fuerat nasus, emit mancipium permittendo illi libertatem, si sineret nasum refici ex carne brachii illius secundum Magiam Tropiensium, quae in 40 diebus hoc opus explet. Refectus est nasus, liberatus est servus, sed post tres annos mortuus est morbo consueto, et simul particula nasi coepit languescere, et mortua est, et computruit eodem tempore et ordine quo servus.

Quaerit a me amicus cujusnam anima vivebat nasi particula, servine an domini? Si domini, quare mortua est, mortuo servo? si servi, quare vivebat ab eo separatim?«

23. ***Camper**, P. Naauwkerige afbeelding en beschryving van eene geheel en al verloorene maar door konst herstelde neus en verhemelte etc. Te Amsterdam, 1771. 8.

Blos 1 Titel, 1 Blatt (2 Seiten) und 1 Tafel Abbildungen von künstlichen Nasen und Gaumen.

Auch: (Sine nomine) *Nasi et palati carie deperditorum admirabilis instauratio. 4. — und

P. Camper, Bewundernswürdige Wiederherstellung einer verloren gegangenen Nase und Gaumens, mit Abbildungen. 4.

S. Engelmann, Bibl. med. 6. Aufl. p. 101. Hier nur angeführt, weil diese Schrift oft citirt wird; gehört aber eigentlich nicht zur plastischen Chirurgie.

24. **Castellus,** Petrus. (erste Hälfte des 17. Jahrhdts.)

Soll, wie Paul Zachias l. c. p. 410 erwähnt, davon sprechen, dass die neue Nase abfalle, wenn ihr früherer Besitzer stirbt. (Ich habe die Stelle nicht auffinden können.)

25. ***Celsus,** A. Corn. Medicinae libri octo.

Liber VII. Cap. IX und XXV. Zur vollständigen Aufklärung des früher ganz unverständlichen neunten Capitels dient meine Abhandlung s. unten: Zeis, drei chirurgische Abhandlungen etc. Alles Nähere darüber findet man im Texte.

Das Capitel XXV. dagegen ist jederzeit richtig verstanden worden. Mehr darüber bei der Posthioplastik. Man vergl. auch Daremberg und Verneuil.

26. *—— Ueber die Arzneiwissenschaft in acht Büchern, übersetzt und erklärt von Eduard Scheller. I—II. Thl. Braunschweig, 1846. 8.

II. Thl. p. 266—269. Scheller hat hier nicht blos eine Uebersetzung, sondern auch eine Erläuterung des die chirurgia curtorum betreffenden Capitels zu geben versucht, die wir jedoch durchaus nicht billigen können, indem er dabei Ryba gefolgt zu sein scheint.

27. **Chacon,** Dionisio Daza. (Petrus Ciaconius [Chacon], geb. 1525 — † 1581.) Práctica y Teórica de cirurjia en romance y en latin primera y segunda parte, compuesta por il Licenciado etc. Valladolid, 1609. Fol. und Madrid, 1678. Fol.

Im Auszuge in *Ant. Hern. Morejon, Historia bibliográfica de la medicina española. Tomo III. Madrid, 1843. 8.

Segunda parte en il libro 30 y ultimo. S. 316. »Estando yo en Nápoles habia en la Calabria un cirujano que restauraba las narices perditas, y hacialo de esta manera. Quitaba todo lo calloso, come se quita cuando curamos las curtas de los lábios ó de las orejas, y luego en al morcillo del brazo izquierdo con una navaja a la largo del brazo daba una cuchillada tan larga cuando habia de ser la nariz, y hacia que los enfermos metiesen a li la nariz, y ataba al brazo la cabeza, de manera que no pudiese resolver, y asi continuaba cuarente dias, en los cuales ya habia crecido en la nariz cantidad di carne, de la cual quitaba con una navaja lo que sobraba, y dejaba la nariz que se echaba poco de ver la falta que tonia.«

28. ***Chopart** et **Desault,** Traité des maladies chirurgicales et opérations qui leur conviennent. Tome I — II. Paris, 1779. 8.

Vol. I. p. 182. Künstliche Nasen aus Metall oder Carton seien besser als solche von Tagliacozza, welcher sie aus der Haut des Armes machte, die er am Nasenstumpfe anheftete.

Ibid. p. 205 ist vom Lippenkrebse die Rede, aber nur von der Ausschneidung durch zwei halbmondförmige Schnitte, keineswegs von einer Art des Ersatzes.

Deutsche Uebersetzung:

29. *—— —— Anleitung zur Kenntniss aller chirurgischen Krankheiten etc. Frankfurt und Leipzig, 1784. 8. 1ster Bd. S. 254.

Welche Bewandtniss es dagegen mit der nach Chopart benannten Operationsmethode der Chiloplastik hat, vergleiche man weiter unten unter Verneuil (Recherches critiques) und im Capitel von der Chiloplastik unter Chopart.

30. ***le Clerc,** Daniel. Histoire de la médecine. A la Haye, 1729. 4.

Seconde partie. lib. IV. sect. II. chap. V. p. 533. De la chirurgie de Celse en particulier. pag. 531. Première indication de la chirurgie, qui consiste à ajouter ce qui manque. Le Clerc giebt hier eine recht gute Erläuterung des 9. Capitels des 7. Buches des Celsus, nur in der Auslegung des Ausdruckes »in quadratum redigere« (vergl. das von mir im Texte über Celsus Gesagte) kann ich mich nicht einverstanden erklären. Er sagt nämlich: »pour en venir au bout, ils

renouvelloient prémièrement la playe en emportant la cicatrice d'un coup de rasoir«, und ferner in einer Note: »C'est à mon avis, ce que Celse a voulu dire par ces mots *in quadratum redigere*, qui signifient proprement équarrer, comme on équarre un soliveau (einen Balken behauen, viereckig machen).« Das reicht aber zur Erklärung der Stelle keineswegs aus.

31. ***Cognatus**, Gilbertus Nozerenus [Cousin]. (geb. 21. Jan. 1506 — † 1567.) Narrationum Sylva qua magna rerum, partim à casu fortunáque, partim à divina humanaque mente, evenientium, scitu jucundarum et utilium, varietas continetur. Lib. VIII. Basileae, 1567. 8.

Lib. III. pag. 224. De quarundam rerum originibus et inventoribus. p. 276. Kurze Erwähnung Branca's. Hujus discipulus fuit Baltazar Pavonus Siculus.

32. ***Coronelli**, Vincentio. († 1718.) Biblioteca universale. Venezia, 1706. Fol.

Tom. VI. p. 1034. Ebenfalls nur Erwähnung Branca's und seines Schülers Baldassare Pavono, aber, da er viel später lebte, viel weniger wichtig als die Angabe des Vorigen.

33. ***Cortesius**, Joannes Baptista. (geb. 1554 — † 1636.) Miscellaneorum medicinalium Decades denae. Messanae, 1659. Fol.

Pag. 80 — 130. Decas tertia. De curtorum restauratione; älteste Ausgabe Venet., 1630 (Georgi). Dieses Werk ist durchaus nichts weiter als ein Auszug aus Tagliacozza's Chirurgia curtorum. (Die Abbildungen sind in den Text eingedruckte Kupferstiche.) Cortesi geht sogar so weit, dass er, genau so wie Tagliacozza, Alles das, was die früheren Chirurgen gethan hatten, sehr gering anschlägt und diesem alles Verdienst zuschreibt.

Verschiedene Schriftsteller, Eloy, Tiraboschi, Dieffenbach (Artikel Chir. curtor.) erwähnen, Cortesi spreche davon, dass er mehrere von Tagliacozza gefertigte Nasen gesehen und auch selbst solche gemacht habe. Ich habe diese Stelle trotz wiederholten aufmerksamen Suchens nicht finden können.

Ferner sagen Eloy (I. 713.) und Sprengel (l. c. II. 193.), Cortesi erwähne, dass 1599 kein Bojani mehr gelebt habe. Ich fand nur folgende Stelle: »Dum Turpiam transiremus (aber das Jahr ist hier nicht genannt) intelleximus Petrum Bojanum et suos jam obiisse, vidimusque illam forcipem, qua utebantur in hac peragenda actione ex una tantum parte perforatam, unde coacti erant sectionem hanc bis repetere.« Dies klingt doch aber etwas unglaublich, denn bei einer Zange, die nur auf einer Seite gefenstert ist, würde die Beschädigung des Messers unvermeidlich sein.

34. ***Covillard**, Jos. [Couillard]. (Erste Hälfte des 17. Jahrh.) Observations iatrochirurgiques, pleines de remarques curieuses et événemens singuliers. Ouvrage publié en 1639 par. — Seconde édition par J. F. Thomassin. A Strassbourg, 1791. 8.

Pag. 240. Observation XXIX. Diverses réparations mutileuses de la face. Französische Schriftsteller (z. B. Verneuil) schreiben Covillard, ähnlich wie Franco (vergl. dort), zu, mehrere plastische Operationen geübt zu haben. Alles, was er gethan hat, besteht aber in Folgendem: Erstens erzählt er, er habe eine sehr beträchtliche Hasenscharte bei einer erwachsenen Person (einer Goldstickerin) so geheilt, dass man später kaum geglaubt haben würde, dass ein Lippenspalt vorhanden gewesen sei; und zweitens berichtet er über eine Kranke, deren Lippen durch einen Pestcarbunkel so zerstört worden waren, dass die Zähne des Ober- und Unterkiefers unbedeckt erschienen. Seine Worte sind: »J'entrepris la réparation de ces grands défauts et ce ne pas sans beaucoup de peine, parcequ'il y avoit de deux travers de doigt de distance de chaque coté, qu'il falloit remettre et rapprocher.« Wie er dabei verfuhr, ist nicht angegeben, das Wort »rapprocher« deutet aber zur Genüge an, dass die Cur, welche 20 Tage erforderte, hauptsächlich in Herbeiziehung der zurückgeschrumpften Weichtheile bestand. Es ist daher durchaus nicht erweislich, dass Covillard das Geringste gethan habe, was seinen beiden Operationen den Charakter der chirurgischen Plastik verliehe.

35. ***von Creuzenfeld**, Stephanus Hieronymus de Vigiliis. Bibliotheca chirurgica etc. Vol. I et II. Vindobonae, 1781. 4.

C. scheint keineswegs nach den Quellen gearbeitet, sondern lediglich Haller's Bibliotheca chirurgica benutzt zu haben.

36. ***a Cruce**, Joannes Andreas. (Lebte Ausgangs des 16. Jahrh.) Chirurgiae libri septem etc. nunc primum in lucem edit. Venetiis, 1573. Fol. Sect. II. Lib. II. Cap. III. Fol. 78[a]. De naribus sauciatis.

Fol. 78[b]. »Igitur audiendi non sunt, qui ablatum nasum denuo restituere pollicentur, quoniam neque naturae artificium, neque artificis munus tam amplo privilegio constitutum est, ut abscissum penitus a facie nasum in integrum restituere possit, nec nasum semimortuum rescindere debemus, siquidem partem nasi sic constitutam, rectificatam et agglutinatam interdum vidimus.«

Mehr hierüber s. im Cap. über Wiederanheilung ganz getrennter Körpertheile.

Obwohl a Cruce zwanzig Jahre vor Tagliacozza schrieb, also zu einer Zeit, zu welcher dieser selbst noch keine Operation des Nasenersatzes gemacht hatte, so musste er doch von den in Sicilien und in Calabrien ausgeführten Operationen dieser Art wissen, und es ist daher auffallend, dass er seine Zweifel an ihrer Ausführbarkeit so entschieden ausspricht.

37. ***Daremberg**, Ch. Études sur quelques points de la chirurgie de Celse, à l'occasion de la nouvelle édition de Mr. le dr. des Étangs.

*Gaz. méd. Paris, 1847. T. II. p. 105. Daremberg sagt hier, dass Des Étangs meine Erläuterung des 9. Capitels des 7. Buches benutzt habe (vergl. unter Celsus). Wahrscheinlich aber hat diesem, sowie auch Daremberg selbst, als er später eine Ausgabe des Celsus besorgte (Lipsiae, 1859. 8.), nicht meine grössere Abhandlung (s. Drei chirurgische Abhandlungen), sondern nur das, was ich früher darüber geschrieben hatte, vorgelegen. (Vergl. den Text.)

38. ***De la Faye**, George. Principes de chirurgie. Paris, 1762. 8.

Pag. 371. Kurze Erwähnung, dass es möglich sei, fehlende Nasen durch eine Operation wiederherzustellen.

Nur wichtig im Vergleich zum Urtheile der Facultät von Paris. — Vergl. unter Percy.

(Man findet auch öfters citirt: De la Faye, Notes sur Dionis. Dieses Buch konnte ich mir nicht verschaffen.)

39. ***Dictionnaire** des sciences médicales; vergl. unter Percy.

40 ***Digbaeus**, Kenelmus. (geb. 1605 — † 1665.) Oratio de pulvere sympathetico.

Inest in: Sylv. Rattray, Theatr. sympathetic. s. Rattray.

Pag. 114. D. erwähnt zwar hier, dass die aus dem Fleische anderer Menschen gemachten künstlichen Nasen bei deren Tode in Fäulniss übergehen sollen, fügt aber hinzu, dass er für die Richtigkeit der Thatsache nicht stehen könne, da er sie nicht selbst beobachtet habe.

41. ***Digby**, Kenelmus. Theatrum sympatheticum etc. Leuwarden et Amterdam, 1697. 8.

Pag. 41. Konstige Neusen te maken. Die Erzählung vom Absterben der neuen Nase, wenn der Mensch, von dem sie entlehnt ist, stirbt.

Pag. 101. Aengesette neusen. Ueber dieselbe Fabel.

42. ***Dionis** († 1718). Cours d'opérations de chirurgie. Bruxelles, 1708. 8.

Pag. 403. »L'on raconte aussi qu'un chirurgien fit une incision au bras d'un homme qui venoit d'avoir le nez coupé, qu'il lui mit l'endroit saigneux du nez dans l'incision, que par un bandage il le tint quelque tems dans cet état, et que le nez s'étant collé avec la chair du bras, l'opérateur en coupa autant, qu'il en falloit pour figurer un nez, et que par cette opération il lui en substitua un à la place de celui qu'il avoit perdu.

Je crois ces histoires apocrifes, et je les prens plutot pour des contes faits à plaisir, que pour des faits véritables.«

43. ***Dionis**, Peter. Chirurgische Operationen. Uebersetzt von Selintes. Augspurg, 1712. 8.

Pag. 582. Von Ergänzung einer abgehauenen Nase (besonders p. 584.).

44. ***Dolaeus**, Joh. (geb. 1651 — † 1707.) Encyclopaedia chirurgica rationalis. Venetiis, 1695. Fol.

Pag. 105. Lib. I. Cap. XVI. De nasi morbis. Pag. 109. § 14. u. 15, und besonders Pag. 112.

Unwichtige Bemerkung, in welcher sich Dolaeus als Zweifler an der Kunst des Nasenmachens ausspricht.

45. *Dondus, Jacobus [Patavinus, Aggregator]. (✝1350.) Liber in quo sunt medicamentorum simplicium et compositorum facultates ex variis scriptoribus aggregatae etc. Venetiis, 1543. Fol.

Fol. 152 b — 169 a. Tractatus VI. De pertinentibus ad partem decorationis, cujus sunt quatuor capita. Fol. 169 a — 189 b. Tractatus VII. De dispositionibus decorationis, sed non in cute. Cap. IV. Fol. 181 a. De solutione continui in carne et cute; und Fol. 188 a. Incarnantia, glutinantia et condolidantia.

Dondus wird bei älteren Schriftstellern, welche von der Chirurgia curtorum sprechen, öfters citirt, aber jedenfalls haben sie sein Buch, welches nur eine Aufzählung von Medicamenten enthält, nicht gekannt, sich vielmehr nur auf die Ueberschrift des Capitels De decoratione verlassen, während dieses Wort doch in einem sehr weiten Sinne gebraucht wurde, so dass man die Kosmetik im Allgemeinen darunter verstand.

46. Dubois, Joannes Baptista. Quaestio medico-chirurgica: An curtae nares ex brachio reficiendae? Proponebat Urbanus de Vandenesse Parisiis, 1742. 4. (pag. 1—8.)

Auch in: *Georgius Fridericus Sigwart, Dissertationes sive quaestiones medicae Parisinae. In Bibliotheca G. F. Sigwart. T. I. Tubingae, 1767. 4. p. 230—252.

Man findet hier die ältere Geschichte der chirurgia curtorum, sowie an vielen Orten, wiedererzählt. Das Wesentlichste ist, dass die Verfasser die Frage dahin beantworten, dass die Tagliacozzasche Operation möglich und ausführbar sei. Sie meinen zwar, es sei noch besser eine Nase, wenn sie abgehauen ist, wieder anzuheilen, allein dies glücke nicht immer, für diesen Fall bleibe also jenes Verfahren noch übrig. Es heisst am Schlusse: »Itaque spes una superest, unus in quem confugiatur portus a nobis indicatus. Quid expavescitis? Quid moramini, qui caretis naso« etc.

Vergl. das Weitere hierüber unter Percy. — Haller citirt diese Abhandlung in seiner Bibliotheca chirurgica (II. p. 245.) und unterscheidet davon eine andere von J. Bapt. du Bois et Boyer. Ergo curtae nares ex brachio reficiendae. Paris, 1742. 4. (ibid. p. 116.). Ebenso Sprengel (Gesch. der Chir. II. p. 211.). Ich habe jedoch diese Schrift nirgends finden können, und bezweifle, ob sie existirt, denn es ist nicht wahrscheinlich, dass Dubois in ein und demselben Jahre zwei Dissertationen über den nämlichen Gegenstand geschrieben haben soll.

47. *Eloy, N. F. J. Dictionnaire historique de la médecine ancienne et moderne. T. I—IV. Mons, 1778. 4.

T. I. p. 713. Artikel: Cortesi. T. IV. p. 358. Art.: Taliacotius, und ibid. p. 523. Art.: Vianeus. — Unwichtig, da ich Cortesi's Werk im Original verglichen habe. Es heisst hier (Cortesi) »cite Pierre Bojani comme auteur de cette méthode: il ajoute que lorsqu'il passa à Tropaea vers 1599 pour se rendre à Messine il n'y avoit plus alors dans cette ville aucun des descendants de Bojani qui se melassent de cet Art.« und ferner: »Mais comme Pierre Bojani fils de Bernardin vivait encore en 1571« etc., so sei es wohl wahrscheinlich, dass dieser das Geheimniss seiner Familie Tagliacozza, welcher damals gerade 25 Jahr alt gewesen sei, überliefert haben könne.

48. *Fabre. Mémoire ou l'on prouve qu'il ne se fait point de régéneration de chaires dans les playes et les ulcères avec perte de substance. In: Mém. acad. roy. chir. Paris. T. IV. 1768. 4. p. 74.

Eine recht interessante Abhandlung, aber ohne Bezug auf plastische Chirurgie.

49. *Fabricius, Hieronymus ab Aquapendente. (geb. 1537 — ✝19. Mai 1619.) Opera chirurgica in Pentateuchum et operationes chirurgicas distincta. Editio 25ma. Patavii, 1666. Fol.

Appendix lib. II. De vulneribus partium. p. 179. De vulnere cartilaginis

nasi. »Si vero portio nasi cartilaginea ex toto amputetur, insanabile hujusmodi vulnus. Ne tamen tanta ex abscisso naso in facie appareret deformitas, ars excogitavit reparare amissum nasum, et primi qui modum reparandi nasum calluere, fuerunt Calabri, devenit ad Bononienses. Est tamen modus adeo laboriosus, difficilis et longus, ut ii, qui se submiserunt, si rursus indigerent nasi reparatione, non amplius submitterent«, und bald darauf: »Multas animadversiones in hujusmodi curatione proponerem, nisi scirem hujus rei professorem magnum volumen in lucem dedisse.«

Obwohl dieses Werk von Fabricius ab Aquapendente zuerst 1617 in Padua erschienen zu sein scheint, so ist mit jener letzten Bemerkung doch wohl Tagliacozza's Chirurgia curtorum gemeint.

50. ***Fabricius**, Guil. Hildanus. (geb. 25. Juni 1560—† 14. Febr. 1634.) Observationum et curationum chirurgicarum Centuria tertia etc. In nobili Oppenhemio, 1614. 8.

Pag. 150. Observat. XXXI. Nasus abscissus quomodo restitutus. »Anno 1590 cum dux Sabaudiae Geneviensibus bellum inferret, incidit in manus militum puella quaedam casta et pia, Susanna N. nomine, quam cum stuprare frustra tentassent, atque hac de re maxima ira perciti essent nasum ipsi absciderunt. Post annos duos venit Lausannam, ubi tunc degebat Dr. Joh. Griffonius chirurgus ut ingeniosissimus, sic et in praxi felicissimus, qui cum ipsam curandam, et nasum restituendum suscepisset, ita satisfecit promissis suis, et nasum restituit, ut maxima cum admiratione omnium, ipsum artificialem et factitium esse, vix appareret.

Quemadmodum ego ipsemet non raro vidi et observavi. Ad hunc enim usque annum 1611 Lausannae apud piam et honestam matronam, Dominam Judith Mace, viduam Dom. Joachim Rohold piae memoriae, vivit. Hyemis tamen tempore, cum frigus est maximum, apex nasi aliquomodo livescit, ut reliquae tamen partes nutritur, et suo sensu est praeditus. Praedicta puella (adhuc in caelibatu enim vivit) usque ad annum 1613 Lausannae degit, circa nasum post absolutam curationem nulla in pejus facta fuit mutatio.

Hujus operationis et curationis primus inventor fuit Casparus Taliacotius, in Bononiensi Gymnasio medicinae professor longe doctissimus et celeberrimus, qui operationem hancce et curationem chirurgicam nobilissimam et tam a veteribus quam neotericis desideratam primus scriptis posteritati reliquit. Dominus Griffonius vero, ex cujusdam peregrini Itali, Lausannam transeuntis, et a Dom. Dr. Casparo Taliacotio curati relatione, nonnulla primordia habuerat, reliqua sua industria, etiamsi talibus operationibus nunquam interfuisset, nec scripta Dr. Taliacotii hac de operatione extitissent, perfecit. Idque eo plane modo quemadmodum Dom. Dr. Taliacotius ipsum describit.«

Hiernach hat Griffon diese Operation im Jahre 1592 ausgeführt, also fünf Jahre früher als Tagliacozza seine Chirurgia curtorum herausgab. Dagegen war zu dieser Zeit dessen Brief an Mercurialis längst gedruckt erschienen, so dass er möglicherweise auch aus diesem Kenntniss von dessen Verfahren erlangt gehabt haben könnte. Bei dem damaligen Zustande des Buchhandels ist es aber ganz glaublich, dass Griffon ebensowohl als Fabricius Hildanus von diesem nichts gewusst haben.

Ibid. p. 1005. Epistolarum ad amicos centuria una, epistola 62. Epist. Joann. Griffonio, apud Bruxellenses medico etc.

»Te in hac parte, ut in reliquis chirurgicis exactissimum et ingeniosissimum esse scio; idque inter plura alia testatur egregia illa operatio et restauratio nasi deperditi, quam ante annos aliquot Lausannae in puella magna cum laude et admiratione omnium perfecisti. Illa autem ante annum nupsit viro. Quaeso igitur, ut cures delineari instrumenta a te inventa, ne tecum moriantur.

Paterniaci, die 20. Martii 1603.« (Peterlingen in der Schweiz.)

51. ***Facius**, Bartholomaeus. († 1457.) De viris illustribus liber. Nunc primum ex. ms. in lucem erutus. Recensuit etc. Laurentius Mehus. Florentiae, 1745. 4.

In der Vorrede p. XV ist bemerkt, das Manuscript dieses Werkes habe sich in der Bibliothek eines vornehmen Mannes zu Siena befunden. Der Benedictinerabt Bandinelli zu Siena habe eine Abschrift davon gefertigt und diese an Quirinus

(Eminentissimus) geschenkt, wie derselbe in seiner Diatriba praeliminaris ad Francisci Barbari et aliorum ad ipsum epistolas p. 513 erwähne.

Da hiernach wohl nicht an der Aechtheit dieses Buches zu zweifeln ist, Facius aber als Historiograph des Königs Alphons I. von Neapel gleichzeitig mit den Brancas lebte, so ist die folgende Notiz über dieselben ein sehr wichtiges Document.

Pag. 38. »Branca pater et Antonius Branca filius Siculi. Singulari quoque memoria dignos putavi, et in hunc numerum referendos Brancam patrem, et filium Siculos chirurgicos egregios, ex quibus Branca pater admirabilis, ac prope incredibilis rei inventor fuit. Is excogitavit quonam modo desectos, mutilatosque nasos reformaret, suppleretque, quae omnia mira arte componebat. Antonius hujus filius pulcherrimo patris invento non parum adjecit. Nam praeter nares, quonam modo et labia, et aures mutilatae resarcirentur excogitavit. Praeterea quod carnis Pater secabat pro sufficiendo naso ex illius ore, qui mutilatus esset, ipse ex ejusdem lacerto detruncabat, ita ut nulla oris deformitas sequeretur, 1) *in secto lacerto* et in eo vulnere infixis mutilati nasi reliquiis 2) *usque* arctissime constrictis 3) *adeo*, *ne* mutilato commovendi quopiam capitis potestas esset, post quintum decimum, interdum vicesimum, dum carunculam, quae naso cohaeserat, 4) *desectam* paulatim, postea cultro circumcisam in nares reformabat tanto artificio, ut vix discerni oculis 5) *junctam* posset, omni oris deformitate penitus sublata. Multa vulnera sanavit quae multa arte, aut ope medica sanari posse videbantur.«

Wie Tiraboschi sagt (l. c. T. VI. P. I. p. 423.), hat Jacopo Morelli folgende Conjecturen gemacht: 1) *in secto lacerto*, hier diese Worte zu streichen; 2) für *usque* — *iisque;* 3) für *adeo, ne* — *adeo, ut.* Aber gerade dies würde einen falschen Sinn geben. Eher würde *adeo* einfach zu streichen sein; 4) statt *desectam* — *dissectam;* 5) statt *junctam* — *juncta.* Die weitere Besprechung dieser interessanten Stelle ist im Texte nachzusehen.

52. ***Facultius***, Falconius, Falcutius, vergl. unter Nicolaus Nicolus.

53. ***Falloppius***, Gabriel. (geb. 1523—1562.) Operum Tomus II. Opera Joann. Petri Maphaei. Francofurti, 1600. Fol.

Tract. de Decoratione. p. 325. Cap. XI. De nasi regeneratione labiorum atque aurium.

Pag. 341. Es heisst hier, in Calabrien leben Aerzte, welche Nasen wiederzubilden verstehen. Die Namen derselben werden nicht genannt. Die Beschreibung des Verfahrens lautet so: »Scarificant cutim in brachio, in qua servari jubent nares immotas, donec agglutinarentur cum brachio, postea secant carnem ex brachiis et efformant nares« etc.

Dies sei aber sehr schmerzhaft und langweilig, »et vellem totum amittere nasum potius, quam hunc subire laborem, moneo ut potius utantur fictitio naso quam haec subire tormenta.«

Die älteste Ausgabe der Opera Falloppii soll nach Jöcher in Venedig, 1584, nach Georgi in Frankfurt, ebenfalls 1584, erschienen sein, in jedem Falle also lange nach des Verfassers Tode. Dies hindert jedoch nicht anzunehmen, dass dieser Tractat schon früher einzeln gedruckt worden sein könne.

54. ***Fienus***, Thomas. (Fyens, geb. 1567 — † 1631.) Libri chirurgici XII. de praecipuis artis chirurgicae Controversiis. Opera posthuma Herm. Conringii cura edita. Francofurti, 1649. 4.

Pag. 99. Tractatus XII. De nasi amputati ex carne brachii restitutione. Pag. 100. »Ego etiam testari possum Casp. Taliacotium professorem in acad. Bononiensi plurimos in hac arte nasos restituisse quorum ego aliquos restauratos in aliquibus vidi, alios actu fabricari.« Im Cap. II. »Ex carne brachii alterius hominis posse instaurari nasum.« Pag. 100 nennt er Calentius und Gourmelenus als Gewährsmänner für die Wahrheit der Nachricht, dass man auch die Haut anderer Menschen zum Ersatze der Nase benutzen könne. Im Uebrigen ist die Abhandlung eine der besseren aus jener Zeit.

Deutsche Uebersetzung:

55. *—— —— Zwölff Bücher von der Wund-Arzneykunst oder Chirurgie. Nürnberg, 1675. 8.

Pag. 184. Tract. XII.

56. *Fioravanti, Leonardo. († 1588.) Tesoro della vita humana. Venetia, 1673. 8.

Lib. II. Cap. 26. p. 87. Am Schlusse dieses Capitels erzählt Fioravanti wie folgt:

»Et cosi m' imbarcai per Calabria per andare a Napoli: ma prima andai a una Città di Calabria che si chiama Turpia, nella quale in quel tempo vi erano dui fratelli l'uno nomato Pietro, & l'altro Paolo, huomini nobili & facoltosi in quella citta, & chirurgici dignissimi, i quali faceuano il naso a coloro che per qualche accidente l'haeuano perduto: nella quale città mi fermai con animo di vedere se io poteua in qualche modo sapere, come questi tali operauano nel fare tale operazione, & cio che successu lo dirò nel seguente capitolo.«

Ibid. Cap. 27. p. 88. »Ritrovandomi dunque io in Turpia benissimo a cavallo, & con un servitore, andai alla casa di questi dui medici, dicendoli ch'io era gentilhuomo Bolognese, e ch'era andato là a parlar con loro, perche io havea un parente ch'alla rotta di Sarravalla in Lombardia gli era stato tagliato il naso, combattendo co i nemici, e che desiderava sapere se dovea venire si o nò, & perché a Bologna vi era un figliolo di un Senatore, che si chiamaua messer Cornelio Albergati, che in tal luoco gl'era stato tagliato il naso da un stradiotto, e costoro gia ne haveano havuto nuova per lettere, & cosi io dissi volerlo aspettare, & ogni giorni andava alla casa di costoro che ne haveano cinque da fatti i nasi: e quando volean fare quelle operazioni mi chiavano a vedere, & io fingendo di non poter veder tal cosa, mi voltava con la faccia a dietro, ma gli occhi vedeano benessimo, & cosi viddi tutto il secreto, da capo al piedi, e lo imparai. Et l'ordine e questo.«

Hierauf giebt Fioravanti die Beschreibung der Operation an: Ich hebe aus derselben nur hervor, dass er erwähnt, wie man die Armhautfalte mittelst einer Zange emporheben und dann mit einer Lancette durchstechen müsse. Dies dient also dazu, vollständig zu widerlegen, was Cortesi sagt, dass die Zange der Bojanis nur ein Fenster gehabt habe. Die übrige Beschreibung der Operation stimmt ganz mit der später von Tagliacozza gegebenen überein. Eine Angabe der Zeit, wenn die Lostrennung der neuen Nase geschehen soll, findet sich nicht vor. Den Schluss machen die Worte: »& io lo imparai tanto bene quanto loro istessi, & cosi volendo lo saprei fare, & é una bellissima practica, e grande esperienza.«

Fioravanti wird von Lessing (Geschichte der Medicin) ein Erz-Charlatan und Betrüger genannt. Andere, wie Eloy und Jöcher fällen kein so hartes Urtheil über ihn, und ich muss ihn vollends in Schutz nehmen, da ich nichts finde, worauf sich jener Ausspruch gründen liesse. Dass er auf seiner Reise den beiden Brüdern Pietro und Paolo ihr Geheimniss ablauschte, ist doch kein so grosses Verbrechen. Aehnliches kommt zur Jetztzeit alle Tage vor.

57. Fitzmaurice, Thomas. Quaestiones medicae XII. Monspel., 1749. 4.

Haller, Bibl. chir. II. p. 333. sagt von ihm: »Reparationem Tagliacotianam rejicit.«

58. *Fluddus, Robertus, de Fluctibus. (geb. 1574 — † 1637.) Discursus de unguento armario, in Sylvester Rattray Theatrum sympatheticum (s. Rattray) p. 507.

Verschiedene Schriftsteller führen diese Schrift mit dem Bemerken an, Fludd habe es verstanden, die Helmontsche Lehre vom materiellen Geiste noch besser auszuschmücken. Allerdings erzählt er einen Fall von einem Kranken, welcher durch das Bestreichen des Beiles, mit welchem er verletzt wurde, mit der Waffensalbe geheilt worden sein soll, wobei er sofort Schmerz empfand, wenn das Beil dem Luftzuge ausgesetzt wurde, dagegen will er doch für die Richtigkeit der Thatsache nicht einstehen.

Auf die Chirurgia curtorum findet sich kein Bezug.

59. —— —— Defense of weapon-salve or the squeezing of Parson Toster's spunge .... 1635. p. 132.

So citirt Carpue (p. 29.), wobei gesagt ist, Fludd erzähle vom Ersatze einer Nase aus dem Arme eines Sclaven, welche abfiel, als dieser starb, während eine später aus dem eignen Arme des Kranken gemachte Nase von grösserer Dauer gewesen sei.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Blegny's Zodiacus medico gallicus erst viel später (1682) erschien.

60. ***Fragoso**, Giovanni. (Lebte nach Jöcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Dies ist aber unrichtig, da das hier erwähnte Buch bereits 1539 erschien.) Della cirugia parte due etc. Palermo, 1539. Fol.

Libro I. Cap. XLI. p. 34. Della narice. p. 35. »Et anco essendo di tanta importanza, non solo per l'utile del corpo, ma per il decoro, e buona apparenza, vi sono alcuni, che procurano farli di nuovo, cioé dell' istesse materia, ch'erano formare, come costumano in Calabria, e nella Puglia Piana, regione d'Italia, che confine con il mare Adriatico.«

Spätere Ausgabe *Venetia, 1686. 4.

61. ***Franck de Franckenau**, Georgius. Satyrae medicae XX. Lipsiae, 1722. 8.

Pag. 499. Disputatio medica de restitutione in integrum.

(Auch schon früher separat in Heidelberg, 1672. 4. erschienen.)

Das Gewöhnliche über Chirurgia curtorum, den künstlichen Ersatz der Zähne, des Gaumens etc.

62. ***Franco**, Pierre. (Weder Jöcher noch Adelung geben sein Geburts- und Todesjahr an. Er war geboren zu Turière in der Provence, lebte aber die meiste Zeit in Bern u. Lausanne.) Traité des hernies contenant une ample declaration de toutes leurs especes, et autres excellentes parties de la chirurgie, assauoir etc. Lyon, 1561. 8.

(Sehr selten. Königliche Universitätsbibliothek zu Göttingen.)

Pag. 458. Chap. 119. La cure des leures fendues.

Pag. 459. Chap. 120. Autre procedure.

Pag. 460. »Mais si elles (les leures) estoyent distantes par trop l'une de l'autre comme i'ay veu plusieurs fois tellement, qu'on ne les peut r'assembler par aucun moyen, il faudroit copper lesdites leures au dedans en long, et à travers pour les resioindre, en contregardant tant que sera possible les muscles, à cause du mouvement. Toutefois s'il est necessaire, on les peut copper plustost que de laisser une telle oeuure, car de deux maux fault eslire le moindre.«

Pag. 461. Chap. 121. D'une autre façon appellée dents de lieure.

Pag. 462. Chap. 122. Cure des dents de lieure. Ein junger Mensch hatte durch Gangrän einen Defect der Wange und zugleich der Zähne und Mandibula von der Grösse eines Gänseeies erlitten. Dieser Defect bestand bereits 7—8 Jahre. Nach den nöthigen Vorbereitungen verfuhr Franco so: »Je prins un petit rasoir et coppay le bord ou cuir tout a l'enuiron, après ie fendoys la peau contre l'oreille, et vers l'oeil et vers la mandibule inférieure, tant que ie cognu estre expedient, en gardant tousiours de copper pas trop auant pour ne faire plus grand dommage à la partie, et de ne copper les muscles de trauers, toutefois il n'y a pas grand interest, à cause que la jouë ne fait pas mouuement par ces muscles. Puis je coppay au dedans en long et à travers pour alonger les labies, me gardant toutefois de venir jusques au dehors. Car ne falloit pas copper le cuir. Et quand il y auoit quelque veine, qui fluoit, je le cauterisoye, allongeant par ce moyen mes pieces, ou labies, dont elles furent assemblées.« Hierauf ist von der Anlegung der Naht die Rede. Am Schlusse sagt Franco über das Resultat der Operation: »Bref il fut guary par ce moyen dedans quatorze jours. Aucuns disoient que la jouë tireroit et qu'il ne pourroit ouurir la bouche, mais la chair si rengendra d'autant, qu'il fut besoin, et aporta barbe, hormis sur la cicatrice, laquelle encor estoit cachée de ladite barbe, si qu'on ne la voioyt que bien peu, et avoyt outre cela recouuré l'aissance de manger aussi à son aise qu'il eut point au parauant.«

Diese Stelle findet man auch ausführlich abgedruckt von Patrix in *Gaz. des hop. 1830. T. III. p. 67. Eine weitere Besprechung, wie diese Operationsbeschreibung Franco's zu verstehen ist, findet man im Texte.

63. ***Freherus**, Paulus. (geb. 1611—† 1688.) Theatrum virorum eruditione clarorum. Noribergae, 1688. Fol.

Tomus II. p. 1303. Kurze biographische Notizen über Taliacot, nur nach Ghilini.

64. ***Fritz**, Isaac, s. Nicol. Rosen.

65. **Furnerius**, Andreas. (Mitte des 16. Jahrh.) L. de Decoratione. Lion. (s. temporis mentione) Gessnerus citat.

So findet man bei Haller, Bibl. chir. I. p. 209 angegeben, wahrscheinlich unwichtig.

66. ***Galenus**, Claudius. (geb. 131 — † circa 200 n. Chr.) Methodus medendi. Lib. XIV. Cap. 16. Editio Kühniana. Vol. X. Lipsiae, 1825. 8. p. 997.

Galen spricht hier von der Verlängerung der zu kurzen Vorhaut durch Vorziehen und Durchschneiden der äusseren Haut, ferner »de curtis seu colobomatis quae in labris aut narium alis et aure deficiunt.« Dies bezieht sich jedoch nur auf das Zusammenheilen von Spalten und Hervorrufung von Granulationen.

Man vergl. bei der Posthioplastik.

Ibid. Cap. 18. p. 1014. »At si digitus desit vel tale quippiam, restituere id prius non licebit. Sane proditum et de praeputio prius est, quemadmodum id quispiam instauret. At quae in naso vel labio sunt curta, ea quidem ut refecisse non licet, ita decorem aliquem his adjicere licet siquis divisam utrimque cutim mox in unum conductam queat agglutinare.«

67. ***Gallus**, Paschalis. (Ende des 16. u. Anfang des 17. Jahrh.) Bibliotheca medica sive Catalogus illorum qui ex professo artem medicam etc. illustrarunt. Basileae, 1690. 8.

Man findet mehrfach angegeben, dass Gallus von Branca spreche. Ich habe dies nicht finden können. Vielleicht in seinem anderen Werke: Praxis medicae theoricae et empiricae. Leiden, 1631. 8. (Jedenfalls unwichtig.)

68. ***de la Garaune**, Reneaume, s. unter Reparation.

69. ***Garmannus**, L. Christ. Frid. (geb. 1640 — † 1708.) De miraculis mortuorum Libri tres. Dresdae et Lipsiae, 1709. 4.

Lib. I. Tit. II. De nasi insititii sympathia. p. 87—106. (Aeltere Ausgabe *Lipsiae, 1687. 4. p. 16.)

Sehr vollständige Abhandlung über die ältere Geschichte und Literatur der Chirurgia curtorum. Der Magnetismus mumialis wird für Betrug erklärt (§ 29), den man erfunden habe, um dem unguentum armarium und dem pulvis sympatheticus Werth zu verschaffen. Obwohl viel von Magie die Rede ist, so erscheint doch Garmann bereits sehr aufgeklärt.

70. ***Georgius**, Theophilus. Allgemeines europäisches Bücher-Lexicon etc. Leipzig, 1742. Fol.

71. ***Ghilini**, Girolamo (1589 — ?). Teatro d'huomini letterati. Vol. I—II. Venetia, 1647. 4.

T. II. p. 105. Gasparo Tagliacozzi. Biographische Notizen über ihn. Er wird fälschlich der Erfinder der Kunst verstümmelte Theile wieder zu ersetzen, genannt. Man findet hier auch die Angabe seiner Grabschrift, die später Andere oft wiederholt haben.

T. II. p. 139. Giovan. Battista Cortesi. Hier geschicht keine Erwähnung, dass Cortesi an der Chirurgia curtorum Antheil genommen habe.

72. ***Goelicke**, Andr. Ottom. Historia chirurgiae antiqua etc. Halae Magdeburgic., 1713. 8.

Pag. 117. Er sagt sehr mit Unrecht: »Chirurgiam curtorum solus adgressus est Caspar Tagliacotius« etc.

73. **Gosius**, J. Vincent. Observationes (cum tabulis microscopicis). Turini, 1606. 4.

Inest: de Tagliacotiana reparatione nasi. *Haller, Bibl. chir. I. p. 282.

*Ploucquet citirt: Observationes. App. ad tabulas microscopicas.

74. ***Gourmelenus**, Stephanus. (2. Hälfte des 17. Jahrh.) Chirurgicae artis Libri III. Parisiis, 1580. 8.

Lib. I. Cap. de epagoge. p. 69—72. Hier findet man den Brief des Calentius an Orpianus (s. oben unter Calentius) abgedruckt, und bisher galt Gourmelius, wie er gewöhnlich genannt wird, als der älteste Schriftsteller, welcher uns denselben aufbewahrt hat.

Im Uebrigen stimmt die Beschreibung des Verfahrens nur mit dem, was bei Celsus zu finden ist, überein.

75. ***de Grossis**, Jo. Baptist. (Mitte des 17. Jahrh.) Catanense Decachordon, sive novissima sacrae ecclesiae Notitia etc. Tomus posterior. Catanae, 1617. Fol.

Chorda nona. Modulus XI. p. 150. Unbedeutende Bemerkung über Branca.

76. ***Gründer**, J. W. L. Geschichte der Chirurgie von den Urzeiten bis zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Breslau, 1859. 8.

Pag. 145. Art.: Caspar Tagliacotius. Das Gewöhnliche mit verschiedenen Unrichtigkeiten.

77. ***Haeser**, H. Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der Volkskrankheiten. Jena, 1845. 8.

S. 245 geschieht Branca's (der aber fälschlich Branco genannt wird) Erwähnung. Es heisst ferner: »Höchst wahrscheinlich gaben ausser rein traumatischen Verletzungen die häufigen Zerstörungen der Nase durch aussätzige Uebel die nächste Veranlassung zu dieser Erfindung.« Tagliacozza wird nicht erwähnt.

78. ***von Haller**, Albertus. Bibliotheca chirurgica qua scripta ad artem chirurgicam facientia a rerum initiis recensentur. Tom. I et II. Basileae, 1774—75. 4.

An vielen Stellen, besonders aber Vol. I. N. CLXXX. p. 272. Caspar Taliacotius.

79. *—— —— Elementa physiologiae corporis humani. Tomus octavus. Fetus humani vita. Editio secunda aucta et emendata. Lausannae, 1778. 4.

Lib. XXIX. Sect. II. Primordia novi animalis. § 33. Partium absque venere in aliis animalibus formatio. p. 170. Nachdem von der Regeneration bei den niederen und höheren Thieren, sowie von dem Heilungsprocesse beim Menschen die Rede gewesen ist, gedenkt Haller der Tagliacozzaschen Operationen, an deren Möglichkeit er nicht zweifelt.

80. ***Heister**, Laurentius. Chirurgie etc. Dritte Auflage. Nürnberg, 1731. 4.

Pag. 570. 2. Theil von den chirurgischen Operationen. Cap. 72. Vom Nasen-Ansetzen. Kurze Erwähnung der Kunst Tagliacozza's, jedoch Beifügung der Worte: »es wird aber solches bisshero vor unmöglich oder impracticable erachtet.«

81. *—— —— Institutiones chirurgicae. Amstelodami, 1750. 4.

Pars secunda. Sect. II. Cap. 73. p. 623. »Quomodo sarcire curta in naribus deceat. Quibus autem artificiis e nova carne ex alia corporis parte adglutinata resarciri nasus integer praecisus aut avulsus debeat, nondum satis constat. Tametsi enim vir clarissimus, Taliacotius, integrum atque multis cum figuris instructum de admirabili arte ista libellum, titulo Chirurgiae curtorum per insitionem, olim conscripsit; tamen, si Medicos et Chirurgos recentiores paulo exercitatiores adire volumus, singula ista, quae modo laudatus auctor hac de re proposuit, artificia parum imo prorsus non succedere existimant, dum nova experimenta sive observationes deficiunt.«

82. ***van Helmont**, Joh. Bapt. (geb. 1577—1644.) Opera omnia. Francofurti, 1682. 4.

De magnetica vulnerum curatione. p. 707. N. 23. »Saltem hoc omni Satanae illusione carebit. Bruxellensis quidam in pugno nasum amisit, adivit Chirurgum Taliacozzum Bononiae degentem, ut nasum praestolaretur, et cum incisionem brachii sui timeret, bajulum ad hoc conduxit, e cujus brachio nasum tandem dato pretio eruit. Mox tredecim circiter menses, a reditu in patriam, repente nasus insititius friguit, et abinde aliquot diebus, putrilagine cecidit. Cujus rei inopinum casum investigantibus inventum fuit, eodem forte momento, quo nasus friguit, exspirasse bajulum. Superstites sunt testes oculati Bruxellae.

An non est mumiae magnetismus ille plane consimilis, quo nasus vita communi, sensu et facultate vegetativa tot mensibus, insitionum jure gaudens, repente trans Alpes mortuus est? Cedo quid subest superstitiosi? quid phantastici?«

83. ***Heuermann**, Georg. Abhandlung von den vornemsten chir. Operationen am menschlichen Körper. Copenhagen u. Leipzig. 2. Band. 1756. 8.

Pag. 402. Tagliacot habe seinem Vorgeben nach und, wie Fiens, Fabricius

von Hilden, Molinet und Andere gesehen zu haben versiehern (von Fabrieius ist dies falsch), Nasen durch neues Fleisch aus andern Theilen wieder ersetzt. Es werde sich aber wohl schwer Jemand dazu entschliessen.

84. ***Heurnius**, Joann. Opera omnia. Lugdun., 1658. Fol.
Pag. 461. Commentat. in libr. VI. Aphorism. Hippocr.
Ganz unwichtig.

85. ***Histoire** de l'académie roy. des sciences.
S. unter Reparation.

86. ***Hoffmannus**, Fridericus. Opus de methodo medendi etc. Lipsiae, 1668. 4.
Lib. II. Cap. II. De partibus curandis. p. 410. p. 418. Nur das Gewöhnliche über Chir. curt.

87. ***Hoffmannus**, Johann. Mauric. Disquisitio corporis humani anatomico-pathologica etc. Altdorfii Noricorum, 1713. 4.
Specimen XX. § 47. p. 335. Kurze Erwähnung Tagliacozza's.

88. ***Holtrop**, Bibliotheca medico-chirurgica. Hagae Comitum, 1842. 8.
Pag. 32. Zeldzame heelkundige Bemerking: het aanvoegen van een nieuwen neus, in Nieuwe vaterlandische Bibliothek van Wetenschap, Kunst en Smaak. Amsterdam, 1801. 8. Deel V. St. 2. Bl. 541. Bezieht sich (so wie die oben citirte Abhandlung von Camper) nur auf das Ansetzen einer künstlichen Nase von Holz oder Papier maché.

89. **Holtzapfel**, Martinus. Ex literis DD. Martini Holtzapfel ad DD. Jacobum Moccium, Venetiis Friburgum, Anno 1583, datis.
Wird von Schenck a Grafenberg (l. c. p. 201.) citirt. Es soll daselbst heissen: Tagliacozza gelte in Italien als sehr berühmter Chirurg, welcher bereits dreimal Nasen aus den Muskeln des Armes wiedergebildet habe.

90. ***van Horne**, Joannes. († 1670.) *Μικροτέχνη* seu methodica ad chirurgiam introductio. Editio tertia. Lugdun. Batav., 1675. 12.
Pag. 187. »Unicus Taliacotius egit de curtorum chirurgia per insitionem.« Dies ist Alles.

91. *—— —— Opuscula anatomico-chirurgica. Lipsiae, 1707. 8.
Pag. 387—89. Prostesis. »Non enim licet nobis esse tam beatis, ut Taliacotium imitemur, quod de Griffonio testatur Hildanus.«

92. ***Horst** (sive Horscht), s. unter Lemnius.

93. ***Hunter**, John. A treatise on the blood, inflammation and gun-shot-wounds. London, 1794. 4.
Pag. 204. Der berühmte Hunter spricht hier von dem Verfahren Tagliacozza's, hat sich jedoch mit demselben sehr wenig vertraut gemacht, denn er steht in der Meinung, dieser habe Haut von Einem Menschen auf einen Anderen verpflanzt.
Deutsche Uebersetzung:

94. *—— —— Versuche über das Blut, die Entzündung und die Schusswunden. Herausgegeben v. E. B. G. Hebenstreit. 2. Bd. Leipzig, 1797. 8. p. 33.

95. ***Jessenius a Jessen**, Joh. (geb. 1566 — † 1621.) Institutiones chirurgicae. Witebergae, 1601. 8.
Sect. IV. cap. III. fol. 100[b]. De nasi labiorum et aurium resectorum restauratione. Man findet hier nur das Gewöhnliche über Branca und Taliacotius. Ueberdies aber hat Jessenius noch den Fehler gemacht, die Worte des Paraeus: »Extitit superioribus annis in Italia chirurgus, qui« etc. (s. unter Paraeus) auf Taliacotius zu beziehen, während jener doch lange vor diesem schrieb, und Taliacotius (Lib. I. Cap. 19. p. 63.) diese Worte selbst anführt. Ein Schriftsteller jener Zeit hätte einen solchen Fehler leicht vermeiden können. Ein anderer Fehler ist es, dass er sagt, Taliacotius habe 40 Tage gewartet, ehe er die Lostrennung der Nase vom Arme vornahm.

96. **Insegna**, Ant. Cenni sulla chirurgia plastica. Catania, 1841. 8.
Nach einer anderen Angabe lautet der Titel: Insegna, Cenni sulla chirurgia plastica e sopra Branca di Branca da Catania. Catania, 1841. 8.

97. *Jöcher, Christ. Gottlieb. Allgemeines Gelehrten-Lexicon. 1—4. Theil. Leipzig, 1750—51. 4.

4. Theil. p. 985. Artikel: Tagliacozza, und an verschiedenen Stellen, und Joh. Christoph Adelung, Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöcher's etc. Gelehrten-Lexicon. 1—2. Bd. Leipzig, 1784—87. 4. und 3—6. Bd. Fortgesetzt von Heinr. Wilh. Rotermund. 3. Bd. Delmenhorst, 1810. 4—6. Bd. Bremen, 1813—1819. 4. (Bis zu Rinov.)

98. *Junckerus, Joannes. (geb. 1679—† 1759.) Conspectus chirurgiae tam medicae etc. quam experimentalis etc. Halae, 1721. 4.

Tabula XC. p. 649. De operationibus in naso et labiis. »Omnes fere auctores Taliacotio, qui defectum nasi aliena carne compensandum peculiari tractatu docuit, contradicunt.« Sehr naiv ist der Zusatz, darin stimmen Alle überein, dass bei dem totalen Defecte der Nase eine silberne Nase angesetzt werden könne.

99. a Juvellina, Observat. medic.

*Haller, Bibl. chir. I. p. 429. *Ploucquet III. p. 178.

100. *Kircherus, Athanasius. (geb. 1602—† 1680.) Magnes, sive de arte magnetica opus tripartitum etc. Coloniae Agrippinae, 1643. 4.

Lib. II. Part. IV. Cap. III. Steganographia Magnetica. Kircher erzählt hier (p. 333–334.), und zwar früher als Blegny und van Helmont, die Geschichte von der Bildung einer Nase aus dem Arme eines Sclaven (mancipium), obwohl er sie selbst nicht glaubt. Von dem Arzte, welcher hier mit dem Titel Rhinurgus bezeichnet wird, heisst es, er habe ein Stück Haut von dem Arme des Sclaven mit einer Zange aufgehoben und gelöst, dann alles Ueberflüssige von demselben weggeschnitten, so dass nur so viel übrig blieb, als nach einem vorbereiteten Muster zur Bildung der Nase nöthig war. Darauf habe er dieses Hautstück mit der Nase des Kranken in Verbindung gebracht und die vollständige Trennung erst vorgenommen, als die Vereinigung erfolgt war.

Es ist also hier Wahrheit und Dichtung untereinandergemengt. Der Verfasser scheint Einiges von dem Verfahren Tagliacozza's gehört, dessen Buch aber nicht selbst zur Hand genommen zu haben.

Es heisst dann ferner, die Nase habe es jedesmal empfunden, wenn der Sclave krank wurde, und sei bei dessen Tode ebenfalls abgestorben. Am Schlusse wird gesagt: »Ex hac ridicula fabula plebeji illi philosophastri inferunt, quod, si caro duorum amicorum conspirantium carni reciproce inseratur, futurum, ut vel ad multa millia milliariorum distantes occultos animi conceptus sibi aperire possint. Si enim alteruter communicatae sibique insertae carnis partem pupugerit, alter in momento, de aliqua re se moneri sentiens, correspondente punctura amicum, ut loquatur certiorem reddit, ita puncturis juxta numerum literarum in alphabeto dispositarum sibi inflictis, et reciproce perceptis, sibi de qualibet re in quavis distantia loqui poterunt. Sed apage cum hujusmodi anilibus deliramentis et stolidis maleficatorum hominum nugamentis.«

Wenn dies Alles auch reinweg ersonnen und auf gar nichts gegründet ist, so ist es dennoch interessant zu sehen, wie man sich vor länger als zweihundert Jahren mit dem Gedanken beschäftigte, einen Telegraphen herzustellen, der an Schnelligkeit dem elektrischen nichts nachgeben würde.

101. *König, Emanuel. (geb. 1658 — † 1731.) Regnum vegetabile. Basileae Rauracorum, 1688. 4.

Cap. XII. De aliis vegetabilia propagandi modis, Insitione, Inoculatione etc. p. 41. Die Chirurgia curtorum des Celsus und Taliacotius wird hier mit dem Pfropfen der Bäume verglichen.

102. *Kortum, Carl Arnold. Skizze einer Zeit- und Litterargeschichte der Arzneikunst etc. Unna, 1809. 8.

Pag. 205. Kurze Bemerkung über Taliacot. (Unwichtig.)

103. *Krüger, M. S. Handbuch der Literatur für die practische Medicin und Chirurgie etc. Berlin, 1842. 8.

104. *a **Lamzweerde**, Joannes Baptista. Chirurgiae, veteris et modernae Promptuarium. Tabulis viginti novem exornatum, Instrumenta varia, eorumque usum exhibens nec non Observationum medico-chirurgicarum Centuria illustratum. Amstelodami, 1672. 8.

Appendix variorum instrumentorum chirurgicorum. p. 102—122. Tabula XVI. De machinis ad insitionem nasorum, labiorumque necessariis, et Tab. XVII. Operationes ministras in nasorum, labiorumque insitione necessarias exhibens. L. spricht ausführlich von der verschiedenen Beschaffenheit der Haut an verschiedenen Körperstellen, und von den Eigenschaften, welche sie besitzen muss, um zur Transplantion benutzt werden zu können. Hierauf werden die Vorschriften zur Rhinoplastik nach Tagliacozza ertheilt.

105. ***Lansius**, Thomas. (geb. 1577—† 1657) Consultatio de principatu inter provincias Europae. Editio novissima. Tubingae, 1655. 8.

Pag. 681. Oratio Laurentii von Wensin, pro Italia.
(Selten; k. k. Universitätsbibliothek zu Wien.)

Auf p. 707 wird Taliacotius als ein vorzüglicher Arzt, welcher Italien zur Zierde gereicht habe, gepriesen.

106. ***Lawrence.** Lectures on surgery medical and operative delivered at St. Bartholomew's Hospital. Lecture XVI. — The Lancet 1829—30. Vol. I. p. 521.

Pag. 523. Kurze Besprechung der italischen und indischen Rhinoplastik, ohne irgend etwas Neues.

107. ***Lemnius**, Lewinus. (geb. 1537—† 1600) Occulta naturae miracula. Von den wunderbarlichen Geheimnissen der Natur etc. Aus dem Latein in die deutsche Sprache etc. gebracht durch Jacobum Horscht. Leipzig, 1569. 4.

Dieses Buch wird von Garmann, als auf die Chir. curtorum bezüglich, citirt, ich kann jedoch nichts entdecken, was sich darauf bezöge.

108. ***Lessing**, Michael Benedict. Handbuch der Geschichte der Medicin. Nach den Quellen bearbeitet. Erster Band. Berlin, 1838. 8.

Pag. 314. Ueber Branca und die Bojani's (sie sollen Fleisch aus dem Arme geschnitten haben). — Pag. 422. Sehr ungünstiges Urtheil über Fioravanti, der ein Betrüger und Charlatan genannt wird. (s. mein Urtheil bei Fioravanti.) — Pag. 492. Tagliacozza habe die in Calabrien in Vergessenheit gekommene Kunst erneuert, und zuerst so gelehrt, dass man nur Haut zum Ersatz benutzen solle. (s. im Text.)

109. **Leyserus** oder Lyser. (Prosector bei Thom. Bartholinus; starb 33 Jahr alt 1660). An vielen Stellen wird von ihm erzählt, er habe einen Fall von Rhinoplastik beobachtet. Diese Citate sind jedoch alle falsch. Sie heissen: Mich. Leyserus in Journal des Savans. 1668; Juill.; Giornale del Signor Abbate Nazari. 1667; Nazari Commentarii italici ab abbate Nazari. 1667.

Ausser vielen anderen älteren Schriftstellern citiren ebenso Percy und Laurent l. c. p. 85. Labat l. c. p. 30. Blandin., Autopl. p. 33. natürlich Alle, ohne diese Stellen verglichen und gefunden zu haben.

Jetzt unterliegt es mir keinem Zweifel mehr, dass mit dem Allem nichts weiter gemeint ist, als die Stelle, welche man unter Moinichen vergleichen wolle.

110. ***Licetus**, Fortunius. (geb. 3. Oct. 1577—† 1656) De monstrorum caussis, natura et differentiis Libri duo. Patavii, 1634. 4. — Lib. II. Cap. 29. p. 125.

Später auch unter dem Titel:

111. —— —— De monstris. Ex recens. Gerardi Blasii. Editio novissima. Amstelodami, 1665. 4.

Lib. II. Cap. 29. pag. 125. Kurze Notiz über Tagliacozza's Kunst.

112. *(**Liron**, Dom.) Singularités historiques et littéraires contenant etc. Ouvrage historique et critique. Tome troisième. à Paris, 1739. 8.

Pag. 415. Elisius Calentius, poëte Latin. — Pag. 417. Hier wird sein Brief an Orpianus erwähnt.

Da, wo von Ambros. Paraeus die Rede ist, heisst es, er spreche von einem Chirurgen in Italien, welcher Nasen zu machen verstehe, wahrscheinlich aber sei damit ein Anderer als Branca gemeint, denn er erwähne nur die eine Methode, nicht aber die andere, nämlich, dass man auch die Haut eines anderen Menschen benutzen könne. So wenig belesen waren die Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts.

113. ***Magatus**, Caesar. (geb. 1579 — † 1640.) De rara medicatione vulnerum, seu de vulneribus raro tractandis. Liber secundus. Franc. Lipsiae et Amstelod., 1733. 4.

Lib. II. Cap. 63. De narium vulneribus. Wenn die Nase abgeschnitten ist, sei es nur möglich sie per insitionem wieder herzustellen.

114. ***Maggius**, Bartholomaeus. (1476 — 1552) De vulnerum sclopetorum et bombardarum curatione Tractatus etc. in Chirurgia. De chirurgia scriptores optimi quique veteres et recentiores. Tiguri, 1555. Fol.

Fol. 242—286. wird von Verschiedenen citirt, ich habe aber nichts auf Chir. curtor. Bezügliches auffinden können.

Auch separat. *Titel ebenso. Bononiae, 1552. 4.

115. **Mancini**, Jul. Tractatus duo, alter de decoratione alter de reficiendo naso. Francofurti, 1586.

So findet man häufig citirt, jedenfalls aber ist damit nichts Anderes gemeint, als die Schrift, welche unter Hieron. Mercurialis, De decoratione nachzusehen ist. (s. Nr. 121.)

116. ***Mangetus**, Jo. Jacobus. (1652 — 1742) Bibliotheca chirurgica sive rerum ad artem Machaeonicam quo modo spectantium Thesaurus absolutissimus etc. Tom. I—IV. Genevae, 1721. Fol.

Part. I. Lib. III. p. 377 — 485. Caro ablata quomodo restituenda, ubi de chirurgia curtorum. Sehr vollständiger Auszug aus Taliacotius. Angehängt ist die Stelle von Fabricius Hildanus über Griffon, und die Erzählung von Thom. Bartholinus von der Wunde am Thorax. (s. Nr. 219.)

117. ***Mattaire**, Mich. Annales typographici ab artis inventae origine ad annum MD. Vol. I—V. Hagae Comitum, 1719—1741. 4.

118. ***Mauquest**, Guill. Sieur de la Motte, Traité complet de chirurgie. 3. vol. Paris. 1722. 8.

Tome II. Chap. VI. Des Playes de la téte. Observation 63. Réflexions. p. 247 — 252. Es ist hier davon die Rede, dass einem Kranken die Nase durch ein glühendes Eisen verwundet worden war. Dies giebt M. Veranlassung zu erörtern, was zu thun gewesen sein würde, wenn sie zerstört worden wäre. Es heisst nun, dann hätte man einen Schnitt in den Arm machen, die Nase in diese Wunde einheilen, und dann, wenn dies gelungen wäre, so viel Fleisch aus dem Arme ausschneiden können, als nöthig erschien, um die Nase zu ersetzen.

»En verité il faut avoir bien plus de foi que de raison pour croire une telle chose, et que les auteurs qui disent l'avoir fait ou vû faire, ayent été d'effrontez menteurs« etc.

Es ist dann ferner davon die Rede, welche Qualen eine solche Cur einem Kranken verursachen müsse, und wie unvollkommen doch nur eine solche Nase sein könne. Man habe ehemals sehr widersinnige Curen gegen verschiedene Uebel empfohlen, aber die Operation des Ersetzens der Nase aus dem Arme übersteige doch Alles.

Dieses Urtheil über den Werth der Tagliacozza'schen Operation wollen wir gern entschuldigen, da Mauquest sie so wenig wie irgend ein Anderer in seinem Jahrhundert aus eigner Erfahrung kannte. Die Ignoranz aber, welche er bei der Besprechung des Operationsverfahrens beweist, ist unverzeihlich.

119. ***Maxvellus**, Guillelmus. De medicina magnetica libri III. etc. Francofurti, 1679. 12.

Lib. I. Cap. 7. p. 35. M. erzählt die bei van Helmont u. A. zu findende Geschichte von dem Herrn aus Brüssel, dem die neue Nase bei dem Tode seines Dieners abgefallen sei, und will sogar von einem ähnlichen Falle gehört haben. Hier-

auf fährt er fort zu erörtern, wie dies zugehe, ob eine solche angesetzte Nase fortwährend von ihrem früheren Besitzer belebt werde, und nur von dem neuen Besitzer ihre Nahrung beziehe?

120. ***Mercklinus**, Georg Abrah. Lindenius renovatus sive Johannis Antonidae van der Linden de scriptis medicis libri duo etc. Norimbergae, 1686. 4.

Liber I. p. 163. Caspar Taliacotius. Kurze biographische Notizen über ihn. Sein Geburtsjahr ist fälschlich statt 1516 als 1553 angegeben.

121. ***Mercurialis**, Hieronymus. (1530—1606.) De Decoratione liber, etc. ex Hieron. Mercurialis etc. explicationibus a Julio Mancino exceptus primum et in capita redactus. Additi nunc primum duo tractatus alter de varicibus, alter de reficiendo naso, nunquam antea editi. Francofurdi, 1587. 8.

Jedenfalls ist mit dem öfters citirten Buche von Mancini Tractatus duo (s. Nr. 115) nichts Anderes gemeint als dieses.

Das hier in Rede stehende Werk führt durchweg die Ueberschrift: De decoratione, nur das Cap. VII. p. 38 handelt De varicibus, das Cap. XVIII. p. 102 dagegen De scissuris cutis, in welchem von der Tagliacozza'schen Kunst die Rede ist.

Hier heisst es: »et propterea tempestate nostra praeclarum inventum habitum est eorum, qui nares reficiunt, nam in Calabria certum est reperiri, qui reficiant nares; est etiam Bononiae excel. Tagliacotius, qui dum essem Bononiae, nuper mihi indicavit duos, quibus refecerat nares. Certe res non est usque adeo similis, ut non dignoscatur error, et certe multum est, et spero fore ut indies ad majorem perfectionem haec operatio progrediatur, modus autem faciendi, ut breviter dicam est ...« — Hier nun beschreibt er die Operation.

Auf p. 116 folgt dann der Brief des Taliacotius an Mercurialis. (s. Nr. 184.)

122. ***Minadoi**, Jo. Thomas. (2. Hälfte des 16. Jahrh.) De humani corporis turpitudinibus cognoscendis et curandis libri tres etc. Patavii, 1600. Fol.

Lib. III. cap. XL. *περὶ τῶν κολοβωμάτων*. De curtis. fol. 119ª—123ª. M. bespricht zuerst den Begriff »Curtum«, handelt dann über die Verschiedenheit der Verstümmelungen und ihre Prognose nach Paraeus, und endlich von ihrer Cur nach Celsus, Galen und Taliacotius.

123. ***a Moinichen**, Henricus. (2. Hälfte des 17. Jahrh.) Observationes medico-chirurgicae missae ad Thomam Bartholinum. Accedit ad Michaelis Lyseri Culter anatomicus, hoc est Methodus brevis etc. Francofurti, 1679. 8. p. 198—208.

Pag. 207. obs. XXIII. Nasi restitutio. »Antonius Molinettus in publica lectione Patavii testatus est, Patrem suum egregium chirurgum Venetiis nasum, cuidam in scelerum poenam publice amputatum, calente pane per medium fisso excepisse, ac statim injecta sutura feliciter iterum apposuisse. De eodem Patre suo publice etiam retulit quod Polono cuidam nasum restituerit secundum methodum Taliacotii.

Spätere Ausgabe: *Henric. Moinichen, Observationes med. chir. cum annotationibus Jos. Lanzonii. Dresdae, 1691. 12. p. 85. Nasi restitutio.

124. ***Molinetti**, Antonius. (Starb sehr alt 1675.) Dissertationes anatomico-pathologicae. Venetiis, 1675. 4.

Lib. IV. cap. XII. De morbis organi olfactus. p. 174. M. erzählt hier selbst, dass sein Vater im Jahre 1625 eine Nase künstlich wieder hergestellt habe, was er selbst mit angesehen habe.

125. ***Mongitore.** († 1743.) s. Vinc. Auria. Nr. 5.

126. ***de Murr**, Christophor. Theophil. Adnotationes ad Bibliothecas Hallerianas botanicam, anatomicam, chirurgicam et medicinae practicae etc. Erlangae, 1805. 4.

Pag. 50. Casp. Tagliacotius. Habeo chirographum Viri, et aeri incisum dedi in Chirographia Celebrium in Tab. L una cum manu Spigelii etc.

127. *—— —— Chirographia personarum celebrium. Vinariae, 1804. seq. Fol.

Auf verschiedenen Bibliotheken habe ich nur die erste Lieferung dieses Werkes (Missus I. Tab. 1 - XII.) angetroffen.

Dagegen kenne ich zufällig doch dieses Autograph Tagliacozza's, da es sich als einzelnes, diesem Werke entnommenes Blatt in der Bibliothek der chir.-med. Academie befindet. Die Worte lauten: »Amoris et benevolentiae monumentum erga egregium Poetam Laureatum D. Bernardum Praetorium hic posuit Caspar Taliacotius, Bononiensis publicus Theoricae ordinariae et Anatomes professor. Die 14. Martii. 1597. Caspar Taliacotius.«

Es rührt also von demselben Jahre her, in welchem seine Chirurg. curtorum herauskam, und war jedenfalls ein Stammbuchblatt.

128. ***Musitanus,** Carolus. (geb. 5. Jan. 1635 — † 1714) Chirurgia theoretico-practica seu Trutina chirurgico-physica. Coloniae Allobrogum, 1698. 4.

Tom. III. De vulneribus. Cap. 46. De nasi vulneribus. p. 236. Es heisst hier, wenn eine Nase abgehauen ist, könne man sie nach Art der Calabrischen Aerzte wieder ersetzen. Obwohl davon die Rede ist, dass man dazu die Haut des Armes benutze, so kommen doch auch die Worte vor, dass man etwas Fleisch aus ihm ausschneide. Dann folgt die bei van Helmont zu lesende Geschichte, zu welcher er ganz ernsthaft hinzufügt, dass die Nase nicht abgefallen sein würde, wenn sie sich der Kranke aus seinem eignen Arme hätte machen lassen, denn eine solche Nase sei so fest wie eine natürliche.

Obwohl es durchaus nicht wahrscheinlich ist, dass um die Zeit, wo Musitanus lebte und schrieb, die Kunst des Nasenmachens noch wieder ausgeübt worden sei, so erzählt er doch einen Fall von einem Herrn, der sich die Nase aus seinem eigenen Fleische habe wiederherstellen lassen. Derselbe habe vermieden sich zu schneuzen, aus Furcht die Nase abzureissen, und sie deshalb nur mit dem zusammengedrehten Zipfel seines Schnupftuches gereinigt. Als dies aber sein Arzt bemerkte, habe dieser ihn an der Nase angefasst und daran im ganzen Hause herumgezogen (»Tunc chirurgus, apprehenso illius naso, per totam domum eum distraxit et demisit«).

Auf diese Weise fand man lange Zeit Geschmack daran, sich Anectoden über die Kunst des Nasenmachens zu erzählen, aber Niemand wagte es, eine Operation dieser Art zu unternehmen, ja man verschaffte sich nicht einmal genaue Kenntniss über die dafür genau angegebene Operationsweise.

129. ***Nannoni,** Angelo. Trattado chirurgico sopra la simplicita di medicare i mali d'attenenza della chirurgia. In Venezia, 1770. 4.

(Univ.-Bibl. Leipzig.) Aeltere Ausgabe Firenze, 1761.

Pag. 36. N. erzählt einen Fall von Wiederanheilung einer vollkommen abgetrennten Nase (s. Capitel von der Wiederanheilung), und fügt hinzu, dies erscheine nicht wunderbar, wenn man das Operationsverfahren Tagliacozza's kenne, welcher Nasen »con un pezzo di carne presa da un braccio umano gemacht habe.« Hier liegt aber noch viel dazwischen.

130. ***Nannoni,** Lorenzo. Trattado delle materie chirurgiche e delle osservazioni loro respettive. Seconda edizione dal G. G. Santerelli. Tomo primo. In Pisa, 1793. 4.

Pag. 75. Sezione VIII. Protesi. Tagliacozza wird nur kurz erwähnt. Im Uebrigen ist nur vom Ersatz durch künstliche Mechanismen die Rede.

131. ***Nasal Operation** in The Lancet 1823 — 24. Vol. I. 1826. (3. edit.) p. 169.

Das Bekannte über die ältere Geschichte der Chir. curtorum bis auf Carpue.

132. ***Naudé,** G. (geb. 2. Febr. 1600 — † 29. Juli 1653.) Advis pour dresser une bibliothéque. Seconde édit. à Paris, 1644. 8.

Pag. 51. Er empfiehlt Tagliacotius »de la façon de refaire les nez coupez.«

133. ***Neander,** Joannes. Antiquissimae et nobilissimae Medicinae Natalitia, sectae earumque placita; tum ejus Catacrypses ac instauratores etc. Bremae, 1623. 4.

Syntagma de medicinae laude etc. p. 160. Kurze Bemerkung über Branca. Tagliacozza's dagegen wird nicht gedacht.

134. ***Nicolai**, Christophorus. Praeses. Disputatio medica de pernicioso Paracelsistarum Hoplochrismate. resp. Jacobo Buerlein.

Inest in: Sylv. Rattray, Theatr. Sympath. p. 624—649.

Thesis LXXIV. p. 645. »Nasum ex carne alterius hominis affabre fingi et restitui posse facillime largior, siquidem simile quid in aliis animalibus fieri quoque posse P. Borellus author est.« Taliacotius habe es nie versucht, aber es unterliege keinem Zweifel, dass es gelingen könne.

135. ***Nicolus**, Nicolaus [Florentinus]. Sermo septimus et ultimus Sermonum noviter impressorum. Venetiis, 1491. Fol.

Sermo septimus de eirugia et de decoratione. Bei sehr vielen älteren Schriftstellern findet man da, wo sie von der Chirurgia curtorum sprechen, citirt: Nicolaus Falcutius (Falcucci oder de Falconiis) Sermones medicinales septem. Forscht man aber auf Bibliotheken nach diesem Werke, so wird man überall auf Nicolaus Nicolus, mit dem Beinamen Florentinus, verwiesen, ohne Beifügung des Namens Falcutius.

Ausgaben: Nicolaus Nicolus, Sermones medicinales septem. Papiae, 1484. Fol. (München.)
—— Venetiis, 1491. Fol. (München.)
—— s. loco (wahrscheinlich Florenz), 1507. Fol. (Dr. Thierfelder.)
—— Venetiis, 1515. Fol. (?) Angeblich Octo sermones, es sind deren aber auch nur sieben. Ein achter ist wohl nie erschienen. (München.)
—— Venetiis, 1533. Fol. (München.)

In den meisten dieser Ausgaben bilden die Septem sermones vier sehr umfängliche Folianten, der Sermo septimus allein den vierten; da dieser den Titel: De decoratione führt, so haben ältere Schriftsteller wohl gemeint, es sei darin von der Chirurgia curtorum die Rede, dies ist aber keineswegs der Fall, und ich erwähne daher dieses Werk nur, um Anderen die Mühe zu ersparen es aufzusuchen.

Die Frage anlangend, ob Nicolaus Nicolus Florentinus und Nicolaus de Falconiis ein und derselbe, oder zwei verschiedene Schriftsteller sind, so hat sich mir Folgendes ergeben.

Tiraboschi, T. V. p. 222. sagt, Paul Negri habe Beide mit einander verwechselt, Nic. Falcucci sei 1412 gestorben, Nicolaus Niccolus dagegen (T. VI. Pars I. p. 111.) im Jahre 1437. Jöcher unterscheidet ebenfalls Beide (T. II. p. 511. und T. III. p. 910.). Nach ihm soll Nicolaus Niccolus sogar erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelebt haben und 1537 gestorben sein.

Da nun aber von Beiden berichtet wird, dass sie die Sermones medicinales septem, und überdies Commentarii in Aphorismos Hippocratis geschrieben haben, und da diese Werke von Nicolaus Falcucci nirgends aufzufinden sind, so ist es mir nicht mehr zweifelhaft, dass Tiraboschi mit Unrecht eine grosse Verwirrung hervorgerufen hat, beide Namen sich aber auf eine und dieselbe Person beziehen. Woher aber der Beiname Falcucci rührt, habe ich nicht ergründen können.

Mattaire, Annal. typograph. T. V. Part. II. p. 93. nennt blos Nicolaus Niccolus; Panzer, Annal. typograph. Vol. III. p. 300. schreibt »Nicolaus Niccolus (Falcutius)«; Hain, Repertor. II. 1. p. 489. »Nicol Falcucci«; Grässe, Lehrb. der Literärgesch. »Nicol. Falcucci«; Höfer, Nouvelle Biographie T. 17. p. 46. »Falcucci (Nicolas) ou Nicolas de Florence«; Haller, Bibl. chir. I. p. 160. »Nicolaus de Falconiis.«

In der von mir benutzten oben citirten Ausgabe befindet sich Fol. 114ª Tractatus quartus. De solutione continuitatis membrorum extrinsecus. Summa secunda, cap. 56. De vulnere conveniente in naso. — die Angabe, in welchen Fällen man blutige Nähte anlegen soll, ganz nach Albucasis (s. das Capitel II. von der Wiedereinigung.).

136. ***Panzer**, Georgius Wolfgangus. Annales Typographici ab artis inventae origine ad annum MD. etc. Vol. I—XI. Norimbergae, 1793—1803. 4.

137. ***Paraeus**, Ambrosius. (Mitte des 16. Jahrh.) Opera chirurgica. Francofurti, 1594. Fol.

Lib. XXII. De deficientium suppletione. Cap. 2. p. 649. Qua arte execta naris portio reparari, aut in execti nasi locum alter fictus assui possit.

Pag. 650. Hier befindet sich die vielfach wiedererzählte, selbst bei Taliacotius aufgenommene, Stelle: »Extitit superioribus annis in Italia Chirurgus (hiermit ist

höchst wahrscheinlich Branca gemeint, nicht die Bojani's), qui resectae portionis nasi reparandae hanc rationem inierat. Nasi mutili callosa labra circumcidebat, quomodo in implendis rostris leporinis fieri solet. Inde lacunam novacula tam magnam in musculo bicipite excavabat, quantum amputatae nasi portionis amplitudo exigere videbatur.« Hierauf ist von der Befestigung des Armes am Kopfe die Rede, so dass die Vereinigung des Nasenstumpfes mit dem Arme stattfinden könne, worauf nach erfolgter Verwachsung die Trennung beider am 40. Tage erfolgen sollte. Dann heisst es ferner: »Minor natu familiae a S. Thoano nasi argentei et probrosi quem multos annos circumferebat pertaesus, ad Chirurgum illum in Italiam perexit, et artis commemoratae industria nasum recuperavit, magna omnium, qui ipsum antea noverant, admiratione.« Dies sei also wohl möglich, aber ebensowohl für den Kranken als den Wundarzt höchst schwierig, wozu noch komme, dass die Beschaffenheit (temperies) des vom Arme entlehnten Fleisches (caro) von dem des Gesichts verschieden sei. Die grösste Schwierigkeit bestehe darin die Nasenlöcher herzustellen. (Was diesen letzten Punkt betrifft, so hat Paraeus sehr Recht.)

Die älteste Ausgabe dürfte die von Paris, 1582 sein.

Nur Eine von den vielen Ausgaben des Paräus müssen wir noch erwähnen:

138. ***Paré**, Ambroise. Oeuvres complètes de; revues et collationées sur toutes les éditions avec les variantes etc. précedées d'une introduction etc. par J. F. Malgaigne. Tome I—III. Paris, 1840. 8.

T. I. pag. C. § XIII. Empiriques du XVme Siecle. Les Branca, procédés autoplastiques. Malgaigne theilt hier, jedoch nur nach Tiraboschi, das mit, was uns Facius über das Verfahren der beiden Brancas aufbewahrt hat. (s. Nr. 51.)

139. ***Paulus** Aegineta. (Mitte des 7. Jahrh.) Opera. Joanne Guintero Anderniaco interprete. Lugdun. Batavor., 1589. 8.

Lib. VI. Cap. 26. Curta in auribus et labiis quomodo sarciri possint, Graeci vocant Colobomata. p. 583. »Curta igitur in auribus aut labris Colobomata Graeci vocant, hac ratione curantur. Primum cutis ab inferiore parte solvitur, mox orae vulnerum contrahuntur ac id, quod in callum coaluit, aufertur. Dein suturae illius injici debent conglutinantia.«

140. ***Peccettius**, Franciscus. (Anfang des 17. Jahrh.) Cheirurgia etc. Florentiae, 1616. Fol.

Lib. II. Cap. 77. De vulneribus narium. p. 351. p. 352. »Si autem narium portio omnino fuerit abscissa, nullo pacto restaurari potest, cum pars spermatica sit, sed ut in libro de curtis Gaspar Taliacotius optime docuit, ex cute brachii Nares efformandae, et in hac arte periti in Apulia multi reperiuntur.«

Peccettius steht nur insofern im Irrthume, als zu seiner Zeit die Kunst in Apulien nicht mehr geübt wurde. Allenfalls müsste er Flaminius Crassus gemeint haben.

141.* **Percy** im Dictionnaire des sciences médicales par une société de médecins et de chirurgiens. Paris. Tome XII. 1815. 8.

Artikel: Ente animale. p. 339—359. p. 343. Diese für die Geschichte der Rhinoplastik vorzüglich wichtige Stelle lautet:

»Cependant en 1742 il fut soutenu, sous la présidence du docteur Dubois (s. Nr. 46) à la faculté de médecine à Paris, une thése qui avoit pour but, de rappeler les chirurgiens à la pratique de Taliacot: an curtae nares ex brachio reficiendae? mais l'auteur, en soutenant l'affirmative, perdit le temps et sa peine; on continua d'être persuadé que cette pratique était illusoire et purement speculative, et on affecta de répéter avec quelquesuns de ses ennemis, qu'en supposant qu'on vint à bout de réparer la perte d'un nez ou d'une oreille, avec le nez et l'oreille d'autrui, ou avec des chairs étrangéres, ces parties ne pouvoient manquer de tomber en putrefaction, si leur ancien possesseur venoit à mourir le premier« etc.

(Mehr hierüber im Texte.)

142. ***Petraeus**, Henricus. (geb. 1. Febr. 1516 — † 1615) Encheiridion cheirurgicum, d. i. kurtzer Bericht oder Handbuch der Kunst der Wundartzney etc. Nürnberg, 1625. 8.

Tract. 8. Cap. 4. p. 384. Wie man verlorne Nasen, Leffzen, und Ohren wiedererstatten soll. — Taliacotius, der oberste Nasenmacher, habe Nasen, aus dem zweiköpfigen Mäuslein des Armes gemacht, welches er geöffnet und die Nase hineingesteckt habe.

(Aeltere Ausgabe: Handbüchlein der Wundarzney. Marburg, 1617. 8.)

143. ***Pfeiffer**, Louis. Universal-Repertorium der deutschen medizinischen, chirurgischen und obstetrizischen Journalistik des 19. Jahrhunderts. Nach alphabetischer Ordnung zusammengestellt. 1—2. Abth. Cassel, 1833. 8.

I. Abth. p. 103. Chiloplastik.
II. » » 46. Nase.
» » » 153. Rhinoplastik.
(Blos Angabe der Literatur.)

144. ***Pfitzer**, F. Nic. Vernünfftiges Wunden-Urtheil. Nürnberg, 1674. 12.

2. Buch. Cap. 7. p. 104. Von den Wunden der Nasen, auch ob abgehauene Nasen können wiederum ersetzet werden. P. zweifelt an der Möglichkeit, ganz abgehauene Theile wieder anzuheilen. Dagegen lobt er Branca's und Tagliacozza's Kunst, und sagt, er sei davon überzeugt, weil er es selbst mit Augen gesehen habe.

145. ***a Pflaumern**, Joannes Henric. [gewöhnlich fälschlich Pflaumen]. (Anf. des 17. Jahrh.) Mercurius Italicus hospiti fidus per Italiae praecipuas regiones et urbes dux etc. Lugdun., 1628. 8.

Pag. 105. Bononia. Pag. 110. »In alia videas monumentum Gaspari Taliacotio viventi honoris erga positum. Inaudita is vir medendi ratione praestabat: labra, nares, aures, hominibus quibus deessent, reponebat adeo solerter, ut proxime miraculum ars esset.«

146. ***Platner**, Jo. Z. Institutiones chirurgiae rationalis. Lipsiae, 1745. 8.

§ 539. p. 379. Nur das Bekannte über Tagliacozza und seine Zeitgenossen.

147. ***Ploucquet**, Guil. Godofr. Initia Bibliothecae medico-practicae et chirurgiae sive Repertorii medicinae practicae et chirurgiae. Tomus V. Tubingae, 1795. 4.

Pag. 3. Jactura. Reparatio. Pag. 733. Nasus. Resarcitio. Restitutio.

*—— —— Bibliothecae recentior Continuatio et supplementa. Tomus II. Tubingae, 1800. 4. p. 3. p. 217. u. T. IV. p. 112.

Dieselben Artikel wie oben in:

148. *—— —— Literatura medica digesta etc. Tomus I—IV. Tubingae, 1808—09. 4.

Tomus III. p. 178. Resarcitio. Restitutio. Reunio. Angabe der älteren Literatur.

149. ***Portal.** Histoire de l'anatomie et de la chirurgie contenant etc. Tome second. à Paris, 1770. 8.

Pag. 165—170. Taliacot (Tagliaguesso) Gasparo. Kurze biographische Notiz über ihn. T. soll zu Boulogne (sic) gelebt haben. Beschreibung seines Werkes und seines Verfahrens.

150. ***Purmannus,** Matthaeus Gothofredus. (Lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. erst in Halberstadt, von 1685 an in Breslau.) Grosser und gantz Neugewundener Lorbeer-Krantz, oder Wund-Artzney etc. Franckfurth und Leipzig, 1722. 4.

1. Theil. Cap. XXXI. p. 205—216. Auff was vor Arth abgeschossene, gehauene oder geschnittene Nasen und Ohren wieder ersetzet werden können.

An verschiedenen Stellen (z. B. Stollen, Anleitung zur Historie etc. p. 839; Blandin p. 33) findet man angegeben, Purmann habe nicht nur selbst Nasen gemacht, sondern auch eine verbesserte Operationsmethode dafür angegeben. Dies ist jedoch ganz ungegründet, auch von Purmann, der noch an die Wirksamkeit des unguentum armarium glaubt, nicht zu erwarten, vielmehr giebt er die Beschreibung der Operation einfach nach Taliacotius.

Wahrscheinlich hat folgende Stelle jenes Gerücht veranlasst. p. 209 heisst es nämlich: »Artig ist, was Dygbi in seiner Sympathia p. 96 seq. von dieser Cur saget, dass diese aus einem andern geschnittene Nase, wenn selbiger stürbe, auch

verfaulen müsse; ich habe das Widerspiel erfahren, und glaube es nicht, denn sobald dieses Fleisch von dem anderen ab ist, und jenem wieder angeheilet und vereinigt worden, bekommt es auch von demselben sein Leben und Nahrung« u. s. f.

Die Worte »ich habe das Widerspiel erfahren« sind uns jedoch noch keineswegs ein sicherer Beweis dafür, dass er eine Nase künstlich ersetzt habe und noch dazu aus der Haut eines anderen Menschen. Hätte er sie nur streng nach Tagliacozza aus dem eigenen Arme des Kranken gebildet, so würde er sicher nicht unterlassen haben dies zu erzählen, und hätte er die damit verbundenen Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung gekannt, so würde er nicht ferner geschrieben haben (p. 210.): »Damit aber auch allen ferneren Beschwerlichkeiten abgeholffen werde, so ist es am besten, dass man eines anderen darzu erkaufften Arm oder Fleisch nehme.«

Wie man dies bewerkstelligen soll ist aber nicht angegeben.

Blandin, Autoplastie p. 33 sagt: »On ne comprend pas comment Graefe a pu dire, que ce cas (der von Molinetti) était le dernier dans lequel le nez a été restauré avec la peau du bras. Cela est si peu exact, que Purmann prend Dieu à témoin qu'il a vu cette opération réussir une ou deux fois.«

Es ist ein seltner Fall, dass ein Franzose einen Deutschen in der deutschen Literatur zurechtzuweisen unternimmt, aber dabei hat er das Unglück, falsch unterrichtet gewesen zu sein.

151. ***Rauchin**, François. (Um den Anfang des 16. Jahrh.) Questions en chirurgie sur les oeuvres de M. G. de Chauliac. Paris, 1604. 8.

Ich habe nichts die Chirurgia curtorum Betreffendes gefunden, selbst nicht das von Haller, Bibl. chir. I. p. 275 und Sprengel, Gesch. d. Chir. II. p. 201 citirte Capitel Pro nasi reparatione.

152. **Ranzanus**, Peter (1420—1492), Bischof von Lucera, soll Annales mundi geschrieben haben, welche aber wahrscheinlich nie im Druck erschienen sind, sondern im Manuscript in der Bibliothek der Dominicaner zu Palermo aufbewahrt werden.

In diesem Werke soll er, wie Vincenz Auria erzählt, über Branca und seinen Sohn Antonius berichten. Die Stelle bei Facius macht diese Nachricht, die man bisher für die älteste hielt, überflüssig. (s. Nr. 5 u. 51.)

153. ***Rattray**, Sylvester. (17. Jahrh.) Theatrum Sympatheticum auctum exhibens varios authores de pulvere sympathetico etc. et de unguento armario. Norimbergae, 1662. 4.

S. Rattray. Aditus novus ad occultas sympathiae et antipathiae causas inveniendas.

Pag. 69. R. spricht hier von dem Abfallen der Nase beim Tode des früheren Besitzers als einer durch unzählige Beispiele bewiesenen Thatsache und erklärt sie einfach durch die Wirkung der Phantasie, sowie dies auch beim unguentum armarium der Fall sei, das ebenfalls nicht in die Ferne wirke.

Auch auf p. 29 heisst es: »Nasus impostitius ex carne musculosa brachii cadit mortuo eo, ex quo desumtus erat, licet rami arboris insititii non marescant corrupta arbore cujus erant rami.«

154. ***Read**, Chirurgorum comes or the whole practice of chirurgery. London, 1687. 8.

Part IV. Book VIII. p. 645. Of supplying defects in the Body. Read handelt in 21 Capiteln sehr ausführlich von der Chirurgia curtorum, jedoch ohne eigene Erfahrungen, nur nach Taliacotius.

155. ***Reimmann**, Jacob Friederich. Versuch einer Einleitung in die Historiam literariam derer Teutschen, und zwar dritten und letzten Theils viertes und letztes Hauptstück. Halle im Magdeb., 1713. 8.

Historia Chirurgiae Nr. 228. S. 798. »Was sind das vor alte Dinge, die in der heutigen Chirurgie sind abgeschaffet worden.« Verfasser versteht darunter die Tagliacozzasche Kunst.

156. ***Reneaume de la Garanne**, s. Réparation.

157. *Sur la **Réparation** de quelques parties du corps humain mutilées, in: Histoire de l'académie royale des sciences. Année 1719. Paris, 1721. 4.

Pag. 29—32. Gewöhnlich wird Reneaume de la Garanne als der Verfasser dieses Artikels genannt. Ich halte dies nicht für erwiesen, da von ihm stets nur in der dritten Person die Rede ist. Uebrigens enthält der Aufsatz verschiedene Unrichtigkeiten, z. B. dass Taliacotius im 15. Jahrhundert gelebt habe. Von den Bojani's wird gesagt, es sei merkwürdig, dass sie ihr geheimes Verfahren in jeder Generation nur einmal haben ausführen können, denn der Verlust einer Nase oder Ohres komme nicht so häufig vor.

Wichtig ist aber folgende Stelle pag. 32: »Mr. Reneaume bien fondé sur ces témoignages à ne pas croire l'opération chimérique, a songé à la perfectionner après Taliacot, comme Taliacot l'avait perfectionnée après les Bojani. Il croit qu'on peut beaucoup abréger la durée et la reduire à 15 ou 16 jours, en faisant en même temps les deux différentes plaies que Taliacot ne fait qu'à 15 jours l'une de l'autre. Nous ne nous étendrons pas sur cette matière, l'occasion de pratiquer cette opération ne peut être que très rare à l'égard de quelqu'un qui en merite la peine« etc.

Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, dass Reneaume, wenn er wirklich der Verfasser ist, die Idee, die Tagliacozza'sche Operation noch mehr abzukürzen, nicht selbst zur Ausführung gebracht, sondern nur ausgesprochen hat. (Mehr hierüber im Texte.)

158. ***Richerand** (Le chevalier). Nosographie et thérapeutique chirurgicales. Cinquième édit. Tom. III. Paris, 1821. 8.

Pag. 228. Er glaubt, dass eine Tagliacozza'sche Nase nur ein »moignon informe« sein könne. (Dies wurde im Jahre 1821 gedruckt.) Darauf folgt eine kurze Beschreibung der indischen Methode, welcher mehr zugetraut wird.

159. *—— —— Histoire des progrès récens de la chirurgie. Paris, 1825. 8.

Pag. 34. § V. Rhymnoplastique (sic). Richerand spricht hier (1825) wegwerfend und mit Unkenntniss von der Rhinoplastik. Tagliacozza habe Nasen aus dem Vorderarme gemacht, die aber noch hässlicher gewesen seien als der frühere Mangel derselben.

Richerand wird dafür, wie er es verdient, zurechtgewiesen in: *F. A. v. Ammon, Einige deutsche Noten zu Richerand's Geschichte der neuen Fortschritte der Chirurgie, in v. Graefe u. Walth. Journ. 1826. Bd. 9. p. 482.

160. ***Richter**, Aug. Gottlieb. Anfangsgründe der Wundarzneykunst. II. Bd. Göttingen, 1784. 8.

Cap. 5. § 330. pag. 259. »Man hat unleugbare Exempel, dass völlig abgesonderte Theile wieder angewachsen sind; und der Versuch schadet nicht, wenn er misslingt. Misslingt er, so muss der Kranke zeitlebens eine künstliche Nase tragen. Man verfertigt sie von leichtem Holze, oder papier maché etc. Eine solche Nase hebt, wenn sie gut gemacht ist, alle Ungestaltheit gänzlich, und ist der Curart des Tagliacot vorzuziehen, der an die Stelle der abgehauenen Nase ein Stück Haut aus dem Arme des Kranken, oder eines dazu gedungenen Fremden (also immer wieder diese falsche Nachricht) anwachsen liess und als eine Nase bildete. Selten wird eine solche Nase die Gestalt des Kranken so vollkommen wieder herstellen, als eine hölzerne, der grossen Beschwerlichkeit der Curart nicht zu gedenken.«

Man wolle aber nicht vergessen, dass dieses Urtheil 41 Jahre früher als das vorhin erwähnte von Richerand gedruckt wurde.

161. ***Riehl**, W. H. Die Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Social-Politik. 1. Bd. Land u. Leute. 1. Aufl. Stuttgart u. Augsburg, 1857. 8.

Pag. 266. Eine sehr witzige Vergleichung der Diplomatie, welche Staaten zerreisst und neue daraus schaffe, mit der plastischen Chirurgie, wobei die Parallele zu Gunsten der letzteren ausfällt.

162. ***Rolfinck**, Guernerus. (geb. 1599 — † 1673.) Epitome methodi cognoscendi et curandi particulares capitis affectus etc. Jenae, 1655. 4.

Lib. I. Pars II. Cap. III. p. 95. De nasi et praecipue olfactus vitiis. »Totus nasus si deficiat Chirurgia Taliacotiana resarciatur.« (Dies ist Alles.)

163. ***von Roonhuysen,** Heinrich. (2. Hälfte des 17. Jahrh.) Historischer Heil-Curen in zwei Theile verfasste Anmerkungen. Nürnberg, 1674. 8.

1. Buch. Anm. 24. p. 89. Von einer durchschnittenen und gäntzlich zerklobenen Nase. — An dieser oft citirten Stelle ist durchaus nichts auf die Chirurgia curtorum Bezügliches zu finden, denn die Heilung einer gespaltenen Nase ist keine plastische Operation. Interessant ist allenfalls die Erzählung von einem Wundarzte, welcher den Versuch gemacht haben soll, diese Spalte der Nase durch ein Stück Fleisch, das er einer lebendigen Henne ausgeschnitten hatte, zu heilen, worauf es aber nach drei Tagen, wo es stinkend geworden war, entfernt werden musste. (Es geschieht auch kaum Glaubliches.)

Noch neuerdings hat Verneuil dieses Buch citirt, indem er sagt, Velpeau schreibe Roonhuysen eine Methode der Chiloplastik zu, was er aber nicht habe finden können. Vielleicht hat Velpeau die Stelle im 1. Buche. Th. II. Anm. IV—IX. p. 184—213. von der Hasenschartenoperation gemeint, wo es auf p. 195 heisst: »in schweren und doppelten Hasenscharten, aber, da grosser Verlust folgen muss, ist man genöthigt, das unter den oberen Lefzen gelegene Wangenfleisch vom Oberkihnbacken abzuschneiden.« (Auch dies ist noch keine Chiloplastik.)

164. ***Rosen,** Nicolaus. Praeses. Respondente Isaac Fritz, Dissertatio de chirurgiae curtorum possibilitate. Upsaliae, 1742. 4. (25 S.)

Mit Holzschnitten nach Taliacotius. Sehr unbedeutend. Auf p. 4 heisst es: »Nostris etiam temporibus artem hanc a Bojanorum gente in Calabria exerceri testatur Dr. med. Reneaume.« Das ist ein Fehler um blos 150 Jahre.

165. ***Ryba,** J. E. Erklärung zweier dunkeln Stellen von Celsus über die chirurgia curtorum etc. in Ammon's Monatsschr. f. Med. etc. Bd. 3. Leipzig, 1840. 8. pag. 579.

166. *—— —— Weitere Erläuterung der Lehre des Celsus über die chirurgische Behandlung verstümmelter Lippen, Ohren und Nasen; in Walth. u. Ammon's Journ. f. Chir. Bd. 1. Berlin, 1843. 8. pag. 313.

Vergl. hierüber Zeis, Drei chir. Abhandlungen.

167. **Sacchius,** Durantes. Subsid. medic. Lib. III. Cap. 3.

Wird von M. A. Severinus erwähnt (in de chir. effic. p. 128), insofern er bei der Operation der Hasenscharte die Lösung der Lippe vom Zahnfleische empfehle.

168. ***Salmuth,** Philippus. († 11. Sept. 1662.) Observationum medicarum Centuriae Tres. Brunsvigae, 1648. 4.

Haller, Bibl. chir. I. p. 347. sagt von Salmuth: »Nasi reparati meminit etiam ut incommoda curationis recenseat«, und Sprengel, Gesch. d. Chir. II. p. 204, es scheine, als ob Salmuth selbst öfters Nasen gemacht habe. Die Stelle lautet aber nur so: Centuria II. Cap. 23. pag. 69. »Ad pinnam, seu interstitium narium percusso, statim moritur.« Ein Mann erhielt beim Fechten einen Hieb auf das Septum narium (interstitium narium) und fiel sogleich todt hin. Geübte Fechter suchen daher diese Stelle zu treffen: »Locus enim ille valde sensibilis est.« Darauf folgen die Worte: »Unde memini quosdam, quibus nasus reparatus erat, conquestos fuisse, dum interstitium illud reficeretur, se sustinuisse molestiam.«

Das Wort »reparare« kann hier ebensowohl blos auf Verwundungen der Nase und ihre Heilung zu beziehen sein, und noch keineswegs auf ihre Wiederherstellung nach Tagliacozza's Methode.

169. ***Saltzmann,** Joann. Praes. Resp. Phil. Henricus Arnuard. Diss. de chirurgia curtorum. Argentorati, 1713. 4. (34 S.)

Er zweifelt nicht an der Möglichkeit der chirurgia curtorum, glaubt aber ihren Werth nicht hoch anschlagen zu dürfen.

170. ***Sanctorius,** Sanctorius. († 1636, 75 Jahr alt.) Commentaria in artem medicinalem Galeni. Venetiis, 1630. 4.

(Leipzig, Univ.-Bibl.)

Pars III. Quaestio CXVII. Dub. 8. pag. 1396. Cortesius (l. c. p. 83.) nennt Sanctorius irrthümlich einen Vorgänger Tagliacozza's. Dies ist falsch, indem sein Buch nicht blos 33 Jahr später erschien als dessen Chirurgia curtorum, sondern diese auch erwähnt wird. Wie wenig Sanctorius aber darin gelesen hat, geht da-

raus hervor, dass er von »Caro« und von 40 Tagen spricht, nach denen erst die Lostrennung vorgenommen werden dürfe.

171. *Sbaragli, Joann. Hieron. (geb. 28. Oct. 1641 — † 18. Jan. 1710.) Oculorum et mentis vigiliae etc. Bononiae studior., 1704. 4.

Er erzählt von Tagliacozza's Kunst, aber auch davon, dass dieselbe ein schlechtes Ende genommen, indem die Nase abfiel, als der Lastträger starb. (Und dies schrieb ein Mann, der in Bologna Professor war!)

172. *Schenckius a Grafenberg, Joannes. (geb. 1530 — † 1598.) *Παρατηρήσεων* sive observationum medicarum rararum, novarum, admirabilium et monstrosarum Volumen, Tomis septem de toto homine institutum etc. Edid. Joannes Georgius Schenckius filius. Francof., 1609. Fol.

Lib. I. De naribus. pag. 200. Nova et inaudita ratio, qua Nasus, Labra, Aures, vel a primo ortu curta, vel multo ante tempore abscissa restaurari et refici queant, historiis et testimoniis demonstrata.

Die älteste Ausgabe dieses Buches dürfte die von Freiburg, 1594 sein. Daher kannte es Taliacotius bereits, der es öfters citirt. Dasselbe enthält durchaus nichts Eigenes, sondern nur auf pag. 200 – 202 die auf die Chirurgia curtorum bezüglichen Stellen aus Gourmelenus, Cognatus, Benedictus, Vesalius, Paraeus, Holtzapfel, Hollerius, sowie den Brief Tagliacozza's an Hier. Mercurialis.

173. *Sennertus, Daniel. (geb. 1572 — † 1637.) Institutionum medicinae libri quinque. Edit. secunda. Witebergae, 1620. 4.

Lib. V. Part. I. Sect. 2. Cap. 14. pag. 969—971. De partium amissarum restitutione seu curtorum chirurgia. Ein recht guter Artikel über Branca und Taliacotius. Es ist aber falsch, wenn hie und da angegeben wird, Sennert erzähle davon, dass er selbst Nasen gemacht habe.

Allenfalls ist noch Lib. V. Part. II. Sect. 2. Cap. 4. pag. 1086. De morbis numeri curandis hierher zu rechnen, doch ist diese Stelle unwichtig.

174. *S. S. (Serpilius Schwindelius.) Verzeichniss einiger Rarer Bücher. Frankfurt u. Leipzig, 1723. 8.

III. Stück. pag. 336 — 349. Besprechung der Bindonischen und der Frankfurter Ausgabe von Talicot. Chir. curtor. Eine zweite Folioausgabe wird nicht erwähnt. Ein von Unkenntniss zeugender Aufsatz. Um die Wahrheit dessen, was Tagliacozza erzählt, zu vertheidigen, bezieht er sich (sowie auch Jessenius a Jessen, s. oben) auf Paraeus, der doch aber viel früher als dieser schrieb.

175. *Servius, Petrus [Spoletinus]. (Erste Hälfte des 17. Jahrh.) Dissertatio de unguento armario et sympathia vulgo appellata sive de naturae artisque miraculis; adhaeret ad Sylv. Rattray, Theatr. sympath., s. Rattray Nr. 153.

Pag. 534 — 566.

(Auch Romae, 1643. 8.)

Man findet hier nichts weiter als die gewöhnlichen irrthümlichen Angaben über Tagliacozza's Kunst und vom Abfallen der aus Anderer Fleisch gemachten Nasen.

Servius scheint der älteste Schriftsteller zu sein, bei welchem der Name Bojani (statt früher Vianeus) vorkommt.

176. *Severinus, Marcus Aurelius. (geb. 1580 — † 15. Juli 1656.) De recondita abscessuum natura Libri VIII. Francofurti, 1643. 4.

Lib. IV. De novissime observatis abscessibus. Pag. 140 — 287.

Pag. 224 – 225. Cap. XVIII. De lepido sarcomate, seu squamiformi tumore bucci interioris. Bei der Erzählung eines auf die Chir. curtor. gar keinen Bezug habenden Krankheitsfalles, wahrscheinlich einer Epulis, erwähnt er ganz beiläufig Flaminium Crassum Calabrum Tropiensem curtorum instauratorem peritum.

Da Severinus in Neapel lebte, konnte er wohl die Aerzte in dem nicht sehr entfernten Tropaea kennen. Uebrigens geschieht desselben noch einmal Erwähnung in seinem Werke de chirurgia efficaci. Cap. 123. p. 128., hier jedoch ohne jene Epitheta. K. Sprengel (Gesch. der Chir. II. p. 203.) glaubt, dass die Nennung des Flaminius Crassus auf einem Irrthume beruhe, und vielmehr einer der früheren Bojaner gemeint sei. Ich sehe keinen Grund zu dieser Conjectur. Mehr hierüber im Texte.

177. *__Severinus__, Marcus Aurelius. De efficaci medicina Libri III. Francofurti, 1646. Fol.

Accedit ad

*Guil. Fabricii Hildani, Opera quae extant omnia etc. adjectis M. A. Severini de efficaci med. libris tribus. Francof., 1646. Fol.

Chirurgiae efficacis Pars secunda. pag. 39. — Pag. 100. Cap. XXXIII. De ectropio, und ebenda Cap. XXXVII. De amissa nasi figura et ad latus contorsione; ferner Pag. 128. Cap. CXXV. De sutura labiorum ictu fissorum et horum quae vulgo labia leporina dicuntur. — Durchweg Bemerkungen von keiner Erheblichkeit.

178. *__Spallanzani__, Abb. Lazaro. Ricerche del dottor Giuseppe Baronio intorno alcune riproduzioni che si operano negli animali cosi detti a sangue caldo e nell' uomo. Presentata dal Sign. Abb. Laz. Spallanzani. Memorie de matematica e fisica della societa Italiana Tomo IV. Verona, 1788. 4.

Pag. 480—518. Den Namen des Herausgebers Dittier, den man gewöhnlich citirt findet, habe ich nicht angegeben gefunden.

Pag. 480. Articolo I. Della regenerazione delle ossa.

» 486. » II. Dell innesto dello sperone sulla cresta del gallo, e del innesto del naso.

Das Bekannte über die Ueberpflanzung von Hahnensporen und über Chirurgia curtorum, nach Tagliacozza, Griffon, Platner. Sehr wichtig ist eine Stelle auf pag. 489, an welcher Sp. es als sehr wünschenswerth darstellt, dass die Tagliacozza'sche Methode wieder aufgenommen werden möchte, indem sich dadurch vielen Deformitäten abhelfen lasse. An der Ausführbarkeit sei aber nicht zu zweifeln.

Pag. 490. Articolo III. Della regenerazione di un anello di carne ottenuta dal Du Hamel nel gamba d'un Pollo etc.

179. *__Sprengel__, Kurt. Versuch einer pragmatischen Geschichte der Heilkunde. Zweiter Theil. Halle, 1793. 8. pag. 549. u. Dritter Theil. Halle, 1794. pag. 471.

Kurze Nachrichten über die italische Rhinoplastik untermischt mit mancherlei Unrichtigkeiten.

180. *—— —— Geschichte der Chirurgie. 2. Theil von Wilh. Sprengel. Halle, 1819. 8.

Pag. 185—223. Bildung künstlicher Nasen. — Sehr guter Aufsatz mit reicher Angabe der Literatur. Auf Pag. 190 sind Vermuthungen ausgesprochen, dass aus Indien nach Italien gekommene Nachrichten zur Entstehung der Rhinoplastik in Italien Anlass gegeben haben können (s. Text). Pag. 193. Unbegründete Angabe, dass Cortesi erzähle, im Jahre 1599 habe kein Bojani mehr in Tropaea gelebt (s. Cortesi).

181. *__Stollen__, Gottlieb. Anleitung zur Historie der medicinischen Gelahrtheit. In drei Theilen. Jena, 1731. 4.

Pag. 836. Cap. III, XXVII u. XXVIII. Man habe Tagliacozza oft der »offenbahren Betrügerey« beschuldigt, welche Meinung aber wegen der ausdrücklichen und glaubwürdigen Zeugnisse Anderer keineswegs zu billigen sei.

Stollen sagt (p. 838), Heister erwähne eine deutsche Uebersetzung von Taliacot., Chir. curt. Dies beruht jedoch auf einem Irrthume.

182. *__Strauss__, Laurent. († 1687.) Epistola ad Comitem Dygbaeum; inest in Sylv. Rattray, Theatr. symp. s. Nr. 153.

Pag. 141. Angabe, wie man versucht habe, das Absterben der Nase beim Tode des früheren Besitzers zu erklären. »De naribus alienis adglutinatis putrescentibus ratio dari solet, quod spiritus localiter etiam sejunctus, spiritualem suam tueatur unitatem. Egrediente enim e putrescente Rustici cadavere, spiritu, particula ejus e naso Nobilis egredi, nasumque putrescere putant.«

183. *__van Swieten__, Gerardus. Commentaria in Hermanni Boerhaave Aphorismos etc. Taurini, 1744. 4.

Tomus I. Pars I. pag. 306. De vulnere in genere. Die Möglichkeit der Wiederanheilung ganz getrennter Theile wird ebenso wie die Wahrheit des von Tagliacozza Erzählten keineswegs bezweifelt.

184. ***Taliacotius**, Gaspar. (geb. 1546 — † 7. Nov. 1599.) Epistola ad Hieron. Mercurialem, Bononiae die 22 mens. Febr. anno a partu Virginis, 1586.; in Mercurialis liber de Decoratione p. 116.

Auch bei Schenck a Grafenberg, Observationes medic. (s. Nr. 172) p. 202—203. Nach Jöcher IV. p. 985. ist dieser Brief auch in Joh. Lauterbach, Consilia medica. Francof., 1605. abgedruckt.

Taliacotius hebt hervor, dass verschiedene Schriftsteller, wie Vesalius, Gourmelenus, irrthümlich über sein Verfahren berichtet und insbesondere angegeben haben, er benutze Muskelfleisch vom Arme zum Ersatze der Nase, während doch nur die Haut dazu zu brauchen sei. Er sagt ferner, man habe die mit der Operation verbundenen Schmerzen zu hoch angeschlagen und sei sogar so weit gegangen, sie deshalb ganz verbannen zu wollen.

Dagegen schlägt er den Werth seiner Kunst unbedingt zu hoch an, indem er vier Kranke, denen er Nasen gemacht hat, nennt und hinzufügt: »quibus omnibus nares ita ad naturae exemplar restituimus, ita numeris omnibus absolutas, ut consilio rationeque adhibita, his faveant potius quam prioribus a natura susceptis.«

185. *—— —— Bononiensis. De curtorum Chirurgia Libri duo, in quibus ea omnia quae ad hujus Chirurgiae, narium scilicet, aurium ac labiorum per insitionem restaurandorum cum Theoricen, tum Practicen pertinere videbantur, clarissima methodo cumulatissime declarantur. Additis Cutis Traducis, instrumentorum omnium, atque deligationum Iconibus et Tabulis. Cum Indice quadruplici expeditissimo etc. Venetiis, apud Gasparem Bindonum, 1597. Fol. 30, 94, 95 u. 80 Seiten.

186. *—— —— Eine zweite durchaus verschiedene Folioausgabe führt denselben Titel, ist jedoch Venetiis, apud Robertum Meiettum, 1597. Fol. erschienen, und enthält 8, 74, 74 u. 47 Seiten.

Sie unterscheidet sich von der ersteren durch etwas kleineres Format, hat einen anderen Buchdruckerstock auf dem Titel, weniger eleganten Typenschnitt und geringere Holzschnitte. Obwohl es auf dem Titel ebenfalls heisst: »Cum indice quadruplici, Capitum singulorum, Authorum, Controversiarum, Rerum denique et verborum memorabilium«, so fehlt doch der letzte, in der Bindonischen Ausgabe 30 Seiten enthaltende Index in allen mir bekannten Exemplaren der Meiette'schen Ausgabe (und deren sind vier), also jedenfalls von Haus aus.

Die dort vorhandene Bemerkung: »Cum privilegiis« etc. ist hier weggelassen, und es fehlt ferner der in Kupfer gestochene Titel, die Dedication an den Fürsten Gonzaga, und von den zwölf dort vorgedruckten Lobgedichten auf den Verfasser ist hier nur eins vorhanden.

Der unumstössliche Beweis, dass die Bindonische Ausgabe das Original, die Meiette'sche aber der Nachdruck ist, liegt aber noch überdies darin, dass alle dort im Druckfehlerverzeichnisse aufgeführten Druckfehler hier verbessert sind, während die dort nicht gerügten hier wieder erschienen sind (was übrigens auch von den beiden anderen Ausgaben gilt).

Ausführlicheres hierüber ist zu finden in: Zeis, Beantwortung einer im Jahre 1779 ergangenen literarischen Anfrage in Bezug auf Taliacot., chir. curtor., in Walth. u. v. Ammon's Journ. f. Chir. 1845. Bd. 4. p. 476.

Noch ist zu erwähnen, dass die auf der Rückseite des gedruckten Titels der Bindonischen Ausgabe befindliche, vom Rath der Zehn in Venedig ertheilte, Erlaubniss zum Druck die einzige Stelle ist, an welcher der Name Tagliacozza, und zwar mit dieser Endigung, italiänisch vorkommt. (In dem einen der beiden Exemplare, welche ich besitze, fehlt diese Erlaubniss, in allen übrigen mir bekannten Exemplaren ist sie vorhanden.) Nur wenige Schriftsteller schreiben richtig (Jöcher) Tagliacozza, die meisten mit der Endigung in o oder i. Im Lateinischen ist das g vor dem l. stets wegzulassen.

(Alles Nähere über dieses Werk im Texte.)

187. *—— —— Cheirurgia nova (G. Taliacotii) de narium, aurium, labiorumque defectu, per insitionem cutis ex humero, arte hactenus omnibus ignota, sarciendo etc. Francofurti, excudebat Joh. Saurius, impensis Kopffii, 1598. 8. (615 S.)

188. *Taliacotius, Gasp. De curtorum Chirurgia per insitionem Libri duo. Recogn. et ed. M. Troschel. Cum sex tab. lithogr. Berol., 1831. 8. (436 S.)

189. *Thevenin, François. Les Oeuvres de maistre. Recueillies par Guill. Parthon. Nouvelle édit. Paris, 1669. 4.

(München.)

Chap. 13. De l'operation du bec de lièvre. p. 27. — Pag. 28. »Si les parties divisées ne se peuvent facilement approcher et entoucher, il faut faire deux incisions en figure de Croissant à la peau du dessus de la lèvre, et que les cornes soient tournées du costé de la plaie, par ce moyen les bords de la playe obéissent plus facilement. S'il n'y a que d'un costé que la lèvre ne se puisse rejoindre, il suffira de faire l'incision en Croissant de ce costé la seulement, sans toucher l'autre.«

Diese Erklärung der Celsischen »lineae lineatae« ist so gut, dass ich nicht umhin konnte, diese Stelle hier wörtlich wiederzugeben.

190. *Thomson, Joh. Lectures on inflammation etc. Edinburgh, 1813. 8.

Pag. 224—230. Geschichte der plastischen Chirurgie.

A. d. Engl. übersetztvon Krukenberg. Halle, 1820. 8. Thl. 1. pag. 371.

191. *Tiraboschi, Girolamo. Storia della letteratura Italiana. Tomo VI. Parte I. Roma, 1783. 4.

Libro II. Cap. XXIV. p. 422. Tiraboschi berichtet hier über die beiden Branca's blos nach Bartolommeo Fazio, bekennt jedoch, dass er den Sinn der Stelle nicht vollkommen verstehe. Man findet hier das ganze Capitel des Facius abgedruckt nebst den Conjecturen von Morelli. (s. Facius.)

Ibid. Tom. VII. Parte II. Roma, 1784. 4. Lib. II. Cap. LI. p. 99. Biographische Notizen über Tagliacozza und seine Vorgänger, Branca Vater und Antonius Branca den Sohn, Vincenz Vianeus (aus Maida), Bernardinus, dessen Neffen, dessen Sohn und Petrus Vianeus.

Tiraboschi erzählt, nach Tagliacozza habe Cortesi die Kunst Nasen zu machen geübt, und unter Anderen einem gewissen Federigo Ventimiglia eine solche wiederverschafft, welche ganz wie eine natürliche gewesen sei. Trotz vieler Mühe habe ich diese Stelle bei Cortesi nicht auffinden können.

Tiraboschi ist aber sehr im Irrthum, wenn er ferner sagt, Tagliacozza spreche von Pietro Bojani als von einem Zeitgenossen. Dieser wird von Tagliacozza mit keiner Silbe erwähnt.

192. *Uffenbachius, Petrus. (†1635.) Thesaurus chirurgiae etc. Francofurti, 1610. Fol.

Pag. 486. Lib. XXII. De eorum, quae seu natura, seu ex eventu desunt reparandorum artibus. Pag. 487. Cap. II. Qua arte execta naris portio reparari, aut in execti nasi locum alter fictus assui possit.

Uffenbach hat nur Paraeus benutzt.

193. *Ughellus, Ferdinandus. (geb. 21. März 1595 — † 19. Mai 1670.) Italia sacra sive de episcopis Italiae etc. Tomus octavus. Venetiis, 1721. Fol.

Pag. 322. Kurze Biographie des Bischofs Ranzanus, aber nichts auf die Chir. curt. Bezügliches.

194. *Ulmus, Marc. Anton. Physiologia barbae humanae. Bononiae, 1602. 4.

Sect. II. De fine barbae humanae. p. 233. »Caeterum Nasi Chirurgiam felicissimis exemplis in Agro Brixiano, atque in oppido, quod Montechiaro dicitur, praestitimus. Constat apud Brixienses Medicos, et alios viros doctos, Patritios etiam perplures, Auximus et nos priores hanc Artem, et die undecima traducem cutem e brachio separavimus, quod naribus decurtatis omnino coaluisset, atque Hyeme rigente, fuit enim dies S. Luciae sacra, cujus exempli admonuimus Gasparem Taliacotium. In hoc autem opere praestando semper usus fui D. Jacobo Zenaro, cui parentes dedere sororem meam Franciscam conjugem.«

Hiernach gehört Ulmus zu den Wenigen, welche nach Tagliacozza noch Nasen gemacht haben.

195. *Valentinus, Michael Bernhardus. Praxeos medicinae infallibilis pars altera chirurgica. Francofurti ad Moen., 1715. 4.

Sectio I. de affectibus capitis. Cap. VI. De morbis nasi chirurgicis. § 5. p. 73. Defectus ac mutilatio narium. — Das ganz Gewöhnliche.

196. ***de Vandenesse**, Urbanus, s. Dubois Nr. 46.

197. ***De la Vauguion.** Traité complet des opérations de chirurgie. Paris, 1696. 8.

Chap. 54. De l'opération de la prothése. p. 658.

Pag. 660. Vauguion ertheilt die Vorschrift zum Nasenmachen mit einer an's Unglaubliche grenzenden Leichtfertigkeit und Unwissenheit.

198. ***Venustus**, Antonius Maria. (Mitte des 16. Jahrh.) Consilia medica, in quibus vera quaedam consultandi methodus proponitur etc. Venetiis, 1571. 4.

(K. K. Univ.-Bibl. zu Wien.)

Dieses Buch findet man bei älteren Schriftstellern öfters citirt, ich habe jedoch durchaus nichts, was sich auf die Chir. curt. bezöge, darin auffinden können.

199. ***Verdück**, Joh. Bapt. († 1703.) Chirurgische Schriften. A. d. Franz. Leipzig, 1712. 4.

Theil I. Cap. 38. p. 127. Von der Prosthesis und Hypothesis. Er erwähnt Tagliacozza's Kunst, fragt aber, ob es nicht besser sei, verlorene Theile, wie Olaus Magnus angebe, aus einem Hühnerflügel zu ersetzen. Er kennt ferner die Transplantation der Sporen der Hühner auf ihre Kämme.

Die Operation wird nach Tagliacozza kurz beschrieben; Verdück zweifelt aber, ob eine solche Nase Nasenlöcher habe und sagt: »es wird vielmehr dergleichen Nase eine blosse Masse oder Stücke Fleisch sein, an welchem man mit genauer Noth die blosse Figur einer natürlichen Nase finden wird.« So urtheilte man, ohne zu prüfen.

200. ***Verduin.** Histoire de l'académie royale. Paris, 1719. 4.

Pag. 32. »Mrs. Verduin et Sabourin ont imaginé chacun de leur coté une nouvelle méthode pour l'amputation des membres dont nous avons parlé en 1702, et qui est encore une espèce d'insition animale.«

Es heisst nämlich ibid. 1702. p. 33. »Tout le secret consiste à garder un peu plus bas de l'endroit, ou se doit faire la section, une pièce de chair et de peau, dont ensuite on couvre l'os.« —

Neuerdings hat Petr. Francisc. Weber eine Diss. de amputatione per insitionem. Berolini, 1840. 8. geschrieben; ich rechne die Lappenamputation nicht zur plastischen Chirurgie.

201. ***Verneuil**, Ar. Recherches critiques sur l'histoire de l'autoplastie. Mém. lu à l'acad. de méd. Gaz. hebd. 1858. T. V.

Nr. 23. pag. 393—399 (Feuilleton), Nr. 27. pag. 465—470,
» 24. » 409—417, » 28. » 481—485.

Eine sehr lobenswerthe Abhandlung. Erwähnung derselben in *L' Union 1858. Nr. 29. pag. 115. — Besprechung in *Archiv. gén. 1858. T. I. pag. 493.

Für uns ist diese Abhandlung besonders deshalb von Werth, weil Verneuil auf pag. 469 sagt, während der französischen Revolution haben alle französischen Institute Störungen erfahren, und so habe auch die académie de chirurgie versäumt, einen sehr wichtigen Gegenstand zu beachten; denn um diese Zeit haben zwei französische Chirurgen, Chopart und Boyer, wiedererfunden die Lippe nach der Abtragung des Lippenkrebses wiederherzustellen.

Obwohl dieser Gegenstand specieller Art ist und zur Geschichte der Chiloplastik gehört, so mussten wir doch das obige Citat in diesen ganz allgemeinen Theil einordnen. Wir verweisen daher auch auf das, was wir im Texte hierüber gesagt haben und erwähnen nur, dass uns Verneuil hier den lange Zeit von uns vergeblich gesuchten Aufschluss darüber giebt, an welcher Stelle sich jene räthselhafte Nachricht über Chopart's Betheiligung an der Chiloplastik befinden solle. Er sagt nämlich:

»La mention s'en trouve explicitement dans un travail redigé en 1791, et qui ne fut publié qu'en l'an VIII de la république française. Je veux parler du Mémoire sur la meilleure forme des aiguilles propres à la réunion des plaies.«

Da sich dieses Buch schwerlich irgendwo in Deutschland vorfinden dürfte, halte ich es nicht für überflüssig, die ganze Stelle wörtlich wiederzugeben. Es heisst:

»J'y trouve d'abord l'observation de Chopart qui me paroit avoir été rarement

consulté dans l'original. En effet tous les chirurgiens, qui citent cette remarquable observation l'ont tronquée ou plus ou moins dénaturée. Aucun n'a fourni l'indication bibliographique que j'ai cherché vainement pendant plus de six mois. Philippe Boyer seul l'a donnée dans une note ajoutée à l'ouvrage de son pere.

Si l'on avoit lu plus attentivement le mémoire de Boyer on y auroit vu aussi le décollement appliqué à la chéiloplastie après l'excision du cancer de la lèvre inférieure par le procédé en V. Chose très curieuse, les opérations de Chopart et de Boyer ne se retrouvent plus dans les ouvrages dogmatiques de ces deux mêmes chirurgiens.« (Voir le mémoire cité, dans les Mémoires de la société d'émulation T. III. an VIII. p. 79.) —

Die Operation bestand nicht blos in einer partiellen Restauration der Unterlippe, sondern betraf einen viel schwierigeren Fall. Der Lippenkrebs nahm nicht blos die Lippe ein, sondern erstreckte sich bis auf die rechte Wange und Oberlippe. Alle diese Theile waren entfernt worden, und an eine einfache Vereinigung der ungeheuren Wunde war nicht zu denken. Chopart näherte die Wundränder der Wange einander durch Nähte. Hierauf unternahm er es, die Unterlippe aus den Bedeckungen des Halses wieder zu ersetzen. Zu diesem Zwecke umschrieb er mit zwei Schnitten einen Hautlappen, den er löste und von unten nach oben auf die entblösste Kinnlade verlegte. — Der Wortlaut über dieses letztere Verfahren ist: »il commença à rapprocher les bords de la plaie de la joue, à l'aide de deux aiguilles, puis il pensa à restaurer la lèvre inférieure en faisant servir une partie des téguments du cou pour remplir le vide. C'est pourquoi il circonscrivit par deux incisions un lambeau de teguments qu'il dissequa et qu'il ramena de bas en haut sur la portion de la machoire qui étoit à découvert.« Diese Beschreibung ist, wie man sieht, wenig genau. Die folgenden Worte handeln nur noch von der Anlegung der Nähte.

Verneuil bemerkt dazu: »Il est impossible, je crois, de trouver une indication plus nette d'autoplastie ancienne« etc.

(Mehr darüber im Texte.)

202. ***Vesalius,** Andreas. (geb. 30. Apr. 1514 — † 15. Oct. 1564.) Opera omnia anatomica et chirurgica cura Herm. Boerhaave et Bern. Siegfr. Albini. Tom. I—II. Lugdun. Batav., 1725. Fol.

Chirurgiae magnae Lib. III. Cap. IX. De vulneribus nasi curandis. pag. 982. pag. 983. Es sei möglich, Nasen, wenn sie abgehauen worden sind, aus dem Arme wieder zu ersetzen. Hierauf theilt Vesal, und zwar lange vor Taliacotius, eine recht gute Beschreibung des Verfahrens mit, das er allerdings mühsam nennt. Nicht zu läugnen ist, dass er von »caro« und von »Muskeln« spricht, welche man hierzu benutze, was bei einem so vorzüglichen Anatomen, wie Vesal war, in der That auffallen muss.

203. **Vidius,** Vidus. (Ende des 15. Jahrh. — † 1567.) Artis medicinalis Tomus III. Venetiis, 1611. Fol.

De chirurgia Lib. IV. Cap. VII. p. 102. Das Gewöhnliche nach Celsus und Galen.

204. ***Vigierius,** Joannes. Opera medico-chirurgica, quae continent Chirurgiam magnam et Thesaurum et armamentarium chirurgicum. Edid. Joann. Vigierius filius Hagae-Comitum, 1659. 4.

Chir. magn. Lib. II. Cap. XX. p. 173. De nasi vulneribus. Er erzählt von den Operationen eines Chirurgen in Italien, den er nicht nennt, und beschreibt dessen Verfahren kurz und falsch. Die Wiederanheilung einer abgeschnittenen Nase hält er für nicht möglich.

(Diese Ausgabe ist die älteste oder einzige.)

205. ***de Vilars,** Elie Col. Cours de Chirurgie. Tome III. Paris, 1741. 8.

Pag. 259. Des plaies du visage. Beschreibung des Verfahrens Tagliacozza's zu Boulogne (sic), auf die gewöhnliche Art falsch. Eine silberne Nase sei vorzüglicher, da jenes Verfahren mühsam und gefahrvoll sei.

206. ***Wagenseil,** Joh. Chrphor. (geb. 1633 — † 1705.) Exercitationes sex varii argumenti. Altdorfii Noricorum, 1687. 4.

Exercitat. secunda. pag. 62. Die Fabel vom Abfallen der Nase, wenn der frühere Besitzer stirbt.

Bericht darüber im *Journ. des savans. 1688. 21. Juni. p. 59. Auch hier wird Taliacotius »médecin de Boulogne« genannt.

207. ***Weber,** Carl Jul. Sämmtliche Werke. Bd. 25. Democritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. 10. Bd. Stuttgart, 1840. 8.

Pag. 235. »Cospetto, rief ein Italiener, als er von der Kunst des Tagliacotto hörte, E' ben capace di rimembrar un povero Abelardo«.

208. ***Wepferus,** Joh. Jacob. Observationes medico-practicae de affectibus capitis internis et externis. Scaphusii, 1727. 4.

Wird oft citirt, jedoch ohne allen Grund.

209. ***Wotton,** William. Reflections upon ancient and modern learning. London, 1697. 8.

Cap. 26. p. 556. Unbedeutende Erzählung von Tagliacozza's Kunst.

210. ***Zacchias,** Paulus. (geb. 1584 — † 1659.) Quaestionum medico-legalium Tomi tres. Noribergae, 1726. Fol.

Aeltere Ausgaben: Avenione, 1657. Fol. — Francof., 1666. Fol. — Lugdun., 1701. Fol.

Tom. I. Lib. V. Tit. III. De membris, eorumque mutilatione quaestio III. Mutilata membra an reparari possint. p. 409 — 410. Zacchias glaubt, dass die Kunst des Nasenmachens noch vervollkommnet werden könne, wenn sich die Aerzte eine grössere Fertigkeit darin erwerben. Ebenso glaubt er, dass dem Uebelstande des Abfallens der Nasen dadurch abzuhelfen sei, dass man den Ersatz vom Kranken selbst nehme. Ibid. quaestio IV. De naso, auribus et labiis. p. 410. Nr. 20 et 21. p. 412. Die Canonisten haben den Verlust der Nase als hinreichenden Grund erklärt, eine Verlobung rückgängig zu machen. Es sei aber fraglich, ob die Verlobung wieder in Kraft trete, wenn sich jemand eine Nase habe wieder machen lassen. Zacchias entscheidet sich bejahend, indem der Trennungsgrund wegfalle.

Ibid. Tom. II. Lib. VIII. Tit. I. quaest. VIII. De nasi vitiis, aurium et labiorum. p. 637. Nr. 4 et 5. p. 638. Dieselbe Frage wird hier noch weiter besprochen. Ibid. Tom. II. quaest. IV. Chirurgica. Nr. 9. Nasi, aliarumque partium deperditarum restauratio quatenus licita. Kein Kranker könne gezwungen werden, sich die Nase, Lippen und Ohren wiederbilden zu lassen, da sie zum Leben nicht unbedingt nöthig seien. Erfahrene Aerzte dürfen diese Operation anrathen und ausführen, da sie in der Regel nicht mit Lebensgefahr verbunden sei.

211. ***Zeis,** Eduard. Zur Erläuterung einer dunklen Stelle bei Celsus. Oppenh. Zeitschr. f. d. ges. Med. 1841. Bd. 18. p. 83.

Diese Arbeit ist nicht genügend, den Sinn der fraglichen Stelle des Celsus (Lib. VII. Cap. 9.) aufzuklären, daher schrieb ich später:

212. *—— —— Drei chirurgische Abhandlungen über die plastische Chirurgie des Celsus etc. Dresden u. Leipzig, 1843. 8.

*Recens. v. Choulant in Schmidt's Jahrb. 1843. Bd. 38. p. 360.
(Vergl. darüber im Texte.)

CAPITEL II.

Die ältere Literatur über die Wiederanheilung ganz getrennter Körpertheile

bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

213. ***Albucasis.** (Ausgang des 11. Jahrh.) De Chirurgia. Arabice et latine cura Joh. Channing. Oxonii, 1778. 4.

Lib. II. Sect. 26. p. 179. De sutura nasi et labii et auris quando solvitur continuitas earum, vel a vulnere, vel sine vulnere. — Anweisung, getrennte Theile

durch die Naht wieder zu vereinigen. Von vollkommen getrennten Theilen ist jedoch keineswegs ausdrücklich die Rede. — Ibid. Sectio tricesima tertia (die Zahl ist verdruckt: XXXV statt 33). p. 195—197. Diese Stelle wird öfters (z. B. von Wiesmann) als Beweis citirt, dass Albucais die Ueberpflanzung und Einheilung von Zähnen gekannt habe. Ich kann dies jedoch nicht bestätigen, indem vielmehr recht gut wohl nur das gewöhnliche Einsetzen und Befestigen falscher Zähne gemeint sein kann. Die Worte sind: »Aliquando dens unus vel duo postquam exciderint restituuntur in loco eorum, et contexuntur uti praecepimus et remanent. Id vero artifex expertus cum lenitate efficiet«. Und in der sogleich darauf folgenden Stelle ist vollends vom Einsetzen von Zähnen aus Ochsenknochen die Rede.

Da nun das Wort »contexere«, durch ein Gewebe verbinden, bedeutet, so darf diese Stelle doch wohl nur so verstanden werden, als habe Albucasis das Einsetzen der Zähne, wie es unsere Zahnkünstler ausüben, gemeint.

214. ***d'Alcripe,** Philippe (vermuthlich Monteaulieu). La nouvelle fabrique des excellents traits de verité. Nouvelle édition etc. Imprimé cette Année. 8.

Ein Anekdotenbuch im Münchhausen'schen Geschmacke. Pag. 206 wird der Fall von Garengeot erzählt.

215. ***Aldrovandi,** Ulyss. († 4. Mai 1605.) Ornithologie. Bononiae, 1637. Fol.

Tom. II. Lib. XIV. De gallo gallinaceo. p. 183. — Pag. 318. Castratio. Ueber Verpflanzung der Hahnensporen auf den Kamm.

216. ***Arcaeus,** Franciscus. (2. Hälfte des 16. Jahrh.) De recte curandorum vulnerum ratione etc. Amstelodami, 1658. 12.

Lib. I. Cap. 7. p. 53. De curatione vulnerum in facie. Arcaeus erzählt von einer bis zur Oberlippe abgehauenen, aber keineswegs vollkommen abgetrennten, Nase, welche er wieder anheilte.

217. ***d'Arcussia,** Charles. La fauconnerie, divisée en dix parties etc. Paris, 1627. 4.

Seconde partie. Chap. 36. Pour enter les pennes du tout rompues. p. 109. Keine Transplantation, sondern nur Ersatz einzelner Federn durch Ankleben derselben in die Schäfte der zerbrochenen.

218. ***Aristoteles.** Graece ex recens. Imm. Bekkeri ed. Acad. reg. Boruss. Vol. I. Berolini, 1831. 4.

Περὶ τὰ ζῶα ἱστορίων. Á. Cap. 13. p. 493.

. . . . . *ὃ καλεῖται βάλανος, τὸ δὲ περὶ αὐτὴν ἀνώνυμον δέρμα, ὅ ἐὰν διακοπῇ, οὐ συμφύεται οὐδὲ γνάθος οὐδὲ βλεφαρὶς.*	. . . . . welcher die Eichel genannt wird, — die um dieselbe befindliche Haut, die keinen Namen hat, heilt, wenn sie abgeschnitten wird, nicht wieder an, so wenig als die Wange, oder das Augenlid.

219. ***Bartholinus,** Thomas. Historiarum anatomicarum et medicarum rariorum Centuria V et VI. Hafniae, 1661. 8.

Centuria V. Histor. 75. Manus fere resecta. p. 149. Wiederanheilung einer grösstentheils abgehauenen Hand, und

Ibid. Centur. VI. Histor. LIX. p. 295. Caro lateris ablata et restituta. Der Wortlaut ist: »Ab itinere Brasileensi ad nos redux Chirurgus haud vulgaris experientiae, et jussu Regio a nobis examinatus, sancta fide asseveravit, ictu tormenti ablatam esse nauclero in navi, qua vehebatur, magnam carnis portionem in sinistro hypochondrio, ut hiatu manifesto viscera interiora illaesa paterent; se vero carne vervecina, quae forte ad manus erat, laesum locum replevisse, et hac Chirurgia curtorum hominem restituisse«.

Dass bei einer beträchtlichen Wunde das Auflegen von Fleisch von einem frisch geschlachteten Thiere wohlthätig, ähnlich wie ein Cataplasma, wirken könne, wird Niemand in Zweifel ziehen. Aber nicht nur die Ueberschrift, sondern auch der Umstand, dass Bartholinus diese Behandlung eine Chirurgia curtorum nennt, beweisen, dass er geglaubt haben muss, das Hammelfleisch sei in die Wunde eingeheilt.

220. ***Bell,** Benj. A system of surgery. Vol. the IV. Edinburgh, 1786. 8.

Pag. 313. Chap. 30. Sect. 10. Of transplanting teeth. — Die Transplantation von Zähnen geschehe nur des Aussehens wegen, daher niemals bei den Backzäh-

nen. Besitzer transplantirter Zähne sollen sich vor dem Mercurialgebrauche hüten. Es werden Regeln für die Transplantation ertheilt. Passt der Zahn nicht, so soll man ihn mit einer Feile abarbeiten.

Es ist nicht gesagt, ob Bell die Einheilung für eine wirkliche hält, so dass der Zahn belebt bleibt, oder ob er glaubt, dass er blos mechanisch festgehalten werde.

Siehe auch *Aug. Glieb. Richter's Chir. Bibl. Göttingen, 1788. 8. Bd. 9. p. 535.

221. **Birch.** History of the society of London. 1663. Tom. I. p. 315.

Ueber Transplantation der Zähne.

222. ***Blasius**, Gerardus. (Mitte des 17. Jahrh.) Observationes medicae rariores. Amstelodami, 1677. 8.

Pars V. Pag. 61. Obs. I. Nasus ferro divisus. — Blasius bespricht nur den von Roonhuysen berichteten Fall von Spaltung einer Nase, den er mit beobachtete. (s. Nr. 163.)

223. ***de Blegny**, Nicolaus. Zodiacus medico-gallicus (s. Nr. 15).

Die zweite Hälfte der dort mitgetheilten Stelle bezieht sich auf die Wiederanheilung.

224. ***Blumenbach**, Joh. Friedr. Geschichte und Beschreibung der Knochen des menschlichen Körpers. Göttingen, 1786. 8.

Pag. 42. § 58. Blumenbach spricht hier von der Möglichkeit des Wiederfestwachsens ausgerissener Zähne und abgetrennter Knochenstücken.

225. ***Borellius**, Petrus. (geb. 1620 — † 1689.) Historiarum et observationum medico-physicarum Centuriae IV. etc. Parisiis, 1656. 8.

Centur. I. Observ. X. pag. 11. Sericeum filum in supercilio mulieris vegetans et aliae insitiones admirandae item de puella hirsuta. Es ist hier auch von der Einheilung von Hahnensporen auf den Kamm die Rede.

Ibid. Centur. III. Observ. XX. pag. 213. Vulnus mirum. Hier wird ein ähnlicher Fall, wie der oben von Bartholinus erzählte, mitgetheilt. Während nur gesagt ist, dass eine grosse Wunde durch Auflegen von Speck geheilt worden sei, haben manche ältere Schriftsteller dies so verstanden, als sei von Einheilung desselben die Rede.

226. ***Bossu.** Sur la réunion de la troisième phalange du pouce après la section parfaite. Roux, Journ. de méd., chir. et pharm. Paris, 1770. Juill. 8.

Pag. 78. Die Trennung geschah mit einer Säge, und der Kranke brachte den Daumen in der Tasche mit.

227. ***Bourdet.** Recherches et observ. sur toutes les parties de l'art du dentiste. Paris, 1757. 8.

Vol. II. pag. 195 sq. Manière de transporter une dent d'une bouche dans une autre; circonstances à observer pour le succès de cette opération. B. erzählt mehrere gelungene Fälle von Einheilung frisch ausgezogener Zähne bei anderen Menschen und giebt die Regeln dafür an. Ausserdem erwähnt er aber auch Beispiele von Einheilung alter trockener Zahne, die somit nur mechanisch festgehalten wurden.

228. ***Braunschweig**, Iherominus. Buch der Cirurgia. Augspurg, 1497. Fol.

Tract. III. Cap. 9. Fol. 58 b. »Item wirt die nass gar ab geschnitten, so mag man sy nit wider geheylen, Wie mol etlich sprechent, das einer trüg sein abgehawne nasen in der hand, die ward darnach wider angesetzt und geformirt. Das doch widersprechent Lanckfrancus, unns für ein lügen oder abenteuer halt«.

229. ***Camerarius**, Joann. Rudolph. Sylloges memorabilium medicinae et mirabilium naturae arcanorum Centuriae XX. Edit. altera. Tubingae, 1683. 8.

Centur. X. p. 36. p. 764. Historia digiti praecisi et curati, leviter. — Der Sohn eines Tischlers schnitt sich aus Versehen den kleinen Finger ab, »minimum digitum trajecit tranversum, atque ita magnam partem abscidit penitus«. Diese Worte deuten an, dass die Trennung vollkommen gewesen sei. Der Knabe machte sich einen Verband von Tischlerleim. Die Heilung sei in Zeit von 21 Tagen erfolgt.

230. **Cattier,** Isac. (Mitte des 17. Jahrh.) Discours sur la poudre de sympathie. Paris, 1650. 8.
(*Haller, Bibl. chir. I. p. 319.)

231. ***de Cauliaco,** Guido. (Mitte des 14. Jahrh.) Tractatus tres de vulneribus in universali. Tract. III. Doctr. II. Cap. 2. in Cyrurgia Guidonis de Cauliaco et cyrurgia Bruni, Teodorici, Rolandi, Lanfranci, Rogerii, Bertapalie. Noviter impressus Venetiis, 1519. Fol.
Pag. 33 b. »Si nasus ex toto ceciderit amplius non potest reuniri, unitio enim in organicis est impossibilis in 3° tegni. (Mit diesen letzten Worten ist das dritte Buch von Galenus, τέχνη, de causis etc. gemeint.) [Fehlerhafte Schreibart jener Zeit.]

232. **Christinus,** Bern. Arcana Riverii. Tom. II. Genua, 1676.
Anheilung nach einer Stunde. *Sprengel, Gesch. d. Chir. II. p. 205.

233. ***a Cruce,** Joh. Andr. (s. Nr. 36.)
Fol. 78 b. Hält die Wiederanheilung ganz getrennter Theile für unmöglich. Wenn dagegen noch einige Verbindung bestehe, soll man die Theile sorgfältig vereinigen und durch das Auflegen eines frisch geschlachteten Hühnchens oder einer Taube erwärmen.

234. ***Darcusius,** s. d'Arcussia Nr. 217.

235. ***De la Faye,** G. (s. Nr. 38).
Pag. 371. Er erzählt von mehreren misslungenen Versuchen, ganz getrennte Theile bei Thieren wieder anzuheilen, und einem eben solchen bei einem Menschen.

236. **Desgranges,** Vereinigung verschiedener Glieder, deren Knochen durchaus entzwey waren.
Journ. de med., chir. et pharm. 1793. Janv. — Mars.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1793. Bd. 2. p. 386. p. 389. Es heisst hier: »Herr Mezler kennt einen Chirurgen auf dem Lande, der ihm durch mehrere Zeugen erwiesen hat, dass er einem Bauern, der seinen abgeschnittenen Finger, in das Schnupftuch gewickelt, eine halbe Stunde Wegs im Sacke zu ihm trug, demselben wieder angeheilet habe«. Dieser Finger blieb steif.
(Vielleicht rührt diese Mittheilung nur von dem Referenten in der Salzb. Ztg. her.)

237. ***Dionis.** (s. Nr. 42.)
Pag. 402. Er glaubt nicht, dass es möglich sei, eine vollkommen getrennte Nase wieder anzuheilen, indess erzählt er doch eine Fabel von einem Räuber, der sie im Kampfe verloren hatte, und sich an ihrer Stelle die Nase von einem Reisenden, dem man sie zu diesem Zwecke abschnitt, habe anheften lassen.

238. ***Domeier,** Wilh. Frid. De viribus naturae medicatricibus in reparandis et coadunandis partibus corporis humani abscissis. Diss. Goettingae, 1784. 4.
Domeier kennt keine Fälle von Wiederanheilung vollständig getrennter Theile als den von Garengeot und die Ueberpflanzungsversuche von Hunter und Duhamel.

239. ***Donatus,** Marcellus. (2. Hälfte d. 16. Jahrh.) De historia medica mirabili Libri sex etc. — Libro septimo completi, opera et studio Gregorii Horsti. Francofurti ad Moenum, 1613. 8.
Pag. 542. Liber quintus. Cap. IV. Vulnerum mirabiles sanationes. Er erwähnt den Fall von Wiederanheilung einer grösstentheils abgehauenen Hand.

240. ***Du Hamel.** Recherches sur la réunion des plaies des arbres, sur la façon dont la greffe s'unit au sujet sur lequel on l'applique, sur la réunion des plaies des animaux, et quelques exemples de greffes appliquées sur des animaux; in Histoire de l'académie royale des sciences. Année 1746. Paris, 1751. 4. pag. 319.
Pag. 345. Erzählung von Anheilung eines abgehauenen Stückes vom Schädel, welches durch de la Serre wieder angeheilt wurde. Dieser Fall beweist aber nichts, da das Knochenstück mit der Haut zusammenhing.

Pag. 346. Die Einheilung überpflanzter Zähne geschehe wahrscheinlich nur durch Einklemmung in den Alveolen.

Pag. 347. Die Einheilung von Hammel- und Hühnerfleisch wird in Zweifel gezogen. Hierauf folgt die Beschreibung von Ueberpflanzung von Hahnensporen auf den Kamm und die anatomische Untersuchung dieser Fälle.

241. ***Fabricius**, Hieronymus. ab Aquapendente. (s. Nr. 49.)

Zweifelt an der Möglichkeit, vollkommen getrennte Nasen wieder anzuheilen.

242. ***Falloppius**, Gabriel. (s. Nr. 53.)

Tom. II. Cap. VI. De vulneribus nasi et narium refrigeratarum, et earum consutione. Item de formis narium et glutine pro applicandis ipsis formis.

Pag. 204. Er ertheilt hier nur den Rath, abgehauene Theile, wenn sie bereits kalt und blass geworden sind, lieber vollends wegzuschneiden. Bei der Nase gestattet er jedoch eine Ausnahme, da hier die Anheilung leichter gelinge. Alles dies bezieht sich jedoch nicht auf vollkommen getrennte Theile.

243. ***Fauchard**, Pierre. Le chirurgien dentiste, ou traité des dents. 2 vols. Paris, 1728. 8.

Tome II. pag. 182. Fauchard spricht von häufigen Erfahrungen mit der Transplantation der Zähne und wundert sich, dass man an ihrer Ausführbarkeit noch zweifeln könne.

*Deutsch von Aug. Buddeus. Berlin, 1733. 8.

244. ***Fioravanti**, Leonardo. (s. Nr. 56.)

Lib. II. Cap. 15. p. 120. Cura di uno, che gli attacai il naso. — Fioravanti erzählt hier, dass einem spanischen Edelmann, Namens Andres Gutiero in Africa im Streit die Nase abgeschnitten worden sei. Er selbst habe sie aufgehoben, da sie voll Sand war, mit Urin abgewaschen und wieder befestigt, worauf sie wieder angeheilt sei. Wahrscheinlich ist diese Erzählung Schuld, dass manche Schriftsteller (z. B. Lessing Nr. 108) Fioravanti für einen Erzcharlatan und Betrüger erklärt haben, womit ihm wahrscheinlich Unrecht geschieht.

Carpue und Labat citiren fälschlich: *Fioravanti, del Compendio dei secreti rationali libri cinque. Venet., 1566. 8, denn in diesem Buche ist diese Erzählung nicht zu finden.

245. **Forestus**, vergl. unter Schenck a Grafenberg. (Nr. 172.)

246. ***de Garengeot**, René Jacques Croissant. Traité des opérations de chirurgie. 2. édit. Tome III. Paris, 1731. 8.

Pag. 55. VI. Observ. Kein Fall von Wiederanheilung einer völlig abgetrennten, und zwar abgebissenen, Nase, ist wohl öfter wiedererzählt worden als dieser (vergl. den Auszug davon im Texte).

247. ***Gassendus**, Petrus. (geb. 22. Jan. 1592 — † 1655.) Viri illustris Nicolai Claudii Fabricii de Peiresc etc. Vita per Petrum Gassendum. Parisiis, 1641. 4.

Pag. 316. Ueber Ueberpflanzung von Hahnensporen und der Hörner von Böcken auf Schafe.

248. ***v. Haller**, Albertus. Elementa physiologiae. (s. Nr. 79.)

Tom. VIII. Lib. XXIX. Sect. II. Primordia novi animalis. § 36. pag. 180—181. Der Sporn des Hahns, auf den Kamm verpflanzt, wächst zuerst mit dem Zellgewebe zusammen, hierauf entstehe ein Gelenk, mit der Zeit aber verschmelze der Sporn mit dem Knochen und wachse wie eine Tagliacozza'sche Nase an.

249. ***Harbicht.** Von einer meist abgehauenen Hand etc. in Joh. Leber. Schmuckers vermischten Schriften. Berlin u. Stettin, 1782. 8.

Bd. 3. pag. 309. (Keine vollkommene Trennung.)

250. ***Harveus**, Guil. Exercitationes de generatione animalium etc. Londini, 1651. 4.

Wird von Bartholinus citirt, als ob er von Einheilung spreche. Ich habe dies nicht finden können.

251. ***Heister**, Laurentius. (s. Nr. 80.)

1. Th. 1. Buch. pag. 110. »Wenn ein Stück von der Nase ganz weggehauen, so ist selbiges wohl unmöglich wieder anzuheilen«.

252. ***Heister,** Laur. (s. Nr. 81.)

Pars I. Lib. I. Cap. XIII. Nr. VIII. pag. 131. H. kennt keine Fälle gelungener Wiederanheilung ausser dem von Blegny, ist aber der Meinung, dass es vorkommenden Falles unschädlich sei, sie zu versuchen.

Velpeau (Eléments Tom. I. pag. 617) sagt, Heister spreche Instit., pag. 168 von Anheilung eines abgetrennten Fingers; ich habe dies nicht finden können.

253. ***Heuermann,** Georg. (s. Nr. 83.)

Pag. 402. »Ist die Nase gänzlich abgeschnitten, so hat die Vereinigung keine statt.«

254. ***Hippocrates.** Aphorismi. (Medicor. Graecor. opera, edit. Car. Glob. Kühn. Vol. XXIII. Lips., 1827. 8. Sect. VI. Aphor. XIX. pag. 752.)

Unwichtig, nur angeführt, weil die Stelle oft citirt wird.

»Os cum persectum fuerit aut cartilago aut nervus aut genae tenuis particula aut praeputium, neque augetur neque coalescit«.

255. ***Hofmann.** Von einem gänzlich durchgehauenen und wieder geheilten Oberarmknochen, in Joh. Leber. Schmuckers verm. Schriften. (s. Nr. 249.)

Bd. 1. pag. 315. (Die grossen Gefässe und der biceps waren noch unverletzt.)

256. ***Hollerius** Stempanus, Jacobus [Houlier]. († 1562.) Opera practica. Coloniae Allobrogum, 1623. 4.

De materia chirurgica. Lib. II. Cap. 5. pag. 225. De glutinantibus. — Er spricht hier recht gut über den Heilungsprocess der Wunden und die Mittel, ihn zu befördern; dann erzählt er (pag. 229) von Wiederanheilung einer Nase, jedoch ohne dass bestimmt ausgedrückt wäre, dass sie vollkommen getrennt gewesen sei. Im Gegentheil ist von der »pars propendens« die Rede, welche wieder angeheilt wurde.

257. ***Hunter,** John. The natural history of the teeth. London, 1771. 4.

Pag. 126. Of Transplanting the teeth. Hunter spricht hier von der Ueberpflanzung der Zähne, Hahnensporen und Wiedereinheilung ausgeschnittener Hoden in ihre Höhle.

Deutsche Uebersetzung:

258. *—— —— Natürliche Geschichte der Zähne. Leipzig, 1780. 8.

Pag. 238 u. 241. s. auch *Richter's chir. Bibl. 1782. Bd. 6. pag. 234.

259. ***Junckerus,** Joa. (s. Nr. 98.)

Tab. LIII. De vulneribus capitis pag. 376. J. glaubt nicht an die Wiederanheilung getrennter Theile.

260. ***Jung.** Eine fast gänzlich durchhauene und wieder angeheilte Hand bey einem Kinde, in: Schmucker's verm. Schrift. (s. Nr. 249.) Bd. 1. pag. 312.

Keine vollkommene Trennung.

261. **Kuhn** in Memoirs of the society of London. 1787. Vol. I. 8.

*Richter's Chir. Bibl. 1790. Bd. 10. p. 268. Misslungener Versuch, einen Zahn zu transplantiren. Wegen Periostitis musste er wieder entfernt werden.

262. ***Lanfrancus.** (Ende des 13. Jahrh.) Chirurgia magna. Tract. II. Cap. II. In Collectio Veneta. (s. Nr. 231.) Fol. 177 [a].

Verschiedene Schriftsteller (Paul Zacchias l. c. p. 409, Dieffenbach, Chir. Erfahrgg. II. p. 162. u. A.) schreiben Lanfrancus die Worte zu: »Eos derideo, et mendacii impudentissimi arguo, qui affirmare audent, in manu incisum portasse nasum, qui postea fuerit in locum suum restitutus.« Ich habe diese Stelle nicht aufgefunden, wahrscheinlich hat Zacchias aus dem Gedächtnisse citirt, und Andere haben dies so nachgeschrieben, dagegen: »— — et quamplures de nasi vulnere mentiuntur, dicunt enim quod aliquis portavit nasum incisum in manu, qui fuit loco suo reparatus, quod est maximum mendacium, quum vitalis spiritus in continenti perit, nutritivus similiter et motivus«.

263. **Lettsom.** Von einer Krankheit, die auf das Einpflanzen eines Zahnes erfolgt. Mem. soc. London, 1787. Vol. I. 8.

*Richter's Chir. Bibl. 1790. Bd. 10. p. 264.

264. ***Loubet,** J. A. Traité des playes d'armes à feu. Paris, 1753. 12.

Pag. 31. Einem Soldaten war die Nase abgehauen worden, so dass sie nur noch durch eine schmale Hautbrücke anhing. Bei strenger Kälte (Novbr. 1741) musste er noch vier Stunden marschiren, ehe die Anheftung geschehen konnte. Velpeau spricht irrthümlich von diesem Falle, als einem von vollständiger Abtrennung; ich erwähne ihn nur, weil er dem von Garengeot oft an die Seite gestellt wird. Es ist ferner falsch, was Percy (Dict. des sc. méd. T. 36. p. 85) erzählt, nämlich dass Loubet seinen Fall erst 1758 seinem Freunde Leriche unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt habe, um nicht wie Garengeot verspottet und angefeindet zu werden, vielmehr veröffentlichte er ihn, wie man sieht, selbst 1753.

265. ***St. Lucas.** Evangelium Cap. 22.

V. 50. »Und einer aus ihnen schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab«. V. 51. »Jesus aber antwortete und sprach. Lasset sie doch so ferne machen. Und er rührete sein Ohr an, und heilete ihn«.

Im Evangelium St. Johannis Cap. 18. V. 10 ist zwar davon die Rede, dass Petrus das Ohr des Malchus abhieb, aber nicht von der Wiederanheilung. (s. Paul Zacchias in diesem Capitel Nr. 310.)

266. ***Magnus,** Olaus. (Archiepiscopus Upsaliensis.) Historia de gentibus septentrionalibus etc. Romae, 1555. f.

Lib. XVIII. Cap. XI. De leporum varietate. pag. 609. (Diese Stelle aufzufinden hat sich schon, weil sie immer schlecht citirt worden ist, Sprengel vergebens bemüht. Nach sehr zeitraubendem Suchen ist es mir endlich gelungen sie zu entdecken. Aber nicht deshalb, sondern weil sie ein interessantes Zeichen der Zeit ist, führe ich sie wörtlich an.)

»Unam tamen infelicitatem pleraeque mulieres uterum gerendo incurrunt, ut vel esu, vel saltu super caput leporis facto, generent infantulos oris leporini, inter os et nares divisa labia perpetuo retinentes: nisi statim a principio assuant particulam pectoris tenerrimi pulli, illico occisi et sanguinolenti.«

267. ***Mauquest de la Motte,** Guil. (s. Nr. 118.)

Haller, Bibl. chir. II. p. 43. sagt: Mauquest erzähle von einer ziemlich abgehauenen und wieder angeheilten Nase. Es kann damit nichts Anderes gemeint sein, als der schon an jener Stelle erwähnte Fall.

268. ***van Meek'ren,** Job. Heel- en Geneeskonstige Aanmerkingen. t'Amsterdam, 1668. 8.

I. Hooft-stuck. Bekkencels breuken, anders Panwonden met haar toevallen. Ich könnte hier die Erzählung im holländischen Texte folgen lassen, ziehe aber vor, sie, der allgemeineren Verständlichkeit wegen, nach der lateinischen Ausgabe zu geben.

269. *—— —— Observationes medico-chirurgicae. Ex Belgico in latinum translatae ab Abrahamo Blasio. Amstelodami, 1682. 8.

Pag. 6 heisst es, der Theolog Engebert Sloot habe die folgende Geschichte von dem Mönche Johannes Kraanwinkel mitgetheilt erhalten:

»Occurrit hoc tempore, Tibi communicanda excommunicatio admiranda, imo risu digna, quam Theologi Russi exercuerunt in nobilem quendam, cujus nomen Butterlijn. Tartarus quidam caput hujus graviter adeo ense vulneraverat, ut praeter integumenta, cutem nempe pilosam, aliaque, ossis cranii etiam particula quaedam ablata, adeo ut caput inspicienti denudatum non solum, sed et vulneratum, occurreret cranium. Chirurgus locum apertum quo repleret, occisi canis ex cranio particulam desumpsit, figura et magnitudine ei quae ense ex capite nobilis respondentem, eamque loco laeso adaptavit; et hac methodo integre sanitati redditus nobilis. Hic miraculose restitutus, rem gestam, gaudio exultans, amicorum notorumve variis, enarravit, qui eandem Theologis, et per hos Metropolitano communicaverunt, sicque effecerunt, quod, excommunicatione instituta, ad loca ea, quibus conveniebant Christiani, per totam Russiam, accessus nobili dicto denegatus fuerit, usque dum ossis capiti canini particula indicata unita maneret ossibus capitis Christiani hominis. Nobilis ecclesiae membris annumerari mallens, quam, ad veram curationem, quaevis non praeferre, Chirurgum ossis canini fragmentum auferre jussit, sicque curatione alia adhibita excommunicationis vim effugit«.

Das, was hier von dem russischen Geistlichen erzählt wird, wollen wir viel eher für wahr halten, als das von dem russischen Wundarzte Mitgetheilte.

Es ist demnach ganz falsch, wenn Manche (*Pauli, de vulneribus sanandis. Gotting., 1825. p. 37.) so erzählen, als ob Meek'ren diese Cur selbst gemacht habe. Deutsche Ausgabe:

270. *van **Meek'ren**, Job. Rare und wunderbare Chyrurgische- und Geneess-künstige Anmerkungen u. s. w. Nürnberg, 1675. 8. pag. 6—8.

271. ***Metzler**, vergl. unter Desgranges (Nr. 236).

272. *a **Moenichen**, Henricus. (s. Nr. 123.)

Pag. 207. Nasi restitutio. Ich habe die auf Anheilung einer Nase bezügliche Stelle, um sie nicht aus dem Zusammenhange zu reissen, schon dort angeführt.

273. ***Molinetti**, Antonius. (s. Nr. 124.)

274. ***Morand**. Opuscules de chirurgie. I—II. partie. Paris, 1768—1772. 4.

Nach Langenbeck (*Nosol. IV. p. 57.) soll Morand ein grosses Stück des Stirnbeines, welches abgehauen war, wieder angeheilt haben. Ich konnte diese Stelle nicht auffinden.

275. ***Munnicks**, Johannes. (geb. 16. Oct. 1652 — † 10. Juni 1711.) Cheirurgia ad praxin hodiernam adornata etc. Trajecti ad Rhenum, 1689. 4.

Lib. II. Cap. XVIII. p. 292. De nasi vulneribus. Er glaubt, dass vollkommen getrennte Theile nicht wieder angeheilt, dagegen allerdings durch das von Taliacotius angegebene Verfahren wieder ersetzt werden können.

276. ***Musitanus**, Carol. (s. Nr. 128.)

Tom. III. Cap. 46. p. 238. Selbst wenn die Nase ganz abgehauen und auf die Erde gefallen, jedoch noch nicht kalt geworden ist, soll man die Wiederanheilung versuchen, wodurch man niemals schaden könne, denn kein Theil wachse leichter wieder an, als die Nase. Dagegen räth er an, die Knorpel nicht mit zu durchstechen.

277. ***Nannoni**, Angelo. (s. Nr. 129.)

Cap. I. p. 36. Es wurde schon dort angedeutet, dass Nannoni von der Wiederanheilung einer vollständig abgehauenen Nase erzählt. Dieselbe hing anfangs noch an einem Fädchen, welches er unbedachtsamer Weise vollends durchschnitt. Demungeachtet bewirkte Francesco Tanucci die Anheilung, welche vollständig glückte.

278. ***Nannonius**, Laurentius. De similarium (sic) partium humanum corpus constituentium regeneratione. Diss.; inest in Joannes Jacobus Roemer, Delectus opusculorum ad omnem rem medicam spectantium etc. Vol. I. Turici et Lipsiae, 1791. 8.

Pag. 176—201. Ueber Regeneration der Nerven nach Excision derselben.

279. **Nuvoletti**, Jac. Peregrinus. Epistola de auricula etc. adsuta. — s. unten Dion. Sancassani, Aforismi. (Nr. 295.)

280. ***Paracelsus**. Grosse Wundartzney. Ulm, 1536. Fol.

1. Buch. 1. Tractat. 17. Cap. Fol. 20 b. Er gedenkt hier Derer, welche sich rühmen »abgehauwene glider wider hinanzusetzen, obs schon drey tag im schnee gelegen waren, als oren, nasen, finger und dergleichen«, hält dies aber für Lügen.

281. ***Paraeus**, Ambrosius. (s. Nr. 137).

Lib. XVI. Cap. XXVI. p. 177. De aliis dentium affectionibus. — Er erzählt hier (p. 178) von Einheilung eines gesunden Zahnes an die Stelle eines ausgezogenen schlechten, welcher auch wirklich festgewachsen sei, jedoch ohne die Sache verbürgen zu wollen.

Lib. XXII. Cap. II. p. 619. Gänzlich abgehauene Nasen können nicht wieder anwachsen, denn beim Menschen verhalte sich dies nicht so wie bei den Pflanzen.

282. ***Petrus de Largelata** [della Cerlata oder Argillata]. (Lebte bis Anfang des 15. Jahrh.) Cirurgia. Venetiis, 1499. Fol.

Lib. II. Tract. XXXIII. Cap. IV. De vulneribus nasi. Fol. 66 a. »Si secundum se totum absciditur non potest incarnari«.

283. ***Pfaff,** H. Chirurgische Wahrnehmungen, in Richter's Chir. Bibl. 1782. Nr. 6.

Pag. 530. Keine vollkommene Abtrennung der Nase.

284. ***Platner,** Jo. Zach. Institutiones chir. (s. Nr. 146.)

§ 528. pag. 330. Anmerkg. »Anatomen publicam indixi, de curatione *τοῦ ἀποσκεπαρνισμοῦ* in calva et additam figuram calvariae, in qua notabilis ossis pars ense abscissa, interior autem lamina fissa fuit, os vero, callo durissimo glutinatum« etc.

§ 593. pag. 378. Vulnera nasi. pag. 325. »Nasum penitus praecisum iterum glutinari posse, nonnulli prodiderunt« etc. Unwichtig.

285. ***Pouteau.** Oeuvres posthumes. Tom. II. Paris, 1783. 8.

Pag. 447—461. Mémoire sur les apparences de vie et de sentiment qu'on peut exciter dans un membre qui vient d'être coupé, et sur les entes animales.

Pag. 449. Erzählung von Garengeot's Fall, eines von Heister (Anheilung eines Fingers?) und eines von Fleurant (dieser ausführlich. Anheftung nach 1/2 Stunde.).

s. auch *Richter's Chir. Bibl. 1784. Bd. 7. p. 365.

286. ***Purmannus,** Matth. Gothofr. Lorbeerkrantz etc. (s. Nr. 150.)

Cap. XXXI. p. 205. Die Möglichkeit, ganz getrennte Theile wieder anzuheilen, wird geläugnet.

287. *—— —— Curiöse chirurgische Observationes etc. Frankfurth u. Leipzig, 1710. 4.

Observat. XXV. p. 119. Von einem gefährlichen Hiebe über und durch die Nase etc. — Keine vollkommene Abtrennung.

288. ***Ravaton.** Chirurgie d'armée ou traité des plaies d'armes à feu et d'armes blanches etc. Paris, 1768. 8.

Plaies d'armes tranchantes. Chap. IV. Observ. 7. p. 562. D'un coup de sabre, avec lésion des os et des cartilages du nez.

Die abgehauene Nase hing noch an einem Stücke des rechten Nasenflügels.

289. ***Redi,** Francesco. Lettera sopra alcune opposizioni fatte alle sue osservazioni intorno alle vipere, in dessen Opere. Tomo secondo. Venezia, 1762. 4.

Pag. 129—150. Versuche über Regeneration. Soll auch von Einheilung von Hahnensporen sprechen. (Dies habe ich nicht gefunden.)

290. **Regnault.** (Gaz. de santé 1774. 2. Juni.)

Soll nach Labat (p. 30.) von Anheilung einer vollständig abgebissenen Nase erzählen.

Velpeau (Eléments Vol. I. p. 617.) citirt Gaz. salutaire 1714. Nr. 26. p. 4. und bemerkt dabei, die Nase sei durch ein Pferd abgebissen worden.

291. **Reneaume.** Histoire de l'acad. royale. (s. Nr. 157.)

Erwähnung der Transplantation der Hahnensporen.

292. ***Richter,** August Gottlieb. (s. Nr. 160.)

Bd. 2. (1789.) p. 258. Rath, den Versuch zu machen, abgehauene Nasen wieder anzuheilen.

Bd. 1. (1797.) p. 139. Ueber Verpflanzung der Zähne.

293. *—— —— Chirurgische Bibliothek. 6ter Bd. Göttingen, 1782.

Pag. 240. Bei Gelegenheit der Recension von Hunter's natürl. Gesch. der Zähne sagt Richter, nachdem er von der Ueberpflanzung der Zähne gesprochen hat: »Man sieht mit welchem Grunde man über die Erzählungen von abgehauenen und wieder angeheilten Theilen lacht, und wie es rathsam ist, in solchen Fällen immer einen Versuch der Wiedervereinigung zu machen.«

294. ***Roonhuysen.** (s. Nr. 163.)

295. **Saucassani,** Dionysius. Aforismi generali della cura delle ferite col modo di Magati. Venezia, 1713.

Angehängt soll sein: Jac. Peregrini Nuvoletti, epistola de auricula suae ipsius filiae adsuta et reconciliata.

Sancassani's Aforismi habe ich wohl gefunden in seinen Dilucidazioni. Tom. II. p. 265—302., Nuvoletti's Brief aber nicht dabei.

296. *Sancassani, Dionisio Andrea. Dilucidazioni fisico-mediche etc. Tomo I—IV. In Roma, 1731—38. Fol.

Tom. I. Pag. 98. Saggio II. Naso tagliato ad un tale guarisce con un rimedio di nulla. (Nach Hollerius) — Keine vollkommene Abtrennung.

Lettera del dott. Sancassani all Ill. Sign. Sebastiano Rotari etc. pag. 151. Wir finden an dieser Stelle einen ausführlichen Bericht über die berühmte Charlatanin Gambacurta, welche auf den öffentlichen Plätzen zu Florenz ihren Wundbalsam anzupreisen pflegte. Man erzählte von ihr, dass sie, um Vertrauen zu demselben zu erwecken, sich ein grosses Stück Fleisch vom Schenkel (coscia) abschnitt und es auf einem Teller im Kreise herumgehen liess, wobei die Behörden der Stadt diese Thatsache anerkennen mussten. Hierauf legte sie das Stück wieder an seine Stelle und heilte es mit ihrem Balsam so gut an, dass man kaum eine Spur der Wunde bemerkte.

Hierauf erzählt Sancassani von der Kunst Tagliacozza's und von der Anheilung eines Stückes Haut bei einem Pferde, wobei jedoch nicht bestimmt gesagt ist, ob dasselbe vollkommen getrennt gewesen sei. Das Gleiche gilt von einer wieder angeheilten Hand, welche ebenfalls nicht ganz abgelöst gewesen zu sein scheint.

297. *Schenck a Grafenberg. (s. Nr. 172.)

Lib. I. De auribus. p. 191. Obs. De auricula cum cranii particula abscissa, et ad humerum usque propendente quidam restitutus.

Nach Forestus Obs. 36. Lib. 9.

Keine vollkommene Trennung.

298. *Schmucker, Joh. Leberecht. Wahrnehmungen aus der Wundarzneykunst. Erster Theil. Frankenthal, 1785. 8.

Pag. 307. 48. Beobachtung. Von einem starken Hieb durch die Nase und den oberen Kinnbacken.

Keine vollkommene Abtrennung.

299. *Taliacotius. (s. Nr. 185.)

Lib. II. Cap. XIX. p. 86. »Non enim hic faciendum censeo, quod apud Germanos agyrtas quosdam et circumferaneos generis nostri opprobria, factitare audio, qui nescio quomodo ex animalium carnibus probescitis maceratis, et alembico paratis has reficere partes simulant, atque hinc multis optimorum pullorum, et caponum copiis, quas scilicet caeteris praestare ajunt, aegrotos suos emungunt, non illorum labra, sed suam ut curent ingluviem«.

300. *Theodoricus della Cervia. (Ende des 13. Jahrh.). Cyrurgia edita et compilata a Domino Fratre Theodorico episcopo Cerviensi ordinis praedicatorum, in Collectio Veneta. (s. Nr. 231.) Venetiis, 1519. Fol.

Lib. II. Cap. 10. Fol. 116 b. Mit Unrecht wird Theodoricus zu den Zweiflern an der Möglichkeit, abgetrennte Theile wieder anzuheilen, gerechnet, denn er empfiehlt im Gegentheil den Versuch dazu zu machen.

301. *Trembley. Mémoires pour servir à l'histoire d'un genre de polypus d'eau douce. À Leide, 1744. 4.

Pag. 290. IV. Mém. Versuche an niederen Thieren. Verschiedene Stücke von Polypen heilten unter einander zusammen.

302. *Uffenbachius, Petrus. (s. Nr. 192.)

Lib. XXII. Cap. II. p. 487. Er äussert sich gerade so wie Paraeus.

303. *Vallisneri, Antonio. Opere fisico-mediche stampate e manoscritte del. Raccolte de Antonio suo figlio. Tomo terzo. In Venezia, 1733. Fol.

Pag. 210. Ueber Anheilung von Hahnensporen etc.

304. *Verdück. (s. Nr. 199.)

305. *Vesalius, Andr. (s. Nr. 202.)

Chir. magnae Lib. III. Cap. IX. p. 982. Er setzt Zweifel in die Möglichkeit, ganz abgetrennte Theile wieder anzuheilen. In seiner derben Schreibweise sagt

er: »Atque proinde ejusmodi eurationem tentare, idem est, ac si simia philosopharetur, velletque per aërem volare« etc.

306. ***de Vilars**, E. O. (s. Nr. 205.)

Tom. III. p. 258. V. glaubt nicht, dass es möglich sei abgeschnittene Theile wieder anzuheilen, weil man nicht bewirken könne, dass die Gefässe wieder aneinander passen. Garengeot's Fall wird erzählt, und es dem Leser überlassen, ihn zu glauben, oder nicht.

307. ***Vinsault.**

Wird oft genannt, als habe er eine Beobachtung von Wiederanheilung gemacht. Er hat aber dieselbe wahrscheinlich nicht selbst beschrieben, und ist deshalb nur der zweite von Blegny erzählte Fall zu vergleichen. (s. Nr. 15.)

308. ***Wechtler**, Joann. Conrad. Homo oriens et occidens etc. Francofurti ad Moen., 1659. Fol.

Lib. II. De homine occidente. Disputatio XIV. Difficultas VII. 3. p. 266. Es sei nicht wahr, dass, wenn ein Mensch eine aus dem Fleische eines anderen Menschen gemachte Nase besitze, dieselbe bei dessen Tode absterbe. Ebenso verhalte es sich, wenn Thiere einzelne Theile eines Menschen fressen. Sterbe dann der Mensch, so fühlen die Thiere deshalb nichts davon, denn diese Theile seien in ihr Blut verwandelt worden.

309. ***Worm**, Olaus. Museum Wormianum seu historia rerum rariorum etc. Amstelodami, 1655. Fol.

Lib. III. Cap. XVIII. De Pavone, Gallina Guinea etc. p. 299. Beschreibung eines sehr grossen, durch Verpflanzung des Spornes auf den Kamm entstandenen Hornes bei einem Kapaun.

310. ***Zacchias**, Paulus. (s. Nr. 210.)

Tom. I. Lib. IV. Tit. I. Quaest. VIII. p. 307. De miraculosa infirmorum sanatione. Nr. 77. p. 315. Zacchias bespricht hier die Frage, ob es ein Wunder war, dass Christus das Ohr des Malchus, welches Petrus abgehauen hatte, anheilte, und entscheidet sich dahin, dass, wenn es vollständig abgehauen war, es ein Wunder gewesen sein müsse.

CAPITEL III.

Die neuere Literatur über die Wiederanheilung ganz getrennter Körpertheile.

311. **Adhesion** of a portion of the thumb altogether separated. Philadelphia, Journ. of the med. and phys. sciences. 1826. Vol. XII.

312. ***Bailey**, Henry W. Case of Reunion of the first Phalanx of the middle Finger communicated in a Letter to Dr. William Balfour.

The Edinb. med. and surg. Journ. 1815. Vol. II. p. 317.
*Bibl. britann. scienc. et arts. Genève, 1815. 8. T. 60. p. 99.
Gaz. de santé. 1817. Nr. VII.
*Hufeland's Journ. 1817. Bd. 41. Hft. 5. p. 103.

Die Trennung war vollständig und bestand seit 1½ Stunde als Bailey den Verband machte. Heilung vollkommen.

In der Bibl. britannique ist die Beschreibung noch eines anderen Falles angehängt, in welchem eine Dame die Anheilung eines Fingers bewirkte.

313. ***Balfour**, William. Two Cases, with observations, demonstrative of the Power of Nature to reunite parts which have been, by accident, totally separated from the animal system.

The Edinb. med. and surg. Journ. 1814. Vol. X. p. 421.
Wahrscheinlich auch separat Edinb., 1814. 13 pag.
*Bibl. britann. scienc. et arts. Genève, 1815. T. 59. p. 42.

Balfour beschreibt zuerst die Wiederanheilung von drei seinem eignen Sohne, jedoch nicht vollständig, abgequetschten Fingern. Wichtiger ist der zweite Fall. Ein Zimmermann hatte sich den linken Zeigefinger vollständig abgehauen. Vereinigung nach ungefähr 20 Minuten. Viele Zeugnisse von Augenzeugen sind beigefügt. Als B. den Kranken 24 Tage später wiedersah, war der Finger vollkommen angeheilt.

Einer Bemerkung auf p. 51. zu Folge muss sich der Redacteur der Bibliothèque médicale 1814. Octob. p. 131. spottend über Balfour geäussert gehabt haben.

314. ***Baronio**, J. Ueber animalische Plastik. s. Cap. IV.
Pag. 16. § 3. Von dem Einsetzen der Zähne bei Menschen.
Pag. 21. § 4. Von dem Einpflanzen des Sporns etc. in den Hahnenkamm.
Pag. 30. Erzählung von der Wiederanheilung eines vollkommen getrennten Hautstückes.

315. **Barthelemy.** Mehrere Fälle von Wiederanheilung ganz abgetrennter Theile. Journ. hebd. (nicht näher angegeben).
*Froriep's Notizen. 1832. Bd. 32. Nr. 683. p. 16.
Der Kranke hatte die abgehauene Nase in den Mund gesteckt, um sie warm zu erhalten.

316. —— Wiederanheilung einer fünf Stunden lang von dem Körper völlig getrennten, abgehauenen Nasenspitze. Journ. hebd. 1831. Octob.
*Froriep's Notizen. 1832. Bd. 34. Nr. 738. p. 192.
Velpeau (Éléments. T. I. p. 619.) erwähnt, Barthelemy erzähle (Journ. hebd. univ. T. V. p. 15.) auch von Anheilung eines Stückes Haut von der Fusssohle.

317. ***Beau.** Observation d'une portion de doigt coupée entièrement, séparée du corps pendant plus d'une demi-heure, et réunie d'une manière incomplète. Archiv. gén. 1834. Mars. Tom. IV. p. 472.
*Schmidt's Jahrb. 1834. Bd. 3. p. 323.
Das abgeschnittene Stück des Daumens war nur drei Linien lang. Die oberflächliche Schicht wurde abgestossen. Verf. bemüht sich zu beweisen, dass die Fingerspitze nicht etwa durch Granulationen gebildet, sondern wirklich ein Rest des getrennt gewesenen Theiles gewesen sei. (Sehr zweifelhaft.)
Es wird noch ein zweiter Fall erzählt, in welchem Desprès die Wiederanheilung versuchte. Da er die Hoffnung des Gelingens aufgab, wollte er das übelaussehende Stück entfernen, worauf die erfolgende Blutung bewies, dass wirklich bereits theilweise Anheilung (der tieferen Schichten) stattgefunden hatte.

318. ***Bédor**, H. Quelques mots encore sur les réunions de doigts entièrement divisés, etc.
Gaz. des hop. 1834. Tom. VIII. p. 387.
Keine vollkommene Trennung. Der Finger hing noch an einer kleinen Hautbrücke.

319. ***Beeskow.** Anheilung eines abgehauenen Fingerstückes.
Casp. Wochenschr. 1835. Nr. 52. p. 837.

320. ***Bérard.** (s. unten Magnin.)

321. ***Berthold.** Transplantation der Hoden, in Müller's Archiv f. Anat. 1849.
Pag. 42. Die Einheilung erfolgte vollständig. Die Hoden wurden nicht nur ernährt, sondern producirten sogar Saamen, der natürlich nicht ausgeführt werden konnte.
*Neue med.-chir. Ztg. 1850. 13. Octob. Nr. 41. p. 51.

322. **Bitot.** Observations de plaies des doigts pour servir à l'histoire de la greffe animale.
Journ. de Bordeaux. — *Gaz. des hop. 1857. p. 202.
In beiden Fällen keine vollkommene Trennung.
*Schmidt's Jahrb. 1857. Bd. 95. p. 341.

323. *Boyer. (s. Cap. V.)

324. *Braid, James. Case of Reunion of a separated Portion of the finger. Communicated by Charl. Anderson.
Edinb. med. and surg. Journ. 1816. Vol. XII. p. 428.
Das abgehauene Stück musste erst gesucht werden.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1817. Bd. 2. p. 133.

325. *Braun, Joh. Andr. Wiederanheilung eines gänzlich abgeschnittenen Fingers.
Rust's Magaz. 1823. Bd. 14. p. 112.

326. *Brochin, H. Note sur un nouveau cas d'ablation totale d'une partie du corps humain, réunion, guérison.
Gaz. méd. Paris. 1839. T. VII. p. 682.
Der Mittelfinger der linken Hand war durch eine Thüre nahe dem Nagel vollständig abgequetscht worden. Die Anheftung erfolgte bald. Noch ein Fall von einer, jedoch nicht vollständigen Abtrennung wird mitgetheilt.
*Oppenh. Zeitschr. f. d. ges. Med. 1840. Bd. 14. p. 403.
*Schmidt's Jahrb. 1840. Bd. 27. p. 84.

327. Brown, W. Mortimer. Reunion of a portion of the brain and skull completely separated.
New-Yersey med. Reporter for 1852.
Eve Collection of remarkable Cases.

328. *Bünger. (s. Cap. VI.)

329. *Busch. Wiedervereinigung eines gänzlich getrennten Fingergliedes.
Rust's Magaz. 1819. Bd. 6. p. 332.
Ohne Werth, da der Erfolg noch nicht gesichert war.

330. *Callisen, Henricus. Systema chirurgiae hodiernae etc. Hafniae, 1817. 8.
Vol. II. § 1205. p. 899. Ueber Transplantation der Zähne.

331. Canella. (s. Cap. VI.)
Soll auch einen Fall von Anheilung einer ganz abgetrennten Fingerspitze mittheilen.

332. Carlizzi. Observation d'un nez totalement séparé du corps et réuni par prémière intention.
Rappiccicatura, curazione e total risoldamento di un naso mozzo co denti, di Francisco M. Carlizzi. Napoli, 1833.
Die Nase lag im Koth. Viele Zeugen sahen es mit an. Die Anheftung erfolgte drei Stunden nach der Verwundung.
*Gaz. méd. Paris. 1831. T. II. p. 634. nach Osservatore medico.
*Magaz. Hamb. Aerzte. 1835. Bd. 29. p. 253.
*The Lancet. 1834—35. Vol. I. p. 437.

333. *Carpue. (An account, s. Cap. V.) p. 54.
Erzählt mehrere anderwärts nicht beschriebene Fälle.

334. *della Cella, Angelo. Storia intorno alla riunione d'una parte stata affatto divisa. Omodei Annali univ. 1833. Vol. 67. p. 449.
Das dritte Glied des Zeigefingers war ganz getrennt.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1834. Bd. 3. p. 127.

335. *Considérations pratiques sur la greffe animale.
Bull. de thérap. 1836. T. X. p. 244 — 248. Verschiedene Fälle von Wiederanheilung.

336. *Cooper, Astley. Theoret.-pract. Vorlesungen über Chirurgie. Herausgegeb. v. Alex. Lee. A. d. Engl. v. J. Schütte. 1. Bd. Leipzig, 1837. 8.
Pag. 177. Beschreibung eines vom Schädel abgehauenen und wieder angeheilten Knochenstückes. Es ist aber nicht gesagt, ob dasselbe nicht mit den Weichtheilen Verbindungen behalten hatte.

337. *Cooper, Samuel. Neuestes Handbuch der Chirurgie in alphabet. Ordnung. Uebers. etc. v. Froriep. Weimar, 1831. 8.

Bd. II. p. 1097. Artikel: Wunden. Stellt die Möglichkeit der Wiederanheilung, obwohl er sie für schwierig hält, nicht in Abrede.

338. ***Cramer.** Mittheilungen aus der Praxis. Angeheilter Finger.
Casp. Wochenschr. 1840. Nr. 10. p. 163.
Keine vollkommene Abtrennung.

339. ***Deane**, James. Union of divided fingers.
The Boston med. and surg. Journ. 1853. T. 48. p. 329.
Die Trennung des Fingers hatte bei grosser Kälte reichlich eine halbe Stunde bestanden. Vollkommene Anheilung binnen fünf Tagen. Der Kranke starb bald darauf an Tetanus.
Einem zweiten Kranken waren zwei Finger abgehauen, sie wurden aber gefunden. Anheftung nach ½ Stunde. Der eine Finger heilte durch erste Vereinigung, bei dem anderen erfolgte Gangrän der Haut.
Eine ähnliche Beobachtung soll A. Graham gemacht haben. (Kein näheres Citat.) Noch ein Fall soll in Johnson's Journ.*f. 1834. beschrieben sein, wahrscheinlich derselbe, den Ang. della Cella mittheilt.

340. ***Denny**, John. Re-union of fingers after their total separation by incision.
The Lancet. 1849. Vol. II. p. 295.
Abtrennung eines Stückes vom Daumen und eines kleineren vom Zeigefinger. Bis die Stücken gefunden und angeheftet wurden vergingen vier Stunden. Vollkommene Vereinigung.

341. ***Desprès.** (vergl. bei Beau 317.)

342. ***Dezobry.** Réunion immédiate et récollement d'un doigt entièrement divisé.
Bull. de thérap. 1834. Tom. VII. p. 68.
Im Widerspruch zur Ueberschrift heisst es: »le doigt étoit pendant, et ne tenait qu'à un mince lambeau de chair et de peau«.
Also keine vollkommene Trennung.
*Gaz. des hop. 1834. Tom. VIII. p. 368.

343. ***Dieffenbach**, Joann. Frid. Nonnulla de regeneratione et transplantatione. Diss. inaug. Herbipoli, 1822. 8.
Versuche mit der Transplantation von Federn und Haaren bei verschiedenen Thieren. Dieffenbach verpflanzte auch drei weisse Haare vom Kopfe eines alten Mannes auf seinen eigenen Arm, von denen eins fortwuchs.

344. *—— —— Transplantationsversuche bei Thieren.
Graefe u. Walth. Journ. 1824. Bd. 6. p. 122.
Transplantationsversuche mit Federn, Haaren, Klauen und Hautstücken bei Thieren. Die Versuche der letzten Reihe von Tauben, einem Huhne und einem Kaninchen angestellt, misslangen sämmtlich.

345. *—— —— Ueberpflanzung völlig getrennter Hautstücken bei einer Frau, und Wiederanheilung einer grösstentheils abgehauenen Wange.
Graefe u. Walth. Journ. 1824. Bd. 6. p. 482.
Bei einer alten Frau, deren linker Arm vollkommen empfindungslos war, schnitt Dieffenbach zwei thalergrosse Hautstücken aus und verwechselte sie. Das eine verschrumpfte, das andere wurde beim Abnehmen des Verbandes am 6. Tage unvorsichtigerweise abgerissen, worauf sich ergab, dass ein Theil von ihm mit dem Boden durch röthliches Zellgewebe bereits Verbindungen eingegangen war.

346. *—— —— Einige allgemeine Bemerkungen über die Verpflanzung thierischer Theile.
In Chirurg. Erfahrungen. (s. Cap. V.) 1830. II. Abth. p. 150.
Geschichtliches über die Wiederanheilung und die Verpflanzung der Zähne. Kurze Angabe der von ihm selbst mit vollständig getrennten Hautstücken angestellten Experimente, welche meistens negative Resultate lieferten.
Pag. 169 heisst es: »Sämmtliche Versuche, welche ich bei Menschen mit ganz getrennten Hautstücken anstellte, misslangen, bis auf ein paar Fälle, wo irgend ein kleiner Winkel des transplantirten Lappens erhalten wurde; auch hier stiess sich dann noch die oberste Schicht des Corium ab, so dass die Erhaltung eines kleinen Rudimentes erst nach der gänzlichen Entfernung des in Fäulniss übergegangenen Lappens bewirkt werden konnte«.
Dieffenbach stellte seine Versuche aber meistens nur gelegentlich nach der

Exstirpation von Tumoren an, wo also das Hautstück nicht genau in die Wunde passte, und wo dann die Verbindung meistens nur sehr locker war, da er keine blutigen Hefte anlegen wollte. Dies erklärt freilich den geringen Erfolg zur Genüge.

347. *Dittmer, s. unten bei Lespagnol und Montégre.

348. *Dornblüth. Fall von Anheilung eines fast ganz abgerissenen Ohres.
Casp. Wochenschr. 1836. Nr. 41. p. 650.

349. *Dubroca. Ablation totale d'une partie du corps, réunion immédiate, cicatrisation.
Gaz. méd. Paris. 1839. p. 601.
Der linke Daumen war vollständig getrennt. Der Schnitt ging durch den Nagel. Anheftung sofort.
Bull. méd. du midi. 1839. Juill.
*Oppenh. Zeitschr. f. d. ges. Med. 1840. Bd. 13. p. 122.

350. *Dzondi. Zweiter Jahresbericht von den merkwürdigsten Krankheitsfällen und Operationen in dem Institute des Professors Dzondi in Halle.
Rust's Magaz. 1819. Bd. 6. p. 1.
Drei Versuche von Transplantation ganz getrennter Hautstücke missglückten, jedoch ist zu bemerken, dass in dem einen Falle die Wegnahme des missfarbig gewordenen Hautstückchens Schmerz und Blutung verursachte, worauf zu spät erkannt wurde, dass theilweise Vereinigung begonnen hatte.

351. *Della Fanteria. Omodei Annali di medic. 1842. Vol. 101. p. 107.
Diese Stelle ist eine von denen, welche überall falsch citirt sind. Es hat mir aber um so grössere Mühe verursacht sie aufzufinden, als sie keinen eigenen Titel führt, sondern nur in einem Berichte über die Versammlungder Gelehrten in Florenz im Sept. 1841. vorkommt. Sogar der Name Fanteria ist auf vielfache Weise entstellt.
Die Erzählung, welche zu glauben wir Niemandem zumuthen wollen, lautet folgendermassen: Durch das Herabfallen eines scharfen Instrumentes wurden einem Mädchen von 15 Jahren zwei Finger in der ersten Phalanx getrennt. Della Fanteria, welcher sogleich hinzukam, liess die Finger suchen, um sie anzuheften, war aber erstaunt, zu finden, dass beide doppelt durchschnitten waren, also jeder noch in ein zweites Stück. Nichtsdestoweniger soll die Anheilung aller vier Stücken gelungen sein. Ob die zweite Trennung vollkommen war, ist keineswegs mit Bestimmtheit ausgedrückt, ebensowenig ist genau angegeben, an welchen Stellen der Schnitt hindurchgegangen war. Professor Centofanti bestätigte die Wahrheit des Mitgetheilten.
*Froriep's Notizen. 1842. Bd. 24. Nr. 7. p. 112.
*Rohatzsch Ztg. f. Chir. 1842. Nr. 31. p. 259.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1843. Nr. 36. p. 299.
Aber überall falsch citirt.

352. *Fletcher, Edw. Baynes. Cases of Reproduction and Reunion of part of the finger after accidents etc.
The Edinb. med. and surg. Journ. 1815. Vol. II. p. 150.
In dem einen Falle bestand noch eine leichte Hautverbindung, im zweiten dagegen scheint die Trennung vollkommen gewesen zu sein.

353. *Gaillardot. Observation curieuse de réunion immédiate du poignet présque complétement enlevé par un coup de sabre.
L'Union. 1857. Nr. 26. p. 108.

354. *Gallus. (Anheilung eines grösstentheils abgerissenen Fingergliedes.)
Casp. Wochenschr. 1835. Nr. 52. p. 839.
Der Finger hing noch an einem Hautstücke.

355. Gardette. Bemerkungen über die Ueberpflanzung der Zähne, welche die Unmöglichkeit eines Erfolges dieser Operation beweisen sollen, unterstützt durch eine neue Theorie.
The med. Recorder of orig. papers and intell. by Webster etc. Philadelphia, 1827. Vol. XI. p. 99—105.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1829. Bd. 4. p. 57.

Ueberpflanzte Zähne sollen nur kurze Zeit aushalten, dagegen empfiehlt G. das Wiedereinsetzen der ausgerenkten Zähne in ihre Alveolen.

356. ***Gerson**, s. unter Lario.

357. ***Hartshorne**, Henry. Notes of Hospital-Cases.

Americ. Journ. of the med. sc. N. Ser. 1850. Vol. XIX.

Pag. 112. Union of separated flesh. A coloured man cut off the whole pulp of the end of one forefinger. Die Trennung war vollständig. Anheilung in 5 Tagen. Keine nähere Beschreibung der Erscheinungen.

358. **Himly** soll einem Mädchen ein Stück Haut vom Finger wieder angeheilt haben. Dies erwähnt

*C. F. M. Langenbeck, Nosol. u. Ther. Bd. III. p. 711. u. Pauli, s. Nr. 393.

359. ***Hoffacker**, Wilh. Beobachtungen über die Anheilung abgehauener Stücke der Nase und Lippen.

Heidelb. klin. Ann. 1828. Bd. 4. p. 232—248.

Kein anderer Arzt hat so viele Fälle von gelungenen Wiederanheilungen ganz getrennter Theile aufzuweisen als Hoffacker. Trotzdem ist uns nicht bekannt, dass er jemals der Unwahrheit beschuldigt worden wäre, was durch Chelius, der mit ihm an dem nämlichen Orte lebte, leicht hätte geschehen können, wenn er es verdient hätte. Er berichtet nämlich über sechzehn Fälle von abgehauenen Nasen- und Lippenstücken. Nur in einem Falle, dem dritten, war die Trennung keine vollkommene. Mehrmals erfolgte nur partielle Anheilung, indem Stücken des getrennt gewesenen Theiles abstarben. Die Veränderungen, welche an den Theilen wahrgenommen wurden, sind sehr gut beschrieben.

Bull. Ferussac. Tom. XVII. p. 75.

Gz. méd. de Par. 1830. p. 403.

360. *—— —— Krankheitsgeschichte eines abgehauenen Nasenstückes, welches 25 Minuten lang vom Körper gänzlich getrennt war.

Puchelt, med. Ann. 1836. Bd. II. p. 149.

*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 13. p. 319.

Sehr gute Beschreibung der Veränderungen, welche mit dem Nasenstücke während seiner Wiederanheilung vorgingen.

Angehängt ist: Ein Wort über das Benehmen in solchen vorkommenden Fällen. Es wird hier der Rath ertheilt, mit der Anheftung nicht zu sehr zu eilen, sondern zu warten, bis der krampfhafte Zustand in dem abgehauenen Theile (?) nachlässt, die Gefässmündungen sich wieder öffnen, und bis in dem Stumpfe die Blutung nachgelassen hat, und nur Lymphe abgesondert wird.

*The Lancet. 1830—31. Vol. I. p. 340.

361. ***Hoffmann.** Anheilung eines abgetrennten Hautstückes.

Preuss. Vereinsztg. 1847. Nr. 33.

Ein Stück aus dem Nasenflügel wurde nach fünf Minuten wieder angeheftet.

362. ***Houlton**, J. Case of Adhesion of a divided portion of a finger, after it had been some time altogether separated from its connexions.

The London med. Repository. 1826. March. p. 258.

Die Trennung hatte 10 Minuten bestanden. Das abgeschnittene Stück musste erst gesucht werden. Es fand rasche Vereinigung statt.

*Salzb. med.-chir. Ztg. 1827. Bd. 1. p. 441.

Arch. gén. Tom. XI. p. 447.

363. ***Hunter**, Thomas. Case of Reunion of the Thumb, communicated in a Letter to Dr. W. Balfour.

The Edinb. med. and surg. Journ. 1815. Vol. XI. p. 152.

Es bestand noch eine $\frac{1}{8}$ Zoll breite Hautverbindung.

*Salzb. med.-chir. Ztg. 1816. Bd. 1. p. 198.

364. ***Jobert**, A.-J. (de Lamballe). Traité de chirurgie plastique. s. Cap. V.

Jobert erzählt mehrere Fälle (Tom. I. p. 115.). Ein Ohr war im Anheilen begriffen, als die Wiedervereinigung gestört wurde. Ein Stück Finger heilte an. Keine nähere Beschreibung. Der dritte Fall, die Anheilung eines Fingers betreffend, ist vollends unvollständig.

365. ***John.** Wiederanheilung abgehauener Finger.
Preuss. Vereinsztg. 1837. p. 38.
*Schm. Jahrb. 1838. Bd. 17. p. 196.
In beiden Fällen bestand noch eine kleine Verbindung.

366. ***Joux.** De la repose des dents naturelles.
Journ. des conn. méd. 1851. 19me année. p. 12.
In fünf Fällen gelang die Wiedereinheilung zweimal.
*Neue med.-chir. Ztg. v. Dittrich. 1851. Nr. 16. p. 251.

367. ***Labat,** L. De la rhinoplastie, s. Cap. V.
Pag. 24 ff. Verschiedene Fälle von Wiederanheilung ohne genaue Citate.

368. ***Langenbeck,** C. F. M. Nosologie und Therapie der chir. Krankheiten. 3. Bd. Göttingen, 1825. S.
Pag. 709. Von den Wunden, die mit Substanzverlust verbunden sind. — Langenbeck misslangen viele Versuche, zufällig abgehauene Nasen wieder anzuheilen, dagegen sagt er, Pauli sei es geglückt, ein Stück Haut von der Nase, welches ganz abgehauen war, wieder anzuheilen (ich kann dies bei Pauli selbst nicht finden).
Ebenso erwähnt er den Fall von Anheilung eines Fingers von Himly.

369. **Lario,** Lorenz Girard. Von der Wiedervereinigung eines getrennten Fingerstückes, bey der besonders grosse Schwierigkeiten eintraten.
Décadas medico-guirurgicas. Bd. I. p. 330.
*Grs. & Jl. Mgz. 1823. Bd. 5. p. 303.
Dieser Fall unterscheidet sich von anderen ähnlichen dadurch, dass die Wunde sehr unrein war, so dass sie erst geebnet, sogar der Knochen mit der Knochenscheere erst beschnitten werden musste. Die vollständige Abtrennung des Fingers war nämlich mittelst eines Hammers geschehen, während der Rand eines Ambosses als Unterlage diente. Am dritten Tage erschien die Spitze des Fingers blauschwarz, kalt und unempfindlich. Trotzdem erfolgte die Anheilung so, dass man nach einem Jahre kaum eine Narbe entdecken konnte.
Gerson spricht sich am Ende seines Referates sehr misstrauisch gegen diese Erzählung aus, obwohl sich der Verfasser auf viele Zeugen beruft. Aber auch selbst dann, wenn man an der Wahrheit des Falles nicht zweifeln wolle, unterscheide er sich von anderen Anheilungen insofern, als hier auch der Knochen getrennt gewesen sei. Gewöhnlich habe man nur ein abgetrenntes Stückchen Fleisch (Haut) wieder aufgelegt, dieses sei verschrumpft, und wenn man dann den Finger darunter geheilt gefunden habe, habe man gemeint, jene Fleischkappe sei angewachsen. Gewiss hat Gerson Recht, dass man sich öfters auf diese Weise getäuscht hat, aber doch nicht immer. Ebenso ist dieser Fall nicht der einzige, in welchem die Trennung auch den Knochen betraf.

370. ***Legrand,** Maximin. L'Union méd. 1861. Nr. 69.
Pag. 468. Giebt an, Kenntniss davon zu haben, dass einem Arzte in der Provinz die Anheilung einer vollkommen getrennten Fingerspitze gelungen sei.

371. ***Lehmann.** Wiederanheilung einer abgehauenen Fingerspitze.
Preuss. Vereinsztg. 1840. Nr. 18. p. 86.
*Schm. Jahrb. 1840. Bd. 27. p. 85.

372. ***Leroux.** (vergl. Cap. IV.)

373. **Lespagnol.** Ursprünglich wohl in Bibl. med. (Kein näheres Citat.) — Demnächst:

374. *—— —— Observation sur la réunion immédiate de l'extrémité d'un doigt qui avoit été entièrement coupée et séparée du corps, in
Leroux, Journ. de méd., chir. et pharm. Tom. XXXIX. Paris, 1817. 8. Juillet. p. 273.
Da diese Abhandlung nicht leicht zu erlangen ist, aber doch eine sehr gute Beschreibung der Erscheinungen enthält, welche bei der Wiederanheilung eines Fingers beobachtet wurden, so gebe ich einen ausführlichen Auszug von ihr.
Friedensrichter und Zeugen bescheinigen, dass Herrn Salembier ein einen Zoll langes Stück eines Fingers vollständig abgeschnitten war. 15 — 18 Minuten waren vergangen, ehe Mad. S. es ihrem Sohne mit Hanffäden wieder befestigte.

Das Stück war kalt und blass. Der Schnitt ging schief durch den Finger. Leroux verbesserte den bereits angelegten Verband durch gummirten Taffet. Obwohl er wenig Hoffnung auf die Wiederanheilung setzte, hielt er den Versuch doch für unschädlich.

Nach zwei Tagen verbreitete der Finger sehr üblen Geruch, der aber nur von faulendem Blute herrührte. Am vierten Tage hatte der Finger seine natürliche Farbe und Umfang. Eine kleine Stelle wurde bläulich, dann schwarz und stiess sich unter der Anwendung von Bädern ab.

Die Heilung gelang vortrefflich, das Gefühl aber blieb in dem wiederangeheilten Theile unvollkommen.

*Salzb. med.-chir. Ztg. 1819. Bd. 2. p. 237.
*Hufeld's Journ. 1817. Bd. 44. Hft. 5. p. 102.
(Mitgetheilt von Dittmer.)

375. *Lomnitz. Merkwürdiges Beispiel von Wiederanwachsung vollkommen ausgerenkter Zähne.
Gr. u. W. Journ. 1840. Bd. 29. p. 618.
Beweist nichts, da die Beobachtung, als Lomnitz sie veröffentlichte, erst 22 Tage alt war.

376. *Lynn, W. B. Separation and reunion of the thumb.
The Lancet. 1837—38. Vol. I. p. 499.
Es bestand noch eine schmale Hautverbindung.

377. *Mackenzie, John. (Mittheilung von einem vollständig getrennten und wieder angeheilten Daumen. Anno 1782.)
The Edinb. med. and surg. Journ. 1837. Vol. XLVII. p. 335.
*Oppenh. Ztschr. 1837. Bd. 6. p. 252.

378. Magnin. Portion d'oreille droite entièrement séparée, méthodiquement appliquée et complètement réunie. Observation du Dr. Magnin, communiquée par le baron Percy.
Extrait des bulletins de la faculté de médecine. Tom. VI. p. 507.
*Revue méd. Fr. & étrang. 1830. Tom. 4. p. 410. und
*Extrait du Rapport de Mr. Bérard ainé sur le mémoire précedent. ibid. p. 412.
Das Ohr war vollständig abgehauen, überdies bestand eine beträchtliche Kopfwunde. Am 4. Tage erschien es blass und kalt, am 10. jedoch war es angeheilt und natürlich gefärbt.
In der beigefügten Abhandlung von Bérard sind eine Anzahl Fälle von Wiederanheilungen aufgeführt.
Nach Labat p. 24. auch in:
Fournier et Pescay, Recueil de mém. de méd. et de chir. milit. 1819. Tom. VI. p. 394—96.

379. *Manni, Raphael. Réunion immédiate d'une oreille complètement séparée.
Il Filiatre Sebezio. Maggio, 1834.
*Gaz. d. hop. 1834. Tom. VIII. p. 364.
Trennung des Ohres in der Nacht, Anheftung erst am anderen Morgen. Der Kranke brachte es in der Tasche mit.

380. Marini. Anheilung eines gänzlich abgeschnittenen Ohres.
Il Filiatre Sebezio. Maggio, 1834.
*Grs. & Jl. Mgz. Hamb. Aerzte. 1834. Bd. 28. p. 428.
*Fror. Notiz. 1835. Bd. 43. p. 112.

381. Marinus, J. R. Bemerkungen über Heteroplastik oder Autoplastik mittels heterogener Transplantation.
Ann. de la soc. méd. d'Anvers. Année 1842. Anvers, 1842. 8. p. 284—307.
*Oppenh. Ztschr. 1843. Bd. 24. p. 224.
Ueber Anheilung ganz getrennter Theile. — Unwichtig.

382. *Markiewicz, Romanus. Nachricht über die Anheilung einer zwei Stunden lang völlig abgetrennten Nase.
Gr. u. W. Journ. 1825. Bd. 7. p. 536.

383. **Marley.** (Anheilung eines Fingers.)
London med. and phys. Journ. 1821. Febr. p. 134.

384. **Mannoir.** Questions de chirurgie.
*Percy in Dictionn. des sc. méd. Vol. XII. Paris, 1815. p. 354.
Soll die Einsetzung von Thieren ausgebohrten Knochenscheiben in die Trepanationsöffnung bei Menschen empfehlen, besonders auch zur Cur der Drehkrankheit. — Wiesmann (Nr. 420.) p. 6.

385. ***Merrem,** Dan. Carl Theod. Animadversiones quaedam chirurgicae experimentis in animalibus factis illustr. Giessae, 1810. 8.
Pag. 16. Gelungene Versuche über die Wiedereinheilung der austrepanirten Knochenscheibe bei Thieren.

386. ***Minding,** J. Ein Beitrag zur Chirurgia curtorum.
Clarus u. Radius, Beitr. z. prakt. Heilkde. 3. Bd. Leipzig, 1836.
Pag. 194. Misslungener Versuch, die frisch ausgezogene Zahnwurzel wieder einzuheilen, vom Verfasser an sich selbst gemacht.

387. **Montégre,** der Herausgeber der Gaz. de Santé, macht zu den von Bailey und Lespagnol mitgetheilten Fällen die sehr richtige Bemerkung, dass die Wiederanheilung getrennter Theile besonders dann zu gelingen pflege, wenn die Wiedervereinigung nicht sofort geschieht, sondern wenn man wartet, bis die Blutung aufgehört hat, das Stadium serosum eingetreten ist.
Gaz. de Santé. 1817. Nr. VII.
*Hufeld's Journ. 1817. Bd. 44. Hft. 5. p. 106.

388. **Odeph.** Réunion d'une partie de la face complêtement séparée.
Journ. des conn. méd. 1842. Juin.
*Gaz. d. hop. 1842. p. 324.
*Fror. neue Notiz. 1842. Bd. 22. p. 239.
Keine vollkommene Trennung.

389. ***Oesterlen.** Beobachtung über Wiederanheilung zweier von den Fingern gänzlich getrennter Gelenke.
Würtemb. med. Correspbl. 1833. II. Jahrg. p. 141—145.
Die vollständige Trennung des vorderen Gliedes des Ring- und Ohrfingers bestand seit 1½ Stunde als Wundarzt Schopper die Vereinigung machte. Nach 9 Wochen konnte der Kranke, ein Schullehrer, wieder Clavier spielen.
*Fror. Notiz. Bd. 38. p. 270.

390. **Ollier.** Recherches expérimentales sur les greffes osseuses.
Journ. de physiol. de Mr. Brown Séguard.
Experimente mit der Transplantation von Knochen sollen ihm geglückt sein.

391. *—— (Mittheilung von Legrand über dessen der Acad. des sc. überreichte Abhandlung: De l'influence de la température des lambeaux dans la greffe animale. L'union méd. 1861. Nr. 69. p. 468.)
Ollier bemerkt, dass die Anheilung ganz getrennter Theile besser gelinge, wenn sie erkaltet sind, als wenn sie noch die Blutwärme haben. Hierbei erwähnt er, Kenntniss von zwei neuen Fällen von Anheilung ganz getrennter Finger zu haben, bei denen 15 und 10 Minuten bis zur Wiedervereinigung vergingen.

392. **Oudet,** J. E. Extr. d'un mém. lu à l'acad. roy. de méd. 23. Juill. 1822.
In Journ. de physiol. p. Magendie. Tom. III. 1823. 6.
Soll (nach Wiesmann [Nr. 420] p. 5.) angeben, dass bei einem Kaninchen die Wiedervereinigung einer im Alveolus abgebrochenen Zahnwurzel erfolgt sei. Wohl Täuschung.

393. ***Pauli,** Fridericus. Commentatio physiologico-chirurgica de vulneribus sanandis. Gottingae, 1825. 4.
§ 69. p. 38. Pauli glaubt, dass transplantirte Zähne stets nur mechanisch festgehalten werden; und § 89. p. 16. Alle Experimente mit Transplantation ganz getrennter Theile misslangen ihm. Dagegen beobachtete er in Himly's Klinik die Wiederanheilung eines gänzlich getrennten Fingers.

394. ***Percy.** (s. Nr. 141.)
Tom. XII. p. 343. P. zweifelt an der Möglichkeit, ganz getrennte Theile

wieder anzuheilen, da alle seine deshalb angestellten Versuche missglückten. p. 358. Einem Kranken, der einen Armbruch mit Substanzverlust erlitten hatte, wollte Percy in Verbindung mit Dr. Laroche (nicht Larase, wie man ihn anderwärts geschrieben findet), ein Stück Knochen von einem frisch geschlachteten Ochsen einheilen, jedoch zweimal vergeblich.

395. **Pictet.** Fall von Anheilung des Muskelfleisches des Daumens.
Bibl. britannique. 1825. Septbr. Nr. 173—74.
So habe ich an irgend einer Stelle, ich erinnere mich aber nicht mehr wo? citirt gefunden. Um Anderen die Mühe des vergeblichen Suchens zu ersparen, bemerke ich, dass in dem Jahrg. 1825. der Biblioth. britann. Tom. 28—29. hiervon nichts, sondern nur ein Nekrolog des Naturforschers Pictet (Tom. 29. p. 65—88) zu finden ist.

396. **Piedagnel.** Angeheilter Finger und Ohr.
Wird von Bérard (s. Magnin) genannt, aber kein Citat.

397. *__Raciborski__, A. Deux observations de réunion d'un doigt entièrement divisé.
Gaz. d. hop. 1831. Tom. VIII. p. 373.
In beiden Fällen keine vollkommene Abtrennung.

398. **Replacement** of noses. Journ. hebd.
*The London. med. Gaz. 1832. Vol. IX. p. 94.
Ein Fall von Barthelemy, ein anderer von Regnault.

399. *On the **Reunion** of Parts which have been separated from the system.
The Lancet 1837—38. Vol. I. p. 190.
Höchst ungenauer Bericht über Hunter's Versuche und Garengeot's Fall.

400. ***Réunion** immédiate d'une partie de l'index entièrement séparé.
Bullet. de thérap. 1840. Tom. XIX. p. 130.
Mittheilung des von Marley beschriebenen Falles. Der Finger musste erst gesucht werden. Vollständige Anheilung.
Es wird hier noch ein Fall von Gorsse erwähnt, welcher in Bullet. de thérap. 1838. enthalten sein soll, und wo ebenfalls die Trennung vollkommen war.

401. **Ripoll.** Réunion de parties presqu'entièrement détachées du corps.
Compte rendu des travaux de la société de médecine de Toulouse.
*L'Union méd. 1857. Tom. XI. p. 502.
Hier kündigt schon der Titel an, dass die Trennung nicht vollständig war.

402. **Ruddiman.** Beispiele von Wiederanheilung von Nasen in Indien.
(Carpue [Cap. V.] p. 24.)

403. ***Schönebeck.** (Anheilung eines abgehauenen Zeigefingers.)
Casp. Wochenschr. 1835. p. 838.

404. ***Schultz,** Carl Heinrich. Der Lebensprocess im Blute, eine auf mikroscopische Entdeckungen gegründete Untersuchung. Berlin, 1822. S.
§ 41. S. 69—72. Schultz bemüht sich, für die Thatsache, dass gänzlich abgetrennte Theile wieder anheilen können, eine Erklärung zu geben. Wenn wir ihn recht verstehen, so glaubt er sie darin gefunden zu haben, dass das Blut in dem getrennten Theile noch nicht coagulirt, oder abgestorben sein dürfe.

405. ***Schumann.** Anheilung eines abgehauenen Fingers.
Preuss. Vereinsztg. 1847. Nr. 33. p. 161.
Der Finger hing noch an einem zwei Linien breiten Hautstiele.

406. **Sommé.** Traité de l'inflammation.
Soll einen Fall von Wiederanheilung erzählen. (Bérard, s. Magnin.)

407. ***Sommer.** Anheilung einer ganz abgehauenen Phalanx eines Fingers.
Preuss. Vereinsztg. 1842. Nr. 41. p. 181.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1843. p. 77.
Die Anheftung geschah nach einer Stunde. Die Heilung gelang vollkommen.

408. **Stevenson,** J., in
G. Ballingall, Cases and Communications illustrative of subjects in military and Naval surgery. *The Edinb. med. and surg. Journ. 1837. Vol. XLVII. p. 333.

Betrifft die Wiederanheilung eines abgehauenen Armes. Die Brachialarterie war mit durchhauen, und konnte nicht unterbunden, nur comprimirt werden.

*Gaz. méd. de Par. 1837. Tom. V. p. 390.

409. ***Svitzer.** Von der Behandlung der Zahnschmerzen durch Luxation und nachfolgende Niederdrückung des Zahnes.

Fror. Notiz. 1846. Bd. 40. p. 274.

410. **Testa.** Réunion du petit doigt totalement séparé du corps.

La Presse méd. Belge. 1851. p. 322.

411. *(**Textor.**) Uebersicht derjenigen Kranken, welche in dem kön. Juliushospitale zu Würzburg vom 1. Jan. bis letzten Decbr. 1818 in der chir. Klinik behandelt worden sind.

Salzb. med.-chir. Ztg. 1819. Bd. 3. p. 123.

Pag. 125. Erzählung von einem ganz abgehauenen Daumen, welcher wieder angeheftet wurde, und angeheilt sein würde, wenn ihn der Kranke nicht aus Unvorsichtigkeit wieder abgerissen hätte.

412. ***Thomson.** (s. Nr. 190.)

Pag. 230. Er beschreibt die Versuche mit der Wiederanheilung von Du Hamel, Hunter, Bourdet u. A. Er fügt hinzu, dass ihm noch viele neuere Fälle bekannt seien, und bezweifelt nicht die Möglichkeit der Wiederanheilung.

413. ***Troschel.** Eine abgehauene und wieder angewachsene Fingerspitze.

Preuss. Vereinsztg. 1840. Nr. 13. p. 63.

Die Beobachtung ist unvollständig und beweist nichts. Dagegen ist daselbst noch ein Fall von einer abgehauenen und wieder angeheilten Nase erzählt.

414. ***Twiss,** Robert. Successful Transplantation of a Sheeps tooth in the socket of one of the incisors of a Child.

Dublin Journ. 1842. Vol. XXII. p. 113.

Der Zahn soll nicht blos eingeheilt, sondern sogar gewachsen sein: »it became more and more firm with every indication of its having taken root, and by accurate measurement I find it has enlarged.«

*Fror. Notiz. 1842. Bd. 24. p. 224.

*Oppenh. Ztschr. 1843. Bd. 22. p. 147.

415. ***Velpeau.** Greffe animale.

Bull. de l'acad. roy. de méd. 1836. T. I. p. 291.

Der Akademiker Mr. Gorsse hatte sich ein Stück Haut vom linken Zeigefinger abgeschnitten. Es fiel auf die Erde. Der Kranke legte es auf die Wunde und lief zu Velpeau. Beim Abnehmen des Schnupftuches fiel es noch einmal ab. Velpeau befestigte es mit Compressen ohne Nähte. Abstossung der oberflächlichen Schichten der Oberhaut. Vollständige Anheilung.

Velpeau erwähnt noch einen Fall von M. J. Cloquet, und einen von Piorry beobachteten.

Auch in: *Velpeau, Nouveaux élém. de méd. opérat. Vol. I. p. 619.

416. ***v. Walther,** Ph. Wiederanheilung der bei der Trepanation ausgebohrten Knochenscheibe.

Gr. u. W. Journ. 1821. Bd. 2. p. 571.

W. heilte einem Hunde die austrepanirte Knochenscheibe wieder ein. Dies gelang in dem Grade, dass man, nachdem der Hund ein Jahr später getödtet wurde, kaum mehr die Grenze der Trepanationsstelle bemerken konnte. Weil indess, nachdem der Schädel gebleicht worden war, die austrepanirt gewesene Knochenscheibe etwas weisser erschien, als der übrige Knochen, will v. W. selbst diese Beobachtung nicht als einen sicheren Beweis stattgefundener Einheilung anerkennen.

Dagegen glaubt v. Walther die Einheilung einer einem Menschen wieder eingesetzten Knochenscheibe um so mehr für einen unumstösslichen Beweis für die Möglichkeit der Wiederverwachsung getrennt gewesener Theile erklären zu müssen, als sich ein Theil der äusseren Knochenlamelle losstiess, was nur habe geschehen können, wenn der übrige Theil wieder belebt worden sei.

v. Walther's Worte lauten p. 578: »In dem Hintergrunde der Trepanationswunde zeigte sich bei der Untersuchung mit der Sonde die Knochenlücke überall

geschlossen und mit einer festen, an ihrer Oberfläche mit Fleischwärzchen bedeckten, Knochensubstanz ausgefüllt. Die Bewegungen des Hirns waren nicht mehr wahrnehmbar.«

Obwohl v. Walther ein sehr genauer Beobachter war, dem mehr als vielen Anderen zu trauen ist, hat neuerdings B. Langenbeck (Beiträge zur Osteoplastik, s. Cap. V.) Zweifel in diese Beobachtung gesetzt, und die Vermuthung ausgesprochen, dass die Losstossung dieses Knochenstückes nur durch Erosion durch den Eiter bewirkt worden sei, ebenso wie Elfenbeinzapfen Substanzverlust erleiden, wenn sie bei Pseudarthrosen mehrere Wochen lang in Knochen eingelegt sind.

Es ist schwer hier zu urtheilen. Ich möchte glauben, dass Eitererosion das ganze eingelegte Knochenstück verdorben haben müsste.

417. ***v. Walther**, Ph. Fr. Wiederanheilung einer ganz abgehauenen Nase.
Gr. u. W. Journ. 1825. Bd. 7. p. 521.

418. **Warren.** Mitgeth. von Gillespie.
The Transsylvan. Journ. Vol. IX. Nr. 1. 1836. p. 183.
*Oppenh. Ztschr. 1837. Bd. 6. p. 251.
W. fand einen Finger, der noch Leben zeigte, liess den Verwundeten aufsuchen und heilte ihn an.
Dies ist freilich der umgekehrte Fall, als er gewöhnlich vorkommt, man bedenke aber, dass es in Amerika geschah.

419. ***Wendroth.** Eigenthümliche Ursache einer Brustfistel und Wiederanheilung eines gänzlich abgehauenen Fingers.
Gr. u. W. Journ. 1840. Bd. 29. p. 88.
Keine vollkommene Abtrennung.

420. ***Wiesmann**, J. H. Fr. De coalitu partium a reliquo corpore prorsus disjunctarum. Lipsiae, 1824. 4. (80 S. cum tab. aer. incis.)
Sehr vollständige Zusammenstellung der bis dahin bekannten Fälle. Enthält auch Mittheilungen über verschiedene vorher noch nicht bekannte (bes. p. 19.) und seine eigenen Versuche an Thieren p. 25. Ueberpflanzung von Hahnensporen und Federn.

421. **Wigorn** a vu reprendre et s'agglutiner en peu de jours la masse musculaire du pouce gauche, qu'une jeune fille s'étoit enlevée en coupant du pain.
*Bérard, Revue méd. Fr. et étrang. 1830. T. 4. p. 417.
(Kein Citat.)

422. **Wright.** Pathological researches on death from suffocation and from syncope, and on vital and post mortem burning. With plates. London, 1850. 4.
Vergl. Joh. Müller's Physiol. 4. Aufl. Bd. 1. p. 325.

CAPITEL IV.

Die Literatur der plastischen Chirurgie in Indien

und ihrer ersten Anfänge zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts.

423. ***Adelung**, Friedrich. Bibliothéca Sanscrita. Literatur der Sanskritsprache. 2. Ausgabe. St. Petersburg, 1837. 8.
Pag. 211. Man findet hier die Angabe einer Menge indischer medicinischer Werke, besonders p. 212. Besprechung von Ayur Veda: Das dritte Buch Salakya handle von den äusserlichen organischen Fehlern der Augen, Ohren und Nase (auch p. 213—214.), aber nichts von der Rhinoplastik.

424. **Ainslie,** Whitelaw. Materia Indica, or some account of those articles which are employed by the Hindus, and other eastern nations, in their medicine, arts and agriculture. 2 Vols. London, 1826.

425. *__Ammon,__ Friedr. Aug. Parallele der französischen und deutschen Chirurgie. Leipzig, 1823. 8.

Pag. 380. Ammon rügt hier, dass man zu dieser Zeit, zu welcher die plastische Chirurgie in Deutschland bereits zu Ehren gekommen war, in Frankreich noch keine Notiz von ihr nähme.

426. *__Baronio,__ Giuseppe. Degli innesti animali. Milano, 1804. 8.

Ausführliche Mittheilung über die zweite (?) Auflage von 1814.

*Bibl. brit. sc. et arts. Genève, 1815. 8. T. 59. p. 59—77.

427. *—— —— Ueber animalische Plastik. A. d. Ital. übersetzt von A. F. Bloch. Halberstadt, 1819. 8.

Angeblich nach einer Ausgabe von 1818. Wahrscheinlich ist jedoch keine spätere Auflage des Originales nach jener von 1804 erschienen.

428. *__von Bohlen,__ P. Das alte Indien mit besonderer Rücksicht auf Aegypten. 2. Thl. Königsberg, 1830. 8.

Cap. V. p. 218. Es wird gesagt, dass die Indier es in einigen chirurgischen Operationen, besonders dem Niederdrücken des Staares und dem Wiederersatze der Nase sehr weit gebracht haben. In Betreff der letzteren Operation ist jedoch nur auf Hecker Bezug genommen. (s. Nr. 437.)

429. *__Chambers,__ W., s. Will. Jones Nr. 438.

430. *__Dutrochet,__ s. unten Leroux Nr. 439.

431. The **Hircarrah** or Madras Gazette. August 5th 1794.

Nach Pennant (s. Nr. 445.) soll diese Zeitung die Nachricht über die Operation an Cowasjee zuerst gebracht haben. Dies ist aber nicht richtig. (Vergl. Nr. 455.)

432. *__Gildemeister,__ Joannes. Bibliothecae Sanskritae sive Recensus librorum Sanskritorum hucusque typis vel lapide exscriptorum critici specimen. Bonnae ad Rhenum, 1847. 8.

Pag. 149. Ars medica.

433. *__Graham,__ Maria. Lettres on India. London, 1814. 8.

Die sehr häufig citirte Stelle lautet:

Pag. 278. »The profession of astrology, and the task of making almanacks, belong to degraded Brahmins, and the occupations of teaching military exercises and physic, as well as the trades of potters, weavers, braziers, fishermen and workers in shells belong also to the descendants of Brahmins«.

Wenn man auch das Wort »physic« nicht anders als Medicin übersetzen darf, so ist doch demnach diese Schriftstellerin keine Bürgin für irgend etwas mehr, am wenigsten dafür, dass es eine Kaste, welche den Namen Koomas führe, gebe, die sich mit der Kunst des Nasenmachens befasse, wie manche Schriftsteller erzählen, die ihr Werk nicht verglichen haben.

434. *__Gregory.__ A singular operation etc. Opération singulière partiquée aux Indes, et par laquelle on rétablit le nez lorsqu'il a été coupé. Extrait des leçons du Dr. Gregory.

Bibl. brit. sc. et arts. Genève, an VIII. T. 13.

Das Gewöhnliche über Tagliacozza und die indische Operation an Cowasjee.

435. **Grundlerus,** Jo. Ernest. Medicus Malabaricus, seu brevis relatio de statu artis medicae inter gentes Malabaricas, ex ejusdem manuscripto in compendiolum redacta.

Ich habe mir zwar dieses Buch nicht zu verschaffen vermocht, wohl aber findet sich eine Relation darüber in:

*Act. phys.-med. Acad. Caes. Leop.-Carol. nat.-cur. Vol. I. Norimbergae, 1727. I. Appendix. p. 106.

Pag. 107. »Hanc (summam medicinae) ad verbum exhibet, tanquam summam

Wagadasastirum seu institutionum medicarum libris sex omnem medicinam complexorum«.

Das Wort Wagadasastirum soll aber, nach der Versicherung der vorzüglichsten Sanskritgelehrten, gar kein indisches sein, noch weniger existirt ein medicinisches Werk dieses Namens.

Man vergl. auch:

Bibl. observat. et recens. Halae-Magdeburgic. sect. VIII. 3. p. 380 sqq.

436. **Hamilton**, W. The History of Medicine, surgery and anatomy from the creation of the world to the commencement of the 19th century. 2 Vols. London, 1831. 12.

Vol. I. Cap. I. History of medicine from the time of Adam to the birth of Hippocrates.

(Fraglich ob hier Etwas zu finden ist?)

437. ***Hecker**, Justus Friedr. Karl. Geschichte der Heilkunde. Nach den Quellen bearbeitet. Erster Band. Berlin, 1822. 8.

Pag. 25. Kurze Beschreibung der indischen Rhinoplastik aus der Stirn. (Es ist nur auf Carpue und Gräfe Bezug genommen. Andere Quellen hat Hecker nicht verglichen.)

438. **Jones**, William. Abhandlungen über die Geschichte und Alterthümer, die Künste, Wissenschaften und Literatur Asiens. 3. Bd. A. d. Engl. übers. von Joh. Friedr. Klenker. Riga, 1797. 8.

Pag. 3—43. W. Chambers. Ueber die Skulpturen aus Ruinen von Mavalipuram.

Gräfe (Rhinopl. p. 16.) citirt diese Abhandlung. Aber man findet daselbst keine Andeutung der Rhinoplastik der Indier.

439. ***Leroux.** Journal de médecine, chirurgie, pharmacie etc. contenant les travaux de la société d'émulation. T. 39. Paris, 1817. Mai. 8.

Pag. 91. Die hier von A. C. L. Villeneuve mitgetheilte Erzählung ist der Gaz. de santé Nr. 9. entlehnt, in welcher sie deren Herausgeber Montégre zuerst veröffentlicht zu haben scheint.

(*Hufeld's Journ. 1817. Bd. 44. St. 5. p. 106.; *Salzb. med.-chir. Ztg. 1818. Bd. 1. p. 174.; *Blandin, Autopl. p. 14.)

Obwohl diese Nachricht mit grossem Misstrauen aufzunehmen ist, so dürfte sie der Vollständigkeit wegen hier doch nicht weggelassen werden.

»Sur des rapports qui lui ont été faits par des personnes dignes de foi, Mr. H. Dutrochet a publié les deux exemples suivants, de réunion de parties totalement séparées du reste du corps.

Un militaire dans l'Inde ayant le nez coupé par punition, eut recours à des Indiens connus pour opérer la restauration du nez. L'amputation du nez étoit déjà ancienne, et la plaie commençait à se cicatriser: ils en rafraichirent les bords, ils choisirent ensuite un endroit de la fesse, qu'ils frapperent à coups redoublés avec une savate, jusqu'à que cette percussion réiterée y eut produit un gonflement considérable; alors ils coupèrent dans cette partie enflée un morceau de peau et de tissu cellulaire de forme triangulaire, qu'ils portèrent sur la plaie du nez, et qu'ils fixèrent avec des emplâtres agglutinatifs, ce qui réussit à merveille.

Un autre homme c'étoit un brame, ayant eu aussi dans l'Inde, une oreille coupée par punition, acheta celle d'un paria, qui fut coupée et greffée à la place de l'oreille du brame, ce qui eut un plein succès«.

(Meine Zweifel in Betreff der ersten Erzählung im Texte.)

440. ***Liston**, Rob. Case in which a lost Nose was restored.

The Edinb. med. and surg. Journ. 1827. Vol. XXVIII. p. 220.

Liston sagt hier am Schlusse: »This curious operation is occasionally practised in India by the native practitioners. Dr. M. Whirter, who paid great attention to their surgery during a long residence in the East, and whilst engaged in journeys into the most remote and unfrequented parts of the country, informs us, that these operators are in the habit of pummelling the integuments of the forehead with the heel of their slipper, so as to excite the circulation before performing their incisions«. Wenn auch der Ausdruck »the heel of their slipper« nur den Absatz eines gewöhnlichen Pantoffels, nicht eines Holzpantoffels, den Andere

daraus gemacht haben, bedeutet, so erregt doch die Erzählung, dass man die Stirn mit diesem Gegenstande geklopft habe, sehr unsern Zweifel.

441. *The Gentleman's **Magazine** (editor Sylvanus Urban) and historical chronicle for the year 1794. Vol. 64. Part the second. London, 1794. 8.

Pag. 891. Man findet hier die ausführliche Erzählung der von dem Künstler zu Poona im Jahre 1793 an dem Ochsentreiber Cowasjee ausgeführten Nasenbildung aus der Stirn. Ich unterlasse jedoch, sie hier mitzutheilen, weil ich vorziehe, sie weiter unten (unter Wales) nach einem noch älteren Documente wiederzugeben; der Wortlaut beider Stellen weicht nur in ganz unwesentlichen Dingen von einander ab. (Der Name des Dr. Findlay ist hier fälschlich Trindlay geschrieben.)

Auf jeden Fall wurde durch Gentleman's Magazine die Nachricht von der Kunst des Nasenmachens in Indien zuerst in Europa weiter verbreitet.

Der beigegebene Kupferstich ist eine genaue Copie jenes von Wales; der Name des Kupferstechers ist Longmate. Der Artikel selbst ist mit B. L. unterzeichnet.

Ibid. p. 1093. Hier macht ein anderer, T. J. unterzeichneter Mitarbeiter jenen Correspondenten darauf aufmerksam, dass die Kunst des Nasenmachens schon früher in Europa durch Tagliacozza ausgeübt worden sei, dessen Namen er von tagliare und cauto oder cautamente ableiten will und für ein Pseudonoma hält.

442. ***Metzger**, J. D. Skizze einer pragmatischen Literärgeschichte der Medicin. Königsberg, 1792. 8.

Pag. 16. Empirische Medicin. Cap. 3. Medicinische Kenntnisse anderer Völker des Orients. p. 18. Der Indier. § 29.

Metzger erwähnt das Buch Wagadasastirum nur unter Bezugnahme auf Gründler. (s. Nr. 435.).

Neunte Periode. Cap. 5. § 202. p. 239. Geschichtliche Bemerkungen über Tagliacozza und Fioravanti.

(Also nichts auf die indische Rhinoplastik Bezügliches.)

443. **Montégre,** s. bei Leroux Nr. 139.

444. ***Nasal Operation.** The Lancet 1823—24. Vol. I. Third edit. London, 1826.

Pag. 169—174. Kurzgefasste Geschichte der Rhinoplastik.

445. *(**Pennant,** Thomas). The View of Hindoostan. Vol. II. Eastern Hindoostan. London, 1798. 4.

Pag. 237. Pennant sagt hier, er könne nicht mit Stillschweigen übergehen, dass ein Zweig der europäischen Chirurgie, nämlich die Tagliacozza'sche Kunst, neuerdings in Indien durch einen Künstler zu Poonah wieder in's Leben gerufen worden sei; nur mit dem Unterschiede, dass er sich dazu nicht der Haut eines Lastträgers, sondern der Haut und Muskeln von der Stirn bediene. Pennant war nicht Arzt und entschuldigt sich deshalb, wenn er die Operation nicht richtig beschreibe.

Nach Pennant hat die Hircarrah oder Madras Gazette vom 5. Aug. 1794. die Nachricht darüber ausführlich gebracht. (Vergl. Nr. 455.)

Hierauf folgt die Beschreibung der Operation (in den Worten bisweilen abweichend) im Wesentlichen so wie bei Wales und in Gentleman's Magazine. Dann heisst es am Schlusse:

»This art is practised by the Koomas, a caste of Hindoos. Some religious ceremonies are first performed; Betel and arrack are put into the patients hands« etc.

446. ***Percy** et **Laurent** in Dictionnaire des sciences médicales. Paris, 1819. 8. Tom. 36.

Art.: Nez. p. 74—98. Eine kurze Geschichte der Rhinoplastik und des damals Neuesten, die Geschichte von Cowasjee, und ein Auszug von Carpue und Graefe nebst Abbildungen.

447. ***Pierer,** J. Fr. Allgemeine medicinische Annalen des 19. Jahrh. auf das Jahr 1820. Leipzig. 4.

Pag. 134. Nr. 22. Anfrage, ob neuere Erfahrungen mit der künstlichen Nasenbildung den von Graefe gemachten an die Seite gestellt werden können.

448. *The Calcutta **Review**. Vol. VIII. Calcutta, 1847. 8.

Nr. XVI. p. 379—433. Man findet hier einen Auszug aus elf Werken, welche sich mit der Hindu-Medicin beschäftigen und die ich grösstentheils selbst verglichen habe. Auch hier findet man keine Andeutung der Kunst des Nasenersatzes.

449. *Schulzius, Jo. Henricus. Historia medicinae a rerum initio ad annum urbis Romae DXXXV deducta. Lipsiae, 1728. 4.

Period. I. Sect. I. Cap. V. § XII. p. 51—55. Es ist hier gesagt, dass der Missionär Gründler 1708. von Halle aus nach Indien gegangen sei, und ein Buch über indische Medicin, Medicus Malabaricus, geschrieben habe (s. Nr. 135), ferner ibid. § 13. p. 55., dass die indische Medicin vorzüglich in dem Buche Wagadasastirune (sic) enthalten sei.

450. *Sprengel, K. Geschichte der Chirurgie. (Nr. 180.)

2. Thl. XV. Bildung künstlicher Nasen. p. 183—223.

Die Stelle lautet (p. 189.): »Möglich ist es nun wohl, dass die Idee dieser Kunst auf irgend eine Art aus Indien, wo, wie wir später sehen werden, vielleicht schon sehr früh etwas Aehnliches geübt ward, nach Sicilien (nicht nach Calabrien) übertragen war« etc.; und später

Pag. 215—216. »Diese Kunst nun ist, nach den von Carpue eingezogenen Nachrichten vor undenklichen Zeiten in Indien entstanden, und in gewissen Familien oder Kasten, besonders in der der Ziegelstreicher, dort fortgeerbt.«

451. *The **Suśruta** or System of Medicine taught by Dhanwantari and composed by his disciple Suśruta.

Vol. 1—2. Edited by Srí Madhusu'dana Gupta. Calcutta, 1835—36. 8.

Diese Ausgabe ist, mit alleiniger Ausnahme des Titels, in der Sanskritsprache; dagegen lateinisch

452. ***Suśrutas** Áyurvédas, Id est Medicinae systema a venerabili d'Hanvantare demonstratum a Suśruta discipulo compositum. Nunc primum a Sánskrita in Latinum Sermonem vertit, introductionem, annotationes et rerum indicem adjecit Franciscus Hessler. Erlangae, 1844. 8.

und

453. *Franciscus Hessler, Commentarii, et annotationes in Suśrutae Áyurvédam. Fasciculus secundus continens Notas ad totum Áyurvédam. Erlangae, 1855. 8.

Nach *Stenzler, Zur Geschichte der Medicin. Janus Bd. I. p. 441. stammt das Werk des Suśruta nicht aus der Zeit 1000 Jahr v. Chr., sondern eher so viel nach dessen Geburt.

Die Hessler'sche Uebersetzung ist zwar nicht schwer zu erlangen, da sie jedoch nicht an allen Stellen ganz richtig, überhaupt aber schwer verständlich ist, lasse ich die wichtige, auf unsern Gegenstand bezügliche Stelle (bei Hessler Cap. XVI. p. 38. u. 40. Annotatio ad Cap. XVI. p. 12.) in einer Uebersetzung folgen, welche, — nachdem mir schon Herr Professor Dr. Gildemeister in Bonn einige schwierige Stellen zu erklären die Güte gehabt hatte, — Herr Oberbibliothekar Professor Dr. Roth in Tübingen zu liefern so freundlich war. Sie lautet:

Suśruta I. p. 56.

»Demjenigen, der kein Ohrläppchen hat, kann der Arzt eines machen, indem er (den Stoff dazu) aus der Wange nimmt, mit lebendigem, noch anhängendem Fleisch, nachdem er zuvor (die Stelle) wund gemacht hat«.

Suśruta, Áyurvéda I. p. 60.

»Nun werde ich das Verfahren der Ansetzung einer abgetrennten Nase angeben.

Der sorgsame Arzt nimmt ein Pflanzenblatt von der Grösse der Nase, schneidet nach dem Mass des aufgelegten (Blattes ein Stück) aus der Wange, aber so, dass es (an einer Stelle) noch anhängt, und setzt die Nase, nachdem er (die Ränder) aufgeritzt hat, rasch auf, fügt sie mit guten Bindemitteln gehörig an, befestigt in derselben mit Sorgfalt zwei passende Röhrchen, richtet sie in die Höhe und bestreut sie mit rothem Sandel, Süssholz und Antimon. Darauf bedeckt er sie mit einem weissen Tuche und begiesst sie öfters mit Sesamöl. Den Kranken muss man zerlassene Butter (Ghee) trinken lassen, ist diese verdaut, dann muss er mit Oel eingerieben und ordnungsmässig purgirt werden.

Ist das eingesetzte Stück angewachsen, so schneidet man auch den Rest (die Brücke) durch; ist die Nase zu klein, so suche man sie wachsen zu machen, hat sie zu viel Fleisch, so bringe man sie auf das richtige Mass.

Wer das Verfahren für Ansetzung der Oberlippe — nach Art des Verfahrens bei der Nase, nur ohne Anwendung von Röhrchen — ebenso versteht, der verdient Könige zu behandeln«.

Durch diese keinem Zweifel weiter Raum gebende Uebersetzung bin ich der Mühe überhoben, einzelne, mir in der Hessler'schen Uebersetzung unverständliche, Stellen ausführlich zu besprechen. Nur eine Stelle muss ich ausdrücklich hervorheben. Während Hessler am Schlusse übersetzt hat: »Qui praeceptum, ad labii defecti unionem juncorum ope pertinens, sicut nasi conjunctionem noscit, ille reges facere potest«, so muss es gerade im Gegentheil so heissen, wie oben angegeben ist, dass nämlich dazu die Anwendung der Röhrchen, junci, nicht nöthig ist, was auch einen ganz guten Sinn giebt.

454. *Göttingischer **Taschenkalender** für das Jahr 1805. Göttingen. 12.
Pag. 49. Die neue Nase, sonderbare chirurgische Operationen in Indien. Die Erzählung von Cowasjee.

455. ***Wales**, J. Ein im Jahre 1794. 20. März in Bombay erschienener Kupferstich, ein Blatt in Folioformat, stellt den Ochsentreiber Cowasjee vor, welcher, nachdem ihm der Sultan Tippoo im Jahre 1792 die Nase und eine Hand hatte abschneiden lassen, die erstere durch einen indischen Arzt aus seiner Stirn wiederersetzt erhielt.

Ausser dem sorgfältig ausgeführten Portrait sind noch mehrere kleinere Figuren bestimmt, das Verfahren durch Linearzeichnungen deutlich zu machen. Darunter befindet sich, ebenfalls in Kupfer gestochen, folgende Beschreibung:

»Cowasjee a Mahratta of the Cast of Husbandmen. He was a bullock driver with the English Army in the War of 1792 and was made a prisoner by Tippoo who cut off his nose and one of his hands. In this state he joined the Bombay Army near Seringapatam and is now a pensioner of the H. E. J. Company. For above 12 months he remained without a nose, when he had a new one put on by a man of the Brickmaker Cast near Poona. This operation is not uncommon in India and has been practised from time immemorial. Two of the Medical Gentlemen Mr. Thos. Cruso and Mr. James Findlay of the Bombay Presidency have seen it performed as follows. A thin plate of wax is fitted to the stump of the nose so as to make a nose of a good appearance, it is then flattened and laid on the forehead. A line is drawn round the wax and the operator then dissects off as much skin as it covered leaving undivided a small slip between the Eyes. This slip preserves the circulation till an union has taken place between the new and old parts. The Cicatrice of the stump of the nose is next pared off and immediatly behind this raw part an incision is made thro' the skin which passes around both Alae and goes along the upper lip. The skin is now brought down from the forehead, and being twisted half round, his edge is inserted into this incision: so that a nose is formed with a double hold above and with its Alae and Septum below fixed in the incision. A little Terra Japonica is softned with water and being spread on slips of cloth five or six of these are placed over each other to secure the joining. No other dressing but this cement is used for four days: It is then removed and cloths dipped in Ghee (a kind of butter) are applied. The connecting slip of skin is divided about the 25th day when a little more dissection is necessary to improve the appearance of the new nose. For five or six Days after the operation the Patient is made to lie on his back, and on the 10th day bits of soft cloth are put into the nostrils to keep them sufficiently open. This operation is very generally successful. The artificial nose is secure and looks nearly as well as the natural one nor is the scar on the forehead very observable after a length of time. The Picture from which this Engraving is made, was painted in Jan. 1794. ten months after the operation.

Bombay. Published by J. Wales, as the Act directs 20. March 1794.«

Ein Exemplar dieses jedenfalls sehr seltenen Kupferstiches befindet sich in der Bibliothek des herzoglichen Collegium anatomico-chirurgicum zu Braunschweig.

Da es nun heisst, J. Wales habe Cowasjee im Januar 1794, zehn Monat nachdem ihm die Nase gemacht worden war, gemalt, und dieses von R. Mabon in

Kupfer gestochene Blatt sei im März 1794 in Bombay erschienen, so ergiebt sich von selbst, dass die im zweiten Bande des Jahrganges 1794 von Gentleman's Magazine (Octbr.) befindliche Beschreibung und Abbildung die spätere Nachricht ist.

Dagegen könnte ein Zweifel, ob der Kupferstich von Wales und Mabon wirklich die älteste Urkunde über diesen Fall sei, dadurch entstehen, dass man bei Carpue, nachdem er die Operationsbeschreibung nach Gentleman's Magazine wiedergegeben hat (Cap. V.) p. 38. liest: »The same account was subsequently engraved under a detached portrait of Cowasjee, in which, as in the former (hiermit ist der in G.'s Magazine enthaltene von Longmate gemeint) the new nose and cicatrix are marked. This portrait is engraved by Mr. W. Nutter, from a painting by Mr. James Wales, of Bombay; and published in London in the year 1793«.

Wahrscheinlich soll dies heissen: »1795«, darauf deutet schon das Wort »subsequently«, und überdies ist es nicht wahrscheinlich, dass Wales dieses Blatt im März 1794 in Bombay herausgegeben haben würde, wenn er Cowasjee früher schon einmal gemalt und diese erste Zeichnung nach England geschickt gehabt hätte, so dass sie dort schon im Jahre 1793 hätte erscheinen können. Dagegen scheint es, dass Carpue allerdings einen anderen, ebenfalls allein erschienenen, Kupferstich als den hier in Rede stehenden, gekannt hat, denn dafür spricht die Verschiedenheit des Namens des Kupferstechers (Nutter, hier Mabon).

(Die Besprechung der Operation selbst im Text.)

456. ***Ward**, W. A view of the History, Literature and Religion of the Hindoos, including a minute description of their manners and customs and Translations from their principal works. Vol. I—II. London, 1817. 8.

Obwohl Pennant sagt, dass die Operation des Nasenersatzes von den Koomas unter religiösen Ceremonien ausgeführt zu werden pflege, so habe ich doch da, wo von den religiösen Gebräuchen der Hindus in diesem Buche die Rede ist, keine Andeutung dieser Operation auffinden können.

457. ***Wiesmann**, J. Henr. Francisc. (s. Nr. 420.)

Auf p. 20—21 erzählt Wiesmann von dem sogenannten älteren indischen Verfahren. (s. oben Leroux Nr. 439.)

458. ***Wise**, T. A. Commentary on the Hindu system of medicine. New issue. London, 1860. 8.

Auf p. 8. ist Suśrutas Ayurvéda als das älteste indische Buch über Medicin erwähnt.

Chap. IV. p. 157. Surgery, Sect. VIII. Directions for performing operations. (p. 183.) p. 189. Means of improving and forming new ears and noses, ibid. when the nose is cut off, or destroyed by diseases. Wise giebt hier eine ziemlich genaue Uebersetzung des Capitels von Susruta. In dem Capitel »Diseases of the nose« p. 289. ist nichts weiter über Rhinoplastik zu finden.

CAPITEL V.

Die Literatur der plastischen Chirurgie im Allgemeinen.

Die Angabe grösserer Werke, welche sich mit ihr in ihrem ganzen Umfange beschäftigen, aber auch solcher, welche von der Chirurgie im Allgemeinen handeln, und in welchen nur der plastischen Chirurgie an den betreffenden Stellen gedacht ist. Endlich findet man hier auch noch die Titel solcher Abhandlungen, welche sich nicht blos auf eine, sondern auf verschiedene plastische Operationen zugleich beziehen, z. B. Rhinoplastik und Chiloplastik etc.

459. ***Adelmann**, Georg Franz Blasius. Beiträge zur medicinischen und chirurgischen Heilkunde mit besonderer Berücksichtigung der Hospitalpraxis. 2. Band. Erlangen, 1845. 8.

Auch unter dem Titel: G. F. B. Adelmann, Aus dem chirurgischen Klinikum der Kaiserl. Universität zu Dorpat. Erlangen, 1845. 8.

Pag. 177—263. Organoplastische Versuche und Erfahrungen.
» 182. Cheiloplastik.
» 218. Meloplastik.
» 221. Blepharoplastik.

3. Band (unter demselben Titel). Riga, 1852. 8.

Pag. 118. Ein Fall von Krebs der Unterlippe. Exstirpation, Cheiloplastik. Tod.

460. *Agatz, G. J. Atlas der chirurgischen Anatomie und Operationslehre. 3. Liefrg. Operation-Tafeln I—XXXV. Erlangen, 1860. 8.

Taf. 18. Fig. 1—2. Blepharoplastik nach Hasner.
» 25. » 1—4. Nasen- und Wangenersatz.
» 28. » 1—6. Operation des Lippenkrebses und der Verengerung der Mundspalte.

461. Alquié. Chir. conservatrice. Montpellier, 1850.

462. *—— Arch. gén. 1857. Tom. I.

Pag. 739. Nur Erwähnung, dass Alquié ein Mémoire sur un nouveau procédé d'autoplastie faciale vorgelesen habe.

Ausführlicher in *Gaz. d. hop. 1857. p. 204. (Allgemeine Regeln.)

463. *von Ammon, Friedrich August, und Moritz Baumgarten. Die plastische Chirurgie nach ihren bisherigen Leistungen kritisch dargestellt. Berlin, 1842. 8.

Auch unter dem Titel:

—— —— Kritik der plastischen Chirurgie. Eine gekrönte Preisschrift.

Preisertheilung in *Bull. de la soc. méd. de Gand. 1840. p. 194.

Recensionen von:

Unna, Hamb. Corresp. 1842. 27. Juni. Nr. 147.
*Pauli, Schm. Jahrb. 1843. Bd. 38. p. 123.
*Roser, Roser's u. Wunderlich's Vierteljahrsschr. I. p. 648.
*Fabricius in Haeser's Repert. 1842. Bd. 5. p. 299.
*Rohatzsch in dessen allgem. Ztg. f. Chir. 1843. p. 9.
*Oesterr. med. Jahrb. 1844. p. 236 u. 359.
*Oppenheim's Ztschr. 1843. Bd. 22. p. 267.
*The brit. and for. Review. 1845. Vol. XIX. p. 396.

464. *—— —— Exposé critique de la chirurgie plastique et des résultats auxquels elle est parvenue.

Ouvrage couronné au concours de 1840, traduit de l'Allemand et publié par la soc. de méd. de Gand. Gand, 1843. 8.

Auch unter dem Titel:

Ann. de la soc. de Gand. 1843—44. 13me Vol. Gand.

Da diese Uebersetzung nur als Theil dieser Annalen, niemals aber separat, in den Buchhandel gekommen ist, so ist sie sehr selten. Ueberdies hat sie vor der deutschen Ausgabe den Vorzug, dass sie acht lithograph. Tafeln mit 289 Figuren enthält, welche dort fehlen.

Italienische Ausgabe (Titel nicht sicher):

465. d'Ammon, F. A. La chirurgia plastica del — criticamente esposta giusta le prestazione suo fine al di oggi, scritto premiato della facolta medica di Gante.

Dal Tedesco con un appendice del L. Chiminelli. Venezia, 1845. 8. (556 S.)

466. *—— und Baumgarten. Art.: Plastische Chirurgie in

Busch, Gr. etc. encycl. Wörterb. d. medic. Wissensch. Bd. 27. Berlin, 1842. 8. p. 519—593.

467. Analecta clinica edid. Ilmons & Törnroth. Helsingforsiae. T. V. et VI.

468. *Anvert, Alexander. Selecta praxis medico-chir. quam Mosquae exercet. Parisiis et Mosquae, 1848. Fol.

s. unten bei der Rhinoplastik, Blepharoplastik und Chiloplastik das Nähere.

469. **Barlow**, J. Essays on surgery and midwifery, with practical observations and select cases. London, 1822.

470. ***Baroni**, Paulus. Historiae de gena, labio et palpebra varie mutilis atque deformibus, Bononiae anno 1831 et sqq. per cutis insitionem plane instauratis. Bononiae, 1838. 4. (20 S.)
Abgedruckt in:
*Novi Commentarii academiae Scient. instituti Bononiensis. Bononiae, 1839. 4. T. III. p. 435—454. c. tab.
*Schm. Jahrb. 1840. Bd. 28. p. 195.
Zwei Fälle von Blepharoplastik, Ersatz, das einemal aus der unteren Hälfte der Nase, das anderemal nach Fricke's Methode. Ein Fall von Chiloplastik, Ersatz durch einen Lappen vom Halse, welcher gedreht wurde. Tod bald nachher durch Krebsrecidive.

471. ***Berend**, H. W. Plastische Operationen. Berlin, 1844. 8.
Auch in *Casp. Wochenschr. 1844. Nr. 36. p. 572.
Rhinoplastik, wegen durch Syphilis bewirkten Defectes. Stomatoplastik nach der Werner-Dieffenbach'schen Methode. Heilung einer angebornen Verkürzung der Oberlippe: Querschnitt unter dem Septum, Ausschneidung eines ovalen Stückes aus der Oberlippe und Herbeiziehung.
*Schm. Jahrb. 1845. Bd. 45. p. 211.

472. Statistischer **Bericht** über die im Jahre 1858 in englischen Hospitälern verrichteten hauptsächlicheren Operationen.
Med. Tim. and Gaz. 1859. April. 30. Mai. 7. 14. 21. 28.
Sechs plastische Operationen.
*Schm. Jahrb. 1859. Bd. 103. p. 388. (Blos Citat.)

473. —— —— über die hauptsächlicheren Operationen, welche im Jahre 1859 in mehreren Hospitälern Englands ausser London ausgeführt worden sind.
Med. Tim. and Gaz. 1860. April u. Mai.
*Schm. Jahrb. 1860. Bd. 107. p. 387.
2 Blasenscheidenfisteln, 1 Wolfsrachen, 2 Uterusvorfälle, 1 Ectropium, 2 Brandwunden.

474. ***Bernard**, Cl., et Ch. **Huette**. Précis iconographique de médecine opératoire et d'anatomie chirurgicale. Dessins d'après nature par Leveillé, gravures au burin sur acier par Davasse. Paris, 1846—1853. 8.
(113 Tafeln und 183 S.)
Recens. von Zeis, *Schm. Jahrb. 1855. Bd. 88. p. 147.

475. *—— —— Die operative Medicin und chirurgische Anatomie, in mehr als 100 Tafeln und erläuterndem Text. Nach dem Französischen des B. u. H. frei bearbeitet von Rob. Dürr. Schwäb. Hall u. Leipzig, 1853. 8.
Vol. 1—2.
Bd. I. Taf. 36. p. 179. Operationen an den Augenlidern.
» » 43ª u. 43ᵇ. p. 280 ff. Cheiloplastik.
Bd. II. » 47. p. 5—15. Rhinoplastik.
» » 68. » 201. Urethroplastik.
» » 73. » 284. Perinäoraphie. Cystoplastik.

476. *—— —— Handbuch der chirurgischen Operationslehre mit Einschluss der chirurgischen Anatomie und Instrumentenlehre, bearbeitet von G. J. Agatz. Würzburg, 1855. 8.
Pag. 122—127. Von den plastischen Operationen.
» 445. Operation der Blepharoplastik.
» 552. » » Otoplastik.
» 566. » » Rhinoplastik.
» 638. » » Lippenbildung.
» 644. » » Wangenbildung.
» 935. » » Hodensackbildung.

477. *Bernard, Cl., u. Ch. Huette. Atlas zur operativen Medicin, chirurgischen Anatomie u. Instrumentenlehre. Mit erklärendem Text von C. Kolb. Stuttgart, 1862. 8.

478. *Blandin, Ph. Fréd. De l'autoplastie.
Gz. méd. de Par. 1836. T. IV. p. 141.
Besprechung seiner Thèse de coneours.

479. * —— —— Autoplastie, ou restauration des parties du corps, qui ont été détruites, à la faveur d'un emprunt fait à d'autres parties plus ou moins éloignées. Paris, 1836. 8. (268 S.)
Recensirt in Behrend's wöchentl. Repert. 1836. 14. Mai.
*Oppenh. Ztschr. 1836. Bd. 2. p. 125.
*Zeis, Schm. Jahrb. 1837. Bd. 16. p. 244.
*The brit. et for. Rev. 1839. Vol. VII. p. 386.

480. * —— —— Autoplastie oder Wiederherstellung zerstörter Körpertheile auf Kosten anderer mehr oder minder entfernter Theile. A. d. Franz. übers. v. P. Kapff. Reutlingen, 1838. 8. (184 S.)

481. * —— —— Autoplastie.
Journ. d. conn. méd. 1847. quatorzième Année. p. 45—47.
Uranoplastie, Génioplastie et Blepharoplastie.

482. *Blasius, Ernst. Akiurgische Abbildungen oder Darstellung der blutigen chirurgischen Operationen etc. Berlin, 1844. Fol.
Dazu Erklärung der akiurgischen Abbildungen etc. ibid. 8.
Taf. XI. Blepharoplastik. Text p. 78.
» XIX. Rhinoplastik. » p. 140.
» XXII. Instrumente zur Rhinoplastik. Text p. 176.

483. * —— —— Handbuch der Akiurgie. 2. Afl. 1—3. Bd. Halle, 1839—43. 8.
Bd. 1. p. 482. Operation missgestalteter Narben.
» 2. » 23. Augenlidbildung.
» » » 323. Nasenbildung.
» » » 396. Ohrbildung.
» » » 426. Lippenbildung.
» » » 431. Wangenbildung.
» » » 432. Mundbildung.
» 3. » 425. Operation der Blasenscheidenfistel. Transplantation. Cystoplastice. Elytroplastice.
» » » 429. Operation der Mastdarmscheidenfistel.
» » » 466. Bildung einer neuen Vorhaut. Posthioplastice.
» » » 544. Wiederbildung des Hodensackes. Oscheoplatice.

484. * —— —— Beiträge zur practischen Chirurgie. Berlin, 1848. 8.
Pag. 132. Plastische Operationen. Pag. 197. Wangenbildung.
» 155. Nasenbildung. » 210. Augenlidbildung.
» 185. Lippenbildung. » 237. Operation der Narben.
Recens. von Sehindler, *Schm. Jahrb. 1848. Bd. 59. p. 137.

485. —— —— Neue Beiträge zur practischen Chirurgie etc. Leipzig, 1857. 8.
Pag. 191. Plastische Operationen.
» 192. Bildung der Oberlippe.
» 197. Operation der mit Wolfsrachen verbundenen Hasenscharte (nebst Bemerkungen über diese Missbildung).
» 218. Operatio colobomatis palpebrae.
Recens. von Zeis, *Schm. Jahrb. 1858. Bd. 97. p. 261.

486. *Bouisson. Observations d'autoplastie faciale, à l'appui d'un perfectionnement récent de la réunion immédiate.
L'Union 1850. T. IV. p. 338 et 342.
Fälle von Rhinoplastik und Blepharoplastik.

487. *Bourgery, J. M. Traité complet de l'anatomie de l'homme comprenant la méd. opérat. Tome. VIIme. Paris, 1840. Fol.

Rhinoplastik . . . . . Pl. 11.
Chiloplastik . . . . . » 16. 17.
Complicirte Hasenscharte » 18.
Bronchoplastik . . . . » 26.
Blasenscheidenfistel nach Roux u. Velpeau Pl. 69.
Elytroplastie Pl. 70.

488. *Boyer. Traité des maladies chirurgicales et des opérations qui leur conviennent. Cinquième édit. publ. par le Baron Philippe Boyer. T. I — VI. Paris, 1844—49. 8.

T. I. p. 621. Plaies par instruments tranchants. Velpeau sagt, Boyer erzähle einen Fall von Wiederanheilung eines ganz getrennten Theiles. Dies ist aber nicht richtig. Nur der Fall von Garengeot wird berichtet. Wohl aber wird der Rath ertheilt, die Wiederanheilung ganz getrennter Theile zu versuchen.

T. IV. p. 447—450. § 18. Blepharoplastie ou autoplastie des paupières. — Dieser Artikel ist von Philipp Boyer, dem Sohne, zu dem Werke seines Vaters nachgetragen.

Dasselbe gilt jedenfalls von dem, was

T. V. p. 18. § 4. Maladies du nez et des fosses nasales, besonders p. 51—60 über Rhinoplastik gesagt ist. Man findet hier nur wenig, und die plastische Chirurgie wird keineswegs hochgestellt.

Bei den Krankheiten der Lippen sucht man vergebens nach Etwas über die Chiloplastik.

T. VI. Maladies des parties génitales. De l'éléphantiasis du scrotum. p. 754. (Nichts Wichtiges.)

489. *—— Abhandlung über die chirurgischen Krankheiten und über die dabey angezeigten Operationen. A. d. Franz. übers. von Kajetan Textor. 1. Bd. Würzburg, 1818. 8.

Pag. 162 ff. u. 6. Bd. 1821. p. 54. In der nach der ursprünglichen Ausgabe gefertigten Uebersetzung fehlen natürlich jene vom jüngeren Boyer erst später beigefügten wenigen Bemerkungen über plastische Chirurgie. Man findet hier nur Einiges über Wiederanheilung ganz getrennter Theile, Ueberpflanzung der Hoden etc.

490. *Bruenner, Ern. Frid. Guil. De cutis transplantationibus generatim et de rhinoplastice speciatim. Diss. Berolini, 1850. 8.

491. *v. Bruns, Victor. Uebersicht über die in der chir. Klinik zu Tübingen etc. vorgekommenen Operationen. Tübingen, 1847. 4.

Pag. 13. Erwähnung einer Anzahl plastischer Operationen.

492. *—— —— Handbuch der practischen Chirurgie in Monographien. 2. Abthlg. Kau- u. Geschmacksorgane. 1. Bd., die äusseren Weichtheile.

Auch unter dem Titel: *Die chirurgische Pathologie und Therapie des Kau- und Geschmacks-Organs. Tübingen, 1859. 8.

(s. bei der Chiloplastik.)

493. *Burggraeve. (Discussion über plastische Chirurgie.)
Bull. de la soc. méd. de Gand. 1839. p. 92.

494. *—— —— Mémoire sur une restauration de la face, précédé d'un aperçu historique sur l'autoplastie depuis son origine jusqu'à nos jours.

Ann. de la soc. de méd. de Gand. 1839. p. 298.

Kurze geschichtliche Bemerkungen über plastische Chirurgie, ohne Werth. Ausführliche Besprechung der Transplantation von Haut zur Verhütung der Krebsrecidive. Beschreibung einer Operation zur Verbesserung der zerstörten Nase und Oberlippe.

Auf p. 363 ist ein Rapport über Burggraeve's Abhandlung von A. Dumont angehängt, welcher der plastischen Chirurgie nicht sehr günstig ist.

Auch in *Gz. méd. de Par. 1839. T. VII. p. 603.

495. *Burggraeve, Ad. Un mot sur l'autoplastie, à propos de l'ouvrage de Mr. Serre : Traité sur l'art de restaurer etc. Premier article.
Cunier, Ann. d'oculist. 1842—43. T. VIII. p. 139.

496. *—— —— Observations autoplastiques.
Ann. de la soc. méd. de Gand. 1841. p. 324.
Pag. 339. Rhinoplastie indienne ou réparation du nez au moyen de la peau du front. — Angehängt ist: Rapport sur le mémoire qui précède par F. Binard.
*Gz. méd. de Par. 1841. T. IX. p. 618.
*Oppenh. Ztschr. 1842. Bd. 19. p. 141.
* » » 1843. » 23. » 496.
Eine plastische Operation zur Beseitigung beträchtlicher Verbrennungsnarben. Heilung eines partiellen durch Lupus entstandenen Nasendefectes durch Transplantation der Stirnhaut.

497. *—— —— Tableaux synoptiques de clinique chirurgicale (matières générales) avec des annotations et des histoires de maladies. Gand, 1850. 8
Pag. 78. Ueber die Verbesserung der Verbrennungsnarben durch Transplantation.
Im Capitel über die Wunden befinden sich von p. 367 an eine Anzahl Bemerkungen über plastische Chirurgie, zuerst Geschichtliches, dann allgemeine Regeln, und p. 374 ff. eigene Beobachtungen. (Zwei Fälle von Meloplastik, Blasenscheiden- und Harnröhrenfistel.) Pag. 383. Ueber Transplantation zur Verhütung der Krebsrecidive. (In mehreren Fällen erfolgten Recidive.)
In Betracht, dass nur in unendlich seltenen Fällen der Ersatz von Defecten aus der Haut anderer Menschen als des Kranken selbst versucht worden ist, erscheint der Name Autoplastie, im Gegensatze zu Heteroplastie, vollständig ungerechtfertigt. Was soll man aber vollends dazu sagen, wenn man hier p. 368 liest: »L'autoplastie est l'art de restaurer les parties aux dépens d'une autre du même individu ou d'un individu différent.« — ?

498. *Burow. Beschreibung einer neuen Transplantationsmethode zum Wiederersatze verloren gegangener Theile des Gesichts. Berlin, 1856. 4.
Recens. von Streubel, *Schm. Jahrb. 1856. Bd. 92. p. 140.
Das Nähere im Text. — s. auch Saemann.

499. *Busch, Wilh. Lehrbuch der Chirurgie. 2. Bd. Berlin, 1860. 8.
Pag. 177—191. Rhinoplastik.
Pag. 199—206. Neubildungen der Lippen.
Pag. 339. Bronchoplastik.

500. *Carpue, J. C. An account of two successful operations for restoring a lost nose from the integuments of the forehead, in the cases of two officers of his Majesty's army, to which are prefixed historical and physiological remarks on the nasal operation, including descriptions of the Indian and Italian methods. With engravings. London, 1816. 4. (104 S.)
Recens. in *Hufeld. u. Harles' Bibl. 1817. Bd. 37. p. 5—28.
Deutsche Uebersetzung:

501. *—— —— Geschichte zweier gelungener Fälle, wo der Verlust der Nase vermittelst der Stirnhaut ersetzt wurde. A. d. Engl. übertragen von H. S. Michaelis. Nebst einer Vorrede von Carl Graefe. Mit 5 Kupfertafeln. Berlin, 1817. 4. (X u. 40 S.)
Recens. *Salzb. med. chir. Ztg. 1818. Bd. 3. Nr. 54. p. 17.

502. *Chassaignac. (Vorlesung einer Abhandlung über Autoplastie faciale.)
Gaz. d .hop. 1851. p. 223.
Blepharoplastik des oberen Augenlides, Ausfüllung der Orbita, Dacryocystoplastie, Autoplastie parotidienne und Chiloplastik.

503. *—— Cancer recidivé en respectant le lambeau autoplastique.
Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1851. Bd. 1. p. 754.
Krebsrecidiv nach einem Jahre, wobei der transplantirte Lappen verschont blieb.

504. *Chelius, Maxim. Jos. Handbuch der Chirurgie etc. Siebente etc. Aufl. I—II. Bd. Heidelberg, 1851—53. 8.

Bd. II. p. 707—730. Verlust organischer Theile.

505. *Chiminelli, Luigi. Relazione di alcuni casi di autoplastica avuti dal prof. cav. Baroni e dai dottori Minnich, Petrali e Chiminelli, con osservazione critiche.

Omod. Ann. univ. di medicina, contin. dal Carlo Amp. Calderini. Milano, 1846.

Vol. 118. (Ser. III. Vol. 22.) p. 449—172.

Baroni. Ein Fall von Blepharoplastik. Rhinoplastik.

Minnich. Genoplastik, partielle Rhinoplastik.

Petrali. Blepharoplastik.

Chiminelli. Partielle Rhinoplastik. (Méthode française.)

506. Collard, s. Royer-Collard Nr. 591.

507. Corsini. Autoplasty of the face.

The Lancet. 1845. Vol. I. p. 28. (Aus einem Berichte über den wissenschaftlichen Congress zu Mailand, ohne Angabe der Stelle, wo sich das Original befindet.)

Bei einem Defecte der Nase war auch ein Theil der Oberlippe zerstört. Corsini legte deshalb den Hautlappen so gross an, dass auch dieser Defect mit ausgefüllt wurde.

508. *Delpech. Chirurgie clinique de Montpellier ou observations et réflexions tirées etc. Tome II. Paris, 1828. 4.

Pag. 5—78. Observation d'un cas d'intumescence énorme du scrotum, symptome d'éléphantiasis.

Pag. 221—293. Observations et réflexions sur l'opération de la rhinoplastique und

Pag. 221. 1ster Fall. Ersetzung der einen Seitenwand der Nase und eines Theiles des Augenlides aus der Stirnhaut.

Pag. 235. 2ter Fall. Ersatz der Nase aus der Stirnhaut. Die Form des Stirnhautlappens ist nicht zu billigen, da er unnöthig lange Ausläufer besass. Da die Syphilis des Kranken noch nicht getilgt war, erlitt die neue Nase später einige Verunstaltungen. Die Wiedereinheilung der durchschnittenen Hautbrücke gelang nicht, da die Stirnwunde bereits zu weit vernarbt war.

Pag. 250—277. Réflexions. Recht gute allgemeine Regeln, besonders über die Contraction gelöster Hautlappen.

Pag. 278. 3ter Fall. Rhinoplastik aus der Stirn an einem Kranken, welcher, wie Delpech wusste, von der Syphilis noch keineswegs geheilt war.

Pag. 540—610. Supplément. (Auch über Chiloplastik, Urethroplastik etc.)

Pag. 540. 4ter Fall. Rhinoplastik. Der Stirnhautlappen ebenfalls in Form eines Dreizacks. Empfehlung von Mitteln, um auf Verminderung der Stirnnarbe hinzuwirken durch Erreichung von prima intentio.

Pag. 550 u. 563. 5ter u. 6ter Fall. Rhinoplastik aus der Stirn.

Pag. 571. 7ter Fall. Rhinoplastik aus der Armhaut nach Graefe's Vorschriften, mit unglücklichem Ausgange.

Auszüge in: *Mgz. Hamb. Aerzte. 1829. Bd. 17. p. 454 ff.

509. *Dénucé. Considérations sur l'autoplastie, et sur les méthodes et les procédés opératoires qui la constituent.

Arch. gén. 1855. Octbr. p. 402.

*Schm. Jahrb. 1856. Bd. 90. p. 228.

*Canst. Jahresber. 1856. Bd. 5. p. 240.

Dénucé hat sich Mühe gegeben, allgemeine Regeln für die plastische Chirurgie aufzustellen.

Die Eigenschaft der Haut, sich bis auf einen gewissen Punkt ausdehnen zu lassen, und unter einander und mit den unterliegenden Theilen Verbindungen einzugehen, seien die beiden Grundbedingungen, auf welche sich die plastische Chirurgie stütze. Da aber die Ausdehnbarkeit der Haut eine beschränkte sei, mache sich die Chirurgie davon frei, und löse Hautstücken soweit als erforderlich, ohne

die Ernährung derselben zu gefährden, und sorge für die Vereinigung des so gebildeten Hautlappens mit der vorher blutig gemachten, der Formverbesserung bedürfenden Stelle, während der neubewirkte Defect eine weniger wichtige Stelle betreffe, und durch die Natur selbst wieder ausgefüllt werde.

D. zerlegt hiernach die Operationsverfahren, welche überhaupt in Anwendung kommen, nach einfachen mechanischen Gesetzen.

510. *__Diday.__ De quelques conquêtes de la chirurgie restauratrice.
Gaz. hebd. 1856. Nr. 18. p. 306.

511. *__Dieffenbach,__ Joh. Friedr. Diss., s. Nr. 343.

512. *—— —— Chirurgische Erfahrungen, besonders über die Wiederherstellung zerstörter Theile des menschlichen Körpers nach neuen Methoden. Mit 2 lithogr. Abbildungen. Berlin, 1829. 8.

—— —— Ebenso. 2. Abth. Mit 21 lithogr. Abbild. Berlin, 1830. 8.
(Die Tafeln in 4°. ohne besonderen Titel.)

—— —— Ebenso. 3. u. 4. Abth. Berlin, 1834. 8.
(Beide Abtheilungen sind gemeinschaftlich erschienen.)

Recens. des ersten Heftes: The Edinb. med. and surg. Journ. 1829. Vol. XXXII. p. 390.
*Gz. méd. de Par. 1830. p. 65 u. 85.
Recens. des zweiten Heftes: *Hecker's lit. Ann. 1830. Bd. 18. p. 466.
Recens. des ersten und zweiten Heftes: *The brit. and for. Rev. 1839. Vol. VII. p. 386.

513. —— —— Surgical Observations on the restauration of the nose and on the removal of polypi and other tumors from the nostrils, Notes and additional cases by John Stevenson Bushnan. With plates. London, 1833.

514. *—— —— Artikel: Chirurgia curtorum in Rust's Handbuch der Chirurgie. Bd. 4. Berlin, 1831. 8.
Pag. 496—599. — Auch besonders abgedruckt unter dem Titel: Ueber den organischen Ersatz. Berlin, 1831. 8.

515. *—— —— Vorträge in der chir. Klinik der königl. Charité zu Berlin; herausgegeb. von C. Th. Meier. Berlin, 1840. 4.
Man vergl. im Register unter: Defecte und Rhinoplastik.

516. *—— —— Die operative Chirurgie. Bd. 1—2. Leipzig, 1845—48. 8.

517. __Dumont,__ s. Nr. 494.

518. *__Eblin,__ Carl. Notizen über plastische Chirurgie im Allgemeinen und über Chiloplastik im Besonderen. Inaug.-Diss. Zürich, 1854. 8.

519. __Emmert,__ Carl. Lehrbuch der Chirurgie. 1. Bd. 2. Aufl. Stuttgart, 1859. 8.
Pag. 932. Mangel und Ersatz organischer Theile.

2. Bd. 1. Aufl. Stuttgart, 1854. 8.
Pag. 634. Ueberzahl und Verlust einzelner Gesichtstheile.
» 636. Ohrbildung. Pag. 678. Lippenbildung.
» 638. Augenlidbildung. » 691. Wangenbildung.
» 648. Nasenbildung. » 695. Staphyloplastik.

520. *__Esmarch.__ (Erwähnung eines von ihm gehaltenen Vortrages: Ueber das Princip der Sparsamkeit in der plastischen Chirurgie.)
Allg. med. Centralztg. 1860. p. 622.

521. *__Feigel,__ Joh. Theod. Ant. Chirurgische Bilder zur Instrumenten- und Operationslehre etc. Vollendet von Textor d. J. Würzburg, 1851. 8.
Atlas (unter demselben Titel). Fol. 88 Tafeln.
Pag. 695—705. Taf. 60. Die Operation der Nasenbildung etc.
» 873—874. » 72. Die Bildung der Augenlider.
Die Angabe der Rhinoplastik aus der Stirn ist noch nach der älteren Art ohne Vereinigung der Schnitte zur Bildung des Lappens mit denen zur Wundmachung des Nasenstumpfes. Fig. 22 stellt eine von Textor sen. gebildete Nase vor.

522. *Friedberg, Hermann. Chirurgische Klinik, Beobachtungen und Erläuterungen in dem Gebiete der Chirurgie. 1. Bd. Jena, 1855. 8.

1) Drei Fälle von Rhinoplastik, der eine mit Bildung beider Wangen und Operation des Ectropium. p. 1. 2) Zwei Fälle von Blepharoplastik. p. 137. 3) Zwei Fälle von Proctoplastik. p. 163.

523. *—— —— Ueber die Innervation der durch Ueberpflanzung gebildeten Nase.

Virchow's Arch. 1859. Bd. 16. p. 540.

524. *Fritze, H. E., und O. F. G. Reich. Die plastische Chirurgie in ihrem weitesten Umfange dargestellt und durch Abbildungen erläutert. Mit 18 Kupfertafeln. Berlin, 1845. 4.

525. *Gielen, Theobald. De operationum physico-plasticarum indicationibus. Diss. Berolini, 1832. 8.

526. *Giesker, H. Ueber bildende Chirurgie, Morioplastik, eine academische Probevorlesung etc.

Holscher's hannov. Ann. 1837. Bd. 2. p. 217—251.

527. (Graefe.) *Medicinisch-chirurgische Zeitung. Salzburg, 1817.

Bd. 4. p. 269—271. Unter der Ueberschrift: »Eingesendet« befindet sich hier eine vorläufige Mittheilung über die beiden ersten von Graefe ausgeführten (später in seiner Rhinoplastik p. 59 u. 105 ausführlicher beschriebenen) Fälle von Rhinoplastik, nebst historischen Bemerkungen.

528. *Graefe, Carl Ferdinand. Rhinoplastik, oder die Kunst den Verlust der Nase organisch zu ersetzen, in ihren früheren Verhältnissen erforscht, und durch eine neue Verfahrungsweise zur höheren Vollkommenheit gefördert. Mit 6 Kupfertafeln. Berlin, 1818. 4. (XVI u. 210 S.)

529. *—— —— De rhinoplastice sive arte curtum nasum ad virum restituendi, Commentatio etc. Latine edid. J. F. C. Hecker. Berolini, 1818. 4. (XX u. 168 S.)

Sehr ausführlicher Auszug in *Hufeld. u. Harles' Bibl. der pract. Heilkde. Berlin, 1818. Bd. 40. p. 113—180.

Recens. in *Med.-chir. Ztg. 1819. Bd. 3. p. 113.

530. Ринопластика или Искусство органически возстановлять потерю носа, изслѣдованное въ первоначальномъ онаго состояніи и чрезъ новѣйшіе способы производства усовершенствованное Докторомъ К. Ф. Грефомъ. Съ Нѣмецкаго перевелъ. Штаблѣкарь Александръ Никитинъ.

Titel der russischen Uebersetzung von Graefe's Rhinoplastik, s. Gr. u. W. Journ. 1823. Bd. 4. p. 732.

531. —— Ueber Graefe's Rhinoplastik in der russischen Zeitschrift

Сынъ Отечества. 1822. Nr. 5. p. 133.

s. Miscellen, mitgetheilt von Michaelis in Gr. u. W. Journ. 1823. Bd. 4. p. 731.

532. *—— —— Neue Beiträge zur Kunst Theile des Angesichts organisch zu ersetzen.

Gr. u. W. Journ. 1821. Bd. 2. p. 1—35.

Pag. 10. Fall einer Chiloplastik nach italischer Weise. p. 14. Fall einer Meloplastik nach indischer Weise. p. 27. Fall einer partiellen Rhinoplastik nach deutscher Ueberpflanzungsweise.

533. —— —— Jahresberichte. (s. Nr. 723—725.)

(Ich habe sie mir nirgends vollständig verschaffen können.) Dürften vielleicht noch einige Bemerkungen über einzelne plastische Operationen enthalten. Auszug aus denselben, somit auch Einiges über Rhinoplastik, in *The Lancet. 1829—30. Vol. I. p. 230.

Eine Biographie Graefe's und Hervorhebung seiner Verdienste um die Rhinoplastik s. *The Lancet. 1833—34. Vol. I. p. 972.

534. ***Gross**, Samuel D. A system of surgery etc. Second Edit. Philadelphia, 1862. 8.

Vol. I. p. 524—528. Plastic surgery.

» II. p. 361. Injuries and diseases of the lids.

Besonders p. 365 Etwas über Blepharoplastik.

Pag. 426—430. Rhinoplasty. Das Gewöhnliche, dabei jedoch die Beschreibung und Abbildung eines Falles von Rhinoplastik aus der Stirn. Ebenso findet man hier die Beschreibung von Pancoast's tongue and groove suture.

Pag. 546. Cheiloplasty. — p. 958. Laceration of the perineum. Die hier angegebene Operationsmethode von Brown ist zwar nicht eigentlich eine Plastik, nähert sich aber derselben.

535. ***Grossheim**, E. L. Lehrbuch der operativen Chirurgie. 1. Thl. Berlin, 1830. 8.

Pag. 221—264. 1. Abschn. Cap. 31. Organischer Wiederersatz verlorner Theile. — Bezieht sich auf alle Theile der plastischen Chirurgie.

Recens. in *Hecker's liter. Ann. 1830. Bd. 17. p. 75.

536. ***Guérin**, Alphonse. Eléments de chirurgie opératoire ou traité pratique des opérations. Deuxième édition. Paris, 1858. 8.

Pag. 271. Maladies des cicatrices, Retraction de la peau.
» 277. Restauration des parties détruites ou mutilées, Anaplastie.
» 279. Anaplastie du nez, Rhinoplastie.
» 281. Blepharoplastie. (Anaplastie des paupières.)
» 284. Chéiloplastie. (Restauration des lèvres.)
» 288. Génoplastie.
» 289. Anaplastie de l'oreille.
» » Urétroplastie.
» 290. Elytroplastie. (Anaplastie vaginale.)
» 292. Anaplastie pour séparer des doigts réunis congénitalement ou accidentellement.
» 295. Autoplastie des doigts rétractés.

537. ***Günther.** Klinischer Bericht etc.

Mitgetheilt von Weickert in W. u. A. Journ. 1847. Bd. 7. p. 461.

Plastische Chirurgie, betr. Hasenschartoperation, Bildung der Nasenscheidewand, Chiloplastik und Stomatopoese.

538. ***Hawkins**, C., und R. **Liston.** Vorlesungen über wichtige Gegenstände der therapeutischen und operativen Chirurgie. A. d. Engl. v. F. J. Behrend.

Auch unter dem Titel: Die chirurgische Praxis. Leipzig, 1847. 8.

Pag. 887. Eilfte Vorlesung. Vereinigung getrennter Theile, Nasenbildung etc.

539. **Heck**, Joh. Georg. Bilderatlas zum Conversations-Lexicon. 1. Abth. Leipzig, 1849. 8.

Atlas in Folio.

Pag. 617. Kunst des Ersatzes verloren gegangener Theile. (Chirurgia curtorum, Transplantatio, Morioplastice.)

Taf. 197. Fig. 21—26. Nach Graefe, Delpech und Dieffenbach.

540. ***Heineke.** Auszug aus einem Schreiben des Dr. H. an C. F. Graefe. Ueber Delpech's plastische Operationen.

Gr. u. W. Journ. 1824. Bd. 6. p. 619. (Rhinoplastik und Chiloplastik betr.)

541. ***Hirsch**, Henric. Chirurgiae curtorum physiologia succincta, adjecta nova methodo septi ex labio restituendi, qua narium nasi restituti concretio prohibeatur. Diss. Berolini, 1835. 8.

542. ***Jaesche**, G. Beiträge zur plastischen Chirurgie. Mitau, 1844. 8.

Allgemeines. Lippenbildung und Augenlidbildung. Ueber Wiedererzeugung des Krebses (Blepharoplastik aus der Haut der Nase).

Recens. in *Oesterr. med. Wochenschr. 1845. p. 190.

543. ***Jobert** (de Lamballe). Du rétablissement de l'action nerveuse dans les lambeaux autoplastiques.

Compts rends. 1845. T. 20. p. 344. — Auch in
*Gaz. d. hop. 1845. p. 69 u. 73.
*Malgaigne, Journ. de chir. 1845. T. III. p. 87.
*Oppenh. Ztschr. 1845. Bd. 30. p. 98 u. 282.
*Med. Times. 1845. T. 12. p. 98.

544. ***Jobert** (de Lamballe), A. J. Traité de chirurgie plastique. Paris, 1849. 2 Vol. 8.
Accompagné d'un Atlas in Folio de 18 planches gravées et coloriées.
Recens. v. Pauli, *Schm. Jahrb. 1849. Bd. 61. p. 140.
*Roser's u. Vierordt's Arch. 1850. p. 189.
s. auch *Rapport sur le concours de 1849. Compts rends. 1850. T. 31. p. 825. (Preisertheilung.)

545. *—— —— De l'état de la sensibilité dans les lambeaux autoplastiques, à l'occasion de quelques opérations récentes d'autoplastie.
Gaz. d. hop. 1856. p. 185.
*Schm. Jahrb. 1856. Bd. 92. p. 205.
Bei der Transplantation gestielter Hautlappen stehe die Verminderung der Sensibilität im geraden Verhältnisse mit der Schmalheit des Stieles und der sich wiederherstellenden Vascularität. Jobert fand, dass Berührungen und Reizungen des transplantirten Hautstückes an dessen neuer Stelle, nicht an der, welche dasselbe früher eingenommen hatte, empfunden wurden.

546. *—— —— (Sitzung der Acad. des sc. 20. Aug. 1860.)
Arch. gén. 1860. Octbr. p. 497.

547. *—— —— Autoplastie tactile.
Gaz. d. hop. 1860. p. 403. und

548. *—— —— Sensibilité tactile. Cancer récidivé occupant le sourcil, le dos du nez, le grand angle de l'oeil droit. Autoplastie double avec le même lambeau.
Compts rends. 1860. T. 51. p. 273.
*Cunier, Ann. d'oculist. 1860. T. 44. p. 153.
Nach der Transplantation eines Hautlappens von der Stirn zum Ersatze des oberen Augenlides, des inneren Augenwinkels und eines Theiles der Nase kehrte das Gefühl nur sehr langsam wieder, zuerst im Stiele, im übrigen Hautlappen erst später, nachdem sich in ihm die Blutcirculation wiederhergestellt hatte.
Dieselbe Erscheinung wiederholte sich an dem Stiele des Hautlappens, nachdem ihn Jobert noch einmal getrennt und zur Verbesserung des inneren Augenwinkels weiterverpflanzt hatte.
Er zieht daraus den Schluss, dass die Sensibilität transplantirter Hautstücken gänzlich von der Blutcirculation abhängig sei.

549. ***Koehler,** Ludwika. Zdanie sprawy z czynności rocznych w oddziale chirurgiczym szpitalu starozakonnych w Warszawie. W Warszawie, 1834. 4.
Auf p. 15. ist in einer Tabelle eine Rhinoplastik erwähnt; auf p. 42. näher beschrieben.
Ebenso. Rok drugi 1835. p. 19. Tabelle, Erwähnung einer Operatio atresiae oris und einer Chiloplastik. p. 36. Chiloplastik. p. 39. Resectio maxillae und Chiloplastik.
—— Drugi Trzeci 1836. p. 21. Tabelle. Operatio rhynoplastice. (sic.)

550. ***Kreizner,** Carl. Ueber die Transplantation bei den plastischen Operationen. Diss. Würzburg, 1854. 8.

551. ***Labat,** L. De la rhinoplastie, art de restaurer ou de refaire complètement le nez. Avec plusieurs planches lithographiées. Paris, 1834. 8. (392 S.)
Kritik in *Gz. méd. de Par. 1835. T. III. p. 15.
*The Lancet. 1834—35. Vol. I. p. 385.

552. ***Lange,** Gust. O. Diss. Ad chirurgiam plasticam Symbolae Bonnae, 1856. 4. cum tabula lithogr.
(Rhinoplastice. Chiloplastice. Operationes plasticae in extremitatibus factae.)
Von den zehn hier mitgetheilten Operationen aus Wutzer's Klinik beziehen sich

die drei ersten auf Rhinoplastik nach der italischen Methode, jedoch mit der Abänderung, dass der Ersatz vom Vorderarme genommen wurde.

Mehrmals wurden partielle Defecte der Nase aus der benachbarten Haut des Gesichtes oder der Oberlippe ersetzt.

Ganz originell ist der letzte Fall. Nach der Exstirpation einer Geschwulst vom Rücken des linken Fusses war ein Hautdefect entstanden, welchen Wutzer durch Transplantation eines Hautlappens vom Unterschenkel auszufüllen suchte. Da dies missglückte, wurde ein zweiter Versuch gemacht, ein Hautstück vom rechten Unterschenkel auf den linken Fuss zu überpflanzen, aber die Schwierigkeit beide Beine so unbeweglich mit einander zu verbinden, als hierzu erforderlich ist, machte auch diesen Versuch scheitern.

553. ***Langenbeck,** B. Fragmente zur Aufstellung von Grundregeln für die operative Plastik.

Gösch. D. Klin. 1849. p. 2. p. 25. p. 57. und 1850. p. 2.

554. *—— —— Beiträge zur Osteoplastik. Vorläufige Mittheilung.

Gösch. D. Klin. 1859. Nr. 48. p. 475. — Eine höchst beachtungswerthe Abhandlung, obwohl sie nur erst kurze Andeutungen enthält.

Um der neugebildeten Nase grössere Festigkeit zu verschaffen, unternahm es Langenbeck, dem Stirnhautlappen das Pericranium zu lassen, in der Erwartung, dass die Bildung von Knochensubstanz erfolgen werde. In mehreren Fällen war der Erfolg der erwünschte.

555. ***Langenbeck,** C. J. M. Nosologie und Therapie der chir. Krankheiten. 4ter Bd. Göttingen, 1830. 8.

Pag. 188. Wunden des Gesichts mit gänzlicher Trennung. — Ausführliche Abhandlung über die plastische Chirurgie nach dem damaligen Standpunkte.

556. ***Langenbeck,** Max. Klinische Beiträge aus dem Gebiete der Chirurgie und Ophthalmologie. Mit 1 Kupfertafeln. Göttingen, 1849. 4.

Pag. 1. Rhinoplastik. p. 8. Chiloplastik. Den durch Lupus bewirkten Defect der Nasenspitze beseitigte L. dadurch, dass er, — nach einem missglückten Versuche, die Haut vom Ballen der Hand zu transplantiren, — die Haut vom Rücken der Nase in Form einer an beiden Seiten ihre Verbindungen habenden Hautbrücke an die Stelle des Defects verlegte.

557. ***Lawrence.** Lectures on surgery, medical and operative etc.

The Lancet. 1829—30. Vol. I. p. 523. — Etwas über plastische Chirurgie im Allgemeinen

558. ***Letenneur.** Quelques cas d'autoplastie faciale. Nantes, 1855. 8.

Auch in *Gaz. d. hop. 1855. p. 398.

*Canst. Jahresber. 1856. Bd. 5. p. 240.

1) Wiederherstellung der rechten Hälfte einer Nase aus der Haut der Wange.
2) Rhinoplastik aus der Haut von beiden Seiten der Wangen.
3) Genoplastik. Ersatz aus der unteren Hälfte der Wange.
4) Blepharoplastik (mit Erhaltung des Augenlidrandes). Ersatz aus der Wange.

559. ***Liston,** Robert. Reunion of divided parts. Reconstruction of the nose.

The Lancet. 1834—35. Vol. II. p. 40. — Nicht sowohl über Anheilung ganz getrennter Theile, als vielmehr Geschichtliches über die Rhinoplastik und ein Fall davon.

560. *—— —— Practical surgery. Fourth edit. London, 1846. 8.

(Recens. der 2. Aufl. in *The brit. and for Rev. 1839. Vol. VII. p. 386.)

Pag. 250—268. Chapt. VIII. On restoration of lost parts.
» 250. Rhinoplastic operations.
» 265. Cheiloplastic operations.
» 267. Otoplastic operation. (Kurze Besprechung der letzteren Operation, dagegen sind von den beiden ersteren Fälle erzählt.)
» 562. Chapt. XV. Congenital deficiencies and deformities. (Besonders über Epispadie.)

561. **Lumniczer,** A. De chirurgia plastica (cum Tabula). Pestini, 1844. 4.

562. **Maisonabe,** C. A. Orthopédie clinique. 2 Vols. Paris, 1834. 8.

T. I. p. 393, 413, 467, 501. T. II. p. 68 u. 97.

563. ***Malgaigne**, J. F. Manuel de médecine opératoire etc. Paris, 1849. 8.
Pag. 116. Restauration des parties mutilées, ou autoplastie chirurgicale. Méthode de Celse. Méthode italienne. Méthode indienne.
» 123. Des cicatrices vicieuses. Procédé autoplastique.
» 338. De l'ectropion etc. Blepharoplastique.
» 380. Otoplastique.
» 388. De la rhinoplastique.
» 393. Restauration de l'aile du nez.
» 394. » de la souscloison du nez.
» 416. Chéiloplastique pour la lèvre inférieure.
» 419. » » » » supérieure.
» » Génoplastique.
» 444. Staphyloplastique. Palatoplastique.
» 461. Bronchoplastique.
» 607. Urétroplastique.
» 659. Elytroplastique.

564. ***Mazzoni**, C. Rissecazione delle ossa mascellari superiori ed inferiori e relativa anaplastica.
Denkschr. d. Ver. deut. Aerzte zu Paris. Paris, 1854. 4. p. 63.
Ein Theil der Nase, Wange und Oberlippe wurde ersetzt.

565. ***Michon**, L. M. Mémoire et observations sur quelques cas d'autoplastique de la face.
Malgaigne, Revue méd.-chir. 1851. T. IX. p. 149—217.
Beschreibung mehrerer Operationen an den Augenlidern. 1) Lösung einer Verwachsung. 2) Beseitigung einer Erweiterung eines Augenwinkels (Tarsorrhaphie). 3) Operationen des Ectropium nach Wharton-Jones. 4) Verbesserung einer durch Biss verstümmelten Nasenspitze aus der Schleimhaut der Scheidewand. 5) Fälle von Chiloplastik, und 6) von Blepharoplastik.

566. ***Nélaton**, A. Élémens de pathologie chirurgicale. Tome deuxième. Paris, 1847. 8.
Pag. 658. Considérations générales sur l'autoplastie.
» 665. De la rhinoplastie.
» 710. De la chéiloplastie.

567. ***von Oettingen**, G. Mittheilungen aus der chirurg. Abtheilung der Universitätsklinik zu Dorpat, betreffend das Jahr 1858.
Separatabdruck aus den Beitr. z. Heilkde, herausg. v. d. Ges. pract. Aerzte zu Riga. IV. Bd. 3. Lfg. Riga, 1859. 8.
Pag. 10. (des Separatabdruckes). In der Tabelle Erwähnung von 7 plastischen Operationen.

568. ***Ollier.** De l'influence de la température des lambeaux dans la greffe animale.
Nur eine vorläufige Mittheilung darüber von Legrand in L'Union méd. 1861. Nr. 69. p. 466.
Bei der Transplantation des Periosts von lebendigen oder todten Thieren auf andere soll eine niedrige Temperatur des zu transplantirenden Theiles grössere Sicherheit gewähren, als wenn er noch die Blutwärme hat.

569. ***Pancoast**, J. Plastic operations.
Americ. Journ. of the med. sc. 1842. N. Ser. Vol. IV. p. 337—357.
*Oppenh. Ztschr. 1843. Bd. 23. p. 239.
Auszug in *Bull. de thérap. 1843. T. XXV. p. 155.
Enthält viele Operationsbeschreibungen, besonders auch von der Bildung der Nasenspitze aus der Oberlippe, oder durch zwei seitliche Lappen, auch von Chiloplastik.
Die zahlreichen Holzschnitte sind etwas roh, aber instructiv.

570. ***Pauli**, Friedrich. Untersuchungen und Erfahrungen im Gebiete der Chirurgie. Mit 4 lithogr. Tafeln. Leipzig, 1844. 8.
Rhinoplastik p. 186. — Recens. von Zeis, *Schm. Jahrb. 1844. Bd. 41. p. 369.

571. ***Petrequin**, M. Mémoire sur quelques restaurations de la face.
Gz. méd. de Par. 1842. T. X. p. 179—188. — Auch separat in 8°.
*Oppenh. Ztschr. 1842. Bd. 21. p. 357.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1843. Nr. 7. p. 188.
Verschiedene Fälle von Otorrhaphie, Cheilorrhaphie und Verbesserungen fehlerhaft stehender Augenlider, Entropion, Symblepharon.

572. **Phillips**, Ch. Esquisse physiologique des transplantations cutanées. Lettre III. Bruxelles, 1839.

573. *—— —— La chirurgie de Mr. Dieffenbach. Première partie avec 4 planches. Berlin, 1840. 8.
Pag. 73. Déchirure du périnée.
» 117. Autoplastie, Allongement du septum. Des paupières. Urethroplastie.

574. *—— —— Considérations thérapeutiques sur la réparation des pertes de substance au moyen des emprunts cutanés.
Bull. de thérap. 1841. T. XX. p. 351.

575. ***Pirogoff**, Nik. Klinische Chirurgie. Leipzig, 1854. 8.
3tes Hft. Pag. 75. Kurze Erwähnung von 16 plastischen Operationen. Eine Chiloplastik endete mit dem Tode durch Pyämie. Elf Fälle betrafen vollständige, vier partielle Rhinoplastik.
Pirogoff empfiehlt hier, dahin zu wirken, dass die neugebildeten Nasen mit der übrigen Gesichtsbildung übereinstimmen sollen. Da die aus der Stirn gebildeten Nasen meistens die römische Form haben, was wohl zu länglichen Gesichtern passe, räth er an, bei runder Gesichtsform kleine aufgestülpte Nasen mit und ohne Ausschneiden keilförmiger Stücke zu bilden.

576. ***Pistory**, F. Mittheilung aus der chir. Klinik des Prof. Balassa zu Pesth.
Hebra's Ztschr. d. k. k. Ges. d. Aerzte zu Wien. 1853. Bd. 2.
Pag. 511. Restitutio partium organicarum processu morboso destructarum. a) Mangel der unteren Nasenhälfte beiderseits, b) restitutio orificii oris. 2 Fälle.

577. ***Pohl**, Oswald. Ueber Lupus.
Virchow's Arch. 1854. Bd. 6. p. 174. — Auf p. 221 erwähnt Pohl Bardeleben's zahlreiche, bei Lupus unternommene plastische Operationen. Am Schlusse heisst es: »Wir sehen sowohl gesunde transplantirte Hautlappen auf lupösen angefrischten Geweben anheilen, als auch gesunde transplantirte Hautlappen lupös werden« (in der Form des hypertrophischen Lupus).
Wir meinen, dies sei ein schlechtes Zeugniss.

578. *Die chirurgische **Praxis** der bewährtesten Wundärzte unserer Zeit systematisch dargestellt. 3. Bd. 2. Abth. Berlin, 1842. 8.
Pag. 906. Von der organischen Wiederersetzung verloren gegangener Theile (Chirurgia plastica) nach Dieffenbach, Fricke, von Graefe, Jaeger, Delpech, Richerand, Zeis u. A.

579. ***Ravoth**, Fr., und Fr. **Vocke**. Chirurgische Klinik. Ein Handbuch der Chirurgie und Akiurgie. Mit Zugrundelegung von Ad. Burggraeve's Tableaux synoptiques de clinique chirurgicale. Berlin, 1852. 4.
Pag. 510. u. 520. Oscheoplastik.
» 735. Plastische Operationen im Gesicht.
1) Rhinoplastik.
» 740. 2) Blepharoplastik.
» 741. 3) Cheiloplastik.
» 742. 4) Stomatopoesis etc.

580. *—— —— Grundriss der Akiurgie nebst einem Anhang etc. Als 4. Aufl. von Schlemm's Operative Uebungen am Cadaver. Leipzig, 1860. 8.
II. Cap. Operationen, welche am Kopfe verrichtet werden.
Pag. 113. A. Operation des Entropium.
» 115. B. » » Ectropium.
» 121. C. Operationes plasticae. Chirurgia curtorum.
» 175. I. Die Nasenbildung. Rhinoplastice.
» 188. L. Die Lippenbildung. Cheiloplastice.

V. Cap. Operationen am Unterleibe.
Pag. 317. Operation der Harnröhren- und Blasenscheidenfistel.

581. ***Reich**, s. Nr. 524.

582. *Statiscal **Report** on the principal operations performed during November.
Med. Times. 1854. Vol. 9. p. 613. Kurzer Bericht über verschiedene plastische Operationen. Rhinoplastik. Blasenscheidenfistel. Harnröhrenfistel. Narben etc. ibid. 1858. Vol. 17. p. 62.; 1859. Vol. 18. p. 415.

583. ***Restoration** of the nose and eyelids.
The Lancet. 1834—35. Vol. I. p 180. — Nach Phillips und Dieffenbach.

584. ***Rigaud**, Ph. De l'anaplastie des lèvres, des joues et des paupières. Paris, 1841. 8. (192 S. u. 11 Taf.)

585. **Rklitzky.** Die operative Chirurgie. St. Petersburg, 1841.

586. ***Robbi**, Heinrich. Kurzgefasste Darstellung der Rhinoplastik, angehängt an
*Anth. Richerand's Grundriss der neueren Wundarzneikunst, übersetzt von Robbi. Leipzig, 1820. 8. Bd. II. p. 485—496. Nebst 18 Abbildungen (vorzüglich nach Tagliacozza).

587. **Romand.** Sur les moyens réparateurs des pertes de substance de la face. Thèse.
Collection de Paris. 1830. Nr. 240.

588. ***Romberg**, Moritz Heinrich. Lehrbuch der Nervenkrankheiten des Menschen. 1. Bd. Berlin, 1851. 8.
Pag. 240. Einige Bemerkungen über die Innervation transplantirter Hautstücken.

589. ***Ross**, Gustav. Beiträge zur plastischen und orthopädischen Chirurgie. Hamburg, 1858. 8.
Ross vertheidigt hier, sowie schon früher, Gösch. D. Klin. 1850. Nr. 28 die Excision des Lupus mit nachfolgender Hauttransplantation besonders nach der Burow'schen Methode. Fälle von Blepharoplastik, Melo- und Chiloplastik.

590. ***Roux**, Ph. J. Quarante années de pratique chirurgicale. T. I. II. Paris, 1854. 8.
T. I. Chirurgie réparatrice.
Lettre I—II. p. 1. Généralités.
» III. p. 60. Autoplasties faciales.
» IV. p. 101. Génoplastie et chéiloplastie.
» V u. VI. p. 139. Bec de lièvre.
» VII—IX. p. 228. Staphyloraphie et palatoplastie.
» X u. XI. p. 367. Perinéoraphie.

Im ersten Briefe spricht Roux von den grossen Fortschritten, welche die Chirurgie seit dreissig Jahren durch die Ausbildung der plastischen Chirurgie gemacht habe, geht aber dabei nicht historisch zu Werke, und weiss auf diese Weise recht geschickt darüber hinwegzukommen, nicht anerkennen zu müssen, was durch nichtfranzösische Chirurgen geschehen ist.

Roux unterscheidet als Hauptmethoden:

1) Die einfache Herbeiziehung der benachbarten natürlichen und daher leicht folgenden Weichtheile bei Wunden mit Substanzverlust. (Wir rechnen diese noch nicht zur operativen Plastik.)

2) Die Herbeiziehung und Lösung (débridement) der benachbarten Theile. Als eine Unterart hiervon bezeichnet er die gewaltsame Herbeiziehung (extension forcée). Hierher gehören auch die seitlichen Einschnitte, mit denen er nicht zu freigebig zu sein empfiehlt. Insbesondere reiche die etwas gewaltsame Herbeiziehung öfters hin, den Defect nach der Exstirpation des Lippenkrebses zu ersetzen, so dass die Chiloplastik unnöthig werde.

3) Autoplastik durch Granulationsbildung und deren Ausdehnung.

4) Durch Spaltung (par dédoublement), nur anwendbar bei Theilen, welche zwei freie Flächen haben, wie die Lippen, Wangen etc., und welche dick genug sind, um zu gestatten, dass die Verpflanzung der Schleimhaut auf die Oberfläche keinen Schaden herbeiführe.

5) Durch Verschiebung (par glissement).
6) Indische Methode. Verlegung eines Hautlappens mit schmaler Hautbrücke.
7) Italische Methode. Transplantation eines Hautlappens von einer entfernten Stelle.

591. *Royer-Collard. Extrait d'un Mémoire intitulé Organoplastie hygiénique ou essai d'hygiène comparée sur les moyens de modifier artificiellement les formes vivantes par le régime.
Mém. de l'acad. roy. de méd. Paris, 1843. T. X. p. 479.
Auch *Gz. méd. de Par. 1842. T. X. p. 785.
Wird nur aufgeführt, weil das Wort Organoplastie erwarten lässt, Etwas auf plastische Chirurgie Bezügliches zu finden, während dies keineswegs der Fall ist.

592. Sabbatini, Pietro. Cenno storico dell' origine e progressi della rinoplastica e cheiloplastica, seguita della descrizione di queste operazioni praticamente eseguite sopra un solo individuo. Bologna, 1838. 8.

593. *Saemann, Oscar. Die Transplantationsmethode des Dr. Burow.
Gösch. D. Klin. 1853. p. 221. Mit einer Abbildung.
Recens. von Streubel in *Schm. Jahrb. 1853. Bd. 20. p. 348.

594. *Schrauth. (Vier Jahre aus der ärztlichen Praxis etc.)
Bayer. ärztl. Intelligenzbl. 1857. p. 227.
Kurze Aufzählung verschiedener plastischer Operationen, welche von ihm ausgeführt wurden.

595. *Schreger, Bernhard Gottlob. Grundriss der chirurgischen Operationen. 3. Ausg. Nürnberg, 1825. 8.
1. Thl. p. 112. Organischer Ersatz verlorner Theile. — Wie es der Zeit nach nicht anders zu erwarten ist, findet man hier nur die ersten Anfänge der wiedererwachenden Kunst nachgewiesen.

596. Annales de la chirurgie. Paris, 1844. T. XII. p. 291.
Vidal giebt an, dass Sédillot an dieser Stelle Etwas über »Autoplastie en plusieurs temps« gesagt habe.

597. *Serre, M. Traité sur l'art de restaurer les difformités de la face selon la méthode par déplacement, ou méthode française. Montpellier, 1842. 8. (XIV u. 470 S.) Atlas de 30 planches. 4⁰.
Recens. von Zeis in *Schm. Jahrb. 1843. Bd. 37. p. 121.
*Gz. méd. de Par. 1842. T. X. p. 653.
*Brit. and for. med. Rev. 1845. Vol. XIX. p. 396.

598. *Soupart, F. J. D. Opérations de chirurgie plastique. Nouvelle méthode et nouveaux modes opératoires pour la Staphyloraphie et pour l'opération de la fistule vésico-vaginale, nouveau procédé pour l'opération du bec de lièvre. Bruxelles, 1858. 8.
Auch in Bull. de l'acad. roy. Belg. Deuxième Sér. T. I. 1857—58. p. 88.
Nachtrag dazu ibid. p. 300.

599. *Suadicani, Carol. Ferd. De chirurgia anaplastica. Diss. Slesvici, 1830. 4.

600. Syme. Contributions to the pathology and practice of surgery. Edinb., 1848. 8.
Recens. in *Edinb. monthly Journ. 1848. Vol. VIII. p. 497.

601. *Szokalski, Boleslaus. Observationes de operationibus plasticis in nosocomio chirurgico Dorpatensi ab anno 1841 usque ad annum 1854 institutis. Diss. Dorpati-Livonorum, 1854. 8.
Auszug in: *Beitr. z. pract. Heilkde., herausg. v. d. Ges. pract. Aerzte zu Riga. 1855. 8. Bd. 3. p. 336.

602. *Szymanowski, Jul. Zur plastischen Chirurgie.
Prager Vrtljahrschr. 1857. Bd. 4. (Bd. 60.) p. 127—159.
Mittheilung darüber von Zeis in *Schm. Jahrb. 1859. Bd. 102. p. 218.
Szymanowski empfiehlt hier verschiedene Modificationen für die Rhinoplastik und Chiloplastik. Er widerräth alte Nasenreste zu benutzen, und ertheilt Rath-

schläge, die neue Nase der Gesichtsbildung entsprechend anzulegen. Für Fälle, in denen die ganze Nase sammt den Nasenbeinen zerstört ist, schlägt er vor, den Stirnhautlappen gerade herunterzuschlagen und ihn erst tiefer unten umzudrehen. Zu diesem Zwecke muss die Hautbrücke gerade angelegt werden, und soll somit nach geschehener Vereinigung ihre Epidermisseite nach innen kehren. Für die schon von Adelmann modificirte Dieffenbach'sche Chiloplastik erfand S. einige kleine Abänderungen.

603. ***Taliacotius**, s. Nr. 184—188.

604. ***Uhland**, Carl (praes. Leop. Riecke). Ueber anaplastische Operationen überhaupt und Rhinoplastik insbesondere, nebst einem gelungenen Falle derselben. Tübingen, 1838. 8.

605. ***Velpeau**, Alf. A. L. M. Nouveaux éléments de médecine opératoire, accompagnés d'un Atlas de 22 planches in 4^0. gravées. Deuxième édit. T. I—IV. Paris, 1839. 8.

Tom. I. Appendice. § III. p. XXX. Anaplastie. — Bemerkungen über einige damals neue plastische Operationen.

Sect. III. p. 607—705. De l'anaplastie ou autoplastie. (Reconstruction des parties détruites.) — V. missbilligt das Wort Autoplastie, hält Anaplastie für besser.

I. Part. p. 608. Anaplastie en général. I. Chap. ibid. Anaplastie par restitution. — V. versteht darunter die Wiederanheilung ganz getrennter Körpertheile.

Als Hauptmethoden der plastischen Chirurgie unterscheidet er folgende:

1) Procédé italien.
2) » de Graefe.
3) Die indische Methode.
   1) Procédé de Franco.
   2) Anaplastie par des coupures ou procédé de Celse.
   3) » » » » externes, procédé de Thevenin (s. Nr. 189.).
   4) » par simples incisions latérales, procédé de Dieffenbach.
   5) » » transport d'un pont cutané.
   6) » » soulèvement d'une arcade tégumentaire.
   7) » en tiroir.
   8) » par migration.

Es ist in der That nicht leicht zu erkennen, was Velpeau hiermit beabsichtigt hat, als etwa seiner Nation möglichst viel Verdienste zu sichern.

606. ***Verhaeghe**. Essai de chirurgie plastique d'après les préceptes du professeur B. Langenbeck. Bruxelles, 1856. 8.

Ann. de la soc. méd. de Bruges. 1856. April — Juni.

*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 195.

Besprechung von Joly in *Journ. de méd. chir. et pharm. Bruxelles, 1857. Vol. 24. p. 407. — (Mehr darüber im Text.)

607. ***Verneuil**. (Vortrag über Anaplastie.)

Gaz. d. hop. 1859. p. 388.

608. ***Vidal**, Aug. (de Cassis). Traité de pathologie externe et de médecine opératoire. Deuxième édit. T. I—V. Paris, 1846. 8.

Tom. I. p. 198—200. Prothése organique. Autoplastie. Hier nur über die drei Hauptmethoden. Die dritte ist ihm die »méthode française ou par glissement«.

Tom. III. p. 440. Blepharoplastie. Auch verschiedene kleinere Operationen zur Verbesserung fehlerhafter Augenlider.

Tom. III. p. 587. Otoplastie.

» » p. 590—597. Rhinoplastie. Bei dem »procédé de Lisfranc« (p. 597.) heisst es: »Pour éviter la torsion du pédicule, torsion qui d'ailleurs n'a aucun inconvenient, on prolonge en bas l'incision gauche au point de lui faire atteindre la perte de substance. — C'est Mr. Lallemand qui va jusque la, Mr. Lisfranc ne fait que la prolonger«.

Tom. III. p. 706. Rétablissement de l'orifice buccal.

» » p. 726. Chéiloplastie.

» IV. p. 18. Palatoplastie. Nach Roux, Velpeau und Krimer.

» » p. 117. Bronchoplastie.

Tom. IV. p. 449. Autoplastie pour obtenir l'obliteration de l'ouverture de l'anus contre nature.

Tom. V. p. 131. Urétroplastie.
» » p. 346. Opérations motivées par les fistules vésico-vaginales.
» » p. 352. Vésico-plastic.
» » p. 619. Suture du perinée et de la cloison recto-vaginale.
» » p. 620. Guérison des fistules vagino-intestinales et vagino-rectales.

609. **Vidal** (de Cassis). Operations performed at intervals. — 5th. Autoplastic operations.
*The med. Times. 1844. Vol. XVII. p. 360.

610. ***Waldeck**, J. Artikel: Operationes anaplasticae.
In Blasius Hdwterb. d. ges. Chir. 3. Bd. Berlin, 1838. p. 593—630.

611. ***v. Walther**, Ph. Fr. (s. Nr. 417.)
Anatomische Untersuchung einer aus der Stirn gebildeten Nase. (s. auch unten Busch, Symbolae Nr. 666.)

612. *—— —— Aphorismen. Centur. I.
Gr u. W. Journ. 1831. Bd. 21. p. 178. — Aphor. 52. Die von van der Haar empfohlenen Seitenincisionen zur Erleichterung der Vereinigung klaffender Wunden seien schon von Celsus angegeben worden.

613. **Warren**, J. Mason. Rhinoplastic operations with some remarks on the autoplastic methods usually adopted for the restoration of parts lost by accident or diseases. Boston, 1840. 8. (28 S.)
Aus Boston med. and surg. Journ.

614. ***Weber**, Petrus Franciscus. Diss. de amputatione per insitionem. Berolini, 1840. 8.
Nur aufgenommen, weil man dem Titel nach erwarten sollte, es sei von Plastik die Rede. Es ist jedoch nur die Lappenamputation gemeint. Vergl. Verduin im geschichtl. Theile Nr. 200.

615. ***Wells**, T. Spencer. Practical essays on plastic surgery.
Med. Times. 1854. Vol. IX. p. 9, 32, 55, 109, 210. u. 661.
*Canst. Jahrsber. 1856. Bd. 5. p. 240.
W. macht die sehr richtige Bemerkung, dass England auffallenderweise kein einziges eigenes Werk über plastische Chirurgie besitze. Nur das Bekannte. Beigefügt ist die Beschreibung eines Falles von Genoplastik durch Herbeiziehung der Haut.

616. ***Wilms**, Robert. Bericht über die in dem Krankenhause Bethanien in dem Zeitraume vom 1. Octbr. 1852 bis zum 31. Decbr. 1853 verrichteten grösseren Operationen.
Ann. d. Charité-Krkhs. 5. Jahrg. 1854. 2. Hft. p. 239. — Pag. 266 67. Bildung eines Nasenflügels nach Burow, zweimal Blepharoplastik.
Vortrag darüber s. *Gösch. deut. Klin. 1834. p. 361.

617. ***Wolfart.** Ueber die ersetzende lebendige Anbildung.
Gr. u. W. Journ. 1828. Bd. 12. p. 21. — Ein Fall von Rhinoplastik nach Graefe's Methode und Allgemeines.

618. ***Zang**, Christoph Bonifacius. Darstellung blutiger heilkünstlerischer Operationen etc. Wien, 1818. 8.
2. Thl. p. 389. Die künstliche organische Nasenbildung. — Von Augenlid- und Lippenbildung ist hier noch keine Rede.

619. ***Zeis**, Eduard. Handbuch der plastischen Chirurgie, nebst einer Vorrede von J. F. Dieffenbach. (Mit vielen Holzschnitten und zwei Kupfertafeln.) Berlin, 1838. 8. (XXXII u. 576 S.)
Recens. von Pauli in *Schm. Jahrb. 1840. Bd. 25. p. 249.
v. Ammon in *Ammon's Montsschr. 1838. Bd. 1. p. 675.
*The brit. and for. med. Rev. 1839. Vol. VII. p. 386.

620. ***Zeis**, Eduard. Artikel: Neoplastice.
In Walther, Jaeger u. Radius Hdwterb. d. ges. Chir. u. Aughlkde. Leipzig, 1839. Bd. 4. p. 610–690.

621. *—— —— Artikel: Plastische Chirurgie.
In C. G. Schmidt's Encycl. d. ges. Med. Leipzig, 1842. S. Bd. 5. p. 229–246.

CAPITEL VI.

Die Literatur der Rhinoplastik im Besonderen.

622. ***Agatz.** (s. Nr. 460.)

623. **Alquié.** (s. Nr. 461.)
Pag. 369. Pl. 1. Fig. 4. Nouveau procédé de rhinoplastie proposé par l'auteur dans le but de diminuer la torsion du lambeau pris sur le front et pour cacher une partie de la cicatrice dans le sourcil.

624. ***v. Ammon.** Beiträge zur Morioplastik.
In Rust's Mgz. 1830. Bd. 32. p. 162. (Mit 3 Abbildungen.) — Beschreibung einer gelungenen Rhinoplastik.

625. **Arnal.** Journ. hebd. de méd. et chir. 1832. Juillet.
Ueber Blandin's Modification der Rhinoplastik.

626. ***Auvert**, Alex. (s. Nr. 468.)
Tab. 31 u. 32. Cancer nasi. Rhinoplastik aus der Stirn. Der Lappen etwas schief genommen.

627. ***Balin**, Ch. De la rhinoplastie, suivi d'un nouveau succès de cette opération. Paris, 1857. 8.
Recens. Zeis in *Schm. Jahrb. 1858. Bd. 100. p. 318.
Geschichtliches dürftig. Ein Fall von partieller Rhinoplastik. B. empfiehlt es als etwas Neues, die Hautbrücke zu durchschneiden und wieder einzuheilen.

628. *—— —— Rhinoplastie. Division du pédicelle.
Gaz. des hop. 1857. p. 491.

629. ***Baudens.** De la rhinoplastie par la méthode de Celse modifiée.
Compts rends. 1854. Vol. 38. p. 501.
*Gz. méd. de Par. 1854. T. IX. p. 180.
*Gaz. d. hop. 1854. p. 130.
*Canst. Jahrsber. 1854. Bd. 5. p. 212.
Um das Verfahren zur Rhinoplastik von Celsus (Celsus spricht mit keiner Silbe von der Wiederbildung ganzer Nasen) von dem Vorwurfe zu befreien, dass es nicht dazu diene, erhabene Theile zu bilden, empfiehlt er beim Nasenkrebse die Nasenknorpel zurückzulassen und sie zu überkleiden. — Wohl dasselbe

630. (——) *Amputation du nez necessitée par un Cancer. Rhinoplastie par la méthode de Celse modifiée.
L'Union. 1854. T. VIII. p. 145.
*Presse méd. Belge. 1854. 6. année. p. 141.

631. ***Beck**, C. J. Gelungener Fall einer Rhinoplastik.
In Heidelb. klin. Ann. 1827. Bd. 3. p. 250.

632. ***Benedict**, T. W. G. Beiträge zu den Erfahrungen über die Rhinoplastik nach der deutschen Methode, nebst 4 Tafeln. Breslau, 1828. (VI u. 67 S.)
Recens. von Heyfelder in *Hecker's lit. Ann. 1829. Bd. 13. p. 165.

633. ***Berend.** (s. Nr. 471.)

634. *Berend, H. W. Heilung eines Herpes exedens und Wiederersatz des durch denselben zerstörten vorderen Theiles der Nase.
Casp. Wochenschr. 1846. p. 437.
*Schm. Jahrb. 1847. Bd. 53. p. 69.

635. *Bernard u. Huette. (s. Nr. 474—477.)

636. Binard. (s. Nr. 496.)

637. *Blandin. (Correspondenz über eine Rhinoplastik.)
Gz. méd. de Par. 1831. T. II. p. 443. — Die Rhinoplastik sei bereits einigemale nach der indischen Methode ausgeführt worden. Empfehlung den Stiel nicht zu durchschneiden, um die Ernährung nicht zu gefährden.

638. —— Journ. univers. hebd. Paris, 1831.
Tom. V. p. 417. Rhinoplastik wegen Nasenkrebs.

639. *—— Observation nouvelle de Rhinoplastie suivie de guérison.
Gaz. d. hop. 1832. p. 273. — Ueber Arnal's Fall von Rhinoplastik aus der Wange, welche missglückt war. Blandin bildete die Nase aus der Stirnhaut. Nachträgliche Einsenkung der Umdrehungsstelle in eine neu angelegte Wunde.

640. *—— Quelques mots encore sur la rhinoplastique.
Gaz. méd. de Par. 1833. T. I. p. 354. Auszug in Journ. hebd. 1833. Mars. Dieser Aufsatz bezieht sich auf den Prioritätsstreit zwischen Blandin und Lisfranc, an welchem auch Arnal Theil nahm, wegen grösserer Beweglichmachung der Umdrehungsstelle durch tiefere Herabführung des Schnittes auf der einen Seite des Stieles.

641. *—— Autoplastie faciale.
Bull. de l'acad. roy. de méd. 1836. T. I. p. 31. — Verschiedene plastische Operationen mussten an dem durch einen Schuss ganz deform gewordenen Gesichte eines Kindes vorgenommen werden.

642. *—— Opération de rhinoplastie. (Mitgetheilt von Demarquais.)
Gaz. d. hop. 1840. p. 73.
*Schm. Jahrb. 1840. Bd. 28. p. 198.
Ersatz der Nasenscheidewand aus der ganzen Dicke der Oberlippe. Der Lappen wurde hinaufgeklappt, nicht gedreht. Blandin irrt sich aber sehr, wenn er glaubt der Erste zu sein, der dies gethan hat.

643. *—— Perte complète du nez. Rhinoplastie pratiquée selon la méthode indienne.
Gaz. d. hop. 1841. p. 591. — Die Stirnwunde wurde gar nicht zusammengezogen. Blandin hält es für besser, ihre Heilung der Natur zu überlassen.

644. *—— (Vorstellung eines Kranken, an dem er Rhinoplastik gemacht hatte.)
Gz. méd. de Par. 1843. p. 100.
*Prager Vrtljahrschr. 1844. Bd. 1. p. 183.

645. *—— (Beschreibung einer Operation zur Wiederbildung der Nasenlöcher.)
Gaz. d. hop. 1845. p. 253.

646. *(——) Cas de lupus nasal pour lequel on a pratiqué heureusement la rhinoplastie.
Bull. de thérap. 1845. T. XXVIII. p. 58. — Es erfolgte Recidiv.

647. *—— et Ph. Boyer. Déstruction complète du nez, rhinoplastie par la méthode indienne. Quelques remarques pratiques sur cette opération.
L'Union. 1847. T. I. p. 101.
*Edinb. monthly Journ. 1847. Vol. VII. p. 851.

648. *Blasius. (s. Nr. 482—484.)

649. *—— (Originalabhandlung.) Beiträge zur Clinik der Chir. u. Augenheilkunde: Rhinoplastik.
Oppenh. Ztschr. 1842. Bd. 19. p. 145.
*Gz. méd. de Par. 1842. p. 235.

650. *Die Rhinoplastik aus der Oberlippe ausgeführt von Herrn Prof. Dr. **Blasius** in Halle (nach L. H. Droop. Diss. s. Nr. 699.)
Oppenh. Ztschr. 1841. Bd. 26. p. 253.

651. ***Bonnafont.** Opération de rhinoblepharoplastie.
L'Union. 1857. T. XI. p. 311.
Revue méd. 1857. 15. Juill.
*Canst. Jahresber. 1858. Bd. 5. p. 221.

652. ***Bonnet.** Mémoire sur la restauration du nez et des paupières.
Gz. méd. de Par. 1817. p. 610. u. 627.
*Schm. Jahrb. 1848. Bd. 60. p. 79.
*Oppenh. Ztschr. 1848. Bd. 37. p. 139.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1848. Nr. 6. p. 181.

653. ***Bouisson.** (s. Nr. 486.)

654. *—— Nouveau procédé de rhinoplastie ayant pour but de conserver la regularité du contour des narines.
Compts rends. 1854. T. 41. p. 583.
Mittheilung darüber von Velpeau in *Gz. méd. de Par. 1855. p. 664.
*Canst. Jahrsber. 1856. Bd. 5. p. 240.
*Gz. hebd. 1855. Nr. 43. p. 771.
*Gz. d. hop. 1855. p. 493 u. 495.
*Ditterich, Neue med.-chir. Ztg. 1856. p. 517.
Die Méthode française, Benutzung der Wangenhaut zum Ersatze der Nase, verdiene vor allen andern den Vorzug. Gleich darauf giebt aber B. zu, dass die so gebildeten Nasen zu sehr zusammenschrumpfen. Um dies zu verhüten, räth er, das knorpelige Gerüst der alten Nase, sowie das Septum, möglichst zu schonen, ferner für die Regelmässigkeit der Ränder der Nasenflügel dadurch zu sorgen, dass man ihrem untern Rande eine knorpelige Stütze giebt.
Es leuchtet ein, dass dies in den meisten Fällen nicht anwendbar ist.

655. —— Verfahren zur Rhinoplastik.
Bull. de thérap. 1857. T. LII. p. 62. 157. 208 u. 302.
*Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 223.

656. **Bourgery.** (s. Nr. 487.)

657. ***Brand,** A. R. De septi narium restitutione chirurgica. Diss. Halae, 1845. 8.

658. ***Breschet.** (Stellt einen Kranken vor, dem er einen Krebs von der Spitze der Nase exstirpirt und den Defect aus der Stirn ersetzt hatte.)
Compts rends. 1839. T. 8. p. 354.
*Gz. méd. de Par. 1839. T. VII. p. 172.
*Gz. d. hop. 1839. p. 131.

659. **Brice.** (s. unter Chiloplastik Cap. IX.)

660. ***Broca,** Paul. (Rapport über eine Abhandlung von Verhaeghe über Rhinoplastik.)
Bull. de la soc. de chir. de Paris, 1854. Bd. 4. p. 369.

661. *—— —— Remarques sur le procédé de rhinoplastie de Mr. Sédillot.
Moniteur des hop. 1856. Nr. 91. p. 723.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 195.

662. ***Bruenner.** (s. Nr. 490.)

663. **Bühring.** Allgem. med. Centralztg. 1852. 15. Septbr.
Empfehlung, die Schnitte durch die Haut in der Weise schief zu führen, dass die Epidermisseite am Stirnhautlappen kleiner ausfällt als am Defect, und somit die Ränder des Lappens unter jene geschoben werden können.

664. ***Bünger.** Gelungener Versuch einer Nasenbildung aus einem völlig getrennten Hautstück aus dem Beine.
Gr. u. W. Journ. 1823. Bd. 4. p. 569.
Das Nähere über diese wichtige Operation vergl. man im Texte.

665. ***Burggraeve.** (s. Nr. 493—497.)

666. ***Busch**, Guil. Symbolae ad rhinoplasticen. Bonnae, 1858. 4.
Deutsche Uebersetzung:

667. *——, Wilh. Beiträge zur Rhinoplastik in
Virchow's Arch. 1859. Bd. 16. p. 20. (Mit 2 Tafeln.)
Auszug in *Langenbeck's Arch. 1860. Bd. 1. Hft. 3. p. 166.
Besprochen in *Arch. gén. 1859. T. II. p. 228.
Angabe verschiedener Regeln für die partielle Rhinoplastik, und Bemerkungen über die Innervation transplantirter Hautstücke. Anatomische Untersuchung des schon einmal von Walther beschriebenen Präparates. (s. Nr. 611.)

668. ***Busch.** (s. Nr. 499.)

669. **Bushnan**, John Stevenson. Surgical Observations on the restoration of the nose, and on the removal of Polypi and other tumors from the nostrils, from the German of Dr. Dieffenbach of Berlin, with the history and physiology of Rhinoplastic Operations, Notes and additional cases.
Druckort uns nicht bekannt.
Besprechung in *The Lond. med. Gz. 1834. Vol. XIII. p. 370.

670. **Canella**, Giuseppe. Practische Beobachtungen über die Rhinoplastik
in seinem Giorn. di chir. 1825. Marzo & April.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1825. Bd. 4. p. 120.
Hiernach beginnt die Abhandlung mit einer sehr vollständigen geschichtlichen Zusammenstellung der Fälle von Wiederanheilung ganz abgetrennter Theile.
Dass Canella eine eigene Beobachtung über Rhinoplastik gemacht habe, ist im Auszuge nicht gesagt.

671. **Castelnuovo**, Com. Giacomo. Storia di una operazione di rinoplastica.
Bull. delle sc. med. Bologna, 1859. Vol. XI. p. 5.
s. *G. Brugnoli, Bibliografia italiana delle scienze mediche. Vol. II. Bologna, 1859. 8. p. 262.
Es handelte sich nur um die Schliessung einer durch Verwundung entstandenen Oeffnung im knöchernen Theile der Nase.

672. **Chassaignac.** Nouvelle opération pour rémédier à un mode particulier de déformation du nez.
Besprochen in *Malgaigne, Revue méd.-chir. 1851. T. X. p. 167.
Die Operation wurde erfordert durch Hypertrophie und Deviation des Septum.
Wahrscheinlich dasselbe:

673. * —— Déviations de la sous-cloison nasale.
Gz. d. hop. 1851. p. 419. u. 1852. p. 162.

674. **Chiminelli.** (s. Nr. 505.)

675. **Chomet**, H. Thèse de la rhinoplastie. Paris, 1832. 4.

676. **Clementi.** Geschichte eines Falles von Rhinoplastik mit neuen Modificationen des operativen Verfahrens, und theoretisch-practische Bemerkungen darüber in
Memoriale della Medicina contemporanea. Opera periodica mensile diretta dai Dottori Adolfo Benvenuti e. L. Paolo Fario. Vol. IV. Venezia, 1840. Aug. & Septbr. p. 137.
*Oesterr. med. Jahrb. 1841. Decbr. p. 379.

677. ***Clemot.** Rhyno-blepharoplastie (sic), Observation communiquée par Dubois.
Gz. d. hop. 1833. p. 117.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1834. Bd. 27. p. 305.
Nur Herbeiziehung der Haut vom Rücken der Nase zur Ausfüllung eines kleinen Defectes.

678. ***Coley**, James Milman. Case in which the Rhinoplastic operation was performed in a new manner.
The Lancet. 1831—32. Vol. I. p. 474. — Wir haben nicht vermocht zu erkennen, worin das Neue in dem Verfahren des Verf. bestehen soll. Sonderbarer

Weise sagt er, es sei noch nicht ausgemacht, ob es besser sei, die Haut in natürlicher oder umgekehrter Lage (»in the natural or inverted position«) herabzulegen. Indess operirte er auf die gewöhnliche Weise mittelst Drehung des Lappens; der Zwischenraum zwischen der Gesichts- und der Stirnwunde scheint sehr gross gewesen zu sein. Uebrigens handelte es sich nur um die Ausfüllung einer dreieckigen Stelle auf der einen Seite der Nase nach Ausschneidung einer Geschwulst.

679. ***Collis**, Maurice. A case in which a Nose was supplied.
The Edinb. med. and surg. Journ. 1831. Vol. XXXVI. p. 62.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1832. Bd. 1. p. 462.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1831. Bd. 22. p. 514.
Obgleich nicht gesagt ist, dass C. die Schnitte von der Stirn bis zu denen am Nasenstumpfe herabgeführt habe, so war doch die Ausschneidung der Brücke nicht erforderlich.

680. **Corsini.** (s. Nr. 507.)

681. ***Costello's** Paper on the formation of artificial noses.
The Lancet. 1831—32. Vol. I. p. 699. — Ganz nach Dieffenbach.

682. ***Davies**, John. A case where the Taliacotian operation was successfully performed.
The Lond. med. Repository. 1824. Vol. XXI. Nr. 121. p. 39.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1824. Bd. 7. p. 379.
*Gr. u. W. Journ. 1824. Bd. 6. p. 373.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1825. Bd. 3. p. 147.
Die Nase wurde aus der Stirn, die Oberlippe aus der Wangenhaut gebildet.

683. ***Delpech.** Observation d'opération de Rhinoplastique pratiquée avec succès etc.
Revue méd. fr. et étrang. 1824. T. 2. p. 182.
*The Lancet. 1823—24. Vol. IV. p. 449.

684. —— Nouvelle Bibliothèque médicale. 1827. Decbr.
Rhinoplastic Operation. *The Lancet 1827—28. Vol. I. p. 684.

685. *—— Chir. clinique. (s. Nr. 508.)
Näheres über Delpech's Thätigkeit vergl. im Texte.

686. Ueber **Delpech's** 15ten Fall von Rhinoplastik.
Kurze Mittheilung ohne Citat.
*Fror. Notz. 1830. Bd. 27. Nr. 592. p. 319. — (Unwichtig.)

687. ***Demarquay.** Quelques considérations sur la rhinoplastie , à propos de la restauration d'un aile du nez à l'aide d'un lambeau emprunté à la joue, et la résection de la cloison.
L'Union. 1855. T. IX. p. 253.
*Canst. Jahresber. 1856. Bd. 5. p. 240.

688. (——) *Déviation de la cloison des fosses nasales par suite d'un coup de poing. Inclinaison disgracieuce du nez à gauche. Guérison à l'aide d'une opération nouvelle.
Gz. d. hop. 1859. p. 470. — Beschreibung der Operation uns nicht recht verständlich. Spaltung des Septum und Abtrennung der Nasenflügel. Erweiterung des einen Nasenloches.

689. ***Dieffenbach**, J. F. Ueber eine neue und leichte Art der Wiederherstellung der eingefallenen Nase aus den Trümmern der alten.
Rust's Mgz. 1828. Bd. 28. p. 105.

690. *—— —— Chir. Erfahr. (s. Nr. 512.)
Abth. I. p. 1. Ueber den Wiederersatz der Nase.
» II. p. 1. Desgl.
» III. IV. p. 3. Desgl.

691. *—— —— Rhinoplastie pratiquée par Mr. Dieffenbach.
Gz. d. hop. 1834. p. 438. — Beschreibung einer Rhinoplastik, welche Dieffenbach in Paris ausführte. Empfehlung, das Septum möglichst breit zu nehmen, den Hautlappen sich recht ausbluten zu lassen, und die Nasenlöcher nicht zu eng anzulegen, da sie sich von selbst zusammenziehen.

692. ***Dieffenbach**, J. F. Heilung der Schiefheit der Nase durch subcutane Knorpeldurchschneidung.
Casp. Wochenschr. 1841. p. 617.
*Gz. d. hop. 1842. p. 108.

693. *—— —— Operat. Chir. (s. Nr. 516.)
Bd. I. p. 326. Die Nasenbildung.

694. ***Dietz**, J. S. (Mittheilungen aus dem Journ. der chir. Klinik zu Erlangen etc.) Theilweise Zerstörung der Nase, Rhinoplastik aus der Stirn- und Scheitelhaut nach Dieffenbach.
Oppenh. Ztschr. 1837. Bd. 6. p. 25.

695. ***Dippe**, Arm. Diss. de nova via rhinoplastices. Halae, 1843. 8.

696. ***Dohlhoff.** Wiederersatz einer Nase aus der Stirnhaut.
Preuss. Vereinsztg. 1838. p. 125. — Der Ersatz geschah zum Theil aus der behaarten Kopfhaut.

697. ***Doubowitsky.** Observation d'une rhinoplastie pratiquée par.
Gz. méd. de Par. 1835. p. 748.
Behrend wöchentl. Repert. 1836. p. 10.
Doubowitsky führte die Operation in Paris aus, ohne jemals vorher eine Rhinoplastik mit angesehen zu haben.

698. ***Douglas**, James. Case of rhinoplastic Operation.
The Lond. med. Gz. 1836. Vol. XVIII. p. 368.
*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 15. p. 62.
Die Nase war durch Lupus zerstört. Am Schlusse die Bemerkung, dass die Operation zur Wiederherstellung der Nasen und Lippen in England damals noch keineswegs die Aufnahme gefunden habe, welche sie verdiene.

699. ***Droop**, Lud. Herm. Diss. de usu labii superioris in rhinoplastice. Halis, 1844. 8.
(s. oben bei Blasius Nr. 650.)

700. **Dupuytren** soll 1828 einen Lappen von der Oberlippe auf die Nase transplantirt haben, um einen Nasenflügel zu ersetzen.
Wahrscheinlich Gz. hebd.
*The Lond. med. Gz. 1830. Vol. V. p. 799. — (Vergl. unter Gensoul Nr. 719.)
Ebenso soll Dupuytren 1832 eine ähnliche Operation mit Ersatz aus der Wange ausgeführt haben. — (s. bei Labat Nr. 551. p. 246.)

701. —— macht Mittheilung über Dieffenbach's Erfindung, die Schnitte von der Stirn bis zur Nasenwunde fortzuführen. Sitzg. d. Acad. d. sc. 1831. (?) 10. Octbr.
*Bull. gén. de thér. 1831. T. I. p. 232. — Der Berichterstatter will die Ehre dieser Erfindung für Delpech in Anspruch nehmen.

702. ***Dzondi.** Zweiter Jahresbericht. (s. Nr. 350.)
Pag. 8. Versuch einen Nasenflügel durch Haut von der Hand eines jungen Mannes, und zwar vom untern Rande derselben, wo sie in die Handfläche übergeht und nicht behaart ist, zu ersetzen. Vorher wurde die Stelle mit einem Fischbeinstäbchen geklopft. Da das nur mittelst Heftpflaster befestigte Hautstück missfarbig wurde, entfernte es Dzondi, wobei er erkannte, dass in dem einen Wundwinkel die Vereinigung begonnen hatte.

703. *(**Earle.**) Formation of a new ala nasi and part of the upper lip.
The Lancet 1832—33. Vol. I. p. 477. u. Vol. II. p. 385.

704. ***Emerich**, H. Ueber Rhinoplastik. Inaug.-Diss. Erlangen, 1839. 8.

705. ***Emmert.** (s. Nr. 519.)

706. ***Erichsen.** Successful Rhinoplastic operation. (Under the care of Mr. E.)
The Lancet. 1852. Vol. I. p. 480. — Die Nase war durch Lupus zerstört. Das Septum wurde nachträglich aus der ganzen Dicke der Oberlippe gebildet.

707. *—— Rhinoplasty, successful results.
The Lancet. 1853. Vol. I. p. 407.

708. ***Fabrizi.** Opération heureuse de rhinoplastie d'après la méthode italienne, et considérations pratiques sur cette méthode.
Gz. d. hop. 1841. p. 179. u. 185.; und jedenfalls derselbe

709. ***Fabrizzi,** Paolo. Sopra alcuni punti relativi alla rinoplastica. 2da ediz. Nizza, 1856. 8.
Die erste Auflage erschien Malta, 1841.
Vergl. darüber *Omod. Ann. univ. 1842. Vol. 102. p. 565.
Fabrizzi operirte nach der italischen Methode, jedoch mit der Abänderung, dass er die Haut vom Vorderarme nahe dem Ellenbogengelenke entnahm.

710. ***Feigel.** (s. Nr. 521.)

711. ***Fergusson,** William. Case of Reparation of the Nose.
The Edinb. med. and surg. Journ. 1835. Vol. XLIII. p. 363.
*Schm. Jahrb. 1. Supplbd. 1836. p. 113.
Wiederaufbau der Nase nach Dieffenbach.

712. *—— —— Rhinoplastic operation. (Under the care of Mr. F.)
The Lancet. 1850. Vol. I. p. 419. — Ersatz aus der Stirnhaut. Erysipelas setzte den Kranken in grosse Gefahr. Das Septum sollte erst später aus der Oberlippe gebildet werden.
Wahrscheinlich derselbe Fall:
*The med. Times. 1850. Vol. XXI. p. 195. u. 417.

713. —— —— Ueber plastische Operationen.
Brit. med. Journ. 1857. Febr. 21.
*Schm. Jahrb. 1857. Bd. 94. p. 391. (Blos Citat.)

714. **Fontarabie,** Milhet. Fall von erfolgreicher Rhinoplastik.
Habe ich in L'Union 1856 oder 1857, wo sich diese Abhandlung befinden sollte, nicht auffinden können.

715. ***Fricke.** Wiederersatz des knorpeligen Theils eines gänzlich zerstörten Septum narium aus der Oberlippe.
Gr. u. W. Journ. 1834. Bd. 22. p. 456.

716. ***Friedberg.** (s. Nr. 522.)

717. ***Froriep's** chirurgische Kupfertafeln. Weimar, 1820 etc. 4.
Taf. 162. Abbildungen nach Carpue und v. Walther.
» 218. » » Delpech.
» 338. » » Dieffenbach und Fricke.

718. **Galenzowsky.** (s. unten Sick.)

719. **Gensoul.** La clinique des hopitaux de Lyon. Nr. I.
*Fror. Notz. 1830. Bd. 27. Nr. 577. p. 79. — Dupuytren hatte bei einer Kranken das Septum narium aus der Oberlippe gebildet. Gensoul verbesserte es nachträglich. Nach Labat (p. 281.) wagte es Dupuytren nach einem Jahre noch nicht, die Umdrehungsstelle, welche einen Höcker bildete, auszuschneiden. Gensoul dagegen trennte das Septum durch zwei sich unter einem Winkel treffende Schnitte und verlängerte es durch Verdrängung.

720. **Geoffroy St. Hilaire.** Rapport à l'Institut. (1. Févr. 1828.) Fasc. II. p. 156.
Nach Labat (p. 94.) bezieht sich dieser Bericht nur auf eine von Lisfranc ausgeführte Rhinoplastik. — (Wahrscheinlich Dasselbe, worauf sich Maisonabe, Orthopédie 1834. T. I. bezieht.)

721. ***Gerold.** Mittheilungen aus meiner etc. Praxis.
Casp. Wochenschr. 1843. p. 365.
Pag. 369. Nasenbildung. (Ein Fall davon.)

722. ***v. Graefe,** C. F. (s. Nr. 527—533.)

723. *—— —— (Fall von Rhinoplastik aus der Stirn.)
Jahrsber. f. 1827. *Gr. u. W. Journ. 1828. Bd. 12. p. 11.

724. *—— —— (Fall von Rhinoplastik.)
Jahrsber. f. 1828. *Gr. u. W. Journ. 1829. Bd. 13. p. 2.

725. *—— —— Organischer Ersatz der Nase aus der Armhaut.
(Im Auszug aus dem Berichte etc. f. 1833.) *Gr. u. W. Journ. 1834. Bd. 22. p. 8.

Vereinfachung des früheren Verfahrens. Weglassung der Ligaturstäbchen, dichtere Anlegung der Knopfnähte.

726. *Graefe, E. Beitrag zur Rhinoplastik.
Gr. u. W. Journ. 1829. Bd. 13. p. 153. — Ueber Delpech's Verfahren.

727. *Green. Taliacotian operation for the formation of a new nose.
The Lancet. 1828—29. Vol. I. p. 124—186. — Rhinoplastik aus der Stirn.

728. *Gross. (s. Nr. 534.)

729. *Guérin. (s. Nr. 536.)

730. *Günther. (s. Nr. 537.)

731. *Hamilton, John. Relation of a case of formation of a new Nose, with some remarks.
The Dublin. quart. Journ. 1857. Vol. XXIV. p. 115.
*Gz. d. hop. 1857. p. 454.
*Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 224.
Die Nase war durch Lupus zerstört worden. Bildung einer neuen aus der Stirn, die des Septum aus der Oberlippe. In Dublin sei die Rhinoplastik bis dahin so gut wie noch niemals ausgeführt worden.

732. *Hausleutner, Rud. Diss. de rhinoplastice. Berolini, 1851. 8.

733. *Hedinger, C. F. H. Jahresbericht über das Charitékrankenhaus zu Berlin vom Jahre 1837.
Rust's Mgz. 1841. Bd. 57. p. 171. — Pag. 257. Rhinoplastik. (Ein Fall.)

734. *van Heekeren, Abr. Joann. Diss. de operatione rhinoplastica secundum clinici chirurgici Bonnensis encheireses. Bonnae, 1853. 4. (Mit 14 Tafeln.)
Bericht über eine Anzahl von Wutzer ausgeführter plastischer Operationen, totale und partielle Rhinoplastik, wegen Defecten in Folge von Syphilis und Lupus. Nur ein Fall war traumatischen Ursprungs. Ersatz aus der Stirn oder der Oberlippe. Am Schlusse die Beschreibung eines veränderten Apparates zur Befestigung des Armes für die Rhinoplastik aus der Haut des Vorderarmes.

735. *Heidenreich. Heilung eines Krebses an der Nase mit vollständiger Herstellung der Gestalt und Farbe.
Gr. u. W. Journ. 1833. Bd. 20. p. 456.
(Nicht eigentlich eine plastische Operation.)

736. *Heidenreich, F. W. Fall einer Operation der Rhinoplastik.
Gr. u. W. Journ. 1838. Bd. 27. p. 525.

737. *Heineke. (s. Nr. 540.)

738. *v. Herff. Beitrag zur Rhinoplastik.
Puchelt med. Ann. 1848. Bd. XIII. p. 408.
*Schm. Jahrb. 1848. Bd. 59. p. 317.
Der Körper des Stirnhautlappens hatte die senkrechte Richtung, die Brücke dagegen wurde schief angelegt durch einen gegen den Augenwinkel zugehenden Schnitt.

739. *Heusser. Practisch-operativ-chirurgische Erfahrungen.
Schweizerische Ztschr. f. Med., Chir. u. Gebhlfe. 1852. p. 472. Rhinoplastik.
*Canst. Jahrsber. 1853. Bd. 5. p. 232.
Heusser hat, ganz abweichend von dem gewöhnlichen Verfahren, in mehreren Fällen Nasen aus der Stirnhaut in der Weise gebildet, dass er einen zwei Zoll breiten Lappen, welcher an der obersten Stelle eine breite Verbindung behielt, ohne ihn zu drehen, nur durch Ausdehnung an die defecte Stelle herabbrachte und über einem einstweilen eingelegten Gerüste von Gutta percha befestigte.
Gegenbemerkungen von Meier-Hofmeister und Giesker.

740. *Nez artificiel. Procédé de Mr. Dieffenbach. Extrait d'une lettre du doct. Heyfelder de Trèves au docteur Montfalcon de Lyon.
Gz. d. hop. 1828. p. 20. — Ueber Dieffenbach's Wiederaufbau der Nase.

741. *Heyfelder. Das chirurgische etc. Clinicum der Universität Erlangen vom 1. Octbr. 1845 bis 30. Septbr. 1846.
Rust's Mgz. 1847. Bd. 66. p. 233.

Pag. 277. Plastische Operationen an der Nase. — I. Wiederersatz des rechten Nasenflügels aus der Wange.

Pag. 280. II. Bildung des Nasenflügels aus der benachbarten Haut.

742. ***Heyfelder.** Das chir. Clinicum etc. 1847.

Oppenh. Ztschr. 1848. Bd. 37. p. 179. — Rhinoplastik. Ein Fall davon.

743. ***Heyfelder,** F. Die Versuche mit dem Schwefeläther, Salzäther und Chloroform etc. Erlangen, 1848. 8.

Pag. 130. Vier und vierzigster Versuch, Rhinoplastik.

744. * ——, J. F. Rhinoplastik (in s. klin. Bericht).

Gösch. D. Klin. 1853. p. 554.

745. ***Heyfelder,** O. Die Bildung eines neuen Septum narium.

Gösch. D. Klin. 1850. p. 440.

746. **Heylen.** Déviation et longueur trop considérable des cartilages de la cloison du nez, résection d'une partie du cartilage; disparition de la difformité.

Ann. de la soc. méd. d'Anvers. 1847. Janvier.

*Malgaigne, Revue méd. chir. 1847. T. I. p. 110.

747. —— Neue Methode zur Rhinoplastik.

Ann. de la soc. méd. d'Anvers. 1854. (?) Septbr. et Octbr.

*Canst. Jahrsber. 1855. Bd. 5. p. 212.; 1856. Bd. 5. p. 210.

748. ***Hirsch.** (s. Nr. 541.)

749. ***Hoefft,** S. Francisc. Rhinoplastices Britannicae seu Nasi restituti ope insiti a fronte ademti corii specimen, propositum a.

Commentationes soc. phys.-med. apud univ. liter. Caes. Mosquensem instit. Vol. III. Pars I. Mosquae, 1823. 4. (Mit 3 Taf. Abbildg.) p. 33—49. und Vol. III. Pars II. Mosquae, 1825. 4. (Mit 2 Taf.) p. 212—253.

*Gr. u. W. Journ. 1826. Bd. 9. p. 684.

*Rust u. Casper's krit. Repert. Bd. 12. p. 275.; Bd. 16. p. 267.

Rhinoplastik nach der indischen Methode und nach Graefe's Vorschriften. Die zweite Abhandlung beschreibt die Rhinoplastik nach der italischen Methode.

750. ***Hoering,** Christ. (Praeside Leop. Riecke.) Ueber das Aufbauen eingefallener Nasen. Diss. Tübingen, 1837. 8.

751. ***Hoppe.** Geradrichtung einer schiefen Nase.

Preuss. Vereinsztg. 1858. Nr. 21. — Die Operation bestand in der subcutanen Durchschneidung der Nasenknorpel.

752. ***Hutchison,** A. Copland. Case in which de Nasal Operation has been recently performed by H. Communicated by Gilb. Blane.

The Edinb. med. and surg. Journ. 1818. Vol. XIV. p. 344.

Die Nase war durch Erysipelas und Gangrän zerstört worden. Operation nach Carpue.

*Salzb. med.-chir. Ztg. 1819. Bd. 1. p. 36.

Wohl der älteste Fall in England nach Carpue.

753. **Jobert.** (Vorstellung eines Kranken, dem die Nase abgebissen und durch einen viereckigen Lappen aus der linken Wange wieder ersetzt worden war.)

Gz. méd. de Par. 1836. p. 76.

Behrend, wöchentl. Repert. 1836. Nr. 13.

754. * —— Traité de chir. plast. (s. Nr. 544.)

T. I. p. 229. Réparation du nez ou rhinoplastie.

755. *—— (Mitgetheilt von A. Forget.) Rhinoplastie particlle par la méthode indienne. Déstruction d'une partie du lambeau. Moyen d'y remédier en utilisant son pédicule. Remarques pratiques.

L'Union 1851. T. V. p. 2.

756. *—— (de Lamballe.) Opération autoplastique destinée à restituer les orifices antérieures des fosses nasales oblitérées.

Gz. méd. de Par. 1853. p. 631.

757. ***Jobert.** (Vorstellung desselben Kranken.)
L'Union 1853. T. VII. p. 460.
Jobert présente un malade auquel il a refait les narines par sa méthode par ourlets ou renversement.
Auch in *L'abeille méd. 1853. p. 204. u. 278.

758. *—— Obs. I. Absence congéniale de la souscloison. Réparation; u. Obs. III. Cancer epithélial de l'aile du nez du coté droite. Opération. Réparation de l'aile du nez. Guérison.
L'Union méd. 1856. T. X. p. 207.
Der erste Fall auch in *Gz. hebd. 1856. Nr. 18. p. 314.

759. *—— (Vorstellung mehrerer Kranken, an denen er Rhinoplastik gemacht hatte.)
Gz. d. hop. 1856. p. 196.

760. **Johnson, J. G.** Vollständiger Verschluss der Nasenflügel in Folge von Variolen. Operation.
Americ. med. Tim. N. Ser. I. 10. Septbr.
*Schm. Jahrb. 1861. Bd. 109. p. 392. (Blos Citat.)

761. ***Karstens, Georgius H.** De correctionibus nasi restituti. Diss. Dorpati-Livonorum, 1836. 8.

762. **Keith.** Cas de restauration du nez, suivi de quelques considérations sur les moyens de rendre les résultats de la rhinoplastie plus satisfaisans.
Lond. & Edinb. monthly Journ. 1845.
*Gz. méd. de Par. 1845. p. 202.
K. empfiehlt die Hautbrücke nicht zu durchschneiden, weil sonst die Nase zu wenig ernährt werde und schrumpfe. Er beruft sich dabei auf Blandin.

763. ***Kempner, Henr.** De septi narium restitutione. Diss. Vratislaviae, 1843. 8.

764. ***von Klein.** Hingeworfene chirurg. Bruchstücke in
Heidelb. klin. Ann. 1826. Bd. 2. p. 103. Ueber Rhinoplastik.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1827. Bd. 2. p. 457.
*Fror. Notz. 1826. Bd. 14. Nr. 293. p. 112.
K. will die Rhinoplastik wieder verbannt wissen, weil eine künstliche Nase nie so schön ausfallen könne als eine von Papier maché. Angehängt ist die Beschreibung eines Versuches, die Form einer Stumpfnase durch Einheilung eines goldenen Gerüstes zu verbessern. Eine hübsche, sehr eitle, noch nicht 20 Jahr alte Prinzessin wünschte sich, da sie ein Stumpfnäschen hatte, eine schönere Nase. Um ihr dazu zu verhelfen, machte v. Klein einen Versuch in corpore vili an einem Hospitaliten, dem er für eine Belohnung eine Platte von feinstem Golde durch einen Längsschnitt auf dem Rücken der Nase unter die Haut brachte. Da dieselbe gut vertragen wurde, wollte er die Prinzessin ebenso operiren, allein sie war so furchtsam, dass es unmöglich war, die Operation anzufangen, und selbst als man sie auf dem Stuhle festgebunden hatte, lief sie mit diesem davon. Dem Hospitaliten wurde darauf die Goldplatte wieder herausgenommen.

765. ***Klose, C. W., und J. Paul.** Chirurgisch-klinischer Bericht aus dem Hospital der barmherzigen Brüder zu Breslau vom Jahre 1847—49. in
Günsburg klin. Ztschr. 1850. Bd. 1. p. 172.
Pag. 204. Plastische Operationen an der Nase.

766. * —— und —— Klinischer Bericht etc.
Günsburg klin. Ztschr. 1852. Bd. 3. p. 55. — Fall von totaler Rhinoplastik.

767. ***Knapp, A. Th. R.** Jahresbericht über das Charitékrankenhaus zu Berlin vom Jahre 1838.
Rust's Mgz. 1843. Bd. 60. p. 263.
Pag. 381. Zwei Fälle von Rhinoplastik von Dieffenbach.

768. **Knothe,** Rhinoplastice ars amissa restituendi nares. Diss. Vilnae, 1823.
Wird erwähnt *Gr. u. W. Journ. 1828. Bd. 12. p. 640.
Kurze geschichtliche Bemerkungen nebst der Erzählung, dass Pelikan bereits 1822. die Rhinoplastik nach Graefe's Methode mit Erfolg ausgeübt habe.

769. ***Königsfeld.** Nasenbildung mit gespaltenen Lappen.
Rhein. Montsschr. 1849. T. III. p. 331. — Um die Ernährung der zu transplantirenden Haut zu sichern, empfiehlt K. den Stirnhautlappen in der Mitte zu spalten und beide Hälften, nach innen gedreht, herabzulegen. Hiernach bilden die beiden oberen Ecken des ursprünglichen Lappens die Nasenspitze. Nur der eine Lappen trägt das Septum. Natürlich muss die neue Nase eine Narbe auf der Mittellinie bekommen.
Der Vortheil dieses Verfahrens leuchtet uns nicht ein.

770. ***Kudlich**, Hans. Eine neue Methode der Rhinoplastik. Inaug.-Diss. Zürich, 1853. 8.

771. ***Küchler**, H. Nasenbildung.
Gösch. D. Klin. 1858. p. 381. — (Ein Fall davon.)

772. *—— —— Mittheilungen etc. Atresie der Nasenöffnung, vollständige des linken, unvollständige des rechten Nasenloches. Heilung durch Transplantation.
Gösch. D. Klin. 1861. p. 422.

773. ***Lange.** (s. Nr. 552.)

774. ***Langenbeck**, B. (Mitgetheilt von Ohm.) Zwei Fälle von Verziehung des einen Nasenflügels bei einem Kinde von 3 und einem von $1\frac{1}{2}$ Jahren. (Plastische Operation.)
Gösch. D. Klin. 1854. p. 265. — Die Difformität war die gewöhnliche Folge der angebornen Hasenscharte. Der verzogene Nasenflügel ward in Form eines kleinen Lappens von der Wangenhaut abgelöst und mit der, der Insertionsstelle des normalen Nasenflügels entsprechenden Stelle des Septum und der Oberlippe vereinigt.

775. *—— —— (Mitgetheilt von Ohm.) Defectus nasi partialis, Rhinoplastik.
Gösch. D. Klin. 1854. p. 289. — Die Nase war abgebissen worden. Der rechte Nasenflügel und die Nasenspitze fehlten, ebenso ein Theil des Septum und ein Theil des linken Nasenflügels.
Der Ersatz ward von der linken Wange genommen und um einen Stiel gedreht.

776. *—— —— (s. Nr. 553—554.)

777. ***Langenbeck**, M. (s. Nr. 556.)

778. ***Larrey**, D. J. Clinique chirurgicale exercée particulièrement dans les camps et les hopitaux militaires dépuis 1792 jusqu'en 1829. T. II. Paris, 1829. 8.
Pag. 18. Mit Recht wird Larrey ein entschiedener Gegner der Rhinoplastik genannt, denn er sagt, diese vielgepriesene Operation sei nicht ohne grosse Uebelstände. Manche Kranke seien dem Schmerze (?) erlegen, oder durch tetanische Zufälle zu Grunde gegangen. Bei Verwundungen der Nase lasse sich durch zweckmässige Behandlung sehr viel thun, Entstellungen zu verhüten. Wenn dagegen Krebs die Nase zerstört habe, seien künstliche Nasen, die man sehr vollkommen herstellen könne, hinreichend, die Entstellung zu verdecken.
Die Rhinoplastik bewirke eine gefährliche Verletzung der zahlreichen Nerven der Stirn, sei mit Gefahr des Absterbens des Lappens verbunden und schütze nicht davor, dass die neue Nase zerstört werden könne, wenn Syphilis oder Krebs recidiv werden.
Am Schlusse heisst es: »la rhinoplastie ne doit pas entrer, selon nous, dans le domaine de la chirurgie, ainsi qu'on l'avoit décidé dans le dix-septième siècle«.
Vergl. *Mgz. Hamb. Aerzte. 1831. Bd. 21. p. 259.

779. *—— —— (Rapport über eine von Blandin ausgeführte Rhinoplastik. Sitzg. der Acad. des sc. 21. Febr. 1832.)
Gz. méd. de Par. 1832. p. 85. — In Indien sei der Erfolg in 99 von 100 Fällen tödtlich. L. fürchtet das Absterben der Nase in der Kälte und die Wiederkehr des Krebses. (Es ist uns unverständlich, woher Larrey jene Nachricht über so viele Fälle von Rhinoplastik in Indien genommen hat.)

780. ***Lebert**, Hermann. Abhandlungen aus dem Gebiete der practischen Chirurgie und der pathologischen Physiologie etc. Berlin, 1848. 8.

Pag. 61. Warzengeschwür auf der Nase in Folge von Gesichtsrose, Zerstörung desselben durch Aetzen, Wiederersetzung der verloren gegangenen Theile durch Rhinoplastik.

Pag. 526—548. Einige interessante Krankengeschichten verschiedenartiger Natur. 1) Rhinoplastik nach der italischen und nach der indischen Methode. 2—6) Nasenbildung aus der Stirn. (Sämmtlich aus Dieffenbach's Praxis.)

781. ***Lenoir.** Opération taliacotienne. (Mitgetheilt von L. E.)

Gz. d. hop. 1839. p. 245. — (Nur Nasenausbesserung.)

782. *—— Bull. de la soc. de chir. 1853. Vol. III.

Pag. 413. Vorstellung einer Kranken, an welcher Rhinoplastik gemacht worden war.

783. **Léotard**, Jos. Thèse de la rhinoplastie. Montpellier, 1857.

784. ***Letenneur.** (s. Nr. 558.)

785. ***Lindner**, L. H. Diss. de septi narium restitutione chirurgica. Lipsiae, 1844. 4.

786. ***Linhart**, W. Beiträge zur Rhinoplastik.

Würzb. med. Ztschr. v. Bamberger, Förster u. Scanzoni. 1860. Bd. 1. p. 37. L. spricht sich zu Gunsten der Erhaltung von Resten der alten Nase aus.

787. ***Lisfranc.** Mémoire sur la rhinoplastie.

Bull. d. sc. méd. 1827. T. XII. p. 238.

*Salzb. med.-chir. Ztg. 1829. Bd. 3. p. 54.

Lisfranc empfiehlt hier, den Schnitt zur Bildung des Stirnhautlappens auf der einen Seite drei Linien tiefer herabzuführen als auf der andern, um die Umdrehung des Lappens um seinen Stiel zu erleichtern.

788. —— Gelungener Fall einer Nasenbildung aus der Stirn.

*Fror. Notz. 1828. Bd. 21. Nr. 442. p. 32. (Das hier angezogene Citat auf Revue méd. 1828. Mars. ist falsch.) Wahrscheinlich ist derselbe Fall gemeint wie oben.

789. —— Rhinoplastik mit unglücklichem Ausgange.

*Fror. Notz. 1828. Bd. 22. p. 32.

Dasselbe: La clinique; und *The Lancet. 1827—28. Vol. II. p. 808.

790. *——, J. Mémoire sur la rhynoplastie (sic) ou l'art de refaire le nez. Lu à la séance de l'acad. roy. de méd. (1828) in

Mém. de l'acad. roy. de méd. Paris, 1833. T. II. p. 145—158.

Auf p. 147. erweist Lisfranc Celsus und noch mehr Paul Aegina zu viel Ehre, indem er ihnen zuschreibt, Nasen durch Herbeiziehung der Haut von den Seiten her ersetzt zu haben, wo sie aber nicht zureichte, hätten sie die Haut vor den Ohren durchschnitten, um sie besser herbeiziehen zu können. (Man vergleiche meine Erklärung der Celsischen Operation im Texte.)

Pag. 150. Ueber die Gefahr, welche durch die Drehung des Lappens um seinen Stiel hervorgerufen wird.

Pag. 151 heisst es: »J'ai évité de former ce pli, en prolongeant mon incision à gauche, trois lignes plus bas qu'à droite, et en disséquant de manière qu'une ligne qui partait de ce dernier point pour se rendre directement au premier, formait avec l'axe de la face, un angle à sinus inférieur de 35 à 40 degrés. La peau a pu exécuter par son axe le mouvement de rotation indiqué plus haut, sans que mon malade encourût les inconvenients graves que j'ai signalés«.

Pag. 152 folgt die Krankengeschichte des Kranken Eval, welche von andern Schriftstellern, besonders bei Labat, wiedergegeben ist.

Vergl. *Salzb. med.-chir. Ztg. 1833. Bd. 4. p. 19.

791. *—— Rhinoplastie par un nouveau procédé (de Dieffenbach).

Gz. d. hop. 1830. p. 234. — Es heisst hier: »Le docteur Dieffenbach, de Berlin, publia l'année dernière un nouveau procédé, par lequel le nez est retabli aux dépens des teguments latéraux des joues. Ce procédé nous parait avoir tant d'avantages« etc.

Es ist uns unbekannt, dass Dieffenbach die Bildung der Nase durch zwei seitliche Lappen empfohlen haben soll. Vielleicht ist sein Wiederaufbau gemeint.

Auch Labat p. 142. erwähnt einen Fall von Rhinoplastik von Lisfranc (Journ. complément. des sc. méd. Nr. 151.), in welchem dieser, nach Dieffenbach, zwei dreieckige Lappen von beiden Seiten der Nase benutzt habe.

792. **Lisfranc.** Mém. de l'acad. roy. de méd. 1833. T. III. fasc. 3 u. 4.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1835. Bd. 1. p. 76. — Kurze Erwähnung einer von Lisfranc ausgeführten Rhinoplastik.

793. *—— (Kurze Bemerkung über eine von Lisfranc ausgeführte Rhinoplastik.)
Gz. méd. de Par. 1836. p. 28.

794. ***Liston,** Rob. (s. Nr. 560.)

795. *—— —— (s. Nr. 410.)
Der Abbildung nach muss die Nase sehr schön ausgefallen sein.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1827. Bd. 14. p. 99.

796. *—— —— Operation for restoring the Columna Nasi.
The Edinb. med. and surg. Journ. 1831. Vol. XXXV. p. 84.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1831. Bd. 21. p. 499.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1831. Bd. 3. p. 165.
Fünf Fälle von Bildung des Septum aus der Oberlippe ohne Drehung.

797. *—— —— (Erwähnung einer Rhinoplastik.)
The Lancet. 1834—35. Vol. I. p. 869.

798. *(—— ——) Deficiency of the left ala of the nose. Rhinoplastic operation.
The Lancet. 1837—38. Vol. II. p. 670.

799. *(—— ——) Rhinoplastic operation.
The Lancet. 1841—42. Vol. II. p. 731.

800. ***Löwe.** Rhinoplastik.
Preuss. Vereinsztg. 1846. p. 70.

801. ***Luetkemüller,** Albertus. Rhinoplastices exempla duo. Diss. Gryphiae, 1854. 8.
Nach der wegen Epithelialkrebs der Nase unternommenen Rhinoplastik entstand Krebs der Parotis. Die zweite Operation wurde durch Lupus veranlasst.

802. **Macfarlane,** John. Faits chirurgicaux observés à l'infirmerie royale de Glascow. Opération heureuse de rhinoplastie partielle à l'aide de la peau de la joue.
Gz. méd. de Par. 1837. p. 285. — Dies sei die Methode von Celsus u. Blandin.

803. ***Maisonneuve.** Déstruction complète du nez par la syphilis. Rhinoplastie guérison.
Gz. méd. de Par. 1852. p. 662.
*L'Union méd. 1852. T. VI. p. 496.
*Journ. d. conn. méd. chir. 1852. 2. Sér. T. II. p. 581.
*Gz. d. hop. 1852. p. 486.

804. *—— Absence congénitale du nez. Nouveau procédé de rhinoplastie.
Compts rends. 1854. T. XLI. p. 946.
*Gz. méd. de Par. 1855. p. 778.
*L'Union méd. 1855. T. IX. p. 588.
*Gz. hebd. 1855. p. 877.
*Malgaigne, Revue méd. chir. 1855. T. XVIII. p. 361.
*Canst. Jahrsber. 1855. Bd. 5. p. 240.
An der Stelle der Nase war die Haut flach gespannt, und nur zwei enge Nasenlöcher vorhanden. M. bildete bei dem 9 Monate alten Kinde das Septum aus der ganzen Dicke der Oberlippe, welches dazu dienen sollte, die an der Stelle der Nase befindliche Haut zu erheben. Da das Kind sehr schrie, kam M. auf den Gedanken, den Musc. orbicularis oris subcutan zu durchschneiden, um die Spannung der Lippe zu vermindern.

805. *Malgaigne. (s. Nr. 563.)
806. *—— Nouveau procédé pour rétablir le nez enfoncé par perte de substance de la cloison nasale.
Malgaigne, Revue méd. chir. 1851. T. X. p. 209.
Ganz ähnlich wie Dieffenbach's Wiederaufbau. Lösung harter Narben und Durchführung von Nadeln durch die Nase zur Bewirkung von Narbensträngen. Später Ausschneidung eines Hautstückes zur Verbesserung eines zu breiten Nasenflügels.
807. Markham, W. O. Remarks on the surgical practice of Paris. Illustrated by cases. Philadelphia, 1841. 8. (64 S.)
*Oppenh. Ztschr. 1842. Bd. 20. p. 198 u. 201.
Rhinoplastische Operationen; unwichtig.
808. *Marmy. Lettre sur la restauration du nez et des paupières.
Gz. méd. de Par. 1847. p. 695.
809. *Mazzoni. (s. Nr. 564.)
810. *(Metz.) Künstliche Nasenbildung.
Rust's Mgz. 1824. Bd. 17. p. 325,
Metz zog bei einer Frau, welcher die Nase abgebissen worden war, die benachbarte Haut herbei und heftete sie. Die Nase heilte ohne alle Verunstaltung, nur war sie etwas stumpf. (Also keine plastische Operation.)
811. *Michaelis. Glücklich ausgeführter Ersatz eines Nasenflügels.
Gr. u. W. Journ. 1823. Bd. 5. p. 364.
Ueber eine von Professor Dybeck in Warschau ausgeführte Operation.
812. *—— Ueber die Herstellung der normalen Form eingefallener Nasen mittelst des Vorziehens ihres übrig gebliebenen Theiles.
Gr. u. W. Journ. 1828. Bd. 12. p. 291. — Beschreibung der Graefe'schen und Wattmann'schen Instrumente zu diesem Zwecke.
813. *——, H. S. Eine neue Methode die Rhinoplastik zu verrichten.
Gr. u. W. Journ. 1838. Bd. 27. p. 615. (s. Nr. 817.)
814. Michon. (Die Quelle nicht angegeben.)
*Bayr. ärztl. Intelligenzbl. 1856. p. 50. — Michon soll die Benutzung der behaarten Kopfhaut zur Bildung der Nase und selbst der Augenlider empfehlen.
815. *Morris, Jul. De arte rhinoplastica. Diss. Jenae, 1849. 8.
816. *Müller. Eine bei einem Mädchen durch Herpes exedens zerstörte Nase wurde aus der gesunden Stirnhaut mittelst der Rhinoplastik ersetzt, später abermals durch Herpes exedens ergriffen, durch Oleum jecoris geheilt.
Puchelt, med. Ann. 1840. Bd. VI. p. 28.
*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 30. p. 82.
817. Mütter, T. D. Cases of autoplastic. With 2 plates. Philadelphia, 1838. 8. (16 S.)
*Oppenh. Ztschr. 1839. Bd. 11. p. 141 u. 514.
Dasselbe auch in Americ. Journ. of the med. sc. 1838. Hiernach mitgetheilt von Michaelis. (s. Nr. 813.)
*Gz. méd. de Par. 1838. p. 615.
Bildung eines Nasenflügels aus der Wange.
818. Mussey. Western Lancet Cincinnati. Vol. II. Nr. 3.
*Oppenh. Ztschr. 1844. Bd. 27. p. 136.
Es heisst hier: »Eine gute Nase, aus dem Arm von Mussey hergestellt, fror im folgenden Winter ab, der zweite Versuch aus dem Arm war unglücklich, im dritten aus der Stirn ulcerirte der halbe Lappen durch Erysipelas, so dass eine vierte und glückliche Operation aus der Stirn zur Erzeugung der halben Nase bei demselben 30jährigen Manne gemacht werden musste«.
819. *Nasemann, Joh. Aug. Ferd. Quaestiones de rhinoplastice. Diss. Halis Saxonum, 1849. 8.
820. Nélaton (s. Nr. 566.) und seine Operationsmethode à lambeaux latéraux maxillaires. (s. unten bei Verneuil, Chirurgie réparatrice.)

821. **Nélaton.** (s. Nr. 833.)

822. ***Neumann**, A. C. Beitrag zur Rhinoplastik.
Casp. Wochenschr. 1845. p. 748.
*Allg. med. Centralztg. 1846. p. 426.
Bildung des Septum und der Nasenspitze aus der Oberlippe. Der fehlende Nasenrücken wurde aus den Seitenflächen der Nase ersetzt.

823. * —— —— Chir. Erfahrungen. Beitrag zur Rhinoplastik.
Casp. Wochenschr. 1846. p. 398. – Der Hautlappen wurde von der Glabella genommen und ragte nur wenig auf die Stirn.

824. ***Ohm.** (s. Nr. 774 u. 775.)

825. ***Ollier.** Application de l'ostéoplastie périostique et de l'ostéoplastie osseuse à la restauration du nez.
Gz. d. hop. 1862. p. 86.
*Schm. Jhrb. 1862. Bd. 114. p. 341.
Beschreibung einer Operation zum Wiederaufbau einer eingesunkenen Nase. Die noch vorhandenen Theile der alten Nase wurden sammt einem kleinen Stücke der Stirnhaut umschnitten und dann in sich selbst nach abwärts zusammengedrängt. In diesem Lappen war auch das eine Nasenbein enthalten (ostéoplastie osseuse), dem von der Stirn genommenen Hautstücke aber hatte Ollier das Periost gelassen und glaubt, dass dasselbe die Nasenknochen wiedererzeugt habe.
Die Operation geschah am 17. Juli 1861, somit 1¾ Jahr später, als Langenbeck (s. Nr. 554.) die Rhinoplastik mit Osteoplastik zu verbinden empfohlen hat.

826. **van Onsenoort**, A. G. De operative Heelkunde stelselmatig voorgedragen. Tweede Deel. Te Amsterdam, 1824.
Der § 39. handelt von der Rhinoplastik.
s. *Rust u. Casper's krit. Repert. 1828. Bd. 19. p. 417.

827. ***Pancoast.** (s. Nr. 569.)

828. ***Pappenheim**, S. Amputation der Nasenspitze und ihr Wiederersatz.
Preuss. Vereinsztg. 1841. p. 239.
*Schm. Jahrb. 1842. Bd. 34. p. 192.

829. *—— —— Erweiterung verengter Nasenlöcher.
Preuss. Vereinsztg. 1841. p. 240.
*Schm. Jahrb. 1842. Bd. 34. p. 191.

830. ***Pauli.** (s. Nr. 570.)
Pag. 168—171. Zwei Fälle von Rhinoplastik.

831. ***Pauli**, Friedrich. Hypertrophie der Nase.
Illustr. Münchn. Ztg. 1855. Bd. 3. p. 310.
Exstirpation und plastische Zusammenfügung.

832. *—— —— Kurze Notizen chirurg. Inhalts. I. Ueber Rhinoplastik, in Memorabilien, Organ f. pract. u. wiss. Mittheil. rat. Aerzte. 1859. p. 7.
Pauli hatte bei dem nämlichen Kranken nöthig, ausser der Rhinoplastik auch die Operation der Hasenscharte zu machen, und hält dies für den Grund, warum die neue Nase vorzüglich gut vorragte. In Folge dessen empfiehlt er auch andere Male bei gesunder Oberlippe eine theilweise Ausschneidung derselben in Verbindung mit ihrer Loslösung von den unterliegenden Knochen in Verbindung mit der Wange vorzunehmen.

833. ***Péan.** Observation de rhinoplastie: Recueillie par.
Gz. d. hop. 1862. p. 122.
*Schm. Jhrb. 1862. Bd. 114. p. 341.
Beschreibung der Operationsmethode Nélaton's durch Bildung zweier seitlicher Lappen, welche sammt dem Periost von den aufsteigenden Aesten des Oberkiefers abgelöst werden, so dass sie oben ihre Verbindung behalten. Dass das Periost Knochen wiedergebildet habe, ist nicht behauptet oder bewiesen.
Nélaton soll bereits 1856 so operirt, damals aber nicht genug Sorgfalt auf die Erhaltung des Periosts verwendet haben. Der hier beschriebene Fall wurde am 20. April 1859 operirt. Es scheint somit durchaus, als ob Nélaton erst jetzt darauf gekommen sei, Werth auf die Transplantation des Periosts zu legen, sonst würde er dieses Verfahren wohl früher veröffentlicht haben.

834. **Petrali.** (Bericht über den wissenschaftlichen Congress zu Mailand.)
*The Lancet. 1845. Vol. I. p. 28.
Rhinoplastik mit Verdoppelung der Hautränder.

835. ***Phillips.** Observations chirurgicales, Rhinoplastie, in
Ann. de la soc. de Gand. 1839. p. 15.

836. *——, Ch. (s. Nr. 572—574.)

837. **Pirogoff,** Nicolaus. Ann. d. chir. Abth. d. Clinic. d. Univ. Dorpat. 2ter Jahrg. Dorpat, 1839. 8.
Pag. 249—250. Rhinoplastik, Defect des Nasenrückens, tiefe Furche zwischen dem knöchernen und knorpeligen Theile der Nase. Sehr flache und breite Nasenspitze. Neue Art der Verbesserung.
*Oppenh. Ztschr. 1840. Bd. 13. p. 252.
Ausser Anderem empfiehlt Pirogoff, Furchen nicht durch Einheilung eines Hautlappens ausgleichen zu wollen, weil ein solcher sich zusammenrolle, und man dadurch zwei Furchen erhalte.
Als das beste Mittel, die zu flache Nasenspitze vorzutreiben, empfiehlt er die Ausschneidung kleiner Stücken aus den knorpeligen Ringen der Nasenlöcher, welche Wunden natürlich so vereinigt werden müssen, dass die Narbe länger wird.

838. ***Pirogoff.** (s. Nr. 575.)

839. ***Pistory.** (s. Nr. 576.)

840. ***Pitha.** Bericht über die auf der chir. Klinik zu Prag in den Schuljahren 1845—1847 behandelten Fälle. (Schluss.)
Prager Vrtljahrschr. 1849. Bd. 6. p. 117.
Pag. 155. Zwei Fälle von Rhinoplastik.

841. **Rainer,** s. Schallern. (Nr. 859.)

842. ***Ravoth** und **Vocke.** (s. Nr. 579 u. 580.)

843. ***Reiche,** F. Wiederersatz eines fehlenden Nasentheiles nach der italiänischen Methode.
Gösch. D. Klin. 1851. p. 323.
Die linke Hälfte der Nase war weggebissen worden. Graefe's Methode.

844. *Sur les **Réparations** des pertes de substance et les cicatrices.
Bull. de thér. 1838. T. XV. p. 125—128.

845. **Riberi.** Cas de rhinoplastie pratiquée avec succés au moyen d'une simple modification opératoire.
Giorn. delle sc. med. 1843. Avril.
*Gz. méd. de Par. 1843. p. 743.
*Prager Vrtljahrschr. 1844. Bd. 3. p. 235. u. Bd. 4. p. 201.
*Rohatzsch, Ztg. f. Chir. 1844. p. 46.
*Bull. de thér. 1844. T. XXVI. p. 391.
Umsäumung der Ränder und Auflegen von Lederschienen zur Formverbesserung der Nase.

846. ***Riberi,** Alessandro. Raccolta delle opere minori etc. Vol. I. II. Torino, 1851. 8.
Vol. I. p. 356. Caso di rino-geno-cheiloplastica. Con alcuni cenni storico-pratici intorno all' autoplastica ed all' autoplastia; — und
Vol. II. p. 188. Caso di rinoplastica. Riuscita al bramato successo mediante una semplice modificazione operativa.

847. **Robinson,** H. Fall von Nasenbildung.
(Aus Turnbull's Bericht über das Krankenhaus zu Huddersfield.) Angeblich in Edinb. Journ. 1835. Nr. 122. Daselbst jedoch nicht aufzufinden.
*Schm. Jahrb. 1836. I. Supplbd. p. 413.

848. ***Rollet,** J. Restauration de la souscloison et de la moitié inférieure du nez avec la portion moyenne de la lèvre inférieure.
Moniteur d. hop. 1857. p. 508.
*Gz. d. hop. 1857. p. 257.
Gz. méd. de Lyon. 1857. Nr. 9.
*Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 224.

Keineswegs blos in der Ueberschrift, sondern auch wiederholt im Text ist gesagt, dass ein 15 Millimeter breiter Lappen aus der Mitte der Unterlippe und aus ihrer ganzen Dicke zum Ersatz des Septum und eines Theiles der Nasenspitze benutzt worden sei.

Die Operationsbeschreibung ist mir durchweg unverständlich.

849. *Roser. Zum Aufbau der eingesunkenen Nase.

Illustr. Münchn. Ztg. 1852. Bd. 2. p. 95. — Hervorhebung eines Einkniffs durch Ausschneidung eines keilförmigen Hautstückes.

850. *v. Rothmund. (Zwei Fälle von Rhinoplastik. Klinischer Bericht von L. Krembs.)

Bayr. ärztl. Intelligenzbl. 1852. p. 360.

851. Rousset. Thèse sur la rhinoplastie. 1828.

Nach Labat p. 99. bezieht sich diese Abhandlung auf eine Rhinoplastik von Lisfranc, welche dieser selbst (1827) mitgetheilt habe, also wohl auf Nr. 787.

852. *Roux, J. N. Observation sur une opération de rhinoplastique, pratiquée par Mr. le professeur Delpech.

Bull. de la soc. méd. d'émulation de Par. et Tablettes méd.-chir. Ann. 1822. Paris. 8. Vol. III.

Tablettes p. 175. (Die Paginirung ist sehr verworren.) Operationsgeschichte des Joseph Mazet.

853. *Roux, Ph. J. Déformations diverses et restauration du nez, rhinoplastie. (s. Nr. 590.)

Tom. I. p. 88. Roux hat die Rhinoplastik nur zweimal ausgeführt, überdies mehrere Operationen zur Wiederherstellung der Nasenflügel.

854. *Ruppius. Eine Rhinoplastik aus der Stirnhaut.

Oppenh. Ztschr. 1837. Bd. 4. p. 213.

855. *Rust, J. N. Neue Methode, verstümmelte und durchbrochene Nasen auszubessern. Ein Beitrag zur Geschichte der Nasenrestaurationen.

Rust's Mgz. 1817. Bd. 2. p. 351.

Rust sagt hier (p. 368. Note), er habe zehn Jahr früher als Graefe, als er noch in Polen lebte, zwei Mal den Versuch gemacht, Nasen nach Tagliacozza's Methode wiederzubilden, das eine Mal sei jedoch keine Anheilung erfolgt, das andere Mal habe er eine sehr schlecht geformte Nase erreicht.

Pag. 377. macht er den Vorschlag, bei totalem Defecte der Nase sammt den Nasenknochen die Rhinoplastik aus der Stirnhaut zu versuchen, und dabei den Hautlappen über ein vorläufig angebrachtes und in der Nasenhöhle mittelst Federn befestigtes, höchst subtil gearbeitetes Nasengerüst anzuspannen.

856. *Sabbatini. (s. Nr. 592.)

857. Scarenzio, Aug. Rhino-Blepharoplastik nach der indischen Methode.

Gz. Lomb. 1858. 2.

*Schm. Jahrb. 1858. Bd. 97. p. 396. — (Nur Citat.)

858. *Schaffranek, Frid. Guil. Diss. de rhinoplastice. Vratislaviae, 1847. 8.

Beschreibung einer von Benedict ausgeführten Rhinoplastik aus der Stirn.

859. Rainer von Schallern wird von K. Sprengel (s. Nr. 180.) Thl. II. p. 218. Anm. als einer der ersten, welche neuerdings (1817.) wieder Rhinoplastik ausgeführt haben, genannt. Graefe wiederholt dies (*Gr. u. W. Journ. 1821. Bd. 2. p. 2.) nur nach Sprengel. Es ist mir jedoch nicht gelungen, aufzufinden, wo sich etwas Näheres darüber befinden mag.

(Dies dürfte keinenfalls derselbe Schallern sein, welcher 1839 eine Dissertation über Keratoplastik schrieb. s. dort Cap. VIII.)

860. *de Schönberg, Alberto. Sulla restitutione del naso. Rapporto fatto a Sua Eccellenza il Signor Capitan Generale Conte Laval de Nugent. Napoli, della reale tipografia della Guerra, 1819. 4.

Eine dürftige Bearbeitung nach Graefe's Rhinoplastik etc. mit Copien von dessen Kupfertafeln.

s. *Gr. u. W. Journ. 1821. Bd. 2. p. 568. u. Revue encycl. d. product. les plus remarquables dans la litér., les sc. et les arts. 1820. Sptbr. p. 503.

861. *Schrauth. Vier Fälle von partieller Rhinoplastik.
Bayr. ärztl. Intelligenzbl. 1857. p. 265.

862. *Schuh. Clinischer Bericht.
Oesterr. med. Jahrb. 1848. Bd. 64. p. 312.
Wegen Mangels der Oberlippe, der Nasenscheidewand und eines Theiles des Nasenflügels Operation nach Tagliacozza's Methode. Die erste Operation reichte nur hin den Nasenflügel zu ersetzen. Die Lippe musste durch eine zweite Operation gebildet werden.

863. *—— Rhinoplastik durch einen frischen Armhautlappen nach Graefe. Correspondenzartikel in
Bayr. ärztl. Intelligenzbl. 1857. p. 63 u. 128.

864. *Schultz, Georg. Quaedam ad rhinoplasticen. Diss. Dorpati-Livonorum, 1836. 8.

865. *Secondi, E. Rinoplastica laterale sinistra co'l metodo indiano.
Gz. med. ital. 1859. Nr. 42. p. 354.
Ersatz des linken Nasenflügels aus der Haut der Wange.

866. *(Sédillot.) Nouveau procédé de rhinoplastie. (Séance de l'acad. roy. des sc.)
Arch. gén. 1844. Novb. T. VI. p. 381.
*Fror. Notz. 1845. Bd. 35. Nr. 762. p. 224.
Empfehlung, den Ersatz von der Wange zu nehmen, besonders wenn die Nasenflügel noch vorhanden sind.
Wohl dasselbe:

867. *—— Sur un nouveau procédé de rhinoplastie appliqué avec un succès complet.
Compts rends. 1844. T. 19. p. 147.
und

868. *—— Opération de rhinoplastie partielle.
Gz. méd. de Par. 1844. p. 676.
*Bull. de thérap. 1844. T. XXVII. p. 484.

869. —— Ueber Rhinoplastik.
Ann. de chir. franç. et étrang. Novbr. 1844.
*Oesterr. med. Woehenschr. 1845. Nr. 23. p. 714.
(Allgemeine Regeln; unwichtig.)

870. *——, Ch. Nouveau procédé de rhinoplastie.
Gz. méd. de Par. 1856. p. 480.
*Gz. hebd. 1856. p. 549.
Ueber eine Verbesserung, um dem Septum grössere Festigkeit zu geben.
Wahrscheinlieh dasselbe:

871. *—— —— Nouveau procédé et observation de rhinoplastie.
Gz. méd. de Strassb. 1856. p. 269. *Compts rends. 1856. T. 43. p. 131.
*Gz. méd. de Par. 1857. p. 462. *Gz. d. hop. 1856. p. 356.
*Moniteur d. hop. 1857. p. 991.
Um dem Septum grössere Festigkeit zu verschaffen, soll man es ganz mit Epidermis umgeben.

872. * —— —— Nouvelle observation de rhinoplastie par le procédé à double lambeau de la cloison sousnasale.
Gz. méd. de Strassb. 1857. p. 401. *Arch. gén. 1857. T. II. p. 620.
*Gz. méd. de Par. 1857. p. 661. *Presse méd. Belge. 1857. p. 371.
*Compts rends. 1857. p. 453. *Schm. Jahrb. 1858. Bd. 100. p. 317.
*Gz. hebd. 1857. p. 43. *Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 224.
*Gz. d. hop. 1857. p. 479.
Das aus der Stirnhaut gebildete Septum wird mit einem zweiten aus der Oberlippe entlehnten und in die Höhe geklappten Hautlappen so zusammengeheftet, dass beide sich mit ihren blutigen Flächen berühren.

873. Serre. Compte rendu de la clinique de Montp. 1838.
Pag. 16. (Fall von Rhinoplastik.)

874. ***Sick**, R. Ueber einige durch Armhautüberpflanzungen zu Berlin, Breslau und Wilna gemachte rhinoplastische Operationen.
Gr. u. W. Journ. 1828. Bd. 12. p. 630.
Sick berichtet nur über einige von Galenzowsky an den Graefe'schen Apparaten zur Rhinoplastik vorgenommene Abänderungen.

875. ***Signoroni**, Bartolemeo. Sulla rinoplastica. Memoria storico-plastica.
Omod. Ann. univ. 1833. Vol. 67. p. 225.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1834. Bd. 3. p. 125.
*Gz. méd. de Par. 1834. p. 3.
Wenn nicht vielleicht schon Canella eine Rhinoplastik ausführte, so dürfte Signoroni der Erste gewesen sein, der dies neuerdings in Italien wieder that. Er operirte nach Graefe und Dieffenbach, im ersten Falle jedoch nicht mit Glück.

876. *——— ——— Di alcune rare operazioni sul capo, eseguite nella Clinica Chirurgica dall' J. R. Universita di Padova.
Omod. Ann. univ. 1840. Vol. 93. p. 39.
Auf p. 68 geschieht eines gelungenen Falles von Rhinoplastik nach der indischen Methode kurze Erwähnung.

877. *(**Skey.**) Operation for a new nose.
The Lancet. 1836—37. Vol. I. p. 272.

878. ***Skey**, Fred. C. Cases in operative surgery with remarks.
The Lond. med. Gz. 1837. Vol. XIX p. 539.
Pag. 541. Taliacotian or Rhinoplastie Operation. — Der Kranke hatte sich seine Nase selbst abgeschnitten, weil sie in der Kälte blass und in der Wärme roth wurde. (Kommt wohl nur in England vor.)

879. *——— ——— Operative surgery. London, 1850. 8.
Pag. 423—428. Rhinoplastie operation. — Der Stirnhautlappen ist quer angelegt. Die Schnitte der Hautbrücke sind nicht bis zur Wunde am Stumpfe herabgeführt.
Pag. 592—595. Autoplastic operations. Einige allgemeine Regeln.

880. ***Slaggett**, W. H. Taliacotian operation.
The Lond. med. Gz. 1840. Vol. XXVI. p. 348.
Rhinoplastik aus der Stirnhaut.

881. **Snell.** Med. chir. Review. New Ser. 1825. July.

882. **Soupart.** Ueber einige plastische Operationen.
Bull. de l'acad. de méd. Belg. 2. Sér. T. I. 2. 1858 (?).

883. ***Steinhausen.** Mittheilungen aus der Praxis. Fall von Rhinoplastik.
Rust's Mgz. 1837. Bd. 49. p. 147.
*Schm. Jahrb. 1839. Bd. 23. p. 97.
*Gz. méd. de Par. 1837. p. 711.

884. ***Stoll.** (Rhinoplastik nach der indischen Methode.)
Im Jahresbericht der im Jahre 1830—31 im Katharinen-Hospitale behandelten chir. Kranken.
Würtemb. Correspbl. 1835. Bd. V. p. 17.
*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 13. p. 331.

885. ***Syme.** The Lancet. 1834—35. Vol. II.
Pag. 613. Erwähnung einer rhinoplastischen Operation von Syme, wobei derselbe den Lappen so anzulegen empfiehlt, dass er nicht gedreht zu werden braucht.
Auch Skey erwähnt eine Rhinoplastik von Syme mit zwei seitlichen Lappen. Vielleicht dasselbe:

886. ***Syme**, James. Clinical Report.
The Edinb. med. and surg. Journ. 1835. Vol. XLIV. p. 1.
Pag. 5. Praeternatural Aperture in the Nose. Closure by transplanting a flap of skin.
*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 13. p. 325.
*Fror. Notz. 1835. Bd. 46. p. 15.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1836. Bd. 2. p. 50.
Ueberpflanzung eines Lappens vom Backen ohne Umdrehung.

887. *Syme, James. Principles of surgery. London, 1842. 8.
Restoration of the Nose. p. 496—97. (Sehr dürftig.)

888. *Szymanowski, Jul. Adnotationes ad rhinoplasticen. Dorpati-Livonorum. 1857. 8. cum tab. lithogr.
Man findet hier eine sehr fleissige Zusammenstellung aller bekannten Fälle von Rhinoplastik in einer Tabelle, und verschiedene Regeln zur Formverbesserung neuer Nasen.

889. *Szymanowski. (s. Nr. 602.)

890. *Tax, Carol. De septi narium restitutione. Diss. Berolini, 1836. 4.

891. Terrada. De la perte du nez et des moyens d'y remédier. Thèse.
Collect. de Par. 1833. Nr. 144.

892. *Textor. Rhinoplastik aus der Stirnhaut nach der indischen Methode in
Kajetan Textor, Der neue Chiron. 1823. Bd. 1. — p. 399. Die Operation gelang zwar, aber der Kranke starb bald darauf an Tuberculose.

893. *Textor, Cajetan. Grundzüge zur Lehre der chir. Operationen, welche mit bewaffneter Hand unternommen werden. Würzburg, 1835. 8.
Pag. 92. Bildung einer neuen Nase. (Rhinoplastice.) Nur allgemeine Regeln.

894. *Textor. (s. Nr. 521.)

895. Thomain. Nasenbildung aus der Stirn.
Le propagateur d. sc. méd. Aix, 1825.
*Gr. u. W. Journ. 1825. Bd. 7. p. 669.

896. Thomson. Fall von Rhinoplastik.
The Dublin hosp. Gaz. Nr. 19.
*Canst. Jahresber. 1856. Bd. 5. p. 240.

897. Torri, Fall von glücklich vorgenommener Rhinoplastik nach der sogenannten indischen Methode.
Bull. delle sc. med.
Ungar. Ztschr. Bd. 7. p. 5.
*Schm. Jahrb. 1856. Bd. 92. p. 390. (Blos Citat.)
*Gz. méd. de Par. 1855. p. 727.
*Wittelshöfer Wiener Wochenschr. 1856. p. 42.
Der Schnitt wurde nach Lisfranc rechts etwas tiefer herabgeführt.

898. *Travers. Taliacotian operation for a new nose.
The Lancet. 1823—24. Third edit. London, 1826. Vol. I. p. 175—179.
Beschreibung einer von Travers ausgeführten Rhinoplastik aus der Stirn. Dies dürfte wohl (nach den Operationen von Carpue) der früheste Fall von Rhinoplastik in England sein.
Sonderbar nimmt es sich aus, dass von dieser Operation gerühmt wird, »that the patient is not exposed to the liability of losing his nose by the solution of another man's posteriors«.

899. —— (Fall von Rhinoplastik.)
The Lond. med. Repository. 1824. Jan.

900. Tyrrell, Fr. Ein Fall, wo die durch Syphilis verloren gegangene Nase durch die Tagliacozzische Operation wieder ersetzt wurde.
Med. quart. Review. London, 1835. Nr. VI.
*Schm. Jahrb. 1836. Supplbd. I. p. 413.
Ersatz aus der Stirn. Der Versuch, ein Platingerüst einzuheilen, misslang, denn die Contraction der Haut trieb es heraus.

901. *—— (Vergl. A practical work etc. Nr. 1098.)

902. Verhaeghe. Restauration complète du nez, d'après la méthode de Mr. Dieffenbach.
Journ. de méd., chir. et pharm. Bruxelles, 1846.
Auch separat:

903. *—— Restauration complète du nez etc. 8vo.
*Oppenh. Ztschr. 1847. Bd. 36. p. 355.

904. ***Verneuil**, Ar. Histoire et critique de quelques modifications nouvelles apportées à l'opération de rhinoplastie.

Gz. hebd. 1857. p. 840. 1. Art.: Méthode françoise. Remarques sur l'avivement sans perte de substance. Anatomie pathologique des ulcérations des téguments du nez.

Besonders über die Mittel, der Neigung der Nasenflügel, sich zusammenzuziehen und die Nasenlöcher zu verengern, entgegenzutreten.

Pag. 907. 2. Art.: Méthode indienne et méthode mixte ou par inclinaison. Difficultés de la nomenclature des méthodes et nécessité de sa revision. Rhinoplastique frontale. Modifications ayant pour but de supprimer la torsion du pédicule et d'en éviter la section ultérieure.

Ehemals sei es leicht gewesen, nur von drei Operationsmethoden zu sprechen, der italischen, der indischen und der französischen oder römischen (von Celsus).

Um den Uebelstand der Drehung des Hautlappens um seinen Stiel zu vermindern, empfiehlt er nach Langenbeck, diesen schief anzulegen oder, nach Anvert, Alquié und Heylen, den Lappen quer von der Stirn zu nehmen.

905. *—— —— Chirurgie réparatrice. Rhinoplastie etc. (Séance de la soc. de chir. 12. Févr. 1862.)

Gz. d. hop. 1862. p. 87.

*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 114. p. 314.

V. bespricht hier die Rhinoplastik von Ollier mit Erhaltung des Periosts (s. Nr. 825.), ferner Nélaton's Rhinoplastik mit zwei seitlichen Lappen, welche sammt dem Periost von den aufsteigenden Aesten des Oberkiefers abgelöst werden, und beschreibt dann sein Verfahren à double plan de lambeaux oder à lambeaux superposés. — Ein Stirnhautlappen soll ohne Drehung heruntergeklappt und mit zwei seitlichen Lappen überkleidet werden.

906. *—— —— Rhinoplastie à lambeau périostique frontal, à double plan de lambeaux superposés, et à lambeaux latéraux maxillaires.

Gz. hebd. 1862. T. IX. p. 98. Der Inhalt der nämliche wie im vorigen Aufsatze.

907. ***Vidal de Cassis.** (s. Nr. 608.)

908. ***Voigt**, Alb. Frid. Paul. De rhinoplastice. Diss. Berolini, 1856. 8.

909. ***Wakley**, Thomas. Rhinoplastic operation, favourable results.

The Lancet. 1853. Vol. II. p. 385.

Der Aufsatz fängt mit den Worten an: »The Taliacotian operation is not comparatively speaking frequently performed in the hospitals of London«. Er glaubt, der Grund hiervon beruhe in dem selteneren Vorkommen des Nasendefects, überdies in der Abneigung der Kranken und den Schwierigkeiten für den Operateur.

Mittheilung eines Falles von Rhinoplastik.

910. ***Ward.** Rhinoplastic operations, with and without Chloroform.

The Lancet. 1855. Vol. I. p. 9.

911. ***Ward**, Nathaniel. A case of rhinoplastic operation with remarks.

Med. Tim. and Gaz. 1856. Vol. 12. p. 385.

*Canst. Jahresber. 1857. Bd. 5. p. 195.

912. **Wattmann**, Jos. (Uebersicht der Ereignisse auf der chir. Klinik zu Innsbruck 1818—1824.)

*Salzb. med.-chir. Ztg. 1825. Bd. 2. p. 62.

Die erste Operation der Nasenbildung nach der indischen Methode gelang vollständig, nicht so die zweite nach Tagliacozza's Methode, trotz zweimaligen Versuches, weil der Kranke unfolgsam war.

913. *—— —— Versuche zur Heilung des sonst unheilbar erklärten Noli me tangere. Mit 1 Abbild., die künstlich wiederersetzte organ. Wangen- und Nasenhälfte vorstellend. Innsbruck, 1823. 8.

Die Schrift beschäftigt sich auf p. 1—88 lediglich mit der Behandlung des Krebses und anderer bösartiger Geschwüre durch ärztliche Mittel, Caustica und das Messer. Erst am Schlusse, p. 89—94, theilt W. die Operationsgeschichte einer Rhinoplastik aus der Stirn mit. Der Defect betraf nur die rechte Seite der Nase, während ihr Rücken und die Nasenspitze erhalten werden konnten.

914. Edler **v. Wattmann,** Joseph. Ueber verkrüppelte Nasen und deren Formverbesserung. Ein Beitrag zur Physioplastik, in

Beobachtungen u. Abhandlungen aus d. Geb. d. ges. pract. Heilkde. v. österr. Aerzten, herausg. v. d. Direct. u. Prof. d. Stud. d. Heilkde. an der Univ. zu Wien. 1828. Bd. 6. p. 433.

*Salzb. med.-chir. Ztg. 1829. Bd. 1. p. 20.

W. empfiehlt hier statt der Transplantation, eingeschrumpfte Nasen durch Druck und Zug wieder emporzuheben, und giebt dafür Instrumente an.

915. *—— —— Handbuch der Chirurgie. Bd. II. Wien, 1848. 8.

Pag. 230—31. Die ersetzende Methode; methodus prosthetica, cosmetica. (Unwichtig.)

916. ***Weltz,** G. F. Ueber die Rhinoplastik. Diss. Würzburg, 1843. 8.

917. ***Wilms.** (s. Nr. 616.)

Pag. 266. Fall von Bildung eines Nasenflügels nach der Burow'schen Methode.

918. ***Wutzer,** C. W. Rhinoplastik aus der Oberlippe nach einem eigenen Verfahren.

Gösch. D. Klin. 1852. p. 484.

919. ***Zeis,** Eduard. Ein Fall von Rhinoplastik unter ziemlich schwierigen Umständen.

Gösch. D. Klin. 1859. p. 442.

920. ***Zsigmondi.** (Referat über eine Rhinoplastik, die er bei Langenbeck sah.)

Hebra's Ztschr. d. k. k. Ges. d. Aerzte zu Wien. 1851. Bd. 1. p. XVI.

*Dietterich, neue med.-chir. Ztg. 1851. p. 779.

CAPITEL VII.

Die Literatur der Blepharoplastik

mit Einschluss einer Anzahl Literaturangaben über Operation des Ectropium, Lagophthalmus, Transplantation zur Heilung der Thränenfistel, Ausfüllung der Orbita etc.

921. ***Adams,** William. Practical observations on Ectropium or the eversion of the eye-lids with the description of a new operation for the cure of that disease etc. London, 1812. 8.

Nur citirt, weil Adams häufig genannt wird, als habe er bereits eine Blepharoplastik ausgeführt. Das p. 4—5 angegebene Verfahren zur Geradrichtung des in Folge von Verschrumpfung des Tarsus fehlerhaft gestellten Augenlides ist jedoch keineswegs eine plastische Operation, besteht vielmehr nur in Ausschneidung eines Streifens oder V förmigen Stückes.

922. ***Adelmann.** (s. Nr. 459.)

923. ***Agatz.** (s. Nr. 460.)

924. ***Albucasis.** (s. Nr. 213.)

Lib. II. Sect. XIII. p. 149. De ectropio. (Alashtarat) quod in oculi palpebra superiori accidit.

Wird von Rigaud citirt. Es ist jedoch nur von Lösung von Narben die Rede.

925. ***von Ammon,** F. A. Der Epicanthus, ein noch nicht beschriebener gewöhnlich angeborner Fehler des innern Augenwinkels und die Rhinorrhaphe die sicherste Methode denselben auf operativem Wege zu beseitigen.

Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1831. Bd. 1. p. 533. — Insofern diese Operation zu den cosmetischen gehört hier erwähnt. Keine Plastik.

926. *v. **Ammon**, F. A. Erfahrungen und Andeutungen über die Phimosis palpebrarum und die Heilung derselben durch Ueberpflanzung der Augapfelbindehaut.

Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1832. Bd. 2. p. 140. — Nach Spaltung des äussern Augenwinkels Anheftung der Conjunctiva bulbi. Also eine kleine Transplantation.

927. * —— —— Das Symblepharon in genetischer, pathologisch-anatomischer und operativer Hinsicht, und in Vergleich mit einigen seltenen pathologischen Zuständen der Bindehaut.

Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1833. Bd. 3. p. 235.
Auch separat unter dem Titel:

928. —— —— Das Symblepharon und die Heilung desselben durch eine neue Operationsmethode. 2. Aufl. Dresden, 1834. 8. (32 S.)

Beim partiellen Symblepharon Ausschneidung eines V förmigen Stückes, welches auf dem Bulbus zurückgelassen wird. Sorgfältige Vereinigung des gespaltenen Augenlides darüber. Wenn die Spannung zu gross ist, Lösung der Haut bis über den Orbitalrand hinaus. Nach erfolgter Heilung des Augenlides Entfernung des zurückgelassenen Stückes.

929. *—— —— Dr. Dieffenbach's neue Methode der Blepharoplastik. Ein Schreiben des Herausgebers an Dr. Fricke.

Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1835. Bd. 4. p. 428. — Ammon gab nur die von Dieffenbach selbst ertheilte Operationsbeschreibung, von einer Abbildung begleitet, wieder.

930. *—— —— Bildung eines oberen Augenlides aus der Schläfenhaut mit gleichzeitiger Restauration des unteren. (Ein Nachtrag zu desselben Sendschreiben.)

Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1837. Bd. 5. p. 312.
*Schm. Jahrb. 1838. Bd. 17. p. 101.

931. *(—— ——) Neuestes Vaticinium post eventum, die Blepharoplastik betreffend, in

W. u. A. Journ. 1842. Bd. 1. p. 105. — Ammon straft hier die Anmassung des Spaniers Hysern y Molleras, welcher die Erfindung der Blepharoplastik von Dieffenbach für sich in Anspruch nahm. (s. Nr. 1025.)

932. *—— —— Die Canthoplastik, eine neue Augenlidoperation.

W. u. A. Journ. 1842. Bd. 1. p. 297.
Ann. de chir. franç. et étrang. p. Bégin. 1843. Janvier.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1843. p. 971.
*Gz. méd. de Par. 1843. p. 64.
s. Hermann, Nr. 1020. Dasselbe wie oben: Erfahrungen etc. über Phimosis palpebrarum Nr. 926.

933. *—— —— Blepharoplastik wegen Carcinom am rechten untern Augenlide bei einem sechzigjährigen Manne.

W. u. A. Journ. 1842. Bd. 1. p. 305. — Operation nach Dieffenbach's Methode.

934. *—— —— Der Epicanthus und das Epiblepharon. Sendschreiben an Herrn Prof. J. Sichel in Paris.

Separatabdruck aus Behrend's u. Hildebrand's Journ. f. Kinderkrankheiten. Erlangen, 1860. 8.

935. ***Ansiaux**, Jules. Blépharoplastie, opération pratiquée par...

Cunier, Ann. d'oculist. 1841. T. 5. p. 130. — Operation ganz nach Dieffenbach, nur mit dem Fehler, dass die Basis des Lappens viel zu schmal gebildet wurde.

936. **Argumosa.** (Rigaud [s. Nr. 584. p. 188] erwähnt ein Verfahren von ihm, Méthode temporo-faciale.)

937. *Arlt. Methode das Symblepharon zu heilen. Beschrieben von Kittel.
Prager Vrtljahrschr. 1854. Bd. 41. p. 161.
938. *Arlt, Ferd. Die Krankheiten des Auges. III. Bd. Prag, 1856. 8.
Pag. 372. Beschreibung verschiedener Verfahren.
939. *Auvert, Alex. (s. Nr. 468.)
Tab. 12 & 13. Cancer palpebrae inferioris sinistrae.
Der Rand des Augenlides konnte erhalten werden. Dreieckiger Lappen um einen Stiel gedreht, von der Gegend des arcus zygomaticus.
940. *Baroni, Paulus. (s. Nr. 470 u. 505.)
941. *Bastings. Note sur l'opération autoplastique proposée par le docteur Houston pour la cure de l'ectropion.
Cunier, Ann. d'oculist. 1845. T. 13. p. 214.
Verbesserung einer Verbrennungsnarbe.
942. *Baudens. Blépharoplastie de la paupière inférieure, méthode française, observation recueillie p. Long.
Gaz. d. hop. 1845. p. 230.
943. *Baumgarten. Blepharoplastik wegen Naevus maternus am rechten untern Augenlide an einem halbjährigen Kinde verrichtet.
W. u. A. Journ. 1842. Bd. 1. p. 302.
944. *Beck. Ueber Blepharoplastik, in
Ammon's Montsschr. 1838. Bd. 1. p. 24.
Geschichtliches. Zwei Fälle. Der erste betraf vorzüglich den innern Augenwinkel. Im zweiten führte Schwörer die Operation aus. Verpflanzung eines Lappens von der Stirn auf das obere Augenlid mit Erhaltung des Cilienrandes.
945. Bérard. Blépharoplastie par un nouveau procédé.
Bull. de thérap. 1842. T. XXIII. p. 65.
946. *—— (stellt einen Kranken vor, an dem er die Blepharoplastik ausgeführt hatte.)
Bull. de l'acad. roy. 1844–45. T. X. p. 418. — Unbedeutend.
947. *Bernard u. Huette. (s. Nr. 474—477.)
948. Biogi. Di vari casi di blepharoplastica Memorie. Firenze, 1843.
949. *Blandin. Blépharoplastie.
Arch. gén. 1845. Avril. T. VII. p. 495. (Ein Fall davon.)
*Oppenh. Ztschr. 1845. Bd. 29. p. 287.
Wohl dasselbe *Gaz. d. hop. 1845. p. 108.
*The Lancet. 1845. Vol. II. p. 35.
*The med. Times. 1845. T. 11. p. 512.
950. *—— 1847. (s. Nr. 481.)
951. *Blasius. Neue Methode der Blepharoplastik.
Preuss. Vereinsztg. 1842. p. 43.
*Schm. Jahrb. 1842. Bd. 35. p. 101.
Um die nachträgliche Wölbung des neugebildeten Augenlides durch Zusammenschrumpfen der Haut zu verhüten, empfiehlt B., wo möglich prima intentio zu erreichen.
952. *Blasius, E. (s. Nr. 482—485.)
953. *Boinet. Ectropion considérable suite de brûlure, traitement par la méthode d'Adams, guérison incomplète, blépharoplastie, procédé de Mr. Blandin, guérison.
Gz. méd. de Par. 1836. p. 764.
*Oppenh. Ztschr. 1837. Bd. 4. p. 263.
954. *(Bonnafont.) Opération de la blépharoplastie.
L'Union méd. 1856. T. X. p. 598. — Das zurückgezogene untere Augenlid war zum Theil noch erhalten, und liess sich an seine natürliche Stelle zurückbringen.
955. *—— (s. Nr. 651.)

956. *Bonnet. Nouveau procédé pour la restauration des paupières.
Cunier, Ann. d'oculist. 1847. T. 18. p. 263.
Nur Auszug des bei der Rhinoplastik (s. Nr. 652.) erwähnten Aufsatzes. Verbindung der Runzelung (froncement) des Augenlidrandes mit der Anfrischung und Naht der durch den Palpebralrand gebildeten Winkel. (Uns unverständlich.)

957. *Bouchacourt. Sur un nouveau procédé pour la guérison de l'ectropion.
Bull. de thérap. 1839. T. XVI. p. 99.

958. *Bouisson. (s. Nr. 486.)

959. *Boyer. (s. Nr. 488.)

960. *Brach. Vorschlag zu einer neuen Operationsweise des Entropiums.
Preuss. Vereinsztg. 1837. p. 27.
*Schm. Jahrb. 1838. Bd. 17. p. 338. (Unwichtig.)

961. Brainard. Entlehnung eines Hautlappens von der Schläfe zum Ersatze des Augenlides, dessen Rand noch vorhanden war.
Americ. Journ. of the med. sc. 1845. Octbr. p. 356.

962. *v. Bruns, Victor. Handbuch. (s. Nr. 492.) 1859. Bd. II. p. 41.
Fall von Augenlidbildung.

963. *v. Brenning, Gerhard. Doppelseitige Blepharoplastik.
Ztschr. f. Natur- u. Heilkde in Ungarn. 1860. Nr. 21. p. 225.
Zerstörung der Augenlider durch Pulververbrennung. Operation nach Dieffenbach's Methode.

964. *Burow, A. Zur Blepharoplastik.
Ammon's Montsschr. 1838. Bd. 1. p. 57. — Verlegung eines Hautlappens von der Wange an die Stelle des unteren Augenlides.

965. Capelletti, Giambatta. Nuovo processo operativo per eseguire la Blefaroplastica alla palpebra inferiore. Trieste, 1844. Fol. (16 S.)
*Cunier, Ann. d'oculist. 1846. T. 15. p. 40. — Bildung eines viereckigen Lappens, der nach oben gezogen wird, mit Erhaltung der Conjunctiva.

966. *Carron du Villards. Considérations pratiques sur quelques maladies des sourcils et des paupières.
Gz. méd. de Par. 1832. p. 104.

967. *—— —— Restauration des paupières.
Gaz. d. hop. 1836. p. 8.

968. *Cazelles, Emil Honoré. Thèse: Du Traitement de l'ectropion cicatriciel. Paris, 1860. 4.
Recens. von Zeis, *Schm. Jahrb. 1861. Bd. 112. p. 367.
Verf. empfiehlt nach Richet, Mirault, Nélaton und Dénonvilliers bei der Blepharoplastik mit Erhaltung der Augenlidränder diese wund zu machen und durch blutige Nähte zusammenzuheilen, die Augenlidspalte ein halbes bis ein ganzes Jahr verschlossen zu erhalten, bis alle Spannung der transplantirten Haut verschwunden ist, und dann die Wiedereröffnung auf einmal, oder nach und nach, vorzunehmen.

969. *Chassaignac. Blépharoplastie de la paupière inférieure. Autoplastie oblitérante de l'orbite à la suite de l'ablation du globe de l'oeil et de ses annexes. Dacryocystoplastie ou restauration anaplastique du sac lacrymal.
Cunier, Ann. d'oculist. 1851. T. 25. p. 212.
Nach einer Blepharoplastik erfolgte Recidiv des Krebses, welche jedoch den transplantirten Lappen verschonte. Der zweite Theil handelt von der Ausfüllung der Orbita, welche keineswegs immer so erfolgt, dass überall Anwachsung geschieht. Zur Heilung einer hartnäckigen Thränenfistel umschnitt Chassaignac die Fistelöffnung in Form eines V, und löste die benachbarte Haut so, dass er einen obern und einen untern Lappen bekam.

970. *—— (s. Nr. 502.)

971. *——, Maisonneuve, Cullerier, Forget, Demarquay, Huguier. Discussion über Autoplastik, besonders Blepharoplastik.
Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1852. Bd. 2. p. 114.

972. *Chassaignac (erzählt von einer nicht gelungenen Blepharoplastik nach Dieffenbach).

Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1856. Vol. VI. p. 399.

973. *—— (stellt einen Kranken vor, an welchem er Blepharoplastik ausgeführt hat).

Gaz. d. hop. 1859. p. 380.

974. *Chelius. Zur Blepharoplastik, in

Ammon's Montsschr. 1838. Bd. 1. p. 457. — Auch in

*Cunier & Schönfeld, Ann. d'oculist. 1839. p. 239.

975. Chiminelli. (s. Nr. 505.)

976. *Coursserant. Blépharoplastie par glissement. (Vorstellung einer Kranken.)

Gaz. d. hop. 1859. p. 576.

977. *—— (Vorstellung eines Kranken.)

Gaz. d. hop. 1860. p. 110.

978. *Cunier, Florent. Fragments de médecine, de chirurgie et d'ophthalmologie. Gand, 1839. 8.

Pag. 56. § XIII. Cure de l'ectropion par le procédé opératoire de Mr. Dieffenbach. Zwei Fälle. Nichts Neues.

Pag. 68. § XIV. Blépharoplastie. Ein Fall. Defect nur gering.

Auch in Bull. de méd. Belge. 1837. Mai.

979. *Delpech. (s. Nr. 508.)

T. II. p. 221 ff. u. p. 255. Hier finden sich bereits Andeutungen der Blepharoplastik.

980. *Dénonvilliers. (Vorstellung eines Kranken, an dem er Blepharoplastik gemacht hat.)

Bull. de la soc. de chir. 1856. Vol. VI.

Pag. 402. Méthode par pivotement. Blepharoplastik bei Verbrennungsnarben. Bogenschnitt von der Augenbraune nach aussen um das obere und untere Augenlid, und Lösung derselben, bis sich die Lidränder zusammenbringen lassen. Keine Transplantation.

Pag. 413. Dénonvilliers giebt zu, dass Andere schon ebenso operirt haben, nimmt aber für sich in Anspruch, eine Methode daraus gemacht zu haben.

Pag. 517. Discussion über denselben Fall, an welcher sich Chassaignac und Verneuil betheiligen.

Wohl Dasselbe in *Gz. méd. de Par. 1856. p. 439.

und *Gz. d. hop. 1856. p. 324. — (Vergl. auch unten Sée Nr. 1088.)

981. *—— (Fall von Blepharoplastik.)

Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1856. Vol. VI. p. 399 u. 465.

*Gaz. d. hop. 1856. p. 604.

*Cunier, Ann. d'oculist. 1860. T. 43. p. 48.

982. *—— (Vorstellung mehrerer Kranken, an denen er Blepharoplastik gemacht hat.)

Gz. hebd. 1857. p. 395 u. 705.

*Bull. de l'acad. imp. 1857—58. T. XXIII. p. 802.

D. rühmt von seiner Methode, dass sie Abplattung des Lappens, Dauerhaftigkeit der Heilung des Ectropium, und die Möglichkeit, die Augenlider zu schliessen bewirke.

983. *—— (Vorstellung einer Kranken, welche an Ectropium gelitten hatte. Lösung des durch Narben befestigten Augenlides, Verpflanzung eines Hautlappens von der Gegend vor dem Ohre.)

Bull. de la soc. de chir. 1857. Vol. VII. p. 243.

984. *—— (s. Nr. 968.)

985. *Deval, Ch. Quelques mots sur la restauration des paupières, à l'occasion du dernier mémoire du docteur Bonnet (de Lyon). Méthode blépharoplastique du professeur Jaeger (de Vienne).

Gz. méd. de Par. 1847. p. 693.

986. ***Dieffenbach**, J. F. Neue Heilmethode des Ectropium.
Rust's Mgz. 1830. Bd. 30. p. 138.
Transverselle, gegen das Auge etwas gebogene Einschnitte in die Haut. Hervorziehung der entarteten Conjunctiva sammt dem Tarsus und Einheilung.

987. *—— —— (s. Nr. 512.)
*II. Abth. p. 121. Ueber die Heilung der Thränensackfistel durch Hautüberpflanzung; und
*Ibid. p. 126. Neue Heilmethode des Ectropium durch Verpflanzung der Conjunctiva an die äussere Haut.
*Ibid. p. 133. Von der Ausfüllung der Augenhöhle nach der Exstirpation des Augapfels durch Hautüberpflanzung.

988. *—— —— Einige Bemerkungen aus und über Paris.
Casper's Wochenschr. 1835. p. 7.
Pag. 8. Fall von Blepharoplastik. Diese Mittheilung enthält die früheste Nachricht über Dieffenbach's Verfahren durch seitliche Verschiebung; (wenn nicht vielleicht schon in: Ann. de méd. physiol. p. Broussais et Cabat. 1831. Septbr.).

989. *—— —— Fall von Blepharoplastik, in
Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1835. Bd. 4. p. 468.
Nicht Original, sondern nach Casper's Wochenschrift mitgetheilt.

990. ***Dreyer**, J. T. Nova blepharoplastices methodus cum Tab. II. Vindobonae, 1831. 8.
Man findet hier die Beschreibung der Operationsmethode Friedrich Jaeger's zur Verbesserung des Ectropium.

991. ***Dzondi**, Carl Heinrich. Beiträge zur Vervollkommnung der Heilkunde. 1. Theil. Halle, 1816. 8.
Pag. 166. Neue Methode, Verunstaltungen und Mängel, durch Vernarbungen entstanden, zu beseitigen.
Heilung eines durch eine verkürzende Narbe entstandenen Ectropium durch eine breitere Narbe. Keine Plastik. Nur erwähnt, weil diese Stelle öfters citirt wird.

992. *—— —— Bildung eines neuen unteren Augenlides aus der Wange.
Hufeld's Journ. 1818. Bd. 47. Novbr. p. 99.
Allerdings eine Transplantation, somit einer der frühesten Fälle.

993. *—— —— Kurze Geschichte des klinischen Institutes etc. Halle, 1818.
Pag. 135 — 138. Operationen zur Herstellung verloren gegangener und verkümmerter Theile. — Ein Fall von Blepharoplastik aus der Haut der Wange.

994. **Ekström.** (Blepharoplastik nach Dieffenbach.)
Tidskrift för Laekare och Pharmaceuter. Stockholm, 1834. 8. Bd. III.
*Schm. Jahrb. 1835. Bd. 8. p. 384. (Nur Citat.)

995. ***Emmert.** (s. Nr. 519.)

996. ***Feigel.** (s. Nr. 521.)

997. **Fischer**, Jos. (in Innsbruck.) Beitrag zur Blepharoplastik.
Wittelshöfer med. Wochenschr. 1860. p. 809.

998. ***François.** Note sur un nouveau procédé autoplastique pour remédier à l'altération de la paupière inférieure frappée de cancer. (Séance du 21. Sept. 1858.)
Bull. de l'acad. imp. 1857—58. T. XXIII. p. 1171.
*L'Union 1858. T. XII. p. 451.
*Cunier, Ann. d'oculist. 1860. T. 43. p. 131.
Ausschneidung des Krebses in Form eines Vierecks mit möglichster Schonung des Orbicularmuskels, worein F. das Eigenthümliche seines Verfahrens setzt. Heraufziehung der Haut gerade von unten nach oben, und Anheftung an dem wundgemachten Rande des obern Augenlides. Vereinigung der verticalen Wunden durch Nähte. (Nach Wiedereröffnung der Augenlidspalte wollte F. die Kranke wieder vorstellen.)

999. *Fricke, J. C. G. Die Bildung neuer Augenlider (Blepharoplastik) nach Zerstörungen und dadurch hervorgebrachten Auswärtswendungen derselben. Mit 4 Steindrucktafeln. Hamburg, 1829. 8.

Transplantation von Hautstücken von der Schläfe mit Umdrehung des Stieles um einen rechten Winkel.

1000. *Friedberg. (s. Nr. 522.)

1001. *Froebelius. Zur operativen Augenheilkunde, Beobachtungen über Blepharoplastik und Kanthoplastik.

W. u. A. Journ. 1845. Bd. 4. p. 443.

Pag. 443. Drei Fälle von Ectropium, geheilt durch die Blepharoplastik, in einem Falle verbunden mit Kanthoplastik.

Pag. 450. Ein Fall von Anchyloblepharon partiale, geheilt mit Anwendung der Kanthoplastik.

Pag. 452. Ueber die Blepharophimosis acquisita.

Pag. 453. Krankheitsfälle zur Anwendung der Kanthoplastik.

1002. *Froriep's chirurgische Kupfertafeln.

Nr. 283. nach Dieffenbach, Fricke, Adams, Dreyer und Jaeger.

Nr. 414. nach v. Ammon, Dieffenbach, Burow.

1003. *Gaillard. Blépharoplastie suivant la méthode indienne, nouveau procédé de suture.

Malgaigne, Revue méd. chir. 1847. T. II. p. 352.

*Cunier, Ann. d'oculist. 1847. T. 18. p. 241.

*Schm. Jahrb. 1848. Bd. 59. p. 322.

Bildung eines unteren Augenlides aus der Stirnhaut. Unter Brückennaht versteht G. Knopfnähte, welche nur durch den einen Wundrand, dann aber über den transplantirten Hautlappen geführt werden, um diesen niederzudrücken.

1004. *Gaillard, L. Ectropion. Blépharoplastie, suture en pont.

Cunier, Ann. d'oculist. 1848. T. 19. p. 233. — Ein zweiter Fall.

1005. *Garufi. Remarques pratiques sur les causes d'insuccès de la blépharoplastie partielle.

Gaz. d. hop. 1845. p. 85.

1006. *Gerdy (und Andere. Discussion über Blepharoplastik).

Bull. de l'acad. roy. 1844—45. T. X. p. 458.

*The Lancet. 1845. Vol. II. p. 35.

1007. *Gerold. (s. Nr. 721.)

Pag. 367. Die Bildung der Augenlider.

Auch in *Cunier, Ann. d'oculist. 1843. T. XI. p. 281.

1008. Godard. Fall einer durch Hufschlag entstandenen Gesichtswunde mit difformer Narbe und beträchtlicher Augenlidverzerrung durch Blepharoplastik gehoben.

Recueil de méd., de chir. et de pharm. milit. Paris, 1842. Vol. LIII.

*Oppenh. Ztschr. 1844. Bd. 25. p. 357.

1009. *Graefe, C. F. (s. Nr. 528.)

Pag. 15. Graefe sagt hier, dass er schon vor mehreren Jahren das untere Augenlid durch Aufwärtsklappen der zunächst gelegenen Wangenhaut, wenngleich zaghaft, doch mit dem lohnendsten Erfolge wiederersetzt habe.

1010. *—— —— (s. Nr. 532.)

Pag. 8. Kurze Erwähnung der von Graefe unternommenen ersten Blepharoplastik.

1011. *Graefe, E. Artikel: Blepharoplastik in

Busch, Graefe etc. encyclop. Wörterb. d. med. Wiss. Berlin, 1830. Bd. 5.

Pag. 578. Beschreibung der Operation, ähnlich wie bei Fricke.

1012. *Gross. (s. Nr. 534.)

1013. *Guérin. (s. Nr. 536.)

1014. *Guillon. Mémoire sur la blépharoplastie.

Bull. de thérap. 1842. T. XXIII. p. 122. und 1843. T. XXIV. p. 95.

Auszug in *Cunier, Ann. d'oculist. 1843. T. 9. p. 80—89.
*Gz. méd. de Par. 1843. p. 727.

Avantages de la méthode de Celse et de certains procedes pour la reparation des pertes de substance des deux paupières. Cas exceptionnels ou l'on a du recourir à des procédés spéciaux.

I. Restauration de la paupière supérieure.

1. Fall. Defect der inneren Hälfte des oberen Augenlides. Ersatz durch einen Hautlappen von der Stirn, der um einen Stiel gedreht wurde.

2. Fall. Ersatz durch seitliche Verschiebung.

Den Schluss machen verschiedene Angaben zu Operationen für den Fall, dass die Mitte des oberen Augenlides defect ist. Der Verf. nennt sie aber selbst keine eigentlichen plastischen Operationen.

1015. ***Hancock.** Eversion of the lower eyelid with a fistulous opening at the side of the nose, produced by sloughing of the integuments in a young girl, after removal of the upper jaw four years ago, successful plastic operation.

The Lancet. 1856. Vol. II. p. 104.

1016. ***Hasner,** Jos., Edler von Artha. Entwurf einer anatomischen Begründung der Augenkrankheiten. Prag, 1847. 8.

Pag. 248. Ueber Blepharoplastik. H. ist grosser Lobredner der Dieffenbach-schen Blepharoplastik, bespricht aber hier einige Fälle, für welche sie sich nicht eignet, nämlich wenn die innere Hälfte eines Augenlides defect ist. Hier Ersatz aus der Supra- oder Infraorbitalgegend. Andere Schwierigkeiten entstehen, wenn beide Augenlider defect sind. Werthvoll ist das Verfahren, welches Hasner bei Krebs der Augenwinkel empfiehlt.

1017. ***Hawranek,** Ignaz. Heilung eines aus Hautverkürzung entstandenen Ectropiums des obcren und unteren Augenlides durch Anwendung der Sanson'schen Operationsmethode, nebst einem geschichtlichen Rückblicke auf die gegen diese Ectropiumart in Gebrauch gezogenen Technicismen.

Oesterr. med. Jahrb. Bd. 32. (N. F. Bd. 23.) p. 89, 250 u. 120.
Ersatz auf Kosten der benachbarten Gesichtshaut.

1018. **Hay,** J. Fall von erfolgreicher Behandlung eines Symblepharon durch eine plastische Operation.

Americ. Journ. of the med. sc. 1847. Juli.
*Oppenh. Ztschr. 1849. Bd. 40. p. 101.

1019. ***Heidenreich,** F. W. Zur Blepharoplastik, Aufbauung des unteren Augenlides.

Ammon's Montsschr. 1839. Bd. 2. p. 161.

1020. ***Herrmann,** Gruno. De blepharophimosi et de Canthoplastice. Jenae, 1840. 8.

1021. ***Hopton,** Abner. An attempt to form an artificial eyelid, which happily succeeded.

New-York med. and physic. Journ. N. Ser. 1829. Vol. 1. p. 305.
Abtragung von Narben, und Herbeiziehung der Haut von der Augenbraunengegend. Erhaltung des Tarsalrandes.

1022. **Horner** in Philadelphia soll (nach Rigaud Nr. 584 p. 151) 1837 eine Blepharoplastik ausgeführt haben.

1023. ***Houston.** (s. Bastings Nr. 941.)

1024. ***Huguier.** Ectropion et blépharoplastie.

Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1851. Tom. I. p. 341.
Vorstellung eines Falles.

1025. **Hysern** y Molleras. Tratado de la blefaroplastica temporo-facial, e del metodo de restaurar las destruziones de los párpados. Madrid, 1831.

So citirt *Rigaud (s. Nr. 584. p. 186.) und *Serre (s. Nr. 597. p. 407.)
Vergl. oben *v. Ammon. (s. Nr. 931.)

1026. ***Jaeger** (Erlangen). Zur Lehre von der Blepharoplastik und Pupillenbildung durch Keratoplastik.

(Aus einem Schreiben des Prof. Jaeger etc.)
Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1837. Bd. 5. p. 323. — Kurze Erwähnung einer von Wutzer ausgeführten Blepharoplastik nach Dieffenbach's Methode.

1027. ***Jaesche**, G. (s. Nr. 542.)

1028. ***Jobert**. Ectropion ancien, première opération par une incision en V, suivie d'accidents graves, blépharoplastique pratiquée avec succès; und Cancer de la paupière inférieure droite, extirpation, blépharoplastie, guérison.
Gz. méd. de Par. 1835. p. 401.
*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 35. p. 68.
*Fror. Notz. 1835. Bd. 45. p. 189.
Transplantation eines dreieckigen Lappens mit Drehung um seinen Stiel.

1029. —— Ectropion produit par une brûlure. Blépharoplastie suivie de succès.
*Bull. de thérap. 1844. T. XXVII. p. 68.

1030. *—— (s. Nr. 544.)
T. I. p. 161. Autoplastie de l'appareil de la vision.
» p. 161. Autoplastie sourcilière et palpébrale.
» p. 162. Ophrioplastie ou réparation du sourcil.
» p. 167. Autoplastie de la paupière ou blépharoplastie.

1031. *—— (de Lamballe). Cicatrices vicieuses des paupières, blépharoplastie.
L'Union méd. 1856. T. X. p. 207.

1032. *—— (s. Nr. 548.)

1033. ***Jones**, T. Wharton. Artikel: Ectropium in the Cyclopaedia of practical surgery. London, 1841. 8. p. 64—73.
Auch in:
*T. Wharton Jones, Diseases of the ear and hearing together with Ectropium. London, 1841. 8.
Recht gute Zusammenstellung verschiedener Operationsmethoden. W. J. operirte in einem Falle durch Bildung V förmiger Lappen an beiden oberen Augenlidern, welche er von der Spitze her zusammendrängte.

1034. ***Klein**, Max Jos. De blepharoplastice. Diss. Berolini, 1842. 8.

1035. ***Knapp**, A. Th. R. (s. Nr. 767.)
Pag. 374. Zwei Fälle von Blepharoplastik.

1036. ***Küchler**, H. (Mittheilungen.) Blepharoplastik.
Gösch. D. Klin. 1856. p. 366. (Ein Fall davon.)

1037. *—— Augenlidbildung.
Gösch. D. Klin. 1858. p. 381. (Zwei Fälle.)

1038. ***Labat**. (s. Nr. 551.) p. 329.

1039. ***Laborie**, Ed. Quelques observations d'autoplastie.
Gz. méd. de Par. 1840. p. 41.
*Schm. Jahrb. 1840. Bd. 28. p. 195.
Fünf Fälle. In dem einen Falle stellte ein von der behaarten Kopfhaut entnommener Theil des transplantirten Hautlappens die Augenbraune vor.

1040. ***Langenbeck**, B. Carcinom des unteren Augenlides, Exstirpation und Blepharoplastik. (Beschrieben von Friedberg.)
Gösch. D. Klin. 1850. p. 408. (Nach Dieffenbach's Methode.)

1041. ***Laugier**. Opération du symblépharon.
Compts rends. 1855. T. 41. p. 1039.
»L'opération est de mettre en contact le globe oculaire séparé des brides cicatricielles avec la face muqueuse et non saignante de lambeaux formés de ces mêmes brides, adhérents par leur base aux paupières et renversés en dedans vers les sinus de la conjonctive« etc.

1042. **Ledran.** Mém. de l'acad. chir. T. I. p. 440.
Rigaud (s. Nr. 581. p. 156.) und Cazelles (s. Nr. 968. p. 50.) schreiben ihm zu, eine Blepharoplastik nach der Méthode française gemacht zu haben.
Jedenfalls keine Plastik, nur Operation eines Ectropium.

1043. ***Legouest.** Application de l'autoplastie au symblépharon.
Gaz. d. hop. 1858. p. 357.
*L'Union. 1858. p. 373.
*Schm. Jahrb. 1858. Bd. 100. p. 321.
Nur Lösung fehlerhafter Adhäsionen und zweckmässige Heftung.

1044. ***Letenneur.** (s. Nr. 558.)

1045. ***Long.** Blépharoplastie de la paupière inférieure, méthode françoise. Observation recueillie par. . .
Gaz. d. hop. 1845. p. 230.

1046. ***Mackenzie,** W. Ectropion complet de la paupière supérieure gauche, produit par une cicatrice résultant d'un abcès, blépharoplastie, guérison.
Cunier, Ann. d'oculist. 1844. T. 11. p. 12.
*Oppenh. Ztschr. 1846. Bd. 31. p. 528.
Ersatz durch einen Lappen von der Schläfe.

1047. ***Mackenzie,** William. A practical treatise on the diseases of the eye. Fourth Edit. London, 1854. 8.
Pag. 202. Perpendicular transportation of a triangular flap. (Nach Wharton-Jones.)
Pag. 204. Separation of unnatural adhesions, extirpation of conjunctiva and excision of a wedge-slaped portion of the eyelid. (Nach Will. Adams. Ausschneidung eines Keiles. Keine Transplantation.)
Pag. 207—212. Nach Dieffenbach und Brainard.

1048. **Maisonneuve** soll der société de chir. am 16. Decbr. 1846 sein Verfahren, das durch Narben bedingte Ectropium durch zeitweilige Zusammenheilung der Augenlider zu beseitigen, mitgetheilt haben.
Nélaton, Pathol. externe. T. III.
(Cazelles s. Nr. 968. p. 52.) (s. Mirault Nr. 1055.)

1049. ***Malgaigne.** (s. Nr. 563.)

1050. ***Marchand,** Emile (de Sainte Foy). Réparation de la paupière inférieure.
Moniteur des hop. 1857. p. 52.
*Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 224.

1051. ***Marmy.** (s. Nr. 808.)

1052. **Meier.** (Ueber Blepharoplastik.)
New-York Journ. 1852. Septbr.

1053. ***Michelet.** Opération de blépharoplastie.
Bull. de thérap. 1837. T. XIII. p. 223.
Bildung eines unteren Augenlides aus der Haut der Schläfe.

1054. ***Michon.** (s. Nr. 814.)

1055. ***Mirault,** G. Nouvelle méthode pour la cure de l'ectropion consecutif à la brûlure.
Malgaigne, Revue méd. chir. 1851. T. X. p. 156.
Méthode par fusion temporaire des paupières. Die Verbindung beider Augenlider wurde in dem einen Falle 12, im andern 13 Monate unterhalten und dann erst die Trennung vorgenommen. In dem letzteren scheint der Erfolg kein glänzender gewesen zu sein, denn M. ertheilte der Kranken den Rath, mit den Manipulationen zur Hinaufdrängung des Augenlides fortzufahren.
(s. Nr. 968 u. Nr. 1048.)

1056. **Nespoli,** Cipriano. Beschreibung einer Augenlidbildung.
Gz. Toscana. 1847. Gennajo-Luglio. Anno V. Nr. 9.

1057. **v. Oettingen,** G. Mittheilungen aus der chir. Abtheilung der Universitätsklinik zu Dorpat. Dorpat, 1857.
Pag. 397. Zwei Fälle von Blepharoplastik.

1058. *Pajot. (s. unten Velpeau Nr. 1101.)

1059. *Peters, Eli Otto. De blepharoplastice. Diss. Lipsiae, 1836. 4. (c. tab.)

1060. *Petrali. (s. Nr. 505.)

1061. —— Wiederersatz eines durch Krebs zerstörten Augenlides.
Gz. de Milan. 1847. Nr. 46.

1062. *Petrequin. (s. Nr. 571.)

1063. *Phillips, Ch. Restauration d'une paupière supérieure.
Ann. de la soc. méd. de Gand. 1838. p. 497. — Ausfüllung eines kleinen Defectes am innern Augenwinkel durch seitliche Verschiebung.

1064. *—— —— (s. Nr. 573.)

1065. *—— —— Restauration d'une paupière inférieure.
Ann. de la soc. méd. de Gand. 1839. p. 22.
*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 31. p. 213.
Verpflanzung eines Hautlappens von der Gegend des Jochbogens an die Stelle des Augenlides bei einem Kinde von drei Jahren.

1066. *Piachaud. (Blepharoplastik. Gosselin stattet Rapport über eine Arbeit von ihm ab.)
Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1858. Tom. VIII. p. 106.

1067. *Pilz, Josef. Lehrbuch der Augenheilkunde. Prag, 1859. 8.
Pag. 998. § 813. Die operativen Verfahren gegen Ectropium und Lagophthalmus.
Pag. 1006. § 825. Die plastischen, zum Ersatze verloren gegangener Augenlidsubstanz bestimmten Verfahren.

1068. *—— —— Compendium der operativen Augenheilkde. Prag, 1860. 8.
Pag. 175 u. 184. (Wie oben.)

1069. *Pitha. Bericht über die Leistungen der Prager chir. Klinik im Schuljahre 1844.
Prager Vrtljahrschr. 1845. Bd. 7. p. 38.
Carcinom des unteren Augenlides. Blepharoplastik.

1070. *Poufik. Fall von Blepharoplastik.
Ammon's Montsschr. 1838. Bd. 1. p. 59.
Lappen von der Schläfe, welcher um einen Stiel gedreht wurde.

1071. *Radius. Art. Blepharoplastik in
Rust's Handb. d. Chir. Berlin, 1830. Bd. III. p. 97.

1072. *—— Art. Blepharoplastik in
Walth., Jaeger u. Radius Handwörterb. Leipzig, 1837. Bd. II. p. 68.

1073. *Rau, Wilh. Ophthalmologische Miscellen in
Graefe's Arch. f. Ophth. 1855. Bd. 1. Abth. II. p. 161.
Pag. 182. Modification der Canthoplastik.
Auch in *Cunier, Ann. d'oculist. 1856. T. 36. p. 63.
Rau fand, dass die angeheilte Bindehaut bei der Wendung des Auges nach innen Spannung verursachte. Daher löste er den später überzupflanzenden Lappen nicht vom Augapfel, sondern dicht daneben von der Bindehautfalte ab.

1074. *Ravoth u. Vocke. (s. Nr. 579 u. 580.)

1075. Regnoli, Giorgio. Osservazioni chirurgiche raccolte nella clinica e pratica dell'. — Dai dottori Andrea Ranzi e Giramolo Regnoli. Pisa, 1836. 8.
Pag. 89—92. Blefaroplastica.
*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 29. p. 366.
Ablösung der das Augenlid vom Bulbus abgezogen erhaltenden Narben, und Lappenbildung nach Dieffenbach's Methode, jedoch ohne Erfolg.

1076. *Reiche, F. Bildung eines neuen oberen Augenlides.
Gösch. D. Klin. 1854. p. 323. — Ersatz aus der Haut der Wange. Desgleichen Bildung eines unteren Augenlides.

1077. *Riberi, A. (s. Nr. 846.)
Vol. II. p. 169. Considerazioni su la blefaroplastica con alcuni casi d'utile applicazione della medesima.

1078. *Richet. (Fall von Blepharoplastik am oberen Augenlide. Erhaltung des Cilienrandes. Zusammenheilung mit dem unteren Augenlide. Fusion.)
Gaz. d. hop. 1859. p. 1.

1079. *Rigaud, Ph. (s. Nr. 581.)
Chap. III. p. 128. Anaplastie des paupières. — Das Geschichtliche nach Wharton-Jones, Dzondi, Ammon, Jobert, Dieffenbach, Fricke, Jüngken, Blandin.

1080. *Roser. Ueber einige Operationen am Augenlid nach einer neuen Methode.
Vierordt's Arch. 1853. Bd. 12. p. 507.
Blepharoplastik nach einer neuen Methode.

1081. *Roux, Ph. J. (s. Nr. 590.) T. I. p. 64.
Déformations diverses et restauration des paupières; blépharoraphie et blépharoplastie. — (Sehr wenig.)

1082. *Ruete, C. G. Th. Lehrbuch der Ophthalmologie. 2. Aufl. Braunschweig, 1854. 8.
Bd. II. p. 81—100. — Mit recht instructiven Abbildungen versehene Beschreibung der Verfahren Ammon's, Dieffenbach's, Hasner's etc.
Ibid. p. 640. Epicanthus.

1083. *—— —— Bildliche Darstellung der Krankheiten des menschlichen Auges. Leipzig, 1854—60. Fol.
Dritte Liefrg. p. 6. Ein Fall von Blepharoplastik nach Dieffenbach.
» » p. 12. Verschiedene blepharoplastische Operationen.
Vierte » p. 5. Operation des Symblepharon.

1084. Sanson. Journ. univ. et hebd. 1833. Nr. 162 u. 164. Fall von Blepharoplastik nach Dzondi's Methode.

1085. *Schauer, J. C. H. J. Diss. de ectropio. Halae, 1839. 4. c. tab.

1086. Scarenzio. (s. Nr. 857.)

1087. *Schindler (in Greiffenberg). Zerstörung des linken oberen Augenlides etc. Augenlidbildung durch Herbeiziehen der seitlichen Haut.
Gösch. D. Klin. 1852. p. 407.

1088. *Sée, Marc. Blépharoplastie. (Ueber Operationen von Dénonvilliers.)
Gz. hebd. 1856. p. 410.

1089. *Seerig, W. Bericht über das klinische augenärztliche Institut der Universität zu Königsberg für die Jahre 1836—41. Königsberg, 1844. 4.
Pag. 57. Blepharoplastik.

1090. *Serre. (s Nr. 597.)
Pag. 355. Chap. VIII. De la Blépharoplastie; und
» 417. » IX. De la restauration du sac lacrymal.

1091. Sichel. (Sitzung der Société médicale d'émulation 21. Mai 1834.)
*Schm. Jahrb. 1835. Bd. 6. p. 122. — S. legte einen Plan vor, die Blepharoplastik durch Benutzung der Armhaut auszuführen. Velpeau hält die Blepharoplastik auf alle Weise für unpractisch, da die Haut niemals die nöthige Geschmeidigkeit und Ausdehnbarkeit erlangen könne.

1092. *——, J. Iconographie ophthalmologique etc. Paris, 1852—59. Fol. Atlas de LXXX. planches.
Pag. 640. De l'epicanthus etc. Planche 66.
» 652. De l'ectropion, de son opération et de la blépharoplastie. Planche 67, 68 u. 69. Fig. 3.

1093. *—— De l'ectropion, de son opération et de la blépharoplastie.
Extrait de son Iconographie ophthalmologique etc., in
*Cunier, Ann. d'oculist. 1858. T. 39. p. 51. — Drei Fälle von Verbesserung fehlerhaft gestellter Augenlider.

1094. Sprengler. (Chir. Beobachtungen aus dem Augsburger Krankenhause.) Operation der Mundklemme etc. Blepharoplastik.
Bayr. ärztl. Intelligenzbl. 1859. Nr. 20.
*Schm. Jahrb. 1859. Bd. 104. p. 196.

1095. *Staub, Joann. Diss. de blepharoplastice. Berolini, 1835. 8.

1096. *Teale. (s. Cap. IX.)

1097. ——, Pridgin. Die Heilung des Symblepharon durch Transplantation.
Ophth. Hosp. Report. Octbr. 1861. III. 3. p. 253.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 113. p. 205.
Nach Trennung des Symblepharon Bildung zweier kleinen Lappen aus der conjunctiva bulbi, von denen der eine zur Bedeckung der Wunde am bulbus, der andere für die des Augenlides verwendet, mit einer Sutur befestigt wird.

1098. *Tyrrell, Frederick. A practical work on the diseases of the eye and their treatement etc. 2 Vols. London, 1840. 8.
Vol. I. p. 456—60. Plastic operations to form new lid. — Beschreibung zweier Fälle. Im ersten Entlehnung eines Hautstückes von der Schläfe, im zweiten waren auch die Nase und die Lippen theilweise zerstört. Rhinoplastik aus der Stirn. (Beschreibung kurz.)

1099. *Vallez, P. J. Traité théorique et pratique de la chirurgie de l'oeil et de ses dépendances. Bruxelles, 1858. 8.
Pag. 428. Chap. VI. § 1. Blépharoplastie, autoplastie palpébrale, ou restauration des paupiéres. — Beschreibung verschiedener Verfahren, nichts Neues.

1100. *Velpeau. Manuel pratique des maladies des yeux, d'après les leçons cliniques de Mr. V. par Gust. Jeanselme. Paris, 1840. 12.
Pag. 106—115. Blépharoplastie. — Zusammenstellung nach Fricke, Dieffenbach und Wharton-Jones.

1101. *—— Deux opérations de blépharoplastie.
Gaz. d. hop. 1846. p. 166. (Mitgetheilt von Pajot.)

1102. *Vidal de Cassis. (s. Nr. 608.)

1103. *von Walther, Ph. Ectropium anguli oculi externi, eine neue Augenkrankheit, und die Tarsoraphie, eine neue Augenoperation.
Gr. u. W. Journ. 1826. Bd. 9. p. 86.

1104. Warren, Mason. Autoplastische Operationen zur Herstellung des unteren Augenlides.
Boston med. and surg. Journ. 14. April 1841.
*Oppenh. Ztschr. 1842. Bd. 21. p. 355.

1105. *Wharton-Jones. (s. Nr. 1033.)

1106. *Wilms, Robert. (s. Nr. 616.)
Pag. 266. Zwei Fälle von Blepharoplastik.

1107. *Wuth, Chr. Conr. Beiträge zur Medicin, Chirurgie und Ophthalmologie (mit Abbildgg.) Berlin, 1844. 8.
Pag. 109. Blepharoplastik. W. operirte 1833—1839 ganz nach Fricke. Das transplantirte Hautstück soll sich Anfangs kegelförmig zusammengezogen, dann aber wieder abgeplattet haben.

1108. *Wutzer. Ectropium utriusque palpebrae inferioris, transplantatio cutis.
Gösch. D. Klin. 1851. p. 152.

1109. *Zeis. Die Kanthecthesis, eine neue Augenlid-Operation.
(Aus einem Schreiben des Prof. Zeis an Dr. von Ammon.)
W. u. A. Journ. 1846. Bd. 5. p. 609.

CAPITEL VIII.

Die Literatur der Keratoplastik und Cornea artificialis.

1110. *v. **Ammon**. Die Sclerectomie oder die künstliche Pupillenbildung in der Sclerotica.
Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1831. Bd. 1. p. 183.
Auf p. 189 findet sich Einiges über die Keratoplastik.

1111. *—— Artikel: Hornhautbildung, Keratosis, in
Busch, Graefe etc. encyclop. Wörterb. 1838. Bd. 17. p. 21—29.

1112. **Berlin**, R. Hornhautfistel, Heilung durch Transplantation der Conjunctiva.
Würtemb. Correspbl. 1861. Bd. XXXI. p. 40.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 113. p. 206.
Pagenstecher in Wiesbaden war der Operateur.

1113. ***Bigger**, S. L. L. An inquiry into the possibility of transplanting the cornea with the view of relieving Blindness (hitherto deemed incurable) caused by several diseases of that structure.
Published with permission of the author, from Notes taken by Mr. Swift.
Dublin Journ. 1837. Vol. XI. p. 408.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1837. Bd. 4. p. 93.
*Schm. Jahrb. 1838. Bd. 18. p. 330.
B. stellte selbst Versuche an, Anfangs mit Thomé, später allein, und glaubte in Folge dessen der Keratoplastik eine Zukunft versprechen zu dürfen.

1114. ***David**, Nathan (Davis) [sic]. Versuche über die Keratoplastik. München, 1842. 4.

1115. ***Desmarres**. Note sur la kératoplastie. Lettre addressée à l'acad. royale des sciences de Pàris. Séance 16. Octbr.
Cunier, Ann. d'oculist. 1843. T. XI. p. 183.
*Schm. Jahrb. 1844. Bd. 42. p. 81.
Desmarres hatte kurze Zeit vorher (Cunier, Ann. 1843. T. X. p. 9.) seine keineswegs günstigen Resultate mit der Abschabung der Cornea beschrieben. Hier dagegen rühmt er seine durch Versuche an Kaninchen erlangten Erfolge mit der Keratoplastik.

1116. *—— Nouveaux résultats obtenus dans l'opération de la Kératoplastie.
Compts rends. 1843. T. XVII. p. 817.
*Oppenh. Ztschr. 1844. Bd. 27. p. 123.
Hier dagegen heisst es: die Transparenz der überpflanzten Cornea gehe stets verloren, und sie schrumpfe zusammen.

1117. ***Dieffenbach**, J. F. Beiträge zur Verpflanzung der Hornhaut.
Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1831. Bd. 1. p. 172. — Dieffenbach's Versuche fielen keineswegs sehr glücklich aus. Vorschlag, die verdunkelte Hornhaut erst nach gelungener Aufheilung der neuen auszuschneiden (jedoch nicht zur Ausführung gebracht).

1118. *—— —— Die Ueberpflanzung der Hornhaut. Ceratoplastice.
Operat. Chir. (s. Nr. 516.) Bd. 2. p. 307.
Das Beste, was man darüber lesen kann.

1119. ***Drolshagen**, P. J. Diss. de vulnerabilitate oculi, acc. experimenta quaedam de corneae transplantatione. Berolini, 1834. 8.

1120. ***Feldmann** et **Davis**. Nouvelles expériences kératoplastiques.
Compts rends. 1842. T. XV. p. 851 u. 1111.
*Gz. méd. de Par. 1842. p. 715.
*Fror. Notz. 1842. Bd. 24. p. 159.
*Oppenh. Ztschr. 1843. Bd. 23. p. 131.

Der Verlust der Krystalllinse soll bei der Keratoplastik günstig wirken. Die Verfasser wollen theilweise Durchsichtigkeit der Cornea erreicht haben. (Aber wie lange war diese von Bestand?)

1121. *Feldmann. Mémoire sur la kératoplastie.
Arch. gén. 1844. T. V. p. 1.
Oppenh. Ztschr. 1844. Bd. 27. p. 95.

1122. *—— Nouvelles expériences sur la kératoplastie.
Cunier, Ann. d'oculist. 1844. T. XI. p. 119.
*Gz. méd. de Par. 1844. p. 159.

1123. *——, S. Ueber Keratoplastik.
W. u. A. Journ. 1844. Bd. 3. p. 201.

1124. *—— Note sur les résultats de deux expériences kératoplastiques.
Cunier, Ann. d'oculist. 1844. T. XII. p. 255.
*Gz. méd. de Par. 1844. p. 709.

1125. *Flourens (spricht über Feldmann's Arbeit über Keratoplastik. Nichts Wichtiges.)
Compts rends. 1843. T. XVII. p. 629.

1126. Hauenstein soll, wie Feldmann (s. Nr. 1123. p. 212.) angiebt, 13 Experimente gemacht haben, von denen zwei ganz misslungen, fünf aber vollkommen geglückt seien. Fraglich, ob Hauenstein selbst darüber geschrieben hat.

1127. *Heusser, Theodor. Ein Fall von Cornea artificialis.
Denkschr. d. med.-chir. Ges. d. K. Zürich etc. Zürich, 1860. 4. p. 127.
*Schm. Jahrb. 1861. Bd. 112. p. 81.
Obwohl die Reizung sehr lange anhielt, so war der Erfolg endlich doch ein befriedigender, indem die Kranke mit dem eingeheilten Krystalle etwas sehen konnte.

1128. Heusinger. Himly (s. Nr. 1129. p. 61.) sagt: »Heusinger (1824) sah die eingesetzte Hornhaut 20 Tage nach der Operation zur Hälfte hell werden.« — (Fraglich, wo Heusinger dies beschrieben hat?)

1129. *Himly, E. A. W. Die Krankheiten und Missbildungen des menschlichen Auges und deren Heilung. 2 Theile. Berlin, 1843. 4.
II. Thl. p. 60. Himly beklagt sich, dass Reisinger, der die Idee zur Keratoplastik 1813 von ihm erfahren habe, sie 1818 für die seinige ausgegeben habe.
Die von Himly angestellten Versuche gelangen insofern, als Anheilung erfolgte, wobei jedoch die Cornea trüb wurde.

1130. *Jaeger (Erlangen.). (s. Nr. 1026.)
Kurze Erwähnung zweier von Wutzer ausgeführter Operationen der Keratoplastik an Menschen, welche jedoch misslangen.

1131. *Juhl, Valent. Diss. Symbolae ad ceratoplasticen. Kielon, 1843. 8.

1132. Kissam, R. S. Keratoplastik am Menschen, mit theilweise glücklichem Erfolge.
Fory, New-York Journ. of the med. sc.
*Oppenh. Ztschr. 1844. Bd. 27. p. 94.
Die bei einem Menschen angeheilte Cornea eines Ferkels wurde opak.

1133. *Königshöfer, Theod. De transplantatione corneae, opus praemio ornatum. Monachii, 1841. 4. (14 S.)
Recens. von Zeis in *Schm. Jahrb. 1843. Bd. 37. p. 128. — Er erreichte bei seinen Versuchen an Thieren niemals Durchsichtigkeit der Cornea.

1134. *(Malgaigne.) De la transplantation de la cornée sur l'homme.
Malgaigne, Journ. de chir. 1844. T. II. p. 279. — Relation über Feldmann's, Wutzer's und Kissam's Versuche.

1135. *Marcus. Angabe eines Operationsverfahrens zur Ausführung der transplantatio corneae.
Originalaufsatz in Schm. Jahrb. 1841. Bd. 29. p. 89.
Marcus' Instrumentenapparat ist viel zu complicirt.

1136. *Mösner, Theoph. Henric. Diss. de conformatione pupillae artificialis. Tubingae, 1823. 8.
Ich bin nicht gewiss, ob diese Diss. von Keratoplastik handelt. Sie wird jedoch häufig citirt.

1137. *Mühlbauer, Franz Xaver. Ueber die Transplantation der Cornea. München, 1840. 8.
Recens. von Zeis in *Schm. Jahrb. 1842. Bd. 35. p. 267.
M. wollte das Verfahren dadurch verbessern, dass er den Ausschnitt dreieckig machte und wo möglich nur die oberflächlichen getrübten Lamellen entfernte.

1138. *Munk, Christoph. Die Ueberpflanzung der Hornhaut (Keratoplastik). Eine Operationsmethode, um Blinden, die am unheilbaren Central-Leucom oder globosen Hornhaut-Staphylome leiden, das Sehvermögen wiederzugeben. Mit 2 lithogr. Tafeln. Bamberg, 1840. 8. (90 S.)
Recens. von Adelmann in *Schm. Jahrb. 1843. Bd. 40. p. 242.
Wesentlich ist, dass Munk aus der alten Hornhaut und der Scleroticalconjunctiva eine Decke für die neue bildete, wodurch nicht blos die einzupflanzende Cornea grösser werden darf, sondern auch die Näthe erspart werden.

1139. *Nussbaum, Joh. Nep. Cornea artificialis. München, 1853. 8. (16 S.)
*Schm. Jahrb. 1853. Bd. 80. p. 252.

1140. *—— —— Cornea artificialis, ein Substitut für die Transplantatio corneae.
Gösch. D. Klin. 1853. p. 367.
Recens. von Fichte in *Vierordt's Arch. 1854. p. 144.
Nussbaum empfiehlt die Einheilung eines hemdenknopfförmigen Glasstückchens in die getrübte Cornea.

1141. *Cornea artificialis von J. N. Nussbaum und über transplantatio corneae und über Dr. Nussbaum's Cornea artificialis als Substitut derselben von Fr. Pauli.
Münchn. Illustr. Ztg. 1855. Bd. 3. p. 162.
Diese Abhandlung eines Ungenannten enthält Mittheilungen über die Ansichten der beiden genannten Aerzte, jedoch vorzüglich im Sinne des Letzteren.

1142. Pagenstecher. (s. Nr. 1112.)

1143. *Pauli, Fr. Ueber Keratoplastik und Sclerectomie. (Künstliche Pupillenbildung in der Sclerotica.)
Puchelt's med. Ann. 1837. Bd. III. p. 225.
*Schm. Jahrb. 1839. Bd. 21. p. 83.
Allgem. med. Centralztg. 1834. p. 515.
Pauli spricht seine Zweifel aus, ob die Keratoplastik je gelingen werde.

1144. *—— —— Ueber transplantatio corneae und über Dr. Nussbaum's cornea artificialis als Substitut derselben. Landau, 1853. 8.
Auch in Gösch. D. Klin. 1853. p. 468 u. 477.
Recens. von Fichte in *Vierordt's Arch. 1854. p. 144.
Pauli ist entschiedener Gegner der Nussbaum'schen Erfindung.

1145. *Pilz, Jos. (s. Nr. 1167.)
Pag. 969. § 765. Cornea artificialis. Kurze Nachricht über Nussbaum's Versuche.

1146. *—— —— (s. Nr. 1168.)
Pag. 143. § 189. Cornea artificialis.

1147. *Plouvier. Note sur la kératoplastie.
Compts rends. 1843. T. XVII. p. 629. *Oppenh. Ztschr. 1844. Bd. 27. p. 123.
Nach Feldmann. Nichts Neues.
Jedenfalls derselbe:

1148. Plouviez. (sic.) Acad. des sc. 18. Août. 1845.
*Oppenh. Ztschr. 1846. Bd. 33. p. 404.
P. zweifelt nicht an der Möglichkeit, eine Hornhaut anheilen zu können, selbst wenn sie schon 5 Tage todt ist, wohl aber daran, sie durchsichtig zu erhalten.

1149. *__Plouvier.__ Nouvelles recherches sur la kératoplastie.
Cunier, Ann. d'oculist. 1845. T. XIV. p. 93.
P. erzählt einen Fall, in welchem die Anheilung der Cornea eines Hundes auf dem Auge eines Mädchens gelang, worauf sie sich jedoch trübte, so dass die Kranke nur Tag und Nacht unterscheiden konnte.

1150. *__Reisinger,__ Franz. Die Keratoplastik, ein Versuch zur Erweiterung der Augenheilkunde, in seinen Bayr. Ann. f. Abhdlg. etc. Sulzbach, 1824. 8. p. 207.
*Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1831. Bd. 1. p. 189.
Reisinger erwähnt mit keinem Worte, dass die erste Idee zur Keratoplastik von Himly herrühre, im Gegentheile spricht er sich so aus, als sei er selbst darauf gekommen.
Er berichtet über einen einzigen Versuch, den er sechs Jahre vorher an einem Kaninchen angestellt hatte, und welcher weder glänzend noch beweisend ausgefallen war.

1151. *__Ruete.__ (s. Nr. 1082.) Bd. II. p. 263.

1152. *__von Schallern,__ Karl Rainer. Ueberpflanzung der Hornhaut. Inaug.-Abhandlung der med. Facultät zu Erlangen. München, 1839. 8.

1153. *__Schön,__ M. A. F. Einige Worte über die Keratoplastik.
Rust's Mgz. 1827. Bd. 23. p. 352.

1154. *__Serre.__ (s. Nr. 597.)
Pag. 439. De la kératoplastie. Kurze Erwähnung.

1155. *__Steinberg,__ Aug. Fried. Diss. de transplantatione corneae. Berolini, 1840. 4.

1156. *—— —— Ueber die Ueberpflanzung der Hornhaut. Nach dessen Inaug.-Diss.
Allgem. med. Centralztg. 1840. p. 885.

1157. *—— —— Beiträge zur Keratoplastik nach operativen Versuchen an Thieren. Mainz, 1843. 8. Nebst 2 Kupfertafeln.
(Es sind aber Lithographien.)
*Fror. Notz. 1843. Nr. 571. p. 329.

1158. *__Stilling,__ Benedictus. De pupilla artificiali in sclerotica conformanda. Commentat. inaug. Marburgi, 1832. 8. cum fig.
Wird öfters citirt. Es ist jedoch von Keratoplastik keine Rede, sondern nur von der Transplantation eines Conjunctivaläppchens auf die Scleroticalpupille.

1159. *—— —— Neue Versuche über die Verpflanzung der Hornhaut, Keratoplastik.
Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1833. Bd. 3. p. 495.
Stilling erreichte, dass ein in die Sclerotica eines Kaninchens eingesetztes Stück der Cornea eines anderen Thieres nicht blos einheilte, sondern auch nach einem halben Jahre noch durchsichtig war.

1160. *—— —— Die künstliche Pupillenbildung in der Sclerotica. Nebst einem Anhange über die Verpflanzung der Hornhaut. Marburg, 1833. 8.
Anhang p. 133: Neue Versuche über die Verpflanzung der Hornhaut, Keratoplastik.

1161. —— —— Betrachtungen über die Verpflanzung der Hornhaut, Keratoplastik, und die künstliche Pupillenbildung in der Sclerotica, Sclerectomie.
Allgem. med. Ztg. 1835. Jan. u. Febr.
*Schm. Jahrb. 1836. Supplbd. I. p. 430.
St. empfiehlt hier mehr die Sclerectomie, als die Keratoplastik.

1162. *__Strauch.__ Beitrag zur Transplantation der Cornea.
Casper's Wochenschr. 1840. p. 377.
*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 29. p. 87.
Angabe eines verbesserten Verfahrens mittelst eines doppelten Staarmessers.

1163. *Thomé, Wilh. Diss. de transplantatione corneae. Bonnae, 1834. 4. (c. tab. III.)

Th. berichtet über 9 Experimente.

1164. *—— —— Versuche über die Transplantation der Cornea an Thieraugen. Mitgetheilt von W. Stricker.

Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1837. Bd. 5. p. 467.

1165. *Velpeau. (s. Nr. 1100.) p. 257—259. Kératoplastie.

Schon im vorigen Jahrhundert habe Pellier die Keratoplastik erfunden. (Vielleicht die Idee dazu ausgesprochen.) Kein näheres Citat, wo Pellier dies gesagt haben soll. Velpeau bezeichnet die Keratoplastik als unpraktisch.

1166. *Wutzer. Ergänzung zu der vom Herausgeber dieser Zeitschrift (Hft. 2. p. 190.) mitgetheilten Geschichte der Sclerectomie.

Ammon's Ztschr. f. Ophth. 1831. Bd. 1. p. 486. — Auf p. 488 findet man die Idee zur Transplantation einiger Lamellen der Hornhaut ausgesprochen.

CAPITEL IX.

Die Literatur der Chiloplastik,

Meloplastik, Stomatoplastik

und der sog. Batracosioplastik (plast. Operation zur Heilung der Ranula).

1167. Adelmann, G. F. B. Uebersicht der im 2. Semester 1841 und im Jahre 1842 in dem chir. Klinikum der kaiserl. Universität Dorpat behandelten Krankheiten und verrichteten Operationen. Dorpat, 1843. 4.

Pag. 13. Chiloplastik nach Chopart, Dieffenbach und Burggraeve, ebenso Meloplastik. (Nur Angabe, keine Beschreibung der Operationen.)

1168. *—— —— (s. Nr. 459.)

1169. *—— —— Beobachtungen und Bemerkungen aus der chirurgischen Abtheilung der academ. Klinik etc. zu Dorpat in den Jahren 1815—17, in

Beitr. z. Heilkde, herausg. v. d. Ges. pract. Aerzte zu Riga. 2. Bd. Riga, 1851. 8. — p. 6. Zwei Fälle von Chiloplastik nach Dieffenbach, deren Erfolg nicht befriedigte.

1170. *Agatz. (s. Nr. 460.)

1171. *Allemand, P. Opération de génioplastie pratiquée par Mr. Roux de Brignolles.

Gz. méd. de Par. 1838. p. 267. (par glissement du lambeau.)

*Oppenh. Ztschr. 1839. Bd. 10. p. 427.

1172. *d'Almeida, A. B. Resumo das observaçoes colhidas nas Enfermarias do ensino de Clinica cirurgica etc. do Porto in

Jornal da soc. das sc. med. de Lisboa. T. XIV. Mez de Julho 1841. p. 68. Ulceras. — Chiloplastik. Ersatz vom Kinn.

*Oppenh. Ztschr. 1843. Bd. 22. p. 510.

1173. *Alquié. (Rapport über eine Abhandlung über Chiloplastik von Alquié Ref. Lenoir.)

Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1855. T. VI. p. 137.

1174. *v. Ammon. Art. Chiloplastik in

Busch, Graefe etc. encyclop. Wörterb. Bd. 7. Berlin, 1831. 8. p. 457—470.

1175. ***v. Ammon.** Die Brachychilie und das Mikrostoma, zwei wenig gekannte angeborne Fehler der Lippen und des Mundes.

W. u. A. Journ. 1844. Bd. 3. p. 250. — Zwei Zustände, welche plastische Operationen erfordern können.

1176. **Arnal.** (Journ. universel et hebd. de méd. et chir. Juill. 1832.)

Arnal nahm (nach Labat p. 110.) an dem Streite zwischen Lisfranc und Lallemand über die Erfindung, die Umdrehungsstelle einzuheilen, Theil, und schrieb die Priorität Blandin zu.

1177. ***Auvert,** Alexander. (s. Nr. 468.)

Tab. 21—22. Osteosarcoma ossis maxillaris superioris. — Meloplastik.

Tab. 23—24. Osteosarcoma symphysi maxillae superioris insidens. — Chiloplastik der Oberlippe.

Tab. 25—26. Osteosarcoma symphyseos maxillae superioris. — Genuplastik.

Tab. 33—34. Osteosarcoma ossis maxillae superioris sinistri. — Genuplastik.

Tab. 40—42. Cancer labii inferioris. Chiloplastik, eigentlich blos Erhaltung der noch brauchbaren Haut.

Tab. 43—44. Cancer condylomatosus anguli oris sinistri. — Chiloplastik.

Tab. 45—46. Cancer labii inferioris ex utroque angulo oris proficiscens. Dieser Fall ist wegen des dabei angewendeten Verfahrens der wichtigste von allen. Nach Exstirpation der degenerirten Unterlippe wurde ein Schnitt in der Mittellinie über das Kinn nach dem Halse fortgeführt, die Haut seitlich gelöst, und dann in der Gegend vor dem Kehlkopfe zwei seitliche Schnitte geführt. Dies machte die Haut so beweglich, dass sie sich an die Stelle der Unterlippe verlegen liess.

Tab. 47—48. Cancer labii inferioris utramque ejus commissuram afficiens. Operation nach Chopart. Um den Lappen beweglicher zu machen, führte A. an seiner Basis einen Schnitt durch die Haut, so dass er nur an den beiden Winkeln Verbindungen behielt.

1178. ***Baroni,** Paullus. (s. Nr. 470.)

1179. ***Barrier** (in Lyon), mitgetheilt von Delore. Nouveau procédé pour opérer la grenouillette.

Presse méd. Belge. 1858. 10me année. p. 217. — Ein dreieckiger Lappen soll nach innen umgeschlagen und durch Nath befestigt werden.

1180. ***Baumgarten,** F. M. O. Diss. de chiloplastice et stomatopoësi, adjecta nova illam instituendi methodo. Lipsiae, 1837. 8. (acc. 1 tab.)

Deutsch unter dem Titel:

*v. Ammon's Methode der Lippenbildung nach Baumgarten Diss. etc. in *Oesterr. med. Jahrb. Bd. 27. N. F. Bd. 18. p. 135.

1181. *—— —— Ueber Lippen- und Mundbildung. Nach seiner Diss. deutsch bearbeitet.

Ammon's Montsschr. 1838. Bd. 1. p. 376.

1182. ***Bell,** Charles. Grundlehren der Chirurgie. A. d. Engl. von C. A. Mörer, bevorwortet von C. v. Graefe. I—II. Bd. Berlin, 1838. 8.

Bd. I. p. 214. Bildung einer neuen Lippe. Kurze Erwähnung einer Chiloplastik von Lynn aus der Haut des Kinns mit Umdrehung des Lappens.

1183. **Bérard.** Journ. des connaissances méd. chir. Paris 1835—36. 3me année. p. 281.

1184. *——, A. (stellt einen Kranken vor, an dem er viele Narben des Gesichts verbessert hatte.)

Gz. méd. de Par. 1846. p. 438.

1185. ***Berend,** H. W. (s. Nr. 471.)

1186. *—— —— Neunter Bericht des gymnastisch-orthopäd. Institutes etc. Berlin, 1859. 4.

Pag. 30. Wahre Anchylosis des Unterkiefers, Gesichtsdefect in Folge einer zur Hebung der letzteren anderweitig vergeblich unternommenen Operation. Durchsägung der Kiefer. Orthopädische Behandlung. Autoplastik. Heilung.

1187. *__Berg.__ Chiloplastik.
Preuss. Vereinsztg. 1836. p. 251. — Ein Fall davon.
*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 16. p. 59.

1188. *—— Beitrag zur Chiloplastik.
Rust's Mgz. 1841. Bd. 57. p. 335.
*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 31. p. 213.

1189. *__Bernard,__ Camille. Cancer de la lèvre inférieure opéré par un procédé nouveau.
Gaz. d. hop. 1853. p. 14.
Wohl dasselbe in Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1853. T. III. p. 357.

1190. *—— u. __Huette.__ (s. Nr. 474—477.)

1191. *__Blandin.__ Chéiloplastie.
Bull. de l'acad. roy. 1842—13. T. VIII. p. 670.
*The Edinb. med. and surg. Journ. 1843. Vol. LX. p. 500.

1192. *—— (s. Nr. 479.)

1193. —— Schusswunde, Bruch des Unterkiefers, Autoplastie, in
Neueste Vorträge der Professoren der Chir. etc. zu Paris über Schusswunden Aus der Gaz. d. hop. in's Deutsche übertragen von Wierer. 1. Thl. Sulzbach, 1849. S. p. 154 u. 158.

1194. *__Blasius.__ (s. Nr. 482—483.)

1195. *—— Neues Verfahren der Lippenbildung.
Blasius, Ztschr. f. Chir. u. Augenhlkde. 1836. Bd. 1. p. 387.

1196. *—— (Originalabhandlung.) Beiträge zur Klinik der Chirurgie und Augenheilkunde.
Oppenh. Ztschr. 1842. Bd. 20. p. 156. — Wangenbildung und Operation der Verwachsung zwischen Wange und Zahnfleisch.

1197. *—— (s. Nr. 484.)
Pag. 185. Lippenbildung. p. 201. Wangenbildung.

1198. *—— (s. Nr. 485.)
Pag. 192. Bildung der Oberlippe.

1199. *—— Die Operation der Hasenscharte, ein klinischer Vortrag.
Gösch. D. Klin. 1850. p. 314. — Betrifft Wolfsrachen, doppelte Hasenscharte, und dürfte zur plastischen Chirurgie zu rechnen sein.

1200. *__Bonnet.__ Note sur la restauration de la lèvre inférieure.
Bull. de thérap. 1839. T. XVI. p. 217—223.
*Schm. Jahrb. 1839. Bd. 24. p. 214.

1201. *__Bourgery.__ (s. Nr. 487.)

1202. *__Boyer__ et __Roux.__ Récidive d'un cancer envahissant la lèvre inférieure, ablation de cette lèvre, chéiléoplastie.
Gaz. d. hop. 1828. p. 5 u. 112.
*Arch. gén. 1828. T. XVIII. p. 568.
Wegnahme der ganzen Unterlippe und eines Theiles der Wange in Form eines Viereckes. Die Herbeiziehung der Haut des Halses soll keine Schwierigkeit gemacht haben. Der Kranke starb.

1203. *—— —— Chéiléoplastie.
Gaz. d. hop. 1830. (T. II. Nr. 96.) p. 381. — Der Defect war sehr gross. Operationsbeschreibung mir unverständlich.

1204. *__Broca.__ Bec de lièvre compliqué prolongé jusqu'au voisinage de l'oeil et séparant le nez de la joue. Autoplastie avec diverses modifications opératoires. Guérison presque complète.
Gaz. d. hop. 1862. p. 125.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 114. p. 345.
Angabe von Mitteln, die die Heilung störende Einwirkung der Zunge auf die Vereinigung abzuwenden. Im Uebrigen unwichtig.

1205. *Bruns, Victor. Neue Methode der Lippenbildung in: Chirurgische Mittheilungen in

Roser u. Wunderl. Arch. 1841. 3. Jahrg. p. 2.
Auszug in *Prager Vrtljahrschr. 1844. Bd. 4. Analecten p. 192.

1206. *von Bruns, Victor. (s. Nr. 192.) II. Abth. I. Bd. etc.

Meloplastik p. 38, 45, 47 u. 214—224. Organischer Wiederersatz der Lippen p. 684—828. Bruns' eigene Erfahrungen s. besonders p. 800.

Atlas Abth. II. Taf. IV. Exstirpationen und Transplantationen an den Wangen. Nach den Angaben des Verfassers und vieler Anderen.

Taf. XII. Excision des Krebses der Unterlippe und organischer Wiederersatz der Oberlippe.

Taf. XIII. Organischer Wiederersatz der Unterlippe.

Taf. XIV. Erworbene Formfehler der Lippen und deren operative Verbesserung. Vorzüglich verkürzende Verbrennungsnarben.

Taf. XV. Fig. 1—5. Nachtrag zur Lippenbildung.

1207. *Bryce, C. Taliacotian Operation for restoration of the underlip.

The Lancet. 1831. Vol. II. p. 269.
Glasgow Journ. May.
*The Lond. med. Gz. 1831. Vol. XIII. p. 305.

Der Defect war durch Gangrän nach Scharlach bewirkt. Ersatz durch die Haut vom Halse.

Bryce wurde zu dieser Operation durch das Gelingen einer Rhinoplastik, die er in Constantinopel ausgeführt hatte, ermuntert.

1208. *Buchanan, Andrew. On a method of restoring the lower lip after complete or partial recision in cases of extensive cancerous disease.

The Lond. med. Gz. 1841. Vol. XXIX. p. 79.
*Oppenh. Ztschr. 1842. Bd. 20. p. 113.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1843. p. 887.

1209. Burggraeve. Ann. et bull. de la soc. de méd. de Gand. 1839. Juill

*Oppenh. Ztschr. 1840. Bd. 13. p. 114.
Wohl dasselbe:

1210. —— Restoration of a large portion of the face. French med. Gz. 1839. Septbr. 30.

*The Lancet. 1839—40. Vol. I. p. 102.

1211. *——, A. Observations autoplastiques.

Restauration de la peau de la lèvre inférieure, du bas des joues, du menton et du cou, au moyen de la peau des épaules.

Ann. de la soc. méd. de Gand. 1841. p. 323.
*Gz. méd. de Par. 1841. p. 618.
*Oppenh. Ztschr. 1842. Bd. 19. p. 141 u. 1843. Bd. 23. p. 496.

1212. *Burow. (s. Nr. 498.)

1213. *Busch, Wilh. Chirurgische Beobachtungen, gesammelt in der Königl. chir. Universitäts-Klinik zu Berlin. Berlin, 1854. 8.

Pag. 38. Operation der Hasenscharte. — Verdient zur plastischen Chirurgie gerechnet zu werden.

1214. *—— —— (s. Nr. 499.)

1215. *Butcher, Richard G. H. On the operative measures necessary in the treatment of Hare-lip.

The Dublin quart. Journ. 1856. Vol. XXI. p. 1—45.

Bezieht sich auf die höheren Grade der Hasenscharte (auch auf einen Fall von Lippenkrebs) und verdient daher hier genannt zu werden.

1216. (Cade.) Chéiloplastie pratiquée avec succès suivant la méthode françoise ou par déplacement.

Journ. de la soc. de méd. prat. de Montpellier, 1846. Févr.
*Bull. de thérap. 1846. T. XXX. p. 230.

1217. ***Cambrelin.** Chéiléoplastie (sic). Observation communiquée par...
Arch. gén. 1831. T. XXVI. p. 263.
*Fror. Notz. 1831. Bd. 31. p. 153.
*Gr. u. W. Journ. 1832. Bd. 18. p. 177.
Ersatz von der Gegend unter dem Kinn.

1218. **Cancer** of the under Lip, removed by simple Incision as a substitute for the hare-lip operation.
The Lond. med. Gz. 1829. Vol. IV. p. 319.

1219. ***Carnochan**, J. M. Restoration of the entire Upper-lip.
Americ. med. monthly Journ. New-York, 1851. Vol. I. p. 1.
Mitgetheilt von *E. Salneuve in Gaz. d. hop. 1854. p. 245. (Die Paginirung ist hier falsch, müsste eigentlich heissen 241.)

1220. ***Cas** remarquable d'autoplastie.
Bull. de thérap. 1841. T. XXI. p. 196. — Ueber eine Meloplastik von Jobert.

1221. ***Chassaignac.** (s. Nr. 502.)

1222. Ueber Lippenkrebs, Abtragung, **Chiloplastik.**
L'abeille méd. 1856. Nr. 7.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 195.
Herbeiholung eines viereckigen Lappens aus der Wange nach Serre.

1223. **Chisholm**, S. On restoring the lower lip.
The Lond. & Edinb. monthly Journ. 1842. Septbr. Nr. IX. p. 827.

1224. **Chopart.** Mémoire sur la meilleure forme des aiguilles propres à la réunion des plaies. An VIII.
In dieser Abhandlung soll die so oft genannte Chopart'sche Methode der Chiloplastik beschrieben sein. Nähere Angabe des Titels, Druckort, Format etc. fehlt. Mehr hierüber vergl. unter Verneuil Nr. 201.
Ein sehr ausführlicher Nekrolog Chopart's befindet sich in *Journ. des conn. méd. 1846. 14[me] année. p. 11 u. 84, den P. J. Cabaret geschrieben hat. Hier geschieht jedoch keine Erwähnung der oben genannten Abhandlung.

1225. ***Christmann**, A. Diss. Ueber Chiloplastik. Tübingen, 1843. 8.
Beschreibung einer 1843 von Bruns nach der Operationsmethode von Dieffenbach ausgeführten Chiloplastik, bei welcher sich jedoch der Rand der Unterlippe erhalten liess. Die Arteriae maxillares externae mussten unterbunden werden. Auf der linken Seite blieb eine Oeffnung in der Wange zurück.
Im zweiten Falle Ersatz der Unterlippe aus den Wangen.

1226. ***Combe.** Cancer à lamelles (cancroïdes) de la lèvre supérieure. Ablation et chéiloplastie. Guérison.
Bull. de thérap. 1853. T. XLV. p. 315.

1227. **Corsini.** (s. Nr. 507.)

1228. ***Curling**, T. B. Plastic operations in deficiency of the upperlip.
The Lancet. 1855. Vol. I. p. 8. — Eine schlecht operirte doppelte Hasenscharte gab die Veranlassung. Erhaltung des Mittelstückes und Umsäumung seines unteren Randes mit rother Lippenschleimhaut.

1229. **Cusco.** Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1853. T. III. p. 287.
Aehnlich wie Michon.

1230. ***Danzel.** Practische Beiträge zur Operation der Hasenscharte.
Langenbeck's Arch. 1861. Bd. 1. p. 229. — Verdient zur plastischen Chirurgie gerechnet zu werden.

1231. **Davies**, John. (s. Nr. 682.)

1232. ***Delpech.** Mémoire sur plusieurs opérations de Résection de la mâchoire inférieure, pratiquées etc. par...
Revue méd. fr. et étrang. 1824. T. IV. p. 5.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1825. Bd. 9. p. 200.
Verdient einigermassen zur Chiloplastik gerechnet zu werden.

1233. *Delpech. (s. Nr. 508.)

T. II. p. 585. Delpech freut sich, dass der von ihm vorgeschlagene Name Achyloplastie (sic) allgemein angenommen worden sei.

Pag. 587. Erster Fall 1823. Ausschneidung eines Hautlappens von der Mitte des Halses, Umdrehung desselben um seinen Stiel, keine Fortführung der Schnitte zur Verbindung beider Wunden. Der unterste Theil des Hautlappens wurde verdoppelt, welcher jedoch gangränescirte.

Pag. 593. Zweiter Fall. Ebenfalls Ersatz aus der Haut des Halses. Delpech nahm Anfangs nur die Verdoppelung des Hautlappens vor, die Exstirpation der Lippe und Transplantation des Lappens jedoch erst nach vierzehn Tagen ... Tod.

1234. *(Demarquay.) Fistule fronto-nasale suite de fracture des sinus frontaux. Autoplastie par glissement. Guérison.

Gaz. d. hop. 1859. p. 293.

1235. *(Denonvilliers.) Cas d'autoplastie pour réparer une cicatrice vicieuse de la face.

Gaz. d. hop. 1854. p. 426.

1236. *Desgranges. Mémoire sur un nouveau procédé de chéiloplastie.

Gz. hebd. 1854. p. 956.

*Canst. Jahrsber. 1855. Bd. 5. p. 212.

Nach Entfernung der Unterlippe und Zusammenziehung der seitlich benachbarten Weichtheile Ausschneidung von zwei Dreiecken aus der Oberlippe über den Mundwinkeln zur Vergrösserung des zu klein gewordenen Mundes.

1237. *(Dieffenbach.) Neue Methode der Lippenbildung bereits durch die Erfahrung bewährt.

Rust's Mgz. 1828. Bd. 25. p. 383.

Der anonyme Verfasser, welcher von sich in der ersten Person spricht, ist höchst wahrscheinlich Dieffenbach.

Ausschneidung eines Streifens aus den Weichtheilen bis auf die Schleimhaut, die noch etwas weiter getrennt, und dann über den Lippenrand gesäumt wird.

1238. *—— (s. Nr. 512.)

Abthl. I. p. 10. Ueber die Bildung der Lippen bei Verschliessung des Mundes durch Ueberpflanzung der Schleimhaut.

Abthl. III u. IV. p. 65. Von der Verwachsung oder der Verschliessung des Mundes.

1239. *—— (s. Nr. 516.)

Bd. I. p. 412, besonders p. 419 u. ff.

» p. 426. Mundbildung. p. 429. Wangenbildung.

1240. *Dieulafoy. Cancer ulceré de la lèvre inférieure, formation d'une nouvelle lèvre par la méthode génoplastique. Observ. recueillie par Mr. Laforgue.

Gaz. d. hop. 1837. p. 466.

*Oppenh. Ztschr. 1838. Bd. 8. p. 82.

Behrend wöchentl. Repert. 1837. Nr. 99.

Heraufziehung der Haut von unten.

1241. *Dodd. Cancerous tumour of lip.

The Lond. med. Gz. 1832. Vol. X. p. 190.

*Fror. Notz. 1833. Bd. 35. Nr. 749. p. 16.

Ersatz vom Halse.

1242. *Dupuytren. Destruction de la partie inférieure et antérieure de la joue droite et de la moitié correspondante du corps de la mâchoire, suite d'une pustule maligne, géno-plastique.

Gaz. d. hop. 1829. p. 165. — Ersatz von der Haut des Halses. Drehung des Lappens um einen Stiel.

1243. *—— Chéiléoplastie (sic), pratiquée avec succès, et qui a remédié à une grande difformité, conseils ingenieux donnés à ce sujet par Mr. Serre, de Montpellier, véracité de ce chirurgien.

Gaz. d. hop. 1830. p. 273. *Gr. u. W. Journ. 1831. Bd. 15. p. 169.

Revue méd. 1830. Août. *The Lancet 1829—30. Vol. I. p. 198.

Serre hatte den Operationsplan entworfen. Ersatz durch einen viereckigen Hautlappen vom Halse.

1244. *__Dupuytren.__ Béc de lièvre double, opération dans laquelle on a conservé le tubercule central, moyens nouveaux pour le rapprochement des os maxillaires.

Gaz. d. hop. 1832. p. 166. — Das Zwischenstück wurde gehoben. D. fürchtete, dass wenn er die Lippe über dem Zwischenstücke zusammenheilte, die Form hässlich werden würde.

1245. *—— Leçons orales de clinique chirurgicale. T. I. Paris, 1832. p. 25.

Suites d'un coup de pistolet tiré au dessous du menton. Formation d'une lèvre inférieure.

1246. *__Eblin.__ (s. Nr. 518.)

Eblin theilt das Verfahren von Locher-Zwingli mit.

1247. *__Emmert.__ (s. Nr. 519.)

1248. *__Engelhardt__, Gustav. Ueber den organischen Wiederersaz (sic) der ganzen Unterlippe. Inauguralabhandlung. Jena, 1861. 8.

E. unterscheidet zu viele Operationsmethoden, so auch eine von Ried, welche nur eine Modification der Dieffenbach'schen ist, und darin besteht, dass dieser vermied, die Wangenschleimhaut zu perforiren.

1249. *__van Es__, Didericus Hugo. Diss. de Cheiloplastice observatione illustrata. Trajecti ad Rhenum, 1836. 8. (50 S.)

Nach der Chopart'schen Methode.

1250. *__Esmarch__, Fried. Die Behandlung der narbigen Kieferklemme durch Bildung eines künstlichen Gelenkes im Unterkiefer, in

Dessen Beitr. zur pract. Chir. 2. Hft. Kiel, 1860. 8.

E. verband mit der vorgenannten Operation andere zur Wiederbildung der Wangen.

1251. *__Esterle__, Carlo. Caso di chiusura delle mascelle per aderenze ossee, guarita mediante articulazione artificiale.

Omod. Ann. univ. 1861. Vol. 176. p. 570. — Nach der Anlegung eines künstlichen Gelenkes im linken Unterkiefer wegen Anchylose trug E. die Ränder einer in der linken Wange vorhandenen Oeffnung ab, so dass spitze Winkel gebildet wurden, welche sich vereinigen liessen.

1252. *__Fano.__ Observation de chéiloplastie de la lèvre inférieure et de la lèvre supérieure.

Gz. hebd. 1854. p. 602.

1253. *__Fischer__, Georg. Mittheilungen aus der chirurgischen Universitätsklinik zu Göttingen. Hannover, 1861. 8.

Pag. 297. Meloplastik. (Ein Fall davon.)

1254. *__Fixott__, Charles. Cases of double fissured harelip successfully treated by.

The Lancet. 1828—29. Vol. I. p. 556.
*Fror. chir. Kupfertaf. Nr. 226. Fig. 7—10.
Verdient zur plastischen Chirurgie gerechnet zu werden.

1255. __Forget.__ Autoplastic treatment of ranula.

Mém. de la soc. de chir. de Paris. 1851. T. II.
*Americ. Journ. of the med. sc. 1852. Vol. XXIV. p. 254.
Kreuzschnitt und Heftung der vier Ecken nach aussen.

1256. *__Franco.__ (s. Nr. 62.)

1257. *__Frick__, Car. Frid. De chiloplastice. Diss. Berolini, 1851. 8.

1258. *__Friedberg__, Hermann. Zur Pathologie und Therapie der Hasenscharte.

Prager Vrtljahrschr. 1859. Bd. 61. p. 91. — Cheiloplastisches Verfahren bei sehr hohen Graden der Hasenscharte.

1259. *—— (s. Nr. 522.)

1260. *__Fritze__ u. __Reich.__ (s. Nr. 524.) p. 84.

1261. *Gensoul, J. Exposé de quelques opérations pratiquées dans le but de corriger certaines difformités de la face.
Gaz. d. hop. 1830. p. 26 u. 30.
Wohl dasselbe: Gaz. d. hop. de Lyon. T. I. p. 16.
*Fror. Notz. 1830. Bd. 27. p. 95. — Ersatz aus der Haut des Halses.

1262. Gouzian. Observation sur un cas de génoplastie. Marseille. Impr. Barlatier, Feyssat etc. 8vo. 15 pp.
Bull. de la soc. de Marseille. 1860. 3.
*Schm. Jahrb. 1861. Bd. 109. p. 392. (Blos Citat.)

1263. *Graefe. Jahresbericht über das clinische Institut der Universität zu Berlin. Berlin, 1821. 4.
Pag. 11. Misslungener Versuch, eine fehlende Oberlippe aus der Armhaut wiederzubilden.
Dasselbe in:

1264. *—— (s. Nr. 532.)
Pag. 10 u. ibid. p. 11. Fall von Meloplastik.

1265. *Graefe, Eduard. Ueber J. N. Roux's Methode, den Lippenkrebs zu heilen.
Gr. u. W. Journ. 1828. Bd. 12. p. 128.

1266. *—— —— Ueber Mund- und Lippenbildung, aus Dr. Baumgarten's Inauguralschrift im Auszuge mitgetheilt.
Gr. u. W. Journ. 1839. Bd. 28. p. 141.

1267. *Gross. (s. Nr. 534.)

1268. Guajani, M. Sull' asportazione del labro superiore carcinomatoso con tentata chiloplastica, ed alcuni riflessi sull' autoplastica. Lettera al sign. Prof. Baroni in Roma. Marcerata, 1838. 8.

1269. *Guérin. (s. Nr. 536.)

1270. *Günther. (Chiloplastik. Neue Methode einer Oberlippenbildung. — Stomatopoësis anterior. Operation zur Hebung der Verwachsung der inneren Fläche der Backen mit dem Zahnfleische des Ober- und Unterkiefers beider Seiten in Folge von Stomacace mercurialis. — Stomatopoësis posterior. Operation zur Hebung einer membranös-callösen Strictur im Pharynx.) (s. Nr. 537.)
W. u. A. Journ. 1847. Bd. 7. p. 542 ff.

1271. *Hagspihl. Ueber eine von Prof. Zeis in Anwendung gebrachte Modification der Dieffenbach'schen Chiloplastik.
Gösch. D. Klin. 1859. p. 196.

1272. *Heck, Casp. De restaurando labio inferiori oris per transplantationem. Bonnae, 1849. 4.
Besonders Beschreibung des Operationsverfahrens Wutzer's.

1273. *Heineke. (s. Nr. 540.)

1274. *Heyfelder, F. Exstirpation eines Wangenkrebses und Deckung des dadurch herbeigeführten Defectes durch Hautverschiebung etc., in
Das chirurg. u. Augenkranken-Clinicum der Univ. Erlangen etc.
Gösch. D. Klin. 1852. p. 574 u. 575.

1275. *——, J. F. Carcinoma labii superioris et lateris sinistri nasi. Exstirpation des Krebses, Rhinoplastik und Cheiloplastik, in
Das chirurg. u. Augenkranken-Clinicum etc. 1853.
Gösch. D. Klin. 1853. p. 514. Nr. 714.

1276. *—— Lupus labii superioris, Exstirpation der kranken Partie und Cheiloplastik.
Ibid. p. 553.

1277. * —— Ein Fall von Cheiloplastik.
Gösch. D. Klin. 1854. p. 515.

1278. **Heyfelder,** J. F. Chirurgische Operationen im 1. Landeshospitale zu St. Petersburg im Jahre 1859. Cheiloplastik etc.
Oesterr. Ztschr. f. pract. Hlkde. 1860. Bd. 6. p. 20.
*Schm. Jahrb. 1860. Bd. 107. p. 386. (Blos Citat.)

1279. *—— —— Beiträge zur operativen Chirurgie, Lippen- und Wangenbildung.
Gösch. D. Klin. 1860. p. 369.

1280. ***Hilsenberg,** C. P. Jahresbericht über das Charitékrankenhaus zu Berlin vom Jahre 1834.
Rust's Mgz. 1837. Bd. 50. p. 260. — p. 364. Fall von Meloplastik.

1281. ***Hochstein,** W. Die künstliche Mundbildung. Neustadt a. d. Aich, 1815. 8.
Ein Fall, der nach Dieffenbach's Methode operirt wurde.

1282. ***Höring.** Abtragung eines Unter-, Oberlippen- und Wangenkrebses und Wiederersatz.
Würtemb. Correspbl. Stuttgart, 1850. Bd. XX. p. 117.
(Nach der Celsischen Methode.)

1283. ***Huguier.** (Vorstellung eines Falles von Chiloplastik nach Syme.)
Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1859. T. IX. p. 73.

1284. ***Jaesche,** G. Beiträge. (s. Nr. 542.)

1285. —— Med. Ztg. Russlands. 1858. 27.
Soll von Transplantation eines Hautlappens zum Ausfüttern des Mundes bei Degeneration und Retraction der Mundschleimhaut sprechen.

1286. ***Jeckel,** R. Th. Beitrag zur dilatatio oris und Chiloplastik.
Rust's Mgz. 1839. Bd. 53. p. 176. Mit einer Tafel.

1287. **Jobert** (de Lamballe). Chéiloplastie de la vulve et de la bouche à l'aide d'un procédé nouveau.
Gaz. d. hop. 1842. p. 515.

1288. —— Nouvelle méthode pour la cure de la grenouillette. Ann. d. chir.
*Malgaigne, Journ. de chir. 1843. T. I. p. 342.

1289. *—— (de Lamballe). Fistule salivaire opérée par déplacement.
Gaz. d. hop. 1848. p. 105.

1290. —— Mundbildung.
Ann. de thérap. 1848. Septbr et Octbr.

1291. *—— (s. Nr. 541.) T. I.
Pag. 302. Réparation des joues ou Génoplastie.
» 344. Chéiloplastie ou réparation autoplastique des lèvres.
» 389. Stomatoplastie. Jobert versteht jedoch hierunter nicht das, was wir mit diesem Namen bezeichnen, sondern die Staphyloplastik und Uranoplastik.
Pag. 398. Batracosioplastie. Opération autoplastique de la grenouillette.

1292. *—— (de Lamballe). Grenouillette, Opération par autoplastie.
Gaz. d. hop. 1851. p. 401.

1293. *(——) De la grenouillette, guérison au moyen de l'autoplastie par glissement. Des autres méthodes opératoires.
Journ. des conn. méd. 1852. 2. Sér. T. II. p. 64.
Abhandlung über die Natur und verschiedene Formen der Ranula. Erzählung eines Falles. Umsäumung der Ränder der Oeffnung nach aussen durch acht Kopfnähte.

1294. *—— (de Lamballe). Cancer de la lèvre inférieure. Autoplastie par glissement. Procédé de Mr. Roux (de St. Maximin).
Gaz. d. hop. 1853. p. 184.

1295. *King, Ch. Cr. Cases of Amputation of the Anklejoint and Restoration of the Lower Lip.
The monthly Journ. 1853. Vol. VII. p. 486. (2 Fälle.)

1296. *Klose, C. W. u. J. Paul. (s. Nr. 765.)
Pag. 199. Plastische Operationen. Chiloplastik. p. 202. Meloplastik.

1297. *Küchler. Lippenbildung.
Gösch. D. Klin. 1858. p. 381. (Ein Fall davon.)

1298. *Kuh. Ein Beitrag zur operativen Plastik.
Preuss. Vereinsztg. 1841. p. 1.
*Rohatzsch, Ztg. f. Chir. 1841. Bd. 1. p. 96.
Eine kleine Modification der Dieffenbach'schen Stomatoplastik. Bildung zweier kleiner Schleimhautläppchen zur besseren Auskleidung der Mundwinkel. (Fälschlich Glossoplastik genannt.)

1299. *Labat. (s. Nr. 551.) p. 331—332.

1300. *Lallemand. Plaie à la face avec perte de substance, guérie par l'application d'un lambeau détaché des parties voisines.
Arch. gén. 1824. T. VI. p. 242.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1824. Bd. 7. p. 371.
Diese Stelle ist von Wichtigkeit für die Beurtheilung des Prioritätsstreites, wem die Ehre gebührt, die Einheilung der Umdrehungsstelle des Hautlappens erfunden zu haben, wovon im Texte ausführlich die Rede ist.
Lallemand bildete, um einen elliptischen Defect der Unterlippe auszufüllen, einen Hautlappen aus der Haut des Halses und drehte ihn um ziemlich zwei rechte Winkel. Beide Wunden, die des Defectes, und die durch Ausschneidung des Lappens entstandene, gingen in einander über, und die Hautbrücke, welche ziemlich breit war, brauchte daher nicht auf unverletzte Haut gelegt zu werden. (Gerson im Mgz. Hamb. Aerzte hat dies falsch verstanden, indem er sagt, dass dies doch geschehen sei.) Trotzdem war der Erfolg nicht glänzend, da Gangrän einen Theil des Lappens zerstörte.
Von hier bis dahin, dass Dieffenbach die Spaltung der Haut auf dem Nasenrücken vornahm, um den viel längeren Stiel des Stirnhautlappens einzuheilen, liegt aber noch viel dazwischen.
Labat (s. Nr. 551. p. 108.) spricht über Lallemand's Verfahren unter Bezugnahme auf eine Privatmittheilung von ihm, und auf Journ. univ. des sc. méd. Indess dürfte hiermit wohl ein anderer Fall gemeint sein, denn er sagt ausdrücklich, der Lappen sei nicht gedreht und daher auch sein Stiel nicht durchschnitten worden.

1301. *—— Cancer de la lèvre inférieure. Chéiloplastie avec un lambeau pris à la region sushyoïdienne (procédé de Chopart).
Gaz. d. hop. 1841. p. 116. — und

1302. *—— Cancer de la lèvre inférieure. Chéiloplastie avec un lambeau pris dans l'épaisseur des joues (procédé de Malgaigne).
Ibid. p. 125.

1303. *Lange. (s. Nr. 552.)

1304. *Langenbeck, B. Mittheilungen aus der Klinik des etc., von Wagner. Ulcerirte Geschwulst der Unterlippe. Exstirpation und Cheiloplastik, Recidiv nach zwei Wochen, Resection des Mittelstückes des Unterkiefers, Lippenbildung.
Gösch. D. Klin. 1851. p. 351.

1305. *—— —— (Mitgetheilt von A. Wagner.) Drei Fälle von Resection des Unterkiefers. (Stomatopoëse und Cheiloplastik.)
Gösch. D. Klin. 1852. p. 509, 570 u. 579. 1853. p. 18.

1306. *—— —— (Mitgetheilt von Ohm.) Carcinoma labii inferioris. Cheiloplastik.
Gösch. D. Klin. 1854. p. 278.

1307. ***Langenbeck,** B. Neues Verfahren zur Chiloplastik durch Ablösung und Verziehung des Lippensaumes.
Gösch. D. Klin. 1855. p. 1.
Die Operation hat den Zweck, Defecte des rothen Lippensaumes zu ersetzen, oder eine neugebildete Lippe mit einem solchen zu versehen.
Der rothe Lippensaum wird 4‴ breit von der Oberlippe getrennt, und zwar so weit, bis das gelöste Stück im ausgedehnten Zustande zur Umsäumung des Randes der Unterlippe hinreicht. Anlegung einer doppelten Reihe Knopfnähte. Hat man eine Chiloplastik ausgeführt, so folgt die Umsäumung erst später.

1308. ***Langenbeck,** Max. (s. Nr. 556.)

1309. *—— —— Die Naht mit den Hülfs- und Longitudinalschnitten.
Gösch. D. Klin. 1850. p. 204.
Allenfalls für plastische Operationen brauchbar.

1310. **Larsen.** Chiloplastik (nach Dieffenbach's Methode, nachdem die künstlich gebildete Unterlippe durch Krebs wieder zerstört worden war).
Philiatren's Verhandl. Ugeskr. f. Laeger. 1844. Nr. 12.
*Oppenh. Ztschr. 1845. Bd. 29. p. 286.

1311. ***Laugier.** Autoplastie sus-hyoïdienne à double plan de lambeaux. Poils ayant continué de végéter dans l'intérieur de la bouche.
L'Union. 1854. T. VIII. p. 155.
Auch unter dem Titel: Nouvelle méthode d'autoplastie sus-hyoïdienne à double plan de lambeaux par Roux (de Brignolles), in Malgaigne Revue méd. chir. 1850. T. VII. p. 150.

1312. ***Lebert,** Herm. (s. Nr. 780.)
Pag. 60. Sehr umfangreiches, aus einer Warzengeschwulst entstandenes Geschwür an der Unterlippe, Exstirpation, Cheiloplastik, Seitenschnitte, vollkommene Heilung.
Beschreibung einer von Dieffenbach ausgeführten Operation.

1313. ***Lechler,** Mart. (Praesid. Leop. v. Riecke.) Ueber Chiloplastik. Diss. Tübingen, 1840. S.

1314. ***Letenneur.** (s. Nr. 558.)

1315. ***Linhart,** Wenzel. Compendium der chirurgischen Operationslehre. 2. Aufl. Wien, 1862. S.
Pag. 576—587. Lippenbildung. Cheiloplastik.
» 591—592. Die Mundbildung. Stomatoplastik.
» 591. Operation der Ranula. (Batracosioplastik.)
(Leider ist uns Linhart's Operationslehre erst soeben zu Gesicht gekommen, wo es zu spät war, sie im Cap. V und VI zu citiren.)

1316. ***Lisfranc.** (Kurzer Bericht über eine Chiloplastik. Ersatz durch Herbeiziehung der Haut vom Halse.)
Gaz. d. hop. 1829. p. 203.
Derselbe Fall ausführlicher:

1317. *—— Carcinome de la lèvre et de la mâchoire inférieure, tumeur squirrheuse sous-maxillaire, opération.
Ibid. p. 221.

1318. *—— Affection cancéreuse de la face s'étendant etc. Réparation complète de la lèvre inférieure et d'une petite partie des joues par des tissus pris sur les parties antérieures et latérales du cou. Guérison etc.
Gaz. d. hop. 1840. p. 389.
Derselbe Fall auch von Petersen beschrieben in
*The Lancet. 1839—40. Vol. II. p. 879.

1319. *(**Liston.**) Formation of new lip.
The Lond. med. Gz. 1829. Vol. IV. p. 317.

1320. ***Liston.** (s. Nr. 560.)

1321. *da Luz, José Lourenzo. Observação de hum caso de Cheiloplastia, ou regeneração do labio inferior, practicada em hum sugeito apresentado á Sociedade das sc. med. de Lisboa em Sessão de 24. de Janeiro de 1836.

Jornal da soc. das sc. med. de Lisboa. 1836. T. III. p. 168. (Nach Chopart's Methode.)
*Oppenh. Ztschr. 1837. Bd. 6. p. 92.
*Schm. Jahrb. 1838. Bd. 17. p. 100.

1322. *Lynn. (s. Nr. 1182.)

1323. *Mackenzie, R. J. On restoration of the Upper Lip.

The monthly Journ. of med. sc. 1851. Vol. XII. p. 348.
*Ditterich, neue med.-chir. Ztg. 1851. p. 798.
Die Oberlippe wurde aus der Unterlippe, und diese wieder durch einen zweiten Lappen, beide aus der ganzen Dicke der Lippe ersetzt. Umsäumung der Lippe mit Schleimhaut. Zehn Wochen später Rhinoplastik. Ein zweiter Fall ähnlich.

1324. *—— —— Restoration of the Upper Lip, Cheek and Eyelid.

The monthly Journ. of med. sc. 1852. Vol. XIV. p. 70.
*Ditterich, neue med.-chir. Ztg. 1852. p. 430.
*Arch. gén. 1852. T. XXIX. p. 201. (Sehr gute Holzschnitte.)
M. tadelt hier selbst, dass er bei seinen früheren Operationen das »prolabium« (soll wohl den rothen Lippenrand bedeuten) mit weggenommen habe, denn der Mund habe sich stark zusammengezogen. Hier vermied er diesen Fehler, aber der Erfolg war kein glänzender. Später Bildung der rechten Nasenhälfte und Bedeckung einer grossen Oeffnung in der Wange.

1325. *Mackmurdo, Howard. Autoplasty.

The Lancet. 1850. Vol. I. p. 217. — Ein Lippen- und Wangendefect wurde durch Lösung der benachbarten Weichtheile zur Schliessung gebracht.

1326. Maisonabe. Clinique sur les difformités dans l'espèce humaine. Paris, 1834. T. II.

Pag. 100. Beschreibung eines Falles von Chiloplastik sehr bedeutender Art durch migration du lambeau.

1327. *Malgaigne. Manuel. (s. Nr. 563.) p. 416 u. 419.

1328. *Martens, Franz Heinrich. Ueber eine sehr complicirte Hasenscharte oder einen sog. Wolfsrachen etc., operirt von Dr. Joh. Glob Eckholdt. Abgebild. u. beschr. v. M. Leipzig. 1804. Fol. (23 S.) Mit 4 col. Foliokupftf.

Hier nur erwähnt, weil bisweilen darauf Bezug genommen wird. Aber noch keine Plastik.

1329. *Mazzoni. (s. Nr. 564.)

1330. *Messerschmidt, Alex. Observationes de operationibus chiloplasticis praesertim in labiis cancrosis. Diss. Dorpati Livonorum, 1850. 8.

1331. *Michon. Opération de chéiloplastie.

L'Union. 1852. T. VI. p. 502.
Wahrscheinlich dasselbe:

1332. *(——) Affection cancroïde de la lèvre inférieure. Extirpation. Chéiloplastie.

Gaz. d. hop. 1852. p. 489 u. 519.

1333. *Middeldorpf, Alb. Theod. Plastische Operationen im Gesicht wegen Epithelialgeschwulst.

Günsburg's klin. Ztschr. 1851. Bd. 5. p. 161. — (Mit 1 Taf. Abbildg.)

1334. *Minnich. (s. Nr. 505.)

1335. Mirault, E. (Zwei Briefe an Malgaigne in dessen Journ. de chir. T. II u. III.)

1336. *Morgan. Operation for a new under lip.

The Lancet. 1828—29. Vol. II. p. 537.

1337. *—— Operation for a new upper lip.

The Lancet. 1829—30. Vol. I. p. 357.

1338. ***Morgan**. Operation for new lip.

The Lancet. 1825—26. Vol. IX. p. 394. — Ersatz durch die Haut unter dem Kinn.

*Mgz. Hamb. Aerzte. 1826. Bd. 11. p. 346.

1339. *—— New mode for restoring the lower lip after its removal for carcinoma.

The Lond. med. Gz. 1829. Vol. IV. p. 347.

1340. ***Mott**, Valent. Case of immobility of the jaw and Taliacotian operation.

Americ. Journ. of the med. sc. 1831. Vol. IX. p. 47—50.

*Salzb. med.-chir. Ztg. 1834. Bd. 2. p. 442.

Durchschneidung verkürzender Narbenstränge und Einheilung eines Hautlappens von der Wange in einen Defect am linken Mundwinkel.

1341. **Mütter**. Ein Fall von durch Verbrennung herbeigeführter Deformität des Mundes durch die von Dieffenbach vorgeschlagene Methode glücklich geheilt.

Americ. Journ. 1837. Aug.

*Schm. Jahrb. 1838. Bd. 20. p. 332.

1342. ——, Thomas D. Cases of deformity from Burns, successfully treated by plastic operation. Philadelphia, 1843. 8. (pp. 24.)

Recens. in *The brit. and for. med. Review. 1844. Vol. XVIII. p. 525.
Wahrscheinlich dasselbe:

1343. —— Opération étendue de méloplastie.

The med. Examiner and Record. of med. sc. 1844

*Gz. méd. de Par. 1845. p. 411.

1344. ——, Thomas D. Cases of deformities of various kinds, successfully treated by plastic operation. Philadelphia, 1844. 8. (pp. 38.)

Recens. in *The brit. and for. Rev. 1845. Vol. 19. p. 396.

1345. ***Nélaton**. (s. Nr. 566.)

1346. ***Neudörfer**, Ignaz. Mittheilungen aus der chir. Klinik zu Olmütz.

Oesterr. Ztschr. f. pract. Hlkde. v. Knolz u. Preyss. 1858.

Pag. 639. Epitheliom und Exstirpation desselben, Mund- und Lippenbildung, und

Pag. 642. Noma, spontane Heilung mit Zurücklassung bedeutender Functionsstörung und Entstellung. Hebung derselben durch die Operation.

*Schm. Jahrb. 1859. Bd. 102. p. 320.

1347. ***Nichet**. Coup de feu à la face, perforation du plancher de la bouche, autoplastie, guérison.

Gz. méd. de Par. 1836. p. 454.

*Oppenh. Ztschr. 1837. Bd. 4. p. 263.

*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 15. p. 64.

1348. ***Nürnberg**, C. L. Diss. de meloplastice. Halis Saxonum, 1854. 8.

1349. ***Ohm**. (s. Nr. 1306.)

1350. **Ὀλύμπιος, Ι.* *Περὶ χειλοπλαστικῆς.*

Ἡ ἐν Ἀθήναις ἰατρικὴ Μέλισσα. Ἐν Ἀθήναις, 1856. p. 297.

1351. ***Pancoast**. (s. Nr. 569.)

1352. ***Paul**, Arm. J. De chiloplastice sive de restitutione labii inferioris organica commentatio. Vratislaviae, 1855. 4.

1353. ***Payan**, Scipion. Lésion traumatique grave de la face. Restauration de la lèvre inférieure.

Revue méd. chir. fr. et étrang. 1837. T. III. p. 221.

*Schm. Jahrb. 1839. Bd. 22. p. 329.

1354. *—— Mélanges cliniques. 1. Restauration des lèvres ou chéiloplastique. 2. Lésion traumatique grave de la face, déstruction de l'une et l'autre lèvre, restauration des deux lèvres.

Revue méd. fr. et étrang. 1839. T. I. p. 181.
*Oppenh. Ztschr. 1839. Bd. 12. p. 96.
*Schm. Jahrb. 1839. Bd. 24. p. 83.

1355. ***Payan.** Collection de faits cliniques sur divers maladies de la tête. (Cancers orbitaires etc. mutilations de la face et restauration des lèvres etc.)
Gz. méd. de Par. 1841. p. 565. Blessure grave de la face avec perte de substance. Déstruction par elle de la lèvre supérieure, chéiloplastie, guérison. p. 566. Lésion traumatique grave de la face, déstruction de l'une et de l'autre des lèvres, restauration des deux lèvres.
Wahrscheinlich das Nämliche wie schon oben.

1356. *—— Chéiloplastie ou restauration de la lèvre inférieure.
Journ. des conn. méd. chir. 1847. p. 88.

1357. ***Perréon**, Jos. Ant. Des cancroides de la lèvre inférieure et de la face. Thèse. Strasbourg, 1851. 4.
Auch von Sédillot beschrieben. (s. Nr. 1389.)

1358. ***Petersen**, W. Diss. Ueber künstliche Lippenbildung. Würzburg, 1845. 8.
(s. Nr. 1318.)

1359. **Phillips.** Mémoire sur la restauration des lèvres. Ann. de la soc. des sc. naturelles de Bruxelles.
*Gaz. d. hop. 1839. p. 157.

1360. **Pirogoff** in Annalen der chir. Abtheilung des Klinikums zu Dorpat. 1. Jahrg. Dorpat, 1837.
Pag. 297. Wangenbildung. Pag. 348. Lippenbildung nach Chopart.

1361. *—— (s. Nr. 575.)

1362. ***Pistory.** (s. Nr. 576.)
Restitutio oris. Zwei Fälle nach der Methode von Roux.

1363. ***Pitha.** Bericht etc.
Prager Vrtljahrschr. 1845. Bd. 7. — Pag. 39. Karcinom der Oberlippe und des Mundwinkels, Exstirpation und Ersatz der Lippen durch Herbeiziehung der Wangenhaut. p. 40. Cheiloplastik.

1364. *—— Bericht etc.
Prager Vrtljahrschr. 1849. Bd. 6. p. 117. — Pag. 154. Cheiloplastik wegen Mangel der Oberlippe, und 2tens wegen Defect der Unterlippe, des Mundwinkels und der Wange.

1365. ***Rauch**, Jos. Verlust der Unterlippe durch Noma scorbuticum, und gelungener Wiederersatz derselben.
Oesterr. med. Wochenschr. 1845. p. 295.
*Schm. Jahrb. 1847. Supplbd. 5. p. 187.

1366. ***Ravoth.** (s. Nr. 579 u. 580.)

1367. **Regnoli**, Giorgio. Osservazione chirurgiche etc. Pisa, 1836. 8.
Genuplastica. p. 83—87.
*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 29. p. 365. — Cirkelförmiger Schnitt zur Entfernung einer Geschwulst aus der Wange, dann von da aus drei Schnitte in verschiedenen Richtungen und Heranziehung der so gebildeten Lappen. Also ganz ähnlich wie Franco.

1368. ***Restauration** de la lèvre inférieure, du bas des joues, du menton, au moyen de la peau des épaules. (Nach Burggraeve.)
Bull. de thérap. 1841. T. XXI. p. 258.

1369. **Riberi.** Fall von Lippenbildung, mitgeth. von Beltrami in
Repert. med. chir. del Piemonte. Octbr. 1834.
*Schm. Jahrb. 1836. Bd. 9. p. 204. — Aus dem Auszuge geht nicht hervor, dass es eine wirkliche Lippenbildung war.

1370. —— Eine Modification der Cheiloplastik.
Giorn. delle sc. med. Torino. 1842. Febr.
*Schm. Jahrb. 1843. Bd. 39. p. 211.

1371. *Riberi, A. (s. Nr. 846.) Vol. II.
Pag. 102. Una modificazione alla cheiloplastica.

1372. *Richet, M. A. Traité pratique d'anatomie médico-chirurgicale. Paris, 1857. 8.
Pag. 371. Transplantation eines Hautlappens von der région sus-hyoïdienne, wobei sich derselbe sehr leicht ausdehnen liess. Verdoppelung der Lippe durch die Schleimhaut, welche noch zu brauchen war.

1373. *Rigaud. (s. Nr. 584.)

1374. *Robert. (Séance de la soc. de chir. 24. Mars 1852.) Mittheilung eines Falles von Cheiloplastik.
L'Union. 1852. T. VI. p. 153.

1375. *Rossignol. Ablation d'une tumeur cancéreuse de la lèvre inférieure. Nouveau procédé de chéiloplastie.
Gaz. d. hop. 1857. p. 10. — V schnitt, dann quer über das Kinn, Verschiebung des so gebildeten winkligen Lappens. Somit nichts weniger als etwas Neues.

1376. *Rost, Guil. De chilo- et stomatoplastice (sic). Diss. Berolini, 1836. 8.

1377. *Roux, J. N. Mémoire sur le cancer des lèvres, et sur une nouvelle méthode opératoire.
Revue méd. fr. et étrang. 1828. T. I. p. 30—61.
*Gr. u. W. Journ. 1828. Bd. 12. p. 428.

1378. *—— Exposé de quelques faits de chirurgie pratique, dans lesquels ont été employés ou des moyens trop peu usités, ou des moyens tout-à-fait nouveaux dans l'art.
Déstruction de la mâchoire gauche de la lèvre supérieure et de la totalité de la joue du même coté, restauration de cette partie.
Gaz. d. hop. 1829. p. 290.

1379. *Roux, Ph. J. (s. Nr. 590.)
T. I. p. 101—138. Déformations diverses et restauration des lèvres et des joues; génoplastie et chéiloplastie.
Beschreibung von vier Operationen, von denen besonders die letzte sehr bedeutende Zerstörungen des Gesichtes betraf.
Pag. 139—227. Divisions congéniales des lèvres ou becs de lièvre. Opération du bec de lièvre. Auch dieses Capitel enthält Manches auf die plastische Chirurgie Bezügliche.

1380. *Roux (de Brignolles). Nouvelle méthode d'autoplastie sus-hyoïdienne à double plan de lambeau.
Gz. méd. de Par. 1850. p. 584.
*Malgaigne, Revue méd. chir. 1850. T. VII. p. 150. — Fistel des Bodens der Mundhöhle. Einheilung eines zusammengerollten Lappens.

1381. *Rynd, Franc. Operations for Remedying deformities of the Lips, consequent on congenital malformation, accidents or disease.
The Dublin quart. Journ. 1861. Nr. LXIII. Aug. p. 45—52.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 114. p. 213.

1382. *Sabbatini. (s. Nr. 592.)

1383. Schoepff, Aug. Eine Excision des linken Oberkiefers und Mund- und Wangenbildung, in
Dessen Jahresbeitrag zur pract. Med. u. Chir. in Kinderkrankheiten vom Pesther Kinderhospital. Pesth, 1841. 8. p. 244.

1384. *Schuh. Einige Operationsfälle.
Raimann, Med. Jahrb. d. k. k. österr. Staates. 1840. Bd. 31. (oder 22.) p. 40.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1840. Bd. 4. p. 227.
*Schm. Jahrb. 1842. Supplbd. 3. p. 273.

1385. —— Tätowiren zur Nachahmung des Lippenroths nach der Cheiloplastik.
Wien. med. Wochenschr. 1858. Nr. 47. *Schm. Jahrb. 1859. Bd. 101. p 388.

1386. **Schuh.** Cheiloplastik.
Allgem. Wiener med. Ztg. 1860. p. 23.
*Schm. Jahrb. 1860. Bd. 107. p. 387.

1387. ***Sédillot**, C. Nouveau procédé de chéiloplastie, procédé à double lambeau de la méthode indienne.
Compts rends. 1847. T. XXV. p. 456.
*Gz. méd. de Par. 1847. p. 790.
*Journ. des conn. méd. chir. 1847. 15me ann. p. 239.
*Revue méd. fr. et étrang. 1847. Septbr. p. 237.
*Fror. Notz. 1847. Bd. 4. p. 254.
Krebs der Unterlippe. Erhaltung der Schleimhaut. Ersatz aus der Haut der Wangen und Unterkiefergegend.
Dasselbe ausführlicher:

1388. *—— —— Nouveau procédé de chéiloplastie.
Gz. méd. de Par. 1848. p. 7. (Abbildung.)
L'Union. 1848. T. II. p. 12.
*Fror. Notz. 1848. Bd. 5. p. 313.
Der Defect viereckig. Herabführung der senkrechten Schnitte über das Kinn und Bildung von zwei seitlichen viereckigen Lappen, welche durch Drehung um einen rechten Winkel und bei sehr breiten Stielen an die Stelle des Defectes verlegt werden.

1389. *—— —— Cancroide datant de vingt deux ans. Déstruction de la totalité de la lèvre supérieure, de l'aile gauche du nez etc. Chéiloplastie par mon procédé à double lambeau à la méthode indienne.
(Mittheilung von Robert.)
Gaz. d. hop. 1852. p. 162.

1390. —— Mém. de la soc. de chir. 1853. T. III. p. 526.
Derselbe Fall, den auch Perréon beschrieben hat. (s. Nr. 1357.)

1391. *—— Nouveau procédé de chéiloplastie par transport du bord libre de la lèvre saine sur la lèvre restaurée.
Compts rends. 1856. T. XLII. p. 189.
*Gz. méd. de Par. 1856. p. 102 u. 416.
*Gaz. d. hop. 1856. p. 72.
*Gz. hebd. 1856. T. XLII. p. 98 u. 107.
*Canst. Jahrsber. 1856. Bd. 5. p. 195.
*Gösch. D. Klin. 1856. p. 96.
Dieses Verfahren, welches sich Sédillot zuschreibt, stimmt ganz genau mit dem überein, welches B. Langenbeck zu Anfang 1855 (s. Nr. 1307.) veröffentlichte.

1392. *——, C. Nouveau procédé permettant d'augmenter à volonté la hauteur de la lèvre dans les opérations de bec de lièvre et de chéiloplastie.
Compts rends. 1856. T. XLII. p. 678.
*Gz. méd. de Par. 1856. p. 260, 705 u. 767.
*Gaz. d. hop. 1856. p. 191.
*Gz. hebd. 1856. T. XVII. p. 296.
*L'Union méd. 1856. T. X. p. 203.

1393. *—— (mitgetheilt v. Tourdes). Restauration de la face à la suite d'une grave difformité.
Gz. méd. de Strasbourg. 1860. p. 70. — Meloplastik.

1394. —— Operation der Hasenscharte (complicirt mit einer doppelten Nasenspaltung) durch ein neues cheiloplastisches Verfahren.
Gz. méd. de Strasb. 1861. p. 11.
Gaz. d. hop. 1861. p. 130.
Bull. de thérap. 1861. Decbr. T. LXI. p. 489.
Gz. méd. de Par. 1861. p. 45.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 114. p. 67.
Wie auch der Berichterstatter Streubel angiebt, ist dieses Verfahren keineswegs neu, sondern stimmt mit dem, wie schon Bruns operirte, überein. Benutzung der Wangenhaut.

1395. ***Seerig.** (s. Nr. 1089.)
Pag. 58. Lippenbildung. 2 Fälle.

1396. ***Serre.** Nouveau procédé de chéiloplastie.
Gz. méd. de Par. 1835. p. 238. — Vorläufige Ankündigung seines Verfahrens, die Lippe mit der erhaltenen Schleimhaut zu bekleiden.
Auch Sitzg der Acad. de méd. 14. April 1835.
*Gz. méd. de Par. 1835. p. 250.
*Schm. Jahrb. 1836. Bd. 11. p. 58.
*Fror. Notz. 1835. Bd. 44. p. 26.

1397. *—— Perfectionnement important apporté à la Chéiloplastie.
Bull. de thérap. 1835. T. VIII. p. 118. — Bildung der Lippe aus der Wange derselben Seite und Umnähung der neuen Lippe mit der erhaltenen Schleimhaut.

1398. *—— (s. Nr. 597.)
Pag. 97. De la chéiloplastie. p. 208. De la stomatoplastie. p. 293. De la génoplastie.

1399. ***Severinus,** M. Aurel. (s. Nr. 177.)
Pag. 128. Cap. CXXV. De sutura labiorum fissorum, et horum quae vulgo leporina dicuntur.
Es heisst hier, Durantes Sacchius in lib. III. subsid. medic. cap. 3. habe empfohlen, die Lippen vom Zahnfleische zu lösen, um die Spannung zu vermindern.

1400. **Soler.** Die Operation der Cheiloplastik.
La Iberia medica. 69. (1857?)

1401. **Stout,** Abraham. Fall von Cheiloplastie.
The med. Examiner. Philadelph., 1850 Jan.
*Oppenh. Ztschr. 1850. Bd. 45. p. 106.

1402. ***Syme,** James. On restoration of the Upper and Lower Lips.
The monthly Journ. of med. sc. 1847. March. p. 611. — Zum Ersatze der Oberlippe nur sehr starke Herbeidrängung zur Ausfüllung der Hasenscharte. Dagegen bei der Unterlippe zwei diagonale Schnitte, die sich unter der defecten Stelle kreuzen und dann bis unter das Kinn fortgeführt werden.

1403. **Syme.** (s. Nr. 600.) 1848.
*In The med. Times. 1859. Vol. XVIII. p. 330 wird Syme sehr ernstlich darauf verwiesen, dass Buchanan die nämliche Operation der Chiloplastik, welche er beschreibt, bereits 1841 ausgeführt habe.

1404. *—— Operations for restoration of Lip.
The med. Times. 1849. Vol. XIX. p. 199. — Die Vorschrift zur Operation wie in den Contributions.

1405. ***Szokalski.** (s. Nr. 601.)

1406. ***Szymanowski.** (s. Nr. 602.)

1407. ***Taliacotius.** (s. Nr. 185.)
Lib. II. C. XIX. De labiorum restauratione.

1408. ***Teale,** T. P. On a plastic operation for the restoration of the lower lip. (Communicated by W. Bowman.)
The Lancet. 1854. Vol. II. p. 528.

1409. *—— —— On plastic operations for the restoration of the lower lip and for the relief of several deformities of the face and neck.
Med. Times and Gaz. 1857. Vol. XIV. p. 561, 588 u. 615.
Auch schon *Med. chir. Transact. 1855. Vol. 38. p. 81.
*Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 221.
Diese Abhandlung bezieht sich auch auf Blepharoplastik und die Verbesserung von Verbrennungsnarben. (Recht gute Holzschnitte.)

1410. ***Textor.** Ueber Chiloplastik.
Isis von Oken. 1828. Bd. 21. p. 196.
Transplantation eines Stückes Haut vom Kinn in den Defect der Unterlippe. (Mittheilung bei der Gesellschaft der Aerzte u. Naturforscher in München. 1827.)
Auch unter dem sonderbaren Titel: Rhinoplastic operation in *The Lancet. 1828—29. Vol. II. p. 42.

1411. ***Textor,** Cajetan. Grundzüge. (s. Nr. 893.)
p. 99. Bezugnahme auf die oben erwähnte Chiloplastik.

1412. ***Textor,** Carl. Ueber künstliche Mundbildung.
W. u. A. Journ. 1847. Bd. 6. p. 385. — Textor machte die Erfahrung, dass selbst nach der Dieffenbach-Werneck'schen Stomatoplastik der Erfolg kein bleibender war.

1413. **Thomas** (in Tours). Fall von Cheiloplastik.
Journ. des conn. méd. chir. T. III. p. 269.
*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 16. p. 60.

1414. **Thouvenet.** Autoplastie wegen fehlerhafter Narbenbildung nach Gangrän des Mundes.
Bull. de la soc. de méd. de la Haute-Vienne.
*Schm. Jahrb. 1859. Bd. 104. p. 388. (Blos Citat.)

1415. **Törnroth.** Bucca gangraena perforata, in F. Ilmoni et L. H. Törnroth Analecta clinica iconibus illustrata. T. I. fasc. I. Helsingfors., 1851. (16 S. mit 8 color. Kpftaf.) Fol.
*Schm. Jahrb. 1853. Bd. 78. p. 268. — T. versuchte das Loch durch eine Operation zu schliessen. Der Kranke starb aber bald darauf.

1416. ***Tourdes,** Jules. Du noma ou du sphacéle de la bouche chez les enfants. Diss. Strasbourg, 1848. 4.
Auf p. 93 u. 103 befinden sich Bemerkungen über Autoplastik.

1417. ***Trélat.** Cancroïde récidive, occupant toute la lèvre inférieure et les deux commissures. Extirpation, chéiloplastie, modification du procédé opératoire.
Gz. hebd. 1862. T. IX. p. 84. *Schm. Jahrb. 1862. Bd. 114. p. 334.
T. operirte ganz ähnlich wie Blasius es gethan hat, indem er den Ersatz an beiden Seiten aus der untersten Gegend der Wangen entlehnte.

1418. ***Uhde,** C. W. F. Mittheilungen aus der chir. Klinik zu Braunschweig. Cancer labii inferioris. Cheiloplastik.
Gösch. D. Klin. 1850. p. 540.

1419. **Ullmann,** M. Abtragung der Unter- und halben Oberlippe und eines Theiles der Wange mit Ersatz durch Plastik.
Ungar. Ztschr. Bd. 9. p. 28.

1420. (**Vailhé.**) Cancer de la lèvre inférieure. Chéiloplastie au moyen de deux lambeaux triangulaires pris dans la région mento-hyoïdienne (procédé de Morgan ou de Lisfranc).
Gz. méd. de Montpellier.
*Gaz. d. hop. 1841. p. 116.

1421. ***Vanzetti,** T. Annales scholae clinicae chirurgicae caesareae universitatis Charcoviensis etc. Charcoviae, 1846. 8.
Pag. 124—148. Cancri labiorum. Chiloplastica. Zum Theil mit Resect. der Mandibula.

1422. ***Vaust,** F. Observation sur une opération d'autoplastie. Bruxelles. 8.
Extrait d. Ann. de la soc. de sc. nat. de Bruges.

1423. **Vaust** fils et Ad. **Anten.** Restauration de la face.
Ann. de la soc. d. sc. nat. de Bruges. 1839. T. I.
*Gz. méd. de Par. 1840. p. 77.
*Oppenh. Ztschr. 1841. Bd. 16. p. 118.
Lösung von Narben und Schliessung einer Oeffnung durch Herbeiziehung.

1424. **Velasco,** G. Plaie par arme à feu sous le menton, issue de la langue à travers la solution de continuité, réunion incomplète des lambeaux, formation d'une énorme fistule, autoplastie, guérison incomplète.
Porvenio medico.
Revue thérap. du midi.
*Malgaigne, Revue méd. chir. 1854. T. XV. p. 107.

1425. ***Velpeau.** (s. Nr. 605.)

T. I. p. 661. Beschreibung der Operationsverfahren von Horn und Roonhuysen, Celsus, Guillemeau, Chopart. Velpeau giebt nicht an, von woher er seine Kenntnisse über die Chopart'sche Chiloplastik genommen habe.

1426. —— Obliteration des Mundes. Lippenbildung mit glücklichem Erfolge. Modification von Dieffenbach's Verfahren.

Gaz. d. hop. 1840. Nr. 95.
*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 30. p. 228.

1427. *—— Cancer de la lèvre supérieure. Ablation de la partie malade. Exemple intéressant de cheiloplastie.

Gaz. d. hop. 1849. p. 529. — Nur Vereinigung der Theile nach Abtragung der degenerirten Oberlippe.

1428. ***Verhaeghe.** Rapport sur une opération de chéiloplastie, à la suite de l'extirpation d'un cancer de la lèvre inférieure, pratiquée par.

De Meyer, Rapporteur.
Bull. de l'acad. roy. de méd. Belg. 1855. T. XVI. p. 271. und

1429. *—— Chéiloplastie à la suite de l'extirpation d'un cancer à la lèvre inférieure, conservation du bord rosé de la lèvre pour reconstituer le contour de la bouche.

Ibid. p. 333.
*Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 224.
Der Berichterstatter tadelt, dass V. unnöthigerweise einen Theil der Mandibula reseeirt habe. Entfernung des Krebses in Form eines Viereckes und Bildung zweier seitlicher Lappen, welche herangezogen und mit dem noch erhaltenen rothen Lippenrande umsäumt wurden.

1430. ***Vidal de Cassis.** (s. Nr. 608.)

1431. **Viguerie,** Charles. Krebs der Unterlippe, Abtragung und Wiederherstellung derselben aus der Haut des Halses.

Journ. hebd. 1834. Nr. 6. Févr.
*Schm. Jahrb. 1834. Bd. 2. p. 339.

1432. ***Voisin,** P. Ablation de la lèvre inférieure et des parties molles du menton pour cause de cancer d'origine syphilitique, restauration avec un lambeau pris au col (mentoplastique), guérison.

Gz. méd. de Par. 1836. p. 370.

1433. ***Wagner,** A. (s. Nr. 1305.)

1434. ***Wegner,** Ern. Aug. Diss. De chiloplastice labii inferioris. Jenae, 1853. 8. (s. Nr. 1248.)

Ried's Modification der Dieffenbach'schen Chiloplastik.

1435. ***Werneck.** Ueber die künstliche Mundwinkel- und Lippenbildung durch blutige Umschlagung der Mundschleimhaut.

Gr. u. W. Journ. 1830. Bd. 14. p. 202.

1436. ***Wutzer.** (s. Nr. 1272.)

1437. ***Zeis,** Ed. De nova chiloplasticae instituendae methodo. Marburgi, 1845. 4.

Rec. *Allgem. med. Centralztg. 1846. p. 32. und

1438. *—— —— Ueber eine neue Operationsmethode der Chiloplastik.

W. u. A. Journ. 1845. Bd. 4. p. 461.
Rec. *Allgem. med. Centralztg. 1846. p. 273.
Ich habe damals nur eine kleine Modification der Chopart'schen Chiloplastik mit dem Namen einer neuen Operationsmethode bezeichnet, was ich jetzt nicht mehr thun würde.

CAPITEL X.

Die Literatur der Uranoplastik.

1439. *__Baizeau.__ Perforation traumatique ancienne de la voute palatine. Nouveau procédé d'uranoplastique. Guérison.
Gaz. d. hop. 1858. p. 274.
Jedenfalls dasselbe:

1440. *—— Opération d'uranoplastie faite avec succès suivant un nouveau procédé.
Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1858. T. VIII. p. 513.
Loch im Gaumen durch Verletzung entstanden, acht Millimeter gross. Seitenincisionen und Lostrennung der dadurch gebildeten Brücken vom Knochen, und Anlegung von Näthen nach Bérard's Methode. (Auf der einen Seite ein einfacher Faden, auf der andern eine Fadenschlinge, durch welche jener gesteckt wird.)

1441. *__Bergmann,__ A. Transplantation eines Lappens aus der Oberlippe und Wange in einem künstlichen Wolfsrachen.
Ztschr. d. norddeut. Chir.-Ver. v. Kiesewetter, Günther u. Frantz. 1847. 1. Bd. p. 631. — Ein $^5/_4$ Zoll langes, $^1/_2$ Zoll breites Loch im harten Gaumen, das durch Syphilis entstanden war. Wundmachung der Ränder, Lostrennung eines $^5/_4$ Zoll langen Stückes von der Oberlippe und Wange. Da sich das Stück noch nicht bis zum Defect bringen liess, Einschneidung des Lippenstückes bis zur Mitte und dann bis an den Rand. Da der Oberkiefer fehlte (?), war die Transplantation leicht. Acht blutige Hefte. (Uns nicht verständlich.)

1442. *__Billroth,__ Th. (s. unten Cap. XXVI. Osteoplastische Miscellen.)
Pag. 657. III. Uranoplastische Operationen nach Langenbeck. — B. operirte mit Glück an Kindern.

1443. *__Blandin.__ (s. Nr. 481. p. 73.)

1444. *__Blasius,__ E. (s. Nr. 483. Bd. II. p. 511.)
B. heilte in einem Falle, wo die Nase zerstört, und eine grosse Oeffnung im harten Gaumen vorhanden war, ein Stück Scheitelhaut in dasselbe ein, indem er es durch die defecte Nase durchleitete, jedoch ohne Erfolg.

1445. __Bonfils.__ Journ. de méd. 1830. Decbr. p. 297.
B. soll den Versuch gemacht haben, einen V förmigen Lappen zwischen den Spalträndern des Gaumens einzuheilen.

1446. __Bowman.__ Brit. med. Journ. 1859. Aug.
*Schm. Jahrb. 1860. Bd. 105. p. 85.
Eine angeborne Spalte des harten Gaumens wurde, nachdem die Staphylorrhaphie geglückt war, durch Einheilung der zur Seite der Fissur befindlichen unabgelösten Weichtheile zum Theil ausgefüllt.

1447. *__Bühring,__ Julius. Die organische Schliessung des durchbrochenen harten Gaumens vermittelst Knochensubstanz.
W. u. A. Journ. 1850. Bd. 9. p. 329.
Durchbohrung des harten Gaumens zu beiden Seiten einer Oeffnung, wodurch die beiden Brücken nach der Mitte hingerückt wurden.

1448. *—— —— Beitrag zum organischen Wiederersatze der Defecte des harten Gaumens vermittelst Knochensubstanz.
Gösch. D. Klin. 1850. p. 473.
*Ditterich, neue med. chir. Ztg. 1851. p. 200.

1449.*—— Vortrag über organischen Verschluss von Gaumendefecten.
Gösch. D. Klin. 1852. p. 432.

1450. *——, Joh. Jul. Beitrag zur Staphyloplastik.
Allgem. med. Centralztg. 1853. p. 345.
*Canst. Jahrsber. 1854. Bd. 5. p. 186.
Um die Wundränder einander besser zu nähern, empfiehlt B. die Seitenincisionen mit Charpie auszufüllen und diese mit Collodium zu befestigen.

1451. *Cooper, Astl. The Lectures on the principles and practice of surgery with etc. notes by Fred. Tyrrell. Vol. II. London, 1825. 8.

Lecture XXIX. Deficiency of the palate. Pag. 401. Man hat allerdings Recht, wenn man sagt, A. Cooper habe die Idee zur Palatoplastik ausgesprochen. Mehr hat er aber nicht gethan, sie nicht zur Ausführung gebracht. Seine Worte lauten: »A portion of membrane from the roof of the mouth might be partially pared off, and turned over the opening, its circumference being placed in contact with the edges of the aperture so as to produce adhesion; but on this operation I have not any experience«.

Nach der deutschen Uebersetzung, Weimar, 1826, besprochen in *Salzb. med. chir. Ztg. 1830. Bd. 1. p. 428.

1452. **Debout.** Heilung der angebornen Spaltung des Gaumensegels und Gaumenbogens durch Prothese und autoplastische Operation.

Bull. de thérap. 1861. Decbr. T. LXI. p. 519.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 113. p. 384.

1453. ***Dieffenbach.** Ueber den organischen Wiederersatz des zerstörten Gaumensegels.

(s. Nr. 512. Abth. I. p. 49.) — Versuch den Gaumen aus der Schleimhaut der Wange wiederzuersetzen.

1454. * —— Ueber die Heilung der angebornen und durch Krankheit erworbenen Spaltungen des Gaumens durch die Gaumennaht.

(s. Nr. 512. Abth. III. u. IV. p. 127—295, besonders p. 168.) Operation der Gaumenspalte, wobei der harte und weiche Gaumen getrennt sind. D. empfiehlt hier, nachdem die Heilung der Spalte des weichen Gaumens gelungen ist, die derbe, aber dürftige Bekleidung der Gaumenknochen zu lösen, auf diese Weise zwei längliche Streifen in die Gaumenspalte zu drängen, und mit Bleidräthen zu befestigen.

Ob er hiermit glückliche Resultate erreichte, ist nicht angegeben.

1455. *—— Bildung des zerstörten Gaumensegels. Staphyloplastik.

(s. Nr. 516. Bd. I. p. 454.) Anweisung zur Operation, für deren Gelingen Dieffenbach selbst wenig Hoffnung ausspricht.

1456. ***Emmert.** (s. Nr. 519.)

1457. **Fergusson,** W. Med. chir. Transact. London, 1843. Vol. 28.

Die hier beschriebenen ersten Versuche, Defecte des harten Gaumens zu verschliessen, waren erfolglos.

1458. *—— —— Observations on cleft palate and on Staphyloraphy.

Med. Times. 1845. Vol. 11. p. 256.
Vortrag in der Roy. med. chir. soc. 10. Decbr. 1844.
Auf zwei Operationen gestützt empfiehlt F. die Durchschneidung des Musculus levator palati und des palato-pharyngeus, wenn nöthig auch des palatoglossus. Eine Angabe, wie die Schnitte geführt werden sollen, findet sich nicht vor.

1459. —— System of practical surgery. 2th Edit. London, 1846. p. 533. 3th Edit. Lond., 1846. p. 613.

Operation ohne Erfolg.

1460. ***Field,** A. G. On fissure of the hard palate.

Med. Times and Gaz. 1856. Vol. 13. p. 190.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 195.
Zu beiden Seiten eines Loches im harten Gaumen wurden reichlich einen Zoll lange Schnitte gemacht, und die Schleimhaut zwischen ihnen und dem Loche lospräparirt. Dann Heftung. Zur Lostrennung der Schleimhaut bediente sich F. eines einer Deschamp'schen Nadel ähnlichen Instrumentes.

1461. ***Gay,** John. Mein Verfahren bei der Operation des gespaltenen weichen Gaumens.

Med. Vereinsztg. 1852. Nr. 28.
*Canst. Jahrsber. 1853. Bd. 5. p. 229.
G. löst, um die Spannung zu vermindern, den weichen Gaumen beiderseits ½ Zoll weit vom harten Gaumen ab. Gay spricht von 9 Fällen.

1462. *Gay, John. On the operation for cleft palate.
The Lancet. 1853. Vol. I. p. 171.
*Canst. Jahrsber. 1854. Bd. 5. p. 186.
Drei Fälle von Spaltung des weichen und harten Gaumens nebst Anlegung von queren Incisionen zwischen dem harten und weichen Gaumen.

1463. *Hulke, J. W. On the closure of clefts in the hard Palate by operation.
Lond. Med. Times. 1861. Vol. II. p. 213.
H. macht hier Langenbeck die Priorität dafür streitig, zuerst die Uranoplastik in Verbindung mit Transplantation des Periosts geübt, überhaupt aber zuerst den Verschluss der Spalte des knöchernen Gaumens bewirkt zu haben, indem er die Ehre hiervon für Fergusson und Pollock in Anspruch nimmt. Mit welchem Rechte er dies thut vergl. im Texte. Hulke selbst erzählt einen Fall, den er nach Fergusson's Methode, jedoch ohne vollständigen Erfolg, operirte, wobei er hinzufügt, dass die Heilung gelungen sein würde, wenn sich der Kranke einer nochmaligen Operation unterworfen hätte.

1464. *Jobert. (s. Nr. 544. T. I.)
Pag. 390. Staphyloplastie, und p. 395. Palatoplastie ou uranoplastie.

1465. Joseph, Gust. Bericht über die in der k. chir. etc. Poliklinik vom Jahre 1854—56. behandelten Kranken.
Günsburg klin. Ztschr. Bd. 8. p. 105.
*Schm. Jahrb. 1857. Bd. 95. p. 213.
Middeldorpf erreichte durch das Bühring'sche Verfahren eine Verkleinerung der Gaumenspalte.

1466. *Krimer, W. Auserlesene mediz. u. chir. Beobachtungen.
Gr. u. W. Journ. 1827. Bd. 10. p. 586.
Pag. 625. Heilung eines beträchtlichen Wolfsrachens durch die, nach den vorhandenen Umständen modificirte Gräfe'sche Gaumennath. Jedenfalls der früheste Versuch eine Spalte des harten Gaumens zu verschliessen. Krimer löste die Schleimhaut zu beiden Seiten vier Linien weit vom harten Gaumen ab, und zwar vom vorderen Winkel der Spalte bis zum weichen Gaumen, kehrte diesen Lappen um, so dass die Gaumenfläche der Nase zugekehrt wurde, und legte vier Näthe an. Die Heilung gelang vollständig, aber der Kranke war nur wenig gebessert.

1467. *Küchler, H. Plastische Operationen am Gaumen.
In Mittheilungen aus dem Landkrankenhause zu Darmstadt.
Gösch. D. Klin. 1855. p. 405.

1468. *Labat (s. Nr. 551.)
Pag. 333. nimmt Bezug auf Krimer.

1469. *Lamberz, Fridericus. De palato duro et molli fisso ejusque operatione. Diss. Bonnae, 1834. 4.
L. beschreibt eine von Wutzer ausgeführte Operation zur Heilung der Spalte des harten Gaumens, welche in Durchsägung, Herabbrechung und Zusammenheftung der beiden fehlerhaft stehenden Hälften des harten Gaumens bestand. Heilung.

1470. Lane, G. F. Lond. med. Gaz. New Ser. 1851. Vol. XIII. p. 961. Case III.
Beschreibung einer von Gay unternommenen Operation zum Verschlusse des harten Gaumens mittelst Knochensubstanz.

1471. *Langenbeck, B. Operation der angebornen totalen Spaltung des harten Gaumens nach einer neuen Methode.
Gösch. D. Klin. 1861. p. 231.

1472. *Professor Langenbeck on uranoplastics.
Med. Times. 1861. Vol. II. p. 69.
Correspondenzartikel aus Berlin vom 26. Juni, abgedruckt 20. Juli 1861. Der Inhalt stimmt ziemlich mit dem des vorigen Artikels überein. Vorläufige Nachricht über Langenbeck's Verfahren, welches man ausführlicher beschrieben findet in

1473. *Langenbeck, B. Die Uranoplastik mittelst Ablösung des mucös-periostalen Gaumenüberzuges.
Langenbeck's Arch. 1861. Bd. 2. p. 205—287.
Auch separat unter demselben Titel. *Berlin, 1861. 8. Mit 5 lithogr. Taf.

Vorzügliche Arbeit über die Geschichte der Operation und über die pathologischen Verhältnisse der Gaumenspalten, besonders aber Beschreibung einer Operationsmethode, welche geeignet ist, dem neuzubildenden Gaumen knöcherne Beschaffenheit zu geben. Man vergl. das Nähere darüber im Texte.

Franz. Uebersetzung: *Arch. gén. 1862. Vol. I. p. 271, 567 u. 709.

1474. ***Langenbeck**, B. Zur Geschichte der Uranoplastik.

Gösch. D. Klin. 1861. p. 436.

Diese Abhandlung hat vorzüglich den Zweck, die Anmassungen einiger Engländer, besonders Hulke's, zurückzuweisen, welcher die Ehre der Erfindung Langenbeck's für England, besonders für Fergusson und Pollock in Anspruch zu nehmen versucht. Langenbeck weist nach, dass jene an die Transplantation des Periostes nicht gedacht haben.

1475. *—— —— Geheilter Fall von Gaumenspalte.

Gösch. D. Klin. 1862. p. 1.

Langenbeck spricht hier die Ueberzeugung aus, dass ausser den von ihm geheilten Fällen in der Literatur kein sicher constatirter Fall von vollständigem Verschluss totaler Spaltungen des harten Gaumens vorhanden sei.

1476. *—— —— Angeborne Spaltung des Gaumens bei vollständigem Mangel der processus palatini. Heilung durch Uranoplastik.

Gösch. D. Klin. 1862. p. 143.

1477. ***Linhart**, Wenzel. (s. Nr. 315.)

Pag. 618. Kurze Erwähnung der Langenbeck'schen Uranoplastik.

1478. ***Löwenhardt**, R. Staphyloraphie und versuchte Staphyloplastik.

Gösch. D. Klin. 1857. p. 137.

Misslungener Versuch der Gaumenbildung nach Bühring.

1479. ***Malgaigne.** (s. Nr. 563. p. 444.)

1480. **Pancoast.** De la possibilité de fermer les ouvertures fistuleuses de la voute palatine par une opération autoplastique.

The med. Examiner and Record. of med. sc. 1844.

*Gz. méd. de Par. 1845. p. 410.

*Fror. Notz. 1845. Bd. 35. p. 249.

Bildung von zwei dreieckigen Lappen aus der Schleimhaut des Gaumens.

1481. **Pollock**, G. Observ. on congenital deficiency of the palate.

Med. chir. Transact. 1856. Vol. 39. p. 71.

Die Gaumenschleimhaut soll langsam durchschnitten und abgelöst werden.

1482. **Regnoli.** (s. Nr. 1075. p. 92.)

Vorschlag zu einer neuen Methode des Gaumenersatzes.

*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 29. p. 366.

Regnoli hatte den Plan, ein Stück aus der Oberlippe, welches mit dem Septum der Nase in Verbindung bleiben sollte, an die Stelle des zerstörten Gaumens zu verpflanzen, was, weil der Alveolarfortsatz des Oberkiefers fehlte, ausführbar gewesen sein würde. Es kam jedoch nicht zur Operation, weil der Kranke entfloh.

1483. ***Richet**, M. A. (s. Nr. 1372.)

Pag. 373. Richet versuchte zweimal eine Oeffnung im harten Gaumen durch Transplantation der benachbarten Schleimhaut auszufüllen, jedoch ohne Erfolg, da die Lappen brandig wurden. Er spricht dennoch die Hoffnung aus, dass die Operation gelingen könnte, wenn man den Ersatz vom weichen Gaumen entlehnte.

1484. ***Ross**, Gust. (s. Nr. 589.)

Pag. 8. R. versuchte zweimal die Vereinigung des knöchernen Gaumens, jedoch ohne Erfolg.

1485. ***Roux**, Ph. J. (s. Nr. 500.)

T. I. p. 228—366. Divisions congénitales et accidentelles du voile du palais et de la voute palatine, restauration de ces parties. Staphyloraphie et palatoplastie.

Pag. 360. Roux versteht unter Palatoplastie die Zuheilung erworbener Oeffnungen im Gaumen im Gegensatz zur Staphyloraphie, der Heilung der angebornen Gaumenspalte. Er hat die Palatoplastik fünfmal ausgeführt.

In vier von diesen Fällen war der Zweck der, durch Syphilis entstandene

Oeffnungen im harten Gaumen zu verschliessen. Dreimal gelang es, aus den Weichtheilen des Gaumens eine Art Diaphragma zu bilden.

1486. ***Schwerdt,** Franz. Die Gaumennaht, eine Darstellung aller ihrer Methoden und der dabei gebräuchlichen bis jetzt bekannten Instrumente. Mit einer Vorrede von C. F. v. Graefe. Mit 4 Kupfertafeln. Berlin, 1829. 4.

Nur insofern zu erwähnen, als Schwerdt auf p. 47 Dieffenbach's Versuch der Staphyloplastik anführt.

1487. ***Smith,** Sam. Operation for cleft palate.

Med. Times. 1850. Vol. XXI. p. 37. — Operation nach Fergusson.

1488. ***Theirlinck.** Relation d'une opération d'uranoplastie.

Gz. méd. de Paris. 1847. p. 788.

Ausfüllung eines durch Syphilis entstandenen Loches im harten Gaumen. Ueberpflanzung der Schleimhaut mit unglücklichem Erfolge.

1489. **Velpeau** soll empfohlen haben, zufällig entstandene Löcher im harten Gaumen durch Transplantation zweier dreieckiger Schleimhautlappen zu verschliessen und ihre Spitzen durch eine Nath zu vereinigen.

*Jobert (Nr. 544. I. p. 397).

1490. ***Verneuil.** Gaz. d. hop. 1859. p. 11.

*Schm. Jahrb. 1859. Bd. 101. p. 388. — Mittheilung über eine Uranoplastik und Gegenbemerkungen von Larrey.

1491. ***Vidal de Cassis.** (s. Nr. 608.)

1492. ***Walton,** Haynes. Cleft of the hard and soft palate in a boy, successfully closed.

The Lancet. 1857. Vol. II. p. 168. — Operationsbeschreibung nicht deutlich. Der harte und weiche Gaumen sollen gespalten gewesen sein, die Uvula jedoch nicht. Ob die Oeffnung erworben war?

1493. **Warren,** Mason. Palatoplastie oder Operation zur Heilung des gespaltenen harten und weichen Gaumens.

The New England quart. Journ. of med. and surg. 1843 April. p. 358.

*Fror. Neue Notz. 1844. Bd. 29. p. 94.

Die bis zur Wurzel des Processus alveolaris aufgeschnittene Schleimhaut des harten Gaumens wurde der weiten Spalte entlang gezogen. Wundmachung der Spalte. So entstand ein Lappen, der an der Wurzel der Zähne anfing und bis zu den Rändern des Gaumensegels reichte. Sechs Suturen.

1494. ——, J. Mason. Operation des gespaltenen weichen und harten Gaumens nebst dem Resultate von 24 Fällen etc.

Americ. Journ. of the med. sc. April. 1848.

*Oppenh. Ztschr. 1850. Bd. 43. p. 107.

1495. —— Americ. Journ. of the med. sciences. 1853. Vol. XXV. p. 95.

Langenbeck sagt, es scheine, als ob Warren der theilweise Verschluss im harten Gaumen ein paarmal geglückt sei.

1496. **Weber,** C. O. Ein Fall von gelungener Heilung einer Gaumenspalte mit Hasenscharte. (Vortrag in der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.)

Allgem. med. Centralztg. 1859. p. 583.

1497. ***Wutzer.** (s. Nr. 1469.)

1498. *—— Heilung der angebornen Spalte des weichen und harten Gaumens durch Operation.

Gösch. D. Klin. 1850. p. 260.

Auch in *La presse méd. Belge. 1851. 3me année. p. 26.

Application de l'autoplastie aux parties dures. Réparation du palais osseux.

CAPITEL XI.

Die Literatur der Otoplastik.

1499. ***Bernard** u. **Huette**. (s. Nr. 474—477.)

1500. ***Dieffenbach**. (s. Nr. 512.)
Abth. II. p. 116. Von dem Wiederersatze des äusseren Ohres. Man findet hier die Beschreibung einer Operation dieser Art.

1501. *—— (s. Nr. 516.)
Bd. 1. p. 395. Die Ohrbildung.

1502. ***Emmert**. (s. Nr. 519.)

1503. ***Fritze** u. **Reich**. (s. Nr. 524.)
Pag. 110. Von der Ohrbildung.

1504. ***Guerin**. (s. Nr. 536. p. 289.)

1505. ***Jobert**. (s. Nr. 544.)
T. I. p. 156. Autoplastie auriculaire ou otoplastie.

1506. ***Labat**. (s. Nr. 551.)
Pag. 336. Sehr dürftige Anweisung.

1507. ***Liston**. (s. Nr. 560. p. 267.)

1508. ***Roux**, Ph. J. (s. Nr. 590.)
T. I. p. 92. Déformations diverses et restauration du pavillon de l'oreille.
R. hat öfters kleine Difformitäten an der Ohrmuschel operirt, eine Otoplastik jedoch nicht ausgeführt.

1509. ***Serre**. (s. Nr. 597.)
Pag. 139. De l'otoplastie. S. sagt, dass Renzi die Otoplastik einmal mit Glück geübt habe.

1510. ***Sus'rutas Ayurvedas**. (s. Nr. 452—53.)
Man vergleiche hierüber im Texte.

1511. ***Taliacotius**. (s. Nr. 185.)
Lib. II. C. XX. p. 91. De curtarum aurium chirurgia. — Alles Nähere hierüber ist im Texte nachzusehen.

1512. **Velpeau**. Dictionnaire de médecine ou Répertoire général des sciences médicales, article Oreille, par A. Bérard. Tom. XXII. p. 353.
So citirt Serre p. 441. Velpeau habe zwei vergebliche Versuche der Otoplastik gemacht.

1513. ***Vidal de Cassis**. (s. Nr. 608.)

1514. **Weber**, C. O. Plastische Operation am äusseren Ohre zum Zwecke der Wiedereröffnung des äusseren Gehörganges. (Vortrag in der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.)
*Allgem. med. Centralztg. 1859. p. 582.

1515. ***Zeis**. (s. Nr. 619.)
Pag. 464. Von der Otoplastik.

CAPITEL XII.

Die Literatur der Bronchoplastik.

1516. v. **Balassa**. Heilung einer Narbenfistel am Kehlkopfe durch Laryngoplastik, mitgetheilt von Kovács.
Magyar Orvossebiszi's természettudományi Evköngvek. Pesth, 1844. März.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1844. Nr. 20. p. 552.
Einheilung eines doppelten Hautlappens.

1517. **Basserau.** Ueber Bronchoplastik und die Kehlkopfschlundfisteln nach Velpeau.
Journ. hebd. 1834. Nr. 32 u. 33.
*Schm. Jahrb. 1835. Bd. 5. p. 207.
Einheilung eines zusammengerollten Hautlappens in die vorher wundgemachte Fistel.

1518. ***Blandin.** (s. Nr. 479.)
Pag. 74. Bronchoplastie, und p. 154. Autoplastie par roulement du lambeau.

1519. ***Bourgery.** (s. Nr. 487.)

1520. ***Dieffenbach.** (s. Nr. 516.)
Bd. 1. p. 507. Verschliessung von Oeffnungen der Luftröhre, Bronchoplastice.
Besonders auch p. 510. Schliessung grösserer Oeffnungen der Luftröhre durch lappenförmige Einpflanzung.

1521. ***Fritze** u. **Reich.** (s. Nr. 524.)
Pag. 139. Von der Heilung der Luftröhrenfistel (fälschlich Bronchoplastik genannt).

1522. ***Jobert.** (s. Nr. 544.)
T. II. p. 1. Autoplastie laryngée, trachéale, pectorale, des membres.
» p. 3. Laryngoplastie, Trachéoplastie.
» p. 10. Autoplastie pectorale ou thoracoplastie.

1523. ***Labat.** (s. Nr. 551.)
Pag. 334. La bronchoplastie.

1524. ***Malgaigne.** (s. Nr. 563.)
Pag. 530. Bronchoplastique.

1525. ***Velpeau.** Fistule laryngienne traitée avec succès, au moyen d'une opération nouvelle.
Gaz. d. hop. 1832. p. 209.
Ein 20 Linien langer und 1 Zoll breiter Hautlappen mit einem 4 Linien breiten Stiele wurde auf seine Hautseite gerollt und eingeheilt.
Wohl der älteste Fall von Bronchoplastik.
Wahrscheinlich dasselbe:

1526. *——, A. Des fistules aérifères (fistules laryngo-pharyngiennes) et de la bronchoplastique. Nouvelle méthode plastique.
Mém. lu à l'acad. de méd.
Gz. méd. de Par. 1833. p. 313.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1834. Bd. 27. p. 310.
*Fror. Notz. 1833. Bd. 38. p. 319.

1527. ***Vidal de Cassis.** (s. Nr. 608. p. 147.)

CAPITEL XIII.

Die Literatur der plastischen Operationen zur Verschliessung von Magen- und Darmfisteln.

1528. ***Blandin.** Autoplastie herniaire. Anus contre nature, suite d'une hernie avec gangrène, invagination d'une portion considérable d'intestin à travers la solution de continuité. Guérison à l'aide de l'autoplastie.
Gz. méd. de Paris. 1838. p. 479.
Bull. de l'acad. roy. de méd. 1838. T. II. p. 976.
*Fror. Notz. 1838. Nr. 154. p. 349.
Herbeiziehung eines viereckigen Lappens von unten nach oben.

1529. *Collier. Heilung eines künstlichen Afters durch Hautüberpflanzung, aus dem med. physic. Journal 1820, Juni, mitgetheilt von Michaelis.
Gr. u. W. Journ. 1821. Bd. 2. p. 655. — Die Fistel war die Folge der Eröffnung eines für einen Abscess gehaltenen Bruches.
Wohl der älteste Versuch dieser Art.

1530. *Dieffenbach. Heilung eines schwierigen Falles von künstlichem After durch einen Lanzenstich hervorgebracht, nach einer neuen Methode.
Casp. Wochenschr. 1834. p. 265. — Durch Ueberpflanzung einer gesunden Hautpartie.

1531. *—— (s. Nr. 516.)
Bd. 1. p. 729. Schliessung des widernatürlichen Afters durch Hautverpflanzung. D. beschreibt zwei Operationsmethoden, 1) durch Bildung eines gestielten, und 2) eines brückenförmigen Lappens.

1532. *Dupuytren. Leçons orales de clinique chirurgicale. Paris, 1832. 8.
T. II. p. 193. De l'anus contre nature etc. p. 285. Ein dreieckiger Hautlappen wurde auf die Fistelöffnung verlegt und (wie es scheint ohne Näthe) nur durch ein Compressorium festgehalten, worauf die Anheilung erfolgte.

1533. *Fergusson. Gun-shot wound of the intestine, with plastic operation.
The Lancet. 1855. Vol. I. p. 607.
*Canst. Jahrsber. 1856. Bd. 5. p. 240.
Es wurde ein Hautlappen auf die Fistel transplantirt, jedoch, um nicht zu viel auf einmal zu thun, nicht überall angeheftet, daher war die Heilung noch nicht vollendet, als die Veröffentlichung geschah.

1534. *Gosselin. Bulletin de la société de chir. de Paris. 1856. T. VI. p. 558.
Beschreibung eines Falles, welcher durch Wundmachung der Ränder und Transplantation eines Hautlappens glücklich geheilt wurde.
Einen ähnlichen Fall hat Gosselin bereits 1854 in der Acad. de méd. vorgetragen.

1535. *Jobert (de Lamballe). Anus anormal, autoplastie, guérison.
Bull. de l'acad. roy. de méd. 1844—45. T. X. p. 1030.
*Gaz. d. hop. 1845. p. 398.
*Bull. de thérap. 1845. T. XXIX. p. 174.

1536. *—— (s. Nr. 544.)
T. II. p. 75. Gastéroplastie.
» p. 81. Entéroplastie.
» p. 107. De l'autoplastie dans les hernies ou hernioplastie.

1537. *Laugier. Autoplastie par Transformation inodulaire, nouvelle méthode opératoire pour achever la guérison des anus contre nature, après l'entérotomie.
Compts rends. 1859. T. 49. p. 248.
Das angeblich neue Gesetz lautet, man benutze den in eine Kothfistel vorgedrängten Theil der Schleimhaut selbst, um ihn in einen die Fistel verstopfenden Pfropf zu verwandeln. Bei einer sehr beträchtlichen Kothfistel, welche durch einen Nabelbruch entstanden war, erreichte dies Laugier durch wiederholte Cauterisationen. Aber die Heilung war noch nicht vollendet, als er den Fall beschrieb.

1538. *Middeldorpf, Albr. Theod. De Fistulis ventriculi externis et chirurgica earum sanatione, accedente historia fistulae arte chirurgicorum plastica prospere curatae Commentatio. Vratislaviae, 1859. 4. c. II Tab. lithogr.
Die Operation geschah durch Bildung eines brückenförmigen Hautlappens.

1539. *Privat, Alex. Quelques réflexions sur un cas de plaie pénétrante de l'abdomen, compliquée de quatre blessures de l'intestin grêle, qui ont été guéris par l'autoplastie.
Bull. de thérap. 1846. T. XXXI. p. 193.
*Schm. Jahrb. 1848. Bd. 58. p. 209.
*Revue méd. fr. et étrang. 1846. Septbr. p. 87.

1540. **Reybard.** Mémoire sur un nouveau procédé d'autoplastie, dit par adossement des lambeaux, dans le traitement des anus contre nature.
Nur Erwähnung, dass R. diese Arbeit überreicht habe, in
*Compts rends. 1858. T. XLVI. p. 587.
Ebenso in *Arch. gén. 1858. T. I. p. 627.

CAPITEL XIV.

Die Literatur der Proctoplastik.

1541. ***Amussat**, J. Z. Mémoire sur la possibilité d'établir un anus artificiel dans la région lombaire sans pénétrer dans le péritoine. Paris, 1839. 8.
Auf p. 21 spricht A. davon, dass man das geöffnete Colon mittelst vier Näthen an der Haut befestigen solle.

1542. ***Bryk.** Ein Beitrag zur Proktoplastik beim Scheidenafter.
Oesterr. Ztschr. f. pract. Hlkde. 1861. Nr. 14. p. 209.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 113. p. 205.
Der beschriebene Fall spricht sehr zu Gunsten der Anheftung der Mastdarmschleimhaut.

1543. ***Dieffenbach.** (s. Nr. 516.)
Bd. I. p. 670. Die Operation der Verschliessung des Mastdarmes etc. Proctoplastice. Besonders p. 675. Operative Verfahren bei falscher Ausmündung des Mastdarmes.

1544. ***Friedberg**, Hermann. (s. Nr. 522.)
Pag. 163. Zwei Fälle von Proctoplastik. Besonders p. 224.

1545. —— —— Recherches cliniques et critiques sur l'anus artificiel.
Arch. gén. 1857. Mai et Juill.

1546. *—— —— Ueber einen Fall von angeborner Aftersperre.
Virchow's Arch. 1859. Bd. 17. p. 147.
Ohne die Anheftung der Wundränder des Mastdarmes an den Hautdecken des Dammes sei die Eröffnung desselben ein unzulängliches Verfahren.
Man findet hier noch einige Literaturangaben in Bezug auf die Proctotomie.

1547. ***Goyrand.** Gaz. d. hop. 1857. p. 159.
Zwei Fälle von Proctoplastik.

1548. ***Jobert**, A. J. (de Lamballe). Traité théorique et pratique des maladies chirurgicales du canal intestinal. Tom. I et II. Paris, 1829. 8.
In Bd. I. p. 31—49 ist allerdings von der Operation der Atresia ani die Rede, aber nicht von Plastik.

1549. ***Tüngel**, C. Künstliche Afterbildung. Kiel, 1853. 8.
Recens. von Roser in *Vierordt's Arch. 1854. p. 435.
» » Millies in *Schm. Jahrb. 1854. Bd. 84. p. 78.
Auf p. 180 geschieht der Anheftung der Schleimhaut Erwähnung.

1550. ***Waters.** Case of operation for Imperforate Anus.
The Dublin Journ. of the med. sc. 1842. Vol. XXI. p. 321.
Die Eröffnung geschah an der natürlichen Stelle des Afters, hierauf Anheftung der Schleimhaut an den Rändern der äussern Haut.

CAPITEL XV.

Die Literatur der Rectorrhaphie.

1551. ***Ammon,** F. A. (s. Nr. 425.)
Pag. 379. Beschreibung der Operation Dupuytren's.

1552. ***v. Ammon.** Erfahrungen und Bemerkungen über Dupuytren's Operationsmethode, den Mastdarmvorfall zu beseitigen.
Hecker's Ann. 1829. Bd. 13. März. p. 261.
v. A. hat die Operation zweimal mit nicht ganz befriedigendem Erfolge gemacht, empfiehlt sie aber doch, wobei er grosse Vorsicht anräth.

1553. ***Dupuytren.** (s. Nr. 1425.)
T. I. p. 157. De la chute du rectum. — Auch in
*Bull. de la soc. méd. d'émulation de Paris. 1822. Tablettes p. 172.
Ausschneidung von 4—6 radienförmig verlaufenden Hautfalten aus der Haut des Afters, gewöhnlich nur einige Linien, bis einen halben Zoll weit in den After hinein.

1554. ***Maunouby** et **Thore.** Résumé statistique de la clinique de l'hôtel Dieu. (Roux) Rectoraphie. Prolapsus du rectum datant de six ans etc. Suture de l'extrémité inférieure du rectum, cicatrisation incomplète.
Gz. méd. de Par. 1842. p. 649.
*Oppenh. Ztschr. 1844. Bd. 27. p. 138.

CAPITEL XVI.

Die Literatur der Posthioplastik,

sowohl in der älteren als in der neueren Zeit.

1555. **Ἄντυλλος* (Antylli veteris chirurgi) *Τὰ λείψανα.* Praeside Curtio Sprengel exhibet Paniota Nicolaides. Halis Magdeburgicis, 1799. 4.
Diese Schrift ist von *Choulant (Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medicin. Leipzig, 1841. 8. p. 121.) als die einzige Ausgabe des Antylus bezeichnet. Es ist jedoch noch Etwas von ihm zu finden in *Christian. Frid. de Matthaei, XXI veterum et clarorum medicorum graecorum varia opuscula etc. Mosquae, 1808. 4. — Nur erwähnt, weil manche Schriftsteller, z. B. Paulus Aegineta, angeben, er spreche von der Posthioplastik. Ich kann dies jedoch nicht bestätigen.

1556. ***Bartholinus,** Thomas. De morbis biblicis Miscellanea medica. Editio secunda correctior. Francofurti (1672). 8.
Caput XXVI. p. 88. De praeputio adducendo. — Die Sitte, sich eine Vorhaut wieder zu verschaffen, scheine im Alterthume sehr verbreitet gewesen zu sein. Solche Recutiti hiessen hebräisch בושרך. Maschuch i. e. Attractus, Attractum praeputium habens, Repraeputiatus.

1557. ***Blasius.** (s. Nr. 483. Bd. III. p. 466.)

1558. ***Boyer.** (s. Nr. 489.)
Bd. 10. p. 320. Beschreibung der Posthioplastik nach Celsus.

1559. ***Celsus,** A. C. De medicina libri octo.
Lib. VII.-Cap. 25. Ad tegendam glandem colis si nuda est. — Celsus beschreibt zwei Verfahren der Eichel die Vorhaut wieder zu verschaffen. Das erste eignet sich nur für leichtere Fälle von angebornem Mangel derselben. Anspannung der Haut, bis sie die Eichel bedeckt, Durchschneidung derselben in der Gegend

der Wurzel des Penis ringsum, so dass das Glied von der Haut ganz entblösst erscheint. Hierbei ist grosse Vorsicht anzuwenden, um weder die Harnröhre, noch auch Venen zu verletzen. Hierauf Verschiebung der Haut gegen ein vorn angelegtes Band hin, in der Schamgegend aber Lösung ringsum von den unterliegenden Theilen. Dann wird Charpie aufgelegt und dahin zu wirken gesucht, dass die Wunde mit breiter Narbe heile.

Während dieser Zeit bleibt die Vorhaut vorn zusammengebunden, doch so, dass in der Mitte ein enger Weg für den Abfluss des Urins besteht. Von der Einlegung eines Röhrchens ist bei Celsus keine Rede.

Die zweite Methode ist für die, welche beschnitten sind, bestimmt. An der Corona glandis (sub circulo glandis) soll man die Haut (»ab interiore cole«, also wohl von den corporibus cavernosis) abtrennen, dann über die Eichel ziehen, mit Pflaster befestigen und Kälte anwenden. Diese Methode sei weniger schmerzhaft und verursache geringere Blutung als die erstere.

1560. ***Cognatus**, Gilbertus Nozerenus. (Cousin geb. 21. Jan. 1506 — † 1567.) Enarratiunculae sive explanationes in aliquot Jovanni Pontani dialogos, ex Charonte.

Adhaeret ad: *Joannis Joviani Pontani Carminum quae quidem extant omnium Tomus quartus. Basileae, 1556. 8. p. 3625.

Pag. 3686. »Recutiri times. Praecidi Judaei autem ex legis praescripto praecidebant praeputium et a glande cutem resecabant unde recutiti dicti sunt.«

1561. ***Dieffenbach**. (s. Nr. 512.)

Abth. I. p. 54. Ueber die künstliche Bildung der Vorhaut.

1562. *—— (s. Nr. 516.)

Bd. 1. p. 515. Bildung der Vorhaut. Posthioplastice, und ibid. p. 523. Plastische Operationen an der Eichel. Balanoplastice.

1563. ***Dionis**. (s. Nr. 42.)

Troisième Démonstration. p. 176. De l'opération des recutiti.

Das Gewöhnliche. Verneuil giebt an, Dionis habe zuerst angerathen, die von Celsus angegebene Operationsmethode dadurch zu vervollkommnen, dass ein Röhrchen zwischen die Vorhaut eingelegt werde. Dies ist aber falsch, indem schon Paraeus und Jessenius diesen Rath ertheilt haben.

1564. ***Dioscoridis** Libri octo graece et latine. Parisiis, 1549. 8.

Lib. IV. Cap. 157. Thapsia. fol. 242[a].

Fol. 243[a]. »Valet (Thapsia) ad integendam colis glandem iis qui natura, non circumcisione, curti sunt, tumorem enim excitat, qui pinguium fotu emollitus, praeputii jactura resarcit.«

1565. ***Epiphanius**, Sanctus (Zweite Hälfte des 4. Jahrh.) Constantiae sive Salaminis in Cypro episcopi Operum omnium Tomus secundus, recens. Dionys. Petavius Aurelianensis. Edit. nova. Coloniae, 1682. Fol.

De ponderibus et mensuris liber. Cap. XVI. p. 172. ».... quod ne forte mireris, scias velim istud ipsum in more esse positum, ut qui a Samaritanis ad Judaeos transeunt aut vicissim ad Judaeos a Samaritanis confugiunt (Dies ist ein Uebersetzungsfehler, durch welchen beide Male das Nämliche gesagt ist. Im griechischen Texte lautet es richtig.) novam circumcisionem suscipiant. Imo vero quod molestius est, post circumcisionem rursus ad praeputium redeunt. Etenim medica quapam parte, eoque quem spatistherem vocant, glandis cuticulam attrahentes consuunt, ac glutino circum adstringunt, atque ita praeputium recuperant.«

1566. ***Fabricius**, Hieron. ab Aquapendente. (s. Nr. 49.)

De chirurgicis operationibus. p. 266. Ad tegendam colis glandem detectam.

Nachdem F. die Operation der Vorhautbildung nach Celsus und Paulus Aegineta beschrieben hat, erklärt er sie für unnöthig und verwerflich, da sie nur des besseren Aussehens wegen geschähe, und dieser Theil doch nicht entblösst getragen werde.

Einem Herren, welchem die Vorhaut einer Phimose wegen zu weit gespalten worden war, und welcher die Eichel wieder bedeckt zu haben wünschte, ertheilte er den Rath, sich die Narbenränder wieder wundmachen und zusammennähen zu lassen.

Ueber die zweite Celsische Operation spricht sich Fabricius vollends mit Abscheu aus, und findet es sehr natürlich, dass sie nicht mehr ausgeübt werde.

1567. ***Falloppius**, Gabriel. (s. Nr. 53.)

Tom. II. Tract. de decoratione. C. X. De praeputii brevitate corrigenda. p. 340. Als einen der Gründe, warum im Alterthume die Wiederherstellung der Vorhaut verlangt worden sei, giebt er an, dass es für eine Schande gegolten habe, in der Ringschule (Palaestra) mit unbedeckter Eichel aufzutreten.

Die Operation wird nach Galen beschrieben, Falloppius setzt aber hinzu, dass er sie in seinem ganzen Leben nur zwei, höchstens dreimal ausgeführt habe, dann heisst es: »sed ego possum testari, quod nunquam secui (er hat also wohl die Haut nur angezogen), neque reperi aliquem stultum, qui voluerit pati hunc cruciatum«.

1568. ***Friedreich**, J. B. Zur Bibel. Naturhistorische, anthropologische und medicinische Fragmente. Berlin, 1848. 8.

Thl. II. p. 161. Der Epispasmus. — Die Beschneidung der Juden geschah ehemals nur durch einen Transversalschnitt. Die Zerreissung der inneren Präputialplatte wurde erst später zur Regel gemacht, weil ohne diese Zugabe die innere Lamelle oft als eine recht eng anschliessende Vorhaut zurückbleibt. Aber auch wo dies nicht der Fall war, habe den Juden die Vorhaut nicht in so hohem Grade gefehlt, als dies jetzt gewöhnlich ist, und ihre Wiederbildung sei daher leichter gewesen.

1569. ***Fritze** u. **Reich**. (s. Nr. 524. p. 123.)

1570. ***Galenus**, Claud. (s. Nr. 66.)

Lib. XIX. Cap. 16. Die Beschreibung der beiden Operationsmethoden stimmt genau mit der bei Celsus überein. Wo die Vorhaut nicht ganz fehlt, reiche das Vorziehen der Haut über die Eichel und ihre Befestigung mit Heftpflaster aus. Dies ist also das Verfahren, welches Falloppius mehrmals anwendete.

1571. ***Groddeck**, Gabriel. De Judaeis praeputium attrahentibus ad illustrandum locum I. Cor. VII. 18. Lipsiae, 1690, in

Christianus Schoettgenius, Horae hebraicae et Talmudicae. Dresdae et Lipsiae, 1733. 4. p. 1159.

§ III. p. 1163. Ein vorzüglicher Grund, warum man ehemals die Vorhaut wiedergebildet habe, sei der gewesen, »quod majori stimulo carnis desideria impleri posse sibi imaginarentur, si pellicula ista instructi essent, ac praeterea scortis suis quoque aut puellulis suis delicatissimis se melius placituros crederent, quae majorem voluptatem depraedicant, si cum homine concubuerint, cui vel nunquam praeputium defuit, vel arte resarcitum est«.

§ V. p. 1166. Die Zahl der Juden, welche sich die Vorhaut wiederbilden liessen, sei, wegen der Strenge der Gesetze über die Beschneidung, sehr gering gewesen, häufiger sei die Operation bei jenen vorgenommen worden, welche sich unter andere Völker mischten, oder zum Christenthume übergingen.

1572. ***Jessenius a Jessen**, Joh. (s. Nr. 95.)

Sect. IV. Cap. IV. Fol. 102ᵇ. De oculorum, dentium excussorum, palati exesi, linguae exsectae, praecisi praeputii, amputatae virilitatis restitutione.

Fol. 104ᵃ. Jessenius beschreibt nur die erste Celsische Operationsmethode, wobei er (sowie Paraeus) die Einlegung eines Röhrchens empfiehlt.

1573. ***Jobert**. (s. Nr. 544.)

T. II. p. 226. Autoplastie du prépuce.

1574. ***Lossius**, Jeremias. Diss. de epispasmo judaico, resp. Jo. Salomone Saul. Jenae, 1665. 4.

Caput II. § 6, 7, 11 u. 12. Das Gewöhnliche.

Auch abgedruckt in *Jul. Carol. Schlaegerus, Dissertationum rariorum de antiquitatibus sacris et profanis Fasciculus novus. Helmaestadii, 1743. 4. p. 89.

1575. ***Ludolfus**, Jobus (alias Leut-holf dicitur). Commentarius ad suam historiam Aethiopicam. Francofurti a/M., 1691. Fol.

Pag. 270. Nr. IV. De praeputio rursus superinducendo. — Die, welche sich eine Vorhaut wieder verschafft hätten, seien Supertracti oder Attracti genannt worden.

Pag. 271. »Josephus Menelaum et Tobiae filios nominat, qui adulantes Antiocho Gymnasium Ethnicum Hierosolymis exstruxere, atque genitalium circumcisionem obtexerunt. Pleni de hac re sunt rabbinorum libri, ut pluribus testimoniis opus non sit.«

1576. *1stes Buch der **Maccabaeer.** Cap. I. Vers 15 u. 16.

»Da richteten sie zu Jerusalem heidnische Spielhäuser an, und hielten die Beschneidung nicht mehr, und fielen ab vom heiligen Bunde, und hielten sich als die Heyden, und wurden ganz verstockt, alle Schande und Laster zu treiben.«

Diese von vielen älteren Schriftstellern citirte Stelle giebt unseres Erachtens noch kein Zeugniss dafür ab, dass sich die Juden die Vorhaut wiederbildeten, sondern nur dass sie die Beschneidung unterliessen.

1577. **Marchettini.** Opération d'autoplastie pour rendre à la verge son fourreau.

Gz. med. Italiana.

*Gz. med. de Par. 1854. p. 298.

*Malgaigne, Revue méd. chir. 1854. Septbr. p. 172.

Keine Posthioplastik. Die Operation geschah, um den durch Syphilis bewirkten Defect der Haut des Penis auf Kosten der Scrotalhaut zu ersetzen.

1578. ***Martialis,** M. Valerius. Epigrammata. Biponti, 1784. 8.

Lib. VII. Epigr. XXX. p. 254. Das von den älteren Schriftstellern, welche von der Wiederbildung der Vorhaut sprechen, oft citirte Epigramm lautet:

»In Coeliam.

Das Parthis, das Germanis, das Coelia Dacis,
nec Cilicum spernis, Cappadumque toros:
Et tibi de Pharia Memphilicus urbe fututor
navigat, a rubris et niger Indiis aquis.
Nec recutitorum fugis inguia Judaeorum
nec te Sarmatico transit Alanus equo.
Qua ratione facis, cum sis Romana puella,
quod Romana tibi mentula nulla placet?«

1579. ***Paraeus,** Ambr. (s. Nr. 137.)

Lib. XVI. Cap. XXXI. p. 482. De curtiore praeputio, deque Recutitis.

Beschreibung der Operation nach Celsus, jedoch nur des ersten Verfahrens. Am Schlusse heisst es: »Tum immisso ante in urethram tubulo, quo urina effluat, ibi praeputium deligatur, quoad cicatrix incisioni se obduxerit.« Diese Operation sei bei den Juden gebräuchlich, welche ihren Glauben abschwören.

Trotzdem dass Paraeus zuerst den Rath ertheilt, ein Röhrchen einzulegen, scheint er die Operation nicht selbst ausgeführt zu haben.

1580. ***St. Paulus.** 1ster Brief an die Korinther. Cap. VII.

Vers 18. »Ist jemand beschnitten berufen, der zeuge keine Vorhaut. Ist jemand berufen in der Vorhaut, der lasse sich nicht beschneiden.« Vers 19. »Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern Gottes Gebot halten.«

1581. ***Paulus Aegineta.** (s. Nr. 139.)

Lib. VI. Cap. 53. Ad tegendam glandem colis si nuda est. p. 642. Beschreibung des Verfahrens genau nach Celsus und Galen. Antyllus handle weitläufig davon, er aber erwähne es nur kurz, weil es nur selten in Anwendung komme.

1582. ***Petit,** Jean Louis. Oeuvres complètes. (Bibliothèque chirurgicale.) Limoges, 1837. 8.

Opérations à la verge. Article II. Du paraphimosis. p. 711. P. durchschnitt, um eine Vorhaut wiederzubilden, die Haut des Gliedes in ihrer ganzen Dicke in der Mitte des Gliedes, zog die Haut über die Eichel, und bewirkte so ein Klaffen der Wunde um zwei Zoll. Zweierlei machte jedoch den Erfolg zu nichte, nämlich die Zusammenziehung der Narbe, und die Zusammenrollung der Haut in der Nähe der Eichel. Er widerräth in Folge dessen diese Operation.

1583. ***Rhodius,** Joann. De Acia, Diss. ad Cornel. Celsi mentem etc. Hafniae, 1672. 4.

Caput VI. p. 91. — Unwichtig.

1584. ***Richerand** (le chevalier). (s. Nr. 158.)

T. IV. p. 56. R. tadelt die Celsische Operation sehr hart.

1585. *Sprengler. Phalloplastik, ein Beitrag zur organischen Bildnerei.
Bayr. ärztl. Intelligenzbl. 1858. p. 13.
*Schm. Jahrb. 1858. Bd. 99. p. 70.
Einem Kranken war die äussere Haut des Penis durch eine Maschine abgerissen worden. Der Ersatz geschah durch die Benutzung der noch vorhandenen sehr langen inneren Präputialplatte, und durch Herbeiziehung der Haut vom Scrotum und der Regio pubis.

1586. *Svitzer. Beretnig om nogle Forsog til at danne en ny Forhud.
Bibliothek for Laeger, Udgivet af Directionen etc. 5. Bd. Kjobenhavn, 1831. 8. p. 40.
Nachricht über einige Versuche, eine neue Vorhaut zu bilden.
*Fror. Notz. 1832. Bd. 33. p. 327.

1587. *Verneuil, Ar. Lettre chirurgicale à Mr. le professeur Malgaigne sur un point de l'histoire de l'autoplastie.
Gz. hebd. 1857. p. 49, 89, 121, 265 u. 281.
Verneuil schreibt sich das Verdienst zu, das die Vorhautbildung betreffende Capitel des Celsus zuerst erklärt zu haben. Mögen es auch Einige, z. B. Blandin und Rigaud, nicht richtig verstanden haben, so meinen wir doch, dass es niemals grosse Schwierigkeit verursacht, und von vielen Anderen stets richtig gedeutet worden sei.

1588. *Vidal (de Cassis). Mittheilung über ein neues Verfahren der Vorhautbildung.
Gaz. d. hop. 1844. p. 483.
Ann. d. chir. 1844. Octbr.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1845. p. 114.
Keine Vorhautbildung, sondern nur Vereinigung der durch Ulcus syphiliticum von den Corporibus cavernosis losgetrennten Eichel.

1589. *Wedeling, Georg Wolfgang. Centuria exercitationum medico-philologicarum sacrarum et profanarum. Jenae, 1701. 4.
Decad. V. exercitat. I. p. 1. De Epispasmo Judaeorum. — Das Bekannte.

1590. *Zeis. (s. Nr. 619.)
Pag. 480. Von der Posthioplastik, der Wiederherstellung der fehlenden Vorhaut.

CAPITEL XVII.

Die Literatur der Urethroplastik

in der Bedeutung: Zuheilung von Harnröhrenfisteln durch plastische Operation, aber auch Anlegung einer Harnröhre beim gänzlichen Mangel derselben, nicht aber Wegsammachung der blos verengerten Harnröhre.

1591. *Alliot, M. F. Observations cliniques.
Fistule de l'urétre par un nouveau procédé.
Gz. méd. de Par. 1834. p. 348.
*Schm. Jahrb. 1835. Bd. 5. p. 221.
Auf der einen Seite der Fistel ein Längsschnitt, auf der anderen Ausschneidung eines Hautstückes, dann Heftung so, dass die Fistel mit der um 6—7 Linien verschobenen Haut bedeckt wurde.

1592. *Ammon, F. A. (s. Nr. 425.)
Pag. 378. Ueber Dupuytren's Verfahren, die bei Hypospadie fehlende Harnröhre durch einen glühenden Draht, welcher durch die Länge des Penis gestossen wird, herzustellen, und durch Sonden und Injectionen für ihre Offenerhaltung zu sorgen.

1593. *Arlaud. Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1858. Vol. VIII. p. 26.
Rapport über eine Arbeit Arlaud's über Urethroplastik. Bericht von Verneuil.

1594. *Bach. Fistule urinaire, modification des procédés de Dieffenbach, succès encourageant.
Aus Clinique chirurgicale de la faculté de Strasbourg par Louis Hirtz.
Gz. méd. de Par. 1841. p. 15.
*Oppenh. Ztschr. 1841. Bd. 16. p. 516.
B. erreichte einen glücklichen Erfolg dadurch, dass er Dieffenbach's Schnürnath und Transplantation mit einander verband.

1595. *Bernard u. Huette. (s. Nr. 474—77.)

1596. *Brada, Franz. Harnröhrenfistel im Mittelfleische mit Verwachsung der Harnröhre durch Operation geheilt.
Oesterr. med. Wochenschr. 1845. p. 1114. — Fraglich, ob hierher gehörig.

1597. *Chassaignac. Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1858. Vol. VIII. p. 61.
Ch. spricht über Anlegung einer Harnröhre bei Hypospadie.

1598. *Clark, F. le Gros. Large opening into the anterior part of the urethra caused by sloughing, and attended by a considerable loss of structure, successfully treated by operation, with remarks.
Med. chir. Transact. 1845. Vol. X. p. 413.
Ganz nach Dieffenbach's Regeln. Wundmachung und Nath der Fistelränder, und drei Incisionen in die Haut, um die Umgebungen sowohl der Länge als der Quere nach zu erschlaffen.

1599. *Cooper, A., u. Benj. Travers. Surgical Essays. Second. edit. Part. II. London, 1820. 8.
Case II. p. 222—228. Of Abscess in the urethra.
Deutsche Uebers.:

1600. ——— ——— Chirurgische Abhandlungen und Versuche. 2. Aufl. Weimar, 1821. 8. 2. Abth. p. 346.
Nach Einlegung eines elastischen Katheters Ausschneidung der callösen Ränder der Oeffnung, Bildung eines Lappens aus dem Scrotum, welcher oben seine Befestigung behielt und hinaufgeschlagen wurde. Befestigung durch vier Näthe. Heilung.
Man vergl. auch *Gr. u. W. Journ. 1821. Bd. 2. p. 656.
*Bull. de la soc. d'émulation. 1822. Tablettes. p. 107.

1601. *Delpech. (s. Nr. 508. T. II. p. 581.)
*Grs. u. Jul. Mgz. Hamb. Aerzte. 1829. Bd. 17. p. 477.
Misslungener Versuch, eine Urethralfistel durch Ueberpflanzung eines Hautstückes aus der linken Weiche zu heilen.

1602. *Dieffenbach. (s. Nr. 512.)
Abth. I. p. 91. Ueber den Wiederersatz der theilweise zerstörten Harnröhre durch Ueberpflanzung der Haut.
Operation durch Vereinigung zweier Falten über der Oeffnung, jedoch ohne Erfolg.

1603. *—— Ueber die Heilung widernatürlicher Oeffnungen in dem vorderen Theile der männlichen Harnröhre, nach neuen Methoden. Mit 2 Tafeln.
Oppenh. Ztschr. 1836. Bd. 2. p. 1.
Vorzügliche Arbeit. Sehr Vieles, was später Andere erfunden zu haben glauben, ist bereits hier angegeben.

1604. *—— Mémoire sur quelques nouvelles méthodes pour obtenir la guérison des ouvertures contre nature à l'extrémité antérieure libre de l'urétre chez l'homme.
Gz. méd. de Par. 1836. p. 802—812.
Wie es scheint, rührt dieser Aufsatz, der jedoch mit jener Abhandlung (s. Nr. 1603.) nicht ganz übereinstimmt, von Dieffenbach selbst her.

1605. *—— (s. Nr. 516.)
Bd. I. p. 526. Plastische Operationen an den Harnwegen, Urethroplastice.

1606. ***Earle**, Henry. On the re-establishment of a canal in the place of a portion of the urethra which had been destroyed. Communicated by Sir Humphry Davy.

Philos. Transact. 1821. 1. Part. II. p. 300.

Die durch Verwundung entstandene Oeffnung war sehr bedeutend. Heilung durch Wundmachung und seitliche Herbeiziehung.

*Meckel's Arch. f. Physiol. 1823. Bd. 8. p. 346.

*Salzb. med.-chir. Ztg. (1821—1830.) 31ster Ergzgsbd. p. 101.

1607. ***Fabricius**, Hieron. ab Aquapendente. (s. Nr. 19.)

De operationibus chirurgicis. — Pag. 269. De glande non perforata.

Wenn die Urethra ganz verwachsen ist, empfehle Albucasis so viel von der Glans wegzuschneiden, bis sie zum Vorschein kommt.

1608. **Ferreira.** Epispadiäus mit Exstrophie der Harnblase, erfolgreiche plastische Operation.

Gz. med. de Lisboa. 1859. 4.

*Schm. Jahrb. 1860. Bd. 106. p. 390. (Blos Citat.)

1609. ***Froriep's** Chirurgische Kupfertafeln. Nr. 381.

Heilung der Urethralfistel des Mannes nach Dieffenbach.

1610. ***Gaillard.** Deux cas d'urétroplastie, suivis de guérison.

Gz. méd. de Par. 1848. p. 813.

*Oppenh. Ztschr. 1850. Bd. 43. p. 121.

Anlegung einer Urethralfistel hinter der sehr harten Strictur.

1611. *—— (legt eine Arbeit über Théoplastie de l'uréthre vor).

Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1857. T. VII. p. 240.

Ringförmige Durchschneidung der Haut des Penis sowohl vor als hinter der Fistel, und Entfernung des zwischen beiden Schnitten liegenden Hautstückes. Lösung der den vorderen Theil des Gliedes bedeckenden Haut, welche hierauf nach hinten über die Fistel herangezogen, und mit der Haut an der Basis des Gliedes sorgfältig durch Näthe vereinigt wird.

1612. *——, L. Observations sur l'anaplastie de l'uréthre, in

Mém. de l'acad. impér. de méd. 1859. T. XXIII. p. 175—194.

*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 113. p. 204.

Beschreibung desselben Verfahrens, wie in dem vorhergehenden Aufsatze, und Angabe einer besonderen Art zu nähen.

1613. ***Goyrand.** Perforation avec perte de substance de la portion pénienne de l'urétre. Urétroplastie avec boutonnière périnéale. Succès complet.

Gaz. d. hop. 1855. p. 97.

*Canst. Jahrsber. 1856. Bd. 5. p. 241.

1614. ***Guérin.** (s. Nr. 536. p. 289.)

1615. ***Heller.** Beitrag zur operativen Behandlungsweise der Hypospadie.

Würtemb. Correspbl. 1834. Bd. 3. p. 163.

*Fror. Notz. 1835. Bd. 43. p. 240.

Spaltung der Eichel von der widernatürlichen Oeffnung aus. Abtragung der abgerundeten Ränder und Vereinigung durch drei Knopfnäthe. Heilung ohne Einlegung des Katheters.

1616. ***Hendriksz**, W. Angeborne blasenförmige Ausdehnung der Urethra und Bildung eines neuen Canales.

Fror. N. Notz. (1842.) Bd. 23. Nr. 500. p. 250. Dabei eine Abbildung. Ob Originalabhandlung?.

*Schm. Jahrb. 1842. Bd. 36. p. 223.

Eine etwas schwer glaubliche Erzählung. Ausschneidung eines ziemlich grossen ovalen Stückes aus der sackartig erweiterten Urethra eines Knaben, und Vereinigung durch Näthe.

Obwohl dieses Capitel eigentlich nur von der Urethroplastik beim Manne handelt, so erwähne ich hier doch eine, der so eben besprochenen ähnliche, Operation bei einer Frau, da sie sich bei der Cystoplastik noch weniger gut unterbringen lässt. An Unglaublichkeit übertrifft die Erzählung jene von Hendriksz bei Weitem.

1617. **Hobart**, Samuel. Ein Fall von incontinentia urinae, geheilt durch eine Operation.

London med. and phys. Journ. 1830. Octbr.
*Fror. Notz. 1831. Bd. 29. Nr. 617. p. 12.
Die Erweiterung der Urethra bei einer 20jährigen Person war so bedeutend, dass Hobart den Finger in sie einbringen konnte. Er spaltete die Harnröhre, so dass sie mit der Vagina eine Höhle bildete, schnitt einen Theil der Urethra aus, und legte Näthe an.

1618. **Jobert.** Guérison par autoplastie d'une fistule de l'urétre.

Bull. de l'acad. de méd. 1845. Avril.
*Bull. de thérap. 1845. T. XXVIII. p. 474.
*The Lancet. 1845. Vol. II. p. 35.

1619. * —— (de Lamballe). Fistule urinaire urétrale. Autoplastie. Guérison.

Gaz. d. hop. 1846. p. 50 u. 131.
*Gz. méd. de Par. 1846. p. 238.

1620. *—— —— Réflexions sur l'anatomie pathologique et la thérapeutique des fistules urinaires urétrales chez l'homme.

Gz. méd. de Par. 1846. p. 493.
*Gaz. d. hop. 1846. p. 283.
*L'Union. 1847. T. I. p. 108, 112 u. 116.
Rapport darüber *Compts rends. 1847. T. XXIV. p. 109.
*Oppenh. Ztschr. 1848. Bd. 38. p. 521.

1621. ***Jobert**, A. J. (s. Nr. 544.)

T. II. p. 135. Uréthroplastie susscrotale.
» p. 192. » périnéale et périnéoplastie.

1622. ***Küchler**, H. Plast. Operation an der Harnröhre (eines Mannes).

Gösch. D. Klin. 1855. p. 405.

1623. ***Labat.** (s. Nr. 551. p. 341.)

1624. ***Maisonneuve** présente une Note sur un nouveau procédé opératoire qu'il a imaginé pour la guérison de l'hypospadias.

Compts rends. 1856. T. XLIII. p. 908.
Verdoppelung einer Membran an Stelle der Schleimhaut, durch einen schmalen Lappen der äusseren Bedeckungen gebildet.

1625. ***Malgaigne.** (s. Nr. 563. p. 607.)

1626. ***Mettauer**, John P. Practical observations on those malformations of the male urethra and penis, termed Hypospadias and Epispadias, with an anomalous case.

Americ. Journ. of the med. sc. New Ser. 1842. Vol. IV. p. 43—57.
*Oppenh. Ztschr. 1843. Bd. 22. p. 414.
Ein ähnlicher Fall wie der von Hendriksz beschriebene.

1627. *(**Nélaton.**) Nouveau procédé d'anaplastie pour la curation des fistules urétro-péniennes. Leçon recueillie par Triquet et Trélat.

Gaz. d. hop. 1852. p. 373.

1628. *—— (s. Nr. 1634.)

1629. **Paillard** u. **Marx**. Bemerkungen über den unter dem Namen Hypospadia bekannten Bildungsfehler und die dagegen passende Behandlung.

*Fror. Notz. 1834. Bd. 40. p. 15.
Dupuytren legte mit Hülfe eines Troikarts und eines weissglühenden Cauteriums eine Harnröhre an. Offenerhaltung durch Katheter.

1630. ***Phillips.** (s. Nr. 573.)

1631. *—— Uréthroplastie (lambeau emprunté au scrotum).

Ann. de la soc. de méd. de Gand. 1839. p. 25.
*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 31. p. 213.

1632. ***Reybard.** Traitement de l'hypospadias par une nouvelle méthode d'autoplastie applicable aux fistules urinaires, avec large perte de substance, et nouvelles considérations sur le traitement consécutif, après l'urétrotomie externe, dans les cas de rétrécissements, infranchissables réputés incurables.
Gz. méd. de Par. 1857. p. 463.
Gz. méd. de Lyon. 1856. Nr. 18.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 262.

1633. ***Richard,** Adolphe. Guérison d'une fistule urétro-pénienne à l'aide du procédé de Mr. le prof. Nélaton.
Gaz. d. hop. 1854. p. 145 (procédé par dédoublement souscutané).

1634. *——, Ad. Description des procédés autoplastiques employés par Mr. le prof. Nélaton pour la restauration de l'epispadias, Application de ces procédés à un cas d'extrophie de vessie.
Gz. hebd. 1854. p. 416. mit recht guten Holzschnitten.
*Malgaigne Revue méd. chir. 1854. Août. p. 104.
*Schm. Jahrb. 1854. Bd. 83. p. 89.

1635. **Ricord.** Urethroplastik nach einer neuen Methode mit vollständigem Erfolge ausgeführt. Mitgetheilt von Helot.
Ann. d. chir. 1841. Nr. 5.
*Schm. Jahrb. 1843. Bd. 38. p. 326.
Zuheilung einer traumatischen Spaltung der Harnröhre nach Anlegung einer Oeffnung am Damme.

1636. *—— Formation artificielle d'un nouvel urétre. (Acad. de méd. séance du 7. Mars 1843.)
Gz. méd. de Par. 1843. p. 162.
*Bull. de l'acad. roy. de méd. 1842—43. T. VIII. p. 738.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1843. p. 967.
*The Edinb. med. and surg. Journ. 1843. Vol. LX. p. 500.
Die Harnröhre war durch ein phagedänisches Geschwür in grosser Ausdehnung zerstört. Ricord perforirte die Corpora cavernosa mit einem Troikart bis zur Fistel, und legte eine Röhre ein, welche alle fünf Tage gewechselt wurde. Bekanntmachung verfrüht, so dass der Erfolg noch nicht angegeben ist.

1637. *—— Nouvelle observation pour servir à l'histoire de l'urétroplastie.
Malgaigne Revue méd. chir. 1849. T. V. p. 33.
Mém. de la soc. de chir. de Par. 1849—50.
*Bull. de thérap. 1850. T. XXXVIII. p. 303.
*Gz. méd. de Par. 1850. p. 779.
*Schm. Jahrb. 1851. Bd. 73. p. 262.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1851. p. 410.

1638. *——, Ph. Clinique iconographique de l'hopital des Vénériens. Paris, 1851. 4.
Planche 40—41. Division accidentelle de l'urétre, urétrite blennorrhagique, urétroplastie.
Die Urethralfistel war in der Jugend durch Umlegen eines Fadens gebildet worden. Der vordere Theil der Harnröhre hatte sich verengert, so dass die Einlegung einer Bougie viele Mühe machte. Wundmachung, Drehung der Haut des Penis, Näthe.

1639. ***von Roey.** Observation de fistules uréthrales suite de contusion et de déchirure du canal de l'uréthre et de phlegmons du périnée, uréthroplastie, décés, necropsie.
La presse méd. Belge. 1861. Nr. 14. p. 109.
Urethroplastik bedeutet hier Spaltung einer durch Verwundung und Vernarbung vollständig geschlossenen Urethra.

1640. ***Rothmund,** August. Heilung der Verengerung der Harnröhren-Mündung durch Transplantation der Schleimhaut.
Bayr. ärztl. Intelligenzbl. 1858. Nr. 22. p. 269.
*Schm. Jahrb. 1859. Bd. 102. p. 219.

1641. *Sedillot, C. De quelques perfectionnements à apporter aux opérations d'urétroplastie.
Gaz. d. hop. 1859. p. 511. und
*(Extrait par l'auteur) Compts rends. 1859. T. IL. p. 574.
*Gz. méd. de Strasbourg. 1859. p. 101.
Die Schwierigkeit der Heilung der Urethralfisteln beruhe entweder darauf, dass die äussere Haut mit der Schleimhaut verwachsen sei, oder dass sich ein Narbengewebe gebildet habe. Im ersteren Falle soll man die Haut einige Millimeter von der Fistel entfernt durch gerade parallele Schnitte trennen, dann Heftung der nach innen gestülpten Fistelränder, so dass die Fadenenden zur Urethra heraushängen. Im zweiten Falle theilweise Exstirpation der Narbe.

1642. *Ségalas, P. S. Lettre à Mr. Dieffenbach sur une urétroplastie faite par un procédé nouveau et suivie d'un plein succès. Avec trois planches etc. Paris, 1840. 8.
*Bull. de thérap. 1841. T. XX. p. 318.
*Recens. v. Adelmann in Schm. Jahrb. 1843. Bd. 37. p. 126.
Der Fall war ein überaus schwieriger.

1643. *Thompson, Henry. The History and practice of urethroplasty.
The Lancet. 1856. Vol. II. p. 219, 378 u. 508.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 262.
Das Bekannte nach Dieffenbach und Jobert.

1644. *Torres. Absence de l'urétre chez un nouveau né, opération heureuse pour établir ce canal.
L'Union. 1857. p. 394.

1645. *Verneuil. Uréthroplastie pratiquée avec succès dans un cas de fistule pénienne accompagnée de circonstances insolites.
Gaz. d. hop. 1857. p. 314, 336, 347 u. 351.
*Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 224.

1646. *Vidal de Cassis. (s. Nr. 608. T. V. p. 131.)

CAPITEL XVIII.

Die Literatur der Oscheoplastik.

1647. Andree soll eine Anzahl Fälle von Elephantiasis scroti mit Glück operirt haben.
India Journ. of med. science.
*The Lancet. 1844. Vol. II. p. 43.

1648. Bergeron. Thèse sur l'éléphantiasis des parties génitales. Paris, 1845.

1649. *Bernard u. Huette. (s. Nr. 476. p. 935.)

1650. *Boyer. (s. Nr. 489.)
Bd. 10. p. 278. Von einigen Geschwülsten des Hodensackes, welchen man uneigentlich den Namen Fleischbruch gegeben hat.

1651. *Bünger. (s. Nr. 1694.)

1652. Bulard, Gaz. d. hop. 1833.
soll, nach *Larrey, Rapport p. 154, einen Fall beschrieben haben. Zwei sechs Zoll lange Einschnitte, fünf Zoll von einander entfernt, unten durch einen Querschnitt verbunden. Nach Bildung dieses zur Bedeckung des Penis bestimmten Lappens zwei seitliche Lappen zur Bedeckung der Hoden.

1653. Chervin. Arch. de l'acad. de méd. 1835.
Rapport über mehrere Operationen von Gaëtani und Prunner.

1654. *Child. Case of elephantiasis scroti.
The Lond. med. Gz. 1850. Vol. X. p. 192.
Der Name des Operateurs ist Farquhar. Der Kranke starb unter der Operation.

1655. ***Clot.** Histoire d'une tumeur éléphantiaque du scrotum du poids de 110 livres, extirpée avec succès chez un Arabe de la Haute-Egypte. Marseille, 1830. 8. (26 S.) Mit 4 Tafeln.

Clot berichtet zwar über vier Fälle, beschreibt jedoch nur die eine Operation genau. Es wurden drei Hautlappen, der eine für den Penis, die beiden anderen für die Hoden, gebildet, allein obwohl sie gesund waren, mussten sie wegen Degeneration der Samenstränge exstirpirt werden.

Dasselbe in *Gaz. d. hop. 1831. p. 189.

1656. ***Clot-Bey.** (Details sur le service médical dans ces pays [Egypte].)

Gaz. d. hop. 1833. p. 387.

Kurze Erwähnung einer Operation des degenerirten Scrotum.

1657. *—— Observation d'une tumeur éléphantiaque du scrotum de 50 livres, extirpée avec succès le 31. Juillet 1833.

Gaz. d. hop. 1833. Nr. 126. p. 388.

(Die Paginirung in diesem Bande der Gaz. d. hop. ist falsch. Statt 388 müsste es 188 heissen. Man achte daher auf die Nr. 126.)

*Revue méd. 1833. T. IV. p. 33.

*Schm. Jahrb. 1834. Bd. 1. p. 220.

*Mgz. Hamb. Aerzte. 1834. Bd. 28. p. 293.

1658. *—— Tumeur éléphantiaque scrotale avec complication de deux hydrocéles, extirpée par le docteur Clot-Bey. Observation recueillie par Mr. Grossi.

Gaz. d. hop. 1833. Nr. 127. p. 392. (Es müsste hier statt p. 392 heissen 492.)

1659. —— Diss. sur l'éléphantiasis. Berlin, 1838.

So citirt *Larrey, Rapport p. 107, ich habe jedoch diese Dissertation nirgends auffinden können. Vielleicht ist die von Redlich (Nr. 1689) gemeint.

1660. ***Covillard.** (s. Nr. 34.)

Pag. 207. Observ. XXI. Du scrotum gangréné. Obwohl neuere französische Schriftsteller Covillard die Ehre zuschreiben möchten, Oscheoplastik geübt zu haben, so spricht er doch vielmehr nur von der Heranziehung der Haut durch den Vernarbungsprocess.

1661. ***Curling,** T. B. A treatise on the diseases of the testis and of the spermatic cord and scrotum with illustrations. London, 1843. 8.

Pag. 502. Part. IV. Chap. VIII. Elephantiasis scroti. Ueber die Operation, keine eigene Erfahrung.

Es giebt wohl noch eine Ausgabe von 1856, und eine französische Uebersetzung von Gosselin 1856.

1662. **Delpech's** Operation eines ausserordentlich grossen Gewächses des Hodensackes und der Vorhaut mit Erhaltung der Geschlechtstheile.

New-York med. and physic. Journ. 1822. Juni.

*Mgz. Hamb. Aerzte. 1824. Bd. 7. p. 498.

*Fror. Notz. 1822. Bd. 1. p. 73.

*Fror. chir. Kupfertfl. Nr. 126. Fig. 2—5.

Auf jeden Fall hat diese Abhandlung, ehe sie in eine americanische Zeitschrift überging, in einer französischen gestanden. Es ist uns aber unbekannt, wo? (s. Nr. 1673.)

Dasselbe in

1663. *—— (s. Nr. 508.)

T. II. p. 5—67. Observation d'un cas d'intumescence énorme du scrotum, symptome d'éléphantiasis. (Dazu Taf. 19—23.)

Einer der wichtigsten von allen bekannten Fällen von Oscheoplastik.

1664. ***Dieffenbach.** (s. Nr. 512. Abth. II. p. 137.)

Von der Verpflanzung der Scrotalhaut zur Bedeckung entblösster Hoden.

1665. *—— (s. Nr. 516. Bd. I. p. 512.)

Die Bildung des Hodensackes (Oscheoplastice).

1. Hodensackbildung aus der Scrotalhaut.
2. Hodensackbildung aus fremder Haut.

1666. **Druitt**, R. The surgeon's Vademecum. 7. edit. 1856.
(Nach *Larrey, Rapport p. 110, soll sich hier eine Beschreibung des Verfahrens der Indier befinden.)

1667. ***Esdaile**, James. On the operation for the removal of scrotal tumors etc.
The Lond. med. Gz. 1850. Vol. XI. p. 449.
Esdaile spricht von 161 Operationen dieser Art, die er gemacht habe.

1668. ***Gaëtani.** Mémoire sur trois cas d'éléphantiasis du scrotum, opérés par Fr. Gaëtani.
(Sc. de l'Acad. de méd. 27. Janv. 1835.)
Gz. méd. de Par. 1835. p. 77. — Nur Rapport darüber.

1669. **Gillin**. Observations et réflexions sur l'éléphantiasis des Arabes. Montpellier, 1849.
Nach *Larrey, Rapport p. 141—43, befindet sich hier die Beschreibung mehrerer Fälle von Guyon, Saiget, Ceccaldi und Mestre.

1670. ***Goyrand**, G. De l'autoplastie appliquée à la dénudation des testicules. (Oschéoplastie.)
Malgaigne Revue méd. chir. 1849. T. VI. p. 145.
*Gaz. d. hop. 1849. p. 464.

1671. —— Bull. de la soc. de chir. 1853.
* (Larrey, Rapport p. 115.)

1672. **Graefe**. (s. Nr. 1674 u. 1689.)

1673. ***Hamel**. Ueber die von Delpech verrichtete Operation, durch welche das Corium des männlichen Gliedes, und der Hodensack neu hergestellt wurden.
Gr. u. W. Journ. 1821. Bd. 2. p. 649.

1674. ***Hollstein**. Eigenthümlicher Ersatz eines wegen Elephantiasis exstirpirten Scrotums.
Gr. u. W. Journ. 1838. Bd. 27. p. 147.
*Schm. Jahrb. 1841. Bd. 29. p. 216.
Beschreibung einer von Graefe ausgeführten Oscheoplastik. (s. Nr. 1689.)

1675. ***Jobert**. (s. Nr. 544.)
T. II. p. 230. Autoplastie scrotale.

1676. *(**Key**.) Removal of a tumour fifty-six pounds of weight, extending from beneath the umbilicus to the anterior border of the anus.
The Lancet. 1830—31. Vol. II. p. 86.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1831. Bd. 22. p. 339.
Der Kranke starb unter der Operation.

1677. ***Labat.** (s. Nr. 551.)
Pag. 336 – 341. L. erwähnt noch eine zweite Operationsmethode von Clot-Bey, welche sich von der ersten nur dadurch unterscheide, dass nicht die Haut des Scrotum zur Bedeckung des Penis benutzt werden soll, sondern die ursprünglich dazu bestimmt gewesene Haut.

1678. ***Larrey**, D. J. Relation historique et chirurgicale de l'expedition de l'armée d'Orient en Egypte et en Syrie. Paris, 1803. 8.
Pag. 256. Du sarcocéle. Auf p. 267 ist der Plan zur Oscheoplastik durch Erhaltung zweier seitlicher Hautlappen zur Bedeckung der Hoden angegeben.
Es werden drei Fälle von Elephantiasis des Scrotum beschrieben, von denen jedoch nur einer operirt wurde.

1679. *—— —— Mémoires de chirurgie militaire et campagnes. 4 Vols. Paris, 1812—17. 8.
Vol. II. p. 110. pl. X. Du sarcocéle. Wörtlich das Nämliche, wie in der Relation historique.
Deutsche Uebers.:

1680. *—— —— Med.-chir. Denkwürdigkeiten aus seinen Feldzügen. A. d. Franz. Leipzig, 1813. 8.
Bd. 1. p. 190. Sarcocele.

1681. ***Larrey**, D. J. Clinique chirurgicale exercée particulièrement dans les camps et les hopitaux militaires. Tom. III. Paris, 1829. 8.

Pag. 80. Du sarcocéle ou oscheochalazie. — Besonders p. 91. Beschreibung der Operation.

Deutsche Uebers.:

1682. *—— —— Chir. Klinik oder Ergebnisse etc. A. d. Franz. von Alb. Sachs. 3ter Thl. Berlin, 1831. 8.

Pag. 74. Von der Sarcocele oder Oscheochalasie.

1683. ***Larrey**, M. Hte Bon. Rapport à la société de chirurgie sur l'Éléphantiasis du scrotum. Paris, 1856. 4.

In diesem Werke finden sich noch viele Literaturangaben vor, welche wir unbenutzt gelassen haben, insofern sie sich nicht auf wirkliche Oscheoplastik, sondern nur auf die Exstirpation des degenerirten Scrotum, Oscheotomie, zu beziehen schienen.

Auf p. 115—116 ertheilt Larrey den Rath, die ersparte Haut nicht zu ängstlich durch Näthe zu vereinigen, da dies den Eiterabfluss nur hindere, und diese degenerirten Hautpartien dann selbst nicht genug schmelzen.

1684. ***Lenoir.** Éléphantiasis du scrotum traité avec succès par l'excision des parties malades.

Arch. gén. 1846. Juin. T. XI. p. 229.
*Oppenh. Ztschr. 1847. Bd. 35. p. 401.

1685. ***Liston**, Rob. Cases of large Tumours in the Scrotum and Labium, removed by operation.

The Edinb. med. and surg. Journ. 1823. Vol. XIX. p. 566.

1686. **Mestre.** Mém. de méd. et de chir. milit. 1851. Sér. 2. T. VIII.

*Larrey, Rapport p. 138. — Zwei lange Schnitte, in der Inguinalgegend anfangend, von innen nach aussen, unten durch einen Bogenschnitt vereinigt, zur Bildung eines vorderen Lappens.

1687. ***Peixoto.** Diverses observations de chirurgie. (Rapport par Gilbert et Velpeau.)

Bull. de l'acad. impér. de méd. Paris. 1853—54. T. XIX. p. 452.

Kurze Erwähnung von 4 gelungenen Fällen von Exstirpation des degenerirten Scrotum.

Die Abhandlung selbst befindet sich erst in *Mém. de l'acad. imp. de méd. Paris. 1855. T. XIX. p. 16—23. Éléphantiasis du scrotum.

1688. **Prunner** in Chervin Arch. de l'acad. de méd. 1835.

*Larrey, Rapport p. 131. — Operation mit Bildung zweier seitlicher Lappen.

1689. ***Redlich**, Bern. Jos. De elephantiasi scroti, additis morbi historia et tabulis quatuor, Diss. Berolini, 1838. 4.

Beschreibung eines Falles, in welchem Graefe die Operation mit Erhaltung der Hoden verrichtete. (s. Nr. 1674.)

1690. **Roux.** Observation d'une tumeur très volumineuse des bourses. Mélanges de chirurgie et de physiol. 1809.

*Larrey, Rapport p. 122. — Ungewiss ob Oscheoplastik.

1691. **Ruan**, W. H. Fall von Elephantiasis am Hodensacke, mit Erfolg exstirpirt.

Americ. Journ. of the med. sc. 1830. Aug. p. 311.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1831. Bd. 21. p. 507.

1692. ***de Saliceto**, Guilielmus. Chirurgia, nunc primum suae integritati restituta; accedit ad Guidonis Cauliaci Ars chirurgica etc. Venetiis, 1546. Fol. (vulgo Collectio Veneta.)

Fol. 303 a. Liber primus. Cap. LI. De hernia ventosa, aquosa et carnosa. Fol. 319 a. Man hat dieses Capitel so zu deuten gesucht, als ob Salicetus schon die Oscheoplastik gelehrt habe. Er spricht jedoch nur von der Wegnahme des degenerirten Scrotum sammt den Hoden.

1693. *Seerig. Fall von Elephantiasis scroti.
Rust's Mgz. 1836. Bd. 47. p. 119. mit 2 Tafeln.
*Schm. Jahrb. 1838. Bd. 17. p. 197.

1694. *Stadler. Beschreibung einer sarcomatösen Hautentartung am Hodensacke etc.
Casp. Wochenschr. 1835. p. 273, 294 u. 326.
Beschreibung einer von Bünger ausgeführten Operation. Wegnahme der Scrotalhaut und der der Ruthe, welche einen neuen Ueberzug aus der Haut vom Schamberge erhielt.

1695. *Titley, John Maddox. A Case of an extraordinary enlargement of the scrotum, with an operation successfully performed for its removal by Titley. Communicated by Th. Blizard.
Med.-chir. Transact. 1815. Vol. VI. p. 73.

1696. *—— —— A practical treatise on diseases of the genitals of the male etc. Second. edit. London, 1833. 8.
Part. III. Sect. VII. p. 299—325. Elephantiasis of the scrotum. — Der schon früher von Blizard mitgetheilte Fall wird auch hier beschrieben. Die Hoden wurden mit entfernt. Es ist aber nicht wahr, was Larrey berichtet, dass die Haut zur Schliessung der Wunde nicht zugereicht habe, denn es heisst, dass sie vereinigt wurde.

1697. Wells, E. W. Fall einer widernatürlichen Geschwulst des Hodensackes, die gänzlich exstirpirt wurde.
Americ. Journ. of the med. sc. 1828. Vol. II. Nr. III. May.
*Salzb. med.-chir. Ztg. 1832. Bd. 1. p. 365.
*Mgz. Hamb. Aerzte. 1829. Bd. 17. p. 138.
Aus den gesunden Theilen der allgemeinen Bedeckungen wurden verschiedene Lappen zur Bildung eines neuen Hodensackes und zur Bekleidung des Penis gebildet.

CAPITEL XIX.

Die Literatur der Cystoplastik,

der Operation der Inversio vesicae, der verschiedenen Arten von Fisteln der weiblichen Harnröhre, Harnblase, Scheide, Uterus und Mastdarmes, soweit sie in organischer Plastik bestehen.

Mehr als bei den meisten anderen Capiteln sind hier auch Citate, welche sich auf nicht plastische Operationen beziehen, nicht wohl auszuschliessen gewesen.

1698. *Alquié. Fistules vésico-vaginales.
Gaz. d. hop. 1857. p. 207.
La Presse méd. Belge. 1857. Nr. 30.

1699. *Aynew. (s. Smith.)

1700. *Ayres, Daniel. Congenital exstrophy of the urinary bladder and its complications successfully treated by a new plastic operation. New-York, 1859. 8. (14 S. mit 4 Holzschnitttafeln.)
Besprochen von Zeis in *Schm. Jahrb. 1861. Bd. 111. p. 201.
Ayres erzählt, er habe einen Hautlappen vom Bauche so über die invertirte Blase verpflanzt, dass die Epidermisseite einmal der Blase zugewendet, das zweite

Mal nach aussen gekehrt war. Die Anheilung soll gelungen sein, womit freilich nichts geschehen war, das fortwährende Abträufeln des Urins zu verhindern.

1701. ***Beatty**, Thomas E. Plastic operations on the female genito-urinary Organs.

The Dublin quart. Journ. of med. sc. Nr. LXII. 1861. Mai. p. 273.

Der Inhalt entspricht der Ueberschrift nicht, indem nicht von Plastik, sondern nur von Sutur bei Dammriss, Blasenscheidenfistel, allenfalls noch von der Episiorrhaphie die Rede ist. Lobrede auf die Silber- und Eisendrathnath.

1702. ***Bérard**, A. De l'oblitération du vagin appliquée au traitement de la fistule vésico-vaginale etc.

Bull. de l'acad. roy. de méd. Paris. 1844—45. T. X. p. 407, 427 u. 455.

1703. *—— —— Fistule vésico-vaginale survenue à la suite d'un accouchement laborieux, opération de l'infibulation etc. Observation recueillie par A. Tripet.

Arch. gén. 1845. Septbr. T. IX. p. 77.

Méthode indirecte, durch Anheilung der Blasenwand.

1704. * —— —— Article: Fistules du vagin, in

Dictionnaire de méd. ou Répertoire gén. d. sc. méd. (vulg. Dict. en 30 vol.) Paris, 1846. 8. Vol. 30. p. 481—506.

Pag. 492. Autoplastie. Beschreibung der Verfahren von Jobert, Velpeau, Roux, Leroy d'Etiolles. — p. 494. Obturation du vagin: Vidal, Lenoir, Carteaux, Fréteau.

1705. ***Bernard** u. **Huette.** (s. Nr. 474—477.)

1706. ***Blandin.** Rapport sur une opération de cystoplastie vaginale, faite par Mr. Jobert.

Gz. méd. de Par. 1838. p. 206 und Discussion darüber ibid. p. 222.

1707. *—— Fistules vésico-vaginales. Remarques critiques sur la thérapeutique de cette affection.

Gaz. d. hop. 1841. p. 345.

B. tadelt das Verfahren von Jobert, und hält die Knopfnath für ausreichend.

1708. ***Blasius.** (s. Nr. 483. Bd. 3. p. 425—429.)

1709. ***Bourgery.** (s. Nr. 487. Taf. 69 u. 70.)

1710. **Bozeman**, N. Vesico-vaginal fistula successfully treated.

New-Orleans med. and surg. Journ. 1854. May.

Americ. Journ. of the med. sc. 1855. Vol. XXVIII. p. 283.

1711. —— —— Remarks on vesico-vaginal fistula, with an account of seven successfull operations.

Louisville Review. 1856. May.

Americ. Journ. of the med. sc. 1857. Vol. XXXVII. p. 387.

Nath mit Silberdrath.

1712. —— —— Urethro-vaginal and vesico-vaginal fistules. Remarks upon their peculiarities and complications.

North-Americ. med. chir. Review. 1857.

Besprochen in *Americ. Journ. of the med. sc. 1857. Vol. IV. p. 387.

Auch hier wird die Nath mit Silberdrath empfohlen, und zwar so, dass sie über einen Knopf (button) von Blei, nicht wie bei Smith (s. unten) von Silber geknüpft werde.

1713. ***Bührig.** Fistula vesico-vaginalis permagna.

Gösch. D. Klin. 1850. Nr. 9.

1714. ***Buettgenbach**, Christ. Frid. De variis fistulam vesico-vaginalem operandi methodis, casibus illustratis. Diss. Bonnae, 1841. 8.

1715. **Carteaux.** Obliteration der Vagina wegen Blasenscheidenfistel.

Journ. de Mr. Lucas-Championnière (so citirt Bérard [s. Nr. 1704.]).

1716. ***Delpech.** (s. Nr. 508.)

T. II. p. 254. Delpech erwähnt hier einen von Chaussier beobachteten Fall von Inversio vesicae, und nimmt davon Veranlassung, ein Operationsverfahren vor-

zuschlagen. Entlehnung eines Hautlappens vom Hypogastrium, dem man eine elliptische Form geben soll, um die Wunde gut vereinigen zu können. Drehung desselben um seinen Stiel, und Bildung einer blutigen Grube rings um die freiliegende Harnblase, Heftung, wobei man sorgfältig vermeiden soll, die Blase mit zu fassen, Einlegung eines Katheters, um die hintere Blasenwand zurückzuhalten.

Delpech zweifelte nicht daran, dass diese Operation glücken könne. Die Gefahr des Misslingens ist jedoch jedenfalls sehr gross.

1717. *Dieffenbach. Ueber die Heilung der Blasen-Scheidenfisteln und Zerreissungen der Blase und Scheide.
Preuss. Vereinsztg. 1836. p. 117, 121, 173 u. 177.

1718. *—— (s. Nr. 516.)
Bd. 1. p. 546. Operation der Blasen-Scheidenfistel (Operatio fist. vesicovaginalis, Cystoplastik, Elytroplastik), und
Ibid. p. 602. Operation der Mastdarm-Scheidenfistel (Operatio fist. recto-vag.).

1719. *Esmarch, F. Ueber die Operation der Blasenscheidenfistel.
Gösch. D. Klin. 1858. p. 263 u. 270.

1720. *Froriep's chir. Kupfertafeln.
Nr. 381. Operation der Vesico-Vaginalfistel nach Dieffenbach.

1721. *Hecker. Die Therapie der Blasenscheidenfisteln, fistulae vesico-vaginales, kritisch beleuchtet.
Puchelt's med. Ann. 1838. Bd. 4. p. 307.
Allg. med. Centralztg. 1840. p. 95.

1722. *Heyerdahl, Val. Neue Operationsmethoden der Blasenscheidenfisteln mit Metalldraht.
Credé Montsschr. f. Gebkde. 1861. Bd. 17. p. 385.

1723. *Heyfelder. Das chir. u. Augenkranken-Clinicum etc. Berlin, 1846.
Pag. 50. Fistula vesico-vaginalis.

1724. *——, J. Das chir. u. Augenkranken-Clinicum etc. Blasenscheidenfistel.
Gösch. D. Klin. 1852. p. 585.

1725. *——, J. F. Ueber Blasen-Scheidenfisteln.
Gösch. D. Klin. 1856. p. 519.

1726. Hilliard, William Baxt. Neue Instrumente zur Operation der Blasenscheidenfistel.
Med. Times. 1860. 24. Novbr.
*Credé Montsschr. f. Gebkde. 1861. Bd. 18. p. 87.
Hier keine Beschreibung derselben.

1727. Horner. Relation des maladies chir. traitées à l'hopital de Philadelphia. Fistule vésico-vaginale à l'aide d'un nouveau procédé.
*Gz. méd. de Par. 1838. p. 124.
Herabziehung des Uterus und Anheilung an einer tieferen Stelle.

1728. *Jobert. Fistule vésico-vaginale. Guérison par un nouveau procédé. (Elytroplastie.) Observ. recueillie par L. Frogé.
Gaz. d. hop. 1834. p. 405.

1729. *—— Observation de fistule vésico-vaginale opérée par la méthode élytroplastique recueillie par Roger.
Gaz. d. hop. 1834. p. 437.
*Schm. Jahrb. 1835. Bd. 8. p. 322.
*Fror. Notz. 1836. Bd. 48. p. 73.

Verpflanzung eines Schleimhautlappens von der grossen Schamlippe, wobei er auf seine Schleimhautseite zusammengeklappt wurde. Die Befestigung geschah durch einen von der Fistel aus durch die Urethra herausbeförderten Faden, und einen zweiten in dem hinteren Fistelrand eingelegten, welcher bestimmt war, diesen nach vorn zu ziehen.

Es ist nicht begreiflich, wie bei dieser unvollkommenen Befestigung Heilung erfolgt sein soll.

1730. *Jobert. Mémoire sur les fistules vésico-vaginales, et sur leur traitement par une nouvelle méthode, lu à l'acad. des sc. le 14. Févr. 1836.
Gz. méd. de Par. 1836. p. 115, 193 u. 225.
*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 14. p. 202.

1731. *—— (de Lamballe). Note sur la guérison d'une fistule vésico-vaginale, au moyen d'un procédé nouveau.
Compts rends. 1845. T. XXI. p. 170.
*Gaz. d. hop. 1845. p. 155.
*Oppenh. Ztschr. 1846. Bd. 33. p. 274.
Es bestand nicht blos Blasenscheidenfistel, sondern die Urethra war vollständig zerstört. Halbkreissförmiger Einschnitt quer auf dem vorderen Theile des Gebärmutterhalses, wo derselbe in die Vagina übergeht. Der Schnitt war nach oben gerichtet, um die Blase nicht zu verletzen. Hierauf zog sich der vordere Theil der Scheide zurück, und mit ihr rückte die hintere Blasenwand nach vorn, wodurch die Vereinigung der Blasenscheidenfistel erleichtert wurde.

1732. *—— —— Gaz. d. hop. 1846. p. 401 u. 509.
Ueber Elytroplastik.

1733. *—— —— Mémoire sur une nouvelle méthode opératoire pour les fistules vésico-vaginales avec perte de substance du bas-fond de la vessie, avec trois nouveaux cas de guérison.
L'Union. 1847. T. I. p. 75. — Mitgetheilt von Vinchon.

1734. *—— —— Du traitement des fistules vésico-vaginales par un nouveau procédé etc.
L'Union. 1847. T. I. p. 205 u. 209.

1735. *—— —— De l'autoplastie par glissement dans le traitement des fistules vésico-vaginales.
Gaz. d. hop. 1847. p. 61.

1736. *——, A. J. (de Lamballe). Considérations anatomiques et thérapeutiques sur les fistules vésico-vaginales. Autoplastie par glissement.
Compts rends. 1847. T. XXIV. p. 872.
Es heisst hier: »J'appelle autoplastie par glissement le procédé à l'aide duquel je déplace la vessie de l'endroit ou elle repose sur le col utérin«.

1737. *—— (de Lamballe). Rapport sur quatre observations de fistules vésico-vaginales, guéries à l'aide de l'autoplastie par glissement.
Compts rends. 1848. T. XXVI. p. 90.
*L'Union. 1848. T. II. p. 36.

1738. *—— —— Fistule vésico-vaginale. Perte de substance déterminée par la gangrène. Opération autoplastique par glissement. Guérison.
Gaz. d. hop. 1849. p. 483.

1739. *—— (s. Nr. 544.) T. II. Chap. VIII. von p. 232 an, besonders aber Pag. 266—712. Des fistules vésico-vaginales et de leur traitement autoplastique. — Von der Elytroplastik sagt Jobert p. 409, sie bestehe aus vier Acten, 1) der Blutigmachung der Fistel, 2) der Bildung des Lappens, 3) der Sorge für den Abfluss des Urins, 4) der Durchschneidung des Stieles des Lappens.

1740. *—— (de Lamballe). Traitement des fistules recto-vaginales par l'autoplastie par glissement.
Gz. méd. de Par. 1850. p. 310.
*Gaz. d. hop. 1850. p. 186.
*L'Union. 1850. T. IV. p. 225, 230 u. 234.
*Schm. Jahrb. 1850. Bd. 67. p. 227.
*Americ. Journ. of the med. sc. 1850. Vol. XIX. p. 218.
Jobert operirte bei der Mastdarmscheidenfistel Anfangs wie bei der Elytroplastik, jedoch immer ohne Erfolg. Später erlangte er bessere Resultate, als er nach Anfrischung der Wundränder und Anlegung von Knopfnäthen zur Verminderung der Spannung Längs- und Transversalincisionen durch die Schleimhaut der

hinteren Scheidenwand machte, wobei grosse Vorsicht nöthig ist, um nicht tiefer als zum Zellgewebe einzudringen.
Bericht darüber in *Compts rends. 1850. T. XXX. p. 440.

1741. (**Jobert.**) Fistule vésico-vaginale. Autoplastie par glissement. Guérison.
Gaz. d. hop. 1850. p. 469.
Kilian definirt Jobert's Méthode par glissement so. Sie besteht darin, das zwischen der Blase und Vagina befindliche Stück Scheidenwand dadurch aus seiner Lage zu bringen, dass es von oben nach unten und von hinten nach vorn verschoben wird. Die Blase wird somit von dem Orte, wo sie auf dem Mutterhalse aufliegt, hinweggeschafft, und zugleich die Mutterscheide von ihrem Befestigungspunkte an der Vaginalportion gegen die Schambeine heruntergezogen, um so die Spannung der vereinigten Fistelränder zu vermindern.

1742. *—— (de Lamballe). Des fistules vésico-utérines, et vésico-utéro-vaginales. (Extrait par l'auteur.)
Compts rends. 1850. T. XXXI. p. 211.
Angabe verschiedener Verfahren. Das erste war nur darauf gerichtet, die Communication mit der Blase zu versperren, die Vagina blieb wegsam. Bei dem zweiten wird die Communication zwischen Uterus und Vagina ganz aufgehoben, während die Blase durch die Fistel mit dem Uterus in Verbindung bleibt.

1743. *—— —— Observation. Fistule vésico-utérine, perte de substance. Cloison vésico-vaginale intacte. Autoplastie par glissement.
L'Union. 1850. T. IV. p. 154.
*Gaz. d. hop. 1850. p. 137.

1744. *—— —— Obs. Fistule vésico-vaginale du bas-fond de la vessie, perte de substance par gangrène. Opération autoplastique par glissement. Guérison rapide.
L'Union. 1850. T. IV. p. 174.
*Gaz. d. hop. 1850. p. 173.

1745. *—— —— Fistule recto-vaginale, consécutive à un accouchement. Opération quatre ans après l'accident, autoplastie. Insuccès d'une première opération. Guérison complète après une seconde.
L'Union. 1850. T. IV. p. 349.

1746. *—— —— Fistule vésico-vaginale affectant le bas-fond et le col de la vessie. Perte de substance, autoplastie par glissement. Guérison.
L'Union. 1850. T. IV. p. 490.

1747. *—— —— Mémoire sur les fistules vésico-utérines et vésico-utéro-vaginales.
L'Union. 1850. T. IV. p. 572, 575, 579 u. 584.

1748. *—— —— Fistule vésico-vaginale avec perte de substance comprenant tout le col de la vessie. Nécrose des pubis. Autoplastie par glissement. Déplacement de l'urètre. Guérison.
Gaz. d. hop. 1851. p. 361.

1749. *—— —— Sur un nouveau cas de fistule recto- et vésico-vaginale avec oblitération du vagin. Opération suivie de guérison, avec rétablissement du canal vaginal.
Gaz. d. hop. 1851. p. 417.

1750. *—— —— Fistule vésico-vaginale. Guérison.
Gaz. d. hop. 1852. p. 21.

1751. *—— —— Fistules vésico-vaginales guéries.
Gaz. d. hop. 1852. p. 174.

1752. *——, A. J. (de Lamballe). Traité des fistules vésico-utérines, vésico-utéro-vaginales, entèro-vaginales et recto-vaginales. Paris, 1852. 8.
Recens. in *L'Union. 1852. T. VI. p. 423 u. 427.
» » *Malgaigne Revue méd.-chir. 1852. T. XII. p. 114.
Dieses Buch macht Alles von Jobert früher über diesen Gegenstand Geschriebene überflüssig. — Sehr gute Holzschnitte.

1753. ***Jobert.** Fistule vésico-vaginale. Autoplastie par glissement. Guérison.
Gaz. d. hop. 1853. p. 227.
1754. *—— Fistule vésico-utérine.
Gaz. d. hop. 1853. p. 341.
1755. *—— Fistule vésico-vaginale datant de vingt-quatre ans. Gangrène. Perte de substance. Autoplastie par glissement. Guérison complète.
Gaz. d. hop. 1853. p. 596.
1756. *—— (de Lamballe). Deux observations de fistules vésico-vaginales opérées par.
Gaz. d. hop. 1854. p. 91 u. 95.
1757. *—— Fistules vésico-vaginales.
Gaz. d. hop. 1854. p. 149.
1758. *—— Hernie de la vessie sous forme d'une tumeur rouge framboisé offrant l'aspect d'un polype. Excision. Autoplastie par glissement. Réunion complète. Ulcération de la cicatrice.
Gaz. d. hop. 1854. p. 202.
1759. *—— Fistule vésico-utéro-vaginale, comprenant toute l'étendue de la cloison. Autoplastie par glissement. Réunion presque complète etc.
Gaz. d. hop. 1854. p. 313.
1760. *—— (de Lamballe). Fistule vésico-vaginale. Autoplastie par glissement. Persistance d'un point pertuis fistuleux etc.
Gaz. d. hop. 1854. p. 361.
1761. *—— Fistule recto-vaginale.
Gaz. d. hop. 1855. p. 198.
1762. *—— Double fistule vésico-vaginale et recto-vaginale, destruction complète du perinée, opération par le procédé d'autoplastie par glissement. Guérison.
Gaz. d. hop. 1855. p. 321.
*Busch Montsschr. f. Gebkde. 1855. Bd. 6. p. 220.
1763. *—— (de Lamballe). Perforation de la cloison vésico-vaginale par un crayon. Séjour prolongé du corps étranger dans la vessie. Extraction du calcul au moyen d'une incision faite à la cloison vésico-vaginale. Fistule vaginale occupant toute la cloison. Autoplastie par glissement.
Compts rends. 1855. T. XL. p. 571.
1764. *—— —— Fistule vésico-vaginale survenue à la suite d'un accouchement laborieux. Autoplastie par glissement. Réunion complète le dixième jour après l'opération. Incontinence d'urine produite par l'absence de tonicité du col de vessie.
Gaz. d. hop. 1856. p. 58.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 256.
*Busch Montsschr. f. Gebkde. 1856. Bd. 7. p. 486.
1765. *—— Fistule vésico-vaginale. Ulcérations du col utérin. Double opération autoplastique. Guérison.
Gaz. d. hop. 1856. p. 353.
1766. *—— Fistule vésico-vaginale. Trois opérations. Guérison.
Gaz. d. hop. 1856. p. 433.
1767. *—— Considérations générales sur les fistules vésico-utérines, à propos d'une opération etc.
Gaz. d. hop. 1856. p. 469.
1768. *——, A. J. (de Lamballe). Considérations anatomiques et thérapeutiques sur les fistules vésico-vaginales (autoplastie par glissement).
Mémoires présentés par divers savants à l'académie des sc. de l'institut impérial de France etc. T. XIV. Paris, 1856. 4. p. 721—791.

1769. *Jobert (de Lamballe). Fistule vésico-utéro-vaginale. Opération autoplastique. Guérison.
Gaz. d. hop. 1857. p. 282.

1770. *—— —— Fistule vésico-vaginale datant de près trois ans. Grossesse intercurrente. Particularités diverses. Autoplastie par glissement. Réunion par première intention.
Gaz. d. hop. 1859. p. 585.

1771. *—— —— Perte de substance au col utérin. Altération de la commissure droite jusqu'à l'insertion de la cloison vésico-vaginale. Autoplastie. Rétablissement des regles par la vessie. Suture faite avec des cordonnets de soie. Guérison. Observ. recueillie par Paris.
Gaz. d. hop. 1860. p. 453.

1772. *Kilian, Herm. Frdr. Operationslehre für Geburtshelfer. 2ter Thl. Die rein chir. Operationen des Geburtshelfers. 2te Aufl. Bonn, 1853. 8.
Pag. 295. Die Operation der Blasenscheidenfistel, und besonders p. 324. durch Transplantation geeigneter Weichtheile.
Vorzüglich zu empfehlende Abhandlung.
Kilian unterscheidet I. die Transplantation 1) der äusseren Haut (Wutzer, Jobert, Velpeau); 2) der Scheidenwand (Dieffenbach, Wutzer, Leroy d'Etiolles, Velpeau, Roux, Martin, Hecker); 3) des Uterus (Horner, Leroy d'Etiolles, Jobert); 4) der Blase (Dieffenbach). II. die Versperrung der Scheide. III. Jobert's Cystoplastie par glissement.

1773. Kollock, P. M. The History and treatment of vesico-vaginal Fistula. Augusta, 1857.
Besprochen in *Americ. Journ. of the med. sc. 1857. Vol. XXXIV. p. 387. (Keine Plastik.)

1774. *Küchler, H. Zur Episiorrhaphie und Dammnaht, zugleich Blasenscheidenfistel, Mastdarmscheidenfistel.
(s. Nr. 1853.)

1775. *Langenbeck. (Versuch zur Heilung einer Inversio vesicae kurz angedeutet in Nr. 553.)
Auch erwähnt von Breslau in *Bayr. ärztl. Intelligenzbl. 1851. p. 148. (Cystoplastik beim Manne.)

1776. *Leroy d'Etiolles. Traitement des fistules vésico-vaginales. (Vorlesung der Abhandlung in der Acad.)
Gz. méd. de Par. 1839. p. 686.
*Schm. Jahrb. 1840. Bd. 26. p. 318.

1777. *Lloyd. Extroversio vesicae, Operation.
Med. Times. 1851. Vol. XXIV. p. 381.
L. entwarf den Operationsplan so, dass er zuerst durch Punktion einen Weg von der Blase nach dem Rectum herstellen, und später erst die Ueberkleidung der Blase durch Herbeiziehung der Haut machen wollte. Dieser zweite Operationsact war noch nicht ausgeführt, als der Bericht geschrieben wurde.
Fortsetzg *ibid. p. 408. Der Kranke starb am 5ten Tage.
Aehnlich soll Simon operirt haben. »Mr. Simon introduced canulae armed with threads from the ureters, seen the posterior wall of the bladder, into the rectum.«

1778. *Maisonneuve. Fistule vésico-vaginale.
Gaz. d. hop. 1850. p. 208.
Wohl Dasselbe: Mém. de la soc. de chir. de Par. T. III. p. 226.
Zuheilung der Scheide nach Bérard's Methode.

1779. *—— Trois nouvelles opérations de fistule vésico-vaginales.
Gaz. d. hop. 1851. p. 337.
Wohl Dasselbe: *L'Union. 1851. T. V. p. 179.
Incisionen zur Erschlaffung der benachbarten Theile.

1780. *Maisonneuve. Mémoire sur de nouveaux perfectionnements apportés au traitement des fistules vésico-vaginales. (Mitgetheilt von Laborie.)
L'Union. 1852. T. VI. p. 190.

1781. *(——) Double fistule vésico-vaginale, avec destruction de tout le basfond de la vessie, et d'une grande partie de la paroi antérieure du rectum, opérée par l'occlusion du vagin.
Gaz. d. hop. 1853. p. 231.

1782. *Malgaigne. Fistule vésico-vaginale à un centimètre du col utérin, opérée et guérie par le procédé de Mr. Jobert.
Malgaigne Revue méd.-chir. 1847. T. II. p. 301.

1783. *Minturn, J. Bart. Nouvelle opération pour la fistule vésico-vaginale.
L'Union. 1857. T. XI. p. 123.
Ringförmige Umschneidung der Fistel in der Entfernung von 3—4 Linien. Lösung der so umschriebenen Membran bis auf 1 Linie von der Fistel, in welche sie hineingestopft wird.

1784. *Mumm, Ernst. Diss. Ueber die Verschliessung der Scheide bei Blasenscheidenfisteln. Marburg, 1858. 8.
Wundmachung der Scheide und Anlegung von Näthen. Als M. den Fall bekannt machte, war die Heilung noch keineswegs vollständig erfolgt. (s. p. 16.)

1785. *(Nélaton.) Fistule vésico-utérine et recto-vaginale.
Gaz. d. hop. 1848. p. 404.

1786. *Niese. Blasenscheidenfistel etc.
Gösch. D. Klin. 1857. p. 30 u. 48.
Heilung.

1787. Polak. Neue Operationsmethode der fistula vesico-vaginalis.
Wiener med. Wochenschr. 1861. Nr. 8.
*Credé, Montsschr. f. Gebkde. 1861. Bd. 18. p. 249.
P. empfiehlt die Spaltung der Urethra und eines Theiles des Blasenhalses, um einen Finger einführen, und sich so die Blasenscheidenfistel vordrängen zu können, worauf die Anfrischung und Heftung der Fistelränder geschieht.

1788. *Reybard. Des différents procédés imaginés ou perfectionnés dans le but de guérir les fistules vésico-vaginales et recto-vaginales, et de rendre plus faciles toutes les opérations qu'on pratique dans le vagin.
Gaz. d. hop. 1855. p. 134 u. 151.

1789. *—— Mémoire sur les fistules vaginales, dites vésico-vaginales, recto-vaginales, uréthro-vaginales, et entéro-vaginales. Nouveau procédé d'avivement, dit par érosion ou excoriation.
Bull. de l'acad. de méd. Belg. 1855—56. T. XV. p. 179—213.

1790. *Roser. Ueber die Operation der Blasenscheidenfistel.
Vierordt's Arch. 1854. p. 576.
Auch in
*Münchner Illustr. Ztg. 1855. Bd. 3. p. 217.

1791. *——, W. Zur Verschliessung der Scheide bei Blasenscheidenfistel.
Wunderl. Arch. N. F. 1858. Bd. 2. p. 132.
R. empfiehlt, die Verschliessung der Vagina dadurch zu bewirken, dass man einen 1—2 Zoll breiten Ring aus der Schleimhaut ausschneidet. Anlegung von Näthen sei nicht nöthig.

1792. *v. Rothmund. Klin. Bericht.
Bayr. ärztl. Intelligenzbl. 1858. p. 303.
R. operirte nach der Methode von Minturn. Besserung.

1793. Roux. (s. bei Blasius Nr. 483. Bd. 3. p. 427.)

1794. *Rozé, A. Considérations sur l'autoplastie par glissement appliquée au traitement des fistules vésico-vaginales. Procédé opératoire mis en usage par Jobert.

Bull. de thérap. 1849. T. XXXVI. p. 109.
*Schm. Jahrb. 1850. Bd. 67. p. 224.

1795. ***Simon**, Gustav. Ueber die Heilung der Blasenscheidenfisteln. Beurtheilung der opération autoplastique par glissement von Jobert (de Lamballe) in Paris. Neue Methode der Naht, die Doppelnaht, zur Vereinigung der Fistelränder. Giessen, 1854. 8.
Recens. v. Küchler in *Schm. Jahrb. 1855. Bd. 85. p. 379.
*Busch, Montsschr. f. Gebkde. 1855. Bd. 5. p. 317.

1796. *—— —— Fälle von Operationen bei Urinfisteln am Weibe, Beobachtung einer Harnleiterscheidenfistel.
Gösch. D. Klin. 1856. p. 310, 317, 332 u. 357.
*L'Union. 1857. T. XI. p. 191 u. 197.

1797. *—— —— Beleuchtung der von Dr. Küchler erhobenen Prioritätsansprüche in Bezug auf die Anwendung der Doppelnaht bei der Operation der Blasenscheidenfisteln.
Busch, Montsschr. f. Gebkde. 1857. Bd. 10. p. 138.

1798. *—— —— Ueber die Heilung der Blasen-Scheiden- und Blasen-Gebärmutterfisteln.
Credé, Montsschr. f. Gebkde. 1858. Bd. 12. p. 42.

1799. *—— —— Beschreibung einer Dünndarmscheidenfistel bei gleichzeitiger Blasenscheidenfistel mit epikritischen Bemerkungen über die Dünndarmscheidenfisteln.
Credé, Montsschr. f. Gebkde. 1859. Bd. 14. p. 439.

1800. *—— —— Ueber die Harnleiter-Scheidenfistel nebst einigen Bemerkungen über die Blasen-Harnleiter-Scheidenfistel und die Harnleiter-Gebärmutterfistel.
Scanzoni, Beitr. zur Gebkde. 1860. Bd. 4. p. 1.

1801. *—— —— Bericht über 9 Fälle von Operationen der Blasen-Scheiden- und Blasen-Gebärmutter-Scheidenfisteln mit epikritischen Bemerkungen über die Pathologie und Therapie dieser Fisteln.
Scanzoni, Beitr. zur Gebkde. 1860. Bd. 4. p. 170.

1802. *—— —— Ueber die Operation der Blasen-Scheidenfisteln durch die blutige Naht, mit Bemerkungen über die Heilung der Fisteln, Spalten und Defecte, welche an anderen Körpertheilen vorkommen. Rostock, 1862. 8.
S. erzielte sehr glückliche Resultate ohne alle Plastik, nur durch zweckmässige Abtragung der Fistelränder und Anlegung der Doppelnath (der Vereinigungsnath und der Entspannungsnath). — Nur in sehr schlimmen Fällen machte er von Seitenincisionen oder dem Vestibularschnitte (der Trennung der Urethra vom Arcus pubis) Anwendung.

1803. ***Sims**, J. Marion. On the treatment of vesico-vaginal Fistula.
Americ. Journ. of the med. sc. 1852. Vol. XXIII. p. 59.

1804. —— —— Vesico-vaginal fistula of seven years duration cured in thirteen days.
New-York med. Times. 1854. Mai.
*Americ. Journ. of the med. sc. 1855. Vol. XXVIII. p. 283.
Empfehlung der Nath mit Silberdrath.

1805. ***Smith**, R. K. Vesico-vaginal fistula.
Americ. Journ. of the med. sc. 1859. Vol. XXXVII. p. 367.
Beschreibung einer von Haynes Aynew in Philadelphia ausgeführten Operation.
Um das Vordrängen der Blasenschleimhaut in die Fistel zu verhüten, hat er an dem von Bozeman angegebenen Knopf (Button) eine Modification angebracht.

1806. ***Soupart.** (s. Nr. 598.)
Fistule vésico-vaginale. S. schlägt vor, von jeder Seite der Fistel einen Lappen abzulösen, so dass die Spitze jedes Lappens der Basis des anderen gegenüber-

liegt. Nach der Zusammenheftung sollen zwei Seitenöffnungen zurückbleiben, die sich nachträglich schliessen sollen. S. hat die Operation selbst nicht ausgeführt.
Auch auf Rectovaginalfisteln bezüglich.

1807. ***Velpeau.** (s. Nr. 605.)
T. IV. Art. XII. p. 451. Fistules recto-vaginales. Pag. 455. Erwähnung eines misslungenen Falles.

1808. *—— Leçons orales de clinique chirurgicale etc. Paris, 1842. 8.
T. II. p. 236—339. Des fistules vésico-vaginales et en particulier de leur traitement.

1809. ***Verneuil,** Ar. Nouvelles observations de fistules vésico-vaginales, suivies de remarques sur les procédés américains.
Arch. gén. 1862. T. I. p. 78 u. 297. (Der Schluss noch nicht erschienen.)

1810. **Vidal de Cassis.** Exposition de la discussion académique sur l'oblitération du vagin pour guérir les fistules vésico-vaginales (Méthode indirecte).
Ann. de la chir. franç. et étrang. 1845. Mai. Nr. 53. p. 5.

1811. *—— —— (s. Nr. 608.)
T. V. p. 352. Vésicoplastie.

1812. ***Wutzer,** C. W. Ueber Heilung der Blasenscheidenfistel mit Hülfe der Punktion der Blase.
Wutzer's Organ. 1843. Bd. 2. Hft IV. p. 481.

1813. *—— —— Fistula vesico-vaginalis.
Gösch. D. Klin. 1849. p. 32 u. 44.

CAPITEL XX.

Die Literatur der Episiorrhaphie, Kolpodesmorrhaphie und Elytrorrhaphie.

1814. ***Balfour,** Jac. Guil. De episiorhaphia. Diss. Dorpati-Livonorum, 1839. 8.

1815. ***Beatty,** Thom. E. Plastic operations on the female Genito-Urinary Organs.
(s. Nr. 1701.)
Zwei Fälle von Episiorrhaphie. Nichts Besonderes.

1816. **Bellini,** Giambattista. Colpodesmorhaphie, oder Zusammenschnürung der inneren Scheidenhäute mittels der blutigen Naht zur Radicalheilung des Prolapsus, sowohl der Scheide, als der Gebärmutter, oder beider gleichzeitig.
Bull. delle sc. med. 1835. Nov. et Dec.
*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 13. p. 319.
*Oppenh. Ztschr. 1836. Bd. 2. p. 105.
*Neue Ztschr. f. Gebkde. 1838. Bd. 6. p. 288.

1817. *—— —— Colpodesmorafia, o sia suora operazione per la cura del prolasso della vagina come dell' utero.
Omod. Ann. univ. 1836. Vol. 79. p. 180.

1818. ***Bérard** jeune. Chute de la matrice, élytrorhaphie.
*Gz. méd. de Par. 1835. p. 541.
*Schm. Jahrb. 1837. Bd. 14. p. 53.
Ausschnitt 15 Linien breit nach Marshal Hall.

1819. **Berchelmann.** Medic. Commentarien von einer Gesellschaft von Aerzten in Edinburg. Bd. 2. Thl. 1. p. 38.
(s. Nr. 1864. p. 491.)

Eine Frau habe sich wegen Muttervorfall selbst Einschnitte mit einem Messer in die vorgefallene Gebärmutter gemacht. Nachdem diese sich ausgeblutet hatte, zog sie sich zurück und trat nicht wieder vor. — Die Reposition scheint demnach nur wegen der Grösse des Uterus unausführbar gewesen zu sein, und dieser öfters citirte Fall somit keineswegs hierher zu gehören.

1820. ***Blasius.** Neue Operationsmethode beim Gebärmuttervorfall mittelst kreisförmiger Ligaturen.
Preuss. Vereinsztg. 1844. p. 189.

1821. *—— (s. Nr. 483.)
Bd. 3. p. 396. Elytrorrhaphie. Scheidennath und
» p. 401. Episorrhaphie. Schamlefzennath.

1822. *—— (s. Nr. 484.)
Pag. 307. Fälle von Episiorrhaphie.

1823. **Boivin.** Traité des maladies de l'utérus.

1824. ***Brown,** J. Baker. Cases of procidentia and prolapsus uteri, one of them associated with an old rupture of the perinaeum, successfully cured by plastic operation.
The Lancet. 1856. Vol. I. p. 687.

1825. *——, Baker. Plastic operations for ruptured perinaeum and prolapsus uteri, in several cases.
The Lancet. 1858. Vol. I. p. 339.

1826. ***Credé.** Bemerkungen über den Vorfall der Gebärmutter und die Episioraphie.
Casp. Wochenschr. 1851. p. 209, 233 u. 264.

1827. ***Dieffenbach.** Ueber Mutterkränze und Radicalcur des Scheiden- und Gebärmuttervorfalles.
Preuss. Vereinsztg. 1836. p. 151.

1828. *—— (s. Nr. 516.)
Bd. 1. p. 638. Die Operation des Gebärmutter- und Scheidenvorfalles.
» p. 642. Die Verengerung der Scheide durch Ausschneiden der Schleimhaut oder der Vaginalhaut. Elytrorrhaphie.
» p. 648. Die theilweise Verschliessung des Scheideneinganges durch blutige Vereinigung der Schamlefzen; Episiorrhaphie.

1829. ***Fricke,** J. C. G. Die Episiorhaphie, bei Vorfällen der Mutterscheide und Gebärmutter, in seinen: Annalen der chirurgischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses in Hamburg. 2. Bd. Hamburg, 1833. 8. p. 142.
*Gz. méd. de Par. 1835. p. 249.

1830. *—— Fernere Erfahrungen über die Episiorhaphie.
Casp. Wochenschr. 1835. p. 177.
*Schm. Jahrb. 1836. Bd. 9. p. 56.

1831. *—— Bericht etc.
Fricke & Oppenheim's Ztschr. 1836. Bd. 1. p. 319. (Zwei Fälle.)

1832. *—— Episiorrhaphie, eine Modification der Operation.
Oppenh. Ztschr. 1838. Bd. 8. p. 118.

1833. ***Froriep's** chir. Kupfertafeln. Nr. 390.
Episiorrhaphie nach Fricke, Dieffenbach, Malgaigne und Gérardin.

1834. ***Gaillard.** Compts rends. 1859. T. XLVIII. p. 583. Nur Erwähnung, dass G. eine Abhandlung: »Observation d'un cas de prolapsus complet de l'utérus traité et guéri par la méthode éphestrophique« (sic) überreicht habe.

1835. *—— Addition à un précedent Mémoire sur le traitement par la méthode hephestrophique (sic) du prolapsus de l'utérus.
Compts rends. 1859. T. XLIX. p. 544.

1836. ***Gérardin,** Romain. Neue Radicalbehandlung des Prolapsus uteri et vaginae bei Frauen in der Periode der Decrepidität.
Harless Rhein.-Westphäl. Jahrb. 1825. Bd. 10. St. 1. p. 151.

1837. ***Gérardin,** Romain.
Gz. méd. de Par. 1835. p. 206.
*Schm. Jahrb. 1836. Bd. 10. p. 73.

1838. **Hall,** Marshal. Prolapsus de l'utérus guéri par une nouvelle opération.
The London med. Gaz.
*Gz. méd. de Par. 1832. p. 32.
Heming de Leslesh führte die Operation aus. Ausschneidung eines 1 Zoll breiten Streifens der Vaginalschleimhaut und Anlegung von Näthen.

1839. ***Hedinger.** Jahresbericht.
Rust's Mgz. 1841. Bd. 57. p. 258. Episiorrhaphie.

1840. ***Heming,** G. O. On the cure of the prolapsus uteri.
The Lond. med. Gz. 1836. Vol. XVII. p. 266.
*Oppenh. Ztschr. 1836. Bd. 2. p. 105.
Die Operation stimmt ganz mit der Episiorrhaphie von Fricke überein.

1841. ***Hendriksz,** Wybrandus. Diss. exhib. descriptionem historicam atque criticam variarum uteri prolapsum curandi methodorum. Berolini, 1838. 4.

1842. ***Heyfelder.** Das chir. u. Augenkrankenclinicum. Erlangen, 1843.
Pag. 44. Ein Fall von Episioraphie.

1843. *——, F. (Das chir. u. Augenkrankenclinicum.)
*Gösch. D. Klin. 1852. p. 585.
Episioraphie.

1844. ***Jobert,** A. J. De la cystocéle operée par un procédé nouveau. Application de ce procédé au traitement du prolapsus de la paroi postérieure du vagin.
Mém. de l'acad. roy. de méd. Paris, 1840. T. VIII. p. 697.

1845. ***Ireland.** Case of procidentia uteri successfully treated by operation.
The Dublin Journ. of med. and chem. sc. 1835. Vol. VI. p. 484.
*Schm. Jahrb. 1835. Bd. 10. p. 72.
*Gz. méd. de Par. 1835. p. 185.
Ausschneidung eines Theiles der Vaginalschleimhaut und Näthe.

1846. ***Kieter.** Ueber Episiorrhaphie.
Med. Ztg. Russlands. 1849. p. 202 u. 209.

1847. ***Kilian.** (s. Nr. 1772.)
Thl. 2. p. 96. Episiorrhaphie.
» p. 100. Elytrorrhaphie.
» p. 101. Kolpodesmorrhaphie.
Kilian schlägt den Nutzen dieser Operationen nicht sehr hoch an.

1848. ***Klein.** Zu Dr. Schieffer's neuem Verfahren gegen Prolapsus uteri.
Gösch. D. Klin. 1856. p. 205.
Besprochen in *Busch Montsschr. f. Gebkde. 1856. Bd. 8. p. 229.

1849. ***Knapp.** (s. Nr. 767.)
Rust's Mgz. 1843. Bd. 60. p. 383. — Ein Fall von Episiorrhaphie.

1850. ***Knorre.** Episiorhaphie bei prolapsus uteri.
Oppenh. Ztschr. 1839. Bd. 10. p. 97.

1851. ***Koch,** Ludw. Ein Beitrag zur Episiorrhaphie.
Gr. u. W. Journ. 1837. Bd. 25. p. 667.

1852. *—— —— Neue Fälle von Episiorrhaphie.
Gr. u. W. Journ. 1839. Bd. 28. p. 443.

1853. ***Küchler,** H. Zur Episiorrhaphie und Dammnaht, zugleich Blasenscheidenfistel, Mastdarmscheidenfistel etc.
Gösch. D. Klin. 1854. p. 542.
(s. Nr. 1774 u. 1873.)

1854. *—— —— Doppelnaht zur Episiorrhaphie.
Busch, Montsschr. f. Gebkde. 1856. Bd. 8. p. 470.

1855. ***Küchler**, H. Episiorrhaphie zur Heilung von Gebärmuttervorfällen.
Gösch. D. Klin. 1855. p. 405. (Kurze Notiz.)

1856. *—— —— Doppelnaht zur Episiorrhaphie.
Gösch. D. Klin. 1856. p. 164.

1857. *—— —— Meine Doppelnaht zur Episiorrhaphie. 4. Artikel.
Gösch. D. Klin. 1857. p. 367.

1858. *—— —— Ebenso. 5. Artikel.
Gösch. D. Klin. 1858. p. 30.

1859. *—— —— Episiorrhaphie und Dammnaht (Doppelnaht).
Gösch. D. Klin. 1858. p. 381. (5 Fälle, blos Notiz.)

1860. ***Lightfoot**, Robert T. Prolapsus of the bladder and anterior paries of the vagina. Operation for Episiorraphie.
The Lancet. 1841—42. Vol. I. p. 322.
*Oesterr. med. Wochenschr. 1842. p. 138.
L. empfiehlt die Vereinigung nicht bis zur hinteren Commissur fortzuführen, sondern hinten eine Oeffnung für den Abfluss des Scheidenschleimes zu lassen.

1861. ***Loder.** (s. Nr. 1865.)

1862. ***Löscher.** Episiorrhaphie wegen vollkommenen Vorfalles der Gebärmutter.
Neue Ztschr. f. Gebkde. 1838. Bd. 6. p. 394.
*Schm. Jahrb. 1839. Bd. 24. p. 315.
Ein mit Glück operirter Fall.

1863. ***Malgaigne.** (s. Nr. 563.) Renversement du vagin et de l'utérus.

1864. ***Manniske.** Anlegung der Zange bey einem Vorfall der Mutterscheide. Nebst einem Zusatz von dem Herausgeber.
In J. C. Loder's Journ. f. Chir. Bd. 1. Jena, 1797. S. p. 484.
Manniske wird, sowie Berchelmann (s. Nr. 1819.), als einer der Ersten genannt, welcher Incisionen in die Vagina zur Radicalheilung des Prolapsus uteri gemacht habe. Liest man jedoch das von ihm Gesagte aufmerksam, so ergiebt sich, dass er die Incisionen nur zu dem Zwecke machte, um die Reposition der stark geschwollenen vorgefallenen Vaginalschleimhaut zu bewirken, während erst der Herausgeber Loder (p. 491.) ausspricht, dass die daraus erfolgende Entzündung die unmittelbare Verwachsung der inneren Haut der Scheide mit dem sie umgebenden Zellgewebe zu befördern, und die Radicalheilung zu bewirken geeignet sein dürfte.

1865. ***Mende**, Ludw. Jul. Casp. Die Geschlechtskrankheiten des Weibes, nosologisch und therapeutisch bearbeitet. Fortgesetzt von Balling. 2 Theile. Göttingen, 1831—36. 8.
Thl. 2. § 12. p. 51. Mende sagt hier, er sei darauf gekommen, dass sich bei Gebärmuttervorfall dadurch Hülfe schaffen lassen müsse, dass man entweder am Scheideneingange, oder höher oben, einige Linien unter dem Muttermunde mittelst der blutigen Nath eine Verengerung bewirke.
Da er jedoch weder von Abtragung eines Stückes der Schleimhaut spricht, noch auch diese Operation zur Ausführung gebracht hat, so wird dadurch Fricke, welcher seine Episiorrhaphie bereits 1833 beschrieb, nichts von seinem Prioritätsrechte geraubt.

1866. ***Metz.** Episiorrhaphie. Heilung.
Rhein. Montsschr. 1851. p. 251. (Nach Fricke's Vorschrift.)

1867. ***Meyer**, Caj. Guil. De Episioraphia Frickiana. Kiliae, 1842. 8.

1868. ***Osius**, Carl A. Prolapsus uteri, Episiorrhaphia.
Puchelt's med. Ann. 1841. Bd. 7. p. 301.
Busch Ztschr. f. Gebkde. 1843. Bd. 14. p. 315.

1869. ***Pauli**, F. Beobachtungen und Bemerkungen im Gebiete der Medicin und Chirurgie.
Ammon's Montsschr. 1838. Bd. 1. p. 587.
Pag. 606. Prolapsus uteri.

1870. ***Plath.** Geschichte einer Geburt nach gemachter Episiorrhaphie. (Mit 1 Tafel.)
Oppenh. Ztschr. 1836. Bd. 2. p. 142.

1871. ***Rustler.** Die Schamlippennaht gegen einen sieben Jahr lang bestandenen Gebärmuttervorfall mit gutem Erfolge verübt.
Reimann, Med. Jahrb. d. k. k. österr. St. 1838. Bd. 26. (od. Bd. 17.) p. 315.

1872. **Schieffer.** Neues Verfahren bei Prolapsus uteri.
Allgem. med. Centralztg. 1855. Nr. 61.
*Busch, Montsschr. f. Gebkde. 1855. Bd. 6. p. 384.
Schieffer empfiehlt durch den untersten Theil der Schamspalte einen Bleidrath zu führen, einige Zeit liegen zu lassen, worauf nach seiner Entfernung ein Narbenstrang gebildet werden soll. (s. Nr. 1848.)

1873. ***Simon**, G. Zur Geschichte der Episiorrhaphie, mit Beziehung auf Dr. Küchler's angebliche Radicalheilung des Prolapsus uteri durch Episiorrhaphie.
Gösch. D. Klin. 1855. p. 331.
Hierzu eine Bemerkung von Credé in *Busch Montsschr. f. Gebkde. 1855. Bd. 6. p. 299.

1874. ***Stephan**, Jo. Car. Diss. de proxima uteri prolapsi causa et methodorum quibus inde a pristinis temporibus usque ad hanc aetatem curatus sit historia. Halis, 1844. 8.

1875. ***Unna.** Episiorrhaphie. (Originalnotiz.)
Oppenh. Ztschr. 1839. Bd. 10. p. 395.
*Schm. Jahrb. 1839. Bd. 24. p. 315.

1876. **Velpeau.** Gebärmuttervorfall durch Excision der Vagina behandelt. (Mitgetheilt von Dufresse.)
Journ. hebd. 1835. Nr. 35.
*Schm. Jahrb. 1836. Bd. 10. p. 73.
*Oppenh. Ztschr. 1836. Bd. 2. p. 104.

1877. ***Wickel.** Episiorrhaphie bei prolapsus uteri.
Preuss. Vereinsztg. 1832. p. 210. — Ohne günstigen Erfolg.

CAPITEL XXI.

Die Literatur der Perinaeoplastik.

1878. **Beatty.** (s. Nr. 1701.)

1879. ***Bernard** u. **Huette.** (s. Nr. 474—477.)

1880. ***Brown**, J. B. Ruptured perinaeum, with plastic operation, Recovery.
The Lancet. 1855. Vol. I. p. 211.

1881. ***Dieffenbach.** (s. Nr. 512.)
Abthl. II. p. 64. Ueber die Zerreissung des Mittelfleisches.

1882. *—— Ueber die Zerreissung des Dammes bei Frauen.
Preuss. Vereinsztg. 1837. p. 255.

1883. *—— (s. Nr. 516.)
Bd. 1. p. 612. Die Operation des Dammrisses.
» p. 626. Bildung eines neuen Dammes durch Transplantation.

1884. ***Gross.** (s. Nr. 534. p. 958.)

1885. ***Jobert.** (s. Nr. 544.)
Tom. II. p. 247. Autoplastie par glissement pour réparer les pertes de substance faites à la cloison recto-vaginale.

1886. *__Jobert__ (de Lamballe). Déchirure du périnée. Déchirure partielle de la cloison recto-vaginale. Opération. Suture serpentine. Guérison.
Gaz. d. hop. 1857. p. 281.
L'abeille méd. 1857. 5. Mars.
*Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 224.

1887. *__Langenbeck.__ (s. Verhaeghe Nr. 1891—1894.)

1888. __Paget.__ Neue plastische Operationen bei extensiver Zerreissung, Ruptur des Perinäums und der Beckencontenta etc.
Assoc. med. Journ. 1856. Novbr.
*Canst. Jahrsber. 1858. Bd. 5. p. 224.

1889. *__Pauli,__ Fr. (s. Nr. 570.)
Pag. 240. Ueber die Operation des veralteten Dammrisses.

1890. *__Roux.__ (s. Nr. 590.)
T. I. p. 367—468. Lettre X et XI. Divisions du périnée chez la femme. Périnéoraphie.

1891. *Rapport etc. sur le Mémoire de Mr. __Verhaeghe__ rélatif à un nouveau procédé opératoire pour la guérison des ruptures complètes et anciennes du périnée. (Périnéosynthése de Mr. Langenbeck.)
(Mr. Didot rapporteur.)
Bull. de l'acad. roy. de méd. Belg. 1851—52. T. XI. p. 742.

1892. *__Verhaeghe.__ Restauration du périnée chez la femme, à la suite d'une rupture complète ancienne de cette partie.
Bull. de l'acad. roy. de méd. Belg. 1853—54. T. XIII. p. 44.

1893. *——, L. Mémoire über ein neues Operationsverfahren zur Heilung der vollständigen Dammrisse nach B. Langenbeck; Perinaeosynthése.
Gösch. D. Klin. 1854. p. 344.

1894. *—— (s. Nr. 606.)
Pag. 99—129. De la périnéoplastie.
Vorzüglich Beschreibung des Verfahrens von B. Langenbeck, welches allerdings eine wirkliche Plastik ist.

1895. *__Vidal de Cassis.__ (s. Nr. 608. T. V. p. 619.)

CAPITEL XXII.

Die Literatur der Gynoplastik.

1896. *__Dieffenbach.__ (s. Nr. 516.)
Bd. I. p. 655. Die Operation der Eröffnung und Erweiterung der weiblichen Geschlechtstheile. Operatio gynatresiae, Gynoplastice.
Besonders p. 658. Verpflanzung der Schleimhaut und der äusseren Haut bei der breiten Verwachsung der Schamlippen.

1897. __Verneuil__ u. __Huguier.__ Ueber Bildung einer künstlichen Vagina.
Gaz. d. hop. 1861. Nr. 8.
*Schm. Jahrb. 1861. Bd. 110. p. 393. (Nur Citat.)

CAPITEL XXIII.

Die Literatur der organischen Plastik zur Verbesserung der Narben.

1898. ***Barton,** John K. Observations upon the treatment of deformities resulting from severe Burns.
The Dublin quart. Journ. of med. sc. 1861. Aug. Nr. LXIII. p. 1—12.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 114. p. 342.

1899. **Berend,** H. W. Ueber Verbrennungs-Contracturen.
Allgem. med. Centralztg. 1861. Nr. 30. 80.
*Schm. Jahrb. 1864. Bd. 115. p. 66.

1900. ***Blasius.** Operation einer Narbencontractur des Ellenbogengelenkes.
Preuss. Vereinsztg. 1844. p. 190.
Bildung eines dreieckigen Zipfels.

1901. *——, Ernst. (s. Nr. 484.)
Pag. 237. Operation von Narben. Narbenverlegung.

1902. ***Burggraeve.** (s. Nr. 497.)
Pag. 78. Cicatrisation des brûlures. 8° Détruire les adhérences.

1903. **Carden.** (Operation contrahirender Narben des Halses.)
Transact. of the provincial med. and surg. Assoc. Vol. XII.

1904. ***Decés.** Restauration des cicatrices vicieuses.
Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1858. T. VIII. p. 401.

1905. *—— De la restauration des cicatrices unissantes, des cicatrices trop courtes etc.
Gz. hebd. 1859. p. 338.
*Schm. Jahrb. 1860. Bd. 106. p. 79.

1906. ***Dieffenbach.** (s. Nr. 516.)
Bd. 1. p. 736. Hauttransplantation zur Heilung örtlicher und allgemeiner Krankheiten.

1907. ***Dzondi.** (s. Nr. 991.)
Pag. 166. Neue Methode, Verunstaltungen und Mängel, durch Vernarbungen entstanden, zu beseitigen.
Nur Lösung der Haut und Vermittelung einer breiten Narbe.

1908. ***Esmarch.** (s. Nr. 1250.)

1909. **Fergusson.** Plastische Operationen wegen einer Narbe im Nacken.
Brit. med. Journ. 1857. Decbr. 5.
*Schm. Jahrb. 1858. Bd. 97. p. 396.

1910. **Fife,** John. Autoplastic operation. (Verbesserung einer Verbrennungsnarbe nach Mütter's Methode.)
Provincial med. and surg. Journ.
*Med. Times. 1846. Vol. XIV. p. 209.

1911. ***Hancock.** Severe case of burn of the neck, with large cicatrix, Mütter's plastic operation.
The Lancet. 1855. Vol. I. p. 608.
*Canst. Jahrsber. 1856. Bd. 5. p. 240.
Transplantation eines grossen Hautlappens von der Schulter auf die Stelle der Narbe.

1912. ***Hester,** J. Torry. On congenital contractions of the fingers, and a new operation for their relief, and for the cure of deformities arising from the contraction of cicatrices of burns.
Med. Times. 1851. Vol. XXIII. p. 315. — Verwandlung eines Vschnittes in die Form eines Y, und *ibid. p. 356 in Bezug auf das Augenlid.

1913. ***Heyfelder,** O. Operation einer entstellenden Narbe.
Gösch. D. Klin. 1850. p. 311.

1914. ***Jobert** (de Lamballe). (s. Nr. 544.)
T. I. p. 146. De la destruction des brides et cicatrices difformes par l'autoplastie.

1915. *—— —— Brides cicatricielles du cou suite de brûlures, opération. Considérations générales sur les cicatrices.
Gaz. d. hop. 1855. p. 249.
*Canst. Jahrsber. 1855. Bd. 5. p. 240.

1916. *—— —— Mémoire sur les propriétés du tissu cicatriciel et l'application de l'autoplastie aux brides.
Compts rends. 1856. T. XLII. p. 476.
*Gz. méd. de Par. 1856. p. 178.
*Gz. hebd. 1856. p. 206.
*Gaz. d. hop. 1856. p. 129 u. 132.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 195.
Jobert maasst sich an zu sagen, er sei auf die Idee gekommen, den Substanzverlust nach Exstirpation von Narben durch Autoplastik zu ersetzen. Dies habe sich vollkommen bewährt. — Andere thaten dies viel früher.

1917. ***Langenbeck**, B. (mitgeth. von Ohm). Narbencontraction am Halse durch Verbrennung. Operation.
Gösch. D. Klin. 1854. p. 278.
Durchschneidung der Narbenfalte, Zurückpräpariren der Haut, Befestigung der freien Wunde, Bedeckung mit Charpie.

1918. ***Malgaigne.** (s. Nr. 563.)
Chap. IV. Art. 6. p. 123. Des cicatrices vicieuses.

1919. ***Mütter.** (s. Nr. 1341—1344.)

1920. **Quain**, Rich. Ueber Behandlung der Deformitäten nach Verbrennungsnarben.
Monit. d. hop. 1856. Nr. 27—28.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 195.
Diese Angabe ist falsch. — (Im Monit. d. hop. an dieser Stelle nicht.)

1921. ***Rynd**, Francis. On the deformities occasioned by the cicatrices which result from burns.
The Dublin quart. Journ. of med. sc. 1856. Vol. XXII. p. 84—94.
*Schm. Jahrb. 1857. Bd. 94. p. 86.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 195.
Grosse Verbrennungsnarbe am Halse. Trennung der Haut sammt der Fascie.

1922. ***Sédillot**, C. De l'application de l'autoplastie au traitement des cicatrices vicieuses.
Compts rends. 1856. T. XLII. p. 924.
*Gaz. d. hop. 1856. p. 246.
*Gz. méd. de Par. 1856. p. 338.
*Gz. méd. de Strasbourg. 1856. p. 177.
*Gz. hebd. 1856. p. 362.
*L'Union. 1856. T. X. p. 262.
*Canst. Jahrsber. 1857. Bd. 5. p. 195.

1923. ***Smith**, A. Clarkson. Autoplastic operation for the removal of deformity produced by a burn.
Americ. Journ. of the med. sc. 1855. Vol. XXVIII. p. 411.
Narbencontraction am Halse, Transplantation eines Hautlappens vom Halse nach Mütter's Methode.

1924. ***Teale.** (s. Nr. 1409.)

1925. ***Verneuil.** Cicatrice ancienne suite de brûlure occupant une grande étendue de la paroi latérale du thorax et du bras correspondant, Autoplastie par la méthode indienne, insuccès. Nouvelle opération par les coupes angulaires superposées (procédé de Wharton-Jones), amélioration très notable.
Bull. de la soc. de chir. de Paris. 1858. T. VIII. p. 195.

*Gaz. d. hop. 1857. p. 594.
*Schm. Jahrb. 1858. Bd. 97. p. 396.
Bildung eines Vförmigen Lappens und Verschiebung in ein Y.

CAPITEL XXIV.

Die Literatur der organischen Plastik zur Heilung von Geschwüren.

1926. ***Adelmann.** (s. Nr. 1169.)
In *Dittrich's neuer med.-chir. Ztg. 1852. p. 426. ist falschlich angegeben, Adelmann's Versuche, veraltete Beingeschwüre durch Transplantation zu heilen, seien misslungen, — während er in Wirklichkeit nur sagt, er habe dieses Verfahren wegen der schlechten Beschaffenheit der unterliegenden Theile in keinem Falle indicirt gefunden.

1927. **Asson.** Deux cas d'extirpation de cancer mammaire, suivie d'autoplastie.
Giornale per servire ai progressi della patologia e della terapeutica. 1843. Lugl.
*Gz. méd. de Par. 1844. p. 775.
*Bull. de thérap. 1844. T. XXVII. p. 472.

1928. ***Blandin.** Opération de cancer mammaire datant de huit ans. Plusieurs repululations. Traitement autoplastique.
Gaz. d. hop. 1841. p. 285.
Nach drei Jahren trat Recidiv ein, und zwar in dem transplantirten Hautlappen selbst.

1929. *(**Blandin.**) Discussion sur le cancer et l'autoplastie.
Bull. de l'acad. de méd. 1844—45. T. X. p. 458.

1930. **Bonnafont.** Hautersatz durch Dehnung des Lappens nach dem Abtragen eines carcinomatösen Geschwüres am Schenkel.
Ann. d. chir. 1841. Août et Sept.
*Schm. Jahrb. 1843. Bd. 39. p. 213.
*Rohatzsch, Ztg. f. Chir. 1842. p. 146.

1931. ***Chassaignac.** (s. Nr. 503.)

1932. **Delhaye.** Ueber Autoplastik nach Beseitigung des Krebses.
Arch. gén. de la méd. belge publ. par J. E. Lequine. 1841. Août.

1933. ***Delpech.** (s. Nr. 508.)
T. II. p. 608—610. Nach einer unvorsichtigen Operation war bei einer Frau in der Gegend der linken Mamma ein grosser Hautdefect zurückgeblieben. Delpech spricht nun die Idee aus, dass es möglich sein dürfte, dem Uebelstande durch Transplantation eines Hautstückes von einem anderen Menschen abzuhelfen. Ihr Mann würde sich dazu hergegeben haben. Delpech hielt jedoch die Schwierigkeit, beide Leute so lange mit einander zu befestigen, für zu gross, um die Operation zu unternehmen.

1934. ***Dieffenbach.** (s. Nr. 512. Abthl. II. p. 141. u. Nr. 516. Bd. I. p. 749.)
Von der Heilung der Ulcera prominentia in den unteren Extremitäten nach dem Verluste der Zehen.
Exstirpation der Narbe, und Bildung von Lappen zur Bedeckung der Wunde. Verdient kaum zur Plastik gerechnet zu werden.

1935. **François.** (s. Nr. 998.)

1936. **Hamilton** (in Buffalo). Behandlung der Geschwüre durch Hautüberpflanzung.
New-York Journ. of med. 1854. Septbr.
*Canst. Jahrsber. 1856. Bd. 5. p. 241.

H. beabsichtigte ein Stück ganz gesunder, frischer Haut in die Mitte eines chronischen Geschwüres total überzupflanzen, so dass es unmöglich würde die Heilung auf dem Granulationswege einzuleiten.

1937. *(**Jobert.**) De l'autoplastie après l'ablation des cancers.
Gaz. d. hop. 1847. p. 258.

1938. *(——) De l'autoplastie appliquée à la réparation des tissus cancéreux. Appréciation de la méthode de Martinet (de la Creuse). Ablation d'un cancer encéphaloide, suivie d'une autoplastie par glissement etc.
L'Union. 1848. T. II. p. 288.

1939. *—— (s. Nr. 544.)
T. I. p. 24—46. Chap. III. Autoplastie employée pour prévenir la récidive des cancers etc.

1940. **Krakowitzer.** Autoplastik zur Heilung von Geschwüren des Unterschenkels.
Nordameric. Montsschr. 1851 (?) Janr.

1941. **Lallemand.** Ist die unmittelbare Vereinigung nach der Exstirpation des Krebses immer anwendbar?
La Clinique, Journ. de méd. et chir. prat., redigé par Hubert Rodrigues. Montpellier, 1842. Avril.

1942. ***Lange.** (s. Nr. 552.)

1943. ***Martinet de la Creuse.** Mémoire sur un nouveau procédé opératoire à prévenir la récidive du cancer.
Gz. méd. de Par. 1834. p. 657.
*Schm. Jahrb. 1835. Bd. 7. p. 79.
*Fror. Notz. 1834. Bd. 42. p. 249.
M. rieth an, die Wunden nach der Exstirpation von Krebsen durch Transplantation gesunder Hautlappen schnell zur Heilung zu bringen, in der Hoffnung, dadurch Recidive des Krebses zu verhüten. Beschreibung dreier Fälle, eines Nasenkrebses und zweier Brustkrebse, bei denen sämmtlich bereits einmal Recidiv erfolgt war, während seine Methode vollständige Heilung bewirkt habe.

1944. ***Phillips**, Ch. Autoplastie après l'amputation des cancers. Lettre chirurgicale à Mr. Dieffenbach. 1839. 12. (54 S.)

1945. ***Ross**, G. Behandlung des Lupus durch wiederholte partielle Excision.
Gösch. D. Klin. 1850. p. 312.

1946. ***Sédillot.** (Observation d'un cancer au genou etc. Guérison par un lambeau anaplastique etc.)
Compts rends. 1845. T. XXI. p. 772.

1947. *——, de l'application de la méthode anaplastique au traitement du cancer.
Gz. méd. de Strasbourg. 1845. 20. Septbr. Nr. 9.

1948. **Whatson**, J. New-York Journ. of med. 1855. Janr.
*Canst. Jahrsber. 1856. Bd. 5. p. 241.
W. wendete bei langwieriger Ulceration die Hautübersäumungen an.

1949. ***Wutzer.** (s. Lange Nr. 552.)

CAPITEL XXV.

Die Literatur der organischen Plastik an den Extremitäten, besonders zur Heilung der Verwachsung der Finger.

1950. **Beck**, Karl Jos. Ueber die angeborne Verwachsung der Finger. Freiburg, 1819. 8.

1951. **Benoit**, J. Autoplastie de la main.
Montpellier méd. 1860. Août.
*Gz. hebd. 1860. T. VII. p. 439.
Arch. gén. 1860. Septbr. Nr. 16. p. 354.
Wegen Verbrennungsnarben ähnlich wie Courty.

1952. **Bérard**. Dict. en XXX Vols. T. XVIII. p. 504.
*Schm. Jahrb. 1857. Bd. 93. p. 228.
B. soll Zeller's Verfahren loben.

1953. ***Busch**, W. Chirurgische Beobachtungen etc. Berlin, 1854. 8.
Pag. 108. Operation der widernatürlichen Verwachsung der Finger.
B. beschreibt ein Verfahren B. Langenbeck's, Bildung zweier Hautlappen zur Umkleidung nur des einen der beiden getrennten Finger, während die mit Substanzverlust verbundene Wunde des anderen mit Charpie bedeckt wird.

1954. **Busi**. Autoplastisches Verfahren zur Radicalcur der Verwachsung der Finger.
Bull. delle sc. med. 1858. 3.
Gz. méd. de Par. 1858. Nr. 45.
*Schm. Jahrb. 1859. Bd. 101. p. 386.

1955. **Courty**. Des perfectionnements apportés à l'autoplastie de la main, observation de chiroplastie par un procédé nouveau.
Montpellier médical.
*Gz. méd. de Par. 1860. p. 289.
*Arch. gén. 1858. T. II. p. 735.
Bei Contracturen und Difformitäten der Hand die Narbe auszuschneiden, und, wenn nöthig, einen oder mehrere Finger zu opfern, um Haut zur Umkleidung zu gewinnen.

1956. **Decés**. (Verneuil [s. Nr. 1973.] theilt nur mit, Decés habe empfohlen, zwischen den beiden zu trennenden Fingern eine Zwischensubstanz stehen zu lassen welche sich retrahiren soll.)
Courty schreibt, wohl fälschlich, Dessaix.
*Schm. Jahrb. 1857. Bd. 93. p. 228.

1957. ***Déguise**. Réunion congéniale du medius et de l'annulaire.
Gaz. d. hop. 1857. p. 439.
Empfiehlt einen Lappen aus der Hohlhand zu bilden, der zwischen die Finger eingeheilt werden soll.

1958. ***Didot**. Note sur la séparation des doigts palmés, et sur un nouveau procédé anaplastique destiné à prévenir la reproduction de la difformité.
Bull. de l'acad. roy. de méd. de Belg. 1849—50. T. IX. p. 351.
*Malgaigne, Revue méd. chir. 1850. T. VIII. p. 219.
*Schm. Jahrb. 1857. Bd. 93. p. 229.
Längsschnitt auf der Mitte der Dorsalfläche des kleinen Fingers von der Wurzel desselben bis zur Höhe der Verwachsung. Von den beiden Enden dieses Schnittes aus zwei quere Schnitte nach dem vierten Finger hin. Lösung des so vorgeschriebenen Hautlappens. Auf der Palmarfläche wird ein ebensolcher Lappen gebildet, jedoch so, dass er dem vierten Finger angehört. Den Schluss macht die Anheftung der Lappen durch umschlungene oder Knopfnäthe.

1959. ***Dieffenbach**. (s. Nr. 516.)
Bd. 1. p. 739. Die Operation der Verwachsung der Finger und Zehen.

Bd. 1. p. 743. Trennung der Verwachsung, Heranziehen der Haut, und seitliche Einschnitte.

Pag. 744. Trennung der Verwachsung und Transplantation.

Dieffenbach empfiehlt Bildung eines Lappens aus der Zwischenhaut mit Schonung von möglichst viel Zellgewebe, dann erst die Trennung und Entfernung der die Verbindung unterhaltenden Zwischenhaut. Befestigung des Lappens auf der Volarseite.

Eine zweite Methode ist für den Fall bestimmt, dass die Zwischensubstanz schmal ist. Hier soll man die Haut abpräpariren und heranziehen, wo nöthig auch Seitenincisionen machen.

1960. **Earle.** (Ueber Verwachsung der Finger.)

Med. chir. Transact. Vol. V. p. 96 u. Vol. VII. p. 411.

(Ungewiss ob auf Plastik bezüglich.)

1961. **Fabrizi**, P. Anaplastisches Verfahren zur Wiedererzeugung der Haut der inneren Handfläche.

Mem. del med. 1843. Magg. e Giugn.

*Schm. Jahrb. 1844. Bd. 44. p. 68.

F. unternahm wegen Contractur der Hand in Folge von Verbrennung die Transplantation eines Stückes Haut von der Brust, angeblich mit glücklichem Erfolge.

1962. ***Fano.** Syndactylie opérée avec succès par un nouveau procédé.

*L'Union méd. 1860. Nr. 140. p. 406.

Durchstechung der Haut, welche zwei Finger verband, mit vier Fäden, Durchschneidung der ersteren, und Knüpfung der letzteren. Keine Plastik.

1963. ***Guérin.** (s. Nr. 536. p. 292 u. 295.)

1964. ***Günther.** (s. Nr. 537.)

Pag. 546. Operation zur Hebung der Verwachsung der Finger.

Exstirpation der angebornen sogenannten Schwimmhaut, Trennung der Pseudoligamente, und Vereinigung durch die blutige Nath.

1965. ***Jobert.** (s. Nr. 544.)

T. II. p. 50. Autoplastie des membres supérieurs.

1966. ***Krimer.** Ueber die Trennung angeboren zusammengewachsener Finger.

*Gr. u. W. Journ. 1829. Bd. 13. p. 602.

Operation nach der Methode von Kern, welche genau mit der von Zeller übereinstimmt.

1967. **Lavallée**, Morel. Bull. de la soc. de biologie. 1849. p. 166.

*Schm. Jahrb. 1857. Bd. 93. p. 228.

Bildung zweier Vförmiger Lappen, welche in dem Zwischenfingerwinkel mit einer Knopfnath befestigt werden.

1968. ***Pauli.** (s. Nr. 570.)

Pag. 243. Ueber die Operation unter sich verwachsener Finger und Zehen.

Pauli räth einen 1 Zoll langen Hautlappen aus der Haut des Handrückens zu bilden, ihn um seinen Stiel zu drehen, und in der Hohlhand mit einer Sutur zu befestigen.

1969. ***Rudtorffer**, Fr. Xav. Abhandlung über die einfachste und sicherste Operationsmethode eingesperrter Leisten- und Schenkelbrüche, nebst einem Anhange merkwürdiger auf den operativen Theil der Wundarzneykunst sich beziehender Beobachtungen. II. Bd. Wien, 1808. 8.

Pag. 453. Zwey Beobachtungen verwachsener durch die Operation getrennter Finger mit beygefügten Anmerkungen.

Nur erwähnt, weil hier die ältere Geschichte der zu diesem Zwecke unternommenen Operationen zu finden ist.

R. empfiehlt die Durchstechung der zusammengewachsenen Finger an der Commissur und Einlegung eines Bleidrathes um eine vernarbte Oeffnung zu bilden. Also keine Plastik.

1970. **Sédillot.** Méd. opératoire. 1855. T. II. p. 213.

S. schlägt vor, im Falle die Zwischensubstanz sehr kurz sein sollte, Didot's Operationsmethode dahin abzuändern, dass nur ein vollständiger, und allenfalls

ein zweiter unvollständiger Lappen gebildet wird, indem dies schon hinreiche, die Wiederverwachsung zu verhindern.

1971. **Seerig,** A. W. H. Ueber angeborne Verwachsung der Finger und Zehen, und Ueberzahl derselben. Breslau, 1828. 8.

Fraglich ob auf Plastik bezüglich.

1972. **Velpeau.** (s. Nr. 605. T. I. p. 480.)

*Schm. Jahrb. 1857. Bd. 93. p. 228.

Velpeau beabsichtigt unmittelbare Vereinigung der Haut am Fingerwinkel herbeizuführen, wenn auch die übrige Wunde durch Eiterung heilt.

1973. **Verneuil,** Ar. Adhärenzen und fehlerhafte Narben der Finger.

Revue de thér. med.-chir. 1856. Nr. 2, 5, 7, 8, 16, 17 u. 18.

*Schm. Jahrb. 1857. Bd. 93. p. 219.

Eine vorzügliche Arbeit, sehr ausführlich mitgetheilt von Streubel.

1974. —— Accidentelle Verwachsung der Finger, Autoplastik, Gangrän des Lappens, Heilung durch einfaches Auseinanderhalten der Finger.

Gaz. d. hop. 1858. Nr. 136.

So lautet das Citat in *Schm. Jahrb. 1859. Bd. 101. p. 388, ich habe es jedoch nicht auffinden können.

1975. *v. **Walther,** Ph. Fr. Ueber die angebohrnen Fetthautgeschwülste und andere Bildungsfehler. Landshut, 1814. Fol.

Pag. 31. Ueber angebohrne Bildungsfehler von anderer Art. 1) Verwachsene Finger. — W. operirte nach der Methode von Zeller, aber der Lappen schrumpfte zusammen, und war für die Heilung der Wunde ohne Nutzen.

1976. ***Zeller,** Edl. von Zellenberg. Simon. Abhandlung über die ersten Erscheinungen venerischer Local-Krankheits-Formen und deren Behandlung sammt einer kurzen Anzeige zweyer neuer Operazions-Methoden, die angebornen verwachsenen Finger, und die Kastrazion betreffend. Erste Abtheilung. Mit 6 Kupfertafeln. Wien, 1810. 8.

Pag. 108. Geschichte meiner eigenen Operazions-Methode zusammengewachsener Finger. — Spaltung der Finger bis über die zweite Phalanx hinaus, Bildung eines Vförmigen Lappens auf dem Rücken der Hand, so dass die Spitze gegen die Finger gerichtet war, Absonderung der Haut von den Fingern, und dann erst Trennung derselben soweit als nöthig war. Befestigung der Hautläppchen in der Fingerwunde durch Heftpflaster.

CAPITEL XXVI.

Die Literatur der Osteoplastik.

Die Literatur der Osteoplastik in der Bedeutung als Exstirpation kranker Knochen mit Erhaltung des Periosts, oder von Resectionen wegen Pseudarthrosen ebenfalls mit Schonung der Knochenhaut, wolle man hier nicht etwa vollständig erwarten. Man findet dagegen das Vorhandene über Erhaltung des Periosts bei Amputationen zur Bedeckung der Sägefläche des Knochens, die nur erst geringe Literatur über Wiederanheilung absichtlich getrennter Knochenstücken, vorzugsweise aber die der Transplantation des Periosts in Gemeinschaft mit anderen Weichtheilen, zu dem Zwecke, um neuzubildenden Nasen, oder dem Oberkiefer eine knöcherne Unterlage zu verschaffen.

1977. ***Billroth,** Th. Osteoplastische Miscellen.

Langenbeck's Arch. 1862. Bd. 2. p. 651.

Pag. 651. Osteoplastische Resectionen des Unterkiefers nach eigener Methode. (s. Nr. 1442.)

1978. *Brünninghausen, Herm. Jos. Erfahrungen und Bemerkungen über die Amputation. Bamberg u. Würzburg, 1818. 8.

Pag. 65. Ueber das Ablösen der Beinhaut bey Amputationen. — B. hält, ebenso wie Walther (s. Nr. 2008.), die Erhaltung des Periostes bei Amputationen, so dass es sammt der Muskelsubstanz einen halben Zoll weit geschont wird, für das sicherste Mittel Exfoliation des Knochens zu verhüten.

1979. Flourens. De la vie et de l'intelligence. Paris, 1858.

Flourens soll in diesem Buche von der Erhaltung des Periosts und seiner Kraft den Knochen wiederzuerzeugen, sprechen. (Sédillot.)

1980. *Heine, Bernh. Ueber die Wiedererzeugung neuer Knochenmasse und Bildung neuer Knochen.

Gr. u. W. Journ. 1836. Bd. 24. p. 513. — Heine vertritt entschieden die Ansicht, dass das Periost die Wiederbildung des Knochens vermittle.

1981. *Heyfelder, J. F. Die Jordan-Nélaton'sche Autoplastie périostique bei Pseudarthrosen.

Gösch. D. Klin. 1856. p. 397.

1982. *—— —— Amputations avec conservation du périoste pour recouvrir le bout des os sciés.

Gz. méd. de Par. 1861. p. 512.

H. glaubt in vier Fällen von der Erhaltung des Periosts zur Bedeckung der Sägefläche des Knochens Nutzen gesehen zu haben, selbst dann, wenn es etwas verletzt worden war.

1983. *Jordan, Joseph. Of the autoplastic new method for the treatment of false joints. Translated from the french by W. H. Bellot.

Med. Tim. 1856. Vol. XIII. p. 270.

1984. *—— —— Traitement des pseudarthroses par l'autoplastie périostique. Avec 3 planches. Paris, 1860. 4. (48 S.)

Recens. von Zeis in *Schm. Jahrb. 1860. Bd. 108. p. 137.
*L'Union méd. 1860. p. 583.
*Compts rends. 1860. T. L. p. 539.

1985. *Langenbeck, B. (s. Nr. 554.)

1986. *—— —— (Ueber die neueren Verfahrungsweisen, bei und durch Operationen Knochen neu zu erzeugen.) Auszug aus dem Protocoll des Vereins Berliner Aerzte.

Allgem. med. Centralztg. 1860. p. 109.

Ueber Osteoplastik, Erhaltung eines Theiles des Calcaneus, Auslösung und Wiedereinheilung von Knochen, Resection der Knochen mit Erhaltung des Periosts, und über die Erzeugung neuer Knochen durch Verpflanzung des Periosts.

1987. *—— —— (s. Nr. 1473.)

1988. *—— —— Die osteoplastische Resection des Oberkiefers.

Gösch. D. Klin. 1861. p. 281.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 113. p. 198.

Langenbeck versteht darunter die Wiedereinheilung des aus seinen Verbindungen gelösten Oberkiefers, wenn seine Entfernung zum Zwecke der Exstirpation von Naseurachenpolypen nöthig erschien.

1989. *Maisonneuve. Ablation totale de la mâchoire inférieure etc.

Compts rends. 1856. T. XLII. p. 887.

M. schreibt den glücklichen Erfolg der vollständigen Erhaltung des Periosts zu.

1990. *—— Nouveau cas d'ablation totale de la mâchoire inférieure exécuté avec succès.

Compts rends. 1857. T. XLV. p. 221.

1991. *Nélaton. De l'autoplastie périostique. Nouvelle méthode pour le traitement des pseudarthroses.

Gaz. d. hop. 1856. p. 266.
*L'Union. 1856. T. X. p. 287.
*Schm. Jahrb. 1856. Bd. 91. p. 390.

1992. *Ollier, Léop. Recherches expérimentales sur la production artificielle des os au moyen de la transplantation du périoste et sur la réparation des os après les resections et les ablations complètes. Paris, 1859. 8.
Aus dem Journ. de Physiologie. 1859. Janv. et Avril.
Recens. von Zeis in *Schm. Jahrb. 1860. Bd. 108. p. 135.

1993. Ollier. Recherches expérimentales sur les greffes osseuses. (s. Nr. 390.)

1994. *Pirogoff, Nic. (s. Nr. 575.) Erstes Heft. Leipzig, 1854. 8.
Pag. 1. Osteoplastische Verlängerung des Unterschenkels bei der Exarticulation des Fusses.
*Schm. Jahrb. 1854. Bd. 82. p. 72.
Modification der Syme'schen Amputation im Tibio-Tarsalgelenke, dahin, dass ein Theil des Calcaneus in dem Fersenlappen erhalten wird.

1995. Rizzoli. Operazioni chirurgiche eseguite in diversi casi onde togliere la mobilita della mobilita della mascella inferiore.
Mém. de l'acad. des sc. de Bologna. 1858. (Verneuil.)
Auch
Bolletino delle scienze medic. di Bologna. Ser. IV. Vol. IX. 1858. Febr. und ibid. 1859. Magg. p. 395. (Verneuil.)

1996. *Ross, Gust. Zur Würdigung von Pirogoff's »osteoplastischer Verlängerung des Unterschenkels nach Exarticulation des Fusses«.
Gösch. D. Klin. 1854. p. 425.
*Schm. Jahrb. 1855. Bd. 85. p. 91.
Ross hält die Pirogoff'sche Modification der ursprünglichen Syme'schen Exarticulationsmethode für keine Verbesserung.

1997. *Schuh. Plastik des Unterschenkels nach der Amputation oberhalb der Knöchel. (Nach Pirogoff.)
Wiener med. Wochenschr. 1854. Nr. 1. p. 1.

1998. *—— Einiges über Phosphornecrose und sogenannte subperiostale Operationen.
Oesterr. Ztschr. f. pract. Hlkde. 1860. Nr. 46. p. 737.
Schuh schlägt den Werth der Erhaltung des Periosts bei Resectionen, sobald es sich nicht sehr leicht lösen lässt, nicht sehr hoch an.

1999. *Sédillot. De l'évidement des os, comme moyen d'en conserver les formes et les fonctions et d'éviter les amputations.
Compts rends. 1858. Vol. XLVI. p. 436.
In dieser Abhandlung stellt Sédillot den Werth der Erhaltung des Periosts nicht sehr hoch, und empfiehlt statt dessen sein évidement des os.
Vielleicht später auch separat erschienen.

2000. *—— —— Note sur six observations nouvelles d'évidement osseux, offrant des différences sous le rapport du siège, de la nature et de la gravité des lésions, mais se rassemblant toutes par la simplicité et l'innocuité des résultats.
Compts rends. 1858. T. XLVI. p. 722.

2001. *—— —— De la régéneration des os après l'évidement.
Compts rends. 1859. T. XLIX. p. 604.
Bericht über eine Anzahl gelungener Fälle.

2002. *—— —— Note sur les resections sous-periostées.
Compts rends. 1859. T. XLIX. p. 978.
Sédillot läugnet die Kraft des Periosts, Knochen wiederzuerzeugen keineswegs ab, zieht aber manche der als Beweise angeführten Beobachtungen in Zweifel, und stellt besonders in Abrede, dass die Erhaltung des Periosts bei Amputationen Etwas nütze.

2003. *Syme, James. On the power of the periosteum to form new bone.
Transact. of the roy. soc. of Edinb. 1837. Vol. XIV.

2004. *—— —— (s. Nr. 887. p. 188.)

2005. ***Szymanowski**. Beitrag zur Amputation, nebst Erfahrungen über die Immersion und Irrigation.

Prager Vrtljahrschr. 1860. Bd. 65. p. 55.

Verschiedenes über Osteoplastik bei Gelenkamputationen.

2006. ***Textor**, Kajetan. Ueber die Wiedererzeugung der Knochen nach Resectionen beim Menschen etc. Würzburg, 1842. 4.

Besonders über Wiedererzeugung der Rippen nach ihrer Resection mit Schonung des Periosts.

2007. ***Verneuil**. Resection du coude avec conservation du périoste.

Gaz. d. hop. 1859. p. 296.

2008. ***Walther**. Uebersicht der Krankheitsfälle im chir. Klinicum in Landshut im Jahre 1813.

Salzb. med.-chir. Ztg. 1814. Bd. 1. p. 427.

Walther schreibt hier den glücklichen Erfolg seiner Amputationen dem ihm eigenthümlichen Verfahren zu, das Periost $^3/_4$ Zoll weit unter der Stelle, an welcher der Knochen abgesetzt werden soll, kreissförmig zu durchschneiden, es zurückzuschieben, und dann so, dass es eine Kappe bildet, über die Wundfläche des Knochens zu legen, mit welchem es als eine homogene Masse in kurzer Zeit verwachse, und so die Grundlegung der Narbe bilde.

Die Geschichte
der plastischen Chirurgie
und ihrer Literatur.

Die Geschichte der plastischen Chirurgie von ihrem ersten Anfange an bis zur Zeit ihres Verfalles im 17. und 18. Jahrhundert.

(Zu Cap. I. des Literaturverzeichnisses.)

Die frühesten Spuren der plastischen Chirurgie.

Es ist unzweifelhaft, dass man in Indien schon vor mehreren Tausend Jahren die Kunst, zerstörte Nasen und Ohren organisch wiederherzustellen, verstanden hat. Da sich jedoch nicht genau bestimmen lässt, aus welcher Zeit die älteste hiervon handelnde Urkunde, Sus'ruta's Âyurvéda (s. Nr. 152.), herrührt, so werden wir hiervon erst später reden, wenn wir zu der Periode kommen, zu welcher die ersten Nachrichten hierüber nach Europa gelangt sind.

Man findet ferner in der Bibel Andeutungen davon, dass die Juden es verstanden haben, sich die Vorhaut wiederzubilden. Auch hiervon werden wir erst später in dem Capitel von der Posthioplastik ausführlich sprechen.

Celsus.

Im Abendlande ist *Celsus* (s. Nr. 25.) jedenfalls der älteste Schriftsteller über plastische Chirurgie, und höchst wahrscheinlich auch ihr Erfinder. Aber bis vor nicht langer Zeit galt das 9te Capitel seines 7ten Buches, in welchem er von der Chirurgia curtorum handelt, für ganz unverständlich, und manche Schriftsteller halten es noch dafür (Jobert [s. Nr. 544. Vol. I. p. 131.] und Verneuil [s. Nr. 904.]), während ich doch schon vor 19 Jahren dieses Capitel so erklärt habe, dass es durchweg und bis auf das letzte Wort verständlich geworden ist (s. Nr. 212.).

Das Wesentlichste ist Folgendes: Das wenig gebräuchliche, und daher Manchem, der Lateinisch gelernt hat, unverständliche Wort Curtum bedeutet allerdings das, was wir mit Verstümmelung zu bezeichnen pflegen, aber es hat eine noch umfassendere Bedeutung, so dass auch Lücken, Defecte, Spalten, wie die Hasenscharte, oder Theile, welche nur degenerirt sind, und, wie Krebse, die Entfernung erst nöthig machen, darunter zu verstehen sind.

Es heisst nun bei Celsus: Curta an den Lippen, der Nase und den Ohren lassen sich, wenn sie nicht zu bedeutend sind, heilen, selbst dann, wenn zwei solche von kleinerer Art bestehen, grössere dagegen entweder gar nicht, oder doch nur

so, dass die Stelle, von welcher man den Stoff zum Ersatze entlehnt, dadurch leicht eine noch grössere Entstellung erfährt, als die war, welche man beseitigen wollte.

Behalten wir jene sehr allgemeine Bedeutung des Wortes Curtum im Sinne, so ist es leicht verständlich, wenn wir ferner lesen, man solle ein solches Curtum in ein Viereck verwandeln, also einen Lippenkrebs nicht durch zwei in Form eines V unter einem Winkel zusammentreffende, sondern durch drei Schnitte entfernen, welche, wenn man sich den freien Rand der Lippe hinzudenkt, ein Viereck ausmachen. Dasselbe lässt sich leicht auch auf die freien Ränder der Nasenflügel, oder der Ohrmuschel, und ebenso auf die Hasenscharte übertragen.

Hierauf fährt Celsus fort, man solle von den inneren Winkeln des Vierecks aus quere Schnitte führen (lineas transversas incidere), durch welche der eine Theil von dem gegenüber gelegenen vollkommen getrennt werde. Dies ist bei allen den genannten Theilen möglich, da sie ausser dem freien Rande auch zwei freie Oberflächen besitzen.

Wie man sich diese Schnitte zu denken habe, war jedenfalls eine der Hauptschwierigkeiten, welche dem Verständnisse dieses Capitels entgegenstanden, und es ist nicht zu läugnen, dass die bei Celsus, sowie bei den Alten überhaupt, häufig anzutreffende Kürze des Ausdruckes gerade hier nicht ganz gut angebracht ist. Wir Neuern pflegen bei der Beschreibung solcher Dinge oft zu breit zu sein. Ohne in den einen oder andern Fehler zu verfallen, lässt sich die Sache so ausdrücken:

»Von den beiden Winkeln des Vierecks aus führe man parallel mit dem freien Rande der Lippe, des Nasenflügels, oder der Ohrmuschel Schnitte, welche durch die ganze Lippe dieser Theile dringen.« Allerdings hat ein Viereck, welches nur von drei Seiten umgrenzt ist, und dessen vierte Seite wir uns denken müssen, in der That nur zwei Winkel. Dagegen bestehen noch zwei Ecken. Daher kann es wohl befremden, dass Celsus von inneren Winkeln spricht. Demungeachtet glauben wir, dass unsere Erklärung keine erzwungene, sondern ebenso leicht verständlich, als richtig ist.

Hiernach soll man das, was man so gelöst hat, miteinander vereinigen. Dies ist leicht verständlich, denn es leuchtet ein, dass man nach der bis hierher ertheilten Vorschrift zwei Lappen erhalten hat, welche man gelöst nennen kann, und welche sich dehnen und einander nähern lassen.

Wenn dies aber nicht gelingt, so soll man in einiger Entfernung von den bis dahin gemachten Einschnitten noch zwei andere halbmondförmige, jedoch nur durch die äussere Haut (die Cutis) dringende Schnitte führen, und zwar so, dass sie die Concavität der früheren Wunde zukehren. Hiermit ist ganz deutlich der Gegensatz zu den ersten queren Schnitten ausgedrückt, von welchen gesagt wurde, dass sie die ganze Dicke des Theiles durchdringen sollten. Diese späteren Schnitte sollen bewirken, dass die Theile, welche man einander nähern will, leichter herangezogen werden können, ohne dass man dazu Gewalt nöthig habe.

Die folgenden Worte liefern den deutlichsten Beweis dafür, dass diese Deutung die richtige ist, denn Celsus sagt weiter: Bisweilen entsteht, wenn man die Haut noch nicht einmal ganz heranzuziehen

vermocht habe, auf der einen Seite eine Entstellung der Gegend, von welcher her man die Theile heranziehe. In diesem Falle soll man die Substanz nur von der einen Seite hernehmen, die andere aber unberührt lassen, — also hier keinen queren Schnitt führen.

Die nun folgende specielle Aufzählung der Fälle, für welche diese Regel gilt, scheint den früheren Commentatoren am wenigsten verständlich gewesen zu sein, und ich gebe zu, dass sie auch mir einige Mühe gemacht hat, während doch, wenn man den bisher gegebenen Schlüssel jedem einzelnen Falle, der nun genannt wird, anpasst, ein guter Sinn überall von selbst hervorspringt. Man soll demnach nichts herbeiziehen, vom untersten Theile des Ohres, von der Mitte oder dem untersten Theile der Nase (der Nasenspitze), und ebensowenig vom Mundwinkel, weil dieser dadurch nach der Mitte hin verzogen werden würde. In allen diesen Fällen soll man also nur einen queren Schnitt nach der entgegengesetzten Seite hinführen, oder, mit anderen Worten, nur einen Lappen bilden.

Dahingegen soll man die Haut von beiden Seiten herbeiziehen, wenn ein Defect an der höchsten Stelle des Ohres, oder an der tiefsten Stelle desselben, in der Mitte der Nase, in der Mitte der Nasenflügel, oder in der Mitte einer Lippe besteht. Das eine Mal nennt also Celsus die Gegenden, welche es nicht gestatten, sie zum Ersatz defecter Stellen zu benutzen, während in der zweiten Reihe diejenigen Stellen bezeichnet werden, welche, wenn sie selbst Defecte erlitten haben, erlauben, dass man die Haut von beiden neben ihnen befindlichen Seiten herbeiziehen darf. Prüft man Alles ganz genau, so wird man finden, dass Alles zutrifft, und auch die letzte Dunkelheit schwindet. In meiner oben citirten Abhandlung habe ich alle diese speciellen Fälle durch Abbildungen verdeutlicht.

Endlich stimmt aber auch das, was Celsus über die Vereinigung der Wunden sagt, mit meiner Erklärung überein. Man soll nämlich nicht blos die vereinigten Ränder mit einander zusammennähen, sondern auch da, wo die ersten Schnitte sind, nämlich die queren, Näthe anlegen, die späteren Schnitte dagegen, und zwar die halbmondförmigen, soll man nur mit Charpie bedecken, damit nachwachsendes Fleisch sie ausfüllen könne. Dies Alles ist ganz gut und zweckmässig, und gerade so, wie wir es bisweilen heut zu Tage auch thun, ich selbst wenigstens habe in verschiedenen Fällen die Chiloplastik genau nach dieser Vorschrift mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt.

Auch bei dieser Beschreibung der Vereinigung der Wunden fällt die schon erwähnte Kürze der Ausdrucksweise des Celsus auf. Wir würden nicht verfehlen zu sagen, die Heftung der queren Wunden muss so geschehen, dass sich der etwas gedehnte Wundrand des Lappens recht genau an den etwas in sich selbst zusammengedrängten Wundrand auf der entgegengesetzten Seite anlege. Viele nicht ganz streng zum Verständniss des Operationsverfahrens erforderliche Vorschriften haben wir hier weggelassen, aber auch ihre Erklärung ist in meiner erwähnten Abhandlung zu finden.

Celsus sagt von dieser Operation: »Neque enim creatur ibi corpus, sed ex vicino adducitur«. Dieser Ausspruch gilt für die ganze

plastische Chirurgie, insofern nur die grössere oder geringere Entfernung der Stelle, von welcher man den Ersatz entlehnt, Unterschiede bedingt.

Es ergiebt sich nun ganz klar, dass man nur solche Operationen Celsische nennen darf, bei denen der gebildete Lappen, oder wenn man lieber so sagen will, der frei- und beweglich gemachte Theil, einfach herangezogen wird, ohne dass eine Drehung um einen Stiel, oder Hautbrücke, oder auch nur eine seitliche Verschiebung geschieht. Zweitens aber unterscheidet sich die Celsische Operationsmethode von allen später in Anwendung gekommenen, also der italischen, der indischen, und der durch seitliche Verschiebung wesentlich dadurch, dass bei ihr keine Lösung des zu transplantirenden Theiles von seiner Grundfläche stattfindet, somit auch keine blutige Zellgewebsfläche, mit welcher der Lappen aufheilen muss, vorhanden ist.

Wichtig ist endlich noch, dass man nach der Celsischen Operationsmethode nur kleinere Defecte beseitigen, niemals aber grössere Theile, wie Nasen, gänzlich fehlende Lippen etc. wieder herstellen kann.

Galen und Paul von Aegina.

Das, was *Galen* (s. Nr. 66.) und *Paul von Aegina* (s. Nr. 139.) über Chirurgia curtorum sagen, ist noch weniger, als das, was bei Celsus zu finden ist.

Die plastische Chirurgie in Italien. 15. Jahrhundert.

Branca und seine Nachfolger in Sicilien.

Branca, Wundarzt zu Catania auf Sicilien, war ohne Zweifel der Erste, welcher in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Nasen wiederherzustellen erfand. Wie er darauf gekommen ist, finden wir bei keinem Schriftsteller jener Zeit angegeben, oder auch nur angedeutet. *Peter Ranzanus* (s. Nr. 152.), Bischof von Lucera, der ein Zeitgenosse Branca's war, soll in seinem acht Bände starken Werke, Annali del monde, welches angeblich im Manuscripte in der Bibliothek der Dominicaner zu Palermo aufbewahrt wird, von ihm erzählen. So berichtet *Vincenz Auria* (s. Nr. 5.), welcher bisher immer als der älteste Schriftsteller galt, durch welchen jene Nachricht über Branca auf uns gekommen ist.

Wir finden ferner bei ihm noch die Bemerkung, dass Branca's Sohn *Antonius* nicht wenig zur Vervollkommnung der Erfindung seines Vaters beigefügt habe, indem er dessen Kunst auch auf die Wiederherstellung von Lippen und Ohren übertrug.

Nächst Ranzanus wird an vielen Stellen der Dichter *Elysius Calentius* als zweiter Gewährsmann für diese Nachricht genannt. Derselbe schrieb einen Brief an seinen Freund *Orpianus*, welcher jedenfalls einer Nase bedürftig gewesen sein muss, denn er redet ihm zu, sich von Branca operiren zu lassen. Wenn man die Worte: »Branca didicit nares inserere« ganz genau auffassen will, so braucht man nur daran zu denken, dass Calentius (nach Jöcher) in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts lebte, und daher leicht möglich der Sohn Antonius gemeint sein kann, welcher die Kunst von seinem Vater gelernt, also nicht selbst erfunden hatte.

Bisher galt *Gourmelenus* (s. Nr. 74.) als der älteste Schriftsteller, durch welchen jener unzähligemal wieder abgedruckte Brief des Calentius auf uns

gekommen ist. Dagegen habe ich ihn auch in einer Briefsammlung des *Calentius* selbst (s. Nr. 21.) vom Jahre 1554 aufgefunden. (Der Name Branca, den man oft in Branco oder Brauca verstümmelt findet, ist hier Brancha geschrieben, dies dürfte somit wohl die richtige Schreibart sein.)

Wir besitzen aber noch eine andere sehr werthvolle Urkunde über Branca Vater und Sohn in dem, was *Facius* (s. Nr. 51.), Historiograph des Königs Alphons von Neapel über sie mittheilt; denn da derselbe, wie wohl nicht bezweifelt werden kann, bereits 1457 gestorben ist, so war er somit Zeitgenosse beider. Allerdings ist Facius' Werk nach seinem in Siena aufgefundenen Manuscripte erst 1745 durch *Mehus* im Druck erschienen, aber auch dies ist kein Grund, an seiner Aechtheit zu zweifeln. Vergleicht man seine Worte mit denen, welche Ranzanus geschrieben haben soll (vergl. Nr. 5.), so bemerkt man eine auffallende Uebereinstimmung nicht blos des Inhaltes, sondern an einigen Stellen auch des Wortlautes, und es leuchtet daher ein, dass der eine von beiden Schriftstellern den andern benutzt hat. Weil aber die Stelle bei Facius die ausführlichere ist, möchte ich glauben, dass Ranzanus seine Nachricht erst bei Facius geschöpft hat.

Facius nennt Branca den Vater den Erfinder der Kunst, Nasen zu machen, und sagt mit Bestimmtheit, dass er sie »ex ore« wiedergebildet habe. Da nun bei den Italienern die Lippe sehr stark mit Bart besetzt zu sein pflegt, so darf man unter »os« gewiss nicht den Mund, die Lippe, verstehen, sondern jedenfalls ist hiermit das Gesicht, die Wange, gemeint.

Sowie bei Vincenz Auria heisst es ferner auch hier, dass Branca's Sohn Antonius die Kunst, Nasen zu machen, zuerst auf die Lippen und Ohren übertragen habe, und ferner, dass dieser letztere, abweichend von dem Verfahren seines Vaters, die Haut des Oberarmes dazu benutzt habe, um zu verhüten, dass keine Entstellung des Gesichtes entstehe. Von besonderer Wichtigkeit ist noch, dass Facius sagt, Antonius Branca habe die Lösung der neuen Nase vom Arme bereits am 15ten bis 20sten Tage vorgenommen.

Gilbertus Cognatus (s. Nr. 31.) nennt ebenfalls Branca als den Erfinder der Kunst, Nasen wiederzubilden, erwähnt jedoch den Sohn nicht. Wohl aber fügt er hinzu, *Baltazar Pavonus*, Siculus, sei sein Schüler gewesen.

Die Nachfolger der bisher genannten Chirurgen in Calabrien, Tropäa, die Bojani's.

In Sicilien scheint sich ausser den Genannten Niemand weiter mit der Kunst, verstümmelte Theile wiederherzustellen, beschäftigt zu haben. Dagegen wurde sie in der darauf folgenden Zeit in Tropäa (lateinisch Turpia), einer kleinen Stadt an der Westseite von Calabrien, von einer Anzahl Aerzte, welche einer Familie *Vianeo* angehörten, fortgesetzt, und scheint während des ganzen 16. Jahrhunderts von derselben ausgeübt worden zu sein.

Die Nachrichten, sowohl über die Mitglieder dieser Familie, als auch über ihr Verfahren, sind ziemlich dürftig, was wohl zum Theil davon herrührt, dass sie, wie man oft erwähnt findet, aus demselben ein Geheimniss gemacht haben sollen, welches jedoch jedenfalls kein sehr strenges war. Einige von den Schriftstellern, welche der Aerzte in Tropäa gedenken, nennen ihre Namen gar nicht, *Benedictus* (s. Nr. 12.), *Vesalius* (s. Nr. 202.). Andere brauchen nur den Ausdruck Calabri, *Fragoso* (s. Nr. 60.), *Chacon* (s. Nr. 27.), oder sie sprechen nur von der Magia Tropiensium, *Campanella*

(s. Nr. 22.). *Paraeus* (s. Nr. 137.) schrieb »Extitit superioribus annis in Italia chirurgus etc.«, womit ebensogut Branca als Vianeus gemeint sein kann. *Fioravanti* (s. Nr. 56.) nennt nur die Vornamen der Brüder *Pietro e Paolo*, welche er in Tropäa besuchte, und fügt den Familiennamen nicht hinzu.

Unsere vorzüglichste Quelle über die Vianeos ist die Stelle bei *Gabriel Barrius* (s. Nr. 8.), welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Bei ihm lesen wir, dass *Vincenz Vianeus* aus Maida, dem ehemaligen Malamnium, einem Städtchen am Mittelländischen Meere, der Erfinder der Kunst, Nasen und Lippen zu bilden, gewesen sei, womit er also beweist, dass er von den Branca's nichts gewusst hat. Barrius sagt dann ferner, dass dieser Vincenz Vianeus die Kunst auf seinen Neffen *Bernardinus*, und dessen Sohn, der aber nicht genannt wird, vererbt habe. Erst an einer anderen Stelle heisst es, dass *Petrus Vianeus* in Tropäa Nasen und Lippen wiederherstelle, und es scheint also hiernach, als ob dieser zur Zeit, als Barrius dies schrieb, noch gelebt habe.

Aus allen dem erfahren wir daher nicht, um welche Zeit Vincenz Vianeus anfing, sich mit dieser Kunst zu beschäftigen, wie lange sich dieselbe in seiner Familie forterbte, und ob somit zwischen ihrem Aussterben und Tagliacozza's Auftreten eine Zeit gelegen habe, zu welcher sie gar nicht mehr geübt worden sei, wonach diesem das Verdienst gebühre, die schon etwas in Vergessenheit gerathene Kunst wieder aufgenommen zu haben.

Alles, was sich bei älteren Schriftstellern hierüber vorfindet, ist Folgendes.

Man hat vermuthet, dass der Name Vianeus eine Verstümmelung des Namens *Pavone*, den Cognatus Branca's Schüler nennt, sei. Dem widerspricht aber die Angabe, dass dieser ein Sicilianer war, und noch mehr die Verschiedenheit der Vornamen Baltazar und Vincenz. Dagegen ist es wohl wahrscheinlich, dass allmählich aus *Vianeus*, oder *Vioneus* der Name *Bojani* geworden sei, den man erst bei *Servius* (s. Nr. 175.) und *Cortesi* (s. Nr. 33.) antrifft.

Schriftsteller, welche, ohne die Quellen selbst nachgesehen zu haben, nur Einer dem Anderen nachschrieben, z. B. *Graefe* (s. Nr. 528. p. 18.), sagen unter Berufung auf *Eloy* (s. Nr. 47.), der letzte Bojani sei 1571 gestorben. Eloy, welcher im vorigen Jahrhundert lebte, konnte aber höchstens dieselben Quellen benutzen wie wir, er sagt aber nur (*Art. Taliacotius*), Peter Bojani, der Sohn des Bernardinus, habe 1571 noch gelebt, wobei er sich auf *Barrius* beruft. Hier heisst es aber blos: »vivit modo hujus urbis Petrus Vianeus«, und es ist nicht daraus zu ersehen, welches Jahr hiermit gemeint ist, noch weniger findet sich die Angabe des Todesjahres des letzten Bojani vor. Es ist uns ferner nicht unwahrscheinlich, dass dieser Peter Vianeus nicht, so wie Eloy glaubt, der Sohn des Bernhardinus gewesen sei, sondern ein viel späterer Nachkomme desselben, denn sonst würde dies mit der Zeit nicht zutreffen. Vielleicht ist hiermit der eine von den beiden Brüdern gemeint, von welchen Fioravanti schreibt.

Nicht besser steht es mit der Angabe bei *Eloy* (I. p. 711.) und bei *Sprengel* (s. Nr. 180. II. p. 193.), dass Cortesi erwähnen soll, im Jahre 1599 habe, als er nach Tropäa gekommen sei, kein Bojani mehr gelebt. *Cortesi*, dessen Werk (s. Nr. 33.) ich deshalb sorgfältig verglichen habe, erzählt allerdings von dieser Reise, nennt aber das Jahr, in welchem er sie machte, nicht, und ebensowenig habe ich eine Aeusserung dieser Art bei ihm entdeckt, sondern nur, dass man ihm in Tropäa die Instrumente, deren sich die

Bojani's bedient hätten, gezeigt habe, woraus sich allerdings schliessen lässt, dass um diese Zeit keiner von ihnen mehr gelebt habe. (Tagliacozza starb aber bereits im Jahre 1599.)

Im Widerspruche hierzu steht das, was *Mercurialis* in seinem Buche De decoratione (s. Nr. 121.), sagt, »in Calabria certum est repiriri, qui reficiant nares«. Denn da in diesem Werke auch der Brief aufgenommen ist, welchen *Tagliacozza* 1583 an Mercurialis schrieb (s. Nr. 184.), und in welchem er davon spricht, dass er bereits vier Nasen wiedergebildet habe, so ergiebt sich, vorausgesetzt, dass man den Worten des Mercurialis Glauben schenken will, dass zwischen den Bojani's und Tagliacozza keine Zwischenzeit gelegen haben könne.

Zu den Vorgängern Tagliacozza's ist endlich auch noch *Fioravanti* (s. Nr. 56.) zu rechnen, welcher, nachdem er das Verfahren der Aerzte in Tropäa beschrieben hat, hinzufügt, er habe es nachgeahmt.

Die vorstehenden Erörterungen, sowohl über die Mitglieder der Familie Bojani, als über die Zeit, bis zu welcher sie in der genannten Weise gewirkt haben, mögen wohl manchem unserer Leser unwichtig erscheinen, sind es aber in der That nicht, insofern es allerdings wünschenswerth wäre, ergründen zu können, ob zwischen den Bojani's und der Zeit, zu welcher Tagliacozza auftrat, ein Zwischenraum bestand, oder nicht. Auf keinen Fall war die Pause eine lange.

Von den Unrichtigkeiten in den Nachrichten über das Verfahren, dessen sich die Chirurgen damals bedienten.

Obwohl die Bojani's ihre Kunst geheim gehalten haben sollen, so erfuhr man doch, wie sie dabei zu Werke gingen bis in die kleinsten Einzelheiten, zum Theil vielleicht durch die Kranken, welche von ihnen operirt worden waren, theils aber durch Aerzte, welche sie, wie es *Fioravanti* that, belauschten, worauf er die Operation recht gut beschrieb. Dass sich bei manchen anderen früheren Schriftstellern, welche von ihnen reden, Unrichtigkeiten eingeschlichen haben, ist demnach nicht sehr zu verwundern.

So liest man bei dem berühmten *Vesal* (s. Nr. 202.), dass man Caro, Fleisch, zur Wiederbildung der Nase benutze, ja er braucht sogar den Ausdruck Musculi. Andere, wie *Benedictus* und *Chacon*, bedienen sich nur des Ausdruckes »e brachio«. Ebenso *Gourmelenus*, welcher aber im Uebrigen nur das Verfahren des Celsus beschreibt. *Falloppia* (*Falloppius* s. Nr. 53.), *Peccettius* (s. Nr. 140.) und *Fioravanti* brauchen den richtigen Ausdruck Cutis. Aber selbst spätere Schriftsteller, welche *Tagliacozza's* (s. Nr. 185.) genaue Beschreibung kennen konnten, wie *Campanella* (s. Nr. 22.), Vigierius (s. Nr. 204.) und *Servius* (s. Nr. 175.) reden immer wieder von »caro brachii«.

Wenn wir nun zur Entschuldigung dieser ungenauen Ausdrucksweise annehmen wollen, dass man es zu jener Zeit mit dem Worte Caro nicht so genau genommen, und darunter vielmehr das verstanden habe, was wir mit dem Worte Weichtheile zu bezeichnen pflegen, so bedienen sich doch noch andere Schriftsteller (*Paraeus*, *Uffenbach* [s. Nr. 192.], *Holtzapfel* [s. Nr. 89.]) des Ausdruckes »e musculo« oder »e musculo bicipite«, was vollends nicht zu entschuldigen ist.

Alles dies beweist jedoch nicht, dass die Calabrischen Aerzte jemals Muskelsubstanz zum Ersatze zerstörter Theile benutzt haben, sondern höch-

stens, dass die Aerzte, welche über die Operation Nachricht ertheilen, sich in dieser Beziehung im Irrthume befanden, und zwar konnten sie sich von demselben um so weniger losmachen, als es allerdings auch heut zu Tage jedem mit der plastischen Chirurgie nicht Vertrauten etwas unglaublich erscheint, dass Haut allein hinreichen soll, eine Nase zu ersetzen.

Ein anderer bei den meisten Schriftstellern jener Zeit (besonders *Chacon, Paraeus, Vesalius*) vorkommender Irrthum ist der, dass sie erzählen, der am Gesichte des Kranken befestigte Arm müsse 40 Tage lang in dieser unbequemen Stellung erhalten werden, bevor die Lostrennung der neuen Nase vom Arme vorgenommen werden dürfe. Dies gab später Tagliacozza Veranlassung, es als das wichtigste Verdienst, welches er sich erworben habe, hervorzuheben, diese Zeit abgekürzt zu haben. Dagegen liest man bei *Facius,* dass schon Branca der Sohn die Nase am 15ten bis 20sten Tage vom Arme ablöste. Da die Bojani's nichts Schriftliches hinterlassen haben, kann man nicht wissen, ob sie nicht aus Vorsicht bisweilen längere Zeit vorüber gehen liessen, aber auch Fioravanti sagt, die Künstler in Tropäa haben den Arm mit dem Gesichte nur so lange in Verbindung gelassen, bis die Anwachsung erfolgt sei, nennt also gar keine Zeit.

Endlich müssen wir darauf aufmerksam machen, dass man schon in der frühesten Zeit, sofort nachdem die Branca's die Kunst des Nasenmachens erfunden hatten, erzählte, der Ersatz geschehe entweder aus dem eigenen Arme des Kranken, oder auch aus der Haut eines anderen Menschen. (*Calentius,* später *Campanella, Servius.*) Wir werden später Veranlassung haben, hierauf zurückzukommen, indem diese Fabel zu vielen Uebertreibungen und Ausschmückungen Veranlassung gegeben hat, wie man sie zu jener Zeit des Aberglaubens, in welcher die Magie für eine Wissenschaft galt, nur zu sehr liebte.

Franco.

Verschiedene französische Schriftsteller erwähnen mit Stolz, dass einer ihrer Landsleute, der als Erfinder des hohen Steinschnittes bekannte *Pierre Franco,* gebürtig aus Turière in der Provence, welcher jedoch die meiste Zeit in Bern und Lausanne lebte, schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts eine Wangenbildung ausgeführt habe. (s. Nr. 62.)

Lässt es sich auch nicht in Abrede stellen, dass die von ihm beschriebene Operation zum Verschlusse eines beträchtlichen Defectes der Wange, von welcher später bei der Meloplastik ausführlicher die Rede sein wird, insofern als Franco Lösungen der äusseren und der Schleimhaut vornahm, einigermaassen den Charakter einer plastischen besitzt, so steht sie doch ganz vereinzelt da, wie sie eben durch die gegebenen Umstände geboten war, auch hat Franco ebenso wenig allgemeine Regeln daraus abstrahirt, als sich nicht nachweisen lässt, dass er von der Kunst der Calabrischen Aerzte Kenntniss gehabt habe, und dadurch zu seiner Operation, welche nur in Herbeiziehung der benachbarten Haut bestand, veranlasst worden sei.

Tagliacozza.

Nachdem somit die Kunst, Nasen und Lippen organisch wiederzuersetzen, in Italien ein und ein halbes Jahrhundert lang, wie es scheint ununterbrochen, und zwar wahrscheinlich immer nur von wenigen Personen geübt

worden war, konnte es für *Tagliacozza* (geb. 1546 — † 1599.), Professor der Anatomie und Medicin zu Bologna, nicht schwer sein, sich ihrer mit Erfolg anzunehmen. Gesetzt den Fall sogar, der letzte Bojani sei bereits todt gewesen, als Tagliacozza seine ersten Operationen ausführte, so konnte er recht wohl theils durch das, was sich schriftlich vorfand, theils aber durch mündliche Mittheilungen von dem Verfahren der Aerzte in Tropäa Kenntniss haben. Daher haben nicht nur Diejenigen Unrecht, welche, wie man häufig angegeben findet, Tagliacozza den Erfinder der Kunst Nasen zu machen nennen, sondern auch Jene erweisen ihm zu viel Ehre, welche erzählen, er habe die bereits in Vergessenheit gerathene Kunst wiederbelebt.

Bereits im Jahre 1583 gab Tagliacozza in seinem Briefe an Hieronymus Mercurialis in Padua eine kurze Beschreibung des Verfahrens, viel ausführlicher aber in seinem 1597 erschienenen Werke: De chirurgia curtorum per insitionem libri duo (s. Nr. 185.). Dieses Hauptwerk der plastischen Chirurgie wird sehr oft falsch citirt, namentlich findet man nicht selten statt »per insitionem« geschrieben »per incisionem«. Geradezu lächerlich ist es aber, wie manche französische Schriftsteller (*Vilars, Portal, Labat*) Tagliacozza von Bologna nach Boulogne versetzen.

Dieses Buch ist in streng wissenschaftlicher Weise, aber allerdings, nach damaliger Sitte, breit, und daher etwas langweilig geschrieben.

Verschiedene französische Schriftsteller, unter anderen *Blandin* (s. Nr. 179. p. 28.) und *Laborie* (s. Nr. 1039.) haben Tagliacozza der grössten Eitelkeit und Charlatanerie beschuldigt, aus keinem anderen Grunde, als weil seinem Werke eine Anzahl lateinischer Lobgedichte vorgedruckt sind. Sie haben also nicht einmal gewusst, dass es zu jener Zeit ganz gebräuchlich war, Schriftsteller, die im Begriff standen, ein grösseres Werk herauszugeben, zu besingen, worauf es jedenfalls Pflicht der Artigkeit war, solche erhaltene Gedichte, auch wenn sie manchmal des Lobes etwas zu viel enthielten, mit abdrucken zu lassen. In Cortesi's Werke, Miscellaneor. medicinal. Decades denae (s. Nr. 33), füllen diese Gedichte 16 Folioseiten, und in manchen Ländern besteht diese Sitte noch heute, z. B. in Holland. (Man vergl. die Dissertation von van *Heekeren*, De operatione rhinoplastica [s. Nr. 734.].) Laborie hat daher sehr Unrecht, wenn er darin eine unglaubliche Eitelkeit erblickt, und dieselbe für die Ursache hält, warum Tagliacozza's Kunst keine grössere Ausbreitung gefunden habe.

Wenn man somit hieraus keinen Grund ableiten darf, Tagliacozza den erwähnten Vorwurf zu machen, so sind es dagegen zwei andere Umstände, aus denen sich ergiebt, dass er keineswegs bescheiden war. Er erzählt nämlich in dem erwähnten Briefe an Mercurialis, dass verschiedene Herren, die er nennt, sämmtlich mit den ihnen neugemachten Nasen viel zufriedener gewesen seien, als mit ihren früheren natürlichen, zu welcher Behauptung in der That viel Muth gehört. Hiermit steht jedoch die Bemerkung, welche Mercurialis macht, nicht im Einklange, denn er sagt, er habe zwei von Tagliacozza gemachte Nasen gesehen, und gefunden, dass sie natürlichen Nasen keineswegs so ähnlich seien, dass man getäuscht werden könnte, indess sei es immer viel, was geleistet werde, und hoffentlich werde sich die Kunst noch mehr vervollkommnen.

Zweitens aber ist Tagliacozza's Bestreben, die Verdienste seiner Vorgänger herabzusetzen, um sein eigenes desto grösser erscheinen zu lassen, unverkennbar. Zur Begründung dieser Behauptung verweise ich auf die Art,

mit welcher das, was vor ihm für die Wiederherstellung zerstörter Theile geschehen ist, einer Kritik unterwirft (Chir. curt. Lib. I. Cap. 19. p. 63.). [Alle Citate auf Taliacotius beziehen sich, insofern sie Paginazahlen enthalten, auf die Bindonische Ausgabe.] Er sagt hier: Die Aelteren, Prisci, unter denen er Celsus, Galen, Paul von Aegina versteht, haben keine Hautstücken aus grösseren Entfernungen herbeigeschafft, sondern nur die Haut in unmittelbarer Nähe etwas gelöst und herangezogen, sowie er es beim Ohre thue. Es sei somit augenscheinlich, dass sein Verfahren sich wesentlich davon unterscheide. Dies wird Niemand in Abrede stellen, aber es fragt sich nur weiter, in wiefern dasselbe sein Eigenthum ist.

Ausser Branca, den er nur erwähnt, wo er den Brief des Calentius an Orpianus anführt, nennt er nicht einen Einzigen von denen, von welchen wir wissen, dass sie bereits vor ihm Nasen zu machen verstanden. Benedictus, Vesalius, Paraeus, Gourmelenus, sowie Schenck von Grafenberg, bei denen sämmtlich kürzere oder ausführlichere Beschreibungen der Operation zu finden sind, ohne dass sie dieselbe jemals ausgeführt haben, wirft er vor, sich ungenau ausgedrückt zu haben, und tadelt sie namentlich deshalb, weil manche von ihnen sagen, man könne Nasen aus Fleisch machen. (»Qua de causa vehementer miror, quid hisce viris alioquin doctis et eruditis in mentem venerit, ut ex carne musculosa nares resarciri posse crediderint.«) Er spricht ferner von seinen Vorgängern nur mit verächtlichen Worten, wie: »hi homines, medici minores, empirici et naturae mysteriorum imperiti«.

Man hat es Tagliacozza häufig zum grossen Verdienste angerechnet, dass er die von seinen Vorgängern geheim gehaltene Kunst zum Wohle der Menschheit veröffentlicht habe. Wir haben jedoch gezeigt, dass das angebliche Geheimniss schon vor ihm ein ziemlich öffentliches war, und wir würden jedenfalls, auch wenn Tagliacozza nicht gelebt hätte, von dem wissen, was seine Vorgänger 150 Jahre lang in dieser Beziehung geleistet hatten. Somit können wir ihm nur das Verdienst zugestehen, eine Anzahl Operationen dieser Art ausgeführt, und das Verfahren ausführlicher, als es früher geschehen war, und wissenschaftlich begründet, beschrieben zu haben.

Da Tagliacozza's Werk, den vielen falschen Angaben über dasselbe nach zu urtheilen, nur selten gelesen worden zu sein scheint, und, schon weil es lateinisch geschrieben ist, gegenwärtig ebenso selten zum Gegenstande eines genauen Studiums gemacht werden dürfte, so halte ich es für nicht überflüssig, seinen Inhalt in der Kürze anzugeben.

Im ersten Buche stellt Tagliacozza Betrachtungen über den Werth des Gesichts, und besonders der Nase, Lippen und Ohren an. Dann spricht er von der Bedeutung der Verstümmelungen, und der Methode, sie wiederherzustellen im Allgemeinen, von den Hautstellen, welche sich zur Transplantation eignen, und den für diese geltenden Regeln. Er wirft ferner die Frage auf, ob man die Haut anderer Menschen dazu benutzen dürfe, oder besser thue, den Ersatz vom Kranken selbst zu nehmen. Davon, wie er diese Frage beantwortet, wird später die Rede sein.

In einem besonderen Capitel bespricht er das, was ältere und neuere Schriftsteller über die Chirurgia curtorum gesagt haben.

Dagegen ist das zweite Buch der practische Theil, in welchem Tagliacozza die Operation auf das Genaueste beschreibt, was sehr zu loben ist, denn eine nur flüchtig hingeworfene Operationsbeschreibung kann nicht leicht Andere zur Nachahmung eines einigermassen gewagten Verfahrens, das man

noch niemals selbst mit angesehen hat, aufmuntern. Wir ehren daher die Genauigkeit, mit welcher Tagliacozza besonders die physiologischen Vorgänge, welche an den zu transplantirenden Hautstücken vorgehen, beobachtete und beschrieb. Auch die sich bisweilen ereignenden Zufälle, welche beunruhigen können, hat er recht gut besprochen. Demungeachtet hat er noch Vieles unbeachtet gelassen, was man heut zu Tage von einer strengen Naturbeobachtung fordert.

Ebenso wie schon Vesal, empfichlt auch er angelegentlichst, den Kranken durch Abführmittel und Diät zur Operation vorzubereiten. Zum Ersatze einer Nase oder Lippe wählt man die Stelle der Haut an der vorderen und inneren Seite des Oberarmes, welche sich, wenn man den Vorderarm auf den Kopf legt, der Stelle, an welche sie überpflanzt werden soll, am besten nahe bringen lässt. Man untersucht, ob sie sich dazu eignet, namentlich ob sie stark und kräftig genug dazu ist. Zur Wiederbildung des Ohres soll man sich, wie wir hier nur vorläufig bemerken, um bei der Otoplastik specieller davon zu handeln, der Haut unmittelbar hinter dem Ohre bedienen, also auf ähnliche Weise verfahren, wie wir jetzt bei der indischen Operationsmethode zu thun pflegen. Von dem Ersatze noch anderer Theile, besonders der Augenlider, ist bei Tagliacozza keine Rede.

Um eine Nase zu bilden, sind nach ihm wenigstens sechs Operationen nöthig, zwischen denen jedesmal ein besimmter Zeitraum liegen soll, damit die zu transplantirende Haut Zeit erhalte, die nöthigen Veränderungen einzugehen. Den Zustand der Haut im normalen Zustande vergleicht Tagliacozza mit dem Kindesalter (pueritia), das Stadium der beginnenden Verdichtung durch Zusammenziehung nach geschehener Loslösung mit dem Jünglingsalter (adolescentia). Erst wenn diese vollendet ist, im reifen Mannesalter (aetas virilis), soll die Anheftung erfolgen, warte man aber damit zu lange, wo der zu transplantirende Theil (Tradux) welk, schrumpflich, saftlos werde (senectus), so sei er zum Ersatz ungeeignet (Lib. II. Cap. 10. p. 40.).

Die erste Operation besteht in der Loslösung der Armhaut von ihren Zellgewebsverbindungen. Man erhebt sie zu diesem Zwecke mit einer gefensterten Zange als eine Längsfalte, und stösst das Messer durch, so dass sie nur an ihrem oberen und unteren Ende mit der übrigen Haut in Verbindung bleibt.

Vesal spricht allerdings davon, dass man diese Loslösung alle Tage etwas vergrössern solle, bis sich eine Leinwandbinde unter dieser Hautbrücke durchziehen lasse. Hiermit ist jedoch keineswegs bewiesen, dass die übrigen Chirurgen vor Tagliacozza die Loslösung der Falte nicht auch schon auf einmal bewirkt haben. Wenigstens spricht Fioravanti davon, dass sich die Brüder Pietro e Paolo bereits einer Zange zu diesem Zwecke bedient haben, und Cortesi erzählt, er habe in Tropäa die Zange gesehen, deren sich Peter Vianeus bedient habe, wobei er hinzufügt, dass dieselbe nur auf einer Seite ein Fenster gehabt habe, was kaum glaublich ist, da dies keinen Zweck hätte, und man sich dabei nur das Messer beschädigen würde.

Nachdem nun durch Einführung einer mit Salbe bestrichenen Binde dahin gewirkt worden ist, dass sich die blutige Seite der Hautbrücke in gutartige Eiterung versetzt, löst man nach vierzehn Tagen ihre dritte Seite (zweite Operation), und zwar, wenn man eine Nase oder Oberlippe bilden will, die obere, für die Bildung der Unterlippe aber die untere. Hierauf soll man wie-

der ungefähr vierzehn Tage vorübergehen lassen, um der Haut Zeit zu lassen, sich der Länge nach zusammenzuziehen.

Erst dann schreitet man zur dritten, der Hauptoperation, nämlich der Wundmachung des Nasenstumpfs, der Zurechtschneidung des Armhautlappens und seiner Anheftung durch Näthe. Den Schluss macht die Befestigung des Armes auf dem Kopfe mit Hülfe einer Anzahl Riemen, welche an einer den Kopf und den Rumpf umgebenden Kappe und Wams befestigt werden.

Dann folgen Anweisungen, wenn und unter welcher Vorsicht man die Näthe entfernen soll. Am 10ten Tage pflege die Heilung vollendet zu sein, aber man thue wohl, etwas länger zu warten. Den 20sten Tag aber erklärt Tagliacozza (II. C. 15. p. 69.) für den spätesten Termin, an welchem man die Ablösung der neuen Nase vom Arme (vierte Operation) bewirken soll.

Hierauf folgen in kurzen Zwischenräumen die letzten Operationsacte, nämlich nach ungefähr vierzehn Tagen die Beschneidung des Hautlappens, wenn er zu reichlich ist, sowie die Bildung des Septum und der Nasenlöcher, und endlich noch wieder etwas später die Anheftung des Septum an der Oberlippe.

Hiermit sind die blutigen Operationen beendigt, und es folgt nur noch die Sorge für die Formverbesserung der Nase durch Nasenmodelle, welche Tagliacozza tragen zu lassen empfiehlt.

Nach seinen eigenen Worten bestehen die von ihm mit dem Verfahren seiner Vorgänger vorgenommenen Verbesserungen in Folgendem.

1) Beschleunigung des ersten Operationsactes mittelst der zum Aufheben der Hautfalte bestimmten Zange. Wir haben aber gezeigt, dass sie schon den Bojani's bekannt war. Ob die Branca's sich ihrer schon bedienten, ist freilich nicht zu entscheiden. Sollte ihr Tagliacozza vielleicht erst das zweite Fenster gegeben haben? Fioravanti's Worte: »con una lancetta grande passavana tra la tanaglia« geben hierüber keinen Aufschluss, indem sich das Wort »tra« ebensowohl als *unter*, als *zwischen* deuten lässt. Die Fenster sind aber auch ganz unnöthig, denn man kann auch mit einer ungefensterten Zange eine Falte aufheben, und, indem man unter ihr hinschneidet, eine Hautbrücke bilden.

2) Vervollkommnung des Apparates zur Befestigung des Armes auf dem Kopfe. Es ist möglich, dass Tagliacozza an demselben wesentliche Verbesserungen angebracht hat, denn bei der Kürze, mit der sich die älteren Schriftsteller darüber ausdrücken, wissen wir nichts darüber, wie er früher beschaffen war.

3) Abkürzung der für den Kranken qualvollen Zeit, während welcher er seinen Arm dem Gesichte gegenüber halten muss, auf die Hälfte gegen früher. Auch hiervon ist bereits zur Genüge die Rede gewesen. Sagt doch Facius, dass Antonius Branca die Lösung des Armes bereits am 15—20sten Tage vorgenommen habe.

4) Tagliacozza sagt ferner von sich (I. Cap. XIX. p. 63.), dass er zuerst Nasenlöcher gebildet habe. Auch dies ist nicht wahr, denn schon Benedictus schreibt: »foramina faciunt«.

5) Endlich will er uns glauben machen, als ob er zuerst darauf gekommen sei, die Form der neuen Nase durch Nasenmodelle, Tectoria, zu verbessern. Können wir ihm dieses Verdienst schon nicht eben hoch anrechnen, so ergiebt sich doch noch überdies durch Fioravanti, dass die Brüder Pietro und Paolo sie bereits anwendeten.

So bleibt also für Tagliacozza gar nichts übrig, als das Verdienst, der Nachwelt eine genaue Beschreibung des damals in Italien üblichen Verfahrens zur Wiederherstellung verstümmelter Theile hinterlassen zu haben, durch welches die Aufmerksamkeit vieler Aerzte auf diesen Gegenstand gelenkt wurde. Daran, dass trotzdem so wenige Aerzte diese Operation nachahmten, ist vielleicht die grosse Umständlichkeit seiner Vorschriften Schuld, durch welche er mehr abschreckte als zur Nachfolge ermunterte.

So fällt also unser Urtheil über Tagliacozza's Verdienst noch ungünstiger aus, als das jener Schriftsteller, welche ihn aus nicht hinreichenden Gründen der grössten Eitelkeit beschuldigten, während wir hiermit bewiesen haben, dass er sich weit mehr Ehre angemasst hat, als ihm zukommt.

Ueber die Häufigkeit der plastischen Operationen im 15. und 16. Jahrhundert.

So interessant es auch sein müsste, zu wissen, wie häufig zu jener Zeit in Italien plastische Operationen ausgeführt worden sind, so findet sich darüber doch nur sehr wenig vor.

Paraeus (s. Nr. 137.) nennt einen Herrn a St. Thoano, der sich von einem Chirurgen in Italien eine Nase machen liess. *Fioravanti* erzählt, dass er, als er nach Tropäa kam, nicht lange zu warten brauchte, um eine Nasenbildung mit anzusehen. Im Jahre 1583 schrieb *Holtzapfel* (s. Nr. 89.), Tagliacozza habe bereits dreimal Gelegenheit gehabt, Nasen künstlich zu ersetzen, und in seinem 1586 geschriebenen Briefe an Mercurialis spricht *Tagliacozza* (s. Nr. 181.) selbst von vier Fällen: »Fuerunt enim plures, inter quos unus nobilis D. Sigismundus Bananus, alter nobilis D. Alexander Vinstinus, Placentini ambo, quibus dum gladiarentur nares dissectae fuerunt, Octavius Facinus, Placentinus etiam, ac Flander unus, D. Henricus a Banesghem, Andowerpiensis.« Die Worte »plures«, und »inter quos« lassen Raum zu glauben, dass es noch viele andere seien, welche er operirt habe. Wäre es jedoch so, so würde er sie wohl ebenfalls genannt haben.

Fabricius ab Aquapendente (s. Nr. 49.), welcher Tagliacozza um 20 Jahr überlebte, schrieb, wahrscheinlich bald nach dem Erscheinen von dessen Chirurgia curtorum, er könnte über viele Beobachtungen dieser Art, nämlich von Nasenbildung aus dem Arme, berichten, unterlasse es aber, weil er wisse, dass ein Meister in dieser Kunst ein grosses Werk darüber herausgegeben habe, womit jedenfalls Tagliacozza gemeint ist.

Allerdings war es zu jener Zeit noch nicht so wie gegenwärtig gebräuchlich, Krankengeschichten, Cases, zu erzählen, und daher finden wir in Tagliacozza's Werke keine einzige solche. Nur an zwei Stellen bezeichnet er Kranke, Lib. I. p. 87. einen eques Melitensis, der eine Verstümmelung der Nase erlitten hatte, und Lib. II. p. 93. einen Benedictinermönch, dessen Ohr er verbessert habe.

Verschiedene Schriftsteller, z. B. *Eloy* (s. Nr. 47.) geben an, *Cortesi* erwähne, dass er mehrere von Tagliacozza gefertigte Nasen gesehen, und die Operation selbst mehrmals mit Glück ausgeführt habe, insbesondere bei einem gewissen Federigo Ventimiglia. Ich habe jedoch diese Stelle, trotz wiederholten und aufmerksamen Suchens nicht auffinden können.

Dagegen erwähnt Cortesi (s. Nr. 33. p. 126.) einen gelungenen Fall von Wiederherstellung des oberen Theiles des Ohres, welche *Joseph Galletti* an einem Nobilis ex oppido Castri Realis mit Glück ausgeführt habe. Durch

diese Stelle wird die geringe Zahl der Aerzte, welche sich unseres Wissens mit der Chirurgia curtorum beschäftigten, um einen vermehrt.

Auch *Fienus* (s. Nr. 54.) giebt an, mehrere von Tagliacozza gefertigte Nasen gesehen zu haben, und mehrmals bei Operationen dieser Art zugegen gewesen zu sein.

Ist nun hiernach die Zahl der nachweisbaren Operationsfälle vor und bis zu Tagliacozza auch keine grosse, so ist doch nicht zu verstehen, auf welchen Grund hin der Verfasser des Artikels Réparation in der Histoire de l'acad. des sc. (s. Nr. 157.) die Behauptung aussprechen konnte, die Bojani's haben ihre geheime Kunst in jeder Generation nur einmal zur Ausführung gebracht, denn es sei nicht häufig, dass Nasen oder Ohren verloren gehen. Auf jeden Fall stützt sich diese Angabe nicht auf geschichtliche Forschungen, sondern blos auf Vermuthung.

Dahingegen leuchtet es ein, dass es nur ein Scherz ist, was *Bickerstaff* (s. Nr. 14.) erzählt, Tagliacozza habe einmal in seinem für fashionable Krüppel eingerichteten Hospitale gleichzeitig zwölf deutsche Grafen, neunzehn französische Marquis, hundert spanische Cavaliere und einen englischen Esquire gehabt.

Alle uns bekannten Nachrichten darüber, dass gleichzeitig mit Tagliacozza, oder bald nach ihm noch Andere zerstörte Theile durch Operation wiederhergestellt haben, beschränken sich auf folgende.

Fabricius Hildanus (s. Nr. 50.) erzählt, dass Griffon im Jahre 1592, also noch fünf Jahre vor dem Erscheinen von Tagliacozza's Chirurgia curtorum, einem Mädchen in Lausanne, Susanne N., welcher rohe Soldaten, deren Zudringlichkeiten sie sich widersetzte, die Nase abgeschnitten hatten, diese genau nach Tagliacozza's Verfahren wiedergebildet habe. Ausdrücklich erwähnt er, Griffon habe niemals eine Operation von Tagliacozza mit angesehen, sondern habe nur durch einen Reisenden, der in Italien gewesen war, von dessen Verfahren Nachricht erhalten.

Es heisst dann ferner, die Susanne N. habe, ohne verheirathet zu sein, im Jahre 1613 in Lausanne bei einer Wittwe Rohold gewohnt (adhuc in coelibatu vivit). Ihre Nase habe sich gut erhalten, und sei nur bei Kälte etwas bläulich geworden.

Da Griffon von Hildanus Medicus apud Bruxellenses celeberrimus genannt wird, fällt es auf, dass er ebenfalls in Lausanne, wo er somit wahrscheinlich früher längere Zeit lebte, noch eine zweite Operation dieser Art ausgeführt hat, denn da Fabricius Hildanus 1603 von dieser Kranken schreibt, »ante annum nupsit viro«, so ist hiermit nothwendig eine von jener verschiedene Kranke gemeint.

Ulmus (s. Nr. 194.) berichtet 1602 von einer Nasenbildung, welche er unter Assistenz seines Schwagers *Jacobo Zenaro* im Dorfe Montechiaro bei Brixen ausgeführt, und wobei er die Trennung der Nase vom Arme schon am 11ten Tage vorgenommen habe. *Molinetus* (s. Nr. 124.) erzählt (1675), dass sein Vater im Jahre 1625 einem Polen die Nase wiederhergestellt habe (auch bei *Moinichen* [s. Nr. 123.] wiederholt). *Musitanus* (s. Nr. 128.), *Salmuth* (s. Nr. 168.) und *Kircher* (s. Nr. 100.) sagen nur, dass sie Leute gekannt haben, welche neugemachte Nasen hatten. Endlich lobt auch *Pfitzer* (s. Nr. 144.) Tagliacozza's Kunst, weil er es selbst mit Augen angesehen habe, was kaum glaublich ist, da er erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, wo bereits niemand mehr so zu operiren wagte.

Marc Aurel Severinus (s. Nr. 176.) nennt auch noch *Flaminium Crassum* Calabrum Tropiensem curtorum instauratorem peritum. Da nun Severinus erst 1580 geboren war, und 1656 starb, so muss die Zeit, zu welcher Flaminius Crassus zu Tropäa Nasen gemacht haben soll, lange nachdem kein Bojani mehr dort lebte, und sogar nach Tagliacozza, welcher 1599 starb, angenommen werden.

Die Fabel, dass man zerstörte Theile auch durch Haut anderer Menschen als des Kranken selbst ersetzt habe.

Die Kunst des Nasen- und Lippenersatzes war durch Branca Vater und Sohn kaum erst erfunden und ins Werk gesetzt, als auch schon die falsche Nachricht Glauben fand, dass dies ebensowohl unter Benutzung der Haut vom eigenen Arme des Kranken, als auch der eines anderen Menschen, eines Lastträgers, bajulus, servus, mancipium, möglich sei (s. den Brief des Calentius Nr. 21.).

Die besseren Schriftsteller vor Tagliacozza, *Benedictus*, *Vesalius*, *Paraeus* sprechen hiervon nicht. Aber demungeachtet sah sich *Tagliacozza* veranlasst, diesen Irrthum (Lib. I. C. 18. p. 59.) ausdrücklich zu widerlegen. Er hält es nämlich keineswegs für unmöglich, dass die Haut eines Menschen bei einem anderen anheilen könne, aber allerdings schlug er die Schwierigkeit, zwei Menschen so lange mit einander zu befestigen, als zur Verwachsung der Haut erforderlich ist, so hoch an, dass er deshalb dieses Verfahren für unausführbar erklärte, weil eine einzige unvorsichtige Bewegung des Einen oder des Anderen die junge Vereinigung stören würde. Es ist demnach unzweifelhaft, dass Tagliacozza dieses Verfahren selbst niemals versucht hat. Noch viel weniger hat er jemals ein vollkommen getrenntes Hautstück von einem Menschen auf einen anderen überpflanzt.

Wie sich die übrigen Schriftsteller, welche jene Fabel wiederholen, gedacht haben, dass diese Operation ausführbar sei, bleibt gänzlich im Dunklen.

In der zunächst darauf folgenden Zeit wiederholen dasselbe *Kircher* (s. Nr. 100.) und *Servius* (s. Nr. 175.), wodurch sie somit Zeugniss davon ablegen, dass sie Tagliacozza's Widerlegung nicht gelesen haben. Begleitet von der Angabe, dass man sich auf diese Weise einen Theil der Schmerzen ersparen könne, findet man dieselbe Erzählung mehr oder weniger ausgeschmückt und verändert wieder bei *Fludd* (s. Nr. 58.), *Blegny* (s. Nr. 15.), *van Helmont* (s. Nr. 82.), *Digby* (s. Nr. 41.), *Maxvellus* (s. Nr. 119.), *Rattray* (s. Nr. 153.), *Sbaragli* (s. Nr. 171.), *Strauss* (s. Nr. 182.), *Campanella* (s. Nr. 22.), *Bodinus* (s. Nr. 16.) u. A. Während man nämlich Anfangs erzählte, man entlehne die Haut vom Arme eines anderen Menschen, sagen spätere Schriftsteller, man pflege sich dazu der Haut vom Gesässe eines anderen Menschen zu bedienen. Vielleicht dachte man sich, dass dies eher ausführbar sein müsste, aber auch diese Angabe entbehrt aller und jeder Begründung, indem nicht nachweisbar ist, dass jemals ein derartiger Versuch gemacht worden sei.

An diese Erzählung knüpft sich ferner die unzählige Mal wiederholte Fabel, dass ein solches von einem Menschen einem Anderen transplantirtes Hautstück mit seinem früheren Besitzer in einer lebendigen Verbindung bleibe, in dem Grade, dass es Schmerzen empfinde, wenn jener erkranke, und abfalle, wenn er stürbe.

Die meisten von den Schriftstellern, welche diese Erzählung wiederholen, drücken zwar ihre Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit aus, demungeachtet gefallen sie sich darin, sie, bisweilen unter Beifügung von Beispielen, die sie vernommen haben wollen, zu wiederholen. (Hierher gehören auch die Erzählungen von *Campanella* von der Tarantel, und von *Bodinus* vom Absterben der Tracht mancher Thiere beim Tode des männlichen Thieres.) Noch andere machten sich ein Vergnügen daraus, die lustige Historie noch weit mehr auszuschmücken. *Fludd, Butler* (s. Nr. 40.), noch mehr aber *Bickerstaff* (s. Nr. 14.).

Einer der ältesten Schriftsteller, welcher hiervon handelt, der bereits erwähnte *Kircher*, beutet diese Fabel in noch einer anderen, unser Interesse mit Recht in Anspruch nehmenden Weise aus. Er meint nämlich, dass wenn zwei Menschen Stücken Haut mit einander vertauschen, und sich gegenseitig anheilen wollten, es möglich sein müsste, dass sie sich mit einander unterhalten könnten, selbst wenn sie viele tausend Meilen von einander entfernt wären, wenn sie nämlich diese Hautstücken mit Nadeln stechen würden, und vorher eine den Buchstaben des Alphabets entsprechende Zeichensprache mit einander verabredet hätten. Den Wortlaut wolle man im Literaturverzeichnisse (s. Nr. 100.) nachsehen. Dieses Phantasiestück ist zwar nicht für die Physiologie und Chirurgie, wohl aber für die Geschichte der Telegraphie von Interesse.

Der Verfall der plastischen Chirurgie im 17. und 18. Jahrhundert.

An den vorhergehenden Abschnitt wieder anknüpfend haben wir zu bemerken, dass somit nach Tagliacozza nur noch sehr wenige Versuche mit der Chirurgia curtorum angestellt wurden. Die Ursache hiervon lag höchst wahrscheinlich darin, dass sich die Kranken um so weniger dem langwierigen, schmerzhaften und lästigen Verfahren zu unterwerfen geneigt waren, als ihnen von Seiten der Aerzte, welche dasselbe noch mehr scheuten, und ihm nicht trauten, dazu nicht zugeredet wurde. Sagte man doch den Tagliacozza'schen Nasen alles mögliche Ueble nach. Schon *Benedictus* hatte die Befürchtung ausgesprochen, dass solche künstliche Nasen leicht abrissen, und man deshalb zart mit ihnen umgehen müsse. Obwohl Tagliacozza (s. Nr. 185. II. Cap. 13. p. 59.) jede solche Besorgniss für unnöthig erklärt, so findet man doch auch später noch den Rath ertheilt, Vorsicht zu brauchen. Man vergleiche z. B. die Erzählung bei *Musitanus* (s. Nr. 128.).

Waren nun zwar in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch einige Operationen der Nasenbildung ausgeführt worden, so findet man dagegen in der zweiten Hälfte nicht eine Spur mehr davon, und sogar nur grobe Unwissenheit über Tagliacozza's Verfahren, welche beweist, dass man sich nicht einmal die Mühe nahm, sein Werk zu lesen. Hätte man es gethan, so würde man nicht selbst von ihm erzählt haben, wie *Juncker* (s. Nr. 98.) es that, er habe Nasen aus der Haut anderer Menschen gemacht.

Ganz unverdient ist *Purmann* (s. Nr. 150.), welcher um das Ende des 17. Jahrhunderts lebte, zu der Ehre gekommen, hie und da als Einer genannt zu werden, welcher Nasen gemacht habe. Wahrscheinlich ist dieser Irrthum dadurch entstanden, dass er nicht blos eine ausführliche, von Abbildungen begleitete Beschreibung der Tagliacozza'schen Rhinoplastik giebt, sondern auch eine Verbesserung derselben vorschlägt, die aber in nichts Anderem be-

steht, als dass er immer wieder empfiehlt, statt der eigenen Haut des Kranken die eines Anderen zu benutzen. Purmann sagt aber mit keiner Silbe, dass er jemals eine derartige Operation selbst ausgeführt habe.

Eine Menge Schriftsteller des 18. Jahrhunderts erzählen mit mehr oder weniger Unrichtigkeiten immer wieder das Bekannte und Gewöhnliche von Branca und Tagliacozza, und einige von ihnen ziehen wohl auch, sowie es schon Tagliacozza's Zeitgenosse, *Andreas a St. Cruce* (s. Nr. 36.), und später *Dolaeus* (s. Nr. 44.) gethan hatten, das von ihm Berichtete in Zweifel, z. B. *Dionis* (s. Nr. 42.).

Das Wichtigste war, dass *Reneaume de la Garanne* (s. Nr. 156—157.) den Vorschlag that, das Verfahren Tagliacozza's abzukürzen, freilich ohne dies ins Werk zu setzen. *Jobert* (s. Nr. 541. I. p. 11.) spricht ebenfalls hiervon so, als ob er die Bildung des Armhautlappens und seine Anheftung an den blutig gemachten Nasenstumpf gleichzeitig ausgeführt habe. Dies ist aber bestimmt nicht wahr, wogegen erst später *Graefe* dies that.

Das Unglaublichste geschah aber (man vergl. unter *Percy* Nr. 141.), indem die medicinische Facultät zu Paris im Jahre 1742 *Dubois* und *Vandenesse* (s. Nr. 46.), welche die gestellte Preisfrage: »An curtae nares e brachio reficiendae« bejaht hatten, abfällig beschied.

Ohne jemals einen Versuch der Rhinoplastik gemacht zu haben, erklären *Camper* (s. Nr. 23.) und *A. G. Richter* (s. Nr. 160.) Nasen aus Silber, Holz oder Pappe für vorzüglicher als jene aus Haut, und noch Andere, *Chopart* (s. Nr. 28.), *Fitzmaurice* (s. Nr. 57.), *Heister* (s. Nr. 80.), *Hunter* (s. Nr. 93.), *Richerand* (s. Nr. 159.) sprechen sogar über Tagliacozza in verächtlicher Weise.

Die ältere Geschichte der Wiederanheilung ganz getrennter Körpertheile.

(Zu Cap. II. des Literaturverzeichnisses.)

Bevor wir zu der Geschichte des Aufschwunges der plastischen Chirurgie in der neueren Zeit übergehen können, müssen wir hier ein Capitel über einen zur Chirurgia curtorum in inniger Beziehung stehenden Gegenstand einschalten, nämlich über die Wiederanheilung ganz abgetrennter Körpertheile.

Allerdings kann man mit Recht entgegenhalten, dass bei der Chirurgia curtorum nach der italischen Methode niemals von der Transplantation ganz getrennter Theile die Rede sei, das zu überpflanzende Hautstück vielmehr stets so lange, bis die Anwachsung erfolgt ist, mit seinem früheren Mutterboden in organischem Zusammenhange bleibe, und dass somit Beispiele von Wiederanheilung ganz getrennter Theile mehr beweisen, als wir nöthig haben, um darnach die Glaubwürdigkeit der Erzählungen von gelungenen Transplantationen der Haut vom Arme auf das Gesicht zu bemessen. Wenn man auch ehemals Zweifel in die Möglichkeit des Gelingens hiervon setzte, so ist dieselbe in der neueren Zeit so oft durch Operationen dieser Art bewiesen worden, dass diese Erörterung zu diesem Zwecke überflüssig erscheint.

Es ist jedoch zu erwägen, dass die älteren Schriftsteller über Chirurgia curtorum fast ohne Ausnahme auch von diesem Gegenstande handeln, denn da es zu jener Zeit noch nicht so wie gegenwärtig gebräuchlich war, der Natur vorzulegende physiologische Fragen durch das Experiment zu prüfen und zu beantworten, hielt man sich vielmehr an zufällig gemachte Beobachtungen, was zwar Vieles für sich hat, wozu sich aber die Gelegenheit zu selten bietet. Die Lehre von der Wiederanheilung ganz getrennter Theile, ein an und für sich höchst interessanter Gegenstand, gilt daher für die ältere Zeit als der physiologische Theil der Chirurgia curtorum.

Man begnügte sich jedoch damit, nur eben Facta dieser Art zu erzählen, um die zahlreichen Zweifler an der Möglichkeit solcher Wiederanheilungen zu widerlegen. Eine auf genaue Naturbeobachtung gegründete Beschreibung der Erscheinungen, unter welchen dieser Process vor sich geht, sucht man bei älteren Schriftstellern vergebens, wogegen man in der neueren Zeit vielfach darauf geachtet, und daraus entschiedenen Nutzen für die Physiologie zu transplantirender Hautstücke gezogen hat.

Wollten wir uns mit der Aufzählung der in der Literatur aufgezeichneten Beispiele von Wiederanheilung nicht vollkommen getrennter Theile befassen, so würden wir uns auf ein sehr umfängliches, und überdies sehr unsicheres Gebiet verirren müssen, denn den Angaben, durch eine wie schmale Hautbrücke der getrennt gewesene Theil mit dem übrigen Organismus noch im Zusammenhange geblieben war, ist sehr oft nicht zu trauen.

Demungeachtet habe ich eine Anzahl Fälle dieser Art mit aufgeführt, entweder wenn sie sich auf die nicht ganz vollständige Trennung grösserer Gliedmassen bezogen, so dass die angeblich erfolgte Wiederanheilung immer noch zu den grossen Seltenheiten gehört, oder wenn sie für vollständige Trennungen ausgegeben wurden, während sich bei näherer Untersuchung ergiebt, dass doch noch eine Verbindung bestand.

Hippocrates (s. Nr. 254.) und *Aristoteles* (s. Nr. 218.) verneinen die Möglichkeit der Wiederanheilung vollständig abgetrennter Theile. *Albucasis* (s. Nr. 213.) wird oft als der älteste Gewährsmann dafür, dass es möglich sei, Zähne wiedereinzuheilen, genannt (s. später bei diesem Gegenstande). *Theodoricus della Cervia* (s. Nr. 300.) räth an, Nasen, wenn sie soweit abgehauen sind, dass sie nur noch hängen, sorgfältig wiederzuvereinigen. *Lanfrancus* (s. Nr. 262.) sagt, eine vollständig abgetrennte Nase lasse sich nicht wiederanheilen, ebenso *Guido de Cauliaco* (s. Nr. 231.), *Petrus de Largelata* (s. Nr. 282.) und *Hieronymus Brunsvicus* (s. Nr. 228.). *Andreas a St. Cruce* (s. Nr. 233.), *Paraeus* (s. Nr. 281.) und *Falloppius* (s. Nr. 242.) äussern sich wie Theodoricus, *Vesal* (s. Nr. 305.), *Paracelsus* (s. Nr. 280.) und *Uffenbach* (s. Nr. 302.) läugnen die Möglichkeit der Wiederanheilung vollkommen getrennter Theile.

Olaus Magnus (s. Nr. 266.), Bischof von Upsala, erzählt, 1550, dass wilde Völkerschaften die Kunst verstehen sollen, Hasenscharten durch Einheilen von Hühnerfleisch zu beseitigen. Auch *Tagliacozza* (s. Nr. 299.) ist diese Fabel bekannt gewesen, aber er bemerkt (Lib. II. Cap. 19. p. 86—87.) ganz witzig, dass die in Deutschland herumziehenden Charlatane (Agyrtae), welche vorgeben, Hasenscharten mit Hühnerfleisch ausfüllen zu können, die Hühner wahrscheinlich selbst verspeisen. Ist denn aber der Glaube an die Möglichkeit hiervon nicht noch gegenwärtig im Volke verbreitet? Ich wenig-

stens habe noch vor Kurzem die Erfahrung gemacht, dass mich ein Kranker bat, ihm einen kleinen Defect durch Hühnerfleisch auszufüllen.

Fioravanti erzählt mit grosser Ausführlichkeit (s. Nr. 241.) ein Beispiel von Wiederanheilung einer ganz abgetrennten Nase, die er selbst bewirkt habe.

Bartholinus (s. Nr. 219.) wird an verschiedenen Stellen als Gewährsmann dafür genannt, dass die Einheilung von Hammelfleisch in eine grosse, mit Substanzverlust verbundene Wunde am Thorax gelungen sei. Erwägt man aber seine Worte genau, so scheint es durchaus, als ob ursprünglich wohl nur vom Auflegen frischgeschlachteten Fleisches als Cataplasma die Rede gewesen sein dürfte. Aber allerdings hat dies Bartholinus so verstanden, als ob es eingeheilt sei, denn er nennt dies eine Chirurgia curtorum.

Paulus Zacchias (s. Nr. 310.) beschäftigte sich (im 17. Jahrhundert) allen Ernstes mit der Frage, ob das durch Petrus dem Diener des hohen Priesters abgehauene Ohr wirklich angeheilt sei oder nicht. *Camerarius* (s. Nr. 229.) erzählt einen Fall von Anheilung eines abgehauenen Fingers auf solche Weise, dass sie Glauben zu verdienen scheint. Mit so grosser Bestimmtheit auch *Blegny* (s. Nr. 223.) von der Wiederanheilung einer abgehauenen Nase durch *Vinsault* spricht, so möchten wir diesem Schriftsteller doch kein volles Vertrauen schenken. *Roonhuysen* (s. Nr. 163.) erzählt von einem Wundarzte, der den Versuch gemacht habe, ein Stück Fleisch in eine Spalte der Nase einzuheilen, fügt aber hinzu, dass dasselbe nach drei Tagen entfernt werden musste, weil es übelriechend wurde. *Verdück* (s. Nr. 199.) schrieb, dass es vorzüglicher sei, Nasen aus einem Hühnerflügel wiederherzustellen, als nach Tagliacozza's Methode, jedenfalls ohne dies selbst versucht zu haben. Als ein vorzügliches Beispiel, wie nöthig es ist, die Quellen selbst nachzusehen, dient das folgende. An vielen Stellen heisst es: *Job a Meek'ren* (s. Nr. 268.) kenne einen Fall, in welchem die Einheilung eines Knochens von einem Hunde in die mit Substanzverlust verbundene Kopfwunde eines Menschen gelungen sei. Es ergiebt sich aber, dass Meek'ren nur erzählt, er habe von dem Pfarrer Sloot gehört, der Mönch Kraanwinkel wolle Kenntniss davon haben, dass ein russischer Wundarzt eine solche Cur gemacht habe. Es heisst dann ferner, dieser habe einem Herrn von Butterlyn, dem ein Stück Knochen vom Kopfe abgehauen war, ein ähnliches von einem Hunde eingeheilt. Die Worte: »et hac methodo integre sanitati redditus nobilis« beweisen allerdings, dass Meek'ren geglaubt hat, die Anwachsung sei erfolgt. Wer möchte aber einer solchen, durch so Vieler Mund gegangenen Erzählung Vertrauen schenken? Am Schlusse heisst es dann, dass die russischen Geistlichen den Herrn von Butterlyn mit der Excommunication bedroht haben, wenn er sich den Knochen, weil er von einem Hunde herrührte, nicht wieder entfernen liesse, worauf dieser sich hierzu entschlossen habe, um nicht in diese Kirchenstrafe zu verfallen.

Hollerius (*Houlier* [s. Nr. 256.]), der oft genannt wird, erzählt nur einen Fall von Wiederanheilung einer nicht vollkommen abgetrennten Nase, scheint aber die Wiederanheilung ganz getrennter Theile für möglich zu halten. Von geringem Werthe ist das, was *Moenichen* (s. Nr. 272.) von *Molinetti* (s. Nr. 124.) dem Vater erzählt, dass er einem Verbrecher, dem die Nase zur Strafe abgeschnitten worden war, dieselbe wieder angeheilt habe, denn nach dem Wortlaute kann man auch glauben, dass es nur ein Versuch dazu gewesen sei. Das Gleiche gilt von der Erzählung, welche *Sancassani* (s. Nr. 296.) besonders von der Charlatanin *Gambacurta* mittheilt. Die oft citirte Beob-

achtung von *Mauquest de la Motte* (s. Nr. 267.) betrifft eine nicht vollkommene Lostrennung einer Nase. Die Stelle bei *Christinus* (s. Nr. 232.) habe ich nicht vergleichen können.

Verschiedene, im II. Capitel des Literaturverzeichnisses angeführte Stellen dienen keineswegs als Beweise dafür, dass Versuche zur Wiederanheilung getrennter Theile gelungen seien, sondern zeigen nur, wie man ehemals über die Möglichkeit hiervon dachte. Viele ältere Schriftsteller haben vielmehr ohne alle eigene Erfahrung, nur dem, was Andere geurtheilt hatten, vertrauend, sich bald der einen, bald der andern Ansicht angeschlossen. Die Folge ist, dass uns von allen den bisher erwähnten Mittheilungen, allenfalls mit Ausnahme des Falles von Fioravanti, kein einziger weiter als beweisend und glaubwürdig erscheint.

Kein Fall ist so oft wiederholt, nebenbei aber auch bezweifelt worden, als der von *Garengeot* (s. Nr. 246.) berichtete. Er erzählt nämlich, am 26. Septbr. 1724 seien zwei Soldaten vom Regiment Conti miteinander in Streit gerathen, wobei der eine dem andern die Nase abbiss, sie in den Rinnstein spie und darauf trat. Der Verwundete hob seine Nase auf, warf sie in den Laden des Wundarztes *Galin*, und lief seinem Gegner nach. Nachdem er zurückgekommen war, wurde die Nase in Wein gewärmt, und mit Heftpflaster und der Schleuder am Gesicht befestigt. Schon am folgenden Tage schien die Vereinigung zu Stande kommen zu wollen, und als sie Garengeot am vierten Tage bei Galin sah, fand er sie vollkommen angeheilt. *Alcrippe* (s. Nr. 214.), *Morand* (s. Nr. 274.), *Petit* und *Winslow* haben Zweifel gegen die Wahrheit dieser Erzählung erhoben, auch wohl Garengeot geradezu einen Lügner genannt. Wir überlassen es Jedem, sie zu glauben, oder nicht, denn der Umstand, dass die Nase nicht durch ein schneidendes Instrument, sondern durch die Zähne abgetrennt war, unterscheidet den Fall von vielen andern wesentlich. (Wir kennen nur noch zwei Fälle von Anheilung abgebissener Nasen, die von *Regnault* [s. Nr. 290.] und von *Carlizzi* [s. Nr. 332.].)

Häufig hat man einen von *Loubet* (s. Nr. 264.) beschriebenen Fall dem von Garengeot an die Seite gestellt, jedoch mit Unrecht, da bei diesem Kranken keine vollkommene Trennung der Nase bestand. *Morand* (s. Nr. 274.) soll (nach Langenbeck s. Nr. 368.) ein abgehauenes Stück des Stirnbeines wiedereingeheilt haben. Vielleicht dass dasselbe mit den Weichtheilen noch Verbindungen hatte. *Bossu* (s. Nr. 226.) erwähnt die Anheilung eines durch eine Säge abgetrennten Fingers, *Regnault* (s. Nr. 290.) [1774.] angeblich die einer Nase. Wichtig ist auch der Fall, welchen *Nannoni* (s. Nr. 277.) beschreibt.

Noch manche Schriftsteller der vorigen Jahrhunderte sprechen sich zwar dahin aus, dass sie die Wiederanheilung ganz getrennter Theile für möglich halten, haben aber keine eigenen Beobachtungen gemacht, *Platner* (s. Nr. 284.), *A. G. Richter* (s. Nr. 292 u. 293.). Dagegen sind als solche, welche daran zweifeln zu nennen *Munnicks* (s. Nr. 275.), *Dionis* (s. Nr. 237.), *Purmann* (s. Nr. 286.), *Juncker* (s. Nr. 259.), *Vilars* (s. Nr. 306.), *Heuermann* (s. Nr. 253.).

Da die Zahl der geglückten Fälle bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts eine nur sehr geringe ist, so muss man sich darüber wundern, dass doch noch so viele Aerzte an die Möglichkeit, Nasen aus der Haut anderer Menschen wiederbilden zu können, geglaubt haben. Wahrscheinlich aber sprach man nur davon, als von etwas Wunderbarem, ohne selbst davon über-

zeugt zu sein. Auf diese Weise erzählt *Dionis* die Geschichte von einem Räuber, der, weil ihm die Nase abgehauen worden war, sich die einem andern Menschen abgeschnittene habe anheilen lassen, wobei er hinzufügt, dass er dies für eine Lüge halte.

Versuche mit der Transplantation von Zähnen und Hahnensporen.

Man findet häufig angegeben, dass schon *Albucasis* Versuche mit der Transplantation von Zähnen gemacht habe. Meine Zweifel daran vergleiche man bei Nr. 213, indem seine Worte sich auch blos so deuten lassen, als spreche er nur vom Einsetzen und Befestigen falscher Zähne.

Paraeus (s. Nr. 281.) erzählt, er habe gehört, dass die Ueberpflanzung eines Zahnes, ob von einem Thiere oder Menschen ist nicht angegeben, gelungen sei. *Worm* (s. Nr. 309.) [1655.] machte die Verpflanzung eines Hahnensporen auf den Kamm. *Borelli* (s. Nr. 225.) stellte 1656 ebenfalls damit Versuche an. Von der Transplantation von Zähnen berichten *Fauchard* (s. Nr. 243.) 1728, *Bourdet* (s. Nr. 227.) 1757, *Hunter* (s. Nr. 257 u. 258.) 1771, *B. Bell* (s. Nr. 220.) 1786, ferner *Kuhn* (s. Nr. 261.) und *Lettsom* (s. Nr. 263.), von der mit Hahnensporen *Aldrovandi* (s. Nr. 215.) 1637, *Gassendi* (s. Nr. 247.) 1655, *Redi* (s. Nr. 289.) 1670, *Vallisneri* (s. Nr. 303.) 1733, *du Hamel* (s. Nr. 240.) 1746.

Viele ähnliche Versuche wurden, sowie auch mit der Transplantation der Hoden von Hähnen, in der neueren Zeit veranstaltet.

Die neuere Geschichte der Erfahrungen mit der Wiederanheilung vollständig abgetrennter Körpertheile.

(Zu Cap. III. des Literaturverzeichnisses.)

Dass sich die Erfahrungen von gelungenen Wiederanheilungen ganz getrennter Körpertheile in der neueren Zeit auffallend vermehrt haben, erklärt sich wohl einfach dadurch, dass viele Aerzte, durch die Geschichte der plastischen Chirurgie darauf aufmerksam gemacht, Kenntniss von der Möglichkeit dieses Unternehmens erhalten, und daher keine Gelegenheit versäumt haben, den Versuch dazu zu machen, wenn sich ihnen die Veranlassung dazu darbot. Dass aber diese Bemühungen verhältnissmässig oft glücklichen Erfolg gehabt haben, ist jedenfalls die Folge davon, dass man bei der Wiedervereinigung sorgfältiger als ehemals zu Werke ging, und überdies die Gesetze, unter welchen der Heilungsprocess gelingen kann, besser kennen gelernt hat.

Ehemals nämlich glaubte man, dass dies nur möglich sei, wenn die Wiedervereinigung sofort nach geschehener Trennung erfolge, und man hat daher häufig, sobald schon einige Zeit darüber verstrichen war, unterlassen jene zu versuchen.

Es ist daher ein wesentliches Verdienst *Montégre's* (s. Nr. 387.), des Herausgebers der Gazette de santé, zuerst darauf aufmerksam gemacht zu haben, dass die Wiederanheilung eines ganz getrennten Theiles vielmehr dann

besser gelingt, wenn einige Zeit, etwa eine Viertel- bis halbe Stunde darüber hingegangen ist, als wenn man sie sofort vornimmt. Es ist aber einleuchtend, dass die fortdauernde Blutung von der einen Seite, selbst wenn man die Theile noch so sorgfältig aneinanderfügt, bewirken muss, dass sich Blutcoagulum zwischen die zur Verwachsung bestimmten Flächen legt, und dass dagegen das Verhältniss günstiger sein muss, wenn man vorher das Stadium serosum abwartet.

Aber selbst nach Verlauf von noch weit mehr Zeit sind, wie wir angegeben finden, Wiederanheilungen gelungen, ohne dass wir ein Recht hätten, die Angaben der Berichterstatter zu bezweifeln. Die Trennung bestand in den Fällen von *Sommer* (s. Nr. 407.) 1, *Bailey* (s. Nr. 312.) 1½, *Markiewicz* (s. Nr. 382.) 2, *Carlizzi* (s. Nr. 332.) 3, *Barthelemy* (s. Nr. 315.) sogar 5 Stunden. Vergl. auch *Manni* (s. Nr. 379.) und *Marley* (s. Nr. 383.).

Der Grund, warum man sich ehemals mit der Wiederanheftung nicht genug beeilen zu können glaubte, war der, dass man annahm, bei längerem Zögern entweiche der Spiritus vitalis, was wir mit den Worten ausdrücken würden, ein abgetrennter Theil sei unvermögend, sein eigenes Leben fortzuführen, erliege sofort den Einwirkungen von aussen, und sei den Gesetzen der Fäulniss unterworfen. Dem entgegen beweisen zahlreiche Beispiele, dass dies nicht sogleich geschieht, und dass vielmehr ein kleinerer, abgetrennter Theil, eine Nase oder Finger einige Zeit lang wiederanheilungsfähig bleibt.

Verschiedene Schriftsteller, *v. Haller* (s. Nr. 248.), *du Hamel* (s. Nr. 240.), *Spallanzani*, haben, um den Process der Wiederanheilung zu erklären, auf die Lehre von der Regeneration der Theile bei niederen Thieren verwiesen. Wir haben diesen Theil der Literatur, als lediglich zur Physiologie gehörig, unberücksichtigt gelassen, uns vielmehr nur an den practischen Theil haltend.

Ohne eigene Experimente mit der Wiederanheilung zu haben, die, da sie doch nur bei Thieren erlaubt sind, keine volle Beweiskraft für das, was beim Menschen geschieht, besitzen, — und ohne jemals selbst einen Fall von Wiederanheilung eines getrennten Theiles beobachtet zu haben, glauben wir doch vielen oder den meisten Erzählungen dieser Art aus der neueren Zeit Glauben schenken zu dürfen, wenn sie nämlich das Gepräge der Wahrheit an sich tragen. Dagegen möchten wir der Erzählung *della Fanteria's* (s. Nr. 351.) von der Wiederanheilung zweier zweimal getrennter Finger nicht trauen.

Schon in den aus älterer Zeit herrührenden Erzählungen finden wir angegeben, dass die Chirurgen die Erhaltung der Körperwärme für eine Hauptaufgabe, um die Wiederanheilung zu erreichen, ansahen. Sie legten daher abgehauene Nasen in warmes Wasser oder Wein. Bisweilen waren die Verwundeten selbst auf den Einfall gekommen, das abgehauene Stück anstatt in der Hand oder in der Tasche im Munde aufzubewahren, bis sie wundärztliche Hülfe erlangen konnten. Aber auch nach geschehener Anheftung sorgten die meisten Aerzte, was jedenfalls zu loben ist, durch einen milden und erwärmenden Verband dafür, dass der Theil nicht erkalten und in Folge dessen absterben sollte. Weniger zu billigen waren die öfters zu reizenden Salben der älteren Chirurgen.

Wenn wir sagten, dass man erst nach und nach genauere Kenntniss von den Vorgängen, unter welchen die Wiederanheilung geschieht, erhalten habe, so bezieht sich dies ganz vorzüglich auf folgenden Process, den man vorzüglich schön beschrieben findet von *v. Walther* in seiner Abhandlung über Wie-

deranheilung einer ganz abgehauenen Nase (s. Nr. 417.), aber auch von *Hoffacker* (s. Nr. 359 u. 360.), *Wiesmann* (s. Nr. 420.) u. A.

Es geschieht nämlich bisweilen, dass ein ganz getrennt gewesener, und im Wiederanheilen begriffener Theil nach einigen Tagen missfarbig, bläulich oder schwärzlich, erscheint. Dadurch haben sich manchmal Aerzte täuschen und dazu bestimmen lassen, ihn zu entfernen, weil sie alle Hoffnung für seine Erhaltung aufgeben zu müssen glaubten. Bisweilen erkannten sie glücklicherweise noch zu rechter Zeit, dass es nur eine oberflächliche Schicht war, welche gangränescirte, während die tiefer gelegenen Schichten der Cutis belebt, und im Begriff waren anzuheilen. Andere waren weniger vorsichtig, und erkannten erst zu spät, nachdem sie den Theil entfernt hatten, an der erfolgenden kleinen Blutung, dass er bereits wieder in organischen Zusammenhang mit dem Organismus getreten war. (Vergl. bei *Textor* [Nr. 411.], *Lario* [Nr. 369.], *Desprès* s. *Beau* [Nr. 317.], *Dzondi* [Nr. 350.], *Dieffenbach* [Nr. 512. II. p. 170.].)

Indess findet dieser Vorgang der oberflächlichen Mortification keineswegs jedesmal statt.

Wenn uns nun diese an und für sich interessanten Thatsachen dazu ermuntern können, es in keinem Falle völliger Abtrennung eines kleineren Körpertheiles unversucht zu lassen, die Wiederanheilung zu vermitteln, und folglich noch weniger dann, wenn durch eine noch so schmale Hautbrücke noch einiger Zusammenhang besteht, so ist es doch noch eine ganz andere Frage, was dadurch dem Kranken genützt wird. In Uebereinstimmung mit dem Ausspruche anderer Aerzte geht unsere Ueberzeugung dahin, dass sich ein Kranker, dem die Nase abgehauen wurde, glücklich schätzen kann, wenn ihm seine eigene Nase wiederangeheilt wird, denn selbst wenn sie später leicht blass, bläulich und kalt werden sollte, so wird sie ein besseres Aussehn gewähren, als eine durch Rhinoplastik wiedergeschaffene, abgesehen noch davon, dass der Kranke der Last dieser Operation überhoben wird.

Dagegen wird selbst in Fällen nicht vollkommener Abtrennung der Finger dem Kranken, besonders wenn er schwere Arbeit zu verrichten hat, durch die Erhaltung eines solchen geradezu ein schlechter Dienst geleistet, denn ein unbeweglicher Finger ist mehr hinderlich als nützlich. Ein völlig getrennt gewesener wird aber vollends niemals seine volle Brauchbarkeit wiedererlangen. So dienen also solche Heilungen mehr der Wissenschaft und zur Ehre des Arztes, als zum Nutzen des Kranken.

Seit langer Zeit hat *v. Walther's* Fall (s. Nr. 416.) von Wiedereinheilung der austrepanirten Knochenscheibe bei einem Menschen als ein vorzüglich wichtiges Beispiel von Wiederbelebung eines ganz getrennt gewesenen Knochenstückes gegolten, und zwar besonders deshalb, weil ein Theil der äusseren Knochenplatte durch Necrose losgestossen wurde. v. Walther erblickte hierin den Beweis, dass die Lamina vitrosa, sowie ein Theil der äusseren Knochenplatte, welcher erhalten wurde, keineswegs blos durch Callus mechanisch festgehalten, sondern wirklich belebt worden sei, weil sonst ein solcher vitaler Process in diesen knöchernen Theilen nicht hätte stattfinden können.

Neuerdings nun hat *B. Langenbeck* (s. Nr. 554.), welcher überhaupt wenig geneigt ist, den meisten Erzählungen von Anheilung getrennt gewesener Theile Glauben beizumessen, auch jene Beobachtung v. Walther's angezweifelt, und verweist zur Begründung seiner Ansicht, dass v. Walther sich getäuscht haben möge, darauf, dass selbst Elfenbeinstäbchen, die man zur

Heilung von Pseudarthrosen in Knochen eintreibt, durch den Eiter corrodirt werden, und schon nach einigen Wochen Substanzverlust wahrnehmen lassen.

Wir wollen keineswegs behaupten, dass ein so ausgezeichneter Beobachter, wie v. Walther war, sich nicht einmal getäuscht haben könne. Wenn man dagegen genau auf seine Worte achtet, mit denen er die Wunde nach der Losstossung jenes Knochenstückes von der äusseren Knochentafel beschreibt, so sprechen diese sehr für die Genauigkeit seiner Beobachtung. Er sagt nämlich, dass aus der Diploë der eingesetzten Knochenscheibe sich an jenen Stellen, wo die äussere Knochentafel necrotisch geworden war, Fleischwärzchen gebildet hatten.

Man vergleiche auch *Merrem's* (s. Nr. 385.) Versuche mit der Einheilung der austrepanirten Knochenscheibe bei Thieren, welche indess mit Vorsicht aufzunehmen sind, da sich Merrem anderwärts als nicht ganz glaubwürdig erwiesen hat.

Hier will ich blos noch auf die meines Bedünkens besten und glaubwürdigsten Berichte über Wiederanheilungen, welche im Literaturverzeichnisse nachgewiesen sind, aufmerksam machen, es sind die von *Beeskow* (s. Nr. 318.), *Braun* (s. Nr. 325.), *Brochin* (s. Nr. 326.), *Dieffenbach* (s. Nr. 343—346.), *Dubroca* (s. Nr. 349.), *Dzondi* (s. Nr. 350.), *Hoffacker* (s. Nr. 359 u. 360.), *Hoffmann* (s. Nr. 361.), *Houlton* (s. Nr. 362.), *Thomas Hunter* (s. Nr. 363.), *Langenbeck* (s. Nr. 368.), *Lehmann* (s. Nr. 371.), *Lespagnol* (s. Nr. 374.), *Mackenzie* (s. Nr. 377.), *Markiewicz* (s. Nr. 382.), *Schoenebeck* (s. Nr. 403.), *Schopper* (s. Nr. 389.), *Sommer* (s. Nr. 407.), *Textor* (s. Nr. 411.), *Troschel* (s. N. 413.), *v. Walther* (s. Nr. 417.), *Warren* (s. Nr. 418.), *Wiesmann* (s. Nr. 420.).

Jedenfalls werden künftige Forschungen mehr Licht über die oben angedeuteten, noch nicht ganz sicher entschiedenen Fragen verbreiten.

Die indische Kunst zerstörte Theile wiederzubilden.

(Zu Cap. IV. des Literaturverzeichnisses.)

Die ersten Nachrichten hierüber.

Niemand kann wissen, wie es heut zu Tage um die plastische Chirurgie stehen, ob man nämlich die Tagliacozza'sche Kunst wiederaufgenommen haben würde, wenn nicht gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts die Nachricht nach Europa gekommen wäre, dass man in Ostindien die Kunst, Nasen wiederherzustellen, seit den ältesten Zeiten kenne, und namentlich, dass eben damals noch wieder eine solche Operation ausgeführt worden sei.

Gewöhnlich findet man angegeben, die erste Nachricht hierüber sei durch die Hircarrahzeitung (s. Nr. 431.) oder Gazette of Madras vom 5. Aug. 1794 nach Europa gelangt. Von da ging sie 1794 in das Octoberheft von Gentleman's Magazine (s. Nr. 441.) über. Der hier beigegebene Kupferstich stimmt aber vollkommen mit einem andern von *J. Wales* (s. Nr. 455.) herausgegebenen überein, welcher bereits am 20. März 1794 in Bombay erschienen war, weshalb wir vielmehr diesen für die älteste Quelle, durch welche jene Nachricht nach Europa gekommen war, erklären müssen.

Dieselbe lautet bei Wales so: Cowasjee, ein Landwirth, welcher Ochsentreiber bei der indischen Armee war, sei in die Gefangenschaft Tippoo's gerathen, welcher ihm die Nase und eine Hand abschneiden liess. So sei er zur englischen Armee zurückgekommen. Zwölf Monate später habe ihm ein Mann aus der Ziegelmacherkaste bei Poona (Bei Pennant, Carpue u. A. findet man den Namen Poonah geschrieben, was vielleicht andeuten soll, dass der Accent auf die letzte Silbe zu legen ist.) eine Nase wiedergemacht. Diese Operation sei in Indien nicht ungewöhnlich, und werde seit undenklichen Zeiten geübt. Zwei englische Aerzte, Thomas Cruso und James Findlay, seien dabei anwesend gewesen. Dies geschehe auf folgende Weise. Eine dünne Platte Wachs wird an den Nasenstumpf gelegt, und so gedrückt, dass das Wachs eine gutgeformte Nase vorstellt. Hierauf wird es ausgebreitet, und auf die Stirn des Kranken gelegt. Nun zieht man eine Linie um das Wachs herum, worauf der Operateur so viel Haut ablöst, als jenes bedeckte, so dass nur eine schmale Stelle zwischen den Augen undurchschnitten bleibt. Diese Hautbrücke unterhält die Blutcirculation, bis eine Verbindung zwischen den neuen und alten Theilen stattgefunden hat.

Hierauf wird die Narbe an dem Nasenstumpfe wundgemacht, und unmittelbar hinter dieser wunden Stelle ein Schnitt durch die Haut geführt, welcher um die Nasenflügel herum, und längs der Oberlippe geht. Nun wird die Haut von der Stirn herabgelegt, und durch eine halbe Umdrehung ihre Ränder in den Schnitt eingefügt, so dass eine Nase daraus gebildet wird, mit einer doppelten Befestigung oben, während die Nasenflügel und das Septum in den Schnitt eingefügt sind. Etwas mit Wasser aufgeweichte Terra Japonica wird auf Leinwandstreifen gestrichen, und fünf oder sechs solche darüber gelegt, um die Verbindung zu sichern. In den ersten vier Tagen wird kein anderer Verband angewendet. Dann wird er abgenommen, und Leinwandstreifen, welche in Ghee (eine Art Butter) getaucht sind, darüber gelegt.

Die Verbindungsbrücke wird um den 25sten Tag durchschnitten, wenn noch etwas Lösung nöthig erscheint, um das Aussehn zu verbessern. Fünf oder sechs Tage nach der Operation muss der Kranke auf dem Rücken liegen, und am 10ten Tage werden Stückchen weiche Leinwand in die Nasenlöcher gelegt, um sie hinreichend weit zu erhalten. Diese Operation pflegt gewöhnlich zu gelingen.

Die künstliche Nase ist sicher, und sieht beinahe so gut aus wie eine natürliche, auch ist die Narbe auf der Stirn nach einiger Zeit nur noch wenig bemerkbar.

Da in dieser Beschreibung deutlich von der Wundmachung der Oberlippe, sowie von dem Septum die Rede ist, und da auch die Abbildung darüber keinen Zweifel lässt, dass der indische Künstler ein Septum gebildet habe, so leuchtet es ein, dass es ein Irrthum ist, wenn Manche, z. B. *Fritze und Reich* (s. Nr. 524. p. 16.) angeben, er habe dies noch nicht verstanden.

Als ziemlich dieselbe Nachricht vier Jahre später (1798.) in *Pennant's View of Hindoostan* (s. Nr. 445.) zu lesen war, hatte der nicht ärztliche Verfasser hinzugefügt, der Künstler von Poona habe neuerdings einen Zweig der europäischen Chirurgie, die Tagliacozza'sche Kunst, mit Erfolg wieder in's Leben gerufen. Wir werden sehr bald nachher zeigen, dass diese Bemerkung gänzlich ungerechtfertigt ist, indem es jetzt erwiesen ist, dass die Kunst des Nasenersatzes in Indien keineswegs erst in Folge von aus Europa dahin gelangten Nachrichten entstanden ist. Pennant fügt noch hinzu, dass sich eine

Kaste, Koomas genannt, mit dieser Operation beschäftige, und dass bei derselben verschiedene religiöse Ceremonien stattzufinden pflegen. Man gebe nämlich dem Kranken Betel und Arrack in die Hand, er werde auf den Rücken gelegt mit an den Seiten ausgestreckten Armen, und es werde ihm streng verboten, während der Operation eine Bewegung mit den Armen zu machen, da im entgegengesetzten Falle die Operation nicht gelingen könne.

Bei *Carpue* (s. Nr. 500. p. 40.) liest man ferner, *Mr. Hall*, welcher ebenfalls Augenzeuge der Operation an Cowasjee war, habe ihm erzählt, dieselbe habe widerwärtig lange gedauert. Ein anderer Augenzeuge, *Dr. Barry*, berichtete, sie habe 1½ Stunde gedauert, und der Operateur habe sich dabei eines alten Rasirmessers bedient, welches so stumpf war, dass es aller Augenblicke wieder geschärft werden musste. Endlich hatte auch noch der Major Heitland von der ostindischen Compagnie mitgetheilt, dass Mr. Lucas, ein englischer Arzt, die Kunst dem indischen Praktiker abgelernt, und bereits mehrmals mit glücklichem Erfolge ausgeführt habe.

Die Nachricht über diese Operation wurde auch in dem *Göttingischen Taschenkalender* für 1803 (s. Nr. 453.), und später an verschiedenen andern Orten (von *Baronio* [s. Nr. 426 u. 427.], von *Percy* u. *Laurent* [s. Nr. 446.] und in *The Lancet* [s. Nr. 444.]) wiederholt.

Forschungen über das Alter der Kunst Nasen zu machen in Indien.

Mrs. Graham. Carpue.

Die in jener frühesten Nachricht enthaltenen Worte, dass die Kunst des Nasenmachens in Indien seit undenklichen Zeiten bekannt sei und geübt werde, gaben Veranlassung nachzuforschen, ob dies begründet sei. Man hat sich deshalb vielfach auf die Worte einer Schriftstellerin über Indien, Mrs. *Maria Graham* (s. Nr. 433.) bezogen, welche lauten, in Indien befinde sich die Astrologie, das Anfertigen der Kalender, die Beschäftigung mit militärischen Wissenschaften und der Medicin, sowie die Handwerke der Töpfer, Weber, Ziegelmacher, Kupferschmiede, Fischer und Zimmerleute in den Händen einer Kaste, welche von den Braminen abstamme.

Manche Schriftsteller, welche ihr Buch nicht selbst verglichen haben, schreiben ihr zu, sie sage, dass diese Kaste den Namen Koomas führe. Dies ist jedoch falsch, indem dies vielmehr *Pennant* so angegeben hatte. Mrs. *Maria Graham* (welche bei *Graefe* [s. Nr. 528. p. 16.] sogar Grahmann genannt wird) erwähnt mit keiner Silbe, dass jene Kaste sich mit der Kunst des Nasenmachens befasse, sondern lediglich, dass sie sich mit der Medicin (physic) beschäftige. Diese Stelle ist somit für unsern Zweck gar nicht zu brauchen.

Unendlich werthvoller sind dagegen die Nachrichten, welche *Carpue*, den die in Rede stehende Frage in hohem Grade interessirte, einzuziehen so glücklich war. In einem Anhange zu seinem Werke (s. Nr. 500. p. 100 fg.) erzählt er nämlich, er habe sich an verschiedene Personen, welche lange Zeit in Indien gelebt hatten, gewendet, und endlich durch Colonel Ward, welcher der vorgesetzte Officier des Cowasjee gewesen war, Folgendes erfahren.

Ausser Cowasjee hatten noch vier eingeborne Soldaten das Unglück gehabt, auf die nämliche Weise wie jener verstümmelt zu werden. Einige Zeit darauf sei ein indischer Kaufmann, welcher 400 Meilen von Poona entfernt zu Hause war, zu dem englischen Residenten in Poona, Sir Charles Warre

Malet gekommen. Da er eine Narbe auf der Mitte der Nase hatte, wurde er nach der Entstehungsursache derselben gefragt, worauf er noch eine zweite Narbe auf der Stirn zeigte, und die Operation beschrieb, der er sich unterworfen hatte. Er machte ferner kein Hehl daraus, dass ihm die Nase zur Strafe für einen Ehebruch durch den Henker abgeschnitten worden sei, und erzählte, dass ein Künstler, der in seiner Nähe lebe, diese Operation ausgeführt habe.

Herr Malet dachte sogleich an Cowasjee, und liess den Künstler nach Poona kommen, wo er allen den fünf Verstümmelten Nasen machte. Man erzählte ferner in Poona (»it was understood at P.«), dass dieser Künstler der einzige in ganz Indien, und die Kunst in seiner Familie erblich sei.

Mit wie grosser Sicherheit Carpue diese Nachrichten auch ausspricht, so fällt es doch auf, dass hiervon nicht gleich Anfangs, im Jahre 1794, als die ersten Mittheilungen über die an Cowasjee ausgeführte Operation nach Europa gelangten, die Rede war, und dass sie Carpue vielmehr erst zwanzig Jahre später in Folge seiner Erkundigungen ermittelt haben soll.

Carpue's Nachforschungen bezogen sich aber auch darauf, ob die indischen Operateure, ähnlich wie es ehemals in Europa geschehen war, ausser Nasen auch Lippen und Ohren wiederzubilden verständen, und er erhielt darauf von Colonel Ward die Antwort, dass der nach Poona berufene Künstler den Wunsch zu erkennen gegeben habe, einen jungen Mann, welcher einen Theil der Oberlippe verloren hatte, zu operiren, was jedoch, weil dieser sich weigerte, unterblieb, wobei noch hinzugefügt ist, dass auch diese Operation in Indien oft mit Erfolg ausgeführt worden sei.

Bald darauf schrieb *Graefe* (s. Nr. 528. p. 16.): »Forschend nach dem Ursprunge erster wissenschaftlicher Bildung führt uns die frühere Geschichte der Menschheit durch die ältesten Denkmäler der Kunst, die in den Ruinen von Palibothra, die zu Goa und Kanoga gefunden wurden, sowie durch die uralten Daten der indischen Chronologie, und durch die Ableitungen der Sprache zurück zu den Mysterien indischen Priesterthumes. Hier wo die Heilkunde an Gottesverehrung eng geknüpft ihre Wiegenzeit lebte, hier verliert sich im verborgenen Inneren geheiligter Tempel auch der Ursprung der Rhinoplastik.« Hiernach möchte man in der That glauben, es sei Graefe gelungen, wichtige, dies Alles beweisende Stellen aufzufinden. Geht man jedoch den von ihm benutzten Quellen nach, nimmt man sich die Mühe, die von ihm angeführten Werke von *Chambers* (s. Nr. 429.) und *Wilford* (Francis Wilford, On Egypt and other countries adjacent to the Ca'ly River or Nile of Ethiopia, from the ancient books of the Hindus, in Asiatick Researches or Transactions of the society instituted in Bengal etc. Vol. the third. The fifth edit. London, 1807. 8. p. 295—468.) nachzusehen, so wird man trotz angestrengten Suchens auch nicht die entfernteste Andeutung auf Rhinoplastik finden. Wir hofften in *Royle's* Versuch über das Alterthum der indischen Medicin (A. d. Engl. von *J. Wallach*, mit einer Vorrede von *C. F. Heusinger*. Cassel, 1839. 8.) Etwas zu entdecken, aber es war ebenso vergebens. *P. v. Bohlen* (s. Nr. 428.) spricht zwar von der Rhinoplastik, bezieht sich aber nur auf *Hecker's* Geschichte der Heilkunde (s. Nr. 437.). Da diese, wie es auf dem Titel lautet, nach den Quellen bearbeitet sein soll, hofften wir jetzt zum Ziele zu kommen, fanden aber nur Carpue und Graefe citirt, waren also im Kreise herumgezogen, und befanden uns wieder da, wo wir ausgegangen waren.

Susrutas Áyurvéda.

Erst als ich mit meinen Nachforschungen über die ältere Geschichte der indischen Rhinoplastik bis hierher gelangt war, erhielt ich an Stelle meiner bisher vergeblichen Bemühungen durch Herrn Dr. *Thierfelder sen.* in Meissen Kenntniss von *Susrutas* Áyurvéda in der *Hessler*'schen Uebersetzung (s. Nr. 452 u. 453.). Viel später erst erfuhr ich, dass der indische Text gedruckt (in der Ausgabe Nr. 451.) vorhanden ist, nach welchem Herr Prof. Dr. *Roth* in Tübingen die unter Nr. 453 zu findende Uebersetzung mir zu liefern die Güte gehabt hat.

Mit Ausnahme davon, dass *Adelung* (s. Nr. 423.) 1837, und *Wise* (s. Nr. 458.) 1860 dieses Werk erwähnen, wobei der Letztere ebenfalls eine Uebersetzung dieses Capitels mittheilt, ist unsers Wissens diese für die Geschichte der plastischen Chirurgie wichtige Stelle noch von Niemand weiter benutzt worden. (Vullers [im Janus. Bd. 1. p. 225.] hat danach nur den geburtshülflichen Theil bearbeitet.)

Um ihre Bedeutung vollkommen zu würdigen, müssten wir freilich besser, als es der Fall ist, im Stande sein, das Alter dieses Buches feststellen zu können. Wie bereits bei Nr. 153 erwähnt wurde, hat *Stenzler* die Zeit seiner Entstehung, für welche man früher 1000 Jahr vor Christi Geburt annahm, auf mehrere Jahrhunderte nach Christus herabgesetzt. (Janus. Bd. 1. p. 453, nicht, so wie ich unter Nr. 453 irrthümlich angegeben habe, um 1000 Jahre nach unserer Zeitrechnung.) Aber auch diese Zeit reicht vollkommen hin, um das zu beweisen, was wir beweisen möchten, nämlich dass man in Indien die Kunst, Nasen und andere Theile des Gesichts wiederzubilden, viel früher verstanden habe, ehe man in Italien ebenfalls darauf kam.

Nun theilt mir aber mein verehrter Freund, Herr Professor Dr. *Gildemeister* in Bonn, ferner mit, dass er bei der Vergleichung des Berliner Codex von Susrutas Áyurvéda, welcher aus dem vorigen Jahrhundert herzurühren scheine, gefunden habe, dass die auf das Nasenmachen bezügliche Stelle mit der Ueberschrift »xepa« d. h. unächter Zusatz eingeleitet werde, so dass also, auch wenn sich das Alter des übrigen Buches ergründen liesse, hieraus noch kein Schluss auf das Alter dieser Stelle zu ziehen sein würde. Dazu kommt aber ferner noch, dass Gildemeister das Buch selbst für noch viel jüngeren Ursprunges hält, als selbst Stenzler.

Wie dem nun auch sein möge, so dürfte wohl bei alle dem noch genug übrig bleiben, um die Kunst des Nasenmachens in Indien für älter anzunehmen, als die Erfindung Branca's in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, wobei man noch zu bedenken hat, dass sehr wohl diese Kunst in Indien schon lange bekannt gewesen sein kann, bevor dieses Buch und der fragliche Zusatz geschrieben wurde.

Durch die Vergleichung des Berliner Codex hat Gildemeister ferner gefunden, dass in der in Calcutta gedruckten indischen Ausgabe (s. Nr. 451.) mehrere Worte, welche den Sinn um Einiges verändern, unberücksichtigt geblieben sind. Es würde jedoch zu weit führen, wenn wir diese uns gelieferten Notizen hier mittheilen wollten, und hoffen vielmehr, dass sich Jemand, welcher der Sprache und des Stoffes gleich mächtig ist, dieses Gegenstandes ferner annehmen werde.

Das Wichtigste, was wir aus dem Áyurvéda erfahren, ist aber, dass man sich ehemals zum Ersatze des Ohrläppchens nicht der Haut hinter dem Ohre,

wie es Tagliacozza that, sondern der vor demselben, — und zur Bildung einer Nase nicht der Haut von der Stirn, sondern von der Wange bediente; zweitens aber, dass man höchst wahrscheinlich schon zu jener frühen Zeit das Septum wiederzubilden verstand, denn dies wird durch die Vorschrift, zwei Röhrchen einzulegen, wahrscheinlich gemacht. Wir finden ferner drittens die Vorschrift ertheilt, nach erfolgter Anheilung des transplantirten Hautstückes den Rest (nach Gildemeister muss es nach dem Berliner Codex heissen »den halben Rest«) durchzuschneiden. Dies stimmt ganz mit dem Verfahren überein, dessen sich Carpue, Graefe u. A. bedienten, bevor Dieffenbach die Einheilung der Umdrehungsstelle erfand, und es ist demnach unzweifelhaft, dass die Indier die Umdrehungsstelle über unverletzte Haut wegführten. Endlich aber erfahren wir auch noch, dass man schon zu jener Zeit ausser Nasen und Ohrläppchen auch Lippen wiederzubilden verstand.

Dass das Operationsverfahren der Indier mit der Zeit Veränderungen erfahren hat, insofern man sich später statt der Haut der Wange der der Stirn für den Nasenersatz bediente, kann uns nicht auffallen.

Ueber die Mangelhaftigkeit der Nachrichten über die Kunst, Nasen zu machen in Indien.

Wenn man bedenkt, dass die Engländer schon seit ein paar Hundert Jahren in Indien einheimisch sind, so muss es befremden, dass, wenn die Rhinoplastik dort wirklich immer von Zeit zu Zeit geübt worden ist, nicht schon viel früher, als erst im Jahre 1794 Nachrichten darüber nach Europa gelangt sind.

Ebenso auffällig ist es, dass seit dieser Zeit kein in Indien lebender englischer Arzt an Ort und Stelle Untersuchungen über die Geschichte unserer Kunst in Indien angestellt hat, denn zwischen Sus'ruta und dem Künstler zu Poona liegt doch ein gewaltiger Zeitraum.

Endlich hat man auch nicht einmal darüber Etwas gelesen, ob seit der Operation an Cowasjee jemals wieder eine ähnliche durch einen indischen Operateur ausgeführt worden ist.

Dies Alles sind Aufgaben, welche noch der Erklärung bedürfen.

Die Nachricht über eine angeblich noch ältere in Indien gebräuchliche Methode, Nasen wiederzubilden.

In der Gazette de Santé vom Jahre 1817 soll die Nachricht enthalten sein, der General P., also ein Nichtarzt, habe erzählt, einem Kanonier, dem die Nase abgeschnitten worden war, sei dieselbe auf folgende Weise durch einen Indier wiederhergestellt worden. Man habe ihm die Wundränder, welche schon begonnen hatten zu vernarben, wieder beschnitten, dann das Gesäss mit einem Pantoffel (savate) so lange geklopft, bis die Haut beträchtlich aufgeschwollen sei. Hierauf habe man ihm ein dreieckiges Stück Haut sammt dem Zellgewebe aus dieser Stelle herausgeschnitten, dasselbe neben die Wundränder an dem Nasenstumpfe gelegt und mit Heftpflaster befestigt. Die Heilung sei zur Bewunderung Aller gelungen.

Diese Nachricht ging in das Journal de médecine von Leroux (s. Nr. 439.), in Hufeland's Journal und in die Salzburger med.-chir. Zeitung über

(ibid.) Hinzugefügt war noch, dies sei die ältere in Indien übliche Methode, Nasen wiederherzustellen.

Später hat man nie wieder Etwas davon gehört, nur dieselbe Geschichte ist vielemal wiederholt und sogar entstellt worden, indem z. B. *Liston* (s. Nr. 440.) von Mr. Whirter gehört haben will, dass man in Indien bei der Rhinoplastik aus der Stirn diese mit dem Absatze eines Pantoffels klopfe.

Wahrscheinlich verhält es sich mit dieser Erzählung gerade so, wie mit jener im 17. und 18. Jahrhundert unzähligemal wiederholten und für wahr gehaltenen, dass man Nasen aus der Haut eines andern Menschen machen könne, während beide nur erdichtet sind.

Erörterung der Frage, ob wohl Branca, als er darauf kam, Nasen wiederzubilden, Kenntniss von der Kunst der Indier gehabt habe?

Erst jetzt ist es uns möglich, die oft angeregte Frage zu besprechen, wie man wohl in Italien im 15. Jahrhundert auf die Erfindung, zerstörte Theile wiederherzustellen, gekommen sein, und insbesondere, ob man wohl schon damals Kenntniss von der Kunst der Indier gehabt haben möge.

Die Geschichte aller Erfindungen lehrt allerdings, dass es die Noth, das Bedürfniss ist, welches erfinderisch macht, und so dürfte es wohl auch hier gewesen sein. Man hat daher die Vermuthung ausgesprochen, dass die Entstehung der Syphilis und die durch sie bewirkten häufigen Zerstörungen der Nase die Veranlassung zur Erfindung der Rhinoplastik abgegeben haben. Mag man nun aber mit *Haeser* (s. Nr. 77. p. 301.) das erste Erscheinen der Syphilis in das Jahr 1483 verlegen, oder mit *Simon* (Kritische Geschichte des Ursprunges der Syphilis. 1857. 8. p. 213.) 1495 dafür annehmen, so leuchtet es ein, dass sie es nicht gewesen sein kann, welche die Veranlassung hierzu gegeben hat, da ja die Branca's bereits früher, in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts, lebten.

Haeser sagt (a. a. O. p. 215.): »Höchst wahrscheinlich gaben ausser rein traumatischen Verletzungen die häufigen Zerstörungen der Nase durch aussätzige Uebel die nächste Veranlassung zu dieser Erfindung.« Man braucht aber nur zu lesen, wie Tagliacozza an vielen Stellen, und, nach Vesal's Zeugnisse, auch schon seine Vorgänger die zu operirenden Kranken, selbst dann, wenn die Fälle traumatischen Ursprungs waren, einer strengen Vorbereitungscur durch Diät und Abführmittel unterwarfen, die Operation aber bei cacochymischen Subjecten gänzlich widerriethen (Taliacot. I. C. 17. p. 56.), um die gänzliche Grundlosigkeit dieser Annahme einzusehen. Man operirte vielmehr nur solche, welche die Nase durch Verwundung (»dum gladiarentur, in monomachia«) verloren hatten, wozu die damalige Sitte, stets Waffen zu tragen, jedenfalls häufiger die Veranlassung gab, als gegenwärtig.

Man hat aber ferner die Vermuthung ausgesprochen, dass die Kunst des Nasenmachens aus Indien nach Italien übertragen worden sein dürfte. Während man in den Schriften des 15. und 16. Jahrhunderts hiervon keine entfernte Andeutung findet, ist man vielmehr auf diesen Gedanken erst gekommen, nachdem man zu Ende des vorigen Jahrhunderts Kenntniss von der indischen Rhinoplastik erhalten hatte. *Bartholinus* (Anatome, Nr. 9.) erwähnt nur (1673.), dass bei den Aegyptern die Strafe des Nasenabschneidens für Ehebrecher gebräuchlich gewesen sei, und macht dazu die Bemerkung, dass auf diese Weise wohl öfters Gelegenheit gegeben worden sein könne, Nasen

zu ersetzen, womit jedoch auf keine Weise erwiesen ist, dass die Aegypter diese Kunst verstanden und geübt haben. *Carpue* (s. Nr. 500. p. 11.) deutet an, dass die Araber, welche mit Indien in Verbindung standen, Kenntnisse davon nach Italien gebracht haben dürften. *Graefe* (s. Nr. 528. p. 18.) spricht hiervon als von einer ausgemachten Sache, denn er sagt: »Bald nachdem die Rhinoplastik aus dem Orient nach Italien überpflanzt war, erlitt sie bedeutende Veränderungen.« *Sprengel* (s. Nr. 180. II. p. 189.) bemerkt, dass dies nicht durch die Araber geschehen sein könne, weil die Sicilianer bereits seit dem 11. Jahrhundert so gut wie in keiner Berührung mehr mit ihnen standen, und schon seit 1282 kein einziger Araber mehr auf Sicilien gewesen sei. Dagegen hält er es nicht für unwahrscheinlich, dass Reisende, wie die Minoritenmönche Joh. de Piano Carpini oder Wilhelm von Rubruquis, oder der venetianische Kaufmann Marco Polo, welche längere Zeit in Indien waren, obwohl sich in ihren Schriften nichts über die Kunst, Nasen zu machen, vorfinde, mündliche Berichte darüber mitgebracht haben könnten. Dies ist jedoch blosse Vermuthung, welche gar keinen Grund hat.

Auch *Benedict* (s. Nr. 11. p. 6 u. 7.) beschäftigt sich mit der Frage, ob vielleicht zur Zeit der Kreuzzüge Nachrichten über die indische Rhinoplastik nach Italien gedrungen sein sollten, zweifelt jedoch daran, weil sich gar keine Andeutungen, welche dafür sprechen, bei den Schriftstellern jener Zeit auffinden lassen. Er glaubt aber um so mehr, dass Branca seine Erfindung ganz selbstständig gemacht habe, als er es für wahrscheinlich hält, dass die Kunst des Nasenmachens in Indien kein so hohes Alter habe, als man anzunehmen pflege, wobei er sich ebenfalls nur darauf stützt, dass kein früherer Schriftsteller über Indien der Rhinoplastik Erwähnung thue.

Der Hauptgrund, warum dagegen Andere, und wir selbst, an dem indischen Ursprunge der italischen Kunst zweifeln zu müssen meinten, war immer der, dass beide Verfahren in so hohem Grade von einander abweichen. Derselbe fällt jedoch gegenwärtig weg, denn durch *Suśruta* wissen wir, dass man ehemals in Indien Nasen, nicht so wie später aus der Stirn, sondern aus der Haut der Wange bildete, während andererseits, was man bisher unbeachtet gelassen hat, *Facius* erzählt, dass Branca der Vater seine Nasen ebenfalls aus dem Gesichte (»ex ore«) gemacht habe, und dass erst sein Sohn darauf gekommen sei, sie aus dem Arme zu bilden.

Auf diese Weise gewinnt allerdings jene Vermuthung, dass Branca Kenntniss von der Kunst der Indier gehabt haben möge, bedeutend an Wahrscheinlichkeit.

Noch Etwas hierüber findet man im Capitel über Otoplastik.

Die neuere Geschichte der plastischen Chirurgie in Europa.

(Zu Cap. V. u. VI. des Literaturverzeichnisses.)

Die ersten plastischen Operationen, welche in der neueren Zeit wieder in Europa ausgeführt wurden.

Carpue.

Die ersten Anfänge der plastischen Chirurgie in der neueren Zeit in Europa bestehen in dem, was *Carpue* (s. Nr. 500. p. 40 u. 41.) erwähnt,

dass *Boyer* (s. Nr. 18.) erzählen soll, *Chopart* habe nach einer Operation des Lippenkrebses den Defect durch die Haut des Halses ausgefüllt, und zwei englische Aerzte, *Lynn* und *Sutcliffe,* haben die Operation mit Erfolg nachgeahmt. Vergl. hierüber *Bell* (Nr. 1182.).

Nächstdem sagt *Carpue* (l. c. p. 41.), er habe gehört, dass eine Operation des Nasenersatzes (nasal operation) 1803 in London, jedoch ohne Erfolg, ausgeführt worden sei. *Carpue* konnte aber nicht einmal den Namen des Arztes erfahren.

Das nächste, was hierauf geschah, war, dass Carpue zweimal in den Jahren 1814 und 1815 Nasen genau nach der indischen Vorschrift, somit aus der Stirnhaut, wiederbildete, wobei er nur insofern von dem Verfahren des Künstlers zu Poona abwich, als er sich, so wie es die europäische Kunst gebietet, besserer Instrumente bediente, somit schärfere Schnitte führte, und die grösstmöglichste Sorgfalt auf Vereinigung der Wundränder verwendete. Der erste seiner Kranken hatte die Nase angeblich durch Mercurialmissbrauch verloren, der zweite dagegen durch Verwundung in der Schlacht bei Albuera in Spanien 1810. Der Erfolg war der erwünschte.

Hierauf beschrieb er dies Alles in seinem bereits citirten Werke (1815), dem er mehrere, seine Kranken vorstellende, vortreffliche Kupferstiche beifügte. Auch sind die von Carpue angestellten und den Anfang seines Buches bildenden geschichtlichen Forschungen über die ältere Geschichte der Chirurgia curtorum in Italien sehr verdienstlich. Im darauf folgenden Jahre erfuhr Carpue's Werk eine Uebersetzung ins Deutsche durch Michaelis (s. Nr. 501.).

Die weitere Entwickelung der plastischen Chirurgie in der neueren Zeit.

Graefe und seine Schule.

Graefe's Versuche mit dem italischen Operationsverfahren.

Von der grössten Wichtigkeit für die weitere Entwickelung der plastischen Chirurgie war es, dass *Graefe*, Professor der Chirurgie in Berlin, sich ihrer annahm.

Wie er erzählt, hatte er schon seit längerer Zeit in seinen Vorlesungen darauf hingewiesen, dass man die von Tagliacozza so hoch ausgebildete Kunst mit Unrecht gänzlich vernachlässigt und sogar verspottet habe, und hatte vielmehr behauptet, dass kein Grund vorhanden sei, an ihrer Ausführbarkeit zu zweifeln. Er erzählt ferner (s. Nr. 528. p. 22.), dass er bereits im Jahre 1811 einem Mädchen die grösstentheils zerstörte Nasenspitze aus den häutigen Seitentheilen wiederhergestellt habe, indess fehlt die nähere Beschreibung des damals angewendeten Verfahrens, welches, wie es scheint, Aehnlichkeit mit dem besessen haben muss, was die Franzosen »méthode française« nennen.

Erst im Jahre 1816 fand Graefe Gelegenheit, eine Nase wiederbilden zu können. Zu diesem Zwecke befolgte er (l. c. p. 105.) ziemlich genau, doch bereits mit einigen Modificationen das Verfahren Tagliacozza's. Er fand hierbei, dass die Veränderungen, welche nach dessen Beschreibung an dem gelösten Armhautlappen eintreten sollten, erst viel später erfolgten, als er es erwarten konnte.

Nachdem er nämlich die Trennung der Armhaut von ihrer Unterlage am 8. März ausgeführt hatte, schien es Graefe erst am 7. Juni Zeit zu sein, die

Durchschneidung des oberen Randes vorzunehmen. Erst am 19. October verrichtete er die Hauptoperation der Anheftung am Nasenstumpfe, vierzehn Tage später, am 1. Novbr., die Lostrennung vom Arme, und am 5. Febr. die Bildung und Anheftung des Septum.

Es ist jedenfalls nicht zu tadeln, dass Graefe in dem ersten Falle, in welchem er diese Operation, nachdem sie seit Jahrhunderten nicht mehr ausgeführt worden war, wieder ins Leben rief, grosse Vorsicht anwendete. Anders noch wäre es gewesen, wenn Tagliacozza nicht unterlassen gehabt hätte, sich über manche Zufälle, welche beunruhigend wirken können, auszusprechen. Liest man Graefe's erste Krankengeschichte, so fällt Einem der Unterschied in der Genauigkeit der Naturbeobachtung und ihrer Beschreibung, welche man heut zu Tage fordert und für unerlässlich hält, gegen die Mangelhaftigkeit der Darstellung der älteren Schriftsteller recht auf.

Wie Graefe selbst angiebt, hatte der zu transplantirende Hautlappen zur Zeit, als er ihn anheftete, das geeignete Alter (nach Tagliacozza das Mannesalter, Aetas virilis), bereits überschritten. Er hatte somit, wie er selbst zugiebt, mit seiner Anheftung etwas zu lange gewartet. Graefe glaubte Anfangs, dass die verschiedenen climatischen Verhältnisse Deutschlands und Italiens einen wesentlichen Unterschied des Heilungsprocesses bedingen. Spätere Erfahrungen haben jedoch zur Genüge erwiesen, dass es nicht nöthig ist, zu einer solchen Erklärung seine Zuflucht zu nehmen.

Graefe's Versuche mit der indischen Methode.

Graefe prüfte aber auch die indische Methode, indem er sie in einem Falle in Anwendung brachte, und, sich zwar ziemlich streng an die ursprünglichen Vorschriften haltend, einige Verbesserungen hinzufügte, oder, nach seinem Ausdrucke, Normen für sie aufstellte.

Graefe's sogenanntes neuitalisches Verfahren.

Nächstdem nahm er mit der italischen Methode verschiedene Abänderungen vor, und nannte dieses Verfahren das neuitalische. Das Wesentlichste hiervon war, dass er die Zange, mit welcher Tagliacozza die Haut des Armes in eine Falte erhob, um sie mit einem Male durchschneiden zu können, verwarf, und statt dessen anrieth, die Haut durch zwei vier Zoll von einander entfernte, sechs Zoll lange Schnitte aus freier Hand zu trennen und vom Zellgewebe zu lösen, was allerdings, wenn es auch dem Kranken mehr Schmerz verursacht, den Vortheil gewährt, grössere Venen schonen zu können. Den oberen Querschnitt rieth er gegen das Ende der 4ten Woche zu machen (also später als nach Tagliacozza), und die Anheftung des Hautlappens im Gesicht gegen das Ende der 6ten bis 8ten Woche (wahrscheinlich von der ersten Operation an gerechnet). Dagegen empfahl er die Lösung des Armes von dem zur Nase gewordenen Hautstücke, wenn die Anheilung recht gut erfolgt ist, schon am 6ten Tage, oder doch um den 10ten bis 14ten Tag, in ungünstigen Fällen am 20sten, zu wagen. Die Bildung des Septum sollte dann erst später geschehen.

Graefe's sogenannte deutsche Methode.

Nachdem sich Graefe eigene Erfahrungen mit Transplantationen nach den verschiedenen Methoden erworben hatte, brachte er das practisch zur

Ausführung, was *Reneaume de la Garanne* (s. Nr. 157.) schon 97 Jahre früher angerathen hatte, nämlich das Tagliacozza'sche Verfahren abzukürzen, und nannte dies die deutsche Methode (s. Nr. 528. p. 127.).

Graefe empfiehlt dieses abgekürzte Verfahren nur dann anzuwenden, wenn man eine sehr kräftige Armhaut vor sich hat. Durch spirituöse Einreibungen soll man diese dann noch mehr zu kräftigen suchen, und durch das vorläufige Anlegen der Einigungsbinde den Kranken daran gewöhnen, die Befestigung des Armes auf dem Kopfe zu ertragen.

Mit keiner Silbe spricht Graefe davon, dass man die Haut des Vorderarmes zum Ersatze der Nase benutzen solle, und es beruht daher gänzlich auf Irrthum, wenn *Jobert* (s. Nr. 544. I. p. 127.), *Pancoast* (s. Nr. 569.) u. A. angeben, dass er den Rath hierzu ertheilt habe. Erst später ist dies allerdings auch versucht worden durch *Wutzer* (s. bei *v. Heekeren* Nr. 734, und *Lange* Nr. 552.) und *Fabrizzi* (s. Nr. 709.).

Da nun hiernach die Vereinigung des Armhautlappens mit dem Nasenstumpfe sofort nach seiner Lösung geschehen soll, ist es nöthig, ihm sogleich die, durch Messungen gefundene, Form und Grösse zu geben, jedoch weil man seine Zusammenziehung nachträglich zu erwarten hat, je nach der grösseren oder geringeren Derbheit der Haut unter Zugabe von etwa einem Viertheil in allen Richtungen.

Nach allen diesen Vorbereitungen unternahm Graefe die Wundmachung des Nasenstumpfes, die Lösung des Armhautlappens und seine Befestigung im Gesichte sämmtlich auf einmal, und vereinigte so die ersten drei Operationen Tagliacozza's zu einer einzigen.

Um die Vereinigung der Wundränder durch die Näthe recht genau zu bewerkstelligen, empfahl er ferner, sich feiner Ligaturstäbchen zu bedienen, welche allerdings vor den gewöhnlichen Knopfnäthen den Vortheil gewähren, das Fadenbändchen nachträglich fester anziehen oder auch lockrer lassen zu können, dagegen durch ihre Anwesenheit im Gesichte des Kranken grosse Unbequemlichkeit verursachen. Daher hat sie Graefe später selbst nicht mehr angewendet, sondern (s. Nr. 532.) statt dessen angerathen, nur die Knopfnäthe recht dicht anzulegen.

Die Lösung des Armes, die Bildung des Septum, der Nasenlöcher und Nasenflügel geschah wie bei der neuitalischen Methode.

Obwohl nicht zu verkennen ist, dass Graefe das redlichste Bestreben hatte, auch auf diesem Gebiete der Chirurgie, sowie er es schon auf mehreren anderen versucht hatte, das Vollkommenste zu leisten, und Mängeln, die er erkannte, durch Besseres abzuhelfen, so war er doch hierin nicht sehr glücklich, insofern er oft nach zu complicirten Mitteln griff, wo es möglich war mit dem Einfacheren auszukommen, und dies hatte natürlich die Folge, dass Andere wenig Neigung hatten, Alles dies nachzuahmen. Dieses Urtheil gilt namentlich auch von Dem, was Graefe ferner zur Fortbildung der fertigen Nase anrieth. Sowie wir von den von Tagliacozza empfohlenen Nasenmodellen (tectoria) sagten, dass ihre Wirkung keine nachhaltige ist, so müssen wir Dasselbe von Graefe's für den gleichen Zweck angegebenen, sehr complicirten Apparaten, seinen Compressorien und Eductoren, urtheilen, welche auch schon längst nicht mehr angewendet werden.

Vergleichung der verschiedenen Operationsmethoden untereinander.

Fragen wir, ob die von Graefe mit der italischen Operationsmethode vorgenommenen Abänderungen als Verbesserungen derselben zu betrachten seien, so sind wir gegenwärtig allerdings besser im Stande, hierüber zu urtheilen, als damals, wo diese Empfehlung noch neu war, und nur erst sehr wenige Aerzte Erfahrungen mit Transplantationen besassen.

Der Hauptgrund, warum Graefe auf Verbesserung der italischen Methode sann, war der, dass er dem indischen Verfahren, wegen der durch dasselbe bewirkten Stirnnarbe, seinen Beifall nicht geben konnte oder wollte. Aber es ist bekannt, dass man sich dieselbe meistens schlimmer denkt, als sie wirklich zu sein pflegt, und überdies hat man später Mancherlei erfunden, theils um den Stirnhautdefect sofort zu verkleinern, und die Wunde möglichst zu schliessen, theils um nachträglich die etwa vorhandene Entstellung zu verbessern.

Man dachte sich ferner die Gefahr, welche mit einer solchen Stirn- und somit Kopfwunde verbunden sein müsse, viel grösser als sie wirklich ist. Man fürchtete Meningitis, aber sie trat bei irgend aufmerksamer Behandlung nicht ein, eher folgte ein über die Haut des Kopfes, des Halses, des Nackens hinschreitendes Erysipelas, welches lästig ist, gewöhnlich aber keinen Nachtheil herbeiführt, und nur in äusserst seltenen Fällen trat, wenn besonders unglückliche Umstände zusammentrafen, der Tod ein.

Es ist nun allerdings einleuchtend, dass eine ähnliche Verletzung des Armes von geringerer Bedeutung sein werde, und diesen Umstand warf Graefe vorzüglich in die Wagschale, um der italischen Operationsmethode den Vorzug vor der indischen zu sichern. Aber hier erschien auf der andern Seite die Qual, welche dem Kranken durch die Befestigung seines Armes auf dem Kopfe während mehrerer Wochen bereitet wird, als ein bedeutendes Gegengewicht. Dass hierzu nicht 40 Tage nöthig sind, sondern dass nicht blos Tagliacozza, sondern sogar schon dessen Vorgänger 15 — 20 Tage für das Gelingen der Operation für ausreichend erkannt hatten, ist bereits gesagt worden. Graefe kürzte diese Leidenszeit des Kranken auf 6 Tage ab, allein es ist selbstverständlich, dass durch sein Verfahren andere neue grosse Unbequemlichkeiten herbeigeführt werden. Man muss nämlich bedenken, dass der nur eben erst nicht unbeträchtlich verletzte und schmerzhafte Arm in eine sehr unbequeme Lage versetzt wird, dass sich unmittelbar vor dem Geruchsorgane des Kranken eine blutige Fläche befindet, welche den Process der Eiterung und Vernarbung erst durchzumachen hat, und dass diese wunde Fläche der Berührung der Luft ausgesetzt ist, ohne dass man diese durch einen Verband abzuhalten im Stande ist. Nichts ist aber für einen frisch gelösten Hautlappen gefährlicher als dieser Umstand, denn er führt sehr leicht Austrocknung und Absterben der Cutis herbei. Bei der indischen Methode der Rhinoplastik dagegen wird die blutige innere Fläche des Stirnhautlappens durch die feuchte Luft in der Nasenhöhle, welche hier bereits als geschlossen zu betrachten ist, vor Austrocknung geschützt.

Hätte Graefe sein abgeändertes Verfahren nur der italischen Methode der Rhinoplastik gegenüberzustellen gehabt, so würde man vielleicht, in Betracht der Vortheile, die es, wie sich nicht in Abrede stellen lässt, verspricht, häufigere Versuche mit ihm angestellt haben. So aber bot die indische Operationsmethode so viele andere Vorzüge dar, dass sich nur wenige Chirurgen

dazu entschlossen, das mühsame und complicirte Graefe'sche Verfahren in Anwendung zu bringen.

Als Graefe seine Rhinoplastik herausgab, und für seine Methode den Namen der deutschen in Anspruch nahm, fügte er der Beschreibung derselben eine einzige Operationsgeschichte (p. 175.) bei. Mag er sie auch später noch öfters in Anwendung gebracht haben, so erscheint deshalb jener Name immer noch nicht gerechtfertigt. Die Folge hiervon ist nur die gewesen, dass dies den Neid der Franzosen rege gemacht und sie veranlasst hat, von einer Méthode française zu sprechen, welcher Name ebensowenig Begründung hat als dieser.

Graefe's Nachahmer.

Zu den Chirurgen, welche Graefe's Verfahren nachahmten, gehören *Benedict* (s. Nr. 632.), *Wolfart* (s. Nr. 617.), *Pelikan* (s. *Knothe* Nr. 768.) und *Galenzowski* (s. bei *Sick* Nr. 871.). Wohl haben noch einige Andere Hauttransplantationen von entfernten Körperstellen unternommen, und sich dabei mehr oder weniger streng an die Vorschriften Tagliacozza's oder Graefe's gehalten, aber trotzdem kann man nicht sagen, dass die Methode des Letzteren irgend allgemeinere Anwendung gefunden habe. Hier sind zu nennen *Delpech* (s. Nr. 508.), *Dzondi* (s. Nr. 702.), *Dieffenbach* (s. Nr. 512. I. p. 33.), *Signoroni* (s. Nr. 875.), *Fabrizzi* (s. Nr. 709.), *Roux* (nach *Jobert's* Angabe [s. Nr. 544. I. p. 126.]), *Wutzer* (s. *v. Heekeren* Nr. 734. und *Lange* Nr. 552.) und *Reiche* (s. Nr. 843.).

Wutzer hat sogar einmal den jedoch misslungenen Versuch gemacht, ein Stück Haut von einem Beine auf das andere zu verpflanzen (s. Nr. 552.).

Rust (s. Nr. 855.) erzählt, dass er schon im Jahre 1807 Versuche mit der Rhinoplastik, sowohl nach der italischen, als nach der indischen Methode angestellt habe. Weniger deshalb, weil dieselben misslangen, als weil er sie erst viel später veröffentlichte, hat er keinen Anspruch vor Graefe, dessen Verdienst dadurch nicht geschmälert wird, genannt zu werden.

Versuche mit der sogenannten älteren indischen Transplantationsmethode.

Graefe gedenkt nur mit wenigen Worten (s. Nr. 528. p. 7. § 8.), da, wo er von der Wiederanheilung ganz getrennter Körpertheile spricht, der sogenannten älteren indischen Methode der Rhinoplastik, über welche man damals nur so eben erst die erwähnten, höchst unzuverlässigen Nachrichten erhalten hatte, und an deren Begründung wir zweifeln.

Ein Versuch dieser Art mit einem vom Arme vollständig getrennten Hautstücke misslang Graefe, indem der angeheftete Theil am zweiten Tage in Fäulniss übergegangen war (l. c. p. 8.).

Wichtig ist ein von *Bünger* (s. Nr. 664.), ehemals Professor der Anatomie in Marburg, 1823 veranstalteter Versuch, eine Nase durch ein aus dem Schenkel der Kranken selbst gelöstes Hautstück wiederherzustellen, besonders deshalb, weil er vollkommen glaubwürdig, und überdies keineswegs vollständig misslungen ist. Da weder die Haut des Armes, noch auch die der Stirn für den Ersatz der Nase zu brauchen war, beschloss Bünger die Nasenbildung durch Ueberpflanzung eines vollkommen getrennten Hautstückes zu versuchen. Um aber der Kranken die Qual, nicht einmal gut liegen zu kön-

nen, zu ersparen, schnitt er ein grosses Stück Haut nicht aus dem Gesässe, sondern aus der vorderen und äusseren Seite des Oberschenkels aus. Wegen lange anhaltender Blutung aus den zur Anfrischung des Nasenstumpfes angelegten Wunden verging 1 ½ Stunde, bevor die Anheftung des Hautstückes geschehen konnte. (Mein Vorgänger in der Professur der Chirurgie zu Marburg, der Geheime Medicinalrath Dr. Ullmann, hat mir selbst erzählt, dass er das Hautstück während dieser langen Zeit in seiner Hand gehalten habe.) Wenn nun auch die Anheilung nicht ganz zur Zufriedenheit erfolgte, vielmehr ein grosser Theil des Hautstückes abstarb, so dient dieser vollkommen constatirte Fall doch dazu, zu beweisen, dass dieses Verfahren möglicherweise gelingen kann, aber auch dass es nicht nachahmenswerth ist.

Aehnliche Versuche, jedoch mit kleineren Hautstücken, stellten *Dzondi* (s. Nr. 350.) und *Blasius* (s. Nr. 649.) zum Heilzwecke, *Dieffenbach* (s. Nr. 343. p. 50 — 51.) nur des Experimentes wegen an. Ihre Erfolge waren jedoch ebenfalls nicht ermuthigend.

Die fernere Ausbildung der indischen Methode.

Die plastische Chirurgie des Celsus bezog sich nur auf die Verbesserung kleinerer Defecte der Nase, der Lippen und der Ohren, die Tagliacozza's und seiner Vorgänger dagegen auf die Wiederherstellung dieser Theile in höherem Grade, wenn sie wirklich zerstört waren. Von dem Ersatze noch anderer Theile war keine Rede, die Chirurgia curtorum war nur ars decoratoria. Verschieden hiervon hat die Geschichte der plastischen Chirurgie der neueren Zeit auch noch von der Wiederbildung anderer Theile zu berichten, wobei der eigentliche Heilzweck, nicht die Kosmetik, die Aufgabe ist. Dahin gehören insbesondere die plastischen Operationen zur Verschliessung von Fisteln, oder um verwachsen gewesene Theile getrennt zu erhalten. Wir werden deshalb alle diese Operationen in einzelnen Capiteln besprechen, nur die Rhinoplastik vermögen wir nicht wohl von der plastischen Chirurgie im Allgemeinen zu trennen.

Dieffenbach.

Die eigentliche Entscheidung für das fernere Gedeihen der plastischen Chirurgie gab ein Mann, der das entschiedenste Talent für sie besass, wir meinen *Dieffenbach*.

Schon durch seine Dissertation (s. Nr. 343.) 1822 hatte er den Beweis dafür geliefert, in wie hohem Grade ihn die Frage von der Transplantation in physiologischer Hinsicht interessirte. Nachdem er sich als Arzt an demselben Orte, an welchem auch Graefe wirkte, niedergelassen hatte, fand er bald reiche Gelegenheit verstümmelte Theile wiederherzustellen. In zahlreichen Abhandlungen und Schriften hat er hierauf die Summe seiner Erfahrungen niedergelegt, so dass wir darnach verfolgen können, wie er sich entwickelte. Zuletzt aber fasste er Alles noch einmal in seiner operativen Chirurgie zusammen.

So sehr wir es dankbar anerkennen müssen, dass Dieffenbach bei seiner riesenhaften Praxis so viel Zeit hierzu erübrigte, so ist doch nicht zu läugnen, dass er als Schriftsteller Grösseres hätte wirken können, wenn er das

Talent besessen hätte, mehr zu generalisiren, und allgemeine Regeln zu abstrahiren. Dass ihm dies fehlte, fühlte und wusste er selbst recht wohl.

Sowohl in seinen Abhandlungen als auch in seinen Erfahrungen und in der operativen Chirurgie findet man viele recht anziehende Beschreibungen einzelner Fälle, während demungeachtet seine Operationsbeschreibungen öfters der nöthigen Deutlichkeit entbehren. Ueberall trifft man bei ihm, selbst in der operativen Chirurgie, Casuistik, wodurch es uns nicht ganz leicht gemacht wird, das ihm Eigenthümliche daraus hervorzuheben.

Mit ziemlicher Bestimmtheit sehe ich voraus, dass es mir, sowie schon früher, auch jetzt wieder, zum Vorwurfe gemacht werden wird, Dieffenbach so viele und grosse Verdienste um die plastische Chirurgie zugeschrieben zu haben. Ich erkläre jedoch ein solches Urtheil für ungerecht, denn es verhält sich in der That so, dass Dieffenbach, als er anfing sich mit der plastischen Chirurgie zu beschäftigen, sehr viel noch gänzlich unbebautes Feld vorfand, welches er cultivirte. Es ist hierbei nicht in Abrede zu stellen, dass er vom Glücke begünstigt war, insofern er gerade um diese Zeit auftrat. Gegenwärtig würde es ihm trotz allen Talentes nicht glücken Dasselbe zu leisten, denn vielleicht würde Manches von dem, was er erfand, seitdem auch von Anderen erfunden worden sein. Es ist aber auch möglich, dass dies nicht geschehen wäre, denn es ist gerade sein Hauptverdienst, dass er der plastischen Chirurgie so viele Theilnahme erworben hat.

Es verhält sich hier wie bei allen andern Erfindungen. Niemand hat ein Recht sich darüber zu beklagen, dass ein Anderer eine Erfindung gemacht, und ihm dadurch die Gelegenheit entzogen hat, sie selbst zu machen.

Dieffenbach's Versuche mit der indischen Rhinoplastik.

Dieffenbach gab der indischen Rhinoplastik vor der italischen, welche er (s. Nr. 512. I. p. 33.) ebenfalls erprobte, den Vorzug. Die stärkere Beschaffenheit der Haut der Stirn, im Vergleiche zu der des Armes, die Erleichterung, welche man dem Kranken dadurch verschafft, dass man ihn nicht zu zwingen braucht seinen Arm längere Zeit auf dem Kopfe festbinden zu lassen, und der Umstand, dass das transplantirte Hautstück so lange, als man es immer für wünschenswerth erachtet, mit seinem früheren Mutterboden in organischem Zusammenhange bleiben kann, liess Dieffenbach nicht an der Vorzüglichkeit dieser Operationsmethode, im Vergleiche zu jener, zweifeln.

Dieffenbach's Beobachtungen über die physiologischen Vorgänge an transplantirten Hautlappen, und seine darauf gegründete verschiedene Behandlung.

An vielen Stellen seiner Schriften (besonders Nr. 512. I. p. 31., II. p. 42. 60. 69. 75., III u. IV. p. 65. u. Nr. 516. I. p. 317—324.) findet man Bemerkungen über die Vorgänge, welche an den transplantirten Hautlappen zu beobachten sind. Dass sie von jenen abweichen, welche Tagliacozza beschrieb, ist sehr natürlich, denn während dieser von einem Armhautlappen spricht, welcher, nachdem er bereits Zeit gehabt hatte, sich zusammenzuziehen, einfach an dem Nasenstumpfe angeheftet wurde, beziehen sich Dieffenbach's Bemerkungen auf den frisch nach seiner Lösung von der Stirn, unter Umdrehung seines Stieles um zwei rechte Winkel, herabgelegten Hautlappen.

Das Wesentlichste ist, dass man bis dahin glaubte, ein solcher schmal-

gestielter Hautlappen sei hauptsächlich durch mangelnde Zufuhr arteriellen Blutes gefährdet, also so wie eine völlig abgehauene und wieder angeheftete Nase. Deshalb empfahl Graefe in seinen Normen für die indische Rhinoplastik (s. Nr. 528. p. 51.), die neue Nase durch Charpie und eine Schicht aromatische Baumwolle gegen Kälte, sowie gegen jegliche Einwirkung der Atmosphäre zu schützen. Dass es unmöglich war, neben diesem Verbande, den man zur Erhaltung des transplantirten Hautlappens für nöthig hielt, die gegenüberliegenden Wundränder des Gesichtes antiphlogistisch zu behandeln, ist einleuchtend. Dieffenbach fiel es dagegen auf, dass der transplantirte Stirnhautlappen nur selten, oder nur in den ersten Stunden an Blutleere leidet, gewöhnlich aber sehr bald durch Stockung des venösen Blutes blau zu werden pflegt. Daher liess er ihn vor seiner Anheftung stark ausbluten (s. Nr. 691.), bedeckte ihn dann mit kalten Umschlägen, und sorgte durch Blutegel, die auf ihn selbst, nicht auf die gegenübergelegenen Wundränder, gesetzt wurden, dafür, diese Blutstagnation zu vermindern (s. Nr. 512. II. p. 75.). Der glückliche Erfolg bewies vielfältig die Richtigkeit dieses neugewonnenen Gesichtspunktes.

Dieffenbach ging aber jedenfalls zu weit, wenn er sogar anrieth (s. Nr. 514. p. 522.) Hauptarterienäste, welche man in der Hautbrücke bemerken sollte, zu durchschneiden. *B. Langenbeck* (s. Nr. 553. p. 26.) spricht sich hierüber tadelnd aus, indem er sehr richtig bemerkt, dass nicht der arterielle Zustrom schade, sondern nur die Behinderung des venösen Rückflusses, weshalb man nicht genug darauf bedacht sein könne, die Umdrehungsstelle vor Druck zu bewahren.

Verwerfung der genauen Messungen. Nachträgliche Operationen zur Formverbesserung.

Sehr bald kam Dieffenbach zu der Ansicht, dass die von Graefe eindringlich empfohlenen vorläufigen Messungen, um danach die Form und Grösse des zu transplantirenden Stirnhautlappens zu bestimmen, unnöthig und vergeblich seien, weil sich niemals mit Bestimmtheit voraussehen lässt, in welchem Grade in jedem einzelnen Falle die Contraction der Haut erfolgen wird. Er erfuhr nämlich, dass Nasen, auch wenn sie Anfangs lobenswerth erschienen waren, später zu klein und unschön wurden, und stellte in Folge dessen (s. Nr. 512. III u. IV. p. 4.) als ersten Grundsatz auf, dass man ein bedeutend grösseres Hautstück aus der Stirn ausschneiden solle, als es bis dahin geschehen war.

Er erkannte ferner die gänzliche Werthlosigkeit der von Tagliacozza und ebenso von Graefe angerathenen Methode, die Form der neuen Nase durch Tectoria, Nasenmodelle, Eductoren etc. zu verbessern, indem ihre Wirkung in keinem Falle eine nachhaltige ist. Dagegen ging er darauf aus, die Form der absichtlich zu reichlich gebildeten Nase durch nachträgliche kleinere Operationen zu verbessern. Zu diesem Zwecke schnitt er, da wo Ueberfluss von Substanz war, kleine Hautstücken durch zwei halbmondförmige Schnitte aus, wenn es aber wünschenswerth war, Theile stärker vorragend zu machen, legte er einen V schnitt an, und drängte die Spitze in sich selbst zusammen, worauf dann die Heftung in Form eines Y geschehen muss. (Vergl. *Zeis* [Nr. 619. p. 323.] und *Dieffenbach* [Nr. 516. I. p. 371.].) Aehnliches erreicht man andere Male einfach dadurch, dass man ein rundes Stück Haut

ausschneidet, was ebenfalls die Folge hat, dass die Narbe länger wird, als der Durchmesser des Kreises war, die Theile also verdrängt werden (s. Nr. 512. II. p. 77—78.). Zu dem Zwecke, der ganzen Nase grössere Festigkeit zu geben, durchstach sie Dieffenbach mit starken Stecknadeln, deren Enden er zu beiden Seiten über Blei- oder Lederplatten aufrollte. Die an der Stelle der Stichcanäle sich bildenden Narbenstränge sollten später vermitteln, dass die Nase sich nicht abplatten könne (s. Nr. 512. II. p. 17.). Ebendahin gehört auch noch das Nähen mit Verhalten (ibid. II. p. 77.), um zwei ungleich lange Hautränder mit einander in Verbindung zu setzen.

Die Einheilung der Umdrehungsstelle.

Bei seinen ersten Operationen legte Dieffenbach, sowie es seine Vorgänger gethan hatten, die Umdrehungsstelle des Stirnhautlappens, die Hautbrücke, auf die unverletzt gelassene Haut zwischen den Augenbraunen, oder auf dem Nasenrücken, — aber bald darauf kam er auf die glückliche Idee, sie selbst einzuheilen. Schon in seinen Chirurgischen Erfahrungen (s. Nr. 512. II. p. 32.), somit im Jahre 1830, ertheilte er dazu folgende Vorschrift: »Man legt ein ovales Stück Heftpflaster, das Modell des einzusetzenden Sattels, dessen Form und Grösse nach früheren Ausmessungen bestimmt worden, auf den unteren Theil der Stirn, sticht das Messer an seinem oberen Rande ein, zieht es an der rechten Grenze des Modells abwärts, und mündet mit diesem Schnitt in der Längsincision der Nase. Der zweite Schnitt an der linken Seite der Stirn darf nur bis zum Anfang der linken Augenbraune geführt werden, da dies der ernährende Punkt des Lappens ist.« Später finden wir diese Vorschrift an verschiedenen Stellen wiederholt (z. B. Nr. 516. I. p. 328.).

Dieses Verfahren wird seitdem allgemein mit Nutzen angewendet, denn es leuchtet ein, dass dadurch nicht nur die Umdrehung des Lappens um seinen Stiel wesentlich erleichtert, sondern auch die Quetschung der in der Hautbrücke liegenden Gefässe, welche die Ernährung des Hautlappens vermitteln müssen, aufgehoben, oder doch sehr vermindert wird.

Gegenwärtig kann man freilich leicht meinen, dieses Verfahren liege so nahe, dass jeder Andere auch darauf gekommen sein würde. Es verhält sich aber hier gerade so, wie bei vielen anderen wichtigen Erfindungen, welche wohl manche Andere beinahe auch gemacht hätten, während sie doch unterliessen, den letzten Schritt zu thun, und so das Richtige nicht trafen. Ganz ohne Berechtigung haben die Franzosen sich bemüht, diese scheinbar kleine, und doch höchst wichtige Modification der indischen Rhinoplastik für eine französische Erfindung auszugeben. *Lallemand* (s. Nr. 1300.) nahm nämlich die Ehre davon für sich in Anspruch. Er hat jedoch nur im Jahre 1824 bei einer Chiloplastik aus der Haut des Halses die Wunde zur Bildung des Hautlappens mit der zur Blutigmachung des Defectes dienenden vereinigt. In diesem Falle befanden sich diese beiden Wunden von selbst unmittelbar nebeneinander. Es lag daher noch viel dazwischen bei der Rhinoplastik aus der Stirn, bei welcher der Stiel des Hautlappens eine unverhältnissmässig grössere Länge besitzt, das Gleiche zu thun, und es steht fest, dass Lallemand auf diesen Gedanken nicht gekommen ist. Mit noch mehr Recht als *Lallemand* würde *Tagliacozza* als der Erfinder dieses Verfahrenszu nennen sein. (Man vergl. das Capitel von der Otoplastik.)

Lisfranc war dieser Erfindung ebenfalls sehr nahe gekommen, 1827. (s. Nr. 787 u. 790.) aber er blieb dabei stehen, den Schnitt von der Stirn auf der einen Seite um drei Linien weiter herabzuführen, als auf der andern. Auch dies war bereits recht verdienstlich, aber bei Weitem noch nicht das, was Dieffenbach später that.

Die beiden Genannten erhoben hierauf Prioritätsansprüche, wobei sie von *Labat* (s. Nr. 551.), *Arnal* (s. Nr. 625.) und *Blandin* (s. Nr. 640.) unterstützt wurden, während der dabei am meisten betheiligte Dieffenbach sich passiv verhielt. Sein Eigenthumsrecht ist zu klar, als dass es ihm hätte geraubt werden können.

Von Wichtigkeit ist es, dass *Dupuytren* (s. Nr. 701.) im Jahre 1831 eine Mittheilung über Dieffenbach's hier in Rede stehendes Verfahren machte. Er würde dies gewiss nicht gethan haben, wenn er es einem seiner Landsleute hätte zuschreiben können. Anders verfuhr der Berichterstatter darüber, welcher es *Delpech* (ibid.) zuschreiben wollte. Aber auch dieser hat höchstens soviel gethan als *Lallemand*. Um dieselbe Zeit, 1831, rieth *Blandin* (s. Nr. 637.) noch an, die Hautbrücke nicht zu durchschneiden, um die neue Nase nicht zu gefährden, und im Jahre darauf (s. Nr. 639.), sie erst nachträglich in eine später anzulegende Wunde einzusenken und einzuheilen. Man ersieht aber hieraus, wie zu jener Zeit Manches, worüber gegenwärtig Niemand mehr in Zweifel ist, Gegenstand der Forschung und des Experimentes war.

Hat doch *Keith* (s. Nr. 762.) noch im Jahre 1844 empfohlen, jenen ersteren Rath Blandin's zu befolgen.

Die Entlehnung des Stirnhautlappens in schiefer Richtung.

In einem Falle (s. Nr. 512. III u. IV. p. 9.) sah sich Dieffenbach durch Narben auf der Mitte der Stirn genöthigt, den Hautlappen von ihrer linken Hälfte zu entlehnen. Obwohl man hierbei den Vortheil erlangt, dass die Hautbrücke, da die Drehung nur um einen rechten Winkel zu geschehen braucht, weniger gequetscht wird, so tadelt es doch Dieffenbach, dieses Verfahren zur Regel zu machen, wie *Lisfranc* es empfohlen hatte, weil die Verziehung der Augenbraune die Entstellung vermehrt, und er gestattet es daher nur für Nothfälle.

Auch neuere Schriftsteller, *v. Herff* (s. Nr. 738.), *Szymanowski* (s. Nr. 602.) widerrathen die schiefe Anlegung des Stirnhautlappens zu dem Zwecke, die Quetschung der Hautbrücke zu vermindern, weil man dasselbe schon durch die schiefe Anlegung dieser allein erreichen könne.

Dieffenbach's abgeänderte umschlungene Nath.

Bereits im Jahre 1827 empfahl *Dieffenbach* in einer kleinen Abhandlung: Die abgeänderte umschlungene Nath als schnelles Heilmittel bei Gesichtswunden. Hecker's litterarische Annalen. 1827. Bd. 8. p. 129. statt der Knopfnath bei Gesichtswunden sich der Carlsbader Insectennadeln auf dieselbe Weise, wie man es von jeher mit stärkeren Nadeln bei der Operation der Hasenscharte that, zu bedienen, sie mit feinen Baumwollenfäden zu umwickeln und ihre Enden abzuschneiden. Nur am Ende des Aufsatzes, den ich zu spät entdeckt habe, um ihn an der geeigneten

Stelle im Literaturverzeichnisse aufzuführen, erwähnt er, dass sich diese Art der Wundennath wohl auch für die Rhinoplastik, besonders bei der nach der deutschen Methode, eignen dürfte. (Man vergl. auch Nr. 512. III u. IV. p. 4.)

Sehr bald fand die umschlungene Nath, da sie geeignet ist, sehr feine Narben zu bewirken, bei denen, welche plastische Operationen verrichteten, allgemeinen Beifall, denn die Fadenumwickelungen, welche Dieffenbach selbst später mit viel dickeren Baumwollenfäden machte, sind geeignet die Wundränder viel vollkommener, als dies durch Knopfnäthe möglich ist, in innige Vereinigung zu setzen, ohne dass man nöthig hat, Heftpflaster in die Zwischenräume der Näthe zu legen.

Oft hat man der umschlungenen Nath den Vortheil angerühmt, dass sie sich sehr leicht entfernen lasse. Wenn dies auch häufig der Fall ist, so ist doch andere Male die Ausziehung der Nadelstifte, sobald sie sich verbogen haben, oder nicht ganz scharf abgeknippen worden sind, mit Schwierigkeiten verbunden, so dass man zuerst die Fadenumwickelung entfernen muss, ehe man die Stifte ausziehen kann. Trotz dieses Vorwurfes ist nicht zu verkennen, dass diese Erfindung Dieffenbach's durch den wesentlichen Vortheil, den sie bei plastischen Operationen gewährt, sehr wesentlich zur allgemeineren Verbreitung und zum Gelingen der Rhinoplastik beigetragen hat.

Mehr hierüber vergleiche man weiter unten in dem Abschnitte: Ueber einige Versuche, die Nath der Wunden bei plastischen Operationen zu vervollkommnen, s. p. 249.

Totale Rhinoplastik.

Soviel uns bekannt ist, hatten alle Vorgänger *Dieffenbach's* stets nur den vorderen knorpeligen Theil der Nase wiederersetzt. Er dagegen schreibt sich, und zwar wohl mit Recht, das Verdienst zu, diese Operation zuerst bei dem vollkommenen Mangel der Nase, also auch ihres knöchernen Theiles, und sogar wenn noch weiterhin Zerstörungen verschiedener Partien des Gesichtes bestanden, unternommen zu haben. Natürlich erforderten Operationen dieser Art (s. Nr. 512. I. p. 28, II. p. 67. 72 u. 96, III u. IV. p. 25., Nr. 516. I. p. 332.) die Transplantation viel grösserer Hautstücken, wodurch die Gefahr des Misslingens allerdings vermehrt wurde.

Später sind Operationen von derselben Wichtigkeit häufig von Anderen ausgeführt worden.

Partielle Rhinoplastik.

Natürlich kam *Dieffenbach* auch oft in den Fall, nur eine partielle Rhinoplastik ausführen zu müssen. Bald handelte es sich nur um die Wiederbildung einer Seitenwand, oder die Schliessung eines Loches in ihr, bald fehlte nur ein Nasenflügel, das Septum oder die Nasenspitze. Gegenwärtig giebt es wohl eine Menge Vorschriften zu Operationen dieser Art, dies war aber damals noch nicht so, und Dieffenbach hatte daher Gelegenheit, sein Erfindungstalent zu üben, um für alle diese Fälle Hülfe zu schaffen, ohne jedesmal, sowie beim vollständigen Nasenmangel, operiren zu müssen. Seine Chirurgischen Erfahrungen enthalten hiervon zahlreiche Beispiele.

Hierher gehören seine Vorschriften, die Schleimhaut an die Oberfläche zu verpflanzen, oder durch Translocirung kleinerer Hautstücken Formbesserungen zu bewirken, besonders Einkniffe der Nase zu heben.

Dieffenbach's Wiederaufbau der Nase.

In seinem Bestreben, alle noch brauchbaren Theile zu erhalten und zu benutzen, ging *Dieffenbach* (s. Nr. 689 u. Nr. 512. I. p. 9.) sogar so weit, zu versuchen, platt eingesunkene Nasen, deren Haut noch vorhanden war, dadurch wieder aufzurichten, dass er sie in drei Theile, den Nasenrücken, und die beiden Seitenwände zerlegte, deren Ränder er nach Art der Gewölbsteine beschnitt, worauf er sie wieder zusammenfügte.

Malgaigne (s. Nr. 806.) und *Fergusson* (s. Nr. 711.) haben diesem Unternehmen Beifall geschenkt, und es empfohlen. Dagegen hat es keineswegs allgemeine Nachahmung gefunden, denn wie sich schon von selbst voraussehen lässt, geschieht es, dass die vitale Contraction den scheinbar errungenen Vortheil wieder verschwinden macht, so dass die Nothwendigkeit, neue Substanz herbeizuschaffen, einleuchtet. Auch noch später (s. Nr. 516. I. p. 357.) hat Dieffenbach dieses Verfahren wieder beschrieben, obwohl er es selbst nicht mehr geübt zu haben scheint.

Ein dem Dieffenbach'schen ähnliches Verfahren hat *Roser* (s. Nr. 849.) zur Hebung kleiner Einkniffe der Nasenflügel empfohlen. Ebenso *Ollier* (s. Nr. 825.).

Die Anpflanzung, Einpflanzung, Unterpflanzung.

Verschiedene andere Verfahren, welche Dieffenbach erfand und beschrieb, die Anpflanzung, Ein-, Auf- und Unterpflanzung (s. Nr. 512. III u. IV. p. 7.) gründen sich ebenfalls darauf, dass, nebenbei dass Transplantation geschieht, die noch vorhandenen Theile der alten Nase dazu verwendet werden, der neuen grössere Festigkeit zu geben, und ihre Form zu verbessern.

Rhinoplastik aus der behaarten Kopfhaut.

Bei sehr niedriger Stirn entlehnte Dieffenbach bisweilen den Hautlappen nicht blos von der Stirn, sondern zum Theil auch aus der behaarten Kopfhaut (s. Nr. 512. II. p. 59 u. 82.), ohne zu fürchten, dass das Wiederwachsen der Haare die neue Nase verunstalten werde, welchem Uebelstande er, wenn er eintreten sollte, durch das Ausrupfen der Haare begegnen zu können glaubte. Er erwartete sogar davon, weil die behaarte Kopfhaut noch stärker ist, als die der Stirn, dass sie sich für den Ersatz des Septum ganz vorzüglich eignen werde.

Zugegeben dass das Ausrupfen der Haare bisweilen leicht gelingt, ohne dass sie wiederwachsen, so gesteht doch Dieffenbach (s. Nr. 514. p. 522.) selbst zu, dass sich andere Male ihr Wachsthum vermehre, und dass dies sogar nach der Verpflanzung der Haut vom Arme geschehe. Ferner aber haben v. Ammon und ich selbst wiederholt die Erfahrung gemacht, dass die Haare nach der Transplantation der behaarten Kopfhaut durch wiederholtes Ausrupfen nicht zu vertilgen waren, und die neue Nase sehr verunstalteten. Dasselbe berichtet *Jobert* (s. Nr. 544. I. p. 89.) und ebenso *Dohlhoff* (s. Nr. 696.).

Verdoppelung der Haut.

Schon sehr früh (s. Nr. 512. II. p. 52.) empfahl *Dieffenbach* die Verdoppelung der Haut an den Rändern der Nasenflügel, um das Einfallen und

die Verengerung der Nasenlöcher zu verhüten, eine Erfindung, welche später Andere, z. B. *Blasius* (s. Nr. 484. p. 157.), *Jobert* (s. Nr. 757.), *Petrali* (s. Nr. 834.), *Riberi* (s. Nr. 845.) sich zuzuschreiben versucht haben. (Vergl. auch *Zeis* Nr. 819. p. 229—230.)

Es versteht sich von selbst, dass man die nach innen umgeschlagenen Hautränder mit Näthen, der sogenannten Matrazennath, befestigen muss. So grosse Vortheile dieses Verfahren auch zu versprechen scheint, so ist doch nicht zu verkennen, dass andrerseits die nach innen umgeschlagene Haut selbst dazu beiträgt, die Verengerung der Nasenlöcher zu vermehren. Mehrere der genannten Chirurgen, namentlich *Blasius*, haben jedoch keineswegs blos die Ränder der Nasenflügel verdoppelt, sondern den Lappen so gross angelegt, dass die Möglichkeit gegeben war, die zum Ersatze der Nase bestimmte Haut weithin auf sich selbst umzuschlagen.

In der neuesten Zeit hat *Verneuil* (s. Nr. 906.) einen Stirnhautlappen so herabgeschlagen, dass seine Epidermisseite nach innen gekehrt war, worauf er ihn durch zwei von den Wangen entnommene Hautlappen überkleidete, was somit mit Dieffenbach's Unterpflanzung übereinstimmt.

Häufigere Anwendung von der Methode, die Haut zu verdoppeln, ist bei der Chiloplastik gemacht worden. Man vergl. auch die Operation von *Ayres* zur Heilung der Inversio vesicae (Nr. 1700.).

Bildung der Nase auf dem Arme.

Wenn auch die Rhinoplastik in der Regel eine für den Operateur nicht sehr schwierige Aufgabe ist, so giebt es doch auch Fälle solcher Art, dass viele Aerzte die Kunst für unvermögend halten können, hier noch Hülfe zu schaffen. Dieffenbach schrak auch vor solchen Riesenaufgaben nicht zurück, und sann vielmehr auf immer neue Mittel, um auch da noch zu helfen.

Von jeher der italischen Methode weniger geneigt, als der indischen, hatte er doch bisweilen, wenn die letztere nicht ausführbar war, auch von jener Anwendung gemacht. Er hatte ferner beobachtet, dass manchmal nach misslungenen Operationen der Rhinoplastik nach verschiedenen Methoden der Hautlappen zu einer kugligen Prominenz zusammengeschrumpft war, welche demungeachtet noch ein gutes Material für eine Nasenspitze abgab.

Dies leitete ihn auf den Gedanken, diesen Vorgang absichtlich herbeizuführen, oder, wie er es nennt, die totale Rhinoplastik aus der Armhaut auf dem Arme zu machen. Mit andern Worten ausgedrückt heisst dies so viel, als, er schuf nochmals eine Abänderung der italischen Methode.

Obwohl dieselbe in seiner operativen Chirurgie (s. Nr. 516. I. p. 380.) nachzulesen ist, denn in den früheren Schriften Dieffenbach's findet sich nichts davon, so wollen wir versuchen, mit kurzen Worten wiederzugeben, worin sie besteht.

Tagliacozza und Graefe hatten nur den vorderen freien Theil der Nase aus der Armhaut wiederersetzt. Dieffenbach dagegen erkannte die Möglichkeit, jenes Verfahren selbst dann, wenn sich der Ersatz aus der Stirn nicht leisten lässt, für den totalen Defect der Nase verwendbar zu machen. Er verfuhr dabei auf folgende Weise. Er erhob eine Hautfalte über dem Musculus biceps des Armes so, dass sie unten breiter war als weiter oben, fasste sie mit Hülfe einer Zange, und durchstach sie. Das von seiner Zellgewebsver-

bindung gelöste Hautstück stand somit oben durch eine schmale, unten durch eine breitere Stelle mit der übrigen Haut noch in Verbindung. Die letztere wurde hierauf von der einen Seite her zur Bildung des einen Nasenflügels ein Stück weit, bis auf den dritten Theil, getrennt. Nach vollendeter Blutstillung der Armwunde, und möglichster Vereinigung derselben mittelst unter jener Hautbrücke durchgezogener Heftpflaster, wurde jene Ecke, oder keilförmiger Flügeltheil mit Hülfe einer Hakenpincette unter dem Hautlappen (besser der Hautbrücke) durch, und auf der andern Seite herausgezogen. Auf diese Weise wurde der ganze Hautlappen umgekehrt, so dass seine blutige Seite nach aussen, seine Epidermisseite der bereits verbundenen Armwunde zugekehrt war. Nach abermaliger Blutstillung der jetzt nach aussen gewendeten blutigen Fläche wurden ihre Ränder auf's Sorgfältigste mittelst Knopfnäthen vereinigt. Der Neigung des Lappens, sich wieder umzukehren, wurde durch einige Einschnitte an beiden Endpunkten der Brücke entgegengetreten.

Die Nachbehandlung bestand in einem milden Verbande und Antiphlogose. Wenn es nöthig erschien, wurden auch Blutegel angesetzt. Die Entfernung der Näthe geschah nach und nach, und nicht eher, als bis die Vereinigung vollkommen gelungen zu sein schien, aber auch dann noch wurde ein Heftpflasterstreifen um den Lappen geschlungen, und nicht täglich gewechselt, hiermit aber überhaupt so lange fortgefahren, bis die Nase, so nennt Dieffenbach dieses Hautstück bereits, und die Armwunde vollständig geheilt waren, wozu ungefähr sechs Wochen erforderlich erschienen.

Als Vorzug dieses Verfahrens vor dem von Tagliacozza hebt Dieffenbach hervor, dass hier die Nase ein für sich abgeschlossenes Ganze bilde, ohne dass die Armnarbe die Ränder des Hautlappens heranziehen könne, wie es dort geschehe.

Jetzt erst folgt die Formirung der neuen Nase auf dem Arme. Dies geschieht durch Anlegung von Lederschienen, welche, mittelst durch sie hindurchgestochener Nadeln, deren Enden man umrollt, gegeneinandergedrückt werden. Die Anlegung derselben muss öfters wiederholt werden, um möglichst viele Narbenstränge durch die neue Nase zu bilden. Wie lange man hiermit fortfahren soll, ist nicht angegeben. Ueberhaupt war Dieffenbach in solchen Dingen nicht pedantisch, und überliess Manches der Beurtheilung des Operateurs.

Will man endlich die Anheilung der neuen Nase am Gesichte vornehmen, so beginnt man mit der Wundmachung des Nasenstumpfes, und führt dabei die Schnitte so, dass die oberste blutige Stelle zwischen den Augenbraunen zu liegen kommt, weil hier die Haut dick und blutreich, somit für die einzugehende Verbindung besonders günstig ist. Hiernach trennt man die Nase an ihrer obersten Stelle vom Arme und der Länge nach, da, wo sie früher zusammengenäht wurde. Nachdem sie auf diese Weise entwickelt worden ist, wird sie an der obersten Stelle mit umschlungenen, an den Seiten mit Knopfnäthen an dem Nasenstumpfe befestigt. Dann wird der Arm durch einen ähnlichen Apparat wie bei Tagliacozza, der jedoch in einigen Beziehungen verbessert ist, auf dem Kopfe festgebunden, und vierzehn Tage in dieser Stellung gelassen. Den Beschluss macht die Lostrennung des Armes vom Gesichte, die Zurechtschneidung des zweiten Nasenflügels und des Septum, sowie die Anheftung desselben an der Oberlippe.

Wir konnten diese Operationsbeschreibung, ohne unverständlich zu

werden, nicht wohl noch mehr kürzen. Ueberdies schien uns der Gegenstand wichtig genug zu sein, um uns so lange bei ihm zu verweilen, um so mehr, als Dieffenbach selbst Werth auf diese Operation legt, welche geeignet ist, ganz vorzüglich schwierige Aufgaben zu lösen.

Man könnte vielleicht meinen, Dieffenbach sei hier in den Fehler verfallen, vor welchem Tagliacozza warnt, und den auch Graefe Anfangs beging, nämlich den zu transplantirenden Lappen vor seiner Anheftung zu alt werden, oder in das Greisenalter treten zu lassen. Dies ist indess nicht so, sondern wenn auch Dieffenbach allerdings viele Zeit darüber vergehen liess, ehe er die Anheftung der auf dem Arme geformten Nase am Gesichte vornahm, so war er doch während dieser Zeit bemüht, denjenigen Process zu begünstigen, welchen die Natur befolgt, wenn ein Hautlappen gar nicht anheilt, oder, welchen er zu bestehen hat, wenn er durch Wiederausbrechen des Lupus oder der Syphilis, und auf die Ernährung durch eine schmale Hautbrücke allein angewiesen wird. (Ich selbst habe dies in einem Falle zu beobachten Gelegenheit gehabt, in welchem ein Arzt, bei noch nicht getilgter Syphilis eine Nase gebildet hatte.)

Der Hautlappen soll also keineswegs altersschwach und decrepid, sondern nur möglichst selbstständig gemacht werden, damit man nach seiner Anheftung auf ungünstigem Boden um so sicherer auf seine Erhaltung rechnen könne.

Eine Operation, welche Dieffenbach nach dieser Methode ausführte, stellte er selbst an die Spitze seiner sämmtlichen rhinoplastischen Erfahrungen, und es klingt fast wie eine testamentarische Bestimmung, dass er (s. Nr. 516. I. p. 383.) selbst den Wunsch ausspricht, dieser Fall möchte von der Geschichte der Rhinoplastik aufbewahrt werden. Um so mehr war es unsere Pflicht, dieses Verfahrens hier zu gedenken.

Dieffenbach sah sich in diesem Falle genöthigt, die auf dem Arme geformte Nase, bevor sie an ihrer eigentlichen Stelle, in dem auf fürchterliche Weise zerstörten Gesichte, anheften konnte, zuvörderst an einer anderen Stelle, nämlich an der rechten Seite der Stirn anzuheilen, und ausruhen zu lassen, worüber er sich in seiner originellen Schreibweise mit den Worten ausspricht: »Dabei bemächtigte sich meiner plötzlich der Gedanke, ihr (der Kranken) zuerst eine Nase auf dem Arme fertig zu machen, diese dann später an einen entfernten, aber mit lebenskräftiger Haut bedeckten Theil des Gesichtes aufzuheilen, und sie von hier aus allmälig in kurzen Etappen, wie schwere Monumente reisen, welche sich ihre kurze Bahn vor sich ebnen lassen, am Ende an den rechten Ort hin zu transportiren.«

Die Idee, beim Mangel geeigneten Materials in der Nähe, den Stoff aus grösserer Entfernung in der Weise herbeizuschaffen, dass der zu transplantirende Theil unterwegs einmal eingeheilt werde, hat, wie sich nicht in Abrede stellen lässt, schon *Roux* vor Dieffenbach gefasst (s. Nr. 590. I. p. 118, auch bei *Blandin* Nr. 479. p. 96.). Er verpflanzte nämlich die Haut von der Unterlippe auf die Oberlippe, um sie von da auf die Wange weiterzutransplantiren.

Mögen auch glücklicherweise die Fälle, in denen man dieses Verfahren anzuwenden veranlasst werden kann, selten vorkommen, so wird doch dadurch Dieffenbach's Verdienst auch für solche Unglückliche, vor denen mancher andere Operateur rathlos dagestanden haben würde, noch Hülfe zu schaffen, nicht vermindert.

Dieffenbach's Operationsmethode der seitlichen Verschiebung.

An dieser keineswegs blos der Rhinoplastik allein, sondern der plastischen Chirurgie im Allgemeinen gewidmeten Stelle müssen wir noch ein grosses Verdienst *Dieffenbach's* hervorheben, welches er sich durch die Erfindung noch einer Operationsmethode, von welcher bisher nicht die Rede sein konnte, erworben hat, und welcher der Rang einer solchen unzweifelhaft zuzuerkennen ist.

Ursprünglich zwar nur für die Augenlidbildung erfunden und bestimmt, eignet sie sich jedoch auch dazu, andere Theile wiederherzustellen, welche platt erscheinen sollen, und sie ist daher allerdings für den Ersatz einer ganzen Nase niemals, sondern nur dann zu brauchen, wenn es darauf ankommt, bei noch unversehrtem Nasengerüste einzelne Theile einer solchen, besonders eine Seitenwand wiederzubilden. (s. Nr. 988.) *Dieffenbach* erzählt an dieser Stelle, wie ihn *Lisfranc* (1834.) aufgefordert habe, in seiner Klinik eine Blepharoplastik auszuführen. Nach Darlegung der Gründe, warum er alle bis dahin bekannten Operationsmethoden für die Augenlidbildung für nicht lobenswerth halte, habe er die Operation nach seiner Methode ausgeführt. Diese Worte klingen allerdings so, als ob dieser Fall nicht der erste gewesen sei, in welchem er sich ihrer bediente, indess ist uns nichts darüber bekannt, dass sich an irgend einer andern früheren Stelle bereits Etwas darüber vorfinde.

Dieses Verfahren besteht darin, dass man zuerst die krankhafte Stelle in Form eines Dreiecks ausschneidet, und dann die diesem Defecte unmittelbar benachbarte Haut in Form eines rechtwinkligen oder rhomboidischen Vierecks löst. Dieser Hautlappen behält somit eine sehr breite, seine Ernährung sichernde Verbindung, jedoch nicht etwa an der vom Defect am meisten entfernten Stelle, denn sonst würde er gedehnt werden müssen um die Wunde zu bedecken, sondern so, dass die Verbindungsstelle an den einen Winkel des zuerst gebildeten Dreiecks angrenzt. Hierauf wird dieser Lappen an die Stelle des Defectes hin verschoben. War das Viereck vorher ein rechtwinkeliges, so wird es jetzt ein Rhomboid sein, oder hatte es schon vorher diese Form, so wird es doch seine Winkel mehr oder weniger verändern.

Die Anheftung dieses drei freie Ränder besitzenden Hautlappens geschieht hierauf an zwei Seiten des Dreiecks, und zwar wird bei der Blepharoplastik der eine Rand mit der so viel als möglich erhaltenen Conjunctiva vereinigt. Die dritte Seite dagegen gestattet keine Vereinigung, da sie jetzt die Grenze des nunmehr vorhandenen, durch die Verschiebung der Haut bewirkten, Defectes bildet, welches gleichfalls dreieckig, und ebensogross erscheint als das erste, jetzt ausgefüllte Dreieck war.

Indem nun der Granulationsprocess den neuentstandenen Defect ausfüllen muss, geschieht es ohne weiteres Zuthun, dass die jedesmal kleiner ausfallende Narbe den seitlich verschobenen, und unmittelbar benachbarten Hautlappen anspannt, somit dem entgegenwirkt, dass er sich in sich selbst zusammenziehen und aufrollen könnte. Allenfalls kann man dafür sorgen, dass der Hautlappen sanft angedrückt werde, damit er schneller mit seiner blutigen Fläche anheile.

Bald nachdem Dieffenbach selbst dieses Verfahren zunächst für die Blepharoplastik empfohlen hatte, beschrieb es auch v. Ammon (s. Nr. 929.) und ich (s. Nr. 619. p. 360.). Mehr hierüber vergl. weiter unten bei der Blepharoplastik und Chiloplastik.

Sehr hübsch ist es, wie Dieffenbach erzählt, wie Lisfranc und die grosse Anzahl der anwesenden Aerzte überrascht gewesen seien, und ihm die grössten Lobsprüche gemacht haben. Er würde es aber nicht haben wagen dürfen dies zu schreiben, wenn man ihm damals zu entgegnen im Stande gewesen wäre, dieses Verfahren sei nicht neu, vielmehr von einem französischen Chirurgen bereits angewendet worden. Trotzdem haben viele französische Schriftsteller die Erfindung dieser Operationsmethode für ihre Nation in Anspruch genommen, indem sie sie irrthümlicherweise für gleichbedeutend mit dem erklären, was sie unter Méthode de Celse, Méthode romaine, oder Méthode française verstehen.

Wir haben pag. 185—188 zur Genüge gezeigt, dass Celsus nur von der Ausfüllung sehr kleiner Defecte spricht, zu welchem Zwecke er die Beweglichmachung der unmittelbar benachbarten Weichtheile empfiehlt, so dass sie in sich selbst ausgedehnt werden können, bis sie die Schliessung der mit Substanzverlust verbundenen ursprünglichen Wunde gestatten, ohne dass eine neue klaffende Wunde, wie hier, zurückbleibt, wo die zum Ersatz dienende Haut keineswegs in sich selbst ausgedehnt, sondern seitlich verlegt wird. Hiernach ist es einleuchtend, dass beide Operationsmethoden, die Celsische und die der seitlichen Verlegung ganz verschiedener Art sind.

Wir können daher nicht umhin, die französische Anmaassung zurückzuweisen. Jeder Deutsche, der nur einiges Nationalgefühl besitzt, kann und darf ihnen diesen Raub niemals zugestehen. Mag auch *Jobert* (s. Nr. 544. I. p. 20.) in empfindlichem Tone schreiben, er sei es müde, es fortwährend mit anhören zu müssen, dass die Deutschen sich rühmen, die Lehrer der Franzosen in der plastischen Chirurgie gewesen zu sein, so können wir ihm hierauf nur erwidern, dass auch wir diese Uebergriffe müde sind.

Glücklicherweise befinden wir uns in dem Falle, Dieffenbach's Prioritätsrecht sichern zu können, indem wir nur seinen berühmten Nachfolger reden zu lassen brauchen. *Langenbeck* (s. Nr. 553. p. 57.) sagt nämlich: »Der Ersatz durch Hautverziehung in seiner allgemeinsten Bedeutung und vielfachen Anwendung bei den verschiedenartigsten plastischen Operationen ist unbestritten eine Erfindung Dieffenbach's, und würde allein ausreichen, um seinem Namen die Unsterblichkeit zu sichern. Denn wenn es auch unzweifelhaft ist, dass Celsus die Restitution zerstörter Theile des Gesichtes durch Hautverziehung schon kannte, ja dass selbst die seitlichen Einschnitte von ihm angewendet wurden, um die verzogenen Hauttheile noch dehnbarer zu machen, so genügt doch ein flüchtiger Blick auf die spätere Geschichte der Chirurgie, um sich zu überzeugen, dass die eigentliche Bedeutung dieses Verfahrens den Chirurgen vor Dieffenbach völlig fremd war.«

Mit diesen Worten Langenbeck's können wir uns insofern nicht ganz einverstanden erklären, als er Dieffenbach's Verfahren und das Celsische nicht scharf genug trennt. Es heisst aber ferner: »Wenn die Franzosen sich darin gefallen, diese Methode die französische zu nennen, weil Franco einmal einen Substanzverlust der Wange nach derselben restituirt haben soll, so ist dagegen zu sagen, dass die Ausführung einer Operation, und die Gründung eines allgemeinen Verfahrens auf bestimmten physiologischen Principien, zwei sehr verschiedene Dinge sind«, (man vergleiche unter *Franco* [Nr. 62.] und p. 192, woraus sich ergiebt, dass man sehr wenig weis, wie er operirte) »und dass, wie ich aus eigener Anschauung versichern kann, zu einer Zeit, wo Dieffenbach's Verfahren bereits den Höhepunkt seiner Entwickelung erreicht

hatte, in Frankreich von einer rationellen operativen Plastik noch nicht die Rede war.«

»Die méthode anaplastique par glissement du lambeau und die méthode par renversement, wie Jobert sie zu nennen beliebt, bilden einen integrirenden Theil des Dieffenbach'schen Verfahrens. Beide sind an der Spree, nicht an der Seine geboren.«

Wen diese Worte noch nicht überzeugen sollten, der vergleiche das, was *Rigaud* 1841 darüber schrieb (s. Nr. 584. p. 140.). Hier heisst es: »Mr. Dieffenbach a imaginé un procédé fort ingénieux et d'une heureuse application pratique, il le mit en usage en 1835 dans le service de Mr. Lisfranc etc.«, worauf er die Beschreibung des Verfahrens selbst folgen lässt. Dies schrieb Rigaud, der doch selbst (ibid. p. 156.) von einer Méthode française, die er für Ledran in Anspruch nimmt, spricht.

Auf ganz ähnliche Weise äussert sich auch *Ansiaux* (s. Nr. 935.): »Lorsque Dieffenbach vint à Paris en 1834, dévoiler aux chirurgiens français ses hardis procédés, son traitement tout nouveau, avancer des principes de thérapeutique entièrement opposés aux principes proféssés jusqu'àlors, l'étonnement fut général, on douta de la réussite, mais le succès étant venu confirmer l'excellence du traitement du professeur de Berlin, on fut forcé de se rallier à son opinion.«

Offene Geständnisse dieser Art, welche beweisen, dass Dieffenbach den Franzosen erst um diese Zeit (1834.) den richtigen Weg in der plastischen Chirurgie zeigte, können durch keine anmaassenden Phrasen, durch welche die Franzosen die Ehre, ziemlich Alles gethan zu haben, für sich in Anspruch zu nehmen suchen, widerlegt werden.

Wollten wir noch weiter auf Einzelheiten eingehen, so würden wir unserm Vorsatze, nur die Geschichte der plastischen Chirurgie zu schreiben, untreu werden. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichniss von Dieffenbach's Operativer Chirurgie (s. Nr. 516. I. p. XV—XVII.) lässt erkennen, wie er noch für sehr viele specielle Fälle Rath ertheilt hat, ohne dass es uns möglich wäre, alles dort Specialisirte hier in allgemeine Regeln umzuwandeln.

Von verschiedenen andern Bereicherungen, welche die plastische Chirurgie durch ihn erfuhr, als, von der Anlegung von Seitenaperturen, der Umsäumung der Hautränder mit Schleimhaut etc., wird bei den einzelnen Capiteln, auf welche sie sich vorzugsweise beziehen, die Rede sein.

Der Stand der plastischen Chirurgie einige Zeit nach Dieffenbach's Auftreten (1830.) in verschiedenen Ländern.

Ausser den bisher genannten Chirurgen hatten sich bis zum Jahre 1830 in Deutschland noch viele andere mehr oder weniger um die plastische Chirurgie verdient gemacht. Als solche sind nach der Reihenfolge dessen, was sie darüber schrieben, zu nennen:

Zang 1818, *R. v. Schallern* 1819, *v. Froriep*, *Robbi* 1820, *Textor*, *Michaelis* 1823, *Heineke*, *Metz*, *v. Wattmann* 1824, *Schreger*, *v. Walther* 1825, *Beck* 1827, *Sick*, *Wolfart* 1828, *v. Ammon*, *Grossheim*, *Stoll*, *Suadicani* 1830.

Wohl hätte man meinen sollen, dass England sich nach Carpue's Vor-

gange die Ehre nicht würde haben rauben lassen, auf dem von ihm betretenen Wege weiter fortzuschreiten. Wenn man aber das Literaturverzeichniss durchgeht, so wird man finden, dass die englischen Wundärzte nicht nur damals, sondern auch selbst noch späterhin eine sehr geringe Theilnahme an der plastischen Chirurgie gezeigt haben. Mag uns auch bei der Schwierigkeit, die englische Literatur genau vergleichen zu können, Manches entgangen sein, so steht doch fest, dass die englischen Aerzte selbst bis auf die gegenwärtige Zeit nur Beschreibungen einzelner plastischer Operationen geliefert haben, ihre Literatur aber kein einziges grösseres Werk über die plastische Chirurgie besonders aufzuweisen hat. Bis zum Jahre 1830 begegnet man nur folgenden Namen: *Hutchison, Copeland* 1818, *Barlow* 1822, *Travers* 1824, *Snell* 1825, *Liston* 1827.

Serre (s. Nr. 597. p. 12.) macht mir den Vorwurf, in meinem Handbuche unerwähnt gelassen zu haben, was *Cooper* und *Green* für die plastische Chirurgie gethan haben. Aber auch jetzt ist mir nur von dem Ersteren bekannt, dass er die Idee zur Heilung einer Urethralfistel auf dem Wege der Transplantation ausgesprochen hat, ohne sie selbst zur Ausführung zu bringen.

Alles, was bis um diese Zeit in Frankreich für die organische Plastik geschehen ist, besteht in Folgendem.

Allem Anscheine nach durch Graefe dazu angeregt, unternahm der auch ausserdem um verschiedene Zweige der Chirurgie, besonders um die Tenotomie, verdiente *Delpech* in Montpellier 1820, und in den darauf folgenden Jahren eine Anzahl plastische Operationen, welche er im zweiten, 1828 erschienenen, Bande seiner klinischen Chirurgie beschrieben hat. Dieselben bestehen in sechs Fällen von Rhinoplastik nach der indischen, und einem nach der modificirten italischen Methode, überdies in zwei Operationen von Chiloplastik und einer Urethroplastik. Verschiedenes Näheres hierüber ist in den besonderen Capiteln (und bei Nr. 508.) zu finden.

Die Ursache des mehrmaligen Misslingens seiner Operationen dürfte darin zu finden sein, dass er öfters operirte, bevor noch die Kranken von der Syphilis, welche an ihnen die Zerstörungen bewirkt hatte, geheilt waren, oder auch dass er die Umdrehungsstelle seiner Hautlappen in solcher Weise fehlerhaft anlegte, dass sie einen zu starken Druck zu erleiden hatten.

Sehr bemerkenswerth sind die Worte, mit welchen sich Delpech über die geringe Theilnahme seiner Landsleute an der damals freilich erst im Wiedererwachen begriffenen plastischen Chirurgie beklagt. Er sagt nämlich (l. c. T. II. p. 540.): »Cette opération« (la restauration du nez) »que nous avons pratiquée souvent depuis dix ans, que plusieurs de nos disciples ont répétée, d'après nos documens, dans les villes du midi de la France, semble avoir été ignorée ou dédaignée jusqu'à ce dernier temps, dans le reste du Royaume«, und (ibid. p. 549.) »Il a fallu, que des navigateurs nous rapportassent de l'Inde un procédé pratiqué depuis long temps avec succès par des peuples à demi-civilisés, pour faire croire à la possibilité d'une restauration, qui, depuis est restée presque exclusivement dans les mains des Anglais et des Allemands.«

Auch diese Worte eines Franzosen sind, so unangenehm sie Herrn Jobert in die Ohren klingen mögen, aus der Literatur nicht zu vertilgen.

Im Jahre 1822 soll *J. N. Roux* eine Rhinoplastik ausgeführt haben. Wir kennen jedoch nur die Stelle Nr. 852. Hierauf hat sich erst *Lallemand* wieder 1824 durch eine Chiloplastik, *Lisfranc* 1827 durch eine Rhinoplastik, *Du-*

puytren 1829 durch die Wiederherstellung eines Nasenflügels an unserer Kunst betheiligt, während sie *Larrey* 1829, und ebenso 1832, gänzlich verbannt zu sehen wünschte. Ausserdem begegnen wir noch den Namen *Thomain, Rousset* und *Geoffroy St. Hilaire* als denen von Schriftstellern über plastische Chirurgie, welche sich jedoch, wie es scheint, nicht selbst practisch mit ihr beschäftigt haben.

Dass sich die Franzosen später um so eifriger der organischen Plastik angenommen haben, wird Niemand in Abrede stellen. Wir haben indess nachgewiesen, dass erst durch Dieffenbach's mehrmalige Anwesenheit in Paris im Anfange der dreissiger Jahre dieses Interesse bei den Franzosen erweckt worden ist.

In Russland sind *Hoefft* 1823, und *Galenzowski* 1828, in Italien *von Schönberg* 1819 und *Canella* 1825 die Einzigen, welche bis zum Jahre 1830 Theilnahme an der plastischen Chirurgie gezeigt haben.

Ueber den Werth der Rhinoplastik.

Zu dem, was schon oben im Vorwort über den Werth der plastischen Chirurgie im Allgemeinen gesagt wurde, fügen wir hier noch in Bezug auf die Rhinoplastik im Besonderen Etwas hinzu.

Tagliacozza handelte (s. Nr. 185. Lib. I. Cap. II — VI.) in mehreren Capiteln von dem Werthe des Gesichtes, und besonders der Nase. Verschiedene spätere Schriftsteller thaten Dasselbe, gewöhnlich unter Bezugnahme auf Aussprüche älterer Schriftsteller. Aber keiner hat es in dem Grade verstanden, das Unglück einer Gesichtsverstümmelung so eindringlich nach dem Leben zu schildern wie Dieffenbach, welcher eine Meisterschaft darin besass, Erlebtes lebendig darzustellen. Liest man bei ihm (— an vielen Stellen, vorzüglich aber Nr. 512. I. p. 34. II. p. 65. III u. IV. p. 39., Nr. 516. I. p. 385.), wie die durch den Mangel der Nase Gebrandmarkten gewöhnlich aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen sind, so lernt man den Werth der Rhinoplastik, so wie sie es verdient, würdigen, und selbst wenn man zugestehen muss, dass eine durch Rhinoplastik erworbene Nase niemals so schön ist, als die hässlichste natürliche, so lässt sich doch nicht in Abrede stellen, dass sie in der Regel weniger abschreckend sein wird, als eine buntangestrichene von Holz, und dass sie in den meisten Fällen hinreicht, den armen Kranken in die menschliche Gesellschaft zurückzuführen, und ihn zur Ausübung seiner Berufsgeschäfte wieder tüchtig zu machen.

Wäre es die Verbesserung des Aussehens allein, worauf sich der Werth der Rhinoplastik gründete, so könnten die, welche recht gut angefertigte Nasen von Holz und dergleichen den aus Haut gefertigten vorziehen (z. B. *Larrey* Nr. 778.), scheinbar Recht haben. Die Rhinoplastik gewährt aber noch andere Vortheile, nicht blos den, dass die Kranken wieder riechen können, sondern es ist auch beobachtet worden (*Szymanowski* Nr. 602.), dass Schwerhörige wieder besser hören lernten, weil die Tuba Eustachii nicht mehr dem zu freien Zutritte der Luft ausgesetzt war, oder dass Kranke chronische Kopfschmerzen verloren, welche sicher auf andere Weise nicht zu heilen gewesen sein würden.

Die Chirurgie hat in diesem Jahrhundert sehr viele wichtige Bereicherungen erfahren, jedenfalls aber wird das, was in verhältnissmässig kurzer

Zeit zur Vervollkommnung der plastischen Chirurgie im Allgemeinen, und der Rhinoplastik im Besonderen seit dem Jahre 1815 bis jetzt geschehen ist, auch selbst bei der späteren Nachwelt Anerkennung finden.

Besprechung einer Anzahl selbstständiger Werke oder grösserer Arbeiten über plastische Chirurgie, welche in der darauf folgenden Zeit erschienen sind.

Labat.

Die nächste Folge der grösseren Theilnahme an der organischen Plastik bei den Franzosen war die Herausgabe eines Werkes über Rhinoplastik, des ersten, welches die französische Literatur aufzuweisen hat, durch *Labat* 1834 (s. Nr. 551.).

Nach einer kurzen Geschichte der plastischen Chirurgie erzählt Labat einen Fall von Rhinoplastik nach der indischen Methode aus seiner eigenen Praxis mit grosser Ausführlichkeit, bespricht dann mehrere Fälle von Lisfranc, darunter (p. 99.) den, von welchem schon (p. 225.) die Rede war, wo wir von der Einheilung der Umdrehungsstelle sprachen.

Hierauf folgen noch Operationsbeschreibungen anderer Schriftsteller, aber nichts Eigenes.

Zu erwähnen ist noch, dass Dieffenbach (s. Nr. 516. I. p. 350.) Labat irrthümlich zuschreibt, die Nasenscheidewand aus der Haut der Hand gebildet zu haben, während er (s. Nr. 551. p. 357.) doch nur den Vorschlag hierzu thut, um auf diese Weise den Arm des Kranken in eine weniger unbequeme Stellung zu versetzen.

Blandin.

Zwei Jahre später, 1836, gab *Blandin* ein Buch unter dem Titel Autoplastie (s. Nr. 479.) heraus, welches im höchsten Grade den Charakter französischer Flüchtigkeit an sich trägt.

Ich habe es damals, als es neu war, (in Schmidt's Jahrb.) einer strengen, vielleicht einer zu harten Kritik unterworfen, aber Dieffenbach schrieb mir damals in seiner gerechten Entrüstung über die französische Anmaassung, dass er niemals eine schönere Recension gelesen habe.

Auch bei Blandin finden wir nur wiederholt, was Delpech, Lisfranc, Lallemand, Roux gethan hatten, Vieles ist von Dieffenbach entnommen. Neue Namen sind nur die von *Alliot* (s. Nr. 159.) und von *Martinet de la Creuse* (s. Nr. 1943.).

Wir halten es für überflüssig, das Buch, welches damals schon, als ein zusammengewürfeltes, wenig brauchbar war, trotzdem aber eine Uebersetzung ins Deutsche erfahren hat, und gegenwärtig schwerlich noch von Jemand benutzt werden dürfte, weiter zu besprechen, und heben nur Eins hervor. Auf p. 172 sagt Blandin von der Dieffenbach'schen Einheilung der Hautbrücke des Stirnhautlappens, dass durch dieses Verfahren die spätere Ausschneidung derselben nicht überflüssig gemacht werde, weshalb er es für vorzüglicher erklärt, die Haut des Nasenrückens in dem Grade auszuschneiden, dass die Hautbrücke in dem so bewirkten Defecte vollkommen Platz habe (p. 177.). Ob Blandin dies selbst zur Ausführung gebracht habe, ist nicht ersichtlich,

hätte er es aber gethan, so würde er wohl den Fall berichtet haben. Er erwartete hiervon grössere Sicherheit für die Ernährung des transplantirten Stirnhautlappens als nach Dieffenbach's sofortiger Einheilung der Hautbrücke. Wir dagegen vermögen nicht einzusehen, worin die Vorzüglichkeit seines Vorschlages, der auch keine Nachahmung gefunden zu haben scheint, beruhen soll, halten es im Gegentheil, für den möglichen Fall des Absterbens des Stirnhautlappens sammt der Umdrehungsstelle, für besser, die Haut des Nasenrückens nicht zu zeitig zu entfernen.

Mein Handbuch der plastischen Chirurgie.

Zu wiederholten Malen hatte mich von Ammon dazu aufgefordert und ermuntert, Alles das, was damals über plastische Chirurgie zerstreut vorhanden war, zu einem Ganzen zusammenzuarbeiten, somit ein Handbuch darüber zu schreiben. Lange hatte ich nicht den Muth dazu, und meinte, dass diese Arbeit Dieffenbach zukäme, dem ich nicht vorgreifen wollte. Als dieser mir aber 1836 selbst dazu zuredete, und mir seine thätige Mitwirkung versprach, ging ich frisch ans Werk, worauf mein Buch (s. Nr. 619.) 1838 erschien.

Dieffenbach hatte mir versprochen, mir seine neuesten Operationsverfahren mittheilen zu wollen, damit ich sie meinem Buche einverleiben könnte, aber immer kam er nicht dazu, selbst wenn ich zu diesem Zwecke nach Berlin reiste. Und doch hielt er Wort, denn als mein Buch in Berlin gedruckt wurde, schaltete er ganze Seiten ein, welche die Beschreibung seiner damals neuesten Verfahren enthielten, ohne dass sie mir vorher im Manuscript vorgelegen hatten. Dies konnte mir natürlich nur lieb sein. Dieffenbach spricht hier überall von sich in der dritten Person, so dass man glauben musste, ich hätte es geschrieben, und bezog sich dabei an vielen Stellen (p. 314, 318, 321, 334, 338, 390.) auf die fünfte Abtheilung seiner Chirurgischen Erfahrungen, welche, wie er damals beabsichtigte, gleichzeitig mit meinem Handbuche erscheinen sollte. Daher sind auch alle diese Citate ohne Angabe der Seitenzahl. Aber diese fünfte Abtheilung ist nicht herausgekommen, und es gehört daher zu den literarischen Curiositäten, dass ein Buch, welches niemals erschienen ist, so oft und mit solcher Bestimmtheit citirt worden ist. Die Folge war, dass andere Schriftsteller sich ebenfalls auf diese 5te Abtheilung bezogen, und dass die Buchhändler mit Nachfragen nach ihr gequält wurden, bis ich endlich (v. Walther's u. v. Ammon's Journ. Bd. 4. pag. 486.) bekannt machte, wie sich die Sache, an der ich ganz unschuldig war, verhielt.

Zwar habe ich einige von mir selbst gemachte Beobachtungen in dem Buche niedergelegt. Dies ist jedoch nicht das Wesentliche, und für ein Handbuch nicht unbedingt erforderlich. Vielmehr war es nur meine Aufgabe, das Vorhandene zu ordnen und zusammenzustellen. Mehr über mein eigenes Buch zu sagen, kommt mir nicht zu, ich weis aber, dass es mehr als es verdiente gelobt worden ist, was ich nur dem zuschreibe, dass es durch die erwähnten Originalarbeiten Dieffenbach's beträchtlich an Werth gewonnen hatte. Fast kann ich es mir nicht erklären, woher ich damals den Muth genommen habe, mit dieser ziemlich rasch vollendeten Arbeit hervorzutreten, die Hauptsache war aber, dass Alles unter Dieffenbach's Augen und mit seiner Zustimmung geschah.

Erst vor nicht langer Zeit ist mir die Recension meines Handbuches in: The british and for. med. Review vom Jahre 1839 zu Gesicht ge-

kommen. Ich werde in derselben getadelt, dass ich zu wenig darauf Rücksicht genommen habe, was damals bereits in England für die plastische Chirurgie geschehen war. Dies ist aber sehr wenig, und wir werden weiter unten zu zeigen haben, dass sich selbst bis jetzt England verhältnissmässig sehr wenig an der plastischen Chirurgie betheiligt hat.

Ich muss daher auch bei meiner jetzigen Arbeit auf einen ähnlichen Vorwurf gefasst sein, bin mir aber bewusst nach Kräften das, was sich in der englischen Literatur über plastische Chirurgie vorfindet, gesammelt zu haben.

Ein zweiter Tadel, den ich dort erfahren habe, bezieht sich darauf, dass ich den Franzosen, besonders Blandin, zu nahe getreten sei. Auch in dieser Beziehung habe ich mich noch nicht gebessert, und werde, auch wenn ich damit die französische Eitelkeit nicht ändere, fortfahren für meine Nation das in Anspruch zu nehmen und zu vertheidigen, was ihr gehört.

Rigaud.

Im Jahre 1841 gab *Rigaud* in Frankreich ein Buch über den Wiederersatz der Lippen, Wangen und Augenlider heraus (s. Nr. 584.), von welchem, da es nicht von der plastischen Chirurgie in ihrem ganzen Umfange handelt, erst später bei der Chiloplastik und Blepharoplastik die Rede sein wird.

von Ammon und Baumgarten.

Schon seit langer Zeit hatte sich *v. Ammon* durch eine Anzahl plastischer Operationen, die er ausführte, und durch verschiedene Abhandlungen, besonders aber auch durch die Beschreibung interessanter physiologischer Beobachtungen an transplantirten Theilen um diesen Zweig der Chirurgie verdient gemacht, als er 1842 in Verbindung mit *Baumgarten* seine Schrift, Kritik der plastischen Chirurgie (s. Nr. 463.) herausgab, durch welche die Verfasser einen von der medicinischen Gesellschaft zu Gent gestellten Preis gewannen.

Seit dem Erscheinen meines Handbuches war nur erst wenig Neues hinzugekommen. Die Verfasser hatten daher nur nöthig, Weniges nachzutragen, und das von mir gesammelte Material kritisch zu besprechen.

Serre.

Gleichzeitig, 1842, beschenkte *Serre,* Delpech's Nachfolger in Montpellier, Frankreich mit einem, von einem Atlas begleiteten Buche (s. Nr. 597.).

Ich habe dasselbe, als es eben erst erschienen war, in Schmidt's Jahrb. recensirt, und darauf hingewiesen, wie sehr er, allerdings unter Hinzufügung von mancherlei Neuem, mein Handbuch benutzt hat. Ebendeshalb war es aber sehr unpassend, dass er sich eine Menge Angriffe gegen mich erlaubt hat, wobei er sich namentlich darüber ereiferte, dass ich die Prioritätsrechte der Deutschen, besonders aber Dieffenbach's, vertheidigt hatte.

Man findet bei Serre wiederholt den auch schon von Rigaud gebrauchten Ausdruck Méthode française für das, was wir Transplantation durch seitliche Verschiebung nennen, gebraucht, worüber wir unsern Tadel bereits ausgesprochen haben.

Fritze und Reich.

Noch wieder einige Jahre später, 1845, gaben *Fritze* und *Reich* ein umfängliches, von vielen Abbildungen begleitetes Werk unter dem Titel Die plastische Chirurgie (s. Nr. 524.) heraus, welches recht fleissig gearbeitet und sehr vollständig ist. Beide Verfasser standen lange Zeit Dieffenbach sehr nahe, und hatten daher treffliche Gelegenheit, dieses Gebiet der Chirurgie genau kennen zu lernen.

Jobert (de Lamballe).

Ferner giebt es noch ein grosses Werk über plastische Chirurgie von *Jobert* (s. Nr. 544.), welches jedoch, obwohl es von einem Atlas von 18 Tafeln begleitet ist, nur sehr wenig auf die Wiederherstellung zerstörter Theile des Gesichtes Bezügliches enthält, und sich hauptsächlich mit den an den weiblichen Geschlechtstheilen erforderlichen plastischen Operationen beschäftigt. *Pauli* hat dasselbe einer strengen, aber unserm Urtheile nach durchaus gerechten Kritik unterworfen. (Schm. Jahrb. 1849. Bd. 64. p. 130. [bei Nr. 544 ist durch ein Versehen angegeben: p. 140.].)

Die Art, in welcher die Franzosen ein solches Werk zu arbeiten pflegen, weicht von der unsrigen, wir meinen solideren, durch und durch ab.

Nach einer geschichtlichen Einleitung kommt Jobert zuerst auf die Autoplastie zur Verhütung der Krebsrecidive zu sprechen, einem Gegenstande neuerer Erfindung, der, da er sich noch keineswegs grosse Anerkennung zu verschaffen vermocht hat, unserer Meinung nach keineswegs an die Spitze gestellt zu werden verdiente.

Hierauf folgt Jobert's Eintheilung der vorzüglichsten Methoden der plastischen Chirurgie. Sie sind nach ihm:

1) die indische, durch Umdrehung des Lappens,
2) die italische, nur noch in Deutschland gebräuchliche. Wir wissen nichts davon,
3) die französische durch Verlegung (par déplacement), von der bereits zur Genüge die Rede war.

Ferner aber glaubt Jobert selbst noch zwei Hauptmethoden erfunden zu haben, nämlich

4) die durch Verschiebung (par glissement du lambeau), und
5) durch Umdrehung (par renversement).

Hierzu diene Folgendes als Erläuterung: Hinsichtlich des Wortes Méthode par glissement besteht in Frankreich einige Verwirrung. Gewöhnlich versteht man das darunter, was wir seitliche Verschiebung nennen, was aber Jobert als Méthode par déplacement bezeichnet. Dagegen versteht er unter Méthode par glissement die Anlegung einer unterminirten Hautbrücke, welche in der Weise, dass die Anheftungspunkte unversehrt bleiben, seitlich verzogen wird. Jobert bedient sich dieses Verfahrens vorzüglich zur Heilung der Blasenscheidenfisteln.

Wir wollen es nicht zum Gegenstande einer Untersuchung machen, ob er es wirklich erfunden und zuerst geübt hat, und verweisen nur darauf, dass Dieffenbach genau dasselbe Verfahren 1836 zur Heilung der Harnröhrenfisteln beim Manne beschrieben hat (s. Nr. 1603.).

Das, was Jobert Méthode par renversement oder inflexion nennt, ver-

dient aber vollends nicht den Namen und Rang einer Methode der Transplantation, denn er versteht darunter nichts Anderes, als die schiefe Abtragung der Ränder z. B. bei der Chiloplastik, wodurch es möglich wird, die Cutis mit der etwas mehr geschonten Mundschleimhaut zu umsäumen. Jobert suchte dadurch, dass er den Schnitt durch die die Lippe bildenden Theile schief (en biseau) führte, dasselbe zu erreichen, wozu das Werneck-Dieffenbach'sche Verfahren dient (s. bei der Chiloplastik).

Jobert bespricht sodann ferner die plastischen Operationen zum Ersatze der verschiedensten Theile, wobei uns eine Anzahl neue Namen entgegentreten, wie Ophrioplastik für Bildung der Augenbraunen, Batracosioplastik für die Transplantation der Mundschleimhaut zur Offenerhaltung der gespaltenen Ranula, Thoracoplastik für die Heilung von Brustfisteln, und dergleichen mehr, welche theils schlecht gebildet sind, theils zu viel besagen.

Von den 18 Tafeln bezieht sich keine auf die Rhinoplastik, mehrere auf Chiloplastik und Blepharoplastik, die meisten auf die Heilung der Blasenscheidenfistel.

Ein Wort über die häufig von französischen Schriftstellern erwähnte Méthode française.

Wir haben uns nicht dazu entschliessen können, einer nicht bestehenden Sache ein besonderes Capitel zu widmen. An verschiedenen Stellen (p. 220 u. 232) haben wir uns bereits darüber ausgesprochen, mit welchem Rechte die Franzosen von einer Méthode française sprechen.

Als bezeichnend verdient noch Folgendes hervorgehoben zu werden. Jobert sagt, was auch dagegen behauptet werden möge, so stehe doch fest, dass die Rhinoplastie par déplacement, die Méthode française, und zwar zum Ersatze einer Nase, in Frankreich zeitiger begonnen habe als in Deutschland. Aber diese Operation sei allerdings erst ein einziges Mal ausgeführt worden, wobei er sich auf *Labat* (p. 142.) bezieht. Vergleicht man aber diese Stelle, so findet man, dass hiermit nichts Anderes gemeint ist, als eine von *Lisfranc* (s. Nr. 791.) ausgeführte Operation, bei welcher sich dieser zweier dreieckiger Lappen, angeblich nach Dieffenbach's Methode, bedient haben soll. Nun kennen wir aber eine solche Operationsmethode von Dieffenbach durchaus nicht, und vermuthen nur, dass Lisfranc Dieffenbach's Wiederaufbau der platt eingesunkenen Nase (s. Nr. 689.) gemeint habe, dessen Empfehlung in diese Zeit fällt. Man vergl. auch das Urtheil *Bouisson's* (s. Nr. 654.) hierüber.

Wir können hierin keine Bekräftigung von Jobert's Ausspruch über das Alter und die Brauchbarkeit der Méthode française erblicken und beneiden die Franzosen überhaupt gar nicht um diesen Ruhm.

Roux.

Noch einer grösseren Arbeit müssen wir hier gedenken, insofern *Roux* 1854 in seinem Werke: Quarante années de pratique chirurgicale (s. Nr. 590) seine Erfahrungen mit der plastischen Chirurgie an dieser Stelle niedergelegt hat. Der ganze erste Band ist nur ihr gewidmet. Einiges Nähere darüber ist im Literaturverzeichnisse zu finden.

Blasius.

Als einer der Thätigsten, welche sich in Deutschland der plastischen Chirurgie angenommen haben, ist *Blasius* zu nennen. Obwohl aus der Graefe'schen Schule hervorgegangen, erkannte er doch die Vorzüge der indischen Methode an, aber seine Erfahrungen führten ihn in manchen Beziehungen zu andern Ansichten und practischen Resultaten als Dieffenbach.

Ausser seinen eigenen Schriften (s. Nr. 482—485, 649—650, 951.) vergleiche man auch die von ihm veranlassten Dissertationen von *Brand* (s. Nr. 657.), *Dippe* (s. Nr. 695.), *Droop* (s. Nr. 699.), *Nasemann* (s. Nr. 819.) und *Nürnberg* (s. Nr. 1348.).

Blasius gehört zu denen, welche die Rhinoplastik bei Lupus nicht für contraindicirt halten (s. weiter unten p. 244 mehr hierüber). Sein Streben geht vorzüglich dahin, der nachträglichen Formverschlechterung neugebildeter Nasen entgegenzuwirken. Zu diesem Zwecke empfiehlt er zweierlei. Um die Eiterung der inneren Fläche neuer Nasen zu verhüten, welche am meisten dazu beitrage, sie verschrumpfen zu machen, soll man den Hautlappen verdoppeln, so dass auch die innere Fläche mit Epidermis ausgekleidet ist. Zweitens aber soll man sich bemühen, der Nase von Haus aus die Form zu geben, die sie haben soll. Ohne den Werth der Graefe'schen Messungen zu überschätzen, tadelt er den Dieffenbach'schen Grundsatz, soviel Substanz als möglich zu transplantiren, um später durch nachträgliche Operationen die Nase besser zu gestalten. Vielmehr will er die Nachoperationen soviel als möglich verbannt wissen. Die Benutzung verschrumpfter Reste der alten Nase verwirft Blasius, ebenso wie die der behaarten Kopfhaut. Für die Bildung des Septum, eines Nasenflügels, oder der Nasenspitze hat er, je nachdem, wie die Fälle es erforderten, mannichfache Modificationen erfunden, wobei er sich namentlich der Oberlippe, wohl auch der Wangenhaut, bediente, um Ersatz zu schaffen. Zu erwähnen, wenn auch nicht zur Nachahmung zu empfehlen, ist auch seine Rhinoplastik aus den Wandungen der Mundhöhle, wie er sie genannt hat (s. Nr. 649. p. 150.), durch welche er der neuen Nase eine Auskleidung mit Schleimhaut zu geben beabsichtigte, welche jedoch nur in der Transplantation von Theilen der Oberlippe bestand.

Wutzer.

Ein anderer eifriger Mitarbeiter an der Vervollkommnung der plastischen Chirurgie ist viele Jahre hindurch der verdiente *Wutzer* gewesen. Eine grosse Anzahl plastischer Operationen wurden durch ihn in der Bonner Klinik nach verschiedenen Methoden, auch nach der italischen, ausgeführt, und theils durch ihn selbst (s. Nr. 918, 1108.), theils durch seine Schüler (*van Heekeren* [s. Nr. 734.], *Lange* [s. Nr. 552.], *Heck* [s. Nr. 1272.] u. A.) beschrieben. Bei verschiedenen anderen plastischen Operationen, namentlich der Keratoplastik, Uranoplastik und Cystoplastik, werden wir Gelegenheit finden, Wutzer's Namen zu erwähnen.

Burow.

Eine von *Burow* (s. Nr. 498.) empfohlene sogenannte neue Transplantationsmethode hat allerdings bei manchen Chirurgen Beifall gefunden, und

sie zur Nachahmung veranlasst. Prüft man sie jedoch genauer, so wird man finden, dass sie nur eine entfernte Aehnlichkeit mit einer wahren plastischen Operation hat, denn es wird durch sie keine neue Substanz herbeigeschafft, wie bei der seitlichen Verschiebung, sondern es wird nur an der entgegengesetzten Seite, gegen welche die Verschiebung geschieht, durch Ausscheidung eines dreieckigen Stückes gesunder Substanz noch ein neuer Substanzverlust bewirkt. Hierdurch wird allerdings das Missverhältniss des Hautmangels auf der einen, und des Ueberflusses auf der andern Seite etwas ausgeglichen, die Spannung der zu vereinigenden Theile aber nicht vermindert. Wenn Cajus sein Vermögen verliert, so wird er dadurch noch nicht wieder reich, dass Sempronius es ebenfalls einbüsst.

Bernhard Langenbeck.

Seit Dieffenbach's frühzeitigem Tode ist sein würdiger Nachfolger, *Bernhard Langenbeck,* ohne Zweifel der grösste Meister in der organischen Plastik, den Deutschland aufzuweisen hat, nur müssen wir beklagen, dass er bis jetzt verhältnissmässig wenig aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen veröffentlicht hat (s. Nr. 553, 554, 1307, 1471—1476, 1775, 1887 u. 1985—1988, aber auch unter *Ohm* [Nr. 774, 775 u. 1306.], *Wagner* [Nr. 1304 u. 1305.] und *Verhaeghe* [Nr. 606, 1891—1894.]).

Langenbeck schlägt den Werth der plastischen Chirurgie sehr hoch an, wie sie es allerdings verdient, wenn nämlich Alles geleistet wird, was die Kunst vermag. Er hält es für sehr wichtig, die Eigenschaften der Haut der verschiedenen Körperregionen genau zu kennen, je nachdem, ob sie sich mehr oder weniger zur Transplantation eignet. Die der Extremitäten erklärt er für am wenigsten tauglich dazu, desto mehr die des Gesichtes, die der Stirn mehr als die der Wangen. Zum Ersatze der Nasenflügel ist die der Nase selbst zu brauchen. Vielleicht ist Langenbeck hierin bisweilen zu weit gegangen, denn es ist unvermeidlich, dass die Nase dadurch einige Entstellung erfährt.

Sehr angelegentlich empfiehlt Langenbeck die zu dem zu transplantirenden Hautlappen verlaufenden Gefässe zu erhalten (s. p. 223.). Das Gelingen der Operation wird wesentlich dadurch gesichert, dass man die Ränder des Defectes recht sorgfältig abträgt, und sie ein Stück weit löst. Wenn irgend möglich, soll man nicht blos die Ränder des Hautlappens vereinigen, sondern auch seine blutige Fläche mit vorher blutig gemachter Grundfläche zu vereinigen suchen, weil er sich sonst abhebt, und seine Form unangenehm verändert. Man soll ferner die grösste Sorgfalt auf die Anlegung der Näthe verwenden, recht dicht abwechselnd umschlungene und Knopfnäthe anlegen, die letzteren in der neueren Zeit mit Drath von Silber oder geglühtem Eisen, nach Simpson. — Die Nadelstifte der umschlungenen Näthe soll man schon nach 16—18, ja selbst schon nach 8—10 Stunden ausziehen, und nur die Fadenumwickelungen, die man mit Collodium befestigt, liegen lassen.

Die Lagerung und Anfügung der Hautbrücke ist Langenbeck Gegenstand der höchsten Beachtung. Zerrung derselben gefährdet den Hautlappen im höchsten Grade. Durch Fortführung der Schnitte in der Richtung der Hautbrücke kann man leicht Abhülfe schaffen. Dass dies nöthig ist, erkennt man sofort am Widerstande des Lappens. Zur Vermeidung von Druck oder Spannung führt Langenbeck bei der Rhinoplastik den Schnitt von der Stirn

nicht in der Mitte der Glabella herab, sondern in schräger Richtung bis in die Nähe des inneren Augenwinkels der Seite, an welcher die Hautbrücke stehen bleiben soll. Dies lässt sich auch bei allen übrigen plastischen Operationen, z. B. der Bildung des Septum, anwenden. In Folge dieses Verfahrens hat Langenbeck niemals unangenehme Blutstase gesehen.

Die Näthe an der Hautbrücke dürfen nicht zu fest angelegt werden. Die Umsäumung der freien Ränder transplantirter Hautlappen (s. p. 227—228.) wird als in vielen Fällen sehr nützlich angerathen.

Bei manchen Operationen bleibt der eine Rand frei, und zieht sich leicht zurück. Dem lässt sich abhelfen, 1) durch Umsäumung der benachbarten Haut, 2) durch Umschlagen des freien Randes, also durch Umsäumung, besonders an den Nasenflügeln, oder 3) indem man den freien Rand, den Grad der zu erwartenden Zusammenziehung berechnend, zu lang bildet.

Von noch verschiedenen andern Regeln, welche Langenbeck aufgestellt hat, besonders von seinen Verdiensten um die Vervollkommnung der Uranoplastik und Osteoplastik, wird bei den einzelnen Capiteln die Rede sein. Hier haben wir nur in Beziehung auf die Rhinoplastik zu erwähnen, dass Langenbeck seit einigen Jahren den Stirnhautlappen sammt dem Pericranium ablöst, ohne hiervon schädliche Zufälle zu fürchten oder gesehen zu haben. Durch dieses Verfahren hat er in einer Anzahl Fälle erreicht, dass die neue Nase eine knöcherne Unterlage erhielt, welche ihre Form wesentlich verbesserte und ihre Festigkeit erhöhte.

Nachdem wir auf diese Weise die grösseren Arbeiten über plastische Chirurgie kurz besprochen haben, verweisen wir hinsichtlich alles Uebrigen auf das Literaturverzeichniss, und die demselben hie und da beigefügten Anmerkungen. Freilich müssen wir befürchten, dass Mancher sich dadurch zurückgesetzt finden wird, dass er seine Thätigkeit nicht ebenfalls an dieser Stelle hervorgehoben findet, allein wir sind ohnedies schon über das Ziel, welches wir uns ursprünglich vorgesteckt hatten, weit hinausgegangen.

Besprechung verschiedener die plastische Chirurgie im Allgemeinen und die Rhinoplastik im Besonderen betreffender Gegenstände.

Ueber die Innervation transplantirter Hautstücken.

Bemerkungen über die Innervation transplantirter Hautstücken findet man an vielen Stellen zerstreut. Manche haben jedoch besondere Arbeiten darüber geliefert. *Dieffenbach* (p. 222.), *Friedberg* (s. Nr. 522. I. p. 96 u. Nr. 523.), *Busch* (s. Nr. 666.) hat eine anatomische Untersuchung über die in eine künstliche Nase eintretenden Nerven angestellt. Sehr beachtenswerth sind auch die Aufsätze von *Jobert* (s. Nr. 514. I. p. 81 u. 99 u. Nr. 545. 548.).

Das Wesentlichste ist, dass verschiedene Beobachter das Gefühl in einer aus der Stirn gebildeten Nase nach sehr verschiedener Zeit und verschiedenem Grade wiederkehren sahen. Während die meisten dies davon für abhängig halten, ob zufällig bei der Operation Gefühlsnerven geschont wurden, welche das transplantirte Hautstück versorgen, ist Jobert der Ansicht, dass

die Wiederkehr der Nerventhätigkeit zur Wiederkehr des Blutkreislaufes im geraden Verhältnisse stehe.

Bisweilen, aber keineswegs immer, geben die Kranken an, Berührungen des auf das Gesicht transplantirten Stirnhautlappens, wenigstens in der ersten Zeit, an der Stelle, welche er früher einnahm, zu empfinden. *Dieffenbach* (s. Nr. 516. I. p. 320.), *Romberg* (s. Nr. 588. I. p. 240.), *von Ammon* (s. Nr. 468. p. 35.), *Zeis* (s. Nr. 619. p. 149, besonders aber p. 171.). Jedenfalls würde man diese Erfahrungen öfter gemacht haben, wenn man darauf geachtet hätte.

Ammon (s. Nr. 468. p. 35.) und *ich* (s. Nr. 619. p. 174.) machten wiederholt die Erfahrung, dass die Kranken unmittelbar nach der Operation der Rhinoplastik aus der Stirn über heftige Lichtscheu klagten, und wir suchten uns diese Erscheinung durch die Verletzung des Nervus frontalis zu erklären. Auffallend ist es, dass Andere, welche hierzu viel häufiger Gelegenheit gehabt hätten, das Gleiche nicht beobachtet haben. *Blasius* (s. Nr. 649. p. 150.) erfuhr Dasselbe nach einer Rhinoplastik, bei welcher er die Haut der Hinterbacke zum Ersatz benutzte, wobei somit keine Verletzung der Stirnhaut, sondern nur Anfrischung des Nasenstumpfes geschehen war. Daher sprach er die, wohl richtige, Ansicht aus, dass die Verwundung des Ramus nasalis des ersten Astes des Nervus trigeminus, welcher eine Verbindung mit dem Ganglion ciliare hat, Schuld hieran sein möge.

Transplantationen bei Krebs und Lupus.

Während Tagliacozza und seine Vorgänger den Wiederersatz zerstörter Theile vorzunehmen entschieden widerriethen wenn dyscrasische Leiden vorausgegangen waren und den Defect bewirkt hatten, sind in der neueren Zeit eine Anzahl Chirurgen soweit gegangen, plastische Operationen sogar dann zu unternehmen, wenn sie wussten, dass die Dyscrasie noch keineswegs getilgt war. Bei noch vorhandener Syphilis ist dies unbedingt ein nicht verantwortlicher Leichtsinn, den wir schon, als wir (p. 234.) von *Delpech* sprachen, gerügt haben.

Friedberg (s. Nr. 522. I. p. 87.) operirte ebenfalls eine Kranke, von der er wusste, dass sie noch an constitutioneller Syphilis litt, um den unbehinderten Zutritt der Luft zur Nasenhöhle zu vermindern, und das fernere Fortschreiten der Ozaena aufzuhalten, welchen Zweck er auch erreicht haben will. Wir meinen jedoch, dass dieser Weg ein gefährlicher sei.

Noch anders verhält es sich beim Krebs, um dessen Wiederkehr zu verhüten man allein schon Transplantationen für das wirksamste Mittel gehalten hat (s. Cap. XXIV.). Hat sich dasselbe auch nicht in der Weise, wie man erwartete, bewährt, und sind vielmehr Recidive die Regel, so können doch, und zwar nicht selten, Fälle vorkommen, in welchen es, namentlich beim Lippenkrebs, gerechtfertigt erscheint, die Operation zur Exstirpation des Krebses mit einer plastischen Operation zu verbinden, welche dem Kranken, für die kurze ihm noch gewährte Frist zu leben, wesentliche Vortheile zu verschaffen geeignet ist.

Blandin und *Breschet* (s. Nr. 658.) verrichteten die Rhinoplastik, nachdem sie den Krebs der Nase exstirpirt hatten, ebenso *Bardeleben* (s. *Lütkemüller* Nr. 801.), welcher hierauf Krebs der Parotis erfolgen sah.

Wenn nun noch Niemand zu behaupten gewagt hat, dass der Lupus ein

rein örtliches Uebel sei, so hat man doch neuerdings nicht blos Aetzmittel gegen ihn anzuwenden empfohlen, sondern auch seine Exstirpation angerathen. Schon *Wattmann* (s. Nr. 913.) empfahl diese Behandlung 1823. Neuerdings ist vorzüglich *Ross* (Wiederholte partielle Excisionen gegen Lupus. Deutsche Klinik 1850. Nr. 28. Schm. Jahrb. 1850. Bd. 71. p. 88. und seine Beiträge. Nr. 589.) als Vertheidiger dieser Behandlung aufgetreten. Man vergl. auch *Blasius* (Nr. 485.), *Droop* Diss. (Nr. 699.), *Pohl* über *Bardeleben's* Operationen dieser Art (Nr. 577.), *Friedberg* (Nr. 522. p. 87.), *Berend* (Nr. 471 u. 634.), *Hamilton* (Nr. 731.). Ich selbst habe mich einmal (s. Nr. 919.) dazu verleiten lassen, eine Rhinoplastik an einem Kranken vorzunehmen, dessen Lupus durch Iodkali und ähnliche Mittel nur so eben erst zur Heilung gebracht worden war. Was aber die Folge solcher Operationen ist, erfährt man in der Regel nicht. Nur Wenige pflegen es mitzutheilen, wenn Recidiv das Werk wieder zerstört hat, wie *Müller* (s. Nr. 816.) es that.

Ich kann mich wenigstens der Ueberzeugung nicht erwehren, dass der Lupus eine sehr schlechte Indication für die Rhinoplastik abgiebt, es müsste denn sein, dass die Heilung längere Zeit von Bestand gewesen wäre. Allerdings pflegt der wieder ausbrechende Lupus, ebenso wie der Krebs, nicht die neugebildete Nase selbst zu betreffen, sondern die Stellen, auf welchen sie aufgepflanzt ist. Dies bleibt sich aber in den Folgen gleich, denn sie wird dadurch isolirt, und rollt sich zusammen, so wie es *Dieffenbach* (p. 228.) beschreibt. (Man vergl. auch *Chassaignac* Nr. 503.)

Ueber die Benutzung alter Nasenreste.

Die Ansichten darüber, ob man bei der Rhinoplastik Reste der alten Nase erhalten und benutzen, oder aber, weil sie die neue Nase verunstalten würden, entfernen soll, sind sehr verschieden. *Dieffenbach* gehörte zu denen, welche das Sparsamkeitssystem befolgten, wie auch daraus hervorgeht, dass er sogar den Wiederaufbau der eingesunkenen Nase anrieth. Auch *v. Ammon* und *Bouisson* stimmten dafür, alte Nasenreste möglichst zu benutzen, und noch neuerdings hat sich *Linhart* (s. Nr. 786.) in diesem Sinne ausgesprochen. Dagegen rathen Andere, z. B. *Szymanowski* (s. Nr. 602.), das Gegentheil, weil solche Ueberreste der alten Nase die neugebildete gewöhnlich verunstalten.

Das Richtige liegt hier jedenfalls in der Mitte. Ist nämlich noch eine Seitenwand der Nase, oder ein Nasenflügel vorhanden, ohne eingezogen und verschrumpft zu sein, so darf man wohl den zu transplantirenden Hautlappen um so viel kleiner bilden, was immerhin ein Gewinn ist. Sind solche Reste dagegen nach innen umgekrempt, so ist die Hoffnung, sie durch Lösung ihrer inneren Fläche zu erheben, gewöhnlich eine vergebliche, und der Erfolg pflegt vielmehr der zu sein, dass der Vernarbungsprocess die frühere fehlerhafte Stellung aufs Neue hervorruft. Auf diese Weise wird dann gewöhnlich eine tiefe Rinne bewirkt, deren Beseitigung später durch nachträgliche Operationen keineswegs immer möglich ist. Ein mit der plastischen Chirurgie irgend vertrauter Operateur wird dies im Voraus zu beurtheilen verstehen, und solche Nasenreste vielmehr zum Unterbau, um der neuen Nase grössere Festigkeit zu geben, zu verwenden wissen. Dahingegen ist es höchst vortheilhaft, Ueberbleibsel der Nasenflügel zur Umsäumung derjenigen Stellen des Hautlappens,

welche die freien Ränder der Nasenflügel vorstellen sollen, zu benutzen, indem auf diese Weise ihrer Einschrumpfung entgegengewirkt wird. Dieses Verfahren ist es auch vorzüglich, welches Linhart empfiehlt.

Die Wiederherstellung einzelner Theile der Nase, besonders des Septum.

Eine Menge Operationen, welche man als rhinoplastische bezeichnet hat, hatten nur den Zweck Löcher in der Nase zu verschliessen, Einknickungen zu verbessern, oder eine Seitenwand, den Nasenrücken, oder die Nasenflügel wiederherzustellen. Man hat sich hierzu häufig nicht der Haut von der Stirn, sondern von verschiedenen Stellen des Gesichtes, ja selbst der Oberlippe (z. B. *Blasius* Nr. 484. p. 165.) bedient. Wir unterlassen jedoch hierauf näher einzugehen, theils weil dafür die bei Transplantationen überhaupt gültigen Regeln Anwendung finden, theils auch weil es ausser dem uns vorgesteckten Plane liegt in Casuistik einzugehen, und verweisen daher auf das Literaturverzeichniss.

Dagegen sehen wir uns veranlasst, einen Gegenstand ausführlicher zu besprechen, die Verfahren zur Wiederbildung des Septum.

Bisweilen suchen Kranke wegen Mangel des Septum narium allein Hülfe. Andere Male geschieht es, dass bei einer im Uebrigen gelungenen Rhinoplastik der für das Septum bestimmte, von der ernährenden Hautbrücke am meisten entfernte Theil des Stirnhautlappens abstirbt. Dies hat Veranlassung gegeben, die verschiedensten Wege einzuschlagen, um den nöthigen Ersatz herbeizuschaffen.

Man hat denselben von der Stirn entlehnt, (*Dieffenbach* s. Nr. 516. I. p. 344.), oder aus dem Nasenrücken (ibid. p. 348.), von der Oberlippe, entweder so, dass ein quer angelegter Hautstreifen, oder ein senkrecht aus der ganzen Dicke der Oberlippe gelöstes Stück durch Drehung an die Stelle des Septum versetzt wurde. (s. Nr. 512. I. p. 21. II. p. 20 u. 26, Nr. 516. I. p. 345.)

Liston scheint 1831 der Erste gewesen zu sein, welcher einen aus der Mitte der Oberlippe gelösten Lappen ohne Drehung gerade hinauf legte, und ihn nach Abtragung des rothen Lippenrandes so anheftete, dass seine Schleimhautseite zur äusseren wurde, was kein Bedenken hat, da sie sich bald mit Epidermis bedeckt, und die Beschaffenheit der äusseren Haut annimmt. Auf gleiche Weise verfuhr *von Ammon* (s. Nr. 619. p. 328, Nr. 463. p. 123 u. Nr. 461. p. 181, besonders auch Taf. 5. Fig. 126—129.). *Fricke* (s. Nr. 715. p. 462.) stellte 1834 nur die Frage, ob es nicht zweckmässig sein sollte, so zu operiren. (s. auch *Erichsen* Nr. 706.) *Blandin* war daher im Irrthum, als er sich 1840 (s. Nr. 642.) das Verdienst zuschrieb, dies zuerst gethan zu haben. Uebrigens ist, wie auch schon Dieffenbach sagt, dieses Verfahren nicht sehr zu empfehlen, weil ein so gebildetes Septum keine hinreichende Festigkeit besitzt.

Man vergl. auch *Brand* (Nr. 657.), *Chassaignac* (Nr. 673.), *Davies* (Nr. 682.), *Demarquay* (Nr. 688.), *Hamilton* (Nr. 731.), *O. Heyfelder* (Nr. 745.), *Jobert* (Nr. 758.), *Kempner* (Nr. 763.), *Lindner* (Nr. 785.), *Neumann* (Nr. 822.), *Pauli* (Nr. 832.), *Roller* (Nr. 848.), *Sédillot* (Nr. 871.), *Tax* (Nr. 890.).

In der neueren Zeit ist man mehr als Anfangs darauf bedacht gewesen, bei der Rhinoplastik dem Septum möglichste Festigkeit zu verschaffen, weil dies nicht blos zu seiner eigenen Erhaltung beiträgt, sondern auch dazu dient,

die Nase zu stützen, und möglichst vorragend zu machen. Zu diesem Zwecke hat man es gleich ursprünglich breiter angelegt, und so zusammengeheftet, dass es von allen Seiten mit Epidermis bedeckt war. Man hat ferner die grösste Sorgfalt auf seine Anheftung an der Oberlippe verwendet, die zu seiner Aufnahme bestimmte Grube tiefer gebildet, die Oberlippe auch wohl ganz durchschnitten, um es recht tief einpflanzen zu können.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient das Verfahren von *Sédillot* (s. Nr. 872.), welches darin besteht, dass man das aus der Stirnhaut gebildete Septum auf seiner inneren Seite mit einem zweiten aus der Haut der Oberlippe gebildeten und einfach hinaufgeklappten Hautstücke bekleidet, so dass sich beide mit ihren blutigen Flächen berühren. Damit jedoch später das Septum nicht zu tief auf der Oberlippe angeheftet erscheine, ist es, wie ich selbst erfahren habe, nöthig, die Lösung des Hautlappens von der Oberlippe recht hoch, bis in die Nasenhöhle selbst, fortzuführen.

Ersatz der Nase aus der Haut des Gesichtes durch zwei seitliche Lappen.

Von der Grundlosigkeit der Angabe, dass *Dieffenbach* ein Operationsverfahren für die Rhinoplastik durch zwei seitliche aus der Gesichtshaut genommene Hautlappen empfohlen habe, war bereits weiter oben p. 240 die Rede. Allerdings hat er sich bisweilen, wenn kein anderes Auskunftsmittel da war, auch anderer Hautpartien als von der Stirn, namentlich von der Oberlippe, der Augenlid- und Wangengegend bedient (s. Nr. 516. I. p. 350—357.), um kleinere Defecte der Nase auszufüllen, niemals aber, um ihren gänzlichen Mangel zu ersetzen (s. Nr. 512. II. p. 27.). Dagegen räth er an (s. Nr. 516. I. p. 336.), sich der Gesichtshaut nur im Nothfalle zu bedienen. Ebenso haben Andere, z. B. *Langenbeck*, öfters die Gesichtshaut benutzt, um einen Nasenflügel, oder eine Seitenwand der Nase zu ersetzen.

In Frankreich hat man oft von der Rhinoplastik durch seitliche Verlegung zweier Lappen von der Wange nach der Mitte, nach der Méthode française gesprochen. Aber bis vor Kurzem bestand Alles, was in dieser Beziehung geschehen war, in dem, was von *Lisfranc* (vergl. p. 240 u. Nr. 791.) erwähnt wurde. Ganz neuerdings haben *Péan* (s. Nr. 833.) und *Verneuil* (s. Nr. 905.) ein Verfahren von *Nélaton* (s. Nr. 820.) beschrieben, welches in der Verlegung zweier Lappen, die sammt dem Periosteum von den aufsteigenden Aesten des Oberkieferbeines abgelöst wurden, besteht. (Bei der Osteoplastik wird hiervon mehr die Rede sein.) In England hat *Syme* (s. Nr. 886.) auf ähnliche Weise operirt.

Die geringe Dicke der Gesichtshaut, die nach ihrer Ablösung unvermeidlich zurückbleibenden entstellenden Narben, und ihre Neigung sich zurückzuziehen, so dass eine so gebildete Nase keine Vorragung bildet, sondern platt erscheint, machen, dass für dieses Verfahren durchaus keine grosse Zukunft zu erwarten ist.

Die Bildung der Nase aus der Stirnhaut durch einfache Herabziehung der Haut ohne Umdrehung derselben um einen Stiel.

Dieses Verfahren hat neuerdings *Heusser* versucht (s. Nr. 739.), indem er den Stirnhautlappen so anlegte, dass er seine Verbindung an der Grenze der behaarten Kopfhaut behielt, und somit in sich selbst ausgedehnt werden

musste, um an der Stelle des Defectes angeheftet werden zu können. Wir haben kein Urtheil über die Erfolge, welche er erreicht hat, können aber kaum glauben, dass sie glänzend gewesen sein dürften.

Man vergl. auch *Coley* (Nr. 678.) und *Syme* (Nr. 885.).

Bildung der Nase durch zwei Lappen von der Stirn.

Eine andere eigenthümliche Idee hat *Königsfeld* (s. Nr. 769.) zur Ausführung gebracht, indem er den Stirnhautlappen in der Mitte spaltete, und beide Hälften nach innen gedreht herablegte. Ob auf diese Weise der Zweck, den er vor Augen hatte, die Ernährung der Haut zu sichern, erreicht wird, möchten wir bezweifeln, da ja die Drehung der Hautbrücken um zwei rechte Winkel die nämliche bleibt, die Umdrehungsstellen aber jedenfalls selbst schmäler angelegt werden müssen. Ueberdies erhält man dabei noch mehr Wundränder als nach dem gewöhnlichen Verfahren, und im günstigsten Falle eine auf der Mitte der Nase herablaufende Narbe.

Versuche ein Nasengerüst einzuheilen.

Ebensooft als man dem Publicum gegenüber nöthig hat, die irrige Meinung, dass man Nasen aus Hühnerfleisch wiederbilden könne, zu widerlegen, erhält man auch die Frage vorgelegt, ob nicht ein goldenes Gerüst eingeheilt werde, um die Nase vorragend zu machen. Diese Frage ist keineswegs so unrecht wie die erste, denn der Nichtarzt hat ja keine Ahnung von der Dicke und Contractionsfähigkeit der Haut, und überdies wäre es recht erfreulich, wenn dieses Verfahren anwendbar wäre. In der That sind mehrmals Versuche dazu gemacht worden. Man vergleiche unter *v. Klein* (Nr. 764.). Auch *Dieffenbach* stellte ein solches Experiment an (s. Nr. 516. I. p. 373.), welches misslang, was nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, dass kein fremder Körper, und selbst nicht Gold vom Körper vertragen wird. *Rust* that nur den Vorschlag, die totale Rhinoplastik aus der Stirnhaut durch Einheilung eines Gerüstes möglich zu machen, ohne es selbst zu versuchen (s. Nr. 855.). *Tyrrell* (s. Nr. 900.) misslang es, ein Gerüst von Platin einzuheilen. *Heusser* (s. Nr. 739.) beabsichtigte die einstweilige Einheilung eines Gerüstes von Gutta percha.

Galenzowsky spricht nur vom Einlegen von Bleiröhrchen zur Offenerhaltung der Nasenlöcher, um in ähnlicher Weise wie Graefe durch seine Eductoren zu wirken (s. bei *Sick* Nr. 874.).

Bemühungen, die neue Nase der Gesichtsbildung des Kranken möglichst entsprechend zu machen.

Der Bestrebungen Graefe's, die zu bildende Nase durch vorgängige Messungen der Gesichtsbildung des Kranken möglichst angemessen anzulegen, ist zur Genüge gedacht worden. Dieffenbach trat hierin, trotz seines entschiedenen plastischen Talentes, bescheidener auf, und war schon damit zufrieden, wenn seine Nasen nur möglichst vorragend waren.

Neuerdings dagegen ist man darauf ausgegangen, die Vorhersage des *Hieronymus Mercurialis* (s. Nr. 121.), dass noch Vieles zur Vervollkommnung der Kunst geschehen werde, in Erfüllung zu setzen. *Pirogoff* (s. Nr.

575.) und *Szymanowski* (s. Nr. 602.) verlangen nämlich, dass man bei der Anlegung des Stirnhautlappens darauf Bedacht nehmen solle, ob man ein längliches oder ein rundes Gesicht vor sich habe, und ob die neue Nase eine Römernase, eine Stumpfnase, eine Judennase, oder was für eine immer, werden soll.

Unserer Ansicht nach wird man, auch wenn man so weit gehende Pläne macht, oft mit viel Wenigerem zufrieden sein müssen.

Ueber die Bemühungen, die Stirnnarbe möglichst wenig entstellend zu machen.

In der ersten Zeit (Carpue, Graefe) überliess man die durch die Rhinoplastik nach der indischen Methode entstandene Stirnwunde sich selbst. Man suchte allenfalls die Hautränder mit Hülfe von Heftpflaster einander zu nähern, und war erfreut zu sehen, dass der Cicatrisationsprocess allein schon bewirkte, dass die Narbe unverhältnissmässig klein erschien. Dieffenbach schnitt sie nachträglich noch einmal aus, und löste die benachbarte Haut, so dass die nochmals gebildete Narbe noch viel kleiner ausfiel als die erste.

Zu dem Zwecke, die Vereinigung der Stirnnarbe leichter bewirken zu können, hatte schon Delpech den Stirnhautlappen in drei lange Spitzen auslaufen lassen, welche abgeschnitten wurden. Dies führte einen unnöthigen Substanzverlust herbei. Gegenwärtig würde man wenigstens diese Ausläufer nicht wegschneiden, sondern zur Verdoppelung der neuen Nase benutzen.

In der neueren Zeit hat man häufig sogleich bei der Hauptoperation die Stirnhaut so weit gelöst, dass sich ihre Ränder, wenigstens an den meisten Stellen, aneinander bringen und durch Näthe vereinigen liessen.

Ueber die Einfalzung der Hautränder.

Einen nicht zu übersehenden, vielmehr mit Nutzen zu verwendenden Rath hat *Bühring* (s. Nr. 663.) ertheilt, die Schnitte bei der Rhinoplastik schief durch die Haut zu führen, und zwar so, dass am Stirnhautlappen mehr von der Epidermis weggenommen wird, am Nasenstumpfe dagegen umgekehrt, so dass jene unter die Ränder des letzteren untergeschoben werden können.

Es leuchtet ein, dass die Vereinigung der Hautränder in der Weise, wie sie hierbei beabsichtigt wird, besondere Geschicklichkeit und Genauigkeit erfordert.

Ueber einige Versuche, die Nath der Wunden bei plastischen Operationen zu vervollkommnen.

Obwohl Dieffenbach's umschlungene Nath sehr allgemeine Anwendung, und die Anerkennung gefunden hat, dass man durch sie sehr feine Narben erlangt, wie dies bei Wunden des Gesichtes wünschenswerth ist, so giebt es doch auch Aerzte, welche der Knopfnath den Vorzug ertheilen, z. B. *Ried* (s. bei *Engelhardt* Nr. 1248. p. 14.), welcher dieselbe jedoch dadurch unterstützt, dass er Streifen von Musselin, welche mit Collodium befestigt werden, in die Zwischenräume legt, ein Verfahren, welches ich geprüft habe, jedoch ohne es loben zu können. *Langenbeck's* Rath, die Nadelstifte der um-

schlungenen Näthe schon nach 10—18 Stunden wieder zu entfernen, vergl. p. 242.

Szymanowski hat neuerdings empfohlen, sich zur umschlungenen Nath statt der Carlsbader Insectennadeln geglühter Stahlnadeln zu bedienen. Dieselben sollen den Vortheil gewähren, dass sie sich leichter durchführen lassen als Insectennadeln, welche sich allerdings, wenn man harte Narbenmassen zu durchstechen hat, leicht umbiegen. Ihre Enden sollen dann ebenfalls wie bei jenen abgeknippen werden.

Noch verdient erwähnt zu werden, dass man neuerdings häufig empfohlen hat, Metalldräthe von Platin, Silber, Eisen, Kupfer etc. zu den Näthen zu benutzen, sowie man dies schon vor langer Zeit, vorzüglich zum Zwecke der Knochennath gethan hat. Mehreres hierüber ist in dem Capitel XIX. bei *Beatty* (Nr. 1701.), *Bozeman* (Nr. 1711 u. 1712.), *Marion Sims* (Nr. 1803 u. 1804.), *Smith* (Nr. 1805.) zu finden. Auch *Pancoast* hat die Metallnath empfohlen (vielleicht unter Nr. 569.). Mehrere der Genannten haben sich knopfartiger, auch wohl durchlöcherter Platten (button) von Silber oder Blei bedient, um den Knoten des Drathes darauf zu legen, und das Vordrängen der Schleimhaut zu verhüten. An noch einigen andern Stellen, welche wir, da sie sich nicht eigentlich auf plastische Chirurgie beziehen, im Literaturverzeichnisse nicht aufgenommen haben, findet man mehr hierüber. Wir wollen hier nur erwähnen:

John P. Mettauer, Fälle von Blasenscheidenfistel. Americ. Journ. 1847. Juli. *Oppenh. Ztschr. 1848. Bd. 38. p. 524; *Simpson*, Empfehlung der Metallsuturen in The Edinb. med. Journ. 1858. Juli. p. 76 u. *Decbr. p. 547; *Marion Sims*, Silver sutures in surgery. New-York, 1858; *J. Y. Simpson*, On vesico-vaginal fistula, Med. Tim. and Gaz. 1859. Janr. I. p. 1; **Letenneur*, Note sur l'emploi des fils d'argent en chirurgie etc., Gaz. hebd. 1862. T. IX. (Nr. 8.) p. 118; vorzüglich aber **Ollier*, Des sutures métalliques, de leur utilité et de leur superiorité sur les sutures ordinaires, expériences et observations à ce sujet, Gaz. hebd. 1862. (T. IX.) p. 135, 181, 261 u. 359.

Ausser bei der Operation der Blasenscheidenfistel, und den des Vergleiches wegen angestellten Experimenten, haben manche Chirurgen, namentlich auch *B. Langenbeck*, bei plastischen Operationen von den Metallsuturen Gebrauch gemacht und gefunden, dass sie, wohl weil sie die Wundsecrete nicht einsaugen, weniger leicht Eiterung der Stichcanäle verursachen, als Fäden von Seide oder anderen Stoffen, weshalb man sie länger liegen lassen darf als diese.

Ueber die Anwendung des Chloroforms bei plastischen Operationen.

Eine der Ursachen, warum das Tagliacozza'sche Verfahren wieder in Vergessenheit gerieth, ist, vielen Aeusserungen älterer Schriftsteller zu Folge, die grosse Schmerzhaftigkeit dieser Operationen. Aber die nach dem indischen Verfahren trifft dieser Vorwurf ebenso, und doch sind sie in grosser Anzahl ausgeführt worden, ehe wir noch die anästhesirende Kraft des Chloroforms kannten. Wenn auch Manche Anfangs glaubten, dass dieses bei Operationen im Gesichte nicht zu brauchen sein würde, so ist dies doch nicht der Fall, da man, wenn der Kranke erwachen sollte, nur nöthig hat, eine kurze Unterbrechung der Operation zu machen, um ihn aufs Neue zu anästhesiren.

Vergleichung des Antheils, welchen man in verschiedenen Ländern an der plastischen Chirurgie genommen hat.

Werfen wir einen Blick auf das Literaturverzeichniss, so ergiebt sich sehr bald, dass die plastische Chirurgie in Deutschland vorzugsweise in der nördlichen Hälfte ihren Boden gefunden hat. Berlin, wo sie durch Graefe wieder ins Leben gerufen wurde, hat sich den Ruhm nicht rauben lassen, sie auch späterhin vorzugsweise zu pflegen. Hierauf folgen die übrigen preussischen Universitäten, zunächst Breslau, Halle, Bonn, dann eine Menge andere Orte Deutschlands, während Süddeutschland, ausser *Wattmann* und *Schuh*, nur wenige Namen aufzuweisen hat.

Sahen wir uns weiter oben zu der Bemerkung genöthigt, dass England und Frankreich bis zum Jahre 1830 nur wenig Theilnahme an der organischen Plastik gezeigt hatten, so ist allerdings nicht zu läugnen, dass sich dies seitdem wesentlich geändert hat.

In England sind eine Anzahl Fälle von plastischen Operationen veröffentlicht worden, über wichtige Vervollkommnungen, welche von dort ausgegangen wären, wissen wir jedoch nicht zu berichten. Machen doch *Douglas* 1836 (s. Nr. 698.), und selbst noch *Wakley* 1853 (s. Nr. 909.), *Wells* 1854 (s. Nr. 615.) und *Hamilton* 1857 (s. Nr. 731.) das Geständniss, dass in England nur sehr wenig plastische Operationen ausgeführt zu werden pflegen.

Anders verhält es sich in Frankreich, wo seit den Jahren 1834—35 alle Journale von Aufsätzen über plastische Chirurgie wimmeln. Jede Operation, welche nur die kleinste Abänderung eines längst bekannten Verfahrens erfordert hat, wie ja doch fast jeder individuelle Fall eine solche nothwendig macht, wird dort unter dem zu viel besagenden Namen eines nouveau procédé beschrieben. Oft findet man sogar, wenn man die Beschreibungen solcher neuen Erfindungen liest, gar nichts weiter, als die genaue Wiederholung von Operationsbeschreibungen, wie sie in Deutschland schon vor zwanzig und länger Jahren veröffentlicht worden sind. (z. B. bei *Trélat* [s. Nr. 1417.], der nur genau das empfiehlt, was Blasius schon längst gethan hat.)

Um nicht ungerecht zu sein, müssen wir dagegen die grosse Thätigkeit der Franzosen loben, welche viel fleissiger als wir in Deutschland ihre Operationen beschreiben. Jedenfalls geht bei uns vieles Material verloren, indem viele Aerzte sich zu schwer dazu entschliessen, die Feder zu ergreifen.

An der ursprünglichen Wiege der Chirurgia curtorum, in Italien haben sich eine ganze Anzahl Männer derselben neuerdings angenommen.

Das, was von Amerika zu uns herübergelangt ist, ist nicht von Bedeutung, und öfters von der Art, dass wir den Skepticismus zu üben genöthigt sind.

Die Geschichte der Blepharoplastik.

(Zu Cap. VII. des Literaturverzeichnisses.)

Weder bei den italischen Aerzten, noch auch in den Urkunden über die indische Kunst finden sich Spuren davon, dass man ehemals daran gedacht habe, Augenlider wiederzubilden.

Häufig wird *Adams* (s. Nr. 921.) als der Erste genannt, welcher (1812) Blepharoplastik geübt habe. Dies wäre somit zu einer Zeit gewesen, zu welcher noch nicht einmal Carpue seine Thätigkeit entwickelt hatte. Betrachtet man jedoch näher, was Adams that, so ergiebt sich, dass er keineswegs eine plastische Operation, sondern nur einfach die des Ectropium ausführte.

Im Jahre 1818 sprachen fast gleichzeitig *Dzondi* (s. Nr. 992.) und *Graefe* (s. Nr. 528. p. 15, Nr. 1009 u. 1010.) die Idee aus, dass auch Augenlider künstlich wiederzubilden seien, und brachten dieselbe zur Ausführung. Wem von beiden die Priorität gehört, lassen wir unentschieden. Graefe giebt sogar an, dass er bereits im Jahre 1809 den fehlenden Theil eines Augenlides durch Aufwärtsklappen der zunächst gelegenen Wangenhaut wiederhergestellt habe. Dies kann jedoch, da die Veröffentlichung nicht früher geschah, Dzondi an seinem Verdienste Nichts rauben, da dieser eine wirkliche Transplantation um eben diese Zeit verrichtet zu haben scheint.

Als *Delpech* im Jahre 1820 (s. Nr. 508.) seine erste Rhinoplastik nach der indischen Methode ausführte, war seine Aufgabe, nicht blos die linke Seitenwand der Nase, sondern auch die Haut in der Gegend des Thränensackes und einen Theil des unteren Augenlides, welches ganz gespalten war, zu ersetzen, so dass man berechtigt ist, diese Operation als eine der frühesten der Blepharoplastik zu betrachten.

Längere Zeit verging, ehe weiter Etwas geschah, denn erst 1829 trat *Fricke* mit einer die Augenlidbildung speciell behandelnden Schrift (s. Nr. 999.) hervor, welche die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand lenkte.

Das von ihm eingeschlagene Operationsverfahren setzte voraus, dass das ursprüngliche Augenlid nicht ganz zerstört, der Palpebralrand vielmehr noch zu benutzen sei, und dass nur eine neue Hautbekleidung des Augenlides geschaffen zu werden brauche. Fricke entlehnte ein Stück Haut von der Schläfe, drehte es nach den Regeln der indischen Rhinoplastik um einen Stiel, der hier ziemlich breit angelegt war, und befestigte es durch Knopfnäthe an den vorhandenen Hauträndern, welche durch die vorgängige Blutigmachung des Defectes entstanden waren.

Von da an wurden eine Anzahl Operationen, denen man früher den bescheidenen Namen von Operationen des Ectropium oder Lagophthalmus gegeben hatte, zu plastischen Operationen erhoben, obwohl durch sie nichts zu einer Neubildung geschah, und sie nur den Zweck hatten, das Augenlid wieder gerade zu stellen. Indess standen auch einige von ihnen auf der Grenze, welche es bisweilen recht schwierig macht zu entscheiden, ob hier eine Plastik geschehen ist oder nicht. Dahin gehören die Operationen *Friedrich Jaeger's*, welche *Dreyer* beschrieb (s. Nr. 990.), *v. Walther's* (s. Nr. 1103.) Tarsoraphie, die Operation von *Wharton-Jones* (s. Nr. 1033.), welche sehr Viele nachgeahmt haben, sowie mehrere von *v. Ammon* (s. Nr. 925—934.) angegebene Verfahren zur Heilung des Symblepharon, des Epicanthus und dessen Kanthoplastik.

Dieffenbach erkannte mit richtigem Blicke, dass Fricke's Methode der Blepharoplastik, auch wenn sie nach Wunsch gelang, an dem Fehler litt, dass der transplantirte Hautlappen durch nichts gehindert wurde, sich in sich selbst zusammenzuziehen, denn die benachbarte zarte Haut, mit der er Verbindungen eingegangen war, setzte ihm kein Hinderniss entgegen, sondern folgte ihm willig. Ein solches neues Augenlid erschien daher nach einiger Zeit, anstatt eine ebene Fläche vorzustellen, wie eine taubeneigrosse Geschwulst,

welche auf dem Augenlide aufsass. *Wuth* will zwar beobachtet haben (s. Nr. 1107.), dass sich das zusammengeschrumpfte Hautstück später wieder abgeflacht habe, jedoch ist dies mit einigem Misstrauen aufzunehmen.

Diese Mangelhaftigkeit der bis dahin bekannten Operationsmethoden der Blepharoplastik führte *Dieffenbach* auf den glücklichen Gedanken, die Haut seitlich zu verschieben, wovon bereits weiter oben (p. 231.) ausführlich die Rede war. — (Man vergl. Nr. 988 u. 989 und Operat. Chir. Nr. 516. I. p. 468 u. 495, s. auch Nachtrag, da ich versäumt habe, diese Stelle im Literaturverzeichnisse anzuführen.)

Andere, vor Allen aber *v. Ammon*, fassten diese glückliche Idee Dieffenbach's mit Freude auf, und brachten diese Operation ebenfalls zur Ausführung (s. Nr. 929, 930 u. 933.). Fast Alles, was später für die Blepharoplastik geschehen ist, besteht nur in Modificationen dieser Dieffenbach'schen Methode, je nachdem wie die einzelnen Fälle kleine Abänderungen erforderten. Besonders hat es *Hasner* (s. Nr. 1016.) verstanden, Dieffenbach's Operationsmethode für verschiedene besonders schwierige Fälle anzupassen, denn ungeachtet dessen, was wir zu ihrem Lobe gesagt haben, ist es nicht abzuläugnen, dass sie keineswegs für alle Fälle ausreicht, und dass man vielmehr auch jetzt noch veranlasst sein kann, Transplantationen eines Hautlappens von der Stirn mit Umdrehung seines Stieles oder von der Wange vorzunehmen, nämlich besonders dann, wenn sich der Defect am inneren Augenwinkel befindet, in welchem Falle man darauf angewiesen sein kann, das übrige Augenlid zu schonen.

Noch eine kleine Schrift, die von *Rigaud* (s. Nr. 584.) 1841, welche sich speciell mit dem Wiederansatze der Lippen, Wangen und Augenlider beschäftigt, ist hier zu erwähnen, da der Verfasser recht fleissig gearbeitet, und auch das, was ausserhalb Frankreich geschehen war, beachtet hat. Endlich giebt es noch eine Anzahl Dissertationen über die Blepharoplastik allein.

Da die einfache Herbeiziehung der Haut gegen das Auge hin, ein an und für sich sehr unvollkommenes Verfahren, gewöhnlich keinen dauernden Erfolg gewährt, die Haut vielmehr die Neigung zeigt, an ihre frühere Stelle zurückzuweichen, haben eine Anzahl französische Aerzte, wie es scheint nach *Maisonneuve's* Vorgange, 1846 (s. Nr. 1048.), nämlich *Mirault* 1851 (s. Nr. 1055.), *François* 1858 (s. Nr. 998.), *Richet* 1859 (s. Nr. 1078. [s. auch bei *Cazelles* Nr. 968.]) die einfach herbeigezogene, zum Ersatze des einen, gewöhnlich des unteren, Augenlides bestimmte Haut mit dem vorher wundgemachten Rande des anderen Lides zusammengeheilt, und so die Augenlidspalte ein Jahr lang oder noch darüber verschlossen erhalten, und dann erst die Wiedereröffnung entweder auf einmal, oder auch nach und nach durch verschiedene kleine Schnitte vorgenommen.

Die Bedenken, welche man aus naheliegenden Gründen gegen dieses Verfahren zu erheben veranlasst ist, haben die Aerzte, welche es praktisch versucht haben, zu widerlegen gesucht. Insbesondere versichern sie, dass niemals Verwachsung der blutigen Fläche des neugebildeten Augenlides mit dem Bulbus erfolgt sei, oder das Sehvermögen durch den längeren Verschluss der Augenlidspalte gelitten habe. Uns will nur das bedenklich scheinen, dass man hierbei den die Cilien und die Mündungen der Meibomischen Drüsen tragenden Rand des gegenüberliegenden gesunden Augenlides abtragen soll. Trotz der Anpreisungen dieses Verfahrens hat es nur wenig Nachahmung gefunden, was sich einfach dadurch erklärt, dass man am Schlusse

mehrerer der mitgetheilten Beobachtungen liest, dass sich die Haut nach geschehener Eröffnung der Augenlidspalte, der lange fortgesetzten gewaltsamen Ausdehnung ungeachtet, immer wieder vom Auge zurückgezogen habe.

Ueber den Werth der Blepharoplastik.

Den Werth der Blepharoplastik anlangend, so ist vorerst zu erwähnen, dass die Krankheitszustände, welche Veranlassung zur Neubildung der Augenlider zu geben pflegen, ganz verschiedener Art als bei der Rhinoplastik sind. Höchst selten begegnet man einem wirklichen Mangel eines Augenlides, wie er wohl bisweilen durch Verwundung bewirkt wird, denn selbst wenn beträchtliche Zerreissungen der Gesichtshaut veranlasst werden, so pflegt diese, allenfalls mit einiger Verkürzung, wieder anzuheilen. Oefters bewirken Explosionen und Verbrennungen Difformitäten der Augenlider, welche operative Eingriffe nothwendig machen, und gar nicht selten ist dann auch der Bulbus mehr oder weniger betheiligt, denn selbst wenn er ursprünglich nicht selbst verwundet war, wird er sehr leicht nachträglich in das Bereich der Verwachsungen hereingezogen und das Sehvermögen gefährdet oder gestört. Dies sind die häufigsten Fälle, welche plastische Operationen an den Augenlidern erfordern, denn Krebs kommt an ihnen verhältnissmässig selten vor.

Die meisten Operationen, welche unter dem Namen Blepharoplastik beschrieben worden sind, verdienen denselben keineswegs, sondern eigentlich nur den bescheideneren, den man ihnen früher gab, Operationen des Ectropium. Indess können allerdings manche nur zur Verbesserung dieses Formfehlers empfohlenen Verfahren den Charakter plastischer Operationen an sich tragen. Schon wenn die verkürzende Narbe die Cutis allein betrifft, noch mehr aber, wenn in Folge früherer Knochengeschwüre Anheftungen derselben am Orbitalrande entstanden sind, kann man geneigt sein zu glauben, dass die Lösung solcher Adhäsionen hinreichen müsse, das fehlerhaft gestellte Augenlid in das normale Verhältniss zurückzuführen. Fast in allen Fällen findet man sich jedoch in dieser Erwartung getäuscht, denn schon nach kurzer Zeit hat die Verziehung des Augenlides die Folge, dass der Tarsus verschrumpft, und allein schon, selbst nach vollständiger Lösung aller Adhäsionen und verkürzenden Narben, die fehlerhafte Form bedingt. In solchen Fällen macht man gewöhnlich die Erfahrung, dass es leichter ist, einem grösseren Defecte, welcher eine wirkliche Transplantation erfordert, abzuhelfen, als solchen kleinen Formveränderungen, durch welche man nicht berechtigt wird, mit der Entfernung des Augenlides den Anfang der Operation zu machen. Denn wenn es auch nicht leicht geschieht, dass an dieser Stelle ein transplantirter Hautlappen abstirbt, so kann doch das neugebildete Augenlid so ausfallen, dass der Kranke es später bereut, dem Rathe des Arztes gefolgt zu sein, weil das deforme Augenlid vielleicht immer noch besser war, als das neugeschaffene. Wenn man nämlich nicht im Stande ist, den Cilienrand und die Conjunctiva zu erhalten, so werden auch der Orbicularmuskel, die Meibomischen Drüsen und die Augenwimpern fehlen.

Hiernach könnte es scheinen, als wollte ich der Blepharoplastik nur einen sehr geringen Werth zugestehen. Dies ist jedoch nicht meine Absicht, vielmehr will ich nur zeigen, dass man nicht zu viel von ihr erwarten darf, und dass sie eine viel schwierigere Aufgabe ist, als man bisweilen zu glauben geneigt ist.

Dieffenbach sagt hierüber (s. Nr. 516. I. p. 460—461.): »Die neuge-

bildete Nase ist eine gelungene zu nennen, wenn sie einer Nase ähnlich sieht, sie mag gross oder klein sein, es handelt sich nur um das leidliche Aussehn, der neue Mund ist ein gelungener, wenn die Lippen die Zähne decken, und der Speichel nicht abfliesst. Das entstellte oder fehlende Augenlid aber muss durch die Operation ganz dem verloren gegangenen gleich werden, es muss bewegt werden können, die Augenlidspalte schliessen, und den Bulbus bedecken, wenn die Operation einen Werth haben soll etc.« Dieffenbach stellt also die Anforderungen sehr hoch.

Erwägt man aber, in wie sehr der Augapfel, und somit das Sehvermögen gefährdet ist, wenn die Augenlidspalte nicht geschlossen werden kann, der Bulbus also fortwährend der Berührung der Luft ausgesetzt ist, dass dagegen die Blepharoplastik wohl im Stande ist, dem Auge diesen Schutz wiederzuverschaffen, dass ferner durch sie das Aussehen wesentlich verbessert wird, so erscheint diese Operation bei aller Mangelhaftigkeit doch als eine sehr wohlthätige.

Ausser der Literatur über die eigentliche Blepharoplastik enthält das Capitel VIII auch noch die über einige andere Operationen an den Augenlidern und der Orbita, für welche wir kein besonderes Capitel anlegen wollten. Von dieser Art sind *Dieffenbach's* Verpflanzung der Wimpern, Blepharidoplastice (s. Nr. 516. I. p. 502, vergl. auch Nachtrag), und seine Operation zur Ausfüllung der Orbita nach der Exstirpation des Bulbus (s. Nr. 987.), welche auch *Chassaignac* ausführte (s. Nr. 969.), ferner dessen Transplantation zur Heilung der Thränenfistel (ibid.), *Jobert's* Ophrioplastik, Augenbraunenbildung (Nr. 1030.), die Operationen zur Heilung des Epicanthus, der Phimosis palpebrarum, des Symblepharon, Ankyloblepharon von *Ammon* (s. Nr. 925—928, 932 u. 934.) und *Teale* (s. Nr. 1409.).

Die Geschichte der Keratoplastik, der Transplantation der Conjunctiva, zur Verschliessung der Hornhautfisteln, und der Cornea artificialis.

(Zu Cap. VIII. des Literaturverzeichnisses.)

Die Bestrebungen der Ophthalmologen, Kranken das Sehvermögen in den geeigneten Fällen durch Anlegung einer neuen Pupille wiederzuverschaffen, welche Operation bekanntlich unzählige Modificationen erfahren hat, gehören nicht zur plastischen Chirurgie, selbst wenn man das Recht hätte, einige von ihnen, wie die Iridodialyse und Iridencleisis dahin zu rechnen, da hier Theile, wenn auch sehr kleine, ähnlich wie bei den Transplantationen, an eine andere Stelle verlegt werden. Es ist aber weder üblich, noch nöthig, hier von ihnen zu sprechen, da in allen Werken über Ophthalmologie zur Genüge von ihnen gehandelt wird.

Die Anlegung einer künstlichen Pupille, sei es in der Iris oder in der Sclerotica, hat unverkennbar Verwandtschaft mit der Operation zur Anlegung und Offenerhaltung der Mundöffnung, der Stomatoplastik, aber demungeachtet haben wir höchstens die Versuche im Literaturverzeichnisse erwähnt, bei

denen man den Bestand einer Scleroticalpupille durch Ueberpflanzung eines Conjunctivaläppchens zu sichern versuchte. *Stilling* (s. Nr. 1158, 1160 u. 1161.), *v. Ammon* (s. Nr. 1110.), *Pauli* (s. Nr. 1143.).

Man that aber noch einen Schritt weiter, und kam auf die Keratoplastik.

Velpeau sagt (s. Nr. 1165.), dass schon *Pellier* die Idee zur Transplantation der Cornea gefasst habe; aber leider vermisst man die genauere Angabe, wo sich diese Stelle befindet. In *Pellier de Quengsy*, Sammlung von Aufsätzen und Wahrnehmungen sowohl über die Fehler derAugen, als etc. A. d. Franz. Leipzig, 1789. 8. p. 393. ist nur zu lesen, dass er die Abtragung der oberflächlichen Lamellen der undurchsichtigen Hornhaut mehrmals, jedoch ohne Nutzen, ausgeführt hat.

Dagegen ist es wohl nicht zu bezweifeln, dass *Himly* (s. Nr. 1129.), sowie er es selbst versichert, bereits im Jahre 1813 ausgesprochen habe, dass es möglich sein müsse, die durchsichtige Hornhaut eines Thieres an die Stelle der undurchsichtigen eines Menschen zu verpflanzen. Ob und wenn er zuerst Experimente darüber angestellt hat, ist nicht ersichtlich. Sein Schüler *Reisinger* that dies 1818, und suchte sich den Ruhm, diese Operation erfunden zu haben, anzueignen (s. Nr. 1150.), wodurch sich Himly natürlich verletzt fühlte.

Es ist einleuchtend, dass schon bei Experimenten an gesunden Augen gleichartiger Thiere dem Gelingen grosse Schwierigkeiten entgegenstehen, denn die Hornhaut muss bei beiden Thieren auf ganz gleiche Weise, und so abgetragen werden, dass dabei die inneren Theile des Auges nicht verletzt werden. *Feldmann* (s. Nr. 1120.) erklärte später den Verlust der Linse für günstig. Ebenso verlangt die sehr schwierige Anheftung der transplantirten Hornhaut die grösste Sorgfalt.

Die zahlreichen angestellten Versuche haben aber ergeben, dass selbst dann, wenn man so glücklich ist, die Anheilung zu erreichen, was nur selten geschehen ist, der anfänglich errungene Vortheil nachträglich durch Trübung der transplantirten Cornea wieder verloren geht. Wenn auch einige Erzählungen (*Heusinger* Nr. 1128, *Stilling* Nr. 1159.) lauten, dass die Transparenz nach längerer Zeit (20 Tagen bis 6 Monaten) noch bestanden habe, so war doch selbst diese Zeit noch zu kurz, und solche gelungene Fälle zu selten, um hierauf grosse Hoffnungen zu bauen.

Es leuchtet aber ferner ein, dass sich die Schwierigkeiten noch um ein Bedeutendes vermehren müssen, wenn die Operation zum Heilzwecke beim Menschen unternommen wird, was bisher nur von *Wutzer* (s. *Jaeger* Nr. 1130.), *Kissam* (s. Nr. 1132.) und *Plouvier* (s. Nr. 1149.) geschehen zu sein scheint, denn ausserdem, dass man beim Menschen stets ein schon ohnehin pathologisch verändertes Auge vor sich haben wird, kann und darf man den Ersatz nur durch die Cornea eines Thieres bewirken, welche natürlich in manchen Beziehungen von der eines Menschen verschieden ist.

Es kann hiernach nicht Wunder nehmen, dass das Meiste, was für die Keratoplastik gethan worden ist, nur in Experimenten an Thieren besteht. Die Aerzte, welche sich in dieser Beziehung am Meisten verdient gemacht haben, sind: *Reisinger, Dieffenbach, Wutzer, Thomé, Bigger, Königshöfer, Mühlbauer, Strauch, Feldmann.*

Wenn nun auch der bis jetzt durch diese Bemühungen errungene Vortheil kein bedeutender ist, und wenn es selbst wahrscheinlich ist, dass uns

manche Berichterstatter ihre Erfolge etwas zu günstig dargestellt haben, so gereicht doch das Geschehene dem Forschungsgeiste der Aerzte, und ihrem Streben, der leidenden Menschheit zu helfen, zur grössten Ehre. Mag man selbst nur wenig Hoffnung hegen dürfen, dass die genannte Operation jemals grossen Nutzen stiften werde, so ist es doch schon interessant zu sehen, mit welchem Scharfsinne und mit welcher Ausdauer viele Aerzte bemüht gewesen sind, die Gefahren dieser Operation durch Vervollkommnung der Technicismen sowohl bei der Abtragung der Cornea, als auch bei ihrer Anheftung, zu vermindern.

Wir machen aber besonders noch darauf aufmerksam, wie auch die Keratoplastik vorzugsweise von Deutschen ausgebildet worden ist. Ist schon die Idee zur Keratoplastik eine sehr kühne, so stützt sie sich doch auf vollständig richtige physiologische Grundsätze.

Anders verhält sich dies mit den Versuchen *Nussbaum's* (s. Nr. 1139.), Solchen, welche an Centralleucomen leiden, das Sehvermögen durch Einlegen eines hemdenknopfförmigen Glasstückchens in die Cornea wiederzuverschaffen. Eigentlich hätten wir nicht nöthig, dieser Verirrung auf dem Gebiete der Ophthalmologie Erwähnung zu thun, da sie keine Plastik ist. Wir erwähnen sie nur, weil sie denselben Zweck, wie die Keratoplastik, verfolgt. *Pauli* (s. Nr. 1144.) hat Nussbaum's Vorschlag einer scharfen Kritik unterworfen, wir meinen, dass er sie verdient hat. Trotzdem hat er an *Heusser* (s. Nr. 1127.) einen Nachahmer gefunden.

Einen ganz alleinstehenden Versuch, eine Hornhautfistel durch Ueberpflanzung der Conjunctiva zu heilen, hat *Pagenstecher* (s. *Berlin* Nr. 1112.) gemacht. Ich wusste ihn nicht besser als hier unterzubringen.

Die Geschichte der Chiloplastik (Lippenbildung), Meloplastik (Wangenbildung), Genioplastik (Kinnbildung) und Stomatoplastik (Mundbildung).

(Zu Cap. IX. des Literaturverzeichnisses.)

Wir haben im Literaturverzeichnisse diese Operationen gemeinschaftlich behandelt, weil sie unter einander nahe verwandt sind, und wir ihre grösstentheils gemeinschaftliche Literatur nicht auseinanderreissen wollten. Am leichtesten wäre noch die Stomatoplastik allein zu behandeln gewesen, als das Negative im Gegensatze zum Positiven, der Chiloplastik, aber auch dies schien uns nicht nöthig zu sein.

Dass man es in Indien schon vor sehr langer Zeit verstand, Lippen ebensogut wie Nasen wiederzubilden, geht aus den letzten Worten der Stelle bei *Suśruta* (s. Nr. 453.) hervor. Dass dort nur von der Oberlippe die Rede ist, dürfte wohl kein Grund sein, anzunehmen, dass man es damals nicht auch verstanden habe, die Unterlippe ebenso wiederherzustellen.

Nächstdem sind die ersten Anfänge der Chiloplastik im Abendlande bei Celsus zu finden (vergl. p. 185.).

Nach *Graefe* (Vorrede zu Nr. 501. p. VII.) soll auch Abul' Kasem von der Restitution der Lippen handeln. Ich habe dies jedoch nicht bestätigt gefunden, indem er vielmehr nur von der einfachen Operation der angebornen und erworbenen Lippenspalte spricht (s. Albucasis [Nr. 213.] Lib. II. Sectio XXVI. p. 179.).

Facius und *Vincenz Auria* sagen übereinstimmend, dass, nachdem Branca, der Vater, die Kunst, Nasen wiederzubilden, erfunden habe, sein Sohn Antonius sie auch auf die Wiederherstellung der Lippen und Ohren übertrug. Wir finden ferner an vielen Stellen erwähnt, dass die Nachfolger der Branca's ausser Nasen auch Lippen gebildet haben. Fehlt es aber schon hinsichtlich jener Operation an speciellen Nachweisen von einzelnen Fällen, so ist hinsichtlich der Lippenbildung vollends nichts zu finden.

Auf p. 192 wurde bereits kurz erwähnt, dass manche französische Schriftsteller ihrer Nation die Ehre, die plastische Chirurgie vorzugsweise cultivirt zu haben, dadurch sichern wollen, dass sie sagen, *Franco* habe noch vor Tagliacozza eine plastische Operation zur Verschliessung eines grossen Wangendefectes ausgeführt. Das Wahre an der Sache ist Folgendes:

In einem seiner Werke, in welchem man es dem Titel nach nicht erwarten sollte, Traité des hernies etc. (Nr. 62.), welches Buch im Jahre 1561 zu Lyon erschienen, und gegenwärtig sehr selten ist, befindet sich ein Capitel, in welchem er von der Operation der Hasenscharte spricht, und zwar sagt er hier, dass wenn die Lippen sehr klaffen, so dass sie sich nicht vereinigen lassen, man sie inwendig der Länge und der Quere nach einschneiden soll, jedoch ohne die Muskeln zu verletzen. Dies ist jedenfalls so zu verstehen, dass die spannende Schleimhaut vom Kiefer abgelöst werden soll. Sogleich darauf beschreibt er einen Fall, in welchem ein junger Mann einen Defect der Wange, Zähne und des Unterkiefers erlitten hatte, so dass die Oeffnung die Grösse eines Gänseeies besass. Soweit es nun möglich ist Franco's Beschreibung der Operation zu verstehen, verfuhr er dabei wie folgt.

Zuerst trug er den Rand der Oeffnung ringsherum ab, und durchschnitt dann die Haut nach dem Ohre, nach dem Auge und nach dem Unterkiefer hin, soweit als es ihm nöthig zu sein schien, hütete sich aber nicht zu tief zu schneiden, so deute ich mir die Worte: »pas trop avant«, denn nicht zu weit nach vorn giebt keinen Sinn, da ja nach dem Munde, nach vorn hin, gar kein Schnitt geführt wurde. Zu dieser Erklärung halte ich mich noch besonders dadurch berechtigt, dass er gleich darauf davor warnt, die Muskeln quer zu durchschneiden. Es könnte also wohl heissen, man solle mit den Schnitten nicht zu sehr vordringen, nämlich in die Tiefe.

Im Widerspruche zu diesem Rathe, die Muskeln nicht zu verletzen, fügt er hinzu, dass die Wange mit Hülfe der Muskeln keine Bewegungen mache, womit freilich unsere Physiologen nicht einverstanden sein können. Aber wahrscheinlich war es die Furcht vor Blutung, welche ihn veranlasste, jene Vorsicht anzuempfehlen.

Hierauf spaltete er innen der Länge und der Quere nach, um die Lippen (labies, wir dürfen dies wohl mit Wundlippen übersetzen) zu verlängern. Hiermit sind wohl ähnliche Schnitte gemeint, wie sie Franco schon bei den höheren Graden der Hasenscharte anrieth. Wenn ein Gefäss blutete, so ward es cauterisirt. Auf diese Weise wurden die Lippen, labies, verlängert. Hiermit sind also wohl die Theile der Gesichtshaut gemeint, welche durch die

drei von dem Defecte aus in verschiedenen Richtungen geführten Schnitte einigermassen, wenn auch nicht bis zu wirklichen Lappen, getrennt worden waren. Hiernach war die Vereinigung durch Näthe möglich. Die Heilung war in vierzehn Tagen zur Zufriedenheit gelungen.

Ist diese Erklärung die richtige, so ergiebt sich daraus, dass Franco einen hinteren oberen, und einen hinteren unteren Lappen bildete, welche jedoch, da die Schnitte nur durch die Haut drangen, und nicht einmal von der Lösung ihrer Zellgewebsverbindung die Rede ist, nur wenig beweglich sein konnten. Sie reichten daher noch nicht hin, um die grosse Oeffnung in der Wange zu verschliessen, und deshalb sah sich Franco veranlasst, auch noch die Mundschleimhaut einzuschneiden.

Hiernach besitzt diese Operation, so grosse Ehre sie Franco auch macht, das entscheidende Merkmal einer plastischen Operation nur in sehr geringem Grade, insofern nur Herbeiziehung, keineswegs aber eine wirkliche Transplantation geschah.

Dies ist die Operation, auf welche die Franzosen so grossen Werth legen, wie wir ihn nicht zugestehen können. Etwas Anderes wäre es noch, wenn Franco allgemeine Regeln daraus abgeleitet, und für andere ähnliche Fälle zur Anwendung empfohlen gehabt hätte. Uebrigens stimmt *Blandin's* Urtheil (Autoplastie Nr. 479. p. 31.) vollkommen mit dem unsrigen überein, denn er sagt: »Cependant ce n'est de l'autoplastie proprement dite qu'il a fait, car, à en juger par la déscription fort obscure, qu'il en donne, il ne fit qu'aviver et rapprocher les parties.«

Tagliacozza widmete dieser Operation ein eigenes Capitel (s. Nr. 185. Lib. II. C. XIX. u. die Tafeln 16—20.). Sie soll genau nach denselben Regeln wie die Rhinoplastik verrichtet werden, nur ist dabei darauf zu achten, dass der Armhautlappen, wenn er zum Ersatze der Unterlippe dienen soll, anders als bei der Bildung der Nase oder der Oberlippe, nämlich an seiner tiefsten Stelle vom Arme abgelöst werden muss. Aller Wahrscheinlichkeit nach gilt von Tagliacozza und seinen Nachfolgern Dasselbe, was wir so eben von seinen Vorgängern sagten, dass sie nämlich nur sehr selten Lippen wiedergebildet zu haben scheinen.

Auf ähnliche Weise, wie man es für Franco gethan hat, bemüht sich *Verneuil* (Recherches critiques s. Nr. 201.) für noch einen seiner Landsleute die Ehre, schon vor langer Zeit eine Chiloplastik ausgeführt zu haben, in Anspruch zu nehmen. Er meint nämlich, *Covillard* habe wahrscheinlich eine Chiloplastik gemacht, setzt aber selbst hinzu, er habe sein Verfahren nicht beschrieben. Trotz des sehr ungenügenden Citates ist es mir geglückt, die Stelle aufzufinden und vergleichen zu können, welche er nur gemeint haben kann (s. Nr. 34.), aber ich muss eben daraus, dass Covillard mit keiner Silbe erwähnt, dass er eine Lösung der unnachgiebigen Theile vorgenommen habe, schliessen, dass seine Operation auf keine Weise den Namen einer plastischen verdient habe, vielmehr blos in einfacher Herbeiziehung bestand.

Bereits oben (p. 211.) habe ich erwähnt, dass es Carpue gelungen war, die Bestätigung dafür zu erhalten, dass der Operateur zu Poona im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts ausser Nasen auch Lippen wiederzubilden verstanden haben soll.

Die Chiloplastik der neueren Zeit.

Der Vollständigkeit wegen verweisen wir ferner auf das zurück, was (p. 216.) über die ersten Anfänge der plastischen Chirurgie gesagt wurde.

Als *Graefe* seine Rhinoplastik herausgab, scheint er noch keinen Versuch der Operation des Lippenansatzes gemacht zu haben, denn er erwähnt sie gar nicht. Dagegen wurde im Jahre 1820 in Graefe's Klinik eine Chiloplastik nach der italischen Methode durch *Hedenus*, freilich mit unglücklichem Erfolge, unternommen (s. Nr. 1263.). Um dieselbe Zeit verrichtete *Graefe* auch eine Meloplastik nach der indischen Methode durch Ersatz aus der Stirnhaut (s. Nr. 1264.)

Die nächsten Versuche mit der Chiloplastik scheinen die gewesen zu sein, welche *Delpech* (s. Nr. 1232 u. 1233.) anstellte. Dieser ausgezeichnete Chirurg versuchte zweimal einen Hautlappen vom Halse nach der Unterlippe zu verpflanzen. Im ersten Falle bildete er den Hautlappen so gross, dass er ihn umklappen, und somit verdoppeln konnte. Die neugebildete Lippe war somit auch auf der inneren Seite mit Epidermis bedeckt. Da jedoch der Hautlappen abstarb, so dass nur die Umdrehungsstelle erhalten wurde, schlug er in dem zweiten Falle ein gemischtes Verfahren ein. Er löste nämlich den Hautlappen vom Halse, heftete ihn aber nicht sogleich an, weil er von dem Drucke, den die Umdrehungsstelle zu erleiden hat, Nachtheil fürchtete. Der Hautlappen sollte sich vielmehr in ähnlicher Weise, wie bei der italischen Methode, in sich selbst zusammenziehen. Andere unglückliche Umstände verhinderten jedoch die Vollendung der Operation, worüber auch der Hautlappen verloren ging.

Mehrere andere Chirurgen, namentlich *Lallemand* (s. Nr. 1300—1302.) folgten Delpech's Beispiele, wovon schon oben (p. 224.) die Rede war.

Bald darauf wurde die Operation Chopart's (s. p. 216.) auch von *Velpeau* (s. Nr. 1425.), *Malgaigne* (s. Nr. 563.) und *van Es* (s. Nr. 1249.) beschrieben. *Labat* (s. Nr. 551.) und *Blandin* (s. Nr. 479.) hatten ihrer noch nicht gedacht, wohl aber habe *ich* sie (s. Nr. 619. p. 413.) nach jenen Schriftstellern beschrieben. Später sprechen von ihr *Rigaud* (s. Nr. 584.), *Serre* (s. Nr. 597.) und viele Andere. *Roux de St. Maximin* (s. bei *Velpeau* [Nr. 605.] II. p. 33.) und *ich selbst* (s. Nr. 1437.) haben sie zu verbessern versucht.

Diese Operationsmethode besteht bekanntlich darin, dass man nach Ausschneidung des Krebses der Unterlippe in Form eines Viereckes von dessen Winkeln aus zwei Schnitte nach abwärts über das Kinn hinweg führt, und das so umschriebene Hautstück lospräparirt, bis es sich zur Höhe der Lippe hinaufziehen lässt, worauf seine Anheftung zu beiden Seiten erfolgt. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass die Haut, sowie sich dies schon voraussetzen lässt, eine grosse Neigung hat, sich wieder zurückzuziehen, so dass dieser Operationsmethode keineswegs ein grosser Werth zuzugestehen ist. Demungeachtet ist sie oft ausgeführt worden. Die von mir angebrachte Verbesserung hat den Zweck, das Zurückweichen der Haut in der Mitte dadurch zu verhindern, dass man eine Hautspitze auf dem Kinn wie einen Pfeiler stehen lässt.

Erst bei der gegenwärtigen Arbeit fiel es mir auf, woran ich früher ebensowenig als viele Andere gedacht hatte, dass ja *Chopart* zu einer Zeit gelebt und geschrieben hat (in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts), zu welcher die plastische Chirurgie noch nicht wieder erwacht war. Durch die Vergleichung seiner mir zugänglichen Schriften ergab sich mir sogar, dass er

Tagliacozza's Operationsverfahren verwirft (s. Nr. 28.), und vielmehr künstlichen Nasen aus Metall etc. den Vorzug vor solchen aus Haut ertheilt. Da aber, wo er von der Operation des Lippenkrebses spricht, gedenkt er mit keiner Silbe des nach ihm benannten Verfahrens der Chiloplastik. Lange Zeit war es mir daher ganz unerklärlich, wie es zugegangen sein sollte, dass man Chopart eine Operationsmethode der Chiloplastik zuschreibt. Ich glaubte schon, es müsste noch einen späteren Chirurgen dieses Namens gegeben haben, und war Willens durch schriftliche Anfrage bei einem französischen Chirurgen um Auskunft über dieses Räthsel zu bitten, als ich sie in *Verneuil's* vortrefflicher Abhandlung (Recherches critiques Nr. 201.) fand. Hier heisst es nämlich: Zur Zeit, als sich die plastische Chirurgie noch ganz in Vergessenheit befand, haben *Chopart* und *Boyer* die Erfindung gemacht, die Lippe nach der Exstirpation des Lippenkrebses wiederzuersetzen. Die Nachricht hierüber soll, nach Verneuil's Angabe, in einer Schrift, in der sie allerdings dem Titel nach niemand suchen würde, und welche in Deutschland schwerlich zu finden ist, enthalten sein. Sie heisst: Mémoire sur la meilleure forme des aiguilles propres à la réunion des plaies, und soll im Jahre VIII. (1791.) erschienen sein. Druckort, Format, Verleger etc. sind nicht angegeben. Selbst Verneuil hat lange suchen müssen, ehe es ihm gelang, diese Originalstelle aufzufinden. Verneuil sagt ferner, dass sie von Niemand verglichen worden zu sein scheine, ausser von *Philipp Boyer*, der sie in einer Note zu dem Werke seines Vaters (s. Nr. 488.) erwähnt, jedoch ohne Angabe des Citates. Es heisst dann noch, sonderbarerweise sei die Beschreibung dieser Operation Chopart's und Boyer's nicht in die Lehrbücher (ouvrages dogmatiques) dieser beiden Chirurgen übergegangen, was wohl seinen Grund darin hat, dass sie selbst keinen grossen Werth darauf legten.

In einem Falle hatte nicht blos die ganze Unterlippe, sondern auch ein Theil der Wange entfernt werden müssen, und es war daher unmöglich, die Wundränder zu vereinigen. Chopart fing daher damit an, zwei Nadeln durch die Wundränder der Wange zu stechen. Erst hiernach umschrieb er einen Theil der Haut des Halses durch zwei Schnitte, löste den Hautlappen, und zog ihn nach oben auf die entblösste Stelle des Unterkiefers. Näthe und ein Verband unterstützten den Hautlappen, und die Heilung war am 12ten Tage gelungen. Hinzugefügt ist noch, dass Boyer in einem ähnlichen Falle zu dem Verfahren von Celsus und Franco seine Zuflucht genommen habe.

Nach dem, was wir p. 185 ff. über die Celsische Operationsmethode gesagt haben, ist es jetzt leicht verständlich, dass die Chopart'sche Operation einige Aehnlichkeit mit dem Verfahren von Celsus hat, aber keineswegs überall mit ihm übereinstimmt. Die Aehnlichkeit besteht darin, dass 1) die krankhafte Stelle in ein Viereck verwandelt werden soll, wovon jedoch Chopart selbst noch nicht einmal spricht, indem seine Wunde vielmehr eine unregelmässige Form gehabt zu haben scheint; 2) dass der zum Ersatz dienende Lappen in sich selbst ausgedehnt wird, und 3) insofern nach geschehener Anheftung desselben keine offene wunde Stelle zurückbleibt. Das Operationsverfahren weicht aber von dem Celsischen dadurch ab, dass hier der Ersatz nicht von den Seiten, sondern von der Mitte der Wunde, vom Kinn, her genommen wird, 2) dass er nicht aus der ganzen Dicke der Mundwandungen, sondern nur aus Haut besteht, und 3) dass folglich dieser Hautlappen dem Kiefer und den Zähnen eine blutige Fläche zukehrt, was dort nicht der Fall ist.

Oefters ist auch von einer *Richerand*'schen Operationsmethode der Chilo-

plastik die Rede, während er (s. Nr. 158.) doch nur die Excision des Krebses und die Trennung der Schleimhautfalte gemacht wissen wollte, um so die Haut durch Binden besser herantreiben zu können.

Man hatte somit die italische Methode der Lippenbildung, obwohl nur in den seltensten Fällen, in Anwendung gebracht, das indische Verfahren der Rhinoplastik auf die Lippenbildung übertragen, und eine der Celsischen einigermassen ähnliche Operation ausgeführt, mit allen Dem jedoch nur sehr unvollkommene Resultate erlangt, denn wenn auch die einfach oder doppelt an die Stelle der Lippe verpflanzte Haut Anfangs einige Aehnlichkeit mit einer Lippe zeigte, so bewirkte doch die Contraction der Haut, sowie bei der Blepharoplastik, dass das Kunstproduct nach einiger Zeit viel von seiner Schönheit einbüsste, und zwar ist dies hier um so leichter möglich, als ja die Lippe in grösserer Ausdehnung als das Augenlid einen freien Rand haben muss.

Dass eine nach den bisher besprochenen Operationsmethoden neugebildete Lippe keine Bewegungen machen kann, versteht sich von selbst. Sie ist aber schon sehr gelungen zu nennen, wenn sie zur Verbesserung des Aussehens dient, den fortdauernden Abfluss des Speichels verhindert, und sogar die Zähne bedeckt. Es war daher höchst wünschenswerth, dass etwas Vollkommeneres an die Stelle von dem, was man bis dahin zu leisten im Stande war, gesetzt würde. Mehr oder weniger geschah dies durch Dieffenbach, mit dessen hierauf bezüglicher Erfindung es jedoch eine eigenthümliche Bewandtniss hat.

Nachdem nämlich *Dieffenbach* im Jahre 1834 seine zur Genüge besprochene Methode der Blepharoplastik durch seitliche Verschiebung erfunden und ins Werk gesetzt, und noch ehe er sie (s. Nr. 988.) beschrieben hatte, erzählte er in meinem Beisein v. Ammon davon. Ganz deutlich erinnere ich mich, wie der Letztere die Bemerkung machte, dass dieses Verfahren auch für die Chiloplastik zu verwerthen sein müsse. Dieffenbach schien offenbar bis dahin nicht daran gedacht zu haben, entgegnete aber trotzdem, dass dies seine Absicht sei, und dass er vorkommenden Falls von beiden Mundwinkeln aus horizontale Schnitte durch die ganze Dicke der Wangen mehrere Zoll weit, und von den Endpunkten dieser Schnitte aus andere ebenfalls durch die ganze Dicke der Wangen nach dem Kieferrande herabführen werde. Die so gebildeten beiden seitlichen Lappen wollte er dann in der Mittellinie vereinigen. Obwohl Ammon und ich über die Kühnheit dieses Operationsplanes wegen der damit verbundenen Gefahr, wichtige Theile, besonders den Ductus Stenonianus, zu verletzen, verwundert waren, so fügte Dieffenbach doch hinzu, dass er sicher darauf rechne, dass die beiden seitlichen Oeffnungen in den Wangen, welche die nächste Folge dieser Operation sein müssen, durch den Granulationsprocess ausgefüllt werden würden.

Sucht man nun nach einer aus jener Zeit herrührenden Beschreibung dieses Verfahrens von Dieffenbach selbst, so wird man sich vergebens bemühen, vielmehr befindet sich die erste Nachricht über dasselbe in *Baumgarten's* auf Ammon's Veranlassung geschriebener Dissertation (s. Nr. 1180. p. 14.). Als ich bald darauf mein Handbuch der plastischen Chirurgie schrieb, was, wie ich bereits erwähnte, unter Dieffenbach's Mitwirkung geschah, genehmigte er die Aufnahme der Vorschrift zu dieser Operation nicht nur vollständig, sondern ich besitze sogar noch eine von ihm selbst gefertigte Zeichnung zu ihrer Erläuterung. (Da Dieffenbach nur sehr wenig zu zeichnen verstand.

benutzte er in solchen Fällen lithographirte Portraits, wie sie ihm gerade zur Hand waren, und zeichnete mit rother Tinte hinein. Von dieser Art ist auch die hier erwähnte Zeichnung.) Hierauf gab ich die Beschreibung (s. Nr. 619. p. 119—123.), und Andere haben sie nur nach mir wiederholt, *Rigaud* (s. Nr. 584. p. 85.), *Serre* (s. Nr. 592. p. 134.), *Ammon und Baumgarten* (s. Nr. 463. p. 152.), *Fritze und Reich* (s. Nr. 521. p. 86.). Sogar in seiner operativen Chirurgie (s. Nr. 516. I. p. 419.) spricht Dieffenbach von dieser Operationsangabe so kurz, dass es scheint, als ob er sich wegen derselben in einiger Verlegenheit befunden habe. Allerdings findet man den Zusatz, dass man die horizontalen Schnitte Anfangs nur bis auf die Schleimhaut führen, und diese dann erst etwas höher durchschneiden soll, zu dem Zwecke, auf diese Weise Substanz zur Umsäumung der neuen Lippe zu gewinnen. Dies reicht jedoch nicht hin, unsere ausgesprochene Vermuthung zu widerlegen, vielmehr findet man auch an dieser Stelle keine Erwähnung eines nach dieser Operationsmethode ausgeführten Falles, während doch Dieffenbach an anderen Stellen Operationsgeschichten zur Erläuterung einzuschalten pflegte.

Wie dem nun auch sein möge, so haben dagegen Andere, mehr oder weniger von der ursprünglichen Vorschrift abweichend, Anwendung von ihr gemacht. Am strengsten hielt sich an sie *Bruns* (s. Nr. 1205.). Verschiedene Abänderungen schufen *Ried* (s. bei *Wegner* [Nr. 1434.] und *Engelhardt* [Nr. 1248.]), *Adelmann* (s. Nr. 1169.), *Szymanowski* (s. Nr. 602.) und *ich selbst* (s. bei *Hagspihl* [Nr. 1271.]). Diese Modificationen bestehen darin, dass *Adelmann* die Anfangs die ganze Dicke der Wange perforirenden Schnitte weiterhin nur oberflächlich durch die Cutis, sogar bis zum oberen Ende der Ohrmuschel fortführte, was wir auf keine Weise billigen können, da dies keinen Nutzen bringen, und nur hässliche Gesichtsnarben hervorrufen kann. *Ried* dagegen führte die Schnitte von den Mundwinkeln aus nicht horizontal fort, sondern in einer leichten Curve bis zum Rande des Unterkiefers herab, aber nur bis auf die Schleimhaut, welche nachher mit der Scheere etwas höher durchschnitten ward. Von den Endpunkten dieser Schnitte aus wurden andere parallel mit den Schnitten des Excisionsdreieckes bis in die Nähe des Zungenbeinhornes geführt, und so zwei Lappen gebildet, welche, nachdem sie von den unterliegenden Theilen abgelöst waren, gegen einander hin bewegt wurden. Ich verstehe dies so, dass hierbei, ausser den anfänglichen, keine weiteren, die Wange perforirenden Schnitte geführt, oder wenigstens keine Oeffnungen zurückgelassen wurden.

Ich reichte damit aus, dass ich, indem ich mich strenger an die Richtung der von Dieffenbach vorgeschriebenen Schnitte hielt, die nach abwärts steigenden nicht durch die ganze Dicke der Wange hindurchführte, und statt dessen an dieser Stelle die Haut nur vom Fettzellgewebe ein Stück weit lospräparirte. Auf diese Weise erhielt ich allerdings keine ganz frei beweglichen Lappen, wohl aber waren die zum Ersatze bestimmten Weichtheile verschiebbar genug, um ohne Anwendung von Gewalt den totalen Defect der Unterlippe zu ersetzen.

Auf diese Weise ist demnach Dieffenbach's auf eigenthümliche Art entstandene Operationsmethode nachträglich brauchbar gemacht worden, so dass wir sie in geeigneten Fällen für besser als jede andere halten.

Im Jahre 1841 erschien *Rigaud's* der Chiloplastik vorzugsweise gewidmetes Schriftchen (s. Nr. 584 u. p. 238.), welches von vielen sehr roh gezeichneten Abbildungen begleitet ist. Ausser den bereits besprochenen findet

man daselbst auch noch einige andere weniger wichtige Operationsverfahren erwähnt. Ebenso ist dies in *Serre's* Werke (s. Nr. 597.) der Fall. Noch eine Menge Operationen zum Ersatze fehlender Lippen sind beschrieben worden, ohne dass es unsere Absicht sein kann sie hier mitzutheilen, da sie sich auf die erwähnten Regeln zurückführen lassen. Von *Burow's* vorzüglich für die Chiloplastik bestimmter Operationsmethode (s. Nr. 498.) war schon oben (p. 241.) die Rede.

In einer Anzahl Fälle wurde die Resection eines Theiles des Unterkiefers mit der Chiloplastik in Verbindung gesetzt. *Auvert, Berend, Delpech, B. Langenbeck, Roux, Vanzetti, Verhaeghe.* Geschieht dies, weil ein Knochenleiden es erfordert, so ist hiergegen nichts zu sagen, und die Chiloplastik erscheint dann als eine geringe Zugabe zu der grösseren Operation. Dagegen ist es mehrfach hart getadelt worden, dass die Wegnahme eines Theiles des Knochens bisweilen zu dem Zwecke geschah, die Vereinigung der Weichtheile zu erleichtern.

Die Chiloplastik der Oberlippe.

Viel seltener als an der Unterlippe kommen erworbene Defecte, oder Uebel, welche die Exstirpation erfordern, an der Oberlippe vor, während hier öfters die höheren Grade der doppelten Hasenscharte plastische Operationen nöthig machen.

Unter den Chirurgen, welche sich um die Wiederbildung der Oberlippe verdient gemacht haben, sind besonders zu nennen: *Blasius, J. Heyfelder, Pitha, Velpeau, Payan, Carnochan, Combe, Syme, Mackenzie.* Es versteht sich von selbst, dass man sich zum Ersatze der Oberlippe, sobald man nicht nach der italischen Methode operirt, nur der Haut der Wangen, und allenfalls der der Unterlippe bedienen kann, es müsste denn sein, dass man so verführe, wie *Roux* (s. p. 230.) es that, indem er die Migration du lambeau anwendete. Im Uebrigen gelten hier die nämlichen Regeln, wie bei dem Ersatze der Unterlippe.

Ammon's Chiloplastica angularis.

Wenn die Oberlippe zwar nicht fehlt, aber in Folge krankhafter Processe zu kurz geworden ist, daher zu hart am Oberkiefer anliegt, was leicht eine Verwachsung beider zur Folge hat, ist *Ammon's* Einheilung keilförmiger Stücke in sie, um ihre Substanz zu vermehren, anzuempfehlen. (*Baumgarten* [s. Nr. 1180.], *Zeis* [s. Nr. 619. p. 430.], *Dieffenbach* [s. Nr. 516. I. p. 424].)

Von den Indicationen zur Chiloplastik.

Zugegeben, dass die Chiloplastik ebensowohl dazu dient, das Aussehen der Kranken zu verbessern, als auch mehr oder weniger die Function der Lippen wiederzuersetzen, so sind doch die Verhältnisse, welche diese Operation erfordern, ganz andere, als bei der Rhinoplastik, welche in der Regel durch den wirklichen Mangel der Nase indicirt wird.

Sahen wir uns aber schon in Rücksicht auf diese Operation dazu veranlasst, es zu beklagen, dass man sie in der neueren Zeit öfters unter viel ungünstigeren Umständen, nämlich wegen Krebs und Lupus unternommen hat,

so steht es in dieser Beziehung mit den Veranlassungen zur Chiloplastik noch viel schlechter, denn die gewöhnlichsten Fälle, in welchen sie unternommen wird, sind die durch den Lippenkrebs gegebenen. Bei weitem seltener sind es Brand der Lippe, Noma, oder Verwundungen, welche solche Difformitäten oder Defecte der Lippen hervorgerufen haben, dass eine Neubildung derselben nöthig wird.

Die Indicationen zur Chiloplastik sind hiernach in der Mehrzahl keine günstigen, und die Erfolge, die man mit ihr erlangt hat, würden jedenfalls viel geringer erscheinen, als es sich in Wahrheit verhält, wenn nicht die meisten Operateure sich mit der Veröffentlichung ihrer gelungenen Fälle so sehr beeilt hätten, dass sie sich allerdings noch nicht in der Lage befanden, über den Eintritt eines Recidives des Krebses berichten zu können. Trifft doch dieser Vorwurf auch mich selbst. Mein Kranker, über welchen *Hagspihl* (s. Nr. 1271.) berichtet hat, hat sich einige Zeit darauf aus Verzweiflung, weil sein Lippenkrebs recidiv geworden war, erhängt.

In Wirklichkeit ist es soweit gekommen, dass man sich in jedem Falle von Lippenkrebs, auch wenn er noch so schlimm ist, für verpflichtet hält, die Operation mit einer Chiloplastik zu verbinden. Ist der Fall von der Art, dass die letztere Operation nur als eine Zugabe zu der Exstirpation des Krebses erscheint, welche, ohne die Gefahr der Operation zu sehr zu vermehren, dazu dient, dem Kranken für die wenige ihm noch übrige Lebenszeit Nutzen zu verschaffen, so mag sie geschehen. Es giebt aber auch Fälle, in denen wir es für besser halten sie zu unterlassen, da sie weder dem Kranken Nutzen, noch der plastischen Chirurgie Ehre bringt.

Von dem Werthe der Chiloplastik.

Nachdem wir uns an verschiedenen Stellen, an welchen von dem Werthe der plastischen Chirurgie überhaupt die Rede war, auch über den der Chiloplastik ausgesprochen haben, brauchen wir hier nur ganz in der Kürze darauf hinzuweisen, dass die Verbesserung des Aussehens keineswegs allein ihren Werth bedingt, sondern dass es sich dabei auch darum handelt, dass die neue Lippe die Functionen einer natürlichen in den verschiedensten Beziehungen vertrete, eine Anforderung, welche sehr gross ist, und welcher daher keineswegs immer vollständig genügt werden kann. Ueberdies ist noch zu bedenken, dass die Chiloplastik, weil bei ihr der Ersatz gewöhnlich aus dem Gesichte genommen werden muss, öfters neue entstellende Narben zurücklässt. Man vergleiche auch die Worte (p 255.), mit denen sich Dieffenbach über den Werth der Chiloplastik im Vergleiche zur Blepharoplastik ausspricht. Aber von noch einer Function der Lippen ist dort keine Rede, und ich trage daher kein Bedenken, eine auf Astley Cooper bezügliche Anecdote einzuschalten.

In Behrend's wöchentlichem Repertorium 1837. Nr. 100. p. 336. (so lautet mein Citat, welches ich erst kürzlich unter anderen alten Excerpten wieder auffand) liest man Folgendes:

»Bei einem Besuche in Glasgow im October 1837 sah *Astley Cooper* im Hospitale, welchem Mr. Anchinclosse vorstand, einen Kranken, an welchem Rhinoplastik verrichtet worden war. Sir Astley Cooper setzte sich auf sein Bett, und sagte mit vieler Naivetät: »»What a capital nose you have got!«« Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit, sagte Sir A. C., eines jungen Man-

nes zu Edinburg, welcher die Unterlippe verloren hatte, und einer jungen Dame den Hof machte. Diese aber wollte Nichts von ihm wissen, weil er ja, wie sie sagte, sie nicht küssen könnte. Der junge Mann wendete sich verzweiflungsvoll an den Doctor, der bereitwillig vermittelst eines vom Kinn geschnittenen Lappens eine neue Unterlippe fabricirte. Der junge Mann eilt zu der Schönen, die ihn nun, da sie ihn mit einer neuen kussfähigen Lippe sieht, ohne Widerstreben annimmt. Ich wünsche Ihnen, mein Freund, ein ähnliches Glück, wenn Sie es wollen.«

Also auch in dieser Beziehung vermag die organische Plastik noch Hülfe zu schaffen.

Die Geschichte der Meloplastik und Genioplastik,

der Wangen- und Kinnbildung, welche mit Franco beginnt (s. Nr. 62. p. 192 u. 258.), ist kaum möglich, weiter fortzusetzen, da für diese Operationen nur die für die Transplantationen im Allgemeinen gültigen Regeln anwendbar sind. Wir verweisen daher nur auf das Literaturverzeichniss unter *Berend* (s. Nr. 1186.), *von Bruns* (s. Nr. 1206.), *Burggraeve* (s. Nr. 1210.), *Dieulafoy* (s. Nr. 1240.), *Gensoul* (s. Nr. 1261.), *Graefe* (s. Nr. 1261.), *Jobert* (s. Nr. 1291.), *Lallemand* (s. Nr. 1300.), *Mackenzie* (s. Nr. 1324.), *Middeldorpf* (s. Nr. 1333.), *Mütter* (s. Nr. 1343.), *Nürnberg* (s. Nr. 1348.), *Payan* (s. Nr. 1354.), *Ph. J. Roux* (s. Nr. 1379.), *Sédillot* (s. Nr. 1393.), *Törnroth* (s. Nr. 1415.), *Vaust und Anten* (s. Nr. 1423.), *Voisin* (s. Nr. 1432.) etc., an welchen Stellen zum Theil von ziemlich umfänglichen Gesichtsrestaurationen die Rede ist.

Hierher gehören auch noch einige Operationen zur Verschliessung von Oeffnungen am Boden der Mundhöhle, z. B. von *Roux* (*de Brignolles*) (s. Nr. 1380.).

Die Geschichte der Stomatoplastik.

Den Gegensatz zur Chiloplastik bildet die Stomatoplastik, die Operation zur Eröffnung und Offenerhaltung der verschlossenen Mundöffnung.

Schon lange bevor man an die Wiederbelebung der plastischen Chirurgie dachte, waren verschiedene Wundärzte bemüht Operationsverfahren zu erfinden, um der Neigung der verwachsen gewesenen Mundöffnung, sich nach ihrer Eröffnung immer wieder zu verschliessen, entgegenzutreten. Die ältere Chirurgie lehrt aber, wie fast alle Bestrebungen, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, vergeblich waren. Mochten Verbrennungen oder Geschwüre nach übertriebenem Mercurialgebrauche, oder welche Ursachen immer die Verwachsung des Mundes veranlasst haben, so waren die Schwierigkeiten dann um so grösser, wenn gleichzeitig auch Verwachsung der inneren Flächen der Wangen mit dem Zahnfleische bestand.

Wir haben natürlich nicht nöthig, hier von den Operationsversuchen, welche man ehemals zur Abhülfe dieses Zustandes angestellt hat, insofern sie nicht den Charakter der organischen Plastik tragen, zu sprechen, wie z. B. von *Krüger-Hausen's* Operation, welcher (Graefe u. Walth. Journ. 1822. Bd. 4. p. 512.) Rudtorffer's Verfahren zur Verhütung der Wiederverwach-

sung der Finger (s. Nr. 1969.) auf den Mund übertrug, so dass er zuvörderst einen Mundwinkel durch Einlegen eines Bleidrathes zu bilden suchte, bevor er die Trennung der Verwachsung unternahm.

Wir beginnen vielmehr erst damit, wo die Plastik hülfreich eintrat.

Fast gleichzeitig errangen sich zwei deutsche Chirurgen den Preis, *Dieffenbach* 1828 (s. Nr. 1237 u. 1238.) und *Werneck* 1830 (s. Nr. 1435.). Zwar behauptete dieser, sein Verfahren schon 1817 in Anwendung gebracht zu haben, aber da er es erst 1830 veröffentlichte, so kann dies für uns keine Bedeutung haben.

Beide gingen darauf aus, die Ränder der verwachsen gewesenen, getrennten Lippen mit der Schleimhaut des Mundes, welche zu diesem Zwecke freipräparirt wurde, zu umsäumen. Ob man, wie Dieffenbach es that, erst einen Streifen der äusseren Haut ausschneidet, und dann erst die geschonte Schleimhaut spaltet, oder nach Werneck's Vorgange zuerst die Spaltung der verwachsenen Mundöffnung vornimmt, und nachträglich ein Stück der Narbe abträgt, um den Lippenrand mit Schleimhaut überkleiden zu können, halten wir für unwesentlich.

Jobert hat das Gleiche dadurch zu erreichen gesucht, dass er den Schnitt schief (en biseau), nämlich mit Schonung der Schleimhaut, führte. Dies ist in Fällen, wo die Theile nicht degenerirt sind, ganz gut, nur verdient dies Verfahren gewiss nicht zu dem Range einer Hauptoperationsmethode (Méthode par renversement), wie Jobert es will, erhoben zu werden.

Der Werth des Dieffenbach-Werneck'schen Verfahrens erscheint aber um so grösser, wenn man erwägt, dass es nicht blos da von entschiedenem Nutzen ist, wo es sich darum handelt, einen wiedereröffneten Mund offen zu erhalten, sondern dass es auch bei den meisten Operationen der Chiloplastik zweckmässig ist, der neugebildeten Lippe einen rothen Lippenrand zu verschaffen.

B. Langenbeck ging noch weiter, indem er (s. Nr. 1307.) lehrte, dass man den rothen Lippensaum von der einen Lippe lösen, und durch Dehnung und Wiederanheftung zur Bekleidung der entgegengesetzten, vorher wundgemachten Lippe benutzen kann. Mit grossem Unrechte hat ihm *Sédillot* 1856 (s. Nr. 1391.) die Ehre dieser Erfindung streitig zu machen gesucht. Aehnlich *Mirault* (s. Nr. 1335.) und *Pétrequin* (s. Nr. 571.).

Bei der Stomatoplastik verhält es sich noch wieder anders als bei der Chiloplastik. Denn selbst wenn man von dem kosmetischen Zwecke ganz absehen will, so wird sie schon dadurch allein dringend indicirt, dass die Ernährung solcher Kranken, welche statt des Mundes nur eine kleine, von Callositäten umgebene, Oeffnung haben, durch welche sie nur flüssige Nahrung einschlürfen können, im höchsten Grade gefährdet ist.

Die Geschichte der Batracosioplastik.

Jobert (s. Nr. 1288 u. 1289, 1292 u. 1293.) bezeichnet mit diesem nicht zu billigenden Namen die Operation zur Offenerhaltung der gespaltenen Ranula durch Anheftung ihrer Ränder. *Barrier* (s. Nr. 1179.) und *Forget* (s. Nr. 1255.) ahmten dieses Verfahren nach.

Um nicht ein besonderes Capitel daraus zu machen, haben wir die wenige hierauf bezügliche Literatur dem über die Chiloplastik einverleibt.

Die Geschichte der Uranoplastik.

(Zu Capitel X. des Literaturverzeichnisses.)

Nachdem *Graefe* die Idee gefasst hatte, die angeborne Spalte des weichen Gaumens auf ähnliche Weise, wie man die Hasenscharte heilt, zum Operationsobjecte zu machen, brachte er diese Operation 1816 zur Ausführung, und machte noch am 27. Decbr. dieses Jahres der med.-chir. Gesellschaft zu Berlin Mittheilung über den ersten gelungenen Fall (Hufeland's Journ. 1817. 1stes Stück. p. 116.). Dieses schwierige Unternehmen, welches die grösste Willfährigkeit des Kranken und eine unendliche Ausdauer von Seiten des Operateurs erfordert, erregte allgemeines Erstaunen.

Bald darauf nahm *Roux*, offenbar mit Unrecht, die Priorität dieser Erfindung für sich in Anspruch, weshalb Graefe, als er seine Operation in Graefe u. Walther's Journ. 1820. Bd. 1. p. 1. ausführlicher beschrieb, seine Rechte vertheidigte. Lange Zeit hat es gedauert, bis Graefe zur vollen Anerkennung kam. Endlich hat aber Roux (s. Nr. 590. T. I. p. 233.) selbst anerkannt, dass Graefe bereits früher als er so verfuhr, und sich mit Unkenntniss der deutschen Sprache und Literatur entschuldigt.

Die Schwierigkeiten dieser Operation sind so gross, dass viele Chirurgen vor ihr zurückschreckten. Demungeachtet fand sich bald eine kleine Anzahl, welche die Operation nachahmten, und durch Vervollkommnung des Instrumentenapparates zu erleichtern suchten. Namentlich war es auch hier wieder *Dieffenbach*, welcher sich das Verdienst erwarb, einfachere Technicismen zu erfinden.

Nach dem von uns befolgten Grundsatze, einfache Vereinigung nicht, sondern erst die durch Transplantation vermittelte zu den plastischen Operationen zu rechnen, haben wir unterlassen, die Literatur der Staphylorrhaphie zu sammeln. Selbst die wichtige Vervollkommnung, welche diese Operation durch Dieffenbach's seitliche Einschneidung des Gaumensegels erfuhr (s. Nr. 512. III u. IV. p. 148—152.) konnte hierin keine Aenderung veranlassen, denn wenn auch hierdurch Erschlaffung und Heranrückung der Weichtheile von den Seiten her nach der Mitte zu bewirkt wird, so ist dies doch noch keine wirkliche Transplantation, für welche wir die Freimachung eines Theiles in höherem Grade, als es hier geschieht, in Anspruch nehmen.

Manche Chirurgen thaten aber noch einen Schritt weiter, indem sie selbst bei Spaltung des harten Gaumens die Ausfüllung des Defectes durch organische Substanz versuchten. *Cooper* (s. Nr. 1451.) sprach 1825 nur die Idee hierzu aus, ohne sie jedoch zur Ausführung zu bringen. *Krimer* (s. Nr. 1466.) war jedenfalls der erste, welcher 1827 den Versuch machte, die den harten Gaumen überziehende Schleimhaut zur Ausfüllung einer Spalte in seiner Mitte zu benutzen, wobei er sie aber umdrehte, so dass ihre glatte Fläche der Nasenhöhle zugewendet wurde. Die Heilung gelang vollkommen, aber der Kranke war nur wenig gebessert.

Dieffenbach (s. Nr. 1454 u. 1455.) bemühte sich das Gleiche durch Verpflanzung der Schleimhaut der Wange, später der die Gaumenknochen überziehenden Schleimhaut zu erreichen. Ebenso verfuhren *Richet* (s. Nr. 1483.) und *Theirlinck* (s. Nr. 1488.). *Roux* (s. Nr. 1485.), welcher in dieser Beziehung öfters genannt wird, scheint niemals bei angeborner Spaltung, sondern nur bei erworbenen Löchern im harten Gaumen Transplantationen

von Schleimhaut unternommen zu haben. Dasselbe gilt von *Warren* (s. Nr. 1493.), *Bonfils* (s. Nr. 1445.) und *Bowman* (s. Nr. 1446.), welche bald einen, bald zwei dreieckige Schleimhautlappen bildeten, um sie einzuheilen. *Bühring* (s. Nr. 1447—1450.) und nach ihm *Löwenhard* (s. Nr. 1478.) bildeten die Lappen brückenförmig. *Bergmann* (s. Nr. 1441.) versuchte die Substanz zur Verschliessung der Gaumenspalte von der Oberlippe zu entlehnen, indem er den Lappen durch den Wolfsrachen hindurchleitete. Aehnlich verfuhr *Blasius* (s. Nr. 1444.), welcher ein Stück Scheitelhaut beim Defect der Nase bis an jene Stelle transplantiren wollte, was ihm jedoch, sowie jenem, misslang.

Das glänzendste Resultat war das, welches *Wutzer* (s. bei *Lamberz* Nr. 1469.) erlangte, indem er die beiden knöchernen Hälften des gespaltenen Gaumens einsägte, herabbrach und durch Näthe vereinigte, worauf Heilung erfolgte. Ich habe den Kranken selbst gesehen, und bewundert, aber seine Sprache war nicht gebessert.

In England war besonders *Fergusson* (s. Nr. 1457—1459.) bemüht, den harten und weichen Gaumen zu verschliessen. Anerkennenswerth ist, dass er die Muskeln, welche durchschnitten zu werden verdienen, um die Spannung zu vermindern, genau angab. Es sind der Levator palati, der Palatopharyngeus, bisweilen auch der Palatoglossus. Man vermisst jedoch bei ihm die sich hierauf stützende Angabe der Form, welche man den Seitenincisionen hiernach zu geben hat. Soweit wir das, was Fergusson über diesen Gegenstand geschrieben hat, kennen, ist bei ihm vom Ersatz des harten Gaumens nicht die Rede, auch soll er, wie Langenbeck (nach Field) angiebt, keine glücklichen Resultate aufzuweisen haben. *Field* (s. Nr. 1460.) löste die Schleimhaut zu beiden Seiten eines Loches im harten Gaumen, und heftete sie in der Mitte zusammen. *Gay* (s. Nr. 1461—1462.) trennte in mehreren Fällen von Spaltung des harten Gaumens den weichen Gaumen durch quere Incisionen von ihm ab.

So standen die Sachen noch vor zwei Jahren, wo *Busch* (s. Nr. 499. Bd. 2. p. 283.) sich veranlasst sah zu schreiben: »Die organische Plastik giebt bei Defecten des harten Gaumens so schlechte Resultate, dass ich sie nur bei winzigen Löchern durch Cauterisation zu erreichen empfehle, bei grösseren Spalten hingegen versuche man sie gar nicht, sondern begnüge sich die Communication zwischen Nase und Mund durch ein Palliativmittel, nämlich durch das Tragen eines Obturators aufzuheben.«

Jedenfalls war Busch, selbst noch vor so kurzer Zeit dazu berechtigt, so zu urtheilen, denn in den meisten Fällen waren die transplantirten Weichtheile entweder brandig geworden, oder nur theilweise eingeheilt, und der errungene Vortheil für gar Nichts anzuschlagen.

Seitdem hat sich die Sache aber wieder ganz anders gestaltet, indem durch *B. Langenbeck* (s. Nr. 1471—1476.) Grosses geleistet worden ist. Er hat nämlich seine bei der Rhinoplastik mit der Erhaltung des Pericranium gemachten glücklichen Erfahrungen (s. Nr. 554.) auf die Operation des Gaumenersatzes übertragen und dadurch etwas so Vollkommenes geschaffen, dass er berechtigt war zu sagen, er zuerst habe wirklich den harten Gaumen wiedergebildet (s. Nr. 1475.).

Die Operation, für welche Langenbeck statt des früher gebräuchlichen Namens Palatoplastik den Namen Uranoplastik in Anspruch nimmt, besteht in Folgendem:

Abtragung der Spaltränder des harten Gaumens bis auf den Knochen. Durchschneidung der Gaumenmuskeln (Musc. levator veli palatini und pharyngopalatinus). Seiteneinschnitte durch das Involucrum palati nächst den Zahnreihen. Ablösung des mucös-periostalen Gaumenüberzuges mittelst Raspatorien und Elevatorien, so dass er nur vorn hinter den Eck- und Schneidezähnen eine vier Linien breite Verbindung behält, eine zweite aber hinten in der Gegend des Foramen pterygoideum. Ablösung des Gaumensegels vom hinteren Rande des Os palatinum, Anlegung der Näthe.

Bei der Entwerfung dieses Operationsplanes hat Langenbeck sehr sorgfältig darauf Bedacht genommen, dass die Blutzu- und Abfuhr in der zu transplantirenden Schleimhaut sammt dem Periosteum nicht zerstört werde, indem gerade an den Stellen, an welchen die Arteria pterygopalatina und sphenopalatina kleine Zweige zur Schleimhaut schicken, keine Trennung geschehen darf.

Eine Anzahl Fälle, welche Langenbeck auf diese Weise operirt hat, und welche auf überraschende Weise gelungen sind, beweisen, dass das transplantirte Periosteum neue Knochen erzeugt hat, wie man sich durch die Acupunktur davon überzeugen kann. War schon die Staphylorrhaphie schwierig, so ist es diese Operation in noch höherem Grade, was aber nicht hindern wird, ihr für alle Zeiten einen Platz in der operativen Chirurgie zu sichern.

Die Behauptung *Langenbeck's*, dass vor ihm Niemandem der knöcherne Verschluss des harten Gaumens gelungen sei, hat *Hulke* (s. Nr. 1463.) veranlasst, die Priorität hiervon theils für *Fergusson* und *Pollock* (s. Nr. 1481.) unter Verweisung auf Med. chir. Transactions, jedoch ohne genauere Angabe der Stelle, theils für sich selbst in Anspruch zu nehmen. Was die beiden ersteren anlangt, so ist weder Langenbeck, noch auch mir bekannt, gelesen zu haben, dass sie etwas Aehnliches wie dieser gethan haben. Hulke dagegen hat erst, nachdem die Beschreibung von Langenbeck's erster gelungener Uranoplastik 1861 gedruckt (s. Nr. 1472.) war, seine, angeblich schon im Januar 1860 ausgeführte, und keineswegs gelungene Operation beschrieben, überdies so kurz und unvollständig, dass es einleuchtet, dass er durchaus kein Recht hat, Langenbeck die Priorität seiner Erfindung streitig zu machen.

Bis jetzt ist *Billroth* (s. Nr. 1442.) der Einzige, welcher Langenbeck's Verfahren, und zwar sogar an Kindern, nachgeahmt hat.

Letenneur (s. p. 250.) hat auch für die Uranoplastik die Drathnäthe empfohlen. *Langenbeck* dagegen hat sie hier weniger zweckmässig befunden, schon weil ihre Entfernung schwieriger ist als die von Fäden, welche er daher bei dieser Operation vorzieht.

Die Geschichte der Otoplastik.

(Zu Cap. XI. des Literaturverzeichnisses.)

Verstümmelungen des äusseren Ohres kommen selten, und fast nur in Folge von Verwundungen vor, und sind, sowie selbst der gänzliche Mangel der Ohrmuschel, viel weniger abschreckend als Defecte anderer Gesichtstheile, und überdies sehr leicht zu verbergen. Daher kommt man nicht leicht

in den Fall, eine plastische Operation am Ohre ausführen zu müssen. Sollte aber zur Verbesserung des Gehöres die Wiederbildung einer ganzen Ohrmuschel wünschenswerth sein, so würde doch diese Aufgabe, als eine zu schwierige, von der plastischen Chirurgie nicht erfüllt werden können. Es kann vielmehr stets nur von dem Wiederersatze kleinerer Theile der Ohrmuschel die Rede sein.

Die kurze Vorschrift zur Wiederbildung des Ohrläppchens, welche *Susruta* ertheilt, ist im Literaturverzeichnisse (s. Nr. 153.) nachzusehen.

Celsus spricht nur von der Verbesserung sehr kleiner Defecte der Ohrmuschel, und wir haben deshalb nur auf p. 185—188 zu verweisen.

Wie schon bei der Chiloplastik erwähnt wurde, stimmen *Facius* und *Auria* darin überein, dass schon *Branca der Jüngere* die von seinem Vater gemachte Erfindung, Nasen zu bilden, auf die Lippen und die Ohren übertrug.

Sind nun zwar die Nachrichten über das Verfahren, dessen sich die Vorgänger Tagliacozza's bei der Bildung der Nase bedienten, ausreichend, um beurtheilen zu können, dass sie bereits gerade so operirten, wie es später dieser that, so ist dagegen nirgends angedeutet, wie sie bei dem Ersatze des Ohres zu Werke gingen. Hierzu ertheilt vielmehr erst *Tagliacozza* (s. Nr. 185. Lib. II. Cap. XX. p. 91.) die genaue Vorschrift, allerdings nicht für die Wiederbildung der ganzen Ohrmuschel, sondern nur ihres oberen, oder unteren Drittheiles.

Dieses Capitel, welches »De curtarum aurium chirurgia« überschrieben ist, hat aber einen besonderen Werth deshalb für uns, weil das Operationsverfahren, welches Tagliacozza zu diesem Zwecke empfiehlt, von jenem, dessen man sich damals zur Nasen- und Lippenbildung bediente, gänzlich abweicht, und vielmehr mit dem indischen Verfahren übereinstimmt. So findet man bei vielen Schriftstellern angegeben, und ich selbst habe es so wiederholt (s. Nr. 619. p. 464.), aber schwerlich dürfte sich irgend jemand die Mühe gegeben haben, sich, sowie ich es neuerdings versucht habe, ein genaues Verständniss des ganzen Capitels zu verschaffen, was mir jedoch nur unvollständig gelungen ist, denn wenn auch Tagliacozza hier, sowie an vielen andern Stellen, manche Dinge mit überflüssiger Breite bespricht, so geht er doch über andere, über welche wir Aufklärung wünschen müssten, zu kurz hinweg, und sogar die beiden Figuren, welche zur Erläuterung dieses Operationsverfahrens beigegeben sind, reichen nicht aus, uns über das, was wir wissen möchten, Auskunft zu geben.

Tagliacozza sagt selbst, dass das Verfahren, welches er bei der Ohrbildung befolge, und wobei er die Haut hinter dem Ohre zum Ersatze benutze, weniger Zeit und Mühe erfordere, als die Transplantation der Haut vom Arme, welche eine lange Vorbereitung und Behandlung in Anspruch nehme, bevor man sie anheften dürfe, während hier die Anheftung des Hautlappens an den defecten Theil sofort nach seiner Loslösung geschehe. Er gesteht ferner zu, dass ein auf diese Weise überpflanztes Hautstück grössere Festigkeit besitze, und weniger zusammenschrumpfe, als die Haut des Armes, denn es werde von beiden Seiten her ernährt (— »quoniam tam infra quam supra sanguis accedit, uberrime enutritur«.). Dagegen hält er diesen Vortheilen gegenüber, dass die Gefahr der Blutung, die er sehr hoch anschlägt und fürchtet, bei der Lösung eines Hautlappens hinter dem Ohre grösser sei als am Arme,

pass die Ablösung der Haut vom Schädel grösseren Schmerz verursache, und endlich, dass leicht Entzündung erfolge, welche die Heilung aufhalte.

Die Operationsvorschrift lautet, in der Kürze, wie folgt: Man soll damit beginnen Styptica in Bereitschaft zu halten, weil die arterielle Blutung sehr bedeutend werden könne. Eine nach der Operation anzulegende gespaltene Binde, welche nur die Bestimmung hat, die Verbandstücken festzuhalten, wird ausführlich beschrieben. Ehe man zum Messer greift, soll man sich die Schnitte sorgfältig mit schwarzer Farbe vorzeichnen. Die Grösse des zu bildenden Hautlappens richtet sich natürlich nach der des Defectes. Man soll ihn lieber zu gross, als zu klein anlegen, schon deshalb, weil der Defect durch die erst später vorzunehmende Abtragung der Narbenränder noch etwas vermehrt wird.

Es heisst nun, dass der Schnitt an dem äussersten Ende des Ohrdefectes beginnen (»initium statuatur ab linea auris curtae nempe ab extrema ora, quae laesionem perpessa est«), von da nach dem unbehaarten Theile der Haut hinter dem Ohre bis auf den Kopf verlaufen, dann im Bogen umkehren, und nach dem Ohre, und zwar nach der Stelle, von welcher der Lappen ausging, zurückkehren soll (»ad eam auris sedem, qua lobus egreditur«). Hier nun vermisst man leider die Angabe, um wie weit das Ende des im Bogen geführten Schnittes von dem Anfange desselben entfernt endigen, und somit, welche Breite die Hautbrücke besitzen soll.

Nachdem der Hautlappen vom Periost, vor dessen Verletzung gewarnt wird, gelöst, und die Blutstillung gelungen ist, soll die Wundmachung der defecten Stelle auf das Sorgfältigste geschehen, und zwar möglichst geradlinig, und ohne dass der Knorpel verletzt wird.

Nach Beendigung von allen Dem führe man den Lappen herbei. (»Tum vero traducem adducere conveniet.«) Hiermit kann, nach dem was bisher geschehen ist, nichts Anderes gemeint sein, als dass man den Hautlappen um seinen Stiel drehen soll. Gegenwärtig freilich pflegen wir uns viel genauer auszudrücken, indem wir sagen würden, ob die Drehung um einen oder zwei rechte Winkel zu geschehen habe.

Bei der Anlegung der Näthe wird vorgeschrieben, dass man genau den Erhabenheiten und Vertiefungen der Ohrmuschel folgen soll, denn dies trage nicht allein viel dazu bei, dass die Anheilung leichter erfolge, sondern diene auch dazu, die Form des neugebildeten Theiles zu verbessern. Man soll aber mit der ersten Nath nicht am Helix, sondern da, wo die Haut vom Kopfe auf das Ohr übergeht, beginnen, denn auf diese Weise könne man besser abwägen, in welchen Entfernungen die Näthe anzulegen sind. Das Verhältniss des Hautlappens zum verstümmelten Theile lasse sich aber überhaupt nicht so genau voraus bemessen, als dass es nicht geschehen könnte, dass, wenn man an die innere Seite des Ohres gelangt, nicht etwas zu viel Substanz vorhanden sei, oder Etwas fehle. (»Nec licet tam adamussim cum traduce curta aequare, quin ubi ad internam regionem diverteris, semper vel abundet vel quid deficiat.«) Im Gegentheil soll man, wenn man soweit gekommen ist, mit der Anlegung der Näthe gleichmässig fortfahren, und, wenn zu viel Substanz da ist, diese wegschneiden. (»Econtra si ibi suturas occeperis, eas ad extremum usque aequaliter perduces, et si quid praeterea redundet, absque damno rescindes.«) Diese Worte besagen allerdings nicht ausdrücklich, dass man die Haut verdoppeln soll, und doch sind sie, wie ich glaube, so zu deuten.

Man soll nämlich, nachdem man den Hautlappen an die Stelle des De-

fectes verlegt hat, mit seiner Anheftung da, wo er umgebogen ist und einen Winkel macht, beginnen, und damit gleichmässig fortfahren. Hiermit würden die Näthe an der hinteren, oder äusseren Seite gemeint sein. Ist man hiermit an dem freien Rande des Ohres angekommen, so dass man nun dasselbe Geschäft auf der inneren, nämlich der concaven Seite der Ohrmuschel zu verrichten hat (»ubi ad internam auris regionem diverteris«), so lässt sich erst berechnen, ob man mit der Haut ausreichen oder zu viel haben wird. Auch die schon erwähnten Worte: »si ibi suturas occeperis« scheinen mir dafür zu sprechen, dass hier von zweierlei Näthen, auf der hinteren oder äusseren, und den auf der vorderen oder inneren Seite des Ohres die Rede sei.

Hiergegen lässt sich allerdings einwenden, dass gar nicht erwähnt wird, was mit dem freien Rande des neugebildeten Theiles geschehen soll, denn wenn derselbe auch an einer Stelle, nämlich da, wo der Hautlappen umgeklappt ist, um auf sich selbst zurückzukehren, weiter keine Behandlung erfordert, so werden doch an andern Stellen die beiden Hautplatten freie blutige Ränder besitzen, welche wohl zuerst gegen einander ausgeglichen, und dann ebenfalls durch Näthe vereinigt werden müssten. Gegenwärtig würde man sogar ein solches aus doppelter Haut gebildetes Ohr mit der Matrazennath durchnähen, um beide blutige Flächen aneinander zu drücken, während Tagliacozza dies durch seinen Verband zu erreichen bestrebt war.

Dies ist eine von den Stellen, auf welche sich unser Wunsch, dass Tagliacozza sich etwas deutlicher ausgesprochen haben möchte, bezieht. Indess glaube ich doch, dass diese Auslegung, dass man nämlich die Haut verdoppeln soll, die richtige ist, und zwar besonders deshalb, weil Tagliacozza weiterhin davon spricht, wie man die durch die Entlehnung des Hautlappens entstandene Wunde am Kopfe »area« verbinden und behandeln soll, damit sie durch Granulationen ausgefüllt werde, und gut vernarbe, während mit keiner Silbe davon die Rede ist, dass man es am Ohre mit einer blutigen, später eiternden Fläche zu thun habe, sowie dies der Fall sein müsste, wenn dasselbe nur aus einfacher Haut gebildet worden wäre. Vielmehr schreibt er hinsichtlich des Ohres nur vor, die Näthe nicht zu spät herauszunehmen, und für die Heilung der Stichcanäle zu sorgen.

Endlich aber soll man dahin wirken, dass das anfänglich an den Kopf angedrückte Ohr später wie ein natürliches von diesem abstehe, und zu diesem Zwecke ein keilförmiges Kissen, welches mittelst der obenerwähnten Binde zu befestigen ist, einige Zeit lang hinter dem Ohre anbringen.

Diese Operationsbeschreibung lässt uns vor allen Dingen darüber im Ungewissen, wie man hinter dem Ohre unbehaarte Haut genug gewinnen soll, um ein Drittheil der Ohrmuschel, aber so, dass die Haut verdoppelt wird, daraus zu bilden. Die Hauptsache aber, über welche wir Aufschluss zu erhalten gewünscht hätten, ist die, ob Tagliacozza den den Hautlappen umschreibenden Schnitt in den zur Wundmachung des Ohres dienenden unmittelbar übergehen liess oder nicht, oder mit andern Worten, ob er den Stiel des umgedrehten Hautlappens über unverletzte Haut wegführte, oder ob er ihn einheilte. Da bei der Nachbehandlung von der nachträglichen Durchschneidung der Umdrehungsstelle keine Rede ist, so möchte man das Letztere annehmen.

Die Lückenhaftigkeit dieser Operationsbeschreibung hat in mir den Verdacht rege gemacht, dass Tagliacozza diese Operation möglicherweise niemals am Lebenden ausgeführt habe, denn selbst, wenn er sie nur an der

Leiche versucht gehabt hätte, würde er die gerügten Mängel haben bemerken müssen. Die Erzählung, dass er einem Benedictinermönche das halbe Ohr zur Bewunderung Aller, die ihn sahen, wiedergebildet habe, ist uns kein sicherer Beweis für das Gegentheil, denn wir haben schon oben bewiesen, dass Tagliacozza nicht immer vollkommen zuverlässig ist. Wir gehen hiermit noch lange nicht so weit als *Dolaeus* (s. Nr. 44.) und *Dionis* (s. Nr. 43.), welche es sogar in Zweifel zogen, ob Tagliacozza wirklich jemals eine Nase aus dem Arme wiedergebildet habe.

Nachdem wir auf diese Weise gezeigt haben, dass diese Operationsvorschrift allerdings in allen wesentlichen Punkten mit dem, was wir die indische Operationsmethode nennen, übereinstimmt, haben wir allerdings gerechte Ursache zu vermuthen, dass man zu jener Zeit in Italien doch wohl Kenntniss von dem Verfahren der Indier gehabt haben möge, wenn selbst auch kein Schriftsteller hiervon irgend eine Andeutung macht.

Um Anderen eine vergebliche Arbeit zu ersparen, will ich hier noch Folgendes erwähnen, was zugleich beweisen soll, dass ich es nicht an Mühe habe fehlen lassen, die hier in Rede stehende Frage aufzuklären.

An einer andern Stelle (s. Nr. 185. Lib. II. Cap. XIV. p. 66.) spricht nämlich Tagliacozza davon, dass die Indier mit ungeheurer Ausdauer ihrer Gesundheit unglaubliche Dinge, namentlich Kälte, ertragen, und citirt (aber nur in der Bindonischen Ausgabe am Rande): Phylos. Apol. de Brachmannis, und Cicc. Tusc. 5. Diese letztere Stelle ist leicht zu finden, (z. B. in: M. Tull. Ciceronis Tusculanarum disputationum libri quinque sec. text. Wolfianum ed. J. G. C. Neide. Lips. & Jenae, 1795. S. Lib. V. Nr. 77. p. 324.) aber für unsern Zweck nicht zu brauchen.

In der Hoffnung, ein älteres Werk zu finden, welches Tagliacozza vorgelegen haben könnte, und in welchem von der Rhinoplastik in Indien die Rede sei, forschte ich weiter nach, und fand bei Tagliacozza im Index autorum »Apollinaris de Brachmannis« angegeben, aber einen Schriftsteller dieses Namens giebt es bestimmt nicht. Endlich half mir Herr Professor Dr. Krehl in Leipzig, welcher mir bei dieser Arbeit vielmal mit unendlicher Gefälligkeit beigestanden hat, das Räthsel zu lösen. Das überaus nachlässige Citat bezieht sich nämlich jedenfalls auf nichts Anderes, als auf folgendes Buch: Philostratus de vita Apollonii Tyanei scriptor luculentus a Philippo Beroaldo castigatus. Bononiae, 1505. Fol., in welchem sich Lib. III. fol. 25 a et b eine von den Sitten der Brachmanen handelnde Stelle vorfindet. (Spätere Ausgaben: Philostrati Lemnii Opera etc. edit. Fed. Morellus. Parisiis, 1688. Fol. Lib. III. Cap. III. p. 119. und Philostratorum quae supersunt omnia. Vita Apollonii, libris VIII. etc. Recens. Gottfr. Olearius. Lipsiae, 1709. Fol. Lib. III. Cap. 15. p. 105.) Es ist mir daher nicht zweifelhaft, dass Tagliacozza nichts Anderes als dieses Buch gemeint hat. Da aber auch hier der Chirurgia curtorum der Indier keine Erwähnung geschieht, so sind wir immer wieder ausser Stande, nachweisen zu können, dass Tagliacozza, oder sogar schon Branca, Kenntniss davon gehabt haben.

Endlich müssen wir noch darauf hinweisen, dass nach Suśruta die Indier die Haut vor dem Ohre zum Ersatze des Ohrläppchens benutzten, während Tagliacozza die Haut hinter ihm dazu wählte.

Die einzige Nachricht, dass nach Tagliacozza die Ohrbildung noch einmal in Anwendung gekommen sei, ist die schon oben (p. 197.) erwähnte,

dass nämlich *Cortesi* (s. Nr. 33.) berichtet, *Joseph Galletti* habe sie einmal ausgeführt.

Auch in der neueren Zeit ist die Otoplastik nur selten geübt worden. *Dieffenbach* (s. Nr. 512. I. p. 116 u. Nr. 516. I. p. 395.) löste, um einen kleinen, aber entstellenden Defect am Ohre zu verbessern, ein zwei Zoll langes Hautstück hinter demselben ab, und brachte es mit der Ohrmuschel so in Verbindung, dass es eine Brücke bildete. Erst drei Wochen später geschah die Loslösung des angeheilten Hautstückes, dessen hintere, mit Granulationen besetzte Seite nur sehr langsam vernarbte. Dieffenbach hatte somit Tagliacozza's Vorschrift keineswegs streng befolgt. Daher bestand der von ihm gebildete Theil nur aus einfacher Haut, und dürfte schwerlich sehr gelungen gewesen sein.

Ausserdem sind nur noch *Renzi* (s. bei *Serre* Nr. 597. p. 139.) und *Velpeau* (ibid.) als solche zu nennen, welche Versuche mit der Otoplastik gemacht haben.

Die Geschichte der Bronchoplastik und Thoracoplastik.

(Zu Cap. XII. des Literaturverzeichnisses.)

Erst ganz in der neueren Zeit hat man Versuche gemacht, Oeffnungen in der Luftröhre, welche meistens traumatischen Ursprungs sind, durch Einheilung von Hautstücken zu verschliessen, und dieser Operation den zuvielsagenden Namen Bronchoplastik beigelegt.

Wenn auch die Beschwerden, welche eine Luftröhrenfistel bewirkt, nicht mit denen zu vergleichen sind, welche andere wahre Fisteln hervorrufen, so kann doch schon die Stimmlosigkeit allein die Zuheilung einer solchen wünschenswerth machen. Die Operation wird aber besonders dann indicirt sein, wenn der zu freie Zutritt der Luft zu den Athmungsorganen andere schlimme Erscheinungen hervorruft.

Ueber die Operation selbst haben wir nur zu bemerken, dass man bisweilen einen einfachen, andere Male einen aufgerollten Hautlappen, welcher in der Nachbarschaft der Fistel gelöst wurde, in diese eingeheilt, oder einzuheilen versucht hat.

Velpeau (s. Nr. 1525 u. 1526.) scheint der Erste zu sein, der sie ausführte. *Jobert* (s. Nr. 1522.) spricht sogar von Laryngoplastik im Gegensatze zur Tracheoplastik, und ebenso von Thoracoplastie, der Hautüberpflanzung zur Heilung von Brustfisteln.

Die Geschichte der organischen Plastik zur Verschliessung der Magen- und Darmfisteln.

(Zu Cap. XIII. des Literaturverzeichnisses.)

Die gleiche Aufgabe, wie bei der vorigen Operation, ist bisweilen zu erfüllen, wenn es sich darum handelt, eine abnorme Oeffnung des Magens oder des Darmes nach aussen zur endlichen Schliessung zu bringen.

Obwohl man in solchen Fällen schwerlich jemals um die Herbeischaffung von Haut zur Transplantation in Verlegenheit sein wird, so stehen dem Gelingen solcher Unternehmungen doch Hindernisse anderer Art entgegen, indem der Ausfluss des Magen- und Darminhaltes der ersten Vereinigung hinderlich ist, wenn auch nicht in dem Grade als andere Male der Ausfluss des Urines.

Dass die Magen- und Darmfisteln die Folge von Verwundungen, aber auch von Geschwüren sein können, dass aber die Versäumung der Bruchoperation die häufigste Veranlassung zu Darmfisteln in der Weichengegend ist, braucht hier ebensowenig erörtert zu werden, als dass man vor allen Dingen für die Wiederherstellung der Wegsamkeit des Darmcanales, wenn sie unterbrochen war, sorgen muss, bevor man zur Transplantation eines Hautstückes zur Verschliessung der äusseren Fistelöffnung schreiten darf.

Collier (s. Nr. 1529.) scheint der Erste gewesen zu sein, der diese Operation, und zwar mit glücklichem Erfolge, unternahm. Er entlehnte aus der Nachbarschaft der Fistel einen Hautlappen, drehte ihn wie bei der Nasenbildung um seinen Stiel, und befestigte ihn mit vier Näthen. Andere verfuhren entweder ebenso, oder sie lösten nur die benachbarte Haut, um sie besser herbeiziehen zu können. *Gosselin* (s. Nr. 1534.), *Blandin* (s. Nr. 1528.), *Dupuytren* (s. Nr. 1532.) bildete den Lappen dreieckig, oder man macht nach *Dieffenbach* (s. Nr. 1531.) eine brückenförmige Verlegung der Haut. *Middeldorpf* (s. Nr. 1538.) heilte auf diese Weise eine Magenfistel, welche sehr lange bestanden hatte.

Die Geschichte der Proctoplastik.

(Zu Cap. XIV. des Literaturverzeichnisses.)

Die Lehre von der Anlegung eines künstlichen Afters beim angebornen Mangel desselben, oder erworbener Unwegsamkeit des Darmcanales, welche Operation wohl auch schon allein mit dem Namen Proctoplastik bezeichnet wird, gehört auf jeden Fall nicht zur plastischen Chirurgie.

Erst sobald man mit ihr die Anheftung der Darmschleimhaut mit der äusseren Haut verbindet, um die Offenerhaltung der äusseren Oeffnung zu sichern, geschieht Etwas, was einigermassen einer Transplantation ähnlich sieht.

Man findet bisweilen angegeben, z. B. bei *Schreger* (s. Nr. 595. I. p. 192.), dass schon *Littre* dies zu thun empfohlen habe. Ich habe jedoch bei demselben (de Littre, Observation sur une nouvelle espèce de hernie. Histoire de l'acad. roy. ds. sc. Année 1700. Paris, 1703. p. 294—304.) nur den Rath ertheilt gefunden, bei vollständiger Trennung des Darmrohres drei Fadenschlingen durch das obere Ende des Darmes zu ziehen, um es so in der Nähe der Bauchwunde erhalten zu können, bis seine Anlöthung erfolgt sei. Von der Anheftung an die Wundränder ist jedoch keine Rede. Dagegen sagt *Amussat* (s. Nr. 1541. p. 21.) ausdrücklich, dass man so verfahren soll.

Das Literaturverzeichniss weist einige hierauf bezügliche Stellen nach, aber ich fürchte selbst, hier nicht vollständig gesammelt zu haben.

Die Geschichte der Rectorrhaphie.

(Zu Cap. XV. des Literaturverzeichnisses.)

Obwohl es meiner Ansicht nach falsch ist, die Rectorrhaphie, — die Operation, welche den Zweck hat, den erschlafften Mastdarm zu verengern, um dadurch seinen Vorfall zu verhindern, — zu den plastischen Operationen zu rechnen, so führe ich die wenige hierauf bezügliche Literatur doch auf, weil die von *Dupuytren* (s. Nr. 1553. [hier ist durch ein Versehen statt auf Nr. 1245 auf 1125 zurückverwiesen.] Leçons orales. T. I. p. 157.) dafür angegebene Operation später auf die Scheide übertragen worden ist, und ich diese, Elytrorrhaphie genannte, Operation, ebenso wie die Episiorraphie, nicht weglassen zu dürfen meinte.

Die Geschichte der Posthioplastik (Vorhautbildung) und Balanoplastik.

(Zu Cap. XVI. des Literaturverzeichnisses.)

Die Vorhautbildung gehört eigentlich nur der Geschichte an, denn heut zu Tage wird sie so gut wie gar nicht mehr geübt, oder wenn dies der Fall ist, so hat man dabei den Heilzweck vor Augen, nicht aber, sowie ehemals, den kosmetischen.

Die ältesten Nachrichten darüber, dass die Juden es verstanden, sich eine Vorhaut wiederzuverschaffen, sind die im Buche der *Maccabäer* (s. Nr. 1576.) enthaltenen. Zeugnisse dafür, dass dies geschah, liefern die Stellen von *St. Paulus* (s. Nr. 1580, *Martialis* (s. Nr. 1578.), *St. Epiphanias* (s. Nr. 1565.), *Dioscorides* (s. Nr. 1564.).

Ueber die Gründe, warum sie sich diesem schmerzhaften Verfahren unterwarfen, sprechen sich aus *Falloppius* (s. Nr. 1567.), *Groddeck* (s. Nr. 1571.).

Die älteste, und dabei sehr genaue Vorschrift zur Operation nach zwei verschiedenen Methoden, ist die, welche *Celsus* (s. Nr. 1559.) ertheilt. Alles, was bei *Galen* (s. Nr. 1570.), *Paulus Aegineta* (s. Nr. 1581.), *Fabricius ab Aquapendente* (s. Nr. 1566.), *Falloppius* (s. Nr. 1567.), *Jessenius a Jessen* (s. Nr. 1572.) u. A. darüber zu finden ist, besteht nur in Wiederholungen davon.

Da wir im Literaturverzeichnisse nicht nur die Beschreibung der Operation nach Celsus ausführlich mitgetheilt, sondern auch bei den einzelnen Schriftstellern beigefügt haben, wie sie sich darüber aussprechen, so haben wir hier nicht nöthig, dies zu wiederholen.

In der neueren Zeit ist die Posthioplastik zum Heilzwecke ausgeführt worden (von *Dieffenbach* [s. Nr. 1561 u. 1562.]) wegen Verwachsung der Vorhaut mit der Eichel, oder Degeneration des Präputiums. Die Operationen von *Marchettini* (s. Nr. 1577.), *Vidal de Cassis* (s. Nr. 1588.), *Sprengler* (s. Nr. 1585.) hatten keineswegs blos den Zweck, die Vorhaut wiederzubilden, sondern den seiner Haut beraubten Penis wieder zu umkleiden, u. dergl.

Dieffenbach's Balanoplastik (s. Nr. 1562.) bestand nur in der Verbesserung kleiner Defecte an der Eichel.

Die Geschichte der Urethroplastik.

(Zu Cap. XVII. des Literaturverzeichnisses.)

Mit dem Namen Urethroplastik pflegt man Operationen zu bezeichnen, welche entweder den Zweck haben, beim wirklichen Nichtvorhandensein einer Harnröhre, also bei der Imperforation des männlichen Gliedes, oder bei dem zu zeitigen Aufhören der unteren Urethralwand, den höheren Graden der Hypospadie, einen Canal zu schaffen (*Chassaignac* [s. Nr. 1597.], *Heller* [s. Nr. 1615.]), — oder aber, und dies ist die häufigere Gebrauchsweise des Wortes, — erworbene Oeffnungen in der Harnröhre zu verschliessen.

Die Literatur dieser verschiedenen Operationen zu trennen, schien uns nicht wohl ausführbar, da manche Abhandlungen von ihnen gemeinschaftlich handeln.

Man hat den Namen Urethroplastik aber auch gebraucht, um damit Operationen zu bezeichnen, bei denen man nur den Zweck hatte, bei erworbener Versperrung der Harnröhre hinter der verschlossenen Stelle eine Oeffnung für den Abfluss des Urins anzulegen, (*Gaillard* [s. Nr. 1610.], *Goyrand* [s. Nr. 1613.]), also für das, was man ehemals die Boutonnière nannte. Es ergiebt sich hieraus, dass manche von diesen Operationen den Namen einer plastischen nicht verdienen, und doch haben wir, um den Vorwurf der Unvollständigkeit möglichst von uns abzuwenden, im Literaturverzeichnisse auch solche Nachweise aufgenommen, bei denen dieser Name nicht gerechtfertigt erscheint.

Die von *Dupuytren* (s. *v. Ammon* Nr. 1592.), *Paillard* (s. Nr. 1629.) und *Ricord* (s. Nr. 1636.) angestellten Versuche mit einem Troikart oder einem glühenden Drathe, welcher durch die imperforirten Corpora cavernosa gestossen wurde, einen Weg für den Abfluss des Urines anzulegen, können natürlich nur als sehr unvollkommene Operationen betrachtet werden, denn selbst das fortgesetzte Einlegen einer Bougie oder Katheters vermag nicht einem solchen Cañale eine Auskleidung zu verschaffen, welche die Functionen einer wirklichen Schleimhaut zu vertreten im Stande wäre. Die Erfolge dieser, immer ehrenwerthen, Anstrengungen dürften daher wohl nichts weniger als glänzend, und von Dauer gewesen sein.

Die von *Rothmund* (s. Nr. 1640.) beschriebene kleine Operation zur Beseitigung der Verengerung einer Harnröhrenmündung verdient dagegen eine plastische genannt zu werden.

Die meisten im Literaturverzeichnisse aufgeführten Abhandlungen beziehen sich auf die Urethroplastik in dem Sinne, dass man die Zuheilung von Fisteln der Harnröhre darunter versteht. Haben solche eine irgend beträchtliche Grösse, so reichen die Verfahren der einfachen Vereinigung nicht aus, und man kann genöthigt sein, durch Transplantation neue Substanz herbeischaffen zu müssen. Dies kann je nach der Grösse, der Stelle, und in Rücksicht auf noch andere Verhältnisse auf sehr verschiedene Weise geschehen,

und die verschiedenen Fälle lassen bald dieses, bald jenes Verfahren als das zweckmässigere erscheinen.

Wenn auch in manchen Fällen die Zuheilung einer Harnröhrenfistel durch Auf- oder Einheilung eines Hautstückes leicht gelungen ist, so pflegt doch in der Mehrzahl der Fälle das Durchsickern des Urines, der sich selbst durch das Einlegen eines Katheters kaum jemals vollkommen abhalten lässt, die Zusammenheilung zu zerstören.

Abgesehen von den Verfahren, welche blos in der Wundmachung der Geschwürsränder und ihrer Vereinigung durch die Nath auf die verschiedenste Weise bestehen, hat man folgende plastische Operationsverfahren in Anwendung gebracht: Verpflanzung der Haut des Scrotum (*A. Cooper* [s. Nr. 1600.] 1820, wohl der älteste Fall) an die Stelle der Harnröhrenfistel, entweder in Form einer Brücke, oder eines gestielten Lappens; oder man entlehnte einen solchen aus der Inguinalgegend. (*Delpech's* misslungener Versuch [s. Nr. 1601.] 1828.) Zu erwähnen ist ferner das ringförmige Verpflanzen der Vorhaut oder der Haut des Penis selbst über die Oeffnung der Harnröhre, die Verpflanzung eines überhäuteten Lappens der Vorhaut, der defecten Eichel und Harnröhre, und die Umlagerung der Haut des Rückens des Gliedes an seine untere Fläche, alles Erfindungen *Dieffenbach's* (s. Nr. 1602—1605.). Manche von diesen Verfahren bestehen allerdings blos in seitlicher Verschiebung und Herbeiziehung der hier so leicht beweglichen, jedoch zur adhäsiven Entzündung sehr wenig geeigneten Haut, andere allerdings auch in wirklicher Transplantation.

Da Niemand weiter eine besonders hervorragende Thätigkeit auf dem Gebiete der Urethroplastik bewiesen hat, können wir uns damit begnügen, einfach auf das Literaturverzeichniss zu verweisen, und machen nur noch auf *Gaillard's* Théeoplastie (s. Nr. 1611 u. 1612.) aufmerksam.

Von ganz eigenthümlicher, kaum glaublicher Art sind die Fälle von *Hendriksz* (s. Nr. 1616.) und *Mettauer* (s. Nr. 1626.) zur Verengerung der sackartig erweiterten Harnröhre bei Männern, und der Fall von Urethroplastik bei einer Frau von *Hobart* (s. Nr. 1617.), den wir hier aufgenommen haben, weil wir ihn anderwärts nicht unterzubringen wussten.

Die Geschichte der Oscheoplastik (Hodensackbildung).

(Zu Cap. XVIII. des Literaturverzeichnisses.)

Die Exstirpation des Scrotum, wenn es durch Elephantiasis oder sarcomatöse Entartung eine ungeheure Grösse erlangt hat, die Oscheotomie, hat man, sobald man durch Erhaltung einiger noch brauchbarer Hauttheile für die Bedeckung der Hoden und des blosgelegten männlichen Gliedes sorgt, Oscheoplastik genannt.

So wenig wir uns damit einverstanden erklären konnten (s. Vorwort), dass man der Bildung von Lappen bei der Amputation der Gliedmassen den Namen einer ente animale beizulegen versucht hat, so wollen wir doch nicht in Abrede stellen, dass die Bildung von Hautlappen, wenn auch aus dem ursprünglichen Scrotum selbst, zur Bedeckung der noch gesunden und sorg-

fältig geschonten Hoden in etwas höherem Grade den Charakter einer plastischen Operation an sich trägt. Noch weniger zweifelhaft ist es, dass die Operation eine plastische genannt zu werden verdient, wenn die Haut zur Bedeckung von einer andern Stelle, dem Schambogen (*Bünger*, s. *Stadler* Nr. 1691.) oder den Schenkeln her entlehnt wird. Operationen dieser Art sind öfters vorgeschlagen, aber, wie es scheint, nur sehr selten ausgeführt worden.

Eine Trennung der Literatur beider Operationen, der Oscheotomie und der Oscheoplastik, war mir nicht möglich consequent durchzuführen, weil ich nicht alle hierauf bezügliche Literatur selbst vergleichen, und die blos auf die erstere Operation bezügliche ausscheiden konnte.

Die Oscheoplastik ist eine Operation neueren Ursprunges. Obwohl man *Guilielmus de Saliceto* (s. Nr. 1692.) die Ehre ihrer Erfindung zugeschrieben hat, so bestätigt es sich doch nicht, dass er bereits von einem Ersatze gesprochen habe.

Larrey, der Vater, der sich bekanntlich (s. Nr. 778 u. 779 und p. 235.) als entschiedener Gegner der plastischen Chirurgie aussprach, gehört unzweifelhaft das Verdienst, zuerst bei der Exstirpation des degenerirten Scrotum auf Erhaltung von Substanz zur Bedeckung der Hoden bedacht gewesen zu sein (s. Nr. 1678 — 1682.). Nächst ihm sind es *Delpech* (s. Nr. 1662.), *Clot-Bey* (s. Nr. 1655.) und noch mehrere Aerzte, welche in Aegypten lebten, welche hier hervorgehoben zu werden verdienen.

Larrey, dem Sohne verdanken wir dagegen die vorzüglichste Zusammenstellung über diese Operation (s. Nr. 1683.).

Glücklicherweise kommen Degenerationen des Hodensackes in unserem Klima nur sehr selten vor. Dadurch erklärt sich einfach, warum die Literatur keine reichere ist. *Graefe* (s. Nr. 1674.) und *Bünger* (s. Nr. 1651.). Die Fälle aber, welche, meistens in Aegypten, zur Oscheoplastik die Veranlassung gaben, bestanden meistens in Geschwülsten, welche bis zu den Knien herab oder selbst noch tiefer reichten, weshalb die Operationen gewöhnlich sehr verletzend waren, bisweilen sogar tödtlich endeten.

Bei allen andern plastischen Operationen findet man die Angaben sehr verschiedener Verfahren. Hier verhält sich dies anders. Fast alle Operationen bestanden darin, dass man aus dem degenerirten Scrotum selbst zwei seitliche Lappen zur Bedeckung der Hoden, und, wenn es nöthig war, einen dritten mittleren zur Bekleidung des Penis erhielt. Wesentlich verschieden sind nur die wenigen Fälle, in welchen man sich, statt der Scrotalhaut, anderer benachbarter Hautpartien zu bedienen genöthigt war (s. Nr. 1665 u. Nr. 1697.).

Die Geschichte der Operationen zur Heilung der Inversio vesicae, der verschiedenen Arten von Fisteln der weiblichen Harnröhre, Harnblase, Scheide, Uterus und Mastdarmes, soweit sie in organischer Plastik bestehen, Cystoplastik etc.

(Zu Cap. XIX. des Literaturverzeichnisses.)

Man hat nicht blos vorgeschlagen, sondern es auch wirklich versucht, dem angeborenen Mangel der vorderen Blasenwand und der Symphyse, welche

man mit dem Namen Inversio vesicae oder Exstrophie der Blase zu bezeichnen pflegt, durch Transplantation eines Hautlappens, wenn auch nicht eigentlich zu heilen, doch zu verbessern. Gelänge diese Operation, so würde sie den Namen Cystoplastik in viel höherem Grade verdienen, als die blosse Verschliessung der Blasenscheidenfisteln.

Delpech (s. Nr. 1716.) sprach zuerst aus, dass diese Operation möglich sein müsste. Bei *B. Langenbeck* (s. Nr. 1775.) findet man einen Versuch dazu angedeutet. *Richard* (s. Urethroplastik Nr. 1631.) führte die Operation nach *Nélaton's* Vorschrift aus, indem er einen Lappen aus der Haut des Bauches, und einen zweiten brückenförmigen aus dem Scrotum bildete, jedoch mit unglücklichem Erfolge. Als ganz fehlerhaft müssen wir das Verfahren bezeichnen, welches *Lloyd* (s. Nr. 1777.) einschlug. Neuerdings hat *Ayres* (s. Nr. 1700.) über einen gelungenen Fall berichtet. Aber selbst wenn man Alles glauben will, was er erzählt, so leuchtet ein, dass der Nutzen, den er schuf, nicht gross gewesen sein kann, da dem Abträufeln des Urines dadurch kein Einhalt geschah.

Die Operation der Blasenscheidenfistel gehört, sobald sie nur in Wundmachung und Vereinigung besteht, nach unserer Begriffstellung nicht zur plastischen Chirurgie, und ich habe es mir daher keineswegs zur Aufgabe gemacht, ihre sehr reichhaltige Literatur zu sammeln. Allerdings bin ich auf den Vorwurf gefasst, dass man sagen wird, Jedem, welcher eine Blasenscheidenfistel zu heilen hat, und sich deshalb Rath erholen will, komme es zuvörderst nicht darauf an, ob dies ohne oder mit Transplantation geschehe, sondern, er wolle sich nur überhaupt davon unterrichten, wie er am Besten dabei zu verfahren habe.

Wenn wir dies auch als vollkommen wahr anerkennen müssen, so erinnern wir doch daran, dass wir keineswegs die Absicht haben, ein Rath- und Hülfsbüchlein, welches man in der Tasche bei sich führen kann, zu schreiben, ferner dass die Operation der Blasenscheidenfistel nicht von der Art ist, dass man sie in der Eile und bei Nacht, wie eine Bruchoperation, auszuführen jemals veranlasst sein könnte, sondern dass wir hier nur den literarischen Apparat zusammenzutragen uns vorgenommen haben, um denen zu dienen, welche sich künftighin mit wissenschaftlichen Arbeiten über diesen Gegenstand beschäftigen, und insbesondere wissen wollen, was die plastische Chirurgie für diese Aufgabe geleistet hat.

Trotzdem gebe ich noch etwas mehr als das Versprochene, und habe manche Citate, die sich nur auf die Nath der Blasenscheidenfistel ohne Transplantation beziehen, nicht ausgeschlossen.

Wenn schon die Zuheilung der Fisteln im freien Theile der männlichen Harnröhre mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so sind dieselben noch viel grösser, wenn zwischen der Harnröhre und der Scheide eine Oeffnung vorhanden ist. Nicht blos die Localität, welche hier das Operiren erschwert, sondern auch der Umstand, dass beim Durchbruche der Blase hinter dem Sphincter der Abfluss des Urines ununterbrochen stattfindet, und daher die Capacität der Blase verloren gegangen zu sein pflegt, — sind die Ursachen, warum diese Operation, deren Geschichte mit *Roonhuysen* und *Völter* beginnt, trotz unzähliger Versuche und Verbesserungen bis auf die allerneueste Zeit, in welcher man sich besserer Erfolge rühmt, häufig misslungen ist.

Der beklagenswerthe Zustand der mit Blasenscheidenfisteln behafteten Frauen, welchen vorzüglich *Dieffenbach* und *Wutzer* auf vortreffliche Weise beschrieben haben, hat die Wundärzte veranlasst, auf immer neue vollkommnere Mittel zu sinnen, und so ist man dahin gelangt, auf verschiedene Weise Stoff aus der Nachbarschaft zur Bedeckung und Ausfüllung des vorhandenen Defectes herbeizuschaffen. Auf diese Weise rechtfertigt sich einigermassen der Name Cystoplastik, wenn er auch, ebenso wie die Namen Bronchoplastik, Urethroplastik etc. zu viel besagt. Der von den Franzosen bisweilen dafür angewendete Name Elytroplastik (von *τὸ ἔλυτρον*, die Hülle, Scheide) ist nicht zu billigen, da dieses Wort im Griechischen keineswegs die ihm hier beigemessene Bedeutung, Mutterscheide, besessen hat.

Sind die Blasenscheidenfisteln schon unter den gewöhnlichen Umständen schwer zu heilen, so gilt dies doch von manchen in noch höherem Grade, besonders wenn der Substanzverlust beträchtlich ist. Viel kommt ferner darauf an, ob sie sich in der Längsrichtung der Vagina befinden, oder quere sind, ob sie ihren Sitz weiter vorn haben, wo sie leichter zugänglich sind, oder den hinteren Theil betreffen, wo die Vaginalschleimhaut auf den Uterus übergeht, oder ob sie sich wohl in dessen Höhle selbst münden.

Man hat nun die verschiedensten Verfahren, mittelst Transplantation, oder dieser ähnliche Operationen ins Werk gesetzt, um Abhülfe zu schaffen.

1) Man hat einen Hautlappen aus der Nachbarschaft der Fistel (*Roux*), oder von einer entlegneren Stelle, der hinteren Scheidenwand (*Wutzer*), oder selbst von noch entfernteren Stellen entlehnt, aus der Schamlefze (*Jobert*), dem Oberschenkel, der Gesässhaut (*Wutzer*, *Velpeau*, *Jobert*).

2) Durch brückenartige Lösung der der Fistel benachbarten Scheidenhaut (*Velpeau*, *Jobert*; Autoplastie par glissement), welches Operationsverfahren jedoch schon früher, wenn auch zu einem anderen Zwecke, nämlich bei der Urethroplastik beim Manne, von *Dieffenbach* in Anwendung gebracht worden war.

3) Man benutzte ferner den Uterus, um die Blasenscheidenfistel zu verstopfen (*Horner*, *Leroy d'Étiolles*, besonders aber *Jobert*). Der Letztere spaltete deshalb die portio vaginalis in eine vordere und hintere Hälfte, und heilte diese mit dem Fistelrande zusammen, so dass der Urin zwar noch in die Höhle des Uterus eindringen, aber nicht mehr durch die Scheide abfliessen kann. Es leuchtet ein, dass im Falle des Gelingens auch das Menstrualblut seinen Ausgang durch die Blase nehmen muss.

4) *Dieffenbach* (s. Nr. 516. I. p. 591.) spricht auch noch von der Transplantation der Blase, die er jedoch selbst als gefährlich bezeichnet.

5) Noch Andere, *Vidal* (s. Nr. 1810.), *Roser* (s. Nr. 1791.), *Bérard* (s. Nr. 1702.), *Carteaux* (s. Nr. 1715.), *Maisonneuve* (s. Nr. 1781.) suchten den Zweck durch Obliteration der Vagina zu erreichen.

Was nun den Werth dieser Operationen anlangt, so ist er ein ungeheurer, wenn es nämlich gelingt, die vollständige Schliessung einer Blasenscheidenfistel herbeizuführen. Besserung, oder eine unvollständige Heilung ist hier gar nichts werth, da der Urin durch die feinste Oeffnung ebensogut abfliesst, als durch eine weite.

Nach *Dieffenbach's* Urtheil ist die organische Plastik nirgends geringer anzuschlagen, als für diesen Zweck, indem er der einfachen Operation der Blasenscheidenfistel unter Anwendung der grössten Sorgfalt bei der Vereinigung durch die Nath den Vorzug ertheilte. Diese Ansicht ist in der neueren

Zeit allgemeiner geworden, und man ist daher bemüht gewesen, auf die Abtragung der Wundränder, sowie auf die Anlegung der Näthe grössere Sorgfalt zu verwenden (s. p. 250). (Die Nath mit Eisen- und Silberdrath, *Simpson, Marion Sims, Bozeman, Pancoast.* Die Doppelnath, *Küchler, G. Simon.*)

Einer der Eifrigsten, welche diese Ansicht vertheidigen, ist *Gustav Simon* (s. Nr. 1795 — 1802.), der seit einer Reihe von Jahren überaus thätig auf dem Gebiete der Operation der Blasenscheidenfistel gewesen ist, und mit der einfachen Wundmachung und Nath ohne Transplantation glücklichere Resultate als irgend ein anderer früherer Operateur erlangt zu haben versichert. Nur weil er selbst diese Operation zur organischen Plastik rechnet, haben wir die Nachweise seiner Thätigkeit im Literaturverzeichnisse aufgenommen.

Die Operation der Mastdarmscheidenfisteln.

Fisteln zwischen dem Mastdarme und der Scheide sind seltner, und verursachen nur geringere Beschwerden, als die Blasenscheidenfisteln.

Für die zu ihrer Heilung zu unternehmenden Operationen gelten dieselben Regeln, wie für jene. Eine Trennung der Literatur war uns nicht wohl möglich, indessen verweisen wir besonders auf *Jobert* (Nr. 1752. p. 245.), *Velpeau* (Nr. 1807.), *Soupart* (Nr. 1806.), *Dieffenbach* (Nr. 1761 u. 1762. u. Nr. 516. I. p. 620.).

Die Geschichte der Operationen zur Beseitigung des Gebärmuttervorfalles, Episiorrhaphie, Kolpodesmorrhaphie, Elytrorrhaphie.

(Zu Cap. XX. des Literaturverzeichnisses.)

Die Idee, den Vorfall der Gebärmutter, gegen den man ehemals nur palliative Hülfe durch Pessarien kannte, vermittelst einer Operation zu heilen, oder zu vermindern und erträglich zu machen, ist durchaus neueren Ursprungs.

Berchelmann (s. Nr. 1819.) und *Manniske* (s. Nr. 1861.) werden gewöhnlich als diejenigen genannt, welche diese Operation zuerst ausgeführt haben. Die von ihnen gemachten Einschnitte hatten jedoch nur den Zweck, den vorgefallenen Uterus oder die Vaginalschleimhaut, welche sich, weil sie angeschwollen waren, nicht zurückbringen liessen, abschwellen zu machen, worauf die Reposition gelang. Dagegen gebührt das Jenen zugeschriebene Verdienst *Loder* (s. Nr. 1865.).

Marshal Hall (s. Nr. 1838.) übertrug die Operation Dupuytren's zur Heilung des Mastdarmvorfalles (s. Nr. 1553.) auf die Vagina, um sie durch Ausschneidung eines Streifens der Schleimhaut zu verengern, und liess die Operation durch *Heming* ausführen. Ebenso operirte *Ireland*, 1835., (s. Nr. 1845.). *Romain Gérardin* behauptete hiergegen, dass er Dasselbe bereits 13 Jahre früher gethan habe, und in der That befindet sich in den Rhein.-Westphäl. Jahrbüchern von Harless (s. Nr. 1836.) eine Nachricht darüber. Andere

verfuhren ebenso, namentlich *Velpeau* (s. Nr. 1876.), *Bérard* (s. Nr. 1818.), und man gab der Operation den Namen Elytrorrhaphie.

Unterdessen hatte *Fricke* (s. Nr. 1829.) bereits im Jahre 1833 einen andern Plan gefasst, und zur Ausführung gebracht. Um das Herabtreten des Uterus unmöglich zu machen, suchte er den Eingang der Scheide beinahe vollständig, bis auf eine kleine für den Abfluss des Menstrualblutes nothwendige Oeffnung, zur Verwachsung zu bringen. Zu diesem Zwecke löste er einen Theil der Schleimhaut am Eingange der Vagina ab, und vereinigte die sich gegenüberbefindlichen blutigen Flächen durch Näthe. Die Erfindung dieser, von ihm Episioraphie genannten, Operation wurde ihm von *Mende* (s. Nr. 1865.), jedoch mit Unrecht, streitig gemacht.

Wie das Literaturverzeichniss nachweist, fand Fricke's Episiorrhaphie ziemlich häufige Nachahmung. Demungeachtet sind, besonders in Betracht dass sie häufig nicht gelingt, sehr verschiedene Urtheile über sie ausgesprochen worden, z. B. von *Kilian* (s. Nr. 1817.).

Ziemlich um dieselbe Zeit empfahl *Bellini* (s. Nr. 1816.) noch ein anderes Verfahren, welches er Kolpodesmoraphie nannte. Dasselbe besteht in der Zusammenschnürung der inneren Scheidenhäute mittelst der blutigen Nath. *Blasius*' (s. Nr. 1820.) Verfahren mittelst kreisförmiger Ligaturen stimmt hiermit ziemlich genau überein.

Alle diese Operationen bestehen, wie man sieht, nicht in wahrer Plastik.

Die Geschichte der Perinäoplastik.

(Zu Cap. XXI. des Literaturverzeichnisses.)

Die Zerreissung der hinteren Commissur des Scheideneinganges, welche sehr häufig die Folge schwerer Geburten ist, ruft zwar keine so beträchtlichen Leiden hervor, wie die Blasenscheidenfistel, ist aber, namentlich wenn die Zerreissung eine beträchtlichere ist, dennoch im Stande das eheliche Glück zu stören, und zu machen, dass die so Verletzten gehindert sind sich frei in der menschlichen Gesellschaft zu bewegen.

Vorzügliche Verdienste um die Heilung dieses Uebels haben sich in Deutschland *Dieffenbach* (s. Nr. 1881—1883.), in Frankreich *Roux* (s. Nr. 1890.) erworben. Insbesondere hat der Erstere richtigere Grundsätze für die Behandlung dieser Verwundung in der ersten Zeit nach ihrer Entstehung aufgestellt, und empfohlen, die Vereinigung vorzunehmen, bevor die Vernarbung eintritt. Demungeachtet missglücken die hierauf gerichteten Bemühungen nur zu oft, so dass veraltete Dammrisse mit übernarbten Rändern, welche Abhülfe wünschenswerth machen, nicht zu den Seltenheiten gehören.

Von ungleich grösserer Wichtigkeit sind die Fälle dann, wenn sich der Riss bis auf den Mastdarm erstreckt, so dass dieser mit der Scheide eine gemeinschaftliche Höhle bildet.

Alles, was die Vereinigung des frischen oder veralteten Dammrisses durch die sorgfältigste, und auf sehr verschiedene Weise versuchte, Nath betrifft, die Perinäorrhaphie, gehört nach dem von uns aufgestellten Grundsatze nicht in das Bereich der organischen Plastik, eher dann, wenn Seiten-

incisionen in Anwendung gezogen werden. Ich habe daher eine Anzahl Citate, welche sich nur auf die Perinäorrhaphie beziehen, (von *Horner*, *Brown*, *Soupart*, *Danyau*, *Gaillard*, *Laugier*, *Pétrequin*, *Robertson*, *Roux*) nicht mit abdrucken lassen.

Perinäoplastik, Transplantation zum Zwecke den Dammriss zu heilen, ist unseres Wissens nur von *B. Langenbeck* ausgeführt, aber nicht von ihm selbst, sondern nur von *Verhaeghe* beschrieben worden (s. Nr. 1891—1894.).

Die Geschichte der Gynoplastik.

(Zu Cap. XXII. des Literaturverzeichnisses.)

Abermals ein zu viel sagender Name. Die Aufgabe, die von Geburt an verschlossene Vagina zu eröffnen, ist gewöhnlich, wenn nämlich nur eine häutige Verwachsung besteht, eine sehr leichte. Betrifft die Verwachsung aber die Vaginalschleimhaut selbst, und wird dieser Fehler schon im Kindesalter entdeckt, so führt die Trennung mit dem Finger oder stumpfen Instrumenten am besten zum Ziele. (Man vergleiche meine Abhandlung: Ueber organische Verwachsung, in *Zeis*, Drei chirurgische Abhandlungen etc. Nr. 212. p. 49.)

Ist aber die Verwachsung bereits fest geworden, so kann die Eröffnung nur mittelst des Messers geschehen, welche Operation sehr leicht einen unglücklichen Ausgang nimmt. Alles dies gehört nicht zur plastischen Chirurgie.

Das Einzige, was uns veranlasst hat, den Gegenstand hier zu berühren, ist der Umstand, dass *Dieffenbach* (s. Nr. 1896.) in einem besonderen Capitel von der Verpflanzung der Haut zur Offenerhaltung des verschlossen gewesenen und eröffneten Scheideneinganges handelt, wobei er dieser Operation den Namen Gynoplastik ertheilt.

Die Geschichte der organischen Plastik zur Verbesserung entstellender Narben.

(Zu Cap. XXIII. des Literaturverzeichnisses.)

Ausgebreitete Narben, besonders solche, welche die Folge hochgradiger Verbrennungen sind, können, nicht blos wegen der durch sie verursachten Entstellung, sondern mehr noch wegen beträchtlicher Functionsstörungen, Abhülfe wünschenswerth machen. Am meisten ist dies der Fall, wenn sie den Hals, oder die Gelenksgegenden an den Extremitäten betreffen, wo sie Contracturen zu bedingen pflegen.

Nach unserm Dafürhalten liegt die Schuld so schlimmer Narben zu einem grossen Theile an einer fehlerhaften Behandlung der Brandwunde, während wir selbst bei dem fleissigen Gebrauche warmer Bäder niemals eine verkürzende Narbe erfolgen sahen.

Von den Operationen zur Verbesserung verkürzender Narben an den Augenlidern und dem Munde war schon bei der Blepharoplastik und Chiloplastik die Rede.

Ehemals suchte man durch Salben solche Narben zu erweichen, oder sie durch gewaltsame Streckung dehnbar zu machen, richtete jedoch damit niemals Etwas aus. Auch die blosse Durchschneidung der Narben leistete keinen, oder höchstens einen schnell wieder verschwindenden Nutzen, was seinen Grund darin hat, dass keineswegs blos die Haut verkürzt ist, sondern auch die unterliegenden Fascien an der Contractur Theil nehmen. Hieraus folgt aber, dass man auch von den sich nur auf die Cutis beziehenden plastischen Operationen keinen zu grossen Nutzen erwarten, und dagegen orthopädische Nachbehandlung nicht vernachlässigen darf.

Die sich der organischen Plastik nähernden Operationen, welche man angewendet hat, um verkürzende Narben zu verlängern, bestanden entweder in der Ausschneidung der Narbe und Aufpflanzung eines Hautstückes aus der Nachbarschaft an die Stelle des bewirkten Defectes, womit man jedoch nur sehr wenig erreicht hat, *Verneuil* (s. Nr. 1925.), oder aber, und dies ist am häufigsten mit Erfolg ausgeführt worden, in der Einschneidung der Narbe in Form eines V, und dem Zurückpräpariren des so gebildeten dreieckigen Lappens, dem man somit Gelegenheit gab, sich in sich selbst zusammenzuziehen, so dass die früher spannende Haut den nachtheiligen Zug nicht mehr ausüben konnte. Nach der Lösung noch etwa vorhandener Adhäsionen der Haut mit unterliegenden Theilen geschieht dann die Vereinigung der Wunde so, dass die Narbe ein Y vorstellt.

Viele Chirurgen (s. das Literaturverzeichniss Cap. XXIII.) schreiben sich die Ehre zu, zuerst auf diese Idee gekommen zu sein. Wir lassen es unentschieden, wem sie gebührt. Ist freilich bereits Verkürzung der Fascien und Sehnen eingetreten, so kann die Behandlung der Hautnarbe allein nichts nützen, vielmehr wird man wohl thun, nebenbei kräftige Extension längere Zeit anzuwenden, um nur einige Besserung zu bewirken.

Die Geschichte der Transplantation von Haut zur Heilung von Geschwüren, besonders aber zur Verhütung der Krebsrecidive.

(Zu Cap. XXIV. des Literaturverzeichnisses.)

Es würde eine ganz überflüssige Arbeit sein, nachweisen zu wollen, dass man schon ehemals, lange bevor die plastische Chirurgie im gegenwärtigen Jahrhundert wiederbelebt wurde, bei der Exstirpation von gut- oder bösartigen Geschwülsten, also auch beim Krebse darauf bedacht gewesen ist, so viel von der nicht degenerirten und unmittelbar benachbarten Haut zu ersparen, als nöthig erschien, um die Wunde zu schliessen, oder sie doch möglichst zu verkleinern, und so die erste Vereinigung herbeizuführen, oder doch den Heilungsprocess zu beschleunigen. Aber man dachte damals nicht daran, dies eine plastische Operation zu nennen, und hatte auch kein Recht dazu, denn der Stoff zur Bedeckung fand sich ja schon von selbst vor, und es

brauchte nicht das Mindeste, was Aehnlichkeit mit einer Transplantation hat, zu geschehen.

Als nun im Jahre 1834 *Martinet de la Creuse* (s. Nr. 1943.) mit der Empfehlung hervortrat, die durch die Exstirpation krebshafter Geschwülste entstandenen Wunden durch Ueberpflanzung eines Hautlappens aus der Nachbarschaft schnell zu heilen, um dadurch sicher die Krebsrecidive zu verhüten, griffen einige gläubige, alles Neue mit Begier aufnehmende Seelen mit Freuden nach diesem vielversprechenden und ungefährlichen Mittel gegen ein Uebel, gegen welches wir allerdings keine andere Hülfe haben.

Man braucht aber nur zu lesen, was Martinet zur Begründung seines Verfahrens sagt, um sich zu überzeugen, auf wie schwachen Füssen sein Rath steht, denn er ging von der Behauptung aus, dass der Krebs nach der Exstirpation stets in der Narbe selbst, nicht aber in den benachbarten Theilen, wieder aufzutreten pflege. Dies ist aber unbedingt falsch, und jeder erfahrene Chirurg wird sicher häufig beobachtet haben, dass das Krebsrecidiv ebensooft als in der neugebildeten oder noch nicht einmal ganz vollendeten Narbe in benachbarten Gegenden, gar nicht selten sogar an ganz entfernten Stellen, wiedererscheint. So wurde denn für viele Aerzte die Hoffnung, ein sicheres Mittel gegen den Krebs nachgewiesen erhalten zu haben, von Anfang an sehr herabgestimmt. Wie sollte auch ein rein locales Mittel geeignet sein, ein auf allgemeinen Ursachen gegründetes Uebel zu beseitigen.

Obwohl in allen drei von Martinet als Belege angeführten Fällen bereits einmal Recidive eingetreten waren, so sollten doch Jahre verflossen sein, ohne dass sich, wie er versichert, abermals Recidiv gezeigt habe. Dies klang allerdings wunderbar, aber was dem Einen glückt, gelingt nicht allemal auch Anderen.

Phillips, welcher sich eine kurze Zeit lang auf dem Gebiete der plastischen Chirurgie viel zu thun machte, nahm sich der Operation Martinet's an. Anstatt so, wie dieser es empfohlen hatte, die Transplantation eines gestielten Hautlappens erst sechs Tage nach der Exstirpation des Krebses vorzunehmen, wodurch allerdings später noch eine dritte Operation, die Ausschneidung der Umdrehungsstelle, nothwendig gemacht wurde, rieth Phillips, die seitliche Verschiebung eines Hautlappens mit breiter Basis sogleich mit der Hauptoperation zu verbinden, und Alles anzuwenden, um die erste Vereinigung herbeizuführen, während Martinet durch Einlegen von Charpie Eiterung zu veranlassen empfohlen hatte (s. Nr. 1944.). Phillips berichtet über mehrere gelungene Operationen, bei denen es jedoch zweifelhaft erscheint, ob wirklich Krebs bestanden hatte oder nicht. Vergl. auch *Ross* (Nr. 1945.), *Sédillot* (Nr. 1946—1947.). Unser Urtheil hierüber ist dasselbe wie oben (p. 244.) hinsichtlich der Transplantation bei Lupus.

Noch andere Chirurgen versuchten chronische Geschwüre von nicht krebshafter Natur, nur um den langsamen Process des Wiederersatzes abzukürzen, und etwas Vollkommeneres als eine leicht wieder aufbrechende Narbe zu erhalten, durch Ueberpflanzung von Hautlappen zu heilen, aber auch hier waren die Erfolge nicht glänzend, was nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, dass auch in solchen Fällen innere Krankheitszustände ursächlich mitwirken, und solchen transplantirten Hautlappen, wenn wirklich ihre Aufheilung gelingt, ein durchaus kranker Boden zu Grunde liegt. *Bonnafont, Hamilton, Krakowitzer, Sédillot, Watson, Wutzer.*

Wir haben in diesem Capitel auch die Operation *Dieffenbach's* zur Hei-

lung der Ulcera prominentia der Zehen untergebracht (s. Nr. 1934.), obwohl sie, nach unserem Dafürhalten, mehr der Lappenbildung bei Amputationen, als der organischen Plastik entspricht.

Die Geschichte der organischen Plastik an den Extremitäten, besonders zur Verhütung der Wiederverwachsung der Finger.

(Zu Cap. XXV. des Literaturverzeichnisses.)

Der Grad der angebornen Verwachsung der Finger kann bekanntlich ein sehr verschiedener sein. Bei den höheren Graden, bei welchen sogar die Knochen untereinander verschmolzen sind, ist die Trennung unnütz, denn die Finger würden dadurch doch niemals brauchbar und beweglich, kaum ihr Aussehen verbessert werden. Aber selbst wenn die Verwachsung nur eine häutige, oder erworbene, namentlich die Folge von Verbrennungen ist, bleibt die Aufgabe, nach geschehener Trennung die Wiederverwachsung zu verhüten, bisweilen eine sehr schwierige.

Alle früher in Anwendung gezogenen Operationsmethoden, welche sich bis auf *Celsus* (de Medic. Lib. VII. Cap. 32.) zurückführen lassen, und unter denen sich die vorläufige Anlegung einer vernarbten Oeffnung an der Stelle der zu bildenden Commissur noch am meisten auszeichnet (*Rudtorffer* Nr. 1969.), haben sich als unzureichend erwiesen, indem später die Vereinigung von dem Winkel aus immer wieder vorwärts rückt.

Die Geschichte der in organischer Plastik bestehenden Verfahren beginnt mit dem von *Zeller* (s. Nr. 1976.), nämlich der Bildung eines Vförmigen Hautlappens vom Handrücken, den man zwischen die Finger einheilen sollte. Zeller empfahl dieses Verfahren zu einer Zeit, zu welcher die plastische Chirurgie noch nicht wieder erwacht war, und verdient daher um so mehr unsere Anerkennung. Mögen auch Manche, welche es nachahmten, davon keine glänzenden Erfolge gesehen haben, so müssen wir es doch unbedingt als eine Plastik anerkennen. Man vergleiche auch *von Kern* (bei *Krimer* Nr. 1966.) und *von Walther* (Nr. 1975.).

Andere, z. B. *Dieffenbach* (s. Nr. 1959.), benutzten die Zwischenhaut zur Bildung eines Lappens. *Morel-Lavallée* (s. Nr. 1967.) empfiehlt zwei Lappen zu bilden, *Pauli* (s. Nr. 1968.), ihn um einen Stiel zu drehen. Noch Andere brachten verschiedene andere Verfahren in Anwendung, welche den Zweck haben, die Zwischensubstanz zur Bedeckung der durch die Trennung der Finger entstandenen Wunde zu benutzen, wobei die Haut mehr oder weniger abpräparirt und herbeigezogen wird. *Dieffenbach's* zweites Verfahren (vergl. Nr. 1959.). *Didot* (s. Nr. 1958.) vervollkommnete dasselbe noch mehr. Für Fälle, in welchen sich nur sehr wenig Haut zur Bedeckung der Wunde ersparen lässt, ist das Verfahren von *B. Langenbeck* (s. bei *Busch* Nr. 1953.) sehr beachtenswerth.

Wenn auch die Erfolge, die man durch Operationen dieser Art anstrebt, weit hinter dem zurückbleiben, was zu wünschen wäre, so verdienen die erwähnten Versuche doch alle Anerkennung und Nachahmung.

Zu erwähnen ist noch, dass *Fabrizi* (s. Nr. 1961.) einen eigenthümlichen Versuch machte, ein Stück Haut von der Brust auf die Hohlhand zu verpflanzen, um eine Contractur derselben zu beseitigen, was ihm, wie er angiebt, auch gelungen sei. Ob er damit seinem Kranken viel genützt hat, ist eine andere Frage.

Verneuil hat 1856 eine vortreffliche Zusammenstellung alles Dessen, was sich auf diesen Gegenstand bezieht, geliefert (s. Nr. 1973.).

Die Geschichte der Osteoplastik.

(Zu Cap. XXVI. des Literaturverzeichnisses.)

Nur erst in der allerneuesten Zeit hat man den Namen Osteoplastik geschaffen. Derselbe hat jedoch eine ganz verschiedene Bedeutung, als die ähnlichen Namen Rhinoplastik, Blepharoplastik etc., mit denen man Operationen bezeichnet, bei welchen es der Operateur ist, welcher die Nase, das Augenlid etc. aus vorhandenem Stoffe, der benachbarten Haut, bildet, — während man unter Osteoplastik vielmehr ein Operationsverfahren versteht, welches dazu bestimmt ist, der Natur Gelegenheit zu geben, dadurch, dass man das Periosteum erhält oder transplantirt, an geeigneten Stellen Knochen neuzubilden (p. 243.). Als wir von Langenbeck's Verdiensten sprachen, haben wir bereits einige Andeutungen hiervon gemacht.

Schon vor längerer Zeit haben *v. Walther* 1813 (s. Nr. 2008.) und *Brünninghausen* 1818 (s. Nr. 1978.) angerathen, bei Amputationen das Periost zu schonen, und es ein Stück weit zurückzupräpariren, um es nach Absägung des Knochens wie eine Kappe über die Sägefläche zu decken. Ihre Absicht war hierbei, durch die rasche Verwachsung beider Theile zu verhüten, dass Exfoliation eines Knochenringes, wie man sie oft beobachtet, erfolgen sollte. Obwohl v. Walther dieses Verfahren stets befolgte, und seinen Schülern anempfahl, so hat es doch, wie es scheint, nur sehr wenig Nachahmung gefunden. Ich selbst habe es öfters ausgeführt, jedoch keinen auffälligen Nutzen davon gesehen, vielleicht weil ich den Fehler beging, dem Periosteum keine hinreichende Verbindung mit den Muskeln zu lassen, was schon *Brünninghausen* zu dessen Erhaltung für nothwendig erklärt.

Neuerdings hat *Heyfelder* dieses Verfahren ebenfalls empfohlen (s. Nr. 1982.).

Dass, und in welchem Grade das Periost einen vorzüglichen Antheil an der Heilung der Knochenbrüche, und der Wiedererzeugung der Knochen überhaupt hat, ist schon längst bekannt. *Textor, Heine, Syme* und viele Andere haben dies zur Genüge durch Experimente an Thieren sowohl, als auch durch Operationen an Menschen bewiesen. Es konnte aber nicht unsere Absicht sein, die Literatur der Resectionen, welche mit Erhaltung des Periosteum gemacht worden sind, zu sammeln, denn wir erkennen diese Operation nicht für eine plastische an. In Frankreich ist man in den letzten Jahren eifrig bemüht gewesen, physiologische Versuche über die knochenerzeugende Kraft des Periosteum zu wiederholen (*Flourens*, *Ollier*, *Nélaton*, *Jordan*), aber

man hat damit nur längst bewiesene Dinge noch einmal bewiesen. In praktischer Beziehung suchte man die gewonnenen Gesetze namentlich für die Heilung der Pseudarthrosen zu verwerthen. *Jordan* (s. Nr. 1984.), *Heyfelder* (s. Nr. 1981.).

Sédillot (s. Nr. 1999.) ist einer von den Wenigen, welche auf die Erhaltung des Periosts kein so hohes Gewicht legen. Statt dessen empfiehlt er sein évidement des os, welches jedoch ebenfalls darauf gegründet ist, dass das Periost die Zusammenheilung der Pseudarthrosen vermittelt.

Der Name Osteoplastik wird ferner für Operationen gebraucht, bei denen man, in sehr verschiedener Absicht, Knochenstücken bald mehr, bald weniger vollkommen ablöst, um sie sofort wieder anheilen zu machen. (Ostéoplastie osseuse der Franzosen im Gegensatze zur Ostéoplastie périostique.) Hierher gehört *Pirogoff's* Modification der Syme'schen Amputation im Tibio-Tarsalgelenke (s. Nr. 1994.), bei welcher der erhaltene Theil des Calcaneus durch seine Wiederanheilung dazu dienen soll, den Stumpf zu verbessern. *Schuh*, *Szymanowski*. In anderer Absicht sägte *B. Langenbeck* (Die osteoplastische Resection des Oberkiefers s. Nr. 1988.) ein Knochenstück aus, und heilte es dann wieder ein, nämlich um sich für den Augenblick Platz für eine Polypenoperation zu schaffen. (s. auch *Ollier* Nr. 1993.)

Man bezeichnet endlich mit dem Namen Osteoplastik Operationen, bei welchen man dem zu transplantirenden Haut- oder Schleimhautlappen das unter ihm gelegene Pericranium oder Periosteum lässt, indem man es mittelst eines Raspatorium sorgfältig vom Knochen abkratzt. Während man es ehemals für gefährlich erachtete, das Stirnbein von seinem Pericranium zu entblössen, wagte es *B. Langenbeck* (s. Nr. 554. und p. 243.) es mit zu transplantiren, und sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, indem die neue Nase nach einiger Zeit nicht blos fester als in andern Fällen anzufühlen war, sondern auch die Acupunktur bewies, dass sich wirklich Knochen wiedergebildet habe, welcher die Stelle des verloren gegangenen Nasenknochens vertrat.

Später übertrug *Langenbeck* dieses Verfahren auf die Uranoplastik (s. Nr. 1473.), und erreichte dadurch Resultate, wie sie kein Chirurg vor ihm aufzuweisen hat, indem er auf diese Weise bereits in einer Anzahl Fälle bewirkte, dass sich bei Spaltung des harten Gaumens ein knöchernes Velum palatinum bildete. Sowie ihm die Ehre dieser Erfindung zu entreissen *Hulke* bemüht ist (s. Nr. 1463. und p. 270.), so versuchen es gegenwärtig die Franzosen, die Verbindung der Osteoplastik mit der Rhinoplastik *Nélaton* (s. *Péan* Nr. 833.) oder *Ollier* (s. *Ollier* Nr. 825 u. *Verneuil* Nr. 905.) zuzuschreiben, jedoch ohne allen Grund, wie sich aus der Vergleichung der Zeit, zu welcher die Operationen ausgeführt wurden, und der errungenen Erfolge von selbst ergiebt.

Allem Anscheine nach steht diesem, auf vollkommen richtige physiologische Grundsätze sich stützenden. Verfahren eine grosse Zukunft bevor, indem es sich noch auf andere Fälle, als die hier genannten, übertragen lassen wird.

Alphabetisches Verzeichniss aller im literarischen Theile vorkommenden Namen.

Die beigesetzten Zahlen beziehen sich auf die Seitenzahlen.

Verbesserungen und Nachträge.

Alle Diejenigen, welche dieses Buch benutzen, und besonders Die, welche es recensiren wollen, ersuche ich angelegentlich, das nachfolgende Verzeichniss zu beachten.

Obwohl mein Herr Verleger die Güte gehabt hat, mir jeden Bogen zweimal zur Revision zu schicken, so sind doch zu meinem Bedauern einige Fehler von mir unbeachtet gelassen worden und stehen geblieben. Die Schwierigkeit dieser Arbeit überhaupt, und des Druckes eines Buches dieser Art insbesondere, wird dies hoffentlich erklärlich und verzeihlich finden lassen.

Die Nachträge anlangend, so betreffen dieselben grösstentheils Abhandlungen, welche erst während des Druckes dieses Buches erschienen sind. Nur sehr wenige sind von der Art, dass mich die Schuld trifft, sie nicht rechtzeitig an der geeigneten Stelle eingereiht zu haben.

Man wolle ferner darauf achten, dass sich alle in diesem Buche bei Verweisungen auf andere Stellen häufig vorkommenden Zahlen, sobald vor ihnen steht: s. Nr., auf die im Literaturverzeichnisse angebrachte fortlaufende Zählung beziehen, während, wenn vor einer Zahl blos steht: s. pag., die Seitenzahlen dieses Buches gemeint sind.

Bei Büchertiteln ist es leicht verständlich, dass das dem Namen vorgesetzte * bedeutet, dass ich das Buch selbst verglichen habe. Dagegen halte ich es für nöthig zu erwähnen, dass wenn vor den auf Journalartikel bezüglichen Citaten ebenfalls ein * steht, sich dies jedesmal auf das zunächst darauf folgende Citat bezieht, bei welchem dann das * fehlt.

Seite 34. Nr. 213. Albucasis hiess eigentlich Abul Kasem Chalaf ben Abbas Alzahrawi, † 1106, nach Anderen (Choulant) 1013. Aus welchem Grunde und mit welchem Rechte Channing seinen Namen in Albucasis umgewandelt hat, ist uns unbekannt.

Seite 35. Zeile 4 v. o. statt Albucais lies Albucasis.
- 40. Nr. 267 statt Mauguest lies Mauquest.
- 42. - 291. vor Reneaume fehlt der *.
- 56. - 431. statt des Wortes Hircarrah hätte das Wort **Gazette** mit fetter Schrift gedruckt sein müssen.

Seite 59. Nr. 453. Hier hätte Dasselbe mit dem Namen **Hessler** geschehen müssen.

Seite 59. Nr. 453. Zeile 5 u. 6. statt der Worte: »sondern eher so viel nach dessen Geburt« ist zu lesen: »einige hundert Jahre nach dessen Geburt.« (vergl. p. 212.)

Seite 63. nach Nr. 470. einzuschalten: **Behrend**, Wöchentl. Repertorium. 1837. Nr. 100. p. 336. — Man findet hier eine auf die plastische Chirurgie bezügliche, von Astley Cooper herrührende, Anectode mitgetheilt. (s. p. 265.)

Seite 68. nach Nr. 511. hätte ich erwähnen sollen: **Dieffenbach**, J. F., Die abgeänderte umschlungene Nath als schnelles Heilmittel bei Gesichtswunden. Hecker's litt. Ann. d. ges. Heilkde. 1827. Bd. 8. p. 129. (s. p. 225.)

Seite 71. Nr. 544. Zeile 4. statt p. 140. lies p. 130.

Seite 72. nach Nr. 558. hätte **Linhart**, Wenzel, Compendium etc. (s. Nr. 1315.) aufgeführt werden müssen. Die neuere Auflage desselben kam mir jedoch erst zu Gesicht, als es hierzu zu spät war.

Auf die Rhinoplastik bezieht sich p. 516—546. Man findet hier recht gute Operationsvorschriften, nur können wir die befolgte Ordnung nicht loben, da sie unchronologisch ist.

Seite 74. Nr. 580. statt der —— —— hätte hier der Name **Ravoth**, Fr., ausgesetzt werden müssen, da dieser allein (ohne Vocke) der Verfasser ist.

Seite 82. Nr. 669. Dieser Artikel und der auf Seite 68 enthaltene Nr. 513 beziehen sich auf den nämlichen Gegenstand.

Seite 82. nach 671. einzuschalten: **Castelnovo** (wohl Castelnuovo), Observation de cachexie syphilitique du nez etc.

Gaz. med. ital. Lomb.

*La presse méd. Belge. 1862. Nr. 26. p. 209.

Seite 89. Nr. 772. Küchler, — auch *Schm. Jahrb. 1862. Bd. 114. p. 345.

Seite 93. nach Nr. 823. nachzutragen:

***Niessl**, Carl, Klin. Mittheilungen. Drei Fälle von Rhinoplastik mit günstigem Ausgange. Oesterr. Ztschr. f. pract. Hlkde. 1862. Nr. 24 u. 25. p. 450 u. p. 465.

*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 115. p. 334.

Seite 94. nach Nr. 844. nachzutragen:

Rhinoplastik, Vergleich der autoplastischen Verfahren mit denen der Prothese bei demselben.

Bull. de thérap. 1862. Févr. — Juill. LXIII. p. 44 u. p. 331.

*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 115. p. 380. — (Blos Citat.)

Seite 99. Nr. 906. Verneuil, — auch in *Schm. Jahrb. 1862. Bd. 114. p. 345.

Seite 105. nach Nr. 989 hätte ich verweisen sollen auf ***Dieffenbach** Nr. 516. I. p. 460. Plastische Operationen an den Augenlidern: Blepharoplastice.

ibid. I. p. 468. Die Operation zur Verkleinerung der Augenlidspalte, Tarsorrhaphie.
- p. 478. Die Operation des Ankyloblepharon und des Symblepharon.
- p. 495. Die Augenlidbildung, Blepharoplastice, und
- p. 502. Die Verpflanzung der Wimpern (Blepharidoplastice).

(s. p. 253.)

Seite 106 nach Nr. 1001. Nachtrag: ***Froebelius**, W., Operative Heilung eines Epicanthus acquisitus externus.

St. Petersburger med. Ztschr. 1861. Bd. 1. p. 322.

Seite 131. Nr. 1378. Roux. Welcher von den verschiedenen Chirurgen dieses Namens der Verfasser dieses Artikels ist, ist mir nicht bekannt.

Seite 133. nach Nr. 1401. hätte auf Suśruta Nr. 453. zurückverwiesen werden sollen.

Seite 139. nach Nr. 1476. Nachtrag: ***Langenbeck**, B., De l'uranoplastie par décollement et transplantation de la muqueuse et du périoste du palais. Archiv. gén. de méd. 1862. Mars. p. 271. 296. Mai. p. 567—584. Juin. p. 709—721.

Seite 139. nach Nr. 1480. Nachtrag: **Passavant**, *Gust., Ueber die angebornen Spalten des harten Gaumens und der damit complicirten Hasenscharten. Wagner's Arch. f. Hlkde. 1862. Hft 3. p. 193. u. Hft 4. p. 305.

Zu Seite 136. Ein ausführliches Referat über die Abhandlungen von Baizeau (Nr. 1440.), Billroth (Nr. 1442.), Field (Nr. 1460.), Hulke (Nr. 1463.), Langenbeck (Nr. 1471—1476.), Passavant (s. oben), Pollock (N. 1481.), von Streubel befindet sich in *Schm. Jahrb. 1862. Bd. 116. p. 71.

Seite 141. nach Nr. 1499. Hier fehlt die Zurückverweisung auf Cortesi Nr. 33.

Seite 145. Nr. 1553. Zeile 1. statt Nr. 1425 lies 1245.

Seite 181. nach Nr. 1993. Nachtrag: **Ollier**, L., Ueber Transplantation von Periost und Knochen beim Menschen.
Journ. de la physiol. 1862. V. Janv. p. 95.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 115. p. 380. (Blos Citat.)
Fraglich, ob auf operative Chirurgie bezüglich?

Seite 182. nach Nr. 2008: **Wolff**, Jul., Ueber die Osteoplastik und ihre Begründung auf Versuche an Thieren.
Med. Centralztg. 1862. Nr. XXXI. 20. 21.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 115. p. 380. (Blos Citat.)

Seite 210. Zeile 3 v. o. statt nämlich lies ferner.

Zu Seite 238. bei Serre. Serre hat auf der ersten Tafel seines Werkes (N. 597.) zur Erläuterung der italischen Methode der Transplantation auch eine Figur gegeben, welche die Verpflanzung der Haut von der Hohlhand zum Ersatze des Septum vorstellt, also in der Weise, wie Labat (s. p. 236.) dies vorgeschlagen hat, aber wir finden nicht angegeben, ob dies jemals ausgeführt worden ist.

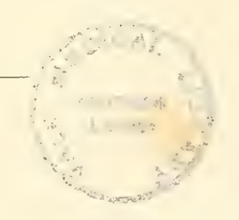
Auf Seite 240. habe ich als Nachtrag zu dem auf Jobert bezüglichen Artikel Etwas über die sogenannte Méthode française gesagt, habe aber versäumt anzuführen, an welcher Stelle die dort erwähnte Aeusserung Jobert's zu finden ist. Man vergl. deshalb Nr. 544. I. p. 264—294. Hier heisst es auf p. 290: »Quoique en aient dit les rédacteurs des Notes chirurgicales de Mr. Dieffenbach la rhinoplastie par déplacement a commençé en France et non en Allemagne« etc., und auf derselben Seite: »On ne connait en réalité, jusqu'à présent, qu'un seul fait de rhinoplastie complète pratiquée par la méthode française. Ce fait appartient à Mr. Labat, à l'ouvrage duquel j'ai emprunté la déscription.«

Zu den kleineren Operationen, welche nach der Méthode française ausgeführt worden seien, rechnet Jobert Larrey's (des Feindes der Rhinoplastik) Rhinoraphie (s. Nr. 778. II. p. 13.), deren Beschreibung auch bei Labat (s. Nr. 551. p. 180.) und Serre (s. Nr. 597. p. 241. u. Tab. XVII.) zu finden ist, die wir aber gar nicht für eine plastische Operation anzuerkennen vermögen, ferner Dieffenbach's Operation des Wiederaufbaues der Nase, einen Fall von Restauration des Gesichtes von Roux, einen von Serre (s. Nr. 597. p. 251. und Tab. XVIII.) und einen von sich selbst (l. c. p. 279.), sämmtlich kleinere Operationen, welche zum Theil in seitlicher Verlegung bestanden.

Je mehr man sich aber bemüht, sich darüber zu unterrichten, was nun eigentlich die Franzosen unter Méthode française verstanden wissen wollen, so überzeugt man sich, dass sie selbst nicht darüber klar und einig sind, denn ausser den bereits genannten, doch ganz verschiedenen, Verfahren verstehen sie andere Male darunter auch die Méthode de Celse, und die, wie wir gezeigt haben, sich hiervon wesentlich unterscheidende Heranziehung der Haut nach der Art wie bei der Chopart'schen Chiloplastik.

Hiernach muss es wohl Jedem einleuchten, dass sich die Méthode française auf nichts Anderes, als auf die französische Eitelkeit gründet. Und selbst wenn die Franzosen wüssten, was sie eigentlich mit diesem Namen bezeichnen sollten, — so müssten sie erst beweisen, dass eins von den verschiedenen Verfahren, für welche sie diesen Ausdruck brauchen, in Frankreich vorzugsweise, und häufiger als anderwärts gebraucht werde.

Zu Seite 250. Zeile 25: **Sims**, Marion, Ueber Silbersuturen, mitgetheilt von Collignon und Charon.
Journ. de Brux. 1862. Mai. T. XXXIV. p. 459.
*Schm. Jahrb. 1862. Bd. 115. p. 380. (Blos Citat.)





Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Date Due

MAY 29 1970			

Demco 293-5

